Die christliche Mystik

nach ihrem

geschichtlichen Entwickelungsgange

im

Mittelalter und in der neuern Zeit

dargestellt.

Von

Dr. Ludwig Noack.

Zweiter Theil:

Die christliche Mystik seit dem Reformationszeitalter.

Königsberg,
Verlag der Gebrüder Bornträger.
1853.

Digitized by Google

Inhaltsangabe.

Zweite Abtheilung.

Die christliche Mystik seit dem Reformationszeitalter.

Seite.

Erstes Kapitel: Die lutherische Mystik im Reformationszeitalter.

§. 1. Karlstadt 3
§. 2. Thomas Münzer 19
§. 3. Sebastian Frank 26
§. 4. Schwenkfeldt 42
§. 5. Valentin Weigel 60

Zweites Kapitel: Die praktisch-populäre Concentration der lutherischen Mystik.

§. 6. Johann Arndt 79
§. 7. Johann Valentin Andreä 111
§. 8. Heinrich Müller 124

Drittes Kapitel: Die Ausartung der lutherischen Mystik.

§. 9. Kuhlmann und Gichtel 136

Viertes Kapitel: Die naturphilosophische Mystik.

§. 10. Agrippa von Nettesheim und Theophrastus Paracelsus . 143

Fünftes Kapitel: Die Mystik als Theosophie.

§. 11. Jakob Böhme 167

Sechstes Kapitel: Die reformirte Mystik.

§. 12. Labadie, Poiret und Johanna Leade 208

Digitized by Google

Seite.

Siebentes Kapitel: Die kirchlich-asketische und quietistische Mystik des Katholicismus.

§. 13. Die kirchlich-asketische Mystik des Katholicismus . . . 223

§. 14. Die quietistische Mystik des Katholicismus 236

Achtes Kapitel: Die pantheistische Ueberspannung der katholischen Mystik.

§. 15. Angelus Silesius 255

Neuntes Kapitel: Die theosophisch-visionäre Mystik.

§. 16. Swedenborg 271

Zehntes Kapitel: Die mystische Schriftphilosophie.

§. 17. Oetinger 289

Eilftes Kapitel: Die Mystik der Glaubensphilosophie.

§. 18. Johann Georg Hamann 308

§. 19. Novalis 323

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Die christliche Mystik seit dem Reformationszeitalter.

Im stillsten Dasein und ohne Reflexion offenbart die Pflanze die ewige Schönheit; so wäre dir am Besten, schweigend und gleichsam nicht wissend Gott zu wissen.

Schelling.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Die lutheriſche Myſtik im Reformationszeitalter.

§. 1.

Karlſtadt.

Der rechtfertigende und beſeligende Glaube war als das Product der Myſtik zugleich das Lebensprinzip der Reformation, als innere Thatſache des Gemüthslebens zugleich eine neugeſtaltende Macht des äußern Lebens. Die verſuchte Vereinigung beider Elemente bildet im Allgemeinen den eigenthümlichen unterſcheidenden Grundcharakter der innerhalb der reformatoriſchen Bewegung in Deutſchland hervortretenden Myſtik, als deren Anfänger und erſter Repräſentant der Doctor Andreas Bodenſtein aus Karlſtadt, gewöhnlich ſchlechthin Karlſtadt genannt, erſcheint, welcher ſeit dem Jahre 1510 Prediger und Profeſſor der Theologie in Wittenberg war und im Jahre 1545 als ſolcher in Baſel ſtarb.

Seine Myſtik hat ſich Karlſtadt in der Hauptſache aus der „deutſchen Theologie“ angeeignet, deren Theorie er mit den in ihm gährenden reformatoriſchen Prinzipien in Verbindung brachte; indem er aber zugleich Myſtiker und Reformator ſein wollte, verlor ſeine Myſtik die klare Innigkeit und ſeine Reformation die maßvolle Haltung. Die Grundlage ſeiner Myſtik war nicht die ſubjective Lebenserfahrung, ſondern der Gegenſatz Gottes und der Creatur, des Unendlichen und Endlichen, unter welchem er das religiöſe Verhältniß anſchaute; und insbeſondere übertrug er dieſen Gegenſatz auf das ethiſche Gebiet, auf welchem er über die Spannung zwiſchen Innerm und Aeußerm, Geiſt und Fleiſch nicht hinauskam und das intellectuelle Element der Myſtik mit dem ſpecifiſch ethiſchen Factor nicht

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Die lutheriſche Myſtik im Reformationszeitalter.

§. 1.

Karlſtadt.

Der rechtfertigende und beſeligende Glaube war als das Product der Myſtik zugleich das Lebensprinzip der Reformation, als innere Thatſache des Gemüthslebens zugleich eine neugeſtaltende Macht des äußern Lebens. Die verſuchte Vereinigung beider Elemente bildet im Allgemeinen den eigenthümlichen unterſcheidenden Grundcharakter der innerhalb der reformatoriſchen Bewegung in Deutſchland hervortretenden Myſtik, als deren Anfänger und erſter Repräſentant der Doctor Andreas Bodenſtein aus Karlſtadt, gewöhnlich ſchlechthin Karlſtadt genannt, erſcheint, welcher ſeit dem Jahre 1510 Prediger und Profeſſor der Theologie in Wittenberg war und im Jahre 1545 als ſolcher in Baſel ſtarb.

Seine Myſtik hat ſich Karlſtadt in der Hauptſache aus der „deutſchen Theologie" angeeignet, deren Theorie er mit den in ihm gährenden reformatoriſchen Prinzipien in Verbindung brachte; indem er aber zugleich Myſtiker und Reformator ſein wollte, verlor ſeine Myſtik die klare Innigkeit und ſeine Reformation die maßvolle Haltung. Die Grundlage ſeiner Myſtik war nicht die ſubjective Lebenserfahrung, ſondern der Gegenſatz Gottes und der Creatur, des Unendlichen und Endlichen, unter welchem er das religiöſe Verhältniß anſchaute; und insbeſondere übertrug er dieſen Gegenſatz auf das ethiſche Gebiet, auf welchem er über die Spannung zwiſchen Innerm und Aeußerm, Geiſt und Fleiſch nicht hinauskam und das intellectuelle Element der Myſtik mit dem ſpecifiſch ethiſchen Factor nicht

Digitized by Google

zu vereinigen verstand, obgleich er allerdings den lutherischen Begriff des Glaubens dadurch erweitert und vertieft hat, daß er im Glauben die Liebe Gottes und die Liebe des Menschen zu Gott zur Einheit zusammengehen ließ.

Außer einem Traktat unter dem Titel „Missive von der allerhöchsten Tugend der Gelassenheit" (1520) sind die Schriften „Von Mannichfaltigkeit des einfältigen einigen Willens Gottes" (1523) und „Was gesagt ist: sich gelassen, und was das Wort Gelassenheit bedeute und was es in heiliger Schrift begriffen" diejenigen, worin sich sein eigenthümlicher mystischer Standpunkt am Inhaltvollsten und Umfassendsten darlegt. Die objective Grundvoraussetzung der Karlstadt'schen Mystik ist die Augustinische Prädestinationsidee oder die Karlstadt'sche Ansicht vom absoluten Wesen und Willen Gottes, während die Absagung von aller Natürlichkeit oder die Gelassenheit als die subjective Grundbedingung zur Erreichung des im Glauben zu erreichenden Zieles vollendeter Einigung der Seele mit Gott erscheint. Nach diesen Hauptgesichtspunkten ordnen wir im Folgenden Karlstadts Gedanken zusammen.

1. Die objective Grundvoraussetzung der Karlstadt'schen Mystik.

Die menschliche Creatur beschließt in sich aller irdischen Creaturen Wesen. Nämlich der Mensch hat erstlich in sich das Wesen, das allen Elementen, Stein und Holz gemein ist, das ist eine gemeine wesentliche Selbständigkeit. Sodann hat der Mensch ein lebendiges Wesen, welches er gemein hat mit Gras, Laub, Bäumen und dergleichen, welche ein wachsendes und lebendiges Wesen haben. Für's Dritte hat der Mensch ein empfindliches Leben, welches fühlt und empfindet, und das hat er mit Thieren gemein. Viertens hat er ein sonderlich vernünftig Leben: er ist vernünftig, vorsichtig und weise, er will und begehrt, er unterscheidet und erwählt; und in diesem Grad übertrifft er alle niedrigsten Creaturen; er wäre auch ihr Herr gewesen und geblieben, wenn er seinen Oberherrn, Gott, erkannt und ewigen Gehorsam geleistet hätte. Aber als er von der Ordnung fiel, da fielen auch die andern Thiere aus ihrem Gehorsam und eingesetzter Furcht. Für's Fünfte ist der Mensch auch eine abgesonderte Person von allen andern Menschen, hat auch sein Pfund und Gaben Gottes, ein Jeder, so viel ihm Gott gibt und verleiht.

Digitized by Google

Aber unsere Vernunft und wollende Kraft und dazu alle unsere Kräfte haben nicht eines kleinsten Stäubleins Recht, sich guter Werke oder Leidens anzunehmen und zu erheben. Denn Alles, was gut ist, das schaffet Gott allein ohne uns in uns, und wir thun nicht mehr dabei, als wir gethan haben, als uns Gott schuf. Zu unserer Erschaffung haben wir nichts gethan; darum haben wir kein Recht dazu, weil wir kein Recht und Zuspruch haben, so könnten wir nicht mit Recht das Unsere, Meinheit oder Sichheit haben oder suchen und muß nothwendig erfolgen, daß ich das Meine in meiner Erschaffung wider Billigkeit suche und bin verflucht und vermaledeiet, wenn ich meinem Schöpfer und Vater sage: warum hast du mich also geschaffen? Ist ein guter Gedanke, guter Wille, eine gute Wirklichkeit oder ein gut Werklein in uns, es stehet Gott allein zu als einem Schöpfer, und wir haben kein Recht dazu, und so oft wir mit Gedanken oder Willen uns drin meinen und gedenken: ich, wir; so messen wir uns das zu, wozu wir weder Fug, noch Recht, noch Glimpf haben, und stehlen und rauben Gott das Seine.

Aus dem kommt der Schaden und Fall her, daß die vernünftigen Creaturen Genüge haben an ihren natürlichen Kräften und sprechen: Gott hat mir einen freien Willen und geistliche Kräfte eigenthümlich gegeben und er hat mich und alle meine Kräfte gut, recht und wohl geschaffen; drum will ich bei meinem Willen und Kräften bleiben und zufrieden sein und so viel thun, als ich soll; das aber ist eine teuflische Ungelassenheit. Gott hat die vernünftigen Kräfte nicht derhalben geschaffen, daß wir Genüge daran hätten, sondern daß wir ein Verlangen empfinden nach seinem Geist und in rechte Gelassenheit kämen unsers Eigenthums und Gottes würden und begehreten, daß Gott uns selbst lehren, weisen und erfüllen wollte. Demnach sollten unsere Kräfte von uns ausgehen, wie unsre Arme und Hände von unserm Leib ausgehen und sollten sich nach Gottes Werk ausstrecken, wie sich Arme und Hände nach dem Spieß ausstrecken. Die aber ihre Kräfte nicht ausbreiten nach Gottes Wirkung, die achten dafür, daß sie etwas vermögen ohne den Geist Christi auszurichten oder zu thun. Darum fallen sie durch ihre Kräfte, welche Gott wohl und gut schuf und verlassen den Gott, der sie und ihre eignen Kräfte gemacht und in's Wesen ausgeführt hat.

Wie nun aber die Sünde im Eigenwillen besteht, so geschieht sie auch nicht ohne Gottes Willen; auch die Sünder mit ihren sün-

Digitized by Google

digen Werken vollbringen Gottes Willen, ohne den kein Blättchen ſich bewegen möchte. Der Menſch kann weder Gedanken, noch Wollen, noch Hand, noch Bein regen, wenn's Gott nicht will, und die niedrigſten Dinge können nicht wirken, wenn ihnen der oberſte Werkmeiſter ſeine Macht abzieht und enthält. Weil denn nun offenbar iſt, daß wir weder gedenken noch wollen mögen, was Gott nicht will, ſo folgt, daß wir nicht bös mögen gedenken, kein Uebel wollen und thun, es ſei denn, daß Gott das verhänge und wolle. Das hindert mich nicht, daß etliche guten Unterſchied geben zwiſchen Gottes ewigen und zeitlichen Willen oder zwiſchen beſtändigem oder verhänglichem Gotteswillen, ſintemal der verhängliche Wille gleichwohl ein Wille iſt. So ich etwas verhänge und nachlaſſe oder zugebe, daſſelbe iſt nicht wider meinen Willen. Obgleich der nachgebende oder verhängliche Wille lau und kühl iſt, ſo iſt er doch ein Wille, ſonderlich in Gott, deſſen verhänglicher Wille eine ſtarke wirkliche Kraft iſt, welchem keine Macht kann widerſtehen, und darum bricht er aus in's Werk und Weſen, auf daß wir wiſſen ſollen, daß Gottes verhänglicher Wille eine wirkende Kraft iſt. Wiewohl der Unglaube eine ſo ſchwere Sünde iſt und Gott dennoch machet, daß Etliche nicht konnten glauben, ſo iſt es ja Gottes Wille, daß ſie nicht glauben; weil Gott alle Dinge macht, die er will, ſo folgt, daß die Sünde nicht das iſt, anders wollen als Gott will, ſondern daß auch der ſündigt, welcher will, was Gott will und wie Gott will. Wie möchte Gerechtigkeit Einer allenthalben erkennen, wenn er nicht im Gegentheil ſähe die Ungerechtigkeit; Bitterkeit wüßte keiner beſſer, als wer Süßigkeit recht verſucht hat. Wenn wir Gottes Gutheit wohl hätten geſchmeckt, ſo wär' uns ungezweifelt ein Augenblick ohne Gott ſchmerzlicher, denn ein Jahr im Kerker, ja in der Hölle. Darum iſt Sünde nicht ſo bös, wenn ſie dienet zu etwas, das gut iſt. Daß ich meinem Bruder wohlthue, das iſt Gottes ewiger Wille; daß ich ihn beſchädige, das iſt Gottes verhänglicher Wille, und iſt meine Beſchädigung wider Gott, und Gott zürnet wider mich. Wiewohl Chriſtus mußte leiden und ſterben, dennoch thaten die Thäter übel, ſo Chriſtum ängſtigten und ertödteten. Dabei merke auch, daß dieſer verhängliche Wille muß erfüllt werden und wird doch wider Gottes wollenden Willen erfüllt. Chriſtus ſtraft nicht die Werke, welche nach Gottes ewigen oder beſtändigem Willen geſchehen, weil er uns beten lehrt: dein Wille geſchehe; ſondern die

Digitized by Google

Werke, die wider Gottes ewigen Willen gewirkt werden und müssen doch geschehen, darum daß Gottes zugebender Wille sein Werk auch in's Wesen muß bringen.

Diese beiden Willen, die durch ihr Auswirken erkennen und zween heißen, wiewohl nichts in Gott getheilt und gespalten ist, haben zweierlei Auswirklichkeit: der barmherzige, günstige, ewige und beständige Wille macht weich, nimmt ab das steinerne Herz, erleuchtet und zieht zu Christo, gibt guten Willen und gute Werke; dagegen der verhängliche Wille macht hart, steinern, blind, taub, lahm und Werke des Irrthums, wie geschrieben steht; der barmherzige Wille kehret das Böse zum Guten. Wie aber das sein mag, daß ein Wille zweierlei und widerwärtige Werke hat, das will ich Gott anheim gestellt haben; mir ist's nicht schwer, darum daß ich glaube, daß ich durch keine menschliche Vernunft möchte erreichen. So aber Jemand voller weltlichen Kunst wäre und wollte göttliche Kräfte nach den menschlichen richten und schätzen, dem will ich nicht verbergen, daß ihn der Himmel zu hoch ist, Gott wolle mir verleihen, daß ich seines göttlichen und barmherzigen Willens leben mag und in Ewigkeit lebe.

2. Die subjective Bedingung zur Einheit mit Gott.

Gott ist, der streitet, der Sünden erwürget; wir stehen still und schweigen und sind in Vergebung der Sünden gar werklos. Ursach: wenn Gott seine großen und wunderbarlichen Werke wirken will, so dürfen wir nur unsere Augen auf zu Gott richten und stehen in guter Zuversicht. Will ich von Gotteswegen etwas leiden oder ein Kreuz tragen, so muß ich zuvor mich verleugnen und mich selbst verlassen. Ich muß meinen Willen ganz und gar in den göttlichen Willen versenken und den eignen Willen in allen Dingen ertränken. Also muß ich wollen, wie Gott will; derhalben hat er allen Werken und Leiden und den Personen selbst die Gelassenheit vorgesetzt, indem er sprach: wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst. Es muß mir alle Creatur, sie sei süß oder bitter, herb oder mild, aus meinen Augen gezogen sein; ich darf mir auch selbst nicht in den Augen stehen, sondern allein Christus; der soll mir vor meinen Gedanken und Augen schweben und auf ihn soll ich sehen, sonst auf nichts anders. Gott soll unsere Lust sein und er soll allein gemein werden; suchen wir aber das Unsere oder schöpfen Lust aus Gottes

Digitized by Google

Gaben, so verlassen wir Gott. Lieben wir uns und das Unsere, so gelassen wir nicht Alles und werden auch nicht Ein Geist und Ein Wille mit unserm Ehemann, welcher Gott ist. Wir müssen Gott allein anhangen, wollen wir redliche Bräute und Eheweiber Gottes sein und um Gottes willen unsere Eltern, Kinder und alle Habe gelassen, ja dazu unsere eigne Seele verlassen und ihr fern werden und mit nichten mehr anhangen. Darum soll ich das Meine in keinerlei Weise und Weg suchen und meinen, wenn ich Gott behagen will; Alles, darin Ich und Ichheit, Mich und Meinheit kleben mag, dasselbe muß ausgehen und abfallen; soll ich gelassen sein; denn Gelassenheit dringt und fließt durchaus über Alles, das geschaffen ist und kommt in ihr ungeschaffen nicht, da sie ungeschaffen und nicht gewest, das ist in ihren Ursprung und Schöpfer. Denn als du nichts gewesen bist, da bist du in Erkenntniß und Willen Gottes ganz miteinander gestanden und ist im Himmel und auf Erden nichts gewesen, dessen du dich hättest mit Recht annehmen. Also soll ich noch heute thun und sollte in Gottes Willen also versunken sein, daß ich mir wahrhaftiglich erstorben wäre, und wäre mir noch übler; also daß ich herbe Bitterkeit empfände und hätte, daß ich mit meinen Begierden muß umgehen und sie in mir wissen. Darum sollte ich wünschen, daß ich an ein bitter Kreuz geschlagen werde, daß ich auch ein erschreckliches Grauen vor mir selbst hätte, daß ich vor meinen Gedanken, Begierden und Werken als vor einem gräulichen Laster mich schämte, daß ich in meiner Seele und Kräften nichts anders sähe als Unvermögenheit zu Allem, was gut ist, und wiederum Vermögenheit und Zuneigung zu Allem dem, was böse, sträflich, lästerlich und schmählich ist, deren ich keins möchte und wollte annehmen, sondern viel lieber verleugnen als eine böse Missethat; was aber gut und lobwürdig ist, das sollt' ich Alles auf in den Ursprung tragen und dem zuerkennen, bloß und frei und ganz, der es geschaffen und gegeben hat.

Gelassenheit hat alle Liebe und Lust ohne Mittel in Gott lauter und liebet Gott nicht als das oder jenes, sondern als ein wesentliches Gut. Ungelassenheit hat Lust und Liebe an dem, das geschaffen ist, und liebet dies oder jenes Gut als ihr eignes Gut. Ob sie auch gleich tausendmal von Gott thät predigen und reden, dennoch steht ihr Lust in dem, das sie reden kann oder in ihrer Weisheit oder in dem Buchstaben, welchen sie zu eignem Ruhm, Lob, Lust

Digitized by Google

und Schatz gefaßt und in sich gezogen hat und nicht bloßlich in Gott. Wenn ich mein Ich und Ichheit Nichts und Etwas könnte zu Boden und Grund gelassen und leiden, daß ich in aller Menschen Augen nicht wäre und würde, so möchte ich in rechte Erkenntniß und Liebe Gottes kommen und ein gelassener Mensch werden. Du mußt aber auch Achtung haben, daß du Gelassenheit in Gelassenheit habest, das ist, daß du dich deiner Gelassenheit nicht annehmest, daß du nicht deine höchste Tugend mit Liebe und Lust besitzest, die dich in Gott tragen soll, und daß du nicht dastehest, da du überfliehen solltest. Ob du in thuender und wirkender Weise wärest gelassen gewesen und hättest weder in deinen Leiden und Werken Lust und Liebe gehabt, sondern es wär in deinem Gemüthe gar nichts gesehen oder geachtet; so müßtest du dennoch diese edle Tugend auch gelassen und ernstlich verwarten, daß du nicht deine Gelassenheit mit Gunst, Liebe und Eigenschaft besäßest. Wer alle Dinge gelastet, der mag ein Jünger Christi werden; diese Seele muß formlos sein, das ist bloß und wüst sein aller Creaturen, wenn sie Gott soll einnehmen und geschehen lassen, daß sie Gott besitzet, herrschet und zieret, wie es in der ersten Schöpfung war. Welcher dann nicht findet, daß er verzichten kann aller Creaturen, heiligen und unheiligen, geistlichen und leiblichen, himmlischen und irdischen, der denke nur nicht, daß er ein Jünger Christi werden mag. Laß sich Keiner träumen, daß er in Gott eingehe, wenn Creaturen die Seele erfüllen, trösten oder gelüsten.

Ein wahrhaftiger und gelassener Dienst Gottes schwingt der Seelen Augen auf in den abgründigen Willen Gottes und kreucht in das grundlose Gut, welches Gott selber ist, da kein Sich oder Ich sein mag. Alldieweil eine Seele auf nichts anders sieht, denn auf Gottes Willen und das ewige Gut, das Gott ist, so fußet auch ihr Herz an keiner Creatur; ja sie dringet auch durch ihre Aufschwingung und senket sich in Gottes Willen und stirbt da ihr selber ab von Grund an und verliert sich und ihre Ichheit ganz zumal, und das muß sein und geschehen. Will der Mensch sein Ich und Etwas, oder Sich und Sichheit gelassen und ordentlich übergeben, so muß er es dem übergeben, der ihm Etwas oder Ich oder Sich gemacht hat, das ist, er muß sich und Alles, was Etwas in ihm ist, Gott aufgeben und in seinen Willen niedertauchen; wenn Einer das thäte, so wär' er in Leiden und Werken gelassen. Es ist noch

Digitized by Google

nicht genug, keine Liebe zu der Seele zu haben; es muß ein bitter Salz kommen für unsre natürliche Liebe, muß übernatürlicher Haß und Neid stehen. Weil da muß das Korn sterben und Frucht bringen, weil da stirbt Liebe, Lust, Gunst und Leben unserer Seele und alle Begehrung, weil da entwird ihr die Seele unwiedernehmlich: das ist die Taufe im Tode Christi, das alte natürliche Leben Christi an's Kreuz aufhängen, durchstechen und ermorden, mit Christo durch die Taufe begraben werden, und nicht mit dem alten natürlichen Leben, sondern mit neuem widernatürlichem Leben auferstehen. Das neue Leben ist der reine Gotteswille und Gehorsam und hasset des Menschen Seele in aller thuenden und wirkenden Weise und küsset die Ruthe seines Vaters, er streiche wie er will und so lang er will. Göttliche Liebe und Liebe unserer Seele mögen nicht bei einander stehen; aber Gottes Liebe und Haß eigner Seele stehen fest bei einander als diese zwei Stücke: Gott lieben und unsre Seele behüten, und das: seine Seele hassen und sie zum ewigen Leben bewahren. Wann der Geist der Ruhe den Menschen angreift und die Seele mit seiner Glorie erfüllt, alsdann kommt die Gelassenheit an ihr Ende und wird Ungelassenheit; denn es ist nichts ledig und leer in der Seele, dieweil sie der Geist Gottes nicht unvergottet läßt und in ein göttlich Leben bringt. Auch haben die Creaturen und Lusten und Begierden keinen Zugang mehr zu der Seele, nachdem der Mensch in der ganzen Seele ist und die Seele in einen vollen Frieden und Gehorsam führt. Also wird creatürliche Gelassenheit eine göttliche Ungelassenheit.

Aeußerliche Zeichen, als Beschneidung und Taufe, vereinen Gott nicht; derhalben ist der geistliche Mensch an äußerliche Zeichen nicht gebunden oder vonnöthen, daß innerliche Einigkeit mit dem äußersten Zeichen müßte bewährt und bezeugt werden oder daß der Geist ohne leibliche Dinge sein Leben und Werke nicht könnte vollbringen, sondern schlechthin ohne Trost und Vertrauen in äußerliche Dinge. Ewiger Gotteswille steht in keiner äußerlichen Uebung oder leiblichen Andacht; denn was kann Alles falsch und lügenhaft sein und ist nicht wahrhaftig in dem Menschen, eher Gott seinen ewigen Willen im Menschen in's Werk bringt, das ist, daß er den Menschen macht wollen, das er will und sein göttlich Werk wirken. Auch ist es Alles zeitlich und vergänglich, was Gott äußerlich fordert, gebeut und will; man kann auch seinen wohlgefälligen Willen ohne alle Aeußerheit

Digitized by Google

vollbringen, und man gewinnt auch nichts mit sinnlichen oder äußerlichen Anzeichen. Ja man erzürnt Gott mehr, wenn Aeußerheit den innerlichen Geist Gottes anzeigt, der nicht vorhanden ist, denn sie lügt. Aber was sein muß und unveränderlich ist und ewig soll bleiben, das schuf Gott inwendig in der bloßen Seele. Denn Gott ist ein Geist, derhalben muß sich die geschaffene Creatur mit dem Geist und durch den Geist mit Gottes ungeschaffenem Geist vereinigen.

Das Brot und Blut des Herrn sollt ihr genießen zu seinem Gedächtniß; das heißt, ihr sollt ein herzfreundliches Gedächtniß des Leidens, des Todes und Opfers Christi haben, wie Einer eines lieben Bruders gedenken möchte, der ihn vom Tode durch seinen Tod erlöst hätte und für ihn gestorben. Alle, die Christum in seiner Gerechtigkeit herzlich erkennen und begehren, daß sie seiner Gerechtigkeit genießlich würden, und lieben doch Christum nicht mit Findung eigner Seele, und wollten gern alle ihre Ungerechtigkeit durch Christi Gerechtigkeit ablegen und sich durch Christum dem Herrn vereinigen und wohlgefällig machen. Wenn sie diesen Verstand vom Vater gehört und gelernt haben, so freut sich ihr Herz, lobsinget Gott und Christo und hat hitzige Begehrung, zu einem solchen Priester zu kommen und seine Weisheit, Friede, Gerechtigkeit, Gehorsam, Gericht und Alles von ihm und durch ihn zu empfahen, was einem Priester zugehört. Das Essen des Fleisches Christi ist ein inwendiges Schmecken des Leidens Christi; Christum also empfahen, heißt: Christum annehmen, herzlich empfangen und brünstiglich erkennen. Ob Einer das Sacrament in Ewigkeit nicht nähme, er würde dennoch selig, so er sonst gerechtfertigt wäre; aber Seligkeit erlangen ohne das Schmecken Christi, das ist unmöglich; es mag auch Keiner gerechtfertigt werden ohne die Erkenntniß Christi; das Sacrament ist nicht vonnöthen, die Erkenntniß Christi ist vonnöthen.

3. Die Einigung der Seele mit Gott.

Siehe, Gott pflegt durch seine Kräfte in Grund unserer Herzen abzusteigen und sich selbst nach seiner abgehenden Kraft zu offenbaren; Alles durch seinen lebendigen Mund, der ein einblickendes Licht ist und lässet sein Werk im Grunde der Seelen, und dasselbe Werk heißet der Glaube, welcher eine Erkenntniß Gottes ist und verheirathet das Herz mit Gott, und das Herz wird bald stark und

Digitized by Google

wunderſam und voller Freuden, es verſtehet und liebet Gottes abgehende Kraft, die es verſtanden hat, und thut ihm Ehre und ſchätzet die erkannte Kraft über Alles, das ſein Herz erkennen kann, und faſſet das Perllein und gibt Alles, was er beſitzt, darum und verläſſet alle ſeine Habe für das, und darin hat Gott Wohlgefallen und in demſelben wird Gottes Name heilig, ſeine Ehr groß und voll. Der rechte Kleinglaube macht nicht ſelig, ehe er unſer Herz in die allerkleinſte Kleinheit und tiefſte Niedrigkeit führt und uns als ein klein Kindlein macht. Aber dennoch will Gott den kleinen Glauben nicht verlaſſen noch vom Himmel ſtoßen, ſowenig Chriſtus irgend einen kleinen Glauben verlaſſen hat. Der kleine gerechte Glaube iſt ein Fünklein des großen feurigen Glaubens und ſeiner Natur; darum iſt er weit über dem Mittelglauben. Denn die Mittelzeit und Weſen iſt eine Zeit und Weſen der Veränderung und Beweglichkeit, in welcher das Schiff hin und her, die Seele auf und niederfährt, kommt aber nicht eher an's Ende oder in der äußerſten Gegenſätzen einen, ehe es an dem erkannten Eckſtein trifft, welcher den Verdammten zum Anſtoß und Fall und Unluſt, aber den Auserwählten zum Fels und Leben liegt.

Ein Jeglicher wird nach ſeinem Pfunde auf's höchſte und härteſte bewegt werden, ehe er bereit wird, das Werk der Seligkeit zu leiden; der beweglichen Dinge aber ſind viel und unzählig: es iſt der ungeſchaffene und geſchaffene Wind. Der ungeſchaffene Wind iſt Gottes Geiſt, der auf den Waſſern ſchwebt; der bläſt in die geſchaffenen Waſſer, ſo die Erde umringen und machet, daß ſie ſich ſo hoch aufheben, daß der Seele Grund blos und die Gerechtigkeit aller umſtändigen Parabolen ledig wird. Der Geiſt ſpaltet den ſteinernen Geiſt und das harte Herz und gibt einen neuen Geiſt und neues Herz allen denjenigen, die ſich durch ihre Bewegniß nach Gottes Gerechtigkeit ſehnen. Auch bewegen die großen Wunderthaten Gottes, wenn ſie betrachtet werden; denn der Menſch bekümmert und verwundert ſich, was ſie bedeuten und kommt danach oft in's Licht und Glauben. Durch Anfechtung bewegt Gott auch, denn Anfechtung gibt Verſtand, öffnet das Herz und verzehrt die unſtändigen Grobheiten und ſchneidet ab die unſchamhafte Blindheit. Auch gibt Gott den Anfechtern eine Heiligkeit, die er ihnen ſonſt nicht geben kann. Geſchwinde Gedanken treiben die Waſſer auch von einander und ſperren die Kräfte auf und nehmen den Nebel von den

Digitized by Google

Augen und das creatürliche Getön von den Ohren. Nicht umsonst ist Gottes Wort mancherlei Dingen verglichen, die alle den Menschen bewegen, den sie anrühren. Es offenbaret die Gedanken dessen, der es hört, und rühret das Herz an, daß sich's entsetzt und wirft manchen auf sein Angesicht. Das thut Gottes Wort in Einem mehr und eher denn im Andern, wie auch ein Schwert eher durch weich Fleisch schneidet und dringet, denn durch hart Gebein. Wer dann fest ist und erleidet die scharfe göttliche Gerechtigkeit und nimmt sie an, der besteht; der sie aber durchhin läßt mischen, der hat keinen Gewinn. Der sich mit der scharfen Gerechtigkeit vereint, der wird gläubig und selig; der aber bei seiner angeschaffenen Weisheit beharrlich bleibt, der wird recht ungläubig und verdammt. Aber in mittlerer Zeit, ehe der Glanz des Schwertes und die Schärfe göttlicher Gerechtigkeit erkannt wird, steht der Mensch in Bewegnissen und schlechtem Taufwasser, bis er entweder im Geist getauft wird oder von erkannter Wahrheit abfällt.

Der wahrhaftige Glaube sieht auf göttliche Wahrheit; nun muß ein jegliches Werk Gottes aus dem Ursprung ausgehen und herkommen, in welchen das Werk wieder eingeht und hinkommt. Demnach muß Gott seinen Glauben durch seine göttliche Wahrheit in unser Herz schreiben oder eindrücken. Will mich nämlich Gott glaubhaftig machen und seinen Glauben in meine hungrigen und durstigen Kräfte gießen, so geht Gott ab in mein arm begierig Herz mit seiner ungeschaffenen und lichten Wahrheit und offenbart sich meinem Herzen, daß er ein wahrhaftiger und getreuer Gott ist und versichert meinen Geist, daß er eigentlich weiß, daß Gott wahrhaftig und treu ist und daß alle seine Reden in sich selber gerecht sind, die Gott redet. Wenn sich Gott also in unserm Herzen ausredet, daß er wahrhaftig ist, so drückt Gott ein Werk in unser Herz durch seine ungeschaffenen Blicke und göttliches Erleuchten, und selbiges Werk heißt der Glaube, der ein liebereiches Erkennen Gottes ist und die Kunst Gottes oder eine Offenbarung Gottes genannt ist. So lange aber obenberührte Offenbarung Gottes Reden heißt oder das ungeschaffene Einleuchten genannt wird, ist sie die übercreatürliche und lichte Stimme Gottes, die nur in dem Inwendigen koset und lehret; aber in den creaturischen Geistern, so Gott hören, heißt diese Offenbaren, Hören oder Verstehenlernen. Diese Offenbarung Gottes ist ein Werk in die Seele geschrieben, wie eine Figur eines

Digitized by Google

Siegels in ein Wachs gedruckt ist. Wie der Siegel seine Form in's Wachs drückt, also auch drücket Gott seinen Glauben aus in unser Herz durch seinen abgehenden Strahl seiner Wahrheit, wiewohl weder Gott noch seine göttliche Wahrheit gesehen wird von uns allhier.

Es hat aber dieser Glaube viel Namen von den sonderlichen Werke, dadurch er geht, als berührt ist: jetzt heißet er Weisheit, jetzt Stärke, jetzt Gerechtigkeit und dergleichen. Weil aber Gottes Wahrheit Gott selber ist, so offenbaret er Gottes Wahrheit mitsammt der Gottheit selber durch Gehör und Ohren und nicht durch die Augen und Gesichte, bis das Herz volle Lauterkeit hat; darnach muß die Verheissung ihre Vollkommenheit erlangen, die Christus den reinen Herzen verheißet. Und es ist ganz unmöglich, daß Einer Gottes Freund oder Sohn werde ohne die inwendige und heimliche Offenbarung Gottes, so wenig auch das geschehen mag, daß Einer Gottes äußerlich Wort annehmen und für ein Wort des Bräutigams, der Fröhlichkeit, des Trostes und ausgestreckten Lust halte, wenn sich Gott nicht zuvor oder gleich im äußerlichen Gehör mit seinem hellen und lichten abgehenden Strahl offenbaret, soviel, daß er hören kann, wer Gott ist, was er ist, was er will. Das höchste Werk, das Gott in seinen Geistern schafft, ist eine liebereiche Kunst Gottes, was die Schrift Glaube nennt und zählet ihm die Eigenschaft der Liebe zu. Glaube ohne Liebe taugt nicht; Liebe ohne Glaube behagt nicht; darum ist das rechte Werk ein liebereicher Glaube oder glaubenreiche Liebe, und allein der Glaube, der durch die Liebe geschäftig ist, der ist allein etwas vor Gott. Glaube und Liebe haben ein Werk und eine Frucht, dabei sie erkannt werden; darum hab' ich gesagt, daß der heilige Geist eine Art und Eigenschaft den beiden Tugenden zumisset. Glaube ohne Liebe achtet nicht das erkannte Ding, auch ist's ein loser Glaube ohne Urtheil. Ist nun die glaubereiche Liebe das fürnehmste Werk, das Gott je durch sein Gebot hat lassen offenbaren und von den Leuten fordern, demnach ist Gottes Liebe größer, denn alle andere Gaben und ist über alle und meistert alle Gaben, und das ist wahr. Denn die Liebe ist reiner und inbrünstiger, als alle Werke Gottes und versenket den Liebhaber tiefer in Gott, denn irgend ein ander Gotteswerk. Es ist auch kein Werk, dadurch sich der creaturische Geist seiner minder annimmt, denn das Werk der Liebe. Liebe trägt in das, was ge-

Digitized by Google

liebt ist, und steht in demselben, und der Liebhaber sieht sich nicht selber an als in andern Gaben, und die Seele findet sich weniger, denn in irgend einer Gabe. Auch ist Gottes Liebe tapferer, kecker und durchdringender, denn die andern Gaben oder Werke Gottes, darum ist sie billig das vornehmste und edelste Werk Gottes.

Gott pflanzt seine Liebe oder solche gestrenge Lust nach sich in das Herz zuerst mit kleinem Fünklein ein und läßt kleine Fünklein seiner Liebe aufgehen in der Seele und er stehet seinem Werke bei und schüret zu, bis es zu einem großen Feuer wächst, bis auch das allerkleinste Korn des Senfkörnleins aufwächst und ein großer Baum wird, der die Vögel des Himmels und Gemeinschaft der Engel ertragen kann. Diese Fünklein sind herzliche Begehrungen zu dem allerbesten Gut, welche das Gut als Gut in seiner Lauterkeit begehren und suchen es nicht wie ihr Gut. Wenn sich das Herz nach Gott anfängt zu sehnen und zu verlangen, so hat es Gottes Werk empfangen und soll gewiß sein, daß ihm Gott weiter helfen wird, der ihm gnädiglich solche Fünklein bescheeret hat, die das Herz zu Gott reizen und nach Gott sehnen und verlangen machen. Der Geist der Furcht Gottes legt den Grund in der Seele und macht das Herz aller Schätze Gottes empfänglich; derselbe Geist pflanzet in's Herz solche edle Seufzergedanken und sehnliche Begehrungen nach Gott und machet einen Grauen wider Alles, was böse ist. Dieser Geist ist ein Anfacher liebereicher Weisheit Gottes und lehret die selbständige und abgehende Kraft göttlicher Liebe verstehen, und wenn er gemacht hat, daß der geschaffene Geist Gottes Liebe versteht, so rückt er ihn wiederum in Gottes Liebe, das ist: wenn sich Gottes Liebe gegen die Menschen mit ungeschaffenem Licht offenbar macht, so kann die Seele wiederlieben nicht lassen, denn sie muß Gott wiederum lieben. So lieben wir Gott nicht erstlich, sondern er hat uns zuvor liebgehabt; das muß zuerst klein sein, denn das ungeschaffene Licht göttlicher Liebe, das Gott ist, kann sich einem blöden Auge nicht mit vollem Licht und mit heller Klarheit weisen. Ein unrein Auge kann Gott nicht sehen, ein krankes mag das klare Licht nicht leiden.

Wie wird aber das Herz und die Seele bereit und geschickt, das edle Werk Gottes zu empfahen? und wie heißt die Bereitung? Antwort: Diese Bereitung heißt das Ganze der Seelen und Herzen; wenn die Seele oder das Herz ganz wird, so wird sie zu dem

Digitized by Google

Werk bereit. Ganzheit ist die Bereitung, Theilung ist der Gegensatz und Verhinderniß. Denn willst du wissen, warum sich lässet Gott hindern zu schaffen ein Fünklein seines allerbesten Werks in deiner Seele, so sage ich dir: weil dein Herz oder Seele nicht ganz ist, sondern zertheilt und zerstreut; denn wo Mannichfaltigkeit ist, da hat das Einfältige nicht Statt und da herrschet, das viel ist, da mag nicht herrschen, das einig Eins ist; die Seele vermag nicht zwei Herrn gefolgig sein. Der Creaturen sind viel, Gott ist allein das Eine; wer an natürlichen Dingen klebt, der kann des hohen Werkes Gottes nicht fähig oder begreiflich sein. Was dich an das Eine bindet und mit dem, das Eins ist vereint, das ist Liebe Gottes. Wer aber der Mannichfaltigkeit feind wird und verläßt das, was seine Seele zerspaltet und zertheilt, der wird ein einiges Ganze und kommt in seine einige Inwendigkeit und Ganzheit und mag das edle Werk Gottes an sich nehmen. Kannst du das nicht verstehen, so merke darauf, daß das Herz bloß werden muß von allen creaturischen Kleidern oder Bildnissen, das ist: das Herz muß werden beschnitten, wenn es göttliche Liebe will empfahen. Gott muß die Verstopfungen und Vorhäute des Herzens abhauen und die Seele beschneiden bis auf ihre Klarheit, da sie nichts denn Seele ist und ein ganzer Grund, denn Gott mit Umgraben und Auswerfen der creaturischen Dinge findet und zeigt.

Christus sagt, daß alle Menschen, die sein Fleisch essen und sein Blut trinken in seine natürliche Art, Leben, Weise und Wesen verwandelt werden, also daß ihr Leben nicht mehr ihr Leben bleibt, sondern in Leben Christi wird. Wie sie Christum essen, also versterben sie durch Christum; die Christum essen, die leben um Christi willen, und haben den einwohnenden Geist Christi in ihren Herzen der ihre Seele hat lebendig gemacht und den Leib künftiglich auch wird lebendig machen. Welche aber Christum nicht essen, die haben kein Leben in ihm, sie haben wohl ein fleischlich, betrüglich, vergänglich Leben, aber das geistliche, wahrhaftige und ewige Leben haben sie nicht; darum, daß sie Christum nicht essen, das ist darum, daß sie Christus nicht im Grund ihrer Seele speist und nährt. Das edle und ewige Leben fängt hier an, denn ein Jeglicher, der in Christum Jesum glaubt, der hat bereits das schöne, köstliche und himmlische Leben; stirbt er also leiblich in demselben Leben, so mag er in Ewigkeit nicht verderben, sondern er rastet und ruhet

Digitized by Google

in Christo Jesu und wird ihm das Leben ein süßer Schlaf. Das ewige Leben ist ein wahrhaftiges Erkennen Gottes und Christi, welches der Geist allein eingibt und lehrt, wenn er sich mit der Seele vereint und ein Ding wird. Dasselbe Leben hat drei weite Grade, nämlich allhie einen in diesem Elende, den andern nach dem Abschiede der Seelen vom Leibe und vorm Eingang in den Himmel, den dritten im Himmel. Allhier erkennen wir Gott und Christum in Finsterniß und Wundern von dem Herrn; im andern Grad erkennen sie Gott gleichwie die Sonne in der Morgenröthe; im dritten Grad erkennen sie Gott, gleichwie wir die klare Sonne am hellen Mittag sehen. Im ersten Grad ist vielfältig Finsterniß und Verhinderniß; unser sterblicher Leib beschwert die Seele, daß sie sich nicht wohl aufschwingen mag und strebet alle Augenblicke wider den Geist, und so der Geist gute Gedanken, Willen oder Werke vernimmt, bald bricht das Fleisch mit seinen bösen Gedanken, Willen und Werken auch herfür und macht, daß der Geist sein Werk nicht kann in's Wesen bringen. Ueberdies ist die Seele von wegen ihres Leibes den himmlischen und zufälligen Dingen unterworfen; jetzt beflustigt sich der Leib und Seele in Kreaturen, jetzt hat sie Schmerzen und soviel Zufälle, daß einer den andern linder und kleiner macht. Also wird auch das ewige Leben hier selten recht geschmeckt von wegen der vielfältigen Zufälle und Verhinderniße, daß ich wahrhaftig möchte sagen: wir haben das Leben Christi in uns allein in hitziger Begehrung und nicht im Wesen.

So aber die Seele ihren beschwerenden Leib verläßt, fallen mit ab alle Verhinderniße des Fleisches, sintemal das Fleisch mit seinen Begierden, Kräften und Anfechtungen ist begraben und wird das ewige Leben durch Jesum Christum unzähliger Weise reiner, lichter, gesammelter, vollkommlicher, denn es allhie gewesen ist. Darum sind die Todten selig, weil ihr ewig Leben weniger Finsterniß und mindere Verhinderniß hat, denn es allhie im Fleisch hatte. Selig sind unsere verstorbenen Freunde in Christo, daß ihnen nach der dunkeln und finsternen Nacht die Sonne im Aufgang als in der Morgenröthe erscheinet, daß ihnen der Tag Christi morgens zugekommen ist; selig sind sie, daß ihnen ihr böses giftiges Fleisch keine bösen Gedanken, keinen eignen Willen, keine Lust in Werken oder Creaturen mehr zuschieben kann. Sie sind in starker und hitziger Sehnlichkeit oder Verlangen und sind gern darin; je hitziger und

Digitized by Google

heftiger ihr Leben ist, je mehr nahen sie dem allerlautersten ewigen Leben, gleichwie das Licht des Aufgangs um so lichter und klarer wird, je mehr es dem Mittag nahet. Dieweil die Geburt aller Seelen, so im Schooß Abrahams getröstet sind, von Gott ist und sie Söhne der Verheißung sind; so folgt, daß der Schooß Abrahams ein Begriff und Stätte der Gläubigen ist und daß allein die gläubigen Seelen darin liegen und schlafen, welche durch Christum entschlafen sind, und daß alle, die aus dem Schooß Abrahams geboren werden, die sind Söhne der Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe Gottes und vor Allem Söhne der Verlanglichkeit und Sehnlichkeit nach Gott.

Diese Verlanglichkeit und verzehrende Sehnlichkeit nach Gott möchte ich ein Fegfeuer nennen, welches alles Holz, Heu und Stoppeln in den Seelen verbrennt und allem Mangel, Rost oder Gebrechen abfegt. Denn es mag sein, daß die durch Christum verstorbenen Seelen gern am lichten Tage sehen und mit vollem Herzen lieben und nach Gott schmerzliches Verlangen haben und stehen also in Gelassenheit und geschwinder Langweiligkeit, als die versengten und verbrennten Bäume. Denn ungezweifelt die hitzige und inbrünstige Sehnsucht nach Gott ist in uns als ein Feuer, das unsre eigne Seele, die Welt und Alles das was weltlich ist, in einen gestrengen Haß und grimmigen Neid bringt und macht, daß uns unsre Kräfte, Weisheit, Begierde und Werke als ein Feind werden, den wir fürchten und stets fliehen wollen, und also ist diese Sehnlichkeit in uns ein Fegfeuer, welches durch Neid und Haß eigner Seele Alles, was unser ist, verderbt und zu nichte macht. Aber das Feuer wird in unserm betrübten Leben oftmals gedämpft und hat einen steten Kampf mit unserm Fleisch, darum kann's nicht so hitzig sein, als in den Seelen, die ihren Rock und Bekleidung ausgezogen haben und schlafen von aller Außerkeit; aber ihr Herz wacht und hört, was der Geist Gottes in ihnen spricht und lehrt und werden darum vieltausendmal hitziger in der Sehnlichkeit als wir. Darum mag ich eine solche ängstliche Sehnlichkeit zu Gott in den Seelen ein Fegfeuer nennen, wiewohl sie getröstet sind und ein theuer göttlich Leben haben; wir arme sterbliche Leute erkennen Christum in Finsterniß und in der Nacht, daraus kommt nur eine kleine Sehnlichkeit; die Seelen aber sehen die Sonne, d. i. Christum früh aufgehen, darum ist ihre Sehnlichkeit heftiger und geschwinder, als unsere Verlanglichkeit.

Digitized by Google

Das hab' ich von den Seelen gesagt, die allhie Christum haben erkennen lernen und sind durch Christum entschlafen; aber von den Seelen, die wenig Urtheil Gottes haben und Christum nicht wohl erkannt haben, habe ich Nichts geredet, und ich halte dafür, daß sie dort studiren und lernen müssen, aber es wird ihnen eine Stunde schwerer, denn hier etliche Jahre, weil sie alles Leiden und Thun ohne Verhinderniß leiblicher Zufälle leiden oder wirken; auch wird sie der Geist der Ohnmächtigkeit geschwinder antasten und umtreiben, sodaß wohl Etliche in Zeiten in solchem Bewegniß und Aengsten rasen, daß sie nicht wissen, ob sie verdammt seien oder nicht. Ein Theil Seelen dagegen stehen in Verwunderung und haben nicht so große Noth, als die so den Geist der Ohnmächtigkeit leiden; dieselben kommen auch eher in Gottes Kunst, denn die Nächstberührten. Wer aber der gräulichen Angst und den Geist der Ohnmächtigkeit nicht will fühlen, der gedenke, daß er hier fleißig studire und Gottes Wort gründlich begreife und einnehme und bewahre, so wird er bewahrt; denn aus Unwissenheit wird ihn nichts führen, denn göttliche Kunst und Weisheit, sonst mag ihn weder Werk, noch Messe, noch Geld, noch irgend welche Sache fördern und aus dem Geist der Ohnmächtigkeit oder aus Verwunderung in Stillheit, Trost und Frieden bringen.

§. 2.

Thomas Münzer.

In verwander Geistesrichtung mit Karlstadt bewegt sich dessen Zeitgenosse Thomas Münzer (1498—1525), welcher auch eine Zeitlang mit Karlstadt in näherm Verkehr stand und darum hier eine kurze Berücksichtigung verdient. Das intellectuelle Element der Mystik wurde bei Münzer noch mehr wie bei Karlstadt vom ethisch-reformatorischen überwogen, so sehr, daß Münzer, über Luther und sein ganzes Zeitalter in einzelnen Ideen weit hinausgehend, die politisch-sociale Tendenz der Reformation mit haltungsloser Ueberschreitung herauskehrte und, durch die Weissagungen des Abtes Joachim aus dem zwölften Jahrhundert entzündet, als der „Prophet mit dem Schwerte Gideons" wie er sich nannte, die Herstellung eines geistig-weltlichen Reiches bezweckte, in welchem Gleichheit und allgemeine Bruderliebe walten und Gott allein über seine reinen

Digitized by Google

Kinder herrſchen ſollte. Es iſt — wurde mit Recht von Münzer geſagt — viel Trübes und Verwirrtes in Münzers Seele, aber durch dieſe Wildniß, durch dieſes Dunkel in ihm leuchtet und duftet eine glühend rothe Blume, die Liebe zu ſeinem Volke, zur Menſchheit. Obwohl ein Fanatiker, war doch Münzer kein von hohler und überſchwänglicher Myſtik erfüllter Schwärmer; friſch und grün wachſen ihm die hellſten Gedanken, praktiſche Wahrheiten der geſundeſten Vernunft zwiſchen vielerlei verworrenen Ranken einer ringenden, des Ausdrucks nicht ganz mächtigen Sprache hervor und weit über ſeine Zeit hinaus.*)

In den wenigen Gelegenheitsſchriften, die Münzer hinterlaſſen hatte, iſt ſein reformatoriſch-myſtiſcher Standpunkt deutlich dargelegt. In ſeiner „Ankündigung gegen die Papiſten" (1521) ruft er Chriſtum zum Zeugen, daß er vor allen Zeitgenoſſen ernſtern Fleiß angewandt habe, bis ihn Chriſtus gewürdigt habe, eine völligere und ſeltene Wiſſenſchaft des unüberwindlichen und heiligen chriſtlichen Glaubens zu erlangen, wie ſie kein Opferknecht und kein heuchleriſcher Pfaffe geben könne, denn ſie verſtehen nicht die ſo nützlichen Demüthigungen des dazu beſtimmten Gemüths, die unergründlichen Tiefen der Verſuchung durch den Geiſt der göttlichen Furcht, da alle Erwählten, ſich auf dieſen Anker verlaſſend, den heiligen Geiſt ſiebenmal verlangen, und dafern Jemand nicht ſo vielmal mit demſelben übergoſſen wird, kann er Gott gar hören und verſtehen. Niemals, ſpricht der Herr, habe ich zu den äußerlichen Chriſten geredet und doch maßen ſie ſich mein Wort an, indem ſie es nach ihrem eignen Weſen verkehren und ſagen, mein Geiſt rede niemals zu den Menſchen, und darum diejenigen verhöhnen, welche bekräftigen, daß der heilige Geiſt rede, der uns Zeugniß gibt. Gott ſpricht rühmend, daß die Herzen der Auserwählten Tafeln ſeien, in welche mit dem Finger Gottes, der ſie ſpaltet, die Geheimniſſe des lebendigen Wortes eingegraben werden, welche alle diejenigen, deren Pfund nicht ohne Wucher bleibt, mit Freuden leſen können. Steinern dagegen ſind die Herzen der Verdammten, beſonders der Prieſter, welche oft mit großem Vergnügen in ihren Büchern leſen und ſagen: wir ſind die Weiſen und des Herrn Geſetz iſt bei uns; ſo iſt kein Volk in der Welt, welches mehr zuwider wäre dem heiligen Geiſt

*) Zimmermann, Geſchichte des Bauernkriegs. II, 67.

Digitized by Google

und dem lebendigen Worte, als die geistlosen Priester der Christen, welche nicht wissen, daß man bei aller Schrift die ganz untrügliche Erfahrung des Glaubens haben müsse. Das wahrhaftige Wort kann aber nur von einem Geschöpfe, das sich leidentlich verhält, und zur Zeit der frommen Versuchung vernommen werden; die Gottlosen aber wollen nicht durch ihre Leiden Christo gleich werden, woher es kommt, daß sie den Schlüssel der Erkenntniß denen rauben, die ihn suchen. Die Kinder haben Brot begehrt, und Niemand war, der es ihnen brach; man hat ihnen wie den Hunden ganze Texte aus der Bibel vorgeworfen, aber der köstlichen Frucht Gottes konnten sie nicht theilhaftig werden. Diese Verkehrten sind Störche, welche die Frösche von den Wiesen und Pfützen begierig sammeln und sie hernach ihren Jungen so roh wieder in's Nest ausschütten; ebenso jagen auch alle Gottlosen das Wort Gottes aus den Büchern zusammen und verschlingen den todten Buchstaben, bis sie das arme Volk über seine Seligkeit ganz ungewiß machen.

Ueber das Unternehmen Münzers, als Prediger zu Altstadt in Thüringen, eine Reformation des Gottesdienstes vorzunehmen, geben drei Druckschriften desselben aus dem Jahre 1524 Aufschluß. In der ersten, unter dem Titel: „Ordnung und Berechnung des deutschen Amtes zu Altstadt" äußerte er sich unter Andern über den Sinn des Abendmahls also: Der Mensch, der ohne Nachtheil seiner Seele beim Handeln des Sacraments sein will, muß wissen, daß Gott in ihm sei, daß er nicht ausdichte oder aussinne, wie er tausend Meilen von ihm sei und wie der Vater den Sohn in uns ohne Unterlaß gebieret, und so kann auch der Geist den Gekreuzigten in uns nur durch herzliche Betrübniß erklären. Christus erfüllt die Hungrigen im Geist und die Gottlosen läßt er leer; er kommt nur zu den Frommen, wahrhaftig zu sättigen ihre Seelen, ohne die heuchlerische päpstliche Beichte. Die andern beiden Schriften, unter dem Titel: „Deutsch evangelisch Messe" und „Deutsch Kirchenamt" geben die deutschen Uebersetzungen der Messe und der Gesänge zu den Aemtern für fünf Festtage. Er wollte damit die alten päpstlichen Geberden, Messen, Wetten und Vesper nicht wieder aufrichten und bestätigen helfen, sondern nur, weil der gemeine Mann seinen Glauben noch auf solche Larven stellet, so meinte er der schwachen Gewissen damit am Füglichsten zu schonen; auch seien sie gut, weil aus ihnen er-

Digitized by Google

kannt werde, wie man sich zu Gott verhalte und zum rechten Christenglauben komme.

Für die Kenntniß der Mystik Münzers sind besonders von Interesse die beiden im Jahre 1524 von ihm erschienenen Flugschriften unter dem Titel: „Von dem gedichteten Glauben der Christenheit" und „Ausgedrückte Entblößung des falschen Glaubens der ungetreuen Welt, vorgetragen der elenden erbärmlichen Christenheit zur Erinnerung ihres Irrsals." Der Christen Glaube (so lehrt Münzer) ist eine Sicherung, aufs Wort und Zusage Christi sich zu verlassen. Soll nun Jemand das Wort fassen mit rechtschaffenem ungedichtetem Herzen, so muß sein Ohr zu hören gefegt sein vom Getön der Sorgen und Lüste. Denn so wenig der Acker ohne die Pflugschaar vermag vermannichfaltigten Waizen zu tragen, so wenig mag Einer sagen, daß er ein Christ sei, so er durch sein Kreuz nicht vorher empfindlich wird, Gottes Werk und Wort zu erwarten. In solcher Erharrung erleidet der auserwählte Freund Gottes; das Wort ist nicht der gedichteten Zuhörer eines Sünders, ein emsiger Schüler seines Meisters, den er mit ungespartem Fleiß allenthalben ansieht, auf daß er ja möge nach seinem Maaß in Allem dem Meister vergleichet werden.

Was ein Mensch höret oder sieht, das Christum weiset, nimmt er an zum wunderbarlichen Gezeugniß, seinen Unglauben dadurch zu verjagen, zu tödten und zu zermalmen. In dem Maaße sieht er die ganze heilige Schrift wie ein zweischneidiges Schwert, denn Alles, was darinnen ist, ist darum, daß es uns allezeit ehe würgen, als lebendig machen soll. Ein unversuchter Mensch, daß er mit Gottes Wort viel pochen will, wird nichts ausrichten, als Wind fangen. Nachdem, daß Gott alle seine Auserwählten auf's Höchste von Anbeginn versucht hat und sonderlich seines eignen Sohnes nicht verschonet hat, auf daß er das rechte Ziel der Seligkeit sollte sein und weisen den einigen Weg, den die wollüstigen Schriftgelehrten nicht finden mögen, also leichtlich nicht zum Glauben kommen; so ist ihr Glaube hinterlistiger und ganz gedichtet, es sei denn, daß sie ihres Glaubens Ankunft und Rechenschaft geben, wie von Allen, die in der Bibel stehen, geschehen ist: so ist es nimmer möglich, daß man solche wahnsinnige und gutdünkliche Menschen sollte vernünftige Heiden, geschweige denn Christen heißen. Solche Leute sind es, die

Digitized by Google

ſich in den Engel des Lichts ſchwinden, vor welchem wir uns ſollen hüten, wie vor dem Teufel.

Gott ließ Abraham darum elend und gelaſſen werden, daß er an keiner Creatur, ſondern an Gott allein ſollte ſicher ſein. Darum ward er mit der Zuſage Gottes gepeinigt, ſo ſie nun ſchier ſollte angehen vor der Zuſage, er ward gepeinigt, in ein frommes Land zu wandern mit weit erſtrecktem Troſt, den er nach dem Licht der Natur weitläufig befand. Verdammte Menſchen wollen allezeit ſich in ſich ſelbſt fürhalten und nichts deſtoweniger den hochgelaſſenen Chriſtus faſſen. Erſt nach großem Jammer und Erbſeligkeit ward Abraham würdig, daß er den Tag Chriſti mochte ſehen; denn Gott hat von Anbeginn keine andere Weiſe dazu gehabt. Iſt das Licht der Natur in Abraham alſo ernſtlich vertilget, was muß in uns geſchehen? Wenn ſchon die ganze Welt Etwas annimmt wie von Gott, ſo kann es doch den Armgeiſtigen nicht ſtillen, er finde es denn nach der Betrübniß. Es durchſehe ein jeder fromme Biedermann die Bibel, ſo wird er finden, daß alle Väter, Patriarchen, Propheten und ſonderlich die Apoſtel ganz ſchwer zum Glauben gekommen ſind. Die Boten Gottes hatten den Träger des Evangeliums ſelbſt gehört, und Chriſtus ſagt zu Petrus, daß es ihm weder Blut, noch Fleiſch hätte geoffenbaret, ſondern Gott ſelber. Dennoch vermochten ſie an keiner Zuſage zu halten, ohne ſchamroth zu werden und läſterlich hinzufallen, und wir unverſuchten Menſchen halten alſo viel von uns ſelber, da wir uns mit gedichtetem Glauben und mit ausgedichteter Barmherzigkeit Gottes behelfen und nehmen eine natürliche Zuſage und wollen damit den Himmel ſtürmen.

Ach nein, allerliebſte Chriſten, laßt uns die heilige Bibel dazu nützen, dazu ſie geſchaffen iſt, zu tödten und nicht lebendig zu machen, wie das lebendige Wort, das eine leere Seele hört. Laßt uns nicht ein Stück hier, das andere dort nehmen, ſondern in das Leere des Geiſtes und nicht des Fleiſches ſolches zuſammenfaſſen, welches in allen Orten der Schrift zu warten iſt, das ſie tröſtet und erſchrecket. Wo der hinterliſtige Glaube zu Boden nicht entdeckt wird, nimmt man immer das äußerliche Wort an, aber im Ungewitter fehlt es an der Thür. Darum müſſen die Leute in die allerhöchſte Unwiſſenheit und Verwunderung gebracht werden, ſollen ſie anders ihres gedichteten Glaubens los werden und mit dem rechtſchaffenen Glauben recht unterrichtet werden. Dieweil aber die arme, elende,

Digitized by Google

erbärmliche, jämmerliche Christenheit ihren gedichteten Glauben nicht will lassen wegthun, ist ihr weder zu rathen, noch zu helfen. Von solchem mißfallendem Greuel zu helfen muß vor Allem einem ernsten Prediger zugehören, der mit Johannes dem Täufer erbärmlich und kläglich schreie in dem wüsten, tollen, tobenden Herzen der Menschen, auf daß sie die Weise im Werk Gottes lehren, wie sie Gottes Wortes mögen empfindlich werden nach mannichfaltiger Bewegung, nach welcher angezeigt wird der Brunnen der Seligkeit, der Sohn Gottes, wie ein mildes Lämmlein, das seinen Mund nicht aufgethan hat, da es geschlachtet wurde und so die Sünde der Welt getragen hat, daß wir Schafe mit ihm unsers Todtschlagens den ganzen Tag sollen durch und durch wahrnehmen, wie wir in unserm Leiden nicht sollen murren und knurren, sondern wie Schafe seiner Weide, die er uns mit dem Salze seiner Weisheit im Leiden und nicht anders vorträgt. Die Schafe werden durch böse Weide vergiftet, aber durch das Salz gespeiset. Daß man einen süßen Christus der fleischlichen Welt predigt, ist die höchste Vergiftung, die von Anbeginn den Schäflein Christi gegeben ist; denn durch solches Annehmen will der Mensch gottförmig sein, so er nimmermehr will und gar nicht begehrt, christförmig zu sein, ist er ihm selber nicht ähnlich, sondern unbeständig in allem seinem Vornehmen.

Man soll nicht einen andern Grund, denn den ganzen Christus, und nicht den halben haben; wer den bittern Christus nicht will haben, wird sich am Honig todt fressen. Christus ist ein Eckstein; wie mit diesem im Palliren ist umgehalten, so muß der Werkmeister auch mit uns umhalten, auf daß wir erwachsen zum rechten Gebäude des Lebens, und es muß nichts daran gebrechen des ganzen Lebens, daß ein rechter Christ durch und durch anzusehen werde, und demselben nach seinem Pfund oder Maaße aufs Höchste gleich werde. Denn wer mit Christo nicht stirbt, der kann nicht mit ihm aufstehen; wie kann er denn in der Wahrheit des Lebens sein, der den alten Rock keinmal ausgezogen hat? Keine freudenreichere Liebe hat Christus seinen Auserwählten erzeiget unwandelbar mit seinem Vater, denn daß er sie nach seinem Fleiß hat gemacht wie die Schafe, die da dienen in die Küche, den Verdammten im Widertheil, daß sie nachsinnen, wie sie werden vertrieben, umgebracht und ihr Gedächtniß von der Erde aufgehoben. Und wer nach solcher Weise auf das Lämmlein sieht, wie es die Sünde der Welt wegnimmt, wird sagen:

Digitized by Google

mit meinen Ohren hab' ich gehört, was die alten Väter in der Bibel mit Gott und Gott mit ihnen gehandelt hat, daß Keiner mit ihm eins geworden ist, bis daß er durch sein Leiden ihm ewig zuständig überwunden hat, das machet die Erglänzung Gottes im Lichte zum Lichte gelangen. Auf einen solchen Grund wird gebauet die wahrhaftige Christenheit, die versehen ist zum ewigen Leben.

Niemand kann in Christum glauben, er muß ihm zuvor gleich werden; durch den Unglauben, so ihn der Auserwählte erfindet, verläßt er allen seinen gedichteten Glauben, Alles, was er nach der Weise der Schrift gelernt, gehört oder gelesen hat; denn er sieht, daß kein äußerliches Zeugniß kann ihm ein Wesen machen, sondern dienet allein dazu, wozu es geschaffen ist. Darum kehret er sich nicht an alles Sagen der unerfahrenen Menschen, sondern ist emsig auf die Offenbarungen. Denn der Unglaube, in meinem Fleisch und Blut verdeckt, ist überwunden, fast zum Theil durch die Begier, die das Senfkorn und guten Sauerteig durchfressen und durchdringen; machen den Durchbruch in allem Unglauben, verzweifeln und alle hohe Gegentheil muß man erlitten haben. Es muß die Hölle erst erlitten werden, soll man sich anders hüten vor der Hinterlist der schlingenden Pforten. Adam ist ein Muster Christi im Schatten, Christus aber das Gegentheil; der Ungehorsam der Creaturen wird wiedergebracht durch den Gehorsam des Wortes, welches Fleisch geworden ist in Natur, wie unsere fleischliche Natur, zum Theil nach des Glaubens Wirkung, muß im Theil abnehmen, wie es im ganzen Christo als ein Haupt geschehen ist. Darum hat Christus den ganzen Schaden Adams gebüßt, daß sich die Theile zum Ganzen halten sollen, wie der heilige Bote Gottes klärlich sagt: ich erfülle das, was dem Leiden Christi hinterstellig ist; für seinen Leib leidet die Kirche. Paulus mochte für die Kirche nicht leiden, denn allein wie ein Glied, das seines Amtes wartet. Wir alle müssen den Fußtapfen Christi nachfolgen; da hilft keine Glosse der Menschen zu, die mit sinnlicher Weise die Werkheiligen überwinden nach ihrem Bedünken, so sie die Welt noch höher vergiften mit ihrem gedichteten Glauben, denn die Andern mit tölpeligen Werken. Darum, daß ihnen guter Unterschied gebricht, sind sie noch unversuchte Menschen, sollen keine Seelwärter sein, sondern noch lange Zeit Katechumenen, das ist, fleißige Schüler seines göttlichen Werkes und nicht eher lehren, sie wären denn von Gott gelehrt.

Digitized by Google

So sollen wir fleischliche, irdische Menschen Götter werden durch die Menschwerdung Christi, und also mit ihm Gottes Schüler sein, von ihm selber gelehrt werden und vergottet sein, ja wohl vielmehr in ihm ganz und gar verwandelt, auf daß sich das irdische Leben schwenke in den Himmel. Gott will uns mit der Menschwerdung seines Sohnes vergotten, und Christus ist nur der Oberste unter den Söhnen Gottes; wenn das alle Auserwählte sind von Gnaden, so ist er es durch göttliche Natur. Dazu aber zu gelangen, gehöret Betrübniß der Seele. Da muß gar kein Trost in ewiger Verzichtung zu unserm Werke sein; da meint der Mensch, er habe keinen Glauben überall, ja er findet nach seinem Bedünken keinen Glauben, er fühlt ein dürftiges Begier zum rechten Glauben, welches also schwach ist, daß er's kaum und über die Maßen schwer in ihm gewahr wird. Doch zuletzt muß er herausbrechend sagen: ich bin irre worden, ohne allen Trost; da peinigt mich Gott mit meinem Gewissen, mit Unglauben, Verzweiflung und mit seiner Lästerung; von auswendig werde ich überfallen mit Krankheit, Armuth, Jammer und aller Noth. Ach, wie gerne wollte ich doch recht glauben, wenn es doch Alles daran gelegen wäre, wenn ich nur wüßte, welches der rechte Weg wäre; ja ich wollte laufen zum Ende der Welt.

Nach dieser Uebersicht der religiösen Denkweise Münzers knüpft derselbe offenbar an Tauler'sche Gedanken an, die er weiter entwickelt, und war die seine ganze Lebensanschauung beherrschende mystische Grundidee offenbar nichts anders, als die gewissermaßen für permanent erklärte mystische Askese, der Zustand innerer Trostlosigkeit und Versuchung, wodurch der Mensch im Leiden Christo gleich wird und zur unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott gelangt.

§. 3.

Sebastian Frank.

Ein tieferer und auch formell durchgebildeterer speculativer Gehalt begegnet uns in der Mystik Sebastian Frank's (geboren zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, gestorben vor dem Jahr 1543), welcher sich nach seinem allgemeinen Standpunkt und wesentlichen Gedankenkreis an Tauler, Ekkard und die deutsche Theologie anschließt, deren Ideen er mit geistvoller Gewandtheit wiedergibt und mit kritisch-speculativen Reflexionen durchwebt. Unter den

Digitized by Google

Producten seiner reichen schriftstellerischen Thätigkeit sind diejenigen Schriften, welche seine mystisch-speculative Weltanschauung vorzugsweis darstellen, außer einigen kleinern Abhandlungen hauptsächlich folgende in seine spätere Lebenszeit fallende: „Vom Baume des Wissens Guten und Bösen" (1529), „Daß Gott das einig eine und höchste Gut ist" (1534), „Die goldne Arche" (1538), „Das verpitschirte, mit sieben Siegeln verschlossene Buch" (1539) und endlich sein Hauptwerk: „Paradoxa," worin besonders Frank's geistige (mystisch-allegorische) Schriftauslegung ausspricht. Durch diese trat er mit der buchstäblichen Schriftauslegung der Lutheraner in Widerspruch, wie sich denn auch Luther über Frank nicht günstig ausspricht, indem er im Jahr 1445 sagt: „Ich habe wider solchen bösen Menschen nichts schreiben wollen, weil ich ihn zu hoch verachte, er wäre ein Lästermaul, des Teufels eigen und liebstes Maul gewesen; ja so viel ich dem Geruch meiner Nase nachspüren und urtheilen kann, so ist er ein Enthusiast oder Geisterer, dem nichts gefällt als Geist, Geist, Geist, und der vom Wort, Sacrament und Predigtamt nichts hält. Indem er der Leute Laster in seiner Chronik entdeckte, ist er durch allen Koth hindurchgewandert und in seinem eignen erstickt."

Nach seiner ganzen Geistesrichtung, in welcher das eigentlich mystische Element gegen das speculative und philosophische sehr in den Hintergrund tritt, stand er isolirt und unverstanden unter den streitenden Gegensätzen seiner Zeit, die Räthsel und Widersprüche der Welt und des Lebens aus dem All-Einen zu begreifen strebend. Der beherrschende speculative Grundgedanke, durch welchen die mystisch-speculative Weltanschauung Frank's als ein einheitliches, organisches Ganze sich darstellt, ist der allgemeine Lebensprozeß des Universums selbst, welcher von der göttlichen Substanz als der abstracten Einheit alles Seienden ausgeht, dann als allgemeiner Gegensatz auftritt, der die Natur und Menschenwelt durchzieht, um endlich im gottmenschlichen Bewußtsein des vergotteten Subjects sich wieder zur Einheit aufzuheben.

In solcher Weise erscheint Frank als ein bedeutsamer Vorläufer der modernen Philosophie des Absoluten. Dieß sind auch die Gesichtspunkte, nach denen wir im Folgenden seine Gedanken ordnen.

Digitized by Google

1. Gott als die Einheit alles Seienden.

Gott allein ist der, der aller Wesen und aller Ist Ist ist, und soviel alles Ding ist und ein Wesen hat, soviel ist es gut und in Gott des Wesens halber; darum sind und bestehen alle Dinge mehr in Gott, denn in ihm selber. Soviel Einer von diesem Gut hat und je mehr er in diesem Gut ist, soviel mehr ist er weiser, frommer, wahrhaftiger als ein Anderer. Die Gottheit muß sich mit uns gemeinsamen, ausgießen und uns ergreifen und an sich ziehen, daß wir aus dieser Gemeinschaft und Einfluß allein Götter und Kinder Gottes, ein Licht und Salz der Erde werden genannt. Das geschiehet nun, wenn wir Christum anziehen, essen und unser Herz, alle unsere Kräfte gelassen Gott geben und aufopfern und mit Verzichtung aller Dinge Gott treulich bloß und allein anhangen. Je mehr wir nun aus uns selber gehen in Gott und jemehr wir Gott inwohnend haben und je leidiger wir Gott stehen, um so mehr Frömmigkeit, Weisheit und Wahrheit haben wir. Es ist gleichwohl nur Ein selbständiger Gott von Natur und Wesen, aber viel Götter aus seiner Gemeinschaft, Mittheilung und Einwohnung. Es kann Gott von allen Creaturen weder Etwas gegeben noch genommen werden; er bedarf weder unserer, noch unserer Güter, weil es vor Alles sein ist, auch wir selber als ein Gemächt seiner Hände. Was wir ihm geben, das haben wir vorhin von seinen Händen empfangen. Darum ist die Sünde allein wider sich selber, ihr selber Marter, Buße und Sünde, und die Sünde ist nicht wider Gott und ist vor Gott nicht Sünde. Alles, was Gott von uns begehrt zu thun, das geschieht nicht seinethalben, sondern von unsertwegen, weil er ein reicher Gott ist, der Niemandes Thun bedarf.

Gott ist eine freie, folgende Kraft, die einem Jeden ist und will, nicht an ihm selbst, sondern dem Verkehrten eben wie er ist und will; mit dem Bösen will er böse, mit dem Guten ist und will er's gut, kurz: er will und ist einem Jeden, was er will und ist, mit dem Gotteslästerer und Abgöttischen ein Gotteslästerer und Abgöttischer nicht an ihm selbst, sondern der Gotteslästerer und Abgöttische macht ihm also einen Gott und dichtet ihm, wie er ist und will, einen Gott vor, das ist sein Gott und machet also aus Gott einen Abgott nach dem Wahn seines Herzens. Auf diese Weise, wenn wir nicht wollen, wie Gott will, so will Gott nicht an ihm

Digitized by Google

ſelber, ſondern uns, wie wir wollen. Gott kann Niemand etwas verſpielen, verreden, verwollen, verthun, was nicht Gott in und mit uns ſpiele, wolle, rede, thue, es ſei gut oder böſe, und doch iſt Gottes keiner Sünde und Böſes einige Urſache und geſchieht Alles aus Schuld der Menſchen, wie ſie wollen, dennoch was und wie Gott will; Niemand kann anders wollen, denn Gott; alle Speiſe iſt nach unſerm Munde gerichtet und alle Creaturen wie wir; alſo auch Gott iſt und will, was ein Jeder iſt und will, und iſt doch bei dem Allem Gott willenlos, namenlos, affectlos, unbeweglich. Es ſcheint allein uns alſo, daß er dies oder das wolle und iſt der an ihm ſelber unbewegliche, willenloſe Gott in und mit uns Beweglichen, Wandelbaren, Eigenwilligen und Freiwilligen beweglich, wandelbar, eigenwillig und freiwillig. Gott wird erſt in uns zum Willen, beweglich, wandelbar und in Summa ein Menſch. Darum alle Accidentien, Affecte und Zufälle, ſo man Gott andichtet, ſind allein in uns und gar nicht in Gott.

Weil Gott das Zukünftige wie das Vergangene ſchon geſchehen ſein ſieht und jetzt vor Gott ſchon geſchehen iſt, warum will man denn ſagen, es bringe dem Sünder Gottes Vorwiſſen eine Noth, er habe müſſen ſündigen, ſo doch Gott eigentlich Nichts vorher weiß? Es iſt kein Vor und Nach bei Gott, ſondern ein bloßes Jetzt. Wir dichten Gott Zeit an, das machet allen Irrthum, und will Niemand ausrechnen, daß Gott zeitlos iſt und kein Vorwiſſer von ihm, ſondern ein bloßes Sehen, Wiſſen und Sein aller Dinge. Wenn ich Einen ſchwarz ſein ſehe, ſo muß er ja ſchwarz ſein, wie ich ſehe, und macht ihn doch mein Sehen nicht ſchwarz. Alſo ſieht Gott den letzten Tag und Menſchen ebenſowohl vor Augen als den erſten. Was bringt's nun den Dingen Noth, daß er ſiehet, wie ſie ſind und die er faſt gut erſchaffen hat und aus ihrer ſelbſt Schuld böſe geworden ſind? ſo ſage nun, wie Gott weiß und ſieht, wie und was ein Ding jetzt iſt, darnach urtheilt, prädeſtinirt und verordnet er.

Wie Gott an ihm ſelbſt ohne Creatur, willenlos, affectlos, ohne Zeit, Statt, Perſon, Glieder, Willen und Namen iſt, alſo nimmt er in allen Menſchen die menſchliche Natur an ſich und wird in ihnen betrübt, zornig, unwillig über die Sünde, daß Gott in der Natur, die er beſeſſen und da er Gott iſt, das iſt in einem vergotteten Menſchen gern alle Zeit gemartert ſterben wollte, nur daß die Sünde aufgehoben, vertilgt werde. Sogar nimmt Gott,

Digitized by Google

ſo er in uns Menſch wird, alle menſchlichen Affecte an ſich; da iſt Gott des Menſchen Sünde leider und thut ihm weher, denn ſein eigen Marter und Tod in Chriſto, alſo daß, wo Gott Menſch iſt, das iſt in einem vergotteten Menſchen, da wird ſonſt nichts geklagt, außer die Sünde; da iſt die Sünde wider Gott und Gott leid, da will er eitel Güte, Liebe, Treue ſein, wie er iſt. Und dieſe Klage über die Sünde bleibt in einem vergotteten Menſchen bis an ſein Grab. Das iſt das heimliche Leiden Chriſti, von dem Niemand weiß, als allein Chriſtus, der vergottete Menſch, nämlich, daß Gott alſo verachtet und unerkannt iſt und die Sünde alſo ihren Lauf hat, ſondern Jedermann ſeine Sünde verklügt und wie Adam mit Feigenblättern decken und vor Gott bergen will. Wo nun die Eigenſchaft Gottes iſt, ein Wille zu Gott im Grunde und Mißfallen über die Sünde, da iſt gewißlich Gott Menſch geworden. Dieſer Menſch empfindet, daß es ſein nicht iſt und nimmt ſich deß ſo wenig an, als ob es nicht wäre. Alſo wird der creaturloſe, willenloſe, unbewegliche, unwandelbare Gott an ihm ſelber in und mit dem Menſchen beweglich, will jetzt dieß, jetzt jenes, jetzt reut ihn dieß, da iſt Gott zornig, tödtlich, ſchwach. Wie nun Gott unwandelbar, unempfindlich, unbeweglich, in Chriſto aber wandelbar, empfindlich, beweglich iſt, auf daß er den in ſich ziehe und aller Dinge auch nach dem Fleiſch ihm gleich, unbeweglich, unwandelbar mache und vergotte; alſo erfindet ſich eben dieſe Art und Einfluß in allen Chriſten, daß ihr Leben mit Chriſto in Gott begraben, geſtorben und ſie alſo erſtarrt und erſtorben ſind, wie man in Sokrates, Chriſtus u. ſ. w. ſieht, daß ſie wie ihr Gott gleichſam unbeweglich, unüberwindlich, unwandelbar und unempfindlich ſind, ohne allen Affect, daß kein Zufall bei ihnen Statt mehr hat und ſie ſich nicht regen!, noch bewegt werden, man gebe oder nehme ihnen, man lobe oder ſchelte ſie. Urſache: ſie ſind nach dem Fleiſch geſtorben und leben allein unempfindlich, vergottet in Gott, alſo, daß von ihnen wahr iſt, was man von Gott und Chriſto ſagen mag, denn die drei ſind Eins, Ein Geiſt und ein neuer Menſch.

2. Die Schöpfung und ihre Gegenſätze.

Es iſt nur Ein Wort Gottes, in dem alle Dinge beſtehen, getragen, erhalten und ernähret werden; das iſt allein von Nöthen, aus dem muß Alles gehen, in dem allein hangt es Alles; was es

Digitized by Google

nicht ſchafft, bleibt noch lange ungeſchaffen. Darum iſt es nur um ein Wort und Geſetz zu thun; wer dieß hat, der hat darin Alles, wer es nicht hat, kann nichts haben. Wer nun als ein ledig ungeformtes Chaos unter dieſem Worte ſteht, aus dem muß Gottes Wort gewiß etwas erſchaffen. Und Gott ſpricht noch täglich dieſes Wort, und wird doch nimmer recht ausgeſprochen, ſonſt wäre er endlich und vollkommen; und wenn Gott nicht noch heute dieſes Wort ſpräche, damit er alle Dinge in einem Weſen hält, trägt, nährt und noch immerzu ſchafft, ſo fielen alle Dinge in einem Augenblick wieder in ihr Nicht; ja wenn Gott ſein lebendigmachendes, weſentlich allmächtiges Wort wieder aus allen Creaturen hinter ſich zöge in ſich, wie die untergehende Sonne ihren Schein, ſo möchte nichts in einem Weſen beſtehen und müßten alle Dinge wieder in die Aſche und in ihr Nichts fallen, denn das Wort iſt aller Dinge Ding, aller Weſen Weſen, aller Iſt Iſt. Das Wort „es werde" iſt nicht vergangen, ſondern ſchafft noch für und für, und wenn es in die Zeit fällt, dann ſprechen wir es zeitlich, es iſt erſt geworden das vor Gott ewig war.

Der zeitloſe Gott macht nicht in der Zeit, er hat uns Alle von Ewigkeit erſchaffen, von innen und außen; bei uns zeitlichen aber fängt er dann an, wenn wir dieß werden. Der neue Menſch iſt von Ewigkeit aus Gott geboren, ehe der Welt Grund gelegt war, desgleichen auch der alte irdiſche Menſch vor Gott. Dann aber fangen wir vor der Welt an, in der Zeit äußerliche Menſchen zu ſein, wenn wir geboren werden; dann fangen wir an, vor uns in der Zeit aus Gott geboren, eine neue Geburt und Chriſtus zu werden, zu welcher Zeit wir Chriſten den neuen Menſchen anziehen und für die Hand nehmen. Vor Gott iſt es Alles von Ewigkeit und beſteht immerzu; er ſchafft nichts in der Zeit, daß er heute den, morgen einen Andern bekehre, wiedergebäre oder zu Chriſten und neuen Menſchen mache; ſein Wort bleibt ewig, was er einmal geſprochen in Ewigkeit, das geht für und für im Weſen und Schwang. Gottes Wort iſt nichts anders, denn der Ausfluß, Weſen, Ausguß, Bild, Charakter und Schein Gottes in allen Creaturen, ſonderlich aber in aller gelaſſenen Menſchen Herz als ein Siegel gedruckt, das in allen Creaturen weſet, in allen Gläubigen predigt, in allen Gottloſen keifet, käppelt, hadert und die Welt um die Sünde ſtraft und von Anfang aller frommen Heiden Herz hat erleuchtet und gelehrt.

Digitized by Google

Denn obwohl Gott in, über, unter, außer und ohne alle Creatur weſet und aller Weſen Weſen iſt, ſo erglänzet er doch mit nichten ſogar als im Menſchen, den er dazu in ſeinem Bilde erſchaffen und in Chriſto ausgemacht hat. Wie nun der Schein von dem Lichte ausgeht, aber nicht von der Sonne ab, ſondern bleibt gleichwohl in der Sonne, ob er wohl die Welt erfüllt und erleuchtet; alſo iſt das Wort zugleich Alles ganz und gar im Vater und in allen Creaturen, wie der Schein in der Sonne und auf dem ganzen Erdboden. Wie der freie, allmächtige, ewige, ſelbſtändige, allwiſſende, unbegreifliche, unſichtbare, unbeſchreibliche Gott aller Weſen Weſen iſt, alſo daß alle Dinge mehr in ihm weſen, ſind und ſtehen, denn in und auf ihnen ſelber und doch der Dinge keines auch in der Dinge keinem beſchloſſen und eingezäunt iſt, das man ſehen oder nennen mag: alſo iſt ſein göttlich Wort in und außer allen Dingen frei, an Nichts gebunden, auch nicht in den Zwinger und Winkel der Schrift genöthigt, verfaßt, eingeſchloſſen und alſo angebunden, daß es ſonſt nirgends ſei.

Die Natur iſt nichts anders, als die von Gott eingepflanzte Kraft jedes Dinges, zu wirken und zu leiden; nun ſintemal dieſe Kräfte von Gott eingegeben ſind, ſind ſie ganz göttlichen Willens. Weil ſich nun alle Dinge ohne Widerwillen Gott zu brauchen darbieten und ſind, wirkt Gott alle Dinge ohne Widerſtand, Arbeit und Verdruß. Denn wo ein Widerwillen da wäre, ſo wirkt Gott wider die Creatur, weil der Widerſtand kommt aus dem Affect und Begierde der Natur, ſich ſelbſt zu erhalten. Darum widerſtehet es dem, der es zu nichte machen will, wider ſeine Natur und Willen; nicht aber widert ſich Gottes Ding und kann nicht wider die Natur thun, er thue dann wider ſich ſelbſt. Und weil ſein Wille die Natur iſt aller Dinge, wirkt er allein durch ſeinen Willen, Wort oder Natur.

Der göttliche Charakter iſt allen Menſchen eingegraben; wir ſind ja in Nichts gefallen, ſondern wir ſind noch der Natur und des Weſens halb, das wir auch vor dem Falle waren, wiewohl wir etwas Schwächeres ſind an der Kraft, an der Erkenntniß fauler, geneigter zum Böſen und der Unſchuld entſetzt, jedoch verneuet wieder zu unſerm erſten Glanz, Natur und Stand durch Chriſtum berufen. Nicht, daß wir etwa zu einer andern Natur werden, ſondern die vorige Natur wird wieder erſetzt und in ihr erſtes Weſen, ja in ein Beſſeres geſetzt. Wie der allerkränkeſte Menſch ebenſowohl

Digitized by Google

ein Menſch iſt, wie der allergeſundeſte, und ſo er geſund wird, nicht am Weſen und Natur ein andrer Menſch wird, ſondern der vorige Menſch nach der Natur und Weſen bleibt, ſondern wird allein in ein ander Accidenz oder Zufall der Geſundheit verſetzt; alſo wird der blöde, abgefallene, vor Gott verſtorbene Menſch in Chriſto wieder lebendig, geſund und mit Gewinn in ſein alt unſchuldig Leben, Weſen und Natur geſetzt. Und dieß iſt die Wiedergeburt und Aenderung des Menſchen, nicht der Natur und Weſens, ſondern des Sinnes, Willens und Gedankens.

Viele wiſſen nicht, was ein Menſch iſt. Die ihn mit Dignitäten erheben, ſehen ihn an, wie er nach dem Weſen und Natur an ihm ſelbſt iſt, von Gott gut und nach ſeinem Bilde formirt, in Chriſto ausgemacht; aber die ihn tadeln und ein Menſch zu heißen, für einen erloſchenen Titel und Schandnamen achten, wie faſt die heilige Schrift ihn allenthalben nennt, dieſe ſehen ihn an, wie er nach dem Falle per accidens iſt, dadurch die Natur gleichwohl ſchwach und wund wird, aber nicht am Weſen verändert. Urſach: Zufälle mögen kein Weſen machen, noch einige Accidens die Natur ändern. Wer in der Natur bliebe, der bliebe in Gott, denn Gott iſt die Natur, weßhalb alle Natur von Natur gut und aus Gott iſt. Wie in dem Auge und einem jeden Sinne eine Kraft und Urtheil iſt zu und gegen ſeinen Gegenwurf, was es ſei oder nicht; alſo ſind nicht anders denn natürlich unſerm Gemüth eine Spur und Samen geiſtlicher Dinge eingegeben und angeboren, ſowohl als dem Auge ſein Object. Das Licht der Natur, ſo durch die Laterne des Fleiſches nicht leuchten kann, iſt allen Menſchen gemein, daß ein Jeder das Urtheil in ſeinem Buſen ſtecken hat, und dieſes Licht heißt das eingepflanzte Licht, Geſetz und Willen Gottes, das alle Menſchen ertheilen wird. Dieß haben alle erleuchtete Heiden das Licht der Natur oder die Vernunft und eine Regel des Glaubens geheißen, das die Schrift und Theologie das Wort Gottes, Samen Gottes, Sinn und Sohn Gottes nennen. Die Subſtanz iſt gut, allein das Accidens böſe; alſo des Menſchen und aller Dinge; daher alle Dinge gut und eitel genannt werden, gut nach dem Weſen; böſe und eitel per accidens, durch Zufall. Alſo mag man die Natur, alle Menſchen und Creaturen in der Wahrheit beide gut und böſe nennen, wie man will und es anſieht, nach ſeinem Anhang oder Weſen. Die Natur lehrt und glaubt nichts Unrechts oder Falſches und iſt

Digitized by Google

an ihr selbst gut und erleuchtet; so sie aber gebückt und abgezogen, eins mit dem Fleische wird, ist sie Fleisch. Alle Dinge sind zweierlei und Nichts ist, was nicht ein zweifach Ansehen habe, daraus denn widerwärtig Urtheil entspringt, eines nach dem Geist und Gott, das andere nach dem Fleisch und Menschen. Also ist zweierlei Frömmigkeit, Weisheit, Natur, Vernunft, Kunst, Wissen, Glaube, Liebe, Reichthum, Gottesdienst, Urtheil, Gelassenheit, Gebet und Alles, nach dem man es ansieht und urtheilt. Also, daß man von einem Ding absolut nicht recht oder unrecht reden kann; wie man davon sagt, so ist es wahr und nicht wahr, darnach man es ansieht und urtheilt. Darum ist gleich die Vernunft, wie der Mensch, der sie hat, wie auch seine Seele, Geist, Natur und Alles gut oder böse ist, zu Gutem oder Bösem geneigt, je nachdem der Mensch sie nach ihm zieht oder ihm nachfolgt.

So ist Alles, was man nennen mag, zweierlei und gespalten, nämlich recht und unrecht, gut und böse. Nun ist das Recht und Gut auch zweierlei und gespalten, desgleichen auch das Böse und Unrecht, das Eine Gottes Urtheil und Augen, das Andere nach der Menschen Ansehen und Achtung. Weil nun Gott ein Geist, der Mensch aber Fleisch und des Fleisches Gegensatz ist, muß nothwendig all ihr Urtheil, Wille, Kunst, Meinung, Thun, Lassen und Alles streitig, ein Gegensatz und Widerspiel sein. Darum ist Nichts auf Erden, man mag es gut oder böse nennen, darnach man es gegen Augen und einem Urtheil hält; was Gott ist vor der Welt, ist der Teufel vor Gott und umgekehrt. Darum ist Alles auf seine Weise recht und gut oder böse und unrecht, danach man es gegen einen Probierstein hält.

Der verbotene Baum des Paradieses ist nichts anders gewesen, denn Adams Wesen, Wissen, Wollen und Leben; davon sollte er nicht essen, dessen sollte er sich nicht annehmen und frei und ledig unter Gott stehen, nichts wissen, denn was Gott in ihm wüßte, nichts thun, als was Gott in ihm thäte, nichts reden, als was Gott in ihm redete, damit Gott ohne alle Hinderniß sein vollmächtig Reich, Wissen, Wesen und Macht in ihm hätte, daß er aller Dinge willenlos, kunstlos und namenlos, ohne einiges Eigenthum und Annehmen bliebe. Nun, da Adam fiel und aß, wurde dieser Baum erst gar in sein Herz versetzt und dieser nachmals in alle seine Aeste und Früchte geschoben, was eben ein Fall, Wort, Gebot und Verbot

Digitized by Google

unſer Aller iſt. Der Menſch ſollte nicht ſein bleiben, in ſeinem Nicht unter Gott ledig ſtehen und ſich weder ſein noch ſeines Willens, Wiſſens angenommen haben und alle Dinge in Gott ledig haben gehabt, als hätte er es nicht. Das that er aber nicht, ſondern er nahm ſich ſeiner ſelbſt an und wollte es ſelber ſein, haben und wiſſen. Nun dieß iſt eben der Fall und Mißbrauch Adams und ſeiner Kinder in und mit allen Dingen. Hätte Gott Adam oder den Baum nicht erſchaffen oder den Baum nicht verboten, ſo hätte Adam nicht geſündigt; wie denn nun Gott eine Urſache iſt des Falles Adams, alſo iſt er eine Urſache aller unſerer Sünde, weil wir durch ihn und von ihm ſind. Wären wir nicht, ſo könnten wir nicht ſündigen; und dennoch hält Jedermann Gott für unſchuldig und gar für keinen Urſacher der Sünde, weil er uns nicht zum Ungehorſam, Sünde und Tod, ſondern zum Gehorſam, Leben und Gerechtigkeit erſchaffen hat. Wie die Sünde und das Uebel böſe und nicht iſt, alſo kann ihr Gott keine Urſache ſein; wie ſie aber gut und eine Strafe ſind, ſo ſind ſie von Gott, doch nicht aus Gott, der alſo Böſes auf Böſes gattet und Sünde mit Sünde ſtraft. Sintemal aber die Sünde allein ein arger Wille und Widerwille wider Gott iſt und nichts denn ein Ach und Krach, wider Gott zu thun, was man nimmer thun kann, weil Gott uns zu hoch und mächtig iſt; ſo bleibt die Sünde allweg in Begierden hangen und iſt nur ein unnützer Verſuch und Unterfangen eines Dinges, das man gern hätte und nicht thun kann. Darum iſt und bleibt die Sünde vor Gott ewig nicht, geſchieht und bleibt nur im Willen unvollendet hangen und kommt nimmer in's Werk, daß ſie etwas ohne Gott und wider Gott ausrichtet, Gott muß ja oder nein dazu ſprechen, und wie ſie Gott läßt fortgehen, ſo iſt ſie gut und zu einem guten Ende verordnet. Wie nun der Menſch die Sünde thut, ſo iſt ſie böſe und nicht; wie ſie aber Gott thut, ſo iſt ſie gut und Etwas.

3. Wiedervereinigung mit Gott.

Weil nun beide, der Teufel und der Menſch zu nichte ſind worden vor Gott, aber nicht ſein wollen, ſondern erſt recht etwas, ſo müſſen ſie ſo lange von Gott verſtoßen und ab ſein, bis ſie wieder in ihrem Herzen zu nichte werden. Alsdann will Gott wieder Hand an ſie legen und wieder aus Nichts erſchaffen und neugebären, denn

Digitized by Google

Gott kann ja nicht machen aus Etwas, sondern Etwas aus Nichts, wie seine Art ist. Wer noch nicht Nichts ist, der gedenke nicht, daß Etwas aus ihm werde; darum halte Gott hin und liege still, wie ein Block, wie du zu der ersten Geburt gethan hast; laß Gott machen, faste, feiere und ruhe; denn wir können ebenso wenig zur Wiedergeburt thun, als zur ersten Geburt, denn allein leidender Weise; unser Thun sei nichts denn still liegen, ein Stein und Klotz sein, Säge und Beil; denn Etwas sein wollen, macht uns gar zu Nichts.

In Christus ist Alles vollendet und offenbart, was vorher gleichwohl im Geheimniß von Anbeginn der Welt war, in aller Gelassenen Herz aber verdeckt, unbewußt, unausgerufen, derhalben die Welt nicht wußte, daß er es war und durch die Ausrufung Christi erst gewahr wird. Darum geht die Schrift darauf, gleich als sei es erst Alles mit Christo angekommen, welches doch vorher auch war, doch unbekannt bei gar Wenigen. Darum wird Christus recht wohl der Ausdruck und geoffenbarte Wille Gottes genannt; der hat mit sich gebracht, was die Welt vorhin nicht wußte. Christus ist wahrer, wesentlicher Gott und Mensch. Gott ist Alles, was man mit äußerlichen Augen nicht sehen und erkennen mag; denn Gott, das unsichtbare, ewige, wesentliche, selbständige, unbegreifliche Gut hat sich in das Geschirr, irdene Haus und Hütte, Christum herabgelassen, mit Fleisch bekleidet, ist ein Mensch geworden, ein sichtbarer Gott, und hat uns zu Fleischlichen sich zugethan, auf daß er uns etlichermaßen begreiflich wäre, und hat unser Fleisch ihm angeleimt, daß er es vergeistete und mit selbst vergotte; und ist ebenso viel, man spreche, das Wort ist Fleisch geworden, Gott ein Mensch, als spräche man, die Gerechtigkeit hat sich zur Sünde gesellt, das Leben den Tod an sich genommen, das Untödtliche und Ewige das Tödtliche und Zeitliche, damit er es in sich zöge und lebte. Nach der einen Natur der Gottheit ist Christus gestern, heute, Morgen und von Ewigkeit in Ewigkeit; ja auch vor dem zeitlosen Gott, vor dem nichts anfängt, ist Christus auch von Ewigkeit gewesen, gelitten, erstanden und zu seiner Rechten gesessen; nach der Schwachheit des Fleisches aber hat er vor uns Zeitlichen in und mit der Zeit angefangen, abgegangen, alle menschliche Blödigkeit empfunden, Frost, Zittern, Zagen, Todesfurcht, Hunger, Durst. Christus ist Fleisch und Geist, Gott und Mensch; nach dem Fleisch ist er uns von Gott

Digitized by Google

geſchenkt zum Sacrament und Exempel, zum Sacrament und heiligem Geheimniß und Gnadenzeichen, daß wir Gott in ihm ergreifen und ausrechneten, was Gott hiermit doch meinet, daß er ſich hernieder in das Fleiſch ließ, freilich, daß wir Gott ſeine Treue, Gnade und Geiſt dabei ergreifen. Wir ſind Fleiſch von ſeinem Fleiſch, wie er wiederum Ein Gebein von unſerm Gebein; das iſt aller Menſchen höchſter Adel und Troſt, daß das Wort Fleiſch und Gott Menſch iſt worden.

Selig, wer es in Gott erkannt! Denn was iſt das Fleiſch denn eine Pfütze, Inſtrument und Platz der Sünde? Er aber hat durch die einwohnende Gottheit, Geiſt und Wort das Fleiſch alſo gemeiſtert, daß es ihm ganz gehorſam ſich wider ihn Gott und wider ihn ſelbſt nie hat aufgelehnt; das Leben hat den Tod, die Gerechtigkeit die Sünde überwunden, der Geiſt das Fleiſch aufgeleckt, wie die Sonne den Schnee in ſich zieht. Denn Chriſtus iſt zuſammengeſetzt von gar widerwärtiger Natur, die er in ihm ſelber vereint hat, von Fleiſch und Geiſt, Tod und Leben, Sünde und Gerechtigkeit, denn er iſt Gott und Menſch, ein Same Abrahams und Gottes. Wie könnte er wahrlich unſer Bruder ſein und ſo viel Arbeitſeligkeit empfinden, wenn er nach dem Fleiſch allein wie vom Geiſt vom Himmel wäre und nicht auch von Adam ein natürlicher Menſch wie wir? Darum iſt auch Chriſtus in uns unſere Gerechtigkeit, Heil und Leben, daß wir von Adam in ihn verſetzt in allen Stücken ſeinem Bilde ähnlich werden und zu dieſem Muſter, das er uns vorgetragen hat, uns halten, ja daß er ſelber uns lebe. Denn wie Chriſtus unſer Fleiſch iſt, alſo muß er auch in uns geboren werden, leben, ſterben, auferſtehen und gen Himmel fahren; ſeine Hiſtorie, Leiden und Urſtände müſſen in allen ſeinen Gliedern vollführt werden, auf daß wir mitleben, mitleiden und wir alle Chriſtus ſind, der allein in den Himmel ſteigt. Chriſtus muß auch dich und mich annehmen, unſer Fleiſch und Blut werden, und das Wort muß auch in uns Fleiſch werden, geboren werden, leiden, ſterben, auferſtehen und gen Himmel fahren. Wo nun Chriſtus, der in Abel gelitten hat, auch in dir, mir und allen ſeinen Gliedern geboren und Fleiſch wird, lebt, den Adam austreibt, er ſelber eingeht, lehrt, leidet, ſtirbt, auferſtebt, gen Himmel fährt und uns Alle dem Vater vorſtellt und unterwirft, dann erſt iſt ſein Amt, Lauf, Leiden und Sterben vollkommen vollbracht. Chriſtus als das Haupt hat uns dieß in dem

Digitized by Google

angenommenen Fleische Adams als in der Wurzel vorgethan, den Weg gebahnt und uns sehen lassen, das dieß der Weg zum Leben ist, weil er eben allein durch diesen Kreuzweg in seiner Glorie zum Vater gekommen ist, und sonst Niemand anders denn in ihm, darum ist das Leiden Christi noch nicht vollendet und vollkommen, auch Keinem etwas nütze, bis es in ihn kommt. Und darum wird das Fleisch Christi eine Speise der Seele genannt, daß ein Fleisch den Geist soll speisen. Das geschiehet also: wenn ich Christum mit geistlichen Augen ansehe und im Geist erkenne, was Gott mit und in ihm gemeinet habe, wie er uns damit gedient, gemeint, gewollt und zu ihm habe ziehen wollen und wie er darum ins Fleisch gekrochen sei, daß er uns vergotte: so finde, erkenne und begreife ich, daß bloß Gott in Christo es Alles meinethalben ist. Also wird das Fleisch geistlich und eine Speise der Seele. Und wenn ich dieß in meinem Herzen erwäge, mit dem Glauben fasse und geistlichen Augen ansehe, so speiset er meine Seele und gibt eine Freude meinem Herzen, ja erhält, speist, tränkt, macht mich lebendig in dem Grunde meiner Seele. Denn ich nehme dabei ab und ergreife die Güte Gottes, die ewige Liebe, die so vielerlei versucht und anfängt mit ihrem Weingarten, damit er Frucht bringe und nur zu ihm ziehe, das legt sich dann an meine Natur, ja die Speise überwältigt mich, esset und verzehret mich, daß ich es nimmer bin, sondern ein neuer Mensch zum ewigen Leben.

Es sind zween Anblicke Gottes: der eine, da man ihn von Angesicht zu Angesicht sieht, wie ihn viele verstorbene Heilige hier gesehen haben, als Moses, Paulus, Jesaias; von dem kann man weder reden noch schreiben. Es ist etwa eine Vereinigung und Berührung des göttlichen Wesens, das uns ohne alle Imagination in sich selbst zuckt und des abgeschiedenen abgeführten Verstandes oder Gemüthes Verzuckung und Erleuchtung, das dem Menschen frei ein Blick Gottes wird, also daß er unempfindlich und todt ist, jetzt im Himmel lebt, wovon die Unerfahrenen nichts wissen zu sagen. Dieß hießen Augustin und Origenes ein Mittagsgesicht. Der andere Anblick Gottes ist, Gottes Rücken sehen, wenn man alle Creatur in Gott sieht mit klarem Verstande und ergreift und begreift in ihnen und aus ihnen den Werkmeister und Erschaffer; denn alle Creaturen sind ein Rücken, Spur und Ausdruck Gottes. Und dieses rückliche Gesicht ist auch in zwei Wegen zu verstehen; denn entweder sehen

Digitized by Google

wir die Creaturen in Gott oder Gott in den Creaturen. Das erste heißen die Theologen ein Morgengesicht, die Andern ein Abendgesicht. Bei jener andern Weise der Entzückung aber merke, daß die göttliche Kraft nicht alleweg, ja selten den Propheten auswendig entgegenläuft, für ihre Augen sich mit ihnen zu besprechen, aber Gott oft inwendig einleuchtet und aurichtet, nämlich wenn des Propheten Gemüth das Göttliche empfängt und Gottes Wort in ihm reden hört, allem andern Geräusch dieser Welt und aller Creatur gestorben. Darnach gießt sich diese Erleuchtung durch alle Mittel und Glieder aus, bis sie auch zu den Sinnen des groben Leibes reicht und ihrer Seligkeit theilhaftig macht. Also kommt der Geist der Prophetin aus dem Verstande durch die Vernunft, Imagination und ganze Seel inwendig bis zu dem äußerlichen Instrumente der Sinne, da bricht er aus durch das Gesicht, Stimme, Rede, Mund, ja bewegt einen jeden Sinn mit einem besondern Griff, Art und Bewegniß, wie es vielen Propheten wachend und schlafend ergangen ist.

Dieß Alles will ich darum gesagt haben, daß zum Prophetisiren und Schriftauslegen aller Menschen Kunst, Wort, Stimme zu stumpf ist, sondern das Gemüth selber berührt und erleuchtet werden muß und Gott selber sehen und reden hören im höchsten Tod und Ausgang und Unwissenheit seiner selber, daß es nur das erfahrene, empfundene, eingegeistete Wort rede und Gott nur in ihm selber suche und finde. Dazu thut nichts aller Menschen Argumente, Schlüsse, Künste, Vernunft, Verstand, Gedanken, sondern Gottes Wort muß im lebendigen Menschen lehren, in ihm selber Zeugniß geben und sich selber versiegeln mit dem, daß es Herzen und Nieren faßt und einzäumt, das Leben ändert, Zeichen thut, mit Wundern anfängt, aus dem Fleisch Geist macht und aus einem Sünder einen Gerechten. Es läßt sich nicht von Menschen lernen, was Gottes ist und er sich vorbehalten hat; Menschenkunst kommt von und durch Menschen, Gottes aber allein durch's Wort von Gott. So ist auch der Buchstabe der Schrift zu wenig, sintemal er kein Wesen im Menschen macht, zeigt ihm wohl, wie er sein sollte, was er thun und lassen sollte; der Mensch ist aber darum nicht gleich also, wie ihn auch die Schrift zu machen nicht vermag; darum bleibt es wahr, daß auch der Buchstabe der Schrift weder Liebe noch Glauben gibt, sie trägt uns den Glauben vor, schreibt ihn aber nicht in's Herz, was des heiligen Geistes Amt ist.

Digitized by Google

Der Buchstabe der Schrift ist eigentlich nicht Gottes Wort, sondern der Sinn, Geist und rechter göttlicher Verstand derselben, den Paulus den Sinn Christi, das Gemüth des Geistes und Christus das Wort Gottes heißt. Darum irren zu unsern Zeiten Viele, die keinen Unterschied zwischen der Schrift und Gottes Wort wissen und sie für eins halten und von keinem andern Gotteswort wissen. Die Schrift ist viel zu wenig, daß sie einem zappelnden Gewissen in all seinen Anstößen genug thue und befriedige; Gottes lebendiges Wort muß es selber thun, und diese Ehre hat ihm Gott allein vorbehalten und weder der Schrift, noch keiner Creatur vergönnt. Dazu will der heilige Geist in den Seinen unangebunden, ungefangen und ungemeistert sein und sich weder von Schrift, noch einigen Menschen lehren lassen, sondern selbst in den Seinen Licht, Lehrer, Meister, Führer und ja Alles in Allem sein. Wer nachmals die Schrift zum Zeugniß über solch Werk und Geist braucht, doch auch in Gott nach dem Sinn Christi und nicht nach der Pharisäer und Schriftgelehrten Auslegung verstanden, der allein braucht die Schrift nach Gott, wie er soll. Alles Andere ist zumal ein Mißbrauch und Abgötterei, wie die ganze Welt mit der Schrift umgeht und für ihr Orakel hat, als dürfe man den heiligen Geist um Nichts mehr Raths fragen, noch Gott um etwas mehr begrüßen, sondern allein die Schrift.

Das wahre Wort Gottes ist von Ewigkeit gewesen, auch ehe die Schrift war, und wird auch sein, so die Schrift nicht mehr ist. Wiewohl nun das Wort wahrlich und allein wesentlich im Geiste ist, weil es allein da wahrlich lebt, so ist es doch auch ein Fleisch, aber schwach, wo es da ohne Geist und Leben allein ist; es ist auch im Buchstaben, aber ganz todt, wo anders der Geist dasselbige nicht lebendig macht, wie die Seele den Leib. An beiden Orten nicht wahrlich, und wo gleich wahrhaftig, doch nicht Alles ganz und lebendig. Nun es sei gleich das Wort im Geist lebendig und wahrhaftig, so ist es doch auf eine besondere Weise im Fleisch, denn im Buchstaben. Ursach: im Fleisch lebt es etwas, im Buchstaben ist es glatt todt. Wo gleich dem Buchstaben auch der Geist bei ist und die Hände reicht, so lehret er doch nur; wo aber der Geist dem Fleisch beiwohnt, so lehret er nicht allein, sondern macht auch lebendig und bricht in die Werke aus. Derhalben gibt das Wort im Fleisch bloß Exempel des Lebens, so es dagegen im Buchstaben Alles müssig und schläfrig läßt. Das Fleisch ist etwas eine Anmaßung und Aeffin

Digitized by Google

des Wortes, die Schrift aber allein ein abgemalter Charakter und Exemplar deſſelben; darum iſt das geſchriebene Wort nicht das wahre Wort, ſondern nur ein Muſter davon, ja auch die Schrift ausgeſprochen und herausgeredet, iſt nicht Gottes Wort wahrhaftig, ſondern allein deſſelben Zeugniß; ſie iſt gleichſam der Probierſtein und die Goldwage des Wortes, doch nicht nach dem todten Buchſtaben, ſondern nach dem Sinn Chriſti und Willen des Geiſtes verſtanden. Darum ſoll Keiner freventlich allein an dem Buchſtaben hangen; wo der heilige Geiſt iſt, da iſt Freiheit, ſo iſt das freie Wort daran nicht gebunden. Zudem läßt ſich der heilige Geiſt in den Seinen kein Ziel ſtecken, noch Regel vorſchreiben, iſt derhalben an nichts gebunden, denn an ſich ſelber, daß er ihm ſelber nicht zuwider ſei und mit ihm ſelber uneins. Alſo trägt ſich oft ſo ein ſeltſamer Fall zu, denn Einem die ganze Schrift will zurinnen, daß ſie dieſen nicht mag lehren, tröſten, leiten, befriedigen und man erſt zu Gott einkehren und Gott um ein ſonderes Wort des Geiſtes Raths fragen muß, ſein wankend Gewiſſen zu erlaben. Denn es iſt nicht genug, einen gemeinſamen Beruf und Wort haben, es habe denn ein Jeder von Gott ein beſonderes, eignes, das doch dem Gemeinen nicht zuwider ſei. Nun wiewohl nur ein einiges, unzertheiltes Wort Gottes iſt Aller, ſo viel doch ein Jeder von demſelben im Glauben annimmt und ertappt, ſo viel iſt davon ſein und dieß iſt ſein beſonderes Wort Gottes; und wie viel ein Jeder von Gott und ſeinem Wort hat, ſo viel iſt Gott ſein, ſo viel hat er den gemeinſamen Gott beſonders und das gemeine Wort eigen. Gott will uns durch die Schrift in die Schrift treiben und darin ſo angſt und bange machen, daß wir wieder daraus zurück in und zu ihm getrieben müſſen eilen, ſeinen Mund und Geiſt Raths fragen, um Verſtand bitten, um das Licht, daß er uns lehre und ja die Schrift ſein Wort in uns aus- und anlege. Alſo muß der Gläubige ein höher Licht, Meiſter und Zeugniß ſeines Glaubens haben, denn den bloßen Buchſtaben der Schrift, alſo daß der Geiſt und Sinn der Schrift nach dem Geiſt und Chriſto allein Gottes Wort iſt und bleibt ewig.

In dem freien Reiche Gottes, da eitel Freiheit des Geiſtes iſt, muß Alles frei zugehen; ſobald man aus dem freien Chriſtenthum eine regulirte Möncherei macht und dem heiligen Geiſt eine Ordnung vorſchreibt, was er zu jeder Zeit reden, thun, laſſen ſoll; ſo

Digitized by Google

hört es auf ein Christenthum zu sein und ist nimmer der rechte, freie Glaube und nicht Kindschaft, sondern Gesetz und Knechtschaft, die vor Gott darum nicht gelten, weil sie aus dem Gesetz, nicht aus dem Glauben gehen, das ist, weil es nicht Gottes Werke sind, die er im Thäter durch den Glauben hat gewirkt, sondern vom Gesetz abgenöthigt. Die Gnade ist nicht Gewalt, sondern ein frei angebotenes, unverdientes Geschenk Allen denen, die Gott ergreifen, wie sie zuvor von ihm geliebt und ergriffen sind. Das neutestamentliche Volk wird ein freies Volk genannt, weil sie in Christo gefreiet und losgezählet sind, und ist nichts so gar wider die Art des Neuen Testaments, als Noth und Gewalt, welches der Gnade und Freiheit Gegensatz ist. Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit, keine Gewalt oder Zwang, daß er den Einen mit Gewalt zum Himmel nöthige und bei Haaren, den Andern mit Gewalt in die Hölle stoße und seiner Gnade entsetze, die über alle Menschen ist ausgegossen und der Mensch sich allein ihrer selbst beraubt. Ohne die Gnade aber ist der freie Wille ein öder Titel oder Name ohne ein Ding und ein Prädikat ohne ein Subject. Gott ist allein ein Beweger und Bewirker aller Dinge; alle Creaturen thun nichts wirklicher Weise zu ihrem Werk, sondern allein leidender Weise; die Creatur thut nichts, sondern wird gethan; wie Gott durch einen Jeden thut, also thut ein Jeder; die Creatur hält bloß hin und leidet Gott. Also thun wir auch glatt nichts zu unserer Seligkeit, sondern leiden sie allein; so wir die Gnade geduldig leiden und Gott mit Willen tragen, so will Gott dieß für unser Mitwirken rechnen und uns aus Gnade die Ehre gönnen, daß er uns Mitwirker will nennen, so wir doch allein ihn leiden.

§. 4.

Schwenkfeldt.

Frank's Zeitgenosse, Kaspar Schwenkfeldt (1490—1562) stellt den Höhepunkt der lutherischen Mystik im Reformationszeitalter dar, indem er das Verhältniß Gottes und des Menschen im tiefsten Grunde seiner Einheit mit Christo zu erfassen strebt. Obgleich auch er durch Tauler und die deutsche Theologie gebildet war, so entwickelte sich doch seine aus dem unmittelbaren Born innerer Lebenserfahrung hervorströmende Mystik in origineller Eigenthümlichkeit.

Digitized by Google

Mit den Wiedertäufern durch seine Verwerfung der Kindertaufe sich berührend und durch fromme Privatversammlungen, worin er ein Vorläufer Spener's ist, auf ein von allem äußeren Kirchenthum freies, rein innerliches Christenthum mit reformatorischem Ernst dringend, wurde er viel verkannt, verfolgt und geschmäht und in zahlreiche Streitigkeiten verwickelt. So waren denn auch seine mit weitschweifiger Breite und ohne geordnete Gedankenentwickelung verfaßten zahlreichen Schriften meist polemische oder apologetische Gelegenheitsschriften und Missive oder Sendbriefe theils erbaulichen, theils polemischen Inhalts gegen Papisten, Lutherische, Zwinglische und Wiedertäufer. Unter seinen Hauptschriften sind besonders folgende für die Kenntniß seiner Lehren von Wichtigkeit: Von der heiligen Schrift, ihrem Inhalt, Amt, rechtem Nutzen, Brauch und Mißbrauch; Vom Wort Gottes; Vom Unterschied der Schriftgelehrten und Gottesgelehrten; Vom Lehramt des Neuen Testaments; Bekenntniß und Rechenschaft von den Hauptpunkten des christlichen Glaubens; Von der Sünde und Gnade, Adam und Christus; Vom Fleische Christi; Vom Ursprung des Fleisches Christi; Confession von Christo; Von der Menschwerdung Christi; Von der Ganzheit Christi in Leiden und in seiner Herrlichkeit; Summarium etlicher Argumente, daß Christus in der Menschheit heut keine Creatur, sondern ganz unser Herr und Gott sei; Vom ewigen Wesen Gottes und wie es von der Creatur Wesen zu unterscheiden; Von der göttlichen Dreieinigkeit.

Wie sich Schwenkfeldt selbst mit Vorliebe einen Bekenner und Liebhaber der Glorie Christi nennt, so war die Person Christi der Mittelpunkt seiner mystischen Lebensanschauung, und zwar bestand die charakteristische Eigenthümlichkeit seines (eben darin wesentlich mit dem Lutherthum zusammenhängenden) Standpunktes in der mystischen Idee von der Vergottung des Fleisches Christi. Als die Grundlage und Voraussetzung seiner mystischen Lebensanschauung ergibt sich die Trennung des Innern und Aeußern, der gemäß er nicht bloß zwischen innerm und äußerm Worte Gottes unterscheidet, sondern auch eine doppelte Wirksamkeit Gottes in Schöpfung und Wiedergeburt annimmt und Gott und Creatur entschieden von einander hält. Auf dieser Grundlage baut sich sodann seine mystische Vergottungslehre Christi auf, die den Höhepunkt seines Systems bildet und deren Tendenz keine andere ist, als in der Person Christi Alles aufzuheben, was einen wesentlichen Unterschied zwischen der göttlichen

Digitized by Google

und menschlichen Natur in Christo begründen und die ungetheilte Einheit seiner Persönlichkeit gefährden könnte. Alle meine Handlung und Span (sagt er selbst) ist allein um die Menschheit Christi, um ihre Eigenschaft, Stand, Wesen und Herrlichkeit in der Glorie zu thun, wider Alle, die solche Herrlichkeit an seinem Menschen verleugnen. Als die Consequenz dieser christologischen Anschauung ergibt sich die Vereinigung des Menschen mit Christus im Glauben, aus welchem die Rechtfertigung hervorgeht, deren Blüthe und Frucht der neue Mensch in Christo ist.

1. Die Grundlage der Mystik Schwenkfeldt's.

Im göttlichen Wesen sein und eine Creatur sein oder creatürlich Wesen und Eigenschaft haben, ist weiter auseinander als Himmel und Erde geschieden. Dermaßen ist Gott überall und man möchte sagen, daß er dieser Gestalt sei in allen Creaturen, nicht wesentlich, wie Luther sagt. Denn wie Gott der Allmächtige allen Creaturen ein Wesen gibt, dieselben schafft und verordnet in der Creatur, so ist er auch als der Schöpfer ihnen gegenwärtig, er kennt sie für das Seine, regiert und füllt und erhält sie nach seinem Wohlgefallen. Gott ist aber durch seine Rechte oder durch seine Macht, Christum also in allen Creaturen, daß er auch auswendig Aller über Allen und von allen Creaturen gesondert ist, d. h. er hat durch seine allmächtige Weisheit die Creaturen in der Schöpfung auswendig ihnen in's äußerliche creatürliche Wesen gesetzt und hat doch sein göttliches eignes Wesen für sich auswendig und geschieden von allen Creaturen. Er wird von keiner Creatur beschlossen, umfangen und begriffen, dagegen werden alle Creaturen in ihm beschlossen und erhalten. Also mag man auch wiederum sagen, daß, wie Gott in allen Creaturen, so sind alle Creaturen in Gott, als in ihrem Schöpfer, Erhalter, Begreifer, der sie alle geordnet, regiert und erkannt hat, aus welchem und in welchem sie ihr natürliches Wesen und Leben, Athem und Kraft haben. Es ist aber keine Creatur dermaßen in Gott, daß sie Gott oder göttlichen Wesens aus der Schöpfung mitgenössig und theilhaftig wäre; denn also sind alle Creaturen außerhalb Gott und Gott außerhalb aller Creaturen. Alle leben in Gott, unter seinem Schutz und Regierung, er aber lebt nicht in Allen, sondern allein in den Gläubigen. Es ist oder kommt die Creatur von Gott und hat ein sonderliches Leben von Gott, aus-

Digitized by Google

wendig Gott, das da nicht bestehet ohne Gott, und das ist die Gegenwärtigkeit der Macht, Kraft und Gewalt Gottes und seines Wortes, die da zum Werke der Schöpfung Gottes gehört.

So ist also zweierlei Wesen, Selbstand und Ordnung aller Dinge: eins irdisch, leiblich und creaturisch, das andere geistlich, göttlich, himmlisch, welche zweierlei Wesen mit ihrer Eigenschaft, wie auch mit Urtheil, Verstand und Erkenntniß gar sehr sind zu unterscheiden. Zum Ersten gehört das Licht der Vernunft, zum Andern das Licht des wahren Glaubens. Des irdischen Wesens dieser Creatur Art und Eigenschaft, ist unter Anderm hie und da, an diesem oder jenem Orte, Zeit und Stätte zu sein, also erkannt, gefunden und begriffen werden, welches denn menschliche Vernunft kann verstehen, bedenken und ausrechnen. Aber des himmlischen göttlichen Wesens Art und Eigenschaft ist nicht hie und da in Zeit und Stätte oder Ort zu sein, daß es mit diesem oder jenem leiblichen Dinge möge überreicht, verbunden oder begriffen werden, sondern außer aller Zeit und Stätte im Ganzen, d. i. allenthalben zu sein, von allem Zufall dieses Wesens weit abgesondert und in seinem Selbstand ewig zu bleiben. Es ist des göttlichen Wesens Art, nicht zeitlich, noch räumlich, sondern ewig und menschlicher Vernunft unbegreiflich, das aber auch mit all seinem Eigenthum einen besondern Stand, Lauf und Gang hat, welches Wesen allein das Licht des Glaubens kann ersehen und begreifen, wie auch allein der wahre Glaube Gott und seine Creatur recht kann unterscheiden und erkennen. Das *eine* Wesen ist der Creatur, es gehöret zum Werk der Schöpfung Gottes und in die Ordnung der sichtbaren vergänglichen Dinge, da Gott zum Lob und Zeugniß seiner Herrlichkeit, seiner Allmächtigkeit, Gütigkeit, Macht und Weisheit in den sechs Tagen jeder Creatur ihr eigen Wesen, Werk, Thun, Bestand und Art gegeben, dabei er sie ihrer Ordnung nach auch erhält, versteht und regiert; aber daß er gleichwohl sein ewig Ist und Wesen für sich selbst auswendig aller Creatur hat behalten also daß keine Creatur der Schöpfung halber an seinem göttlichen Wesen Theil hat. Solches göttliche Wesen ist das andere Wesen, davon wir allhier unterschiedlich reden. Es ist des allmächtigen Schöpfers selbst Wesen und ewiges Leben in seiner unermeßlichen Herrlichkeit und unendlichen Klarheit im Himmel, welches Wesens gnadenreiche Offenbarung, Gemeinschaft und Theilhaftigkeit dem Herr Christo und seinem heiligen

Digitized by Google

Geist vornehmlich zusteht, wie es auch zum Werke der Wiederschöpfung oder Wiedergeburt der neuen Creatur aus Gott und in die Ordnung der unsichtbaren Dinge des Reiches Gottes will gehören, da Gott aus Gnaden solch sein eigen göttliches Wesen allein dem Menschen durch seinen gleichmitwesentlichen ewigen Sohn Jesum Christum verheißen hat mitzutheilen, welcher auch darum ist vom Himmel kommen und in der Fülle der Zeit ist Mensch geworden, daß unter allen andern Creaturen allein der Mensch in den Himmel komme und des ewigen herrlichen Wesens Gottes Mitgenoß und theilhaftig würde. Der erste Mensch ist ein seelischer Mensch, von der Erde, irdisch geschaffen; er ist aber nicht geschaffen, daß er also sollte bleiben, wie er anfänglich ward geschaffen. Er war wohl vollkommen und aufrichtig in der Ordnung der ersten Creatur, aber nicht in der Ordnung der Kinder Gottes geschaffen; er war in und zum Bild und Gleichniß Gottes geschaffen, er ist aber noch nicht Gottes Bild gewesen, sondern sollte es erst künftig durch Christum, der allein das Bild des unsichtbaren Gottes ist, im Werke der Wiedergeburt vollkommen werden. Gott hat freilich im Anfang das Fleisch dazu geschaffen, daß er darin wohnen, wandeln und leben sollte, daß er sein wesentlich Bild und auch sein Reich im Fleisch wollte aufrichten; so überführte ihn der böse Satan, setzte sich an Gottes Statt und richtete sich selbst eine Wohnung auf im Fleisch.

So sollen wir nun merken, daß zweierlei Wort ist, ein ewig natürlich Wort Gottes des allmächtigen Vaters und ein vergänglich Gespräch und äußerlich Wort, welches auch so viel möglich in die heilige Schrift oder in den Buchstaben ist verfasset worden. Diese zwei, ob sie wohl oft in einem geistlichen Handel Gottes durch Christum Jesum im heiligen Geist bei den Gläubigen, von wegen der zwei Naturen des gläubigen Menschen, zusammenkommen mögen, so sind sie doch nach ihrer Art und Natur nicht eins im Andern; es kommt und wirkt auch nicht das Erste durch das Mittel des Andern, sondern sie sind soweit unterschieden, wie das Bild und die Wahrheit, Geist und Fleisch, ewig und vergänglich, Schöpfer und Creatur, ja als hoch der Himmel von der Erden ist, so viel Gottes Gedanken von Menschen Gedanken sind unterschieden, ebenso hoch und viel sind auch diese zwei Worte, nämlich das innerliche Wort des Geistes und das äußerliche Wort des geschriebenen Buchstabens in ihrem Wesen und Natur unterschieden. Denn das eine Wort

Digitized by Google

steht in der Ordnung der himmlischen, ewigen, göttlichen Dinge jenes Wesens, es hat seinen freien Gang für sich selbst und ist Gottes Selbständigkeit, Gott selbst und kürzlich nichts anders denn dasselbe, daß um unsertwillen ist Mensch worden, nämlich Christus unser Herr, der auch jetzt durch desselben Kraft alle Dinge trägt, erhält und regiert, beide im Himmel und auf Erden. Das andre Wort aber stehet in der Ordnung der irdischen Dinge allhier dieses zeitlichen Wesens; solches Wort, weil es ein Werk des heiligen Geistes, so hat es sein sonderlich Amt, Brauch, Ehr und Würde, und ob es gleich in göttlichen Händeln im Dienst des Geistes mitgebraucht wird, so ist es doch nicht Gott, noch die Kraft Gottes oder Christus oder der heilige Geist selbst, sondern es ist nach seiner Art und Natur verücklich und eine vergängliche, irdische Natur auf Erden. Dieses äußerlichen Wortes Amt ist, nachdem es den Sinnen des äußerlichen, gläubigen Menschen zur Ermahnung, Lehre und Unterweisung seines Fleisches wird vorgetragen, daß es allewege über sich auf das ewige Wort, Christum selbst, und auf seine unsichtbare Wohlthat, Wirklichkeit und Gnaden anweise, davon zeuge und solches verkündige, wie es denn das himmlische, ewige Wort gleichsam in einem Bilde dennoch kaum abmahlet, wie auch alle irdischen Creaturen kaum Bilder sind der himmlischen göttlichen ewigen Wahrheit.

Gottes natürliches, wahrhaftiges Wort, darin auch Himmel und Erde und der Leib und Blut Jesu Christi getragen, beschlossen, erkannt und empfangen werden, dasselbige ist das ewige, allmächtige Wort, die Weisheit, die rechte Hand, der Sohn Gottes, der Herr Christus, durch welchen, in welchem und zu welchem alle Dinge sind geschaffen. Dieses Wort wird von Niemanden geredet, denn allein von Gott dem Vater in Christo, und es kann nichts anders sein, denn das was er redet. Es ist Geist und Licht und das ewige Leben, es erleuchtet und macht Alles das lebendig, darin es wahrhaftig ist und weset; es wird auch von Niemand gehört oder verstanden, denn von den geistlichen, neuen Menschen und Kindern Gottes. Denen allein ist es hell und klar, die von oben herab geboren werden aus dem Wasser göttlicher Gnaden und aus dem heiligen Geist, und allein aus dem Hören dieses Wortes ist der wahre, rechte, lebendige Glaube. In diesem Worte stehet das rechte lebendige, ewige Evangelium, die Kraft Gottes, christliche

Digitized by Google

Freiheit, Friede und Freude, göttliche Gerechtigkeit und alle geistliche Güter des Lebens. Wer dieses Wort mit dem Herzen annimmt, darin bleibet und darauf bauet, der ist ein rechter Jünger Christi und erkennet die Wahrheit und die Wahrheit macht ihn frei. Diese Wahrheit aber ist nichts anders, denn der Sohn Gottes Jesus Christus im heiligen Geist. Wer aber auf den Buchstaben und auf das äußerliche Wort allein baut, der baut sein Haus auf Sand. Jenes Wort aber, das für uns Mensch geworden, ist die einzige Grundfeste und der köstliche Eckstein, auf dessen waserlei Bau in einander verfasset wird, der wächst zum heiligen Tempel im Herrn, darauf denn auch allein die Gemeinde aller Christgläubigen, das ist die heilige christliche Kirche wird gebauet und dadurch regieret und erhalten im heiligen Geist. Dieses lebendige Wort Gottes ist allein der unvergängliche Same, daraus die wahren Christen geboren werden zum ewigen Leben, sintemal solch göttlich Wort nach dem Werk der Schöpfung mit keiner andern Creatur will Gemeinschaft haben, denn allein mit dem Menschen, um dessen willen allein es auch ist Mensch geworden und in welchem es allein zur Glorie des Vaters eine ewige Wohnung durch den heiligen Geist ihm zubereitet und aufrichtet. Und nachdem solch ewig Wort ohne Mittel ausgehet vom Munde Gottes, so wird's allein durch Christum im heiligen Geist gesprochen in der Gläubigen Herzen und bringet denn also mit sich Alles, was es hat und ist, und es stärkt den Glauben, thut sich auf im Herzen, thut sich auf im heiligen Geist, dadurch wir sehen, erkennen, fühlen und begreifen nach Art des Glaubens die himmlischen Schätze, die uns durch Christum erworben sind zum ewigen Leben.

2. Christus und die Vergottung seines Fleisches.

Dieweil nun Gottes Wort nichts anders ist als Christus, so würde folgen, wo man's in alle Menschen wollte stellen und in ihnen allen einwohnen lassen, gleich wie auch Frank gelehret, daß Christus im alten Fleisch, ja in Teufels Tempel müßte wohnen und mit den gottlosen Gliedern des Satans würde Gemeinschaft haben, was ganz lästerlich wäre zu hören. Zum Andern würde folgen, daß nicht der ganze Mensch in Adam wäre verdorben, weil ihm noch so ein herrlich Theil der himmlischen Pflanzung des Wortes Gottes im Herzen wäre überblieben. Was folgte weiter? Daß

Digitized by Google

Christus nicht für den ganzen Menschen hätte gelitten, noch einen neuen Menschen in ihm selber hätte geschaffen. Zum Dritten, daß die Wiedergeburt nicht vom Himmel, von oben herab ganz wäre, sondern es wäre ein Theil derselben zuvor im Menschen. Zum Vierten: das Wort Gottes wäre ohne Geist, ohne Kraft und Leben in den Gottlosen, welches doch unmöglich. Es ist mir nicht um den schlechten Namen Creatur, sondern um viel ein höheres, um das, was darunter verborgen liegt, zu thun, nämlich ob Christus nach dem Fleische geschaffen oder nicht vielmehr ein Herr aller Creaturen und Gewalthaber über alle Dinge, d. h. Gott sei? Und noch deutlicher, ob Christus ganz, auch nach dem Leibe Gott der Herr sei oder nur zum Theil, ob er nach der einen Natur ein regierender Gott und König und nach der andern eine dienstbare Creatur sei. Um das ist's zu thun, was und wer Christus sei, was sein Leib, Fleisch und Blut mit Gott in Ewigkeit der Person Christi sei, thue und vermöge, also wenn und wie damit alle Christgläubigen in ihrer Seele zum ewigen Leben gespeist und getränkt werden, was auch die Christen durch ihren Herrn Christum aus Gnaden endlich sollen werden. Kurz, die Frage ist bei den Christen, ob sie das Fleisch des Wortes, so von den Todten in göttlicher Kraft und Leben auferstanden, für ein göttlich, geistlich Fleisch, doch gleichwohl auch für ein wahres Fleisch halten, ja Christum für keinen creatürlichen Menschen halten, sondern die ganze Person Christi unzertheilich als unsern Herrn und Gott bekennen.

Mit der Vernunft kann man die Naturen in Christo nicht in der Einigkeit zusammenbringen. Christum theilen heißt, seine zwei Naturen aus solcher Einigkeit nehmen, eine Natur ohne die andere oder von der andern abgesondert im Werke ansehen, als ob jede in der Person für sich selbst allein stände, mit der andern unvereinigt. Das heißt Christum theilen, wenn man die vereinigte Person, die Gott und Mensch ist, allein nach der einen Natur ohne die andere in's Werk führt, wenn man im ersten Stande Christi dieß, was sich nach dem Vernunfturtheil auf die göttliche Natur nicht reimt, als Leiden, Sterben, Geborenwerden, Essen, Schlafen Wachen und dergleichen allein seiner menschlichen Natur ohne die göttliche will geben; und wiederum im andern Stande, was sonst einer menschlichen Natur als bloß und abgesondert nicht bequemet, nämlich die Sünde vergeben, die Seele speisen, das Leben geben,

Digitized by Google

gerecht, heilig und selig machen, allein der göttlichen Natur ohne die menschliche will zueignen. Solches heißt, Christum theilen und seiner Person Ganzheit auflösen, wenn man seine Naturen beide im Amt unserer Erlösung und Selig- oder Gerechtmachung von einander sondert und abtheilig ansieht, als ob es zwei Personen wären, da die eine wirkte, die andre ruhte, die eine litte, die andre Freude hätte, die eine noch heute heilig und lebendig mache, die andere ausgeamtet wäre und Feierabend hätte. Also dichten von Christo alle diejenigen, welche seine persönliche Einigkeit nicht kennen, sondern nach der Philosophie zwei streitige widerwärtige Naturen, deren sich keine mit der andern könne vertragen, in den einigen Sohn Gottes stellen, von welcher jeder Natur dennoch Christus ganz heißen solle. Sobald man auch in der Glorie den Menschen ohne Gott, das Fleisch ohne Geist und Wort, seinen Leib ohne Licht und Kla heit ansieht, so ist die Einigkeit Gottes und des Menschen aus, das eingefleischte Wort ist von einander getheilt, die Ganzheit Christi aufgelöst und Jesus bleibt nicht Christus.

Man soll nicht einen halben, sondern den ganzen Christus predigen, das ist nicht allein seine Erlösung und Genugthuung für uns, sondern auch seine Wiedergeburt, Rechtfertigung und Heiligung unsrer predigen, ja nicht allein Christum, der uns am Kreuz hat erlöset, sondern ebendenselbigen jetzt verherrlichten regierenden Christus, der uns nun auch heiligt, gerecht und selig machet und uns durch sein Sterben und bitteres Leiden den h. Geist, den Geist der Gnade und Heiligung hat erworben. Christus kann nicht Gott und Creatur zugleich sein, denn diese zwei Dinge sind unmäßig von einander geschieden, wie auch zwischen Gott und der Creatur keine Vergleichung sein mag, was Alle wissen, die Gott und sein Wesen kennen. Das Fleisch Christi ist nicht bloß allein als Fleisch anzusehen, wie es denn auch bald vom ersten Blick seiner Empfängniß an, nie ein bloßes Fleisch wie anderes creatürliches Fleisch, sondern mit Heiligkeit, Gnade und göttlichem Reichthum vom Vater begabt und gezieret war. Nachdem Christus vom heiligen Geist empfangen war, so war auch alsobald der Mensch in Christo voll Gnade und Wahrheit, das heißt: nach der Natur, dem Wesen und Selbststand seines Vaters seinem Fleisches Anfang, darin er sollte wachsen und zur völligen Erbschaft der Gottheit seines Vaters kommen. Darum will das Fleisch Christi zwei Gemerkt zu seinem Erkenntniß haben;

Digitized by Google

einen, daß es ein wahr menſchlich Fleiſch aus der begnadigten Jungfrau war, den andern, daß es vom heiligen Geiſt empfangen und deßhalb heilig, neu, ohne Sünde und voll Gnade war. Gott hat ſein heilig gebärendes Amt und Wirkung durch ſeine göttliche Kraft und Geiſt, auch die Neuigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Gnade, Geiſt, Wahrheit ihm durch ſeine Gebärung aus ſeiner göttlichen Natur in Verwaltung des heiligen Geiſtes göttlich und väterlich gegeben, worin es auch zur vollkommenen Fülle Gottes hat zugenommen und gewachſen. Obwohl Chriſtus ein wahrer Menſch mit wahrem Blut, Fleiſch, Leib und Seele iſt, ſo iſt er doch viel ein anderer Menſch auch allhier auf Erden geweſen, als wir natürliche Menſchen ſind. Seine menſchliche Natur iſt nicht allein ohne Sünde, ſondern neu mit Gnade, Geiſt, Göttlichkeit und Heiligkeit erfüllt, auch nach ſeinem erſten Stande, darin er vor Gott und dem Menſchen hat zu genommen und gewachſen, bis er die vollkommene Fülle Gottes nach dem Fleiſch endlich erreicht hat, daß in ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet. Das Fleiſch Chriſti nach ſeinem erſten Stande iſt unſer und nicht unſer, mit Unterſchied. Es iſt unſer, d. i. ein wahres, menſchliches Fleiſch, darum daß es in und aus dem Menſchen, aus der heiligen Jungfrau, menſchlichem Subſtanz und Natur iſt, aber einer neuen menſchlichen Subſtanz und Natur, die vom höchſten und allerbeſten Grade iſt, daraus in der Fülle ſeiner Erhöhung alle Kinder Gottes ſollten gezeugt und geboren werden; und desbalb iſt es auch nicht unſer, noch Judas und der Gottloſen natürlich Fleiſch und Bruder, ſondern es iſt Chriſti Fleiſch, das Fleiſch des eingebornen Sohnes Gottes, des neuen himmliſchen Adams, von Natur heilig und voll Gnaden, wie es denn auch viel anders geartet, geſinnet und affectionirt war, nämlich nach Gott natürlich, weder unſer verderbt Fleiſch und böſe Natur nach der erſten Geburt iſt.

Nachdem Chriſtus das Wort Gottes, Gott iſt, hätte er wohl bald mögen im Anfang ſeiner Empfängniß und Geburt ſein Fleiſch und Menſchen ganz durchglänzen, vergotten, göttliches Weſens theilhaftig und zu Gott machen können; es ſollte aber ſolches erſt nach dem Tode und Auferſtehung folgen. Wo wäre ſonſt das Amt des Kreuzes und ſein Sterben für unſere Sünde geblieben? ja, wo wäre der ganze Handel der Genugthuung Chriſti und unſere Erlöſung geblieben, welches ja an ihm mußte ſtattfinden? Darum

Digitized by Google

war es Alles in ihm abgemessen nach seinem Kreuzamte, und er sollte nach seinem Menschen wachsen in Gnade, Geist, Wahrheit vor Gott und Menschen. So hat Christus sich in ein fremdes irdisches Wesen begeben und darin geoffenbart, er hat den Leib, unser Fleisch und Blut an sich genommen und durch Kreuz und Leiden das seine, d. i. das Fleisch seiner göttlichen Natur, in Herrlichkeit und Ehren gleich gemacht um unserer Erlösung willen. Christus mußte zuvor sich durch den heiligen Geist ohne Wandel Gott aufopfern und mußte als das Haupt zuvor vollendet, verklärt und vergottet werden, sollte anders die Verklärung, die Gottheit, der heilige Geist und das göttliche Leben und Wesen durch ihn an uns gelangen. Das Fleisch Christi oder seine allerheiligste Menschheit hat der Gottheit im Werke der Erlösung gedient, es ist der Gottheit Kleid, Hütte und Tabernakel gewesen. Es ist aber gedachtes Fleisch vor der Menschheit das Haupt der christlichen Gemeinde worden, aus dem Knecht ist der Herr, aus dem Menschen ist Gott worden, nachdem nun die Menschheit oder das Fleisch Christi in Gott verleibet, erhöhet worden und alle Kraft Gottes hat ererbet. Aus dem Fleische Christi fließen die Quellen der Gerechtigkeit, der Heiligkeit, der Süßigkeit und des ewigen Lebens. Und wenn ich also von einem vergotteten himmlischen Menschen oder von einen Menschen, dessen Fleisch und Blut eines Wesens Kraft und Vermögens in und mit Gott ist, und von einem verklärten herrlichen Leibe rede, so folgt ja unwidersprechlich, daß ich zwei ganze Naturen, Mensch und Gott, Fleisch und göttlich Wesen ebensowohl, als Einen Leib und seine Klarheit bekenne, sonst würde es nicht ein verklärter Leib, noch ein vergotteter himmlischer Mensch oder ein göttlich, geistlich Fleisch und Blut, ja nicht ein Fleisch und Blut Gottes sein.

Die Glorie Christi sehen, heißt mit dem verklärten Herrn gespeist und getränkt werden; er will in den Seinen se bst sein und sie sollen in ihm sein wesentlich und wahrhaftig, gleichwie er im Vater und der Vater in ihm ist. Der Herr Christus muß dir und du ihm viel näher kommen, als deinem Leibe die leibliche Speise und Trank kommt, du mußt ihm vom Vater eingeleibt, eingepflanzt und ein Geist mit ihm werden; er muß dich in sich selbst essen, auf daß er möge von dir gegessen werden. Du bedarfst zur Nießung dieser Speise weder leiblichen Mundes, auch weder Zähne noch

Digitized by Google

Bauch, sondern allein des wahren lebendigen Glaubens und geistlicher Erkenntniß dieser Speise und dieses Tranks; du kannst auch mit deinen Füßen dahin nicht laufen, da diese Speise und Speiser ist, sondern du mußt vom Vater dahin gezogen werden. Darum halte ich, daß das Nachtmahl des Herrn nach seinem Wesen vor Gott ein geistlich göttlicher Handel des Reiches Christi ist, daß es ein himmlisch freudenreiches Mahl, Essen und Trinken ist, welches innerlich im Geiste des Glauben geschieht, dadurch wir Gemeinschaft mit Gott haben, in welchem Mahl unser lieber Herr Christus die gläubige Seele mit seinem heiligen Leib, Fleisch und Blut verborgener und heimlicher, aber doch empfindlicher Weise, speiset, tränkt, erquickt und zum ewigen Leben nähret. Aber solche himmlische Speisung und Sättigung der Seelen widerfähret nicht Jedermann, sondern allein den auserwählten Kindern Gottes, den bußfertigen und gottergebenen Menschen, die den Teufel mit seinen Anfechtungen in der Gnade Gottes überwinden und die Sünde in ihnen nicht herrschen lassen, sondern täglich dawider streiten als Gesalbte des Herrn, die Christum mit der Wohlthat des Kreuzes in ihren Herzen empfinden. Denn Christus, der regierende König der Ehren, will seinen eingenommenen Himmel nicht verlassen und da leiblich zum sichtbarlichen Brot und Wein wieder herabkommen, sich damit vereinigen oder dadurch empfangen werden, sondern im Geheimniß des Glaubens ist er durch den h. Geist mit seiner Speisung, Einwohnung und Lebendigmachung allein gläubigen Herzen gegenwärtig. Darum ist er nicht in, unter und mit dem Brote zugegen, sondern in dem wiedergebornen, geistbegierigen, gottliebenden Herzen ist er gegenwärtig.

3. Die Vereinigung des Menschen mit Christus.

Gott braucht keine äußerlichen Dinge und Mittel zu seiner innerlichen Gnade und geistlichem Handel, weil auch Christus nach dem Fleisch als ein Hinderniß der Gnade und Geist Gottes aus dem Weg mußte in's himmlische Wesen, damit die Gnade des heiligen Geistes zu uns käme. Derwegen halten die Bilder und alle äußerlichen Dinge nur von der Gnade und Erkenntniß Gottes ihrer Art noch auf, als sie wider das Innere und Geistliche sind, daran man sich vergafft und nicht zu der Gnade einkehrt. Wer von außen ein und durch das Aeußere in das Innere will kommen, der versteht

Digitized by Google

nicht den Gnadenlauf; Gott, deſſen Wort ſchnell und geſchwinde läuft, wirkt ohne alle Mittel und Bilder in uns. Je mehr du von Bildern frei, deſto mehr du ſeines Einwirkens empfänglicher biſt. Der Menſch muß Alles vergeſſen und fallen laſſen und zum Einſprechen der Gnade aller Dinge ledig, gelaſſen und allen Creaturen genommen ſein, gänzlich Gott ergeben. Derwegen iſt der Gnade und des heiligen Geiſtes einziges Mittel, darin er in die ſtille lebendige Seele rutſcht, ſein allmächtiges ewiges Wort, ſo ohne Mittel von dem Munde Gottes ausgeht, und gar nicht durch die Schrift, äußeres Wort, Sacrament oder irgend eine Creatürlichkeit im Himmel und auf Erden. Gott will ſich dieſe Ehre ſelbſt und allein vorbehalten haben, den Menſchen durch ſich ſelbſt begnadigen und lehren, den heiligen Geiſt mittheilen und ſelig machen und die Gnade, Erleuchtung und Seligkeit durch keine Creatur wirken, weil auch das Fleiſch Chriſti nicht ein genugſam Inſtrument dazu war, er mußte zuvor verklärt, in das himmliſche Weſen verzückt und von unſern Augen weggenommen werden.

Wir können zu ſolchem edeln Schatz der Wahrheit Gottes nicht anders kommen, weder durch die Lehre und durch Einſprechen Gottes, ſo wir im Glauben Jeſu Chriſti innerlich den heiligen Geiſt ſelbſt zum Schulmeiſter haben. Damit es klarer werde, ſo iſt das Gehör des Glaubens ein innerliches Anhauchen und Anblaſen und Hören des geiſtlichen Windes Gottes, ein Einfluß eines Tröpfleins aus dem Brunnen des Lebens, ein heimlich Einſprechen des Mundes Gottes in der Gnade, da Gott ſelbſt wird gehört; es iſt eine Offenbarung und Annehmung des lebendigen Wortes Gottes in der Seele, da der Menſch innerlich die Wirkung Gottes empfindet, davon er ein neuer Menſch wird, da ſeine ſündige fleiſchliche Natur verwandelt wird; denn ohne Empfindlichkeit kann kein wahrer Glaube ſein. Denn das iſt nicht wahrer Glaube, wer nicht ein verändert Gemüth, ein erneuert und gereinigt Herz, Muth und Sinn iſt, ja wo der Herr Chriſtus nicht im Herzen wohnet, wo nicht Friede im Gewiſſen, innerliche Freude und Gottesgerechtigkeit, da iſt noch kein Glaube; kurz, wo ſich nicht viel guter Werke in Abſterbung des Fleiſches, in der Liebe Gottes und des Nächſten beweiſen, wo nicht viel guter Früchte ausbrechen, da kann kein guter Baum und auch kein rechter Glaube ſein. Darum iſt dies auch nicht ein rechter Glaube, damit man den Leib Chriſti im Brot oder unter der Ge-

Digitized by Google

ſtalt deſſelben allda gegenwärtig zu glauben oder aus dem äußerlichen Wort leiblich in das Herz zu faſſen meint. Denn er hat keine Erkenntniß, keine Erneuerung, keine Kraft, noch Licht, keine gute Werke, iſt den Kräften des Fleiſches unterworfen, wie denn ſolcher gedichteter Vernunftglaube mit ſeiner Folge allen gottloſen Menſchen gemein ſein kann, woraus denn folgt, daß es auch keinen Beſtand noch Grund hat, ſo man ſich des Glaubens hierbei ſo faſt rühmet, dadurch man nicht allein gedachten Greuel und Irrſal will vertheidigen, ſondern auch den rechten, wahren, einigen chriſtlichen Glauben, damit nur je länger, um ſo mehr verdunkelt und unterdrückt, desgleichen auch ein böſes unſtätes Gewiſſen aufrichtet.

Gleichwie man nun in göttlichen Dingen von zweierlei Wort unterſchiedlich redet, nämlich vom innerlichen Wort des Geiſtes und vom äußerlichen Wort des Buchſtabens, alſo redet man auch von zweierlei Glauben, der ſich aus ſolchem zweierlei Wort unterſchiedlich gebiert. Denn aus dem innerlichen Wort des Glaubens kommt ein geiſtlicher, innerlicher, lebendigerGlaube, da durch wir in Chriſto allein mit Gott handeln, die Herzen ſeine göttliche Gnade und Barmherzigkeit erkennen und annehmen; und aus dem äußerlichen Wort des Buchſtabens kommt auch ein äußerlicher, buchſtäblicher, hiſtoriſcher Glaube von Gott und Chriſto und von allen Werken und äußerlichen Geſchichten, wie ſie verkündiget und in heiliger Schrift geſchrieben ſtehen. Der äußerliche hiſtoriſche Glaube in göttlichen Dingen iſt das, ſo der Menſch den Buchſtaben der heiligen Schrift lieſt oder das äußerliche Wort der Predigt hört, oft an der Perſon des Predigers hanget und ſich daſſelbige allein durch ſeinen Fleiß und Uebung, Witz und Kräfte einbildet, daraus er von Gott und Chriſto einen Verſtand oder Erkenntniß ſchöpfet, ein Gewiſſen macht und alſo äußerlich glaubt, daß die Schrift wahr und ſolcher ſein eingebildeter Verſtand recht ſei, faſſet in's Gedächtniß, gewinnet Luſt und Liebe dazu und haftet daran, welches denn Alles ein natürlicher Menſch ohne den Geiſt Gottes auch durch das Licht der Vernunft oder die Kräfte der Natur ebenſowohl hier, wie in andern menſchlichen Händeln thun kann, ja auch ſofern, daß er ſich etliche Verheißung nach dem Buchſtaben kann einbilden, womit er ſich kann tröſten, eine Zeitlang darauf verlaſſen, auf Gottes Barmherzigkeit kann trauen und wagen. So er aber nichts erneuert, noch frömmer wird im Herzen; ſo er in der Liebe Gottes und Abſterbung ſeiner

Digitized by Google

selbst nicht täglich zunimmt; so er das Wort der Gnade nicht im Herzen fühlet und demselben im Gehorsam nachlebet, sondern stets kalt in allen Wesen und fleischlichen Begierden bleibet: so ist's gewiß, ob er auch die Bibel auswendig wüßte, alle Verheissungen in sich gefaßt hätte, ja mit Engelzungen von Gott reden oder predigen könnte und alle Tage des heiligen Sacraments gebrauchte, daß er doch noch vor Gott keinen rechten Glauben noch Gewissen hat und nichts mehr, denn ein gemaltes Bild, ein tönend Erz oder eine klingende Schelle ist.

Dieses natürlichen Vernunftglaubens Art und Eigenschaft ist, daß er Gott, Christum und das ewige Leben in Creaturen und äußerlichen leiblichen Dingen, in Zeit und Stätte dieses Wesens hie und da suchet, er kann nun Gott und Christum außer diesem irdischen Wesen, außer Zeit und leiblicher Stelle in Geist und in der Wahrheit nicht erreichen, kurz er muß an etwas Aeußerliches blicken, daran haften und die Seligkeit darin suchen, es sei gleich was es wolle; wie er denn auch ferner allewege in den Elementen dieser Welt, Briefe und Siegel, äußerlichen Zeichen und Buchstaben und dergleichen, seine Stärke, Kraft und Versicherung zu suchen pflegt, welchem aber der Herr Christus durch sein Urtheil die Seligkeit klar abgeschlagen und hat sie dem innerlichem geistlichen Glauben zugelegt, indem er sagt: selig sind, die da nicht sehen und doch glauben. Die Menschen, so in den Tagen des Fleisches Christi nur an seiner Person, Mirakel, oder äußerlichen Wort hasten und allein darauf blickten, die nicht das ewige Wort Gottes im Fleische wohnend erkannten und ihren Glauben darauf richteten, die haben alle in der Zeit des Leidens Christi abfallen und sich ärgern müssen, denn sie hatten nur einen fleischlichen Christus, mit welchem ihr fleischlicher Glaube mußte untergehen und durch die Auferstehung ein ganz neuer Christus und Glaube erweckt und mußte aufgerichtet werden.

Der wahre Christenglaube muß aber übergüssiger, besser und mehr sein, er muß nicht allein aus dem äußerlichen Wort des göttlichen Buchstabens gelernt sein sondern vielmehr aus dem innerlichen Wort, das Gott selber ist, herfließen, von Gott gehört, empfangen und zum ewigen Leben geschaffen werden. Darum ist es ein ganz Anderes, an Gottes natürlichem lebendigen Worte, mit

Digitized by Google

dem Herzen haften, denn am Wort des göttlichen Buchstabens allein haften und daran glauben, weil es ohne den innerlichen wahren Glauben des Herzens geschieht, damit sich der Mensch durch Christum mit Gott in Treue und Liebe verbindet. Dieser rechte wahre Glaube ist eine himmlische Gabe und göttliche Kraft von oben herab, dadurch wir verwandelt, neu geboren, erleuchtet und zur Seligkeit bewahret werden. Es ist der Glaube ein geistlicher Verstand, Erkenntniß und Empfängniß der göttlichen ewigen Wahrheit, darinnen vor Gott steht das ganze Leben des Gerechten. Der Anblick und Gegenwurf dieses Glaubens ist allein Gott und dasjenige, damit er bei Gott handelt. Ist der Herr Christus das ewige Wort des Vaters im Himmel, da müssen wir durch den Geist des Glaubens Alles bei Gott suchen, holen und empfangen, was uns zur Seligkeit von Nöthen sein will. Im Himmel aber und sonst nirgends anderswo muß der wahre Glaube Christum Jesum, unser Leben und Seligkeit suchen und ohne alle äußerliche Mittel beim Brauche des heiligen Sacraments daselbst ergreifen, da führet er denn also durch Christum weiter zu Gott dem Vater in's himmlische Wesen, nicht unter sich in's sichtbare Brot, noch irgend eine andere Creatur auf Erden. Was ist aber das Sehen hie anders, als die erleuchteten Augen des innerlichen neuen Menschen im Geiste des Glaubens erheben und allein auf Christum im Himmel und durch ihn auf Gott den Vater als auf das ewige Gut, außerhalb aller äußerlichen Mittel, Zeit, Stelle und Zufall dieses Wesens richten und daran mit dem Herzen in Wahrheit haften. Der wahre Glaube ist eine gnädige Gabe aus dem Wesen Gottes, ja auch eine Theilhaftigkeit der Natur und des göttlichen Wesens. So nun der gütige, barmherzige Gott Jemand den Glauben und damit göttliche Erkenntniß, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Gnade, geistliche Weisheit durch Christum im heiligen Geist austheilt, so gibt er nichts Fremdes, noch das von ihm sei abgesondert, sondern es sind *seine* Gaben, das nach dem Maaße und zum Theil oder Stückwerk aus Gnaden dessen, was Gott natürlich ist in seiner ganzen vollkommenen Fülle, was so zu verstehen ist, daß die gnädigen übernatürlichen Gaben des heiligen Geistes eben das sind nach dem Wesen zum Theil, was der heilige Geist und Gott selbst im Ganzen ist. Der wahre Glaube richtet sich über sich in und auf Gott, von dannen er kommen ist, durch welchen wir auch gestärkt, genährt und erhalten werden.

Digitized by Google

Durch den Glauben in Christo Jesu müssen wir die wahre Gerechtigkeit des Gesetzes Christi und aller guten Werke Erfüllung, Friede des Gewissens, das Leben und ewige Seligkeit suchen, holen und einnehmen. Die Lutherischen wollen, so man glaubt, daß Christus das Gesetz für uns erfüllt habe und dem Vater gehorsam gewesen ist, so sei man gerecht vor Gott; sie wollen keine inwendige, eigentliche, wesentliche Gerechtigkeit Gottes, sondern nur eine auswendige, fremde, zugerechnete Gerechtigkeit haben. So suchen sie einen äußerlichen Schein, und wie ihr Ding vor der Welt möchte gelobt werden, die Gewissen bleiben gleich, wie sie wollen, da fragen sie nichts nach. Die Schriftgelehrten lehren, die Gerechtwerdung auswendig dem Menschen suchen in äußerlichen Dingen, Ceremonien, Menschengesetzen oder eignen Werken oder auch durch Christum, aber solchergestalt, ob wir wohl Sünder bleiben, so wolle uns doch Gott um Christi willen, wenn wir allein an ihn glauben, für gerecht halten und annehmen und uns auch unsre Sünde nicht zurechnen, wenn wir gleich nimmer mit Ernst davon abständen, noch uns in die Buße begeben, so wolle uns doch der barmherzige Gott um des Glaubens willen die Gerechtigkeit Christi, die vor Gott gilt, schenken. Dagegen die rechten Gottesgelehrten suchen die Gerechtigkeit also durch den Glauben in Christo, daß sie ihnen nicht allein zugerechnet und ihnen auswendig bleibe, sondern daß sie wahrhaftig wesentlich und wirklich der Gerechtigkeit Christi in ihrer Seele, Herz und Gewissen, ja empfindlich theilhaftig werden, daß sie durch den regierenden Gnadenkönig Jesum Christum und seinen Geist wiedergeboren, fromm, gerecht und neue Menschen werden. Ihre Gerechtigkeit ist nicht allein Vergebung und Nichtzurechnnng der Sünde, sondern auch eine lebendige Empfindlichkeit und Erneuerung des Herzens, daß sie aus den Todten vor Gott lebendig und hinfür in Gehorsam des Glaubens sich üben und in aller Gottseligkeit und guten Werken wandeln.

Wir müssen unsere Gerechtmachung und Gerechtigkeit nicht bei Christo nach seinem ersten Stande historischer Weise suchen, sondern nach seinem andern Stande, wie er nun verherrlicht zur Ewigkeit ausbereitet und zum Ausspenden der himmlischen Güter, auch zum Haupte der Kirche von Gott dem Vater ist gesetzt, Gottes und sein Reich verwaltet und regiert. Darum ist Christus Gott und Mensch, nicht allein in seinem leidenden Kreuzamte unsere Erlösung, unsere

Digitized by Google

Gerechtmachung, Opfer und Gerechtigkeit, sondern auch im regierenden Amte unsere Seligkeit und Seligmachung, welches Amt er nun im heiligen Geist mit Aufrichtung seines Reiches in den Herzen übt. Die Vergebung der Sünden ist nicht allein eine Nichtzurechnung der Sünde, nicht allein eine gnädige, barmherzige Nachlassung der Strafe Gottes, so wie durch die Sünde und Ungehorsam vor Gott wohl verschuldet haben, sondern es ist auch ein Tödten, Abtilgen und Hinnehmen der Sünden vom Herz und Gewissen, daß sie es nicht mehr können verdammen, beschuldigen, noch beklagen; es ist eine innerliche, lebendige Erfahrung, Versicherung und tröstliche Empfindung der Liebe, Gunst und Erbarmung der Gnade Gottes durch Christum erworben Allen, die an ihn glauben, nämlich daß ihre Sünden um seinetwillen nicht allein nicht zugerechnet werden, sondern daß sie auch derselbigen im Gewissen ledig und ihnen die Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes mit Erneuerung ihres Herzens durch die Kraft der Auferstehung Christi zur Erbschaft des Himmelreichs dagegen gegeben und eingepflanzt werde, darauf dann Friede des Gewissens und Freude des Herzens folgt.

Die Liebe Christi gibt geistliche Freiheit, sie treibt die Furcht aus, empfindet keiner Arbeit, achtet keiner Belohnung noch Verdienstes, hebt die Müden auf und stärkt die Schwachen, sie macht die Traurigen fröhlich und erquickt die Hungrigen und die Blöden, macht sie wohlgemuth. Wer die Trunkenheit der Liebe Christi versucht, der wird in einem jeden guten Werke fröhlich, er hat Schmerzen und empfindet ihrer nicht; er arbeitet und wird nicht müde, er wird verspottet und achtet es nicht; ohne die Liebe ist der Reiche arm und mit der Liebe der Arme reich. So der Mensch mit dem Schild und Waffen der Liebe verwahrt ist, so stehet er fest im Streit der Anfechtungen unüberwindlich und kecklich und fürchtet sich nicht, wenn schon die ganze Schaar der Teufel wider ihn streitet; denn der Herr Christus stehet dem Menschen, der Liebe hat, als ein guter Helfer und starker Beschirmer treulich bei, denn er ist die Liebe selbst, und wer in seiner Liebe ist, der bleibet auch bei ihm. Die Liebe bringt Gott in unser Herz; wer aber Gott in seinem Gewissen hat, der mag nicht arm sein, dieweil er Alles gut ist. Die wahre Liebe ist der allerrichtigste und schlechteste Weg, ohne allen Abweg zu Gott zu kommen, und bedarf man sonst keiner andern Tugend dazu. Es mag kein Ding, weder Kunst noch Weisheit, die Seele erfüllen,

Digitized by Google

noch das Gewissen ersättigen, denn allein die wahre Liebe. Die Gnade erquickt wohl die Seele und macht sie ruhig, aber sie ist nicht ohne die wahre Liebe. Wer Gold in seiner Kiste hat, ist darum nicht reich; wer aber Christum in seinem Gewissen hat, der ist reich. Das hochzeitliche Kleid, davon im Evangelium die Rede ist, das ist die Liebe, die alle andern Tugenden übertrifft. Dieses Kleid allein macht den Unterschied zwischen den Kindern des Reiches Gottes und der Verdammniß; denn wer es trägt, der geht in's Reich Gottes ein und wird Tischgenosse des Himmelskönigs Christi, ja ein Sohn Gottes; wer aber desselben mangelt, ob er gleich sonst alle andere Zierde und Tugend hat, so wird er abgewiesen. Dieß Kleid bedeckt die Menge der Sünden, denn es ist vergüldet oder selbst ganz gülden; es bewahret den Menschen, denn die Liebe ist stark, wie der Tod. Ein rechter Christenmensch wird durch die Liebe mit Christo vereinigt und soll sich vor Trennung und Absonderung solcher Einigkeit zum Höchsten hüten. Die geordnete Liebe ist die wahre Liebe zu Gott und dem Nächsten; des Menschen Liebe ist geordnet zu Gott, so er Gott um sein selbst willen liebt über alle Dinge; so man aber Gott um des Zeitlichen willen liebt, da ist nicht eine ordentliche Liebe.

Dieß ist das göttliche Werk der Wiederschöpfung, das Gott durch Christus geübt hat und noch übt und austheilt im heiligen Geist. Und es bringt die Gegenwärtigkeit der Gnade mit sich, welche den Creaturen seliglich, kräftiglich und tröstlich ist zum ewigen Leben.

§. 5.

Valentin Weigel.

Die mystisch-speculative Richtung Sebastian Frank's wurde unter Anknüpfung an Tauler, Eckard und die deutsche Theologie, theilweise auch an die ältere Mystik und die griechische Philosophie, insbesondere aber an Paracelsus, ohne jedoch dessen naturphilosophische Tendenz weiter zu verfolgen, durch Valentin Weigel (1533—1588) weiter ausgebildet, welcher sich im entschiedenen Gegensatz gegen die dem speculativen Denken entfremdete Theologie seiner Zeit und ihr Hängenbleiben am äußern Buchstaben stellt und auf den Glauben an den in uns wirkenden göttlichen Geist und das

Digitized by Google

durch seine Kraft uns erlösende innere Wort Gottes dringt. Indem Weigel diesen wahren, inwendig von Gott gewirkten Glauben zur Gnosis oder gottgewirkten Erkenntniß erhebt, betritt bei ihm die lutherische Mystik den Weg der Theosophie.

Von denjenigen nach Weigels Tode durch einen Cantor in Tschopau, wo Weigel Pfarrer war, herausgegebnen Schriften desselben, die unbezweifelt ächt sind, haben für die Kenntniß seiner theosophischen Weltanschauung besondere Wichtigkeit die Traktate unter dem Titel: Güldener Geist, d. i. alle Dinge ohne Irrthum zu erkennen; Kurzer Bericht vom Weg und Weise, alle Dinge zu erkennen; Erkenne dich selbst; Vom Ort der Welt; Christlich Gespräch vom wahren Christenthum; Die Hütte Mose mit ihren drei Theilen; Von der Gelassenheit; Kirchen- und Hauspostille. Der Ausgangspunkt seiner theosophischen Weltanschauung ist der Gedanke, daß wir in's Innere der Dinge eindringen sollen und daß sich dasselbe nur in unserm Innern durch des göttlichen Geistes inwendige Offenbarung, welche uns aus dem Reiche der Natur zur Welt in uns, als dem Reich der Gnade, unserm himmlischen Vaterlande hinleitet.

1. Das innere lebendige Wort Gottes.

Die Gelehrten meinen ihr Urtheil zu holen und zu schöpfen entweder auf Anderer Leute gut Bereden und Ansehen oder auf dem bloßen Buchstaben der Schrift, und darum, daß er also und also klingt, wollen sie also glauben von ihrem vorgenommenen Artikel und wer anders hält, der sei ein Ketzer, und sie können doch selbst nimmermehr mit einander übereinkommen, alle die an Buchstaben hangen, denn er ist ein Beidenhänder, und Jeder kann ihn brauchen für sich, wie er will, daher auch so viel Spaltungen und Secten sind entstanden. Die Dritten wollen Niemand zu Gefallen glauben und schöpfen ihr Urtheil nicht aus dem todten Buchstaben, sondern aus dem Glauben des Geistes durch das innerliche, lebendige Empfinden im Herzen, und diese bleiben unbeweglich. Das ist gewiß, wir müssen vom heiligen Geist, von der Salbung in uns gelehret werden, sonst ist Alles umsonst, was man auswendig lehret oder schreibt. Wir müssen Alle von Gott gelehrt werden, von innen muß herausquellen die Erkenntniß in dem Gegenwurf, und nicht vom Buch hineingetragen werden, denn dasselbe hält nicht Stich. Wir sehen wohl, was solche ausrichten in der Theologie, die da verleugnen

Digitized by Google

das innere Zeugniß des heiligen Geistes in einem Jeden oder die da nur wollen, daß die Gelehrten sollen den heiligen Geist haben, die Einfältigen aber sollen auf gut Bereden glauben. Es ist die ärgste Verführung, so man das Größte verleugnet; man sticht Einem sein Auge aus und will denselben überreden, daß er mit anderer Leute Augen sehen soll. Aber Christus will nicht allein den Jüngern, sondern allen Gläubigen den heiligen Geist geben; wir sind alle begabt mit diesem Geiste, mit dieser Salbung, nur daß wir in uns einkehren und von ihm lernen, so werden wir mit David gelehrter, denn alle unsere Lehrer. Wer ihm viel kann zuhören, der kann auch viel erfahren; in einer Stunde promovirt dieser Geist einen Bauer zu einem Doctor; Sprachen lehrt dieser Geist, verkläret Christum und gibt zu erkennen die Ursache seiner Menschwerdung, seines Todes, seiner Höllenfahrt und Himmelfahrt, und von allen Artikeln lehret er den Menschen ohne Irrthum, wer ihn nur möchte zulassen und Statt und Raum geben, und könnten wir einkehren und Gott in uns selber hören, wir kämen zu einem trefflichen Lichte, und kein Mensch in der Welt könnte uns verführen.

Es sind aufgestanden die Buchstabentheologen und Schriftgelehrten, die da den Geist gedämpft haben, daß sie nur bei ihrer Lust und creatürlichen Wirkung und nicht im Sabbath vor Gott selber dürften absterben, und haben Christum Lügen gestraft, als citire er die Propheten nicht recht, da er sagt: es stehet geschrieben in den Propheten, es werden Alle von Gott gelehrt sein, wer es nur höret vom Vater und lernet es, der kommt zu mir; so verstehen sie diese Rede von der zukünftigen Welt und vermeinen, es würden im Himmel hohe Schulen sein, da man sie oben ansetzen und wie allhier für Professoren und Schriftgelehrten halten wird; kurz, sie bestätigen, man solle Gottes Wort nicht von Gott lernen oder hören, sondern von ihnen als Göttern oder an Gottes Statt vor den Menschen erhaben; sie heben auf die Salbung von allen Menschen und Christi und sprechen ganz spöttlich, man solle hinter dem Ofen sitzen und warten, bis der Geist käme und in die Ohren blaße. Daß aber Christus sammt den Propheten von dieser Zeit reden und nicht von jener Welt, ist klar und offenbar. Denn erstlich ist gewiß, daß man aus der Bibel den Verstand nicht nehme oder lese, sie ist auch darum nicht geschrieben, sondern für diese, so den Verstand vorher in ihnen selber haben, die Widersprecher zu überzeugen.

Digitized by Google

Zum Andern, iſt auch wahr, daß kein natürlicher Menſch, wie an ihnen offenbar iſt, den Verſtand aus ihm ſelber haben kann, und da man wirklicher Weiſe den Glauben mochte ſelber leſen, iſt Alles umſonſt. Zum Dritten muß nothwendig zugelaſſen und geſetzt werden eine übernatürliche und leidentliche Erkenntniß der Wahrheit, da der Menſch ſchweigen und ſtille ſtehen muß, da der Verſtand durch's Beten muß erlangt werden, bitten aber heißt im Geiſt und in der Wahrheit auf Gott warten, vom Vater hören, vom heiligen Geiſt lernen, wie die übernatürliche Erkenntniß erfordert. Kann man's nicht lernen aus natürlichen Kräften, auch nicht aus dem Buchſtaben der Schrift, wohlan, ſo muß man zurück einkehren und den Urſprung ſuchen, daraus die Schrift gefloſſen iſt, nämlich vom Geiſt müſſen wir es hören und lernen in einem ſtillen Sabbath. Zur Ruhe und zum Sabbath ſind wir erſchaffen, die Ruhe iſt die Ewigkeit, die bleibet und nicht vergeht, aber die Zeit höret ſchnell auf und vergeht.

Soll das gehörte Wort Kraft und Nutzen ſchaffen, oder ſoll Gott wirken, ſo muß alle Creatur ſchweigen; es muß nicht allein vermieden ſein das äußere Getümmel des Volkes, ſondern auch das innere Geräuſch, denn es ſind Gedanken im Menſchen, die müſſen auch in einen Stillſtand kommen nach göttlicher Betrachtung. Gründliche Predigten hören und rechte Bücher leſen, iſt förderlich gut, aber dieſelben oftmals betrachten und bedenken iſt noch beſſer; noch weit beſſer aber iſt es, nach der Betrachtung ganz ſtille ſchweigen können. Durch die Menge des Volks werden verſtanden zweierlei Hinderniſſe, als äußerliche und innerliche, welche beide müſſen gemieden werden. Das äußere Geräuſch iſt; da man bei den Leuten weltliche Handthierung übt und ſchwätzet oder Kurzweil treibt, ſolches muß verlaſſen werden. Die innere Hinderniß iſt noch ärger, da man ſich ſelber aufhält mit viel Speculiren und Phantaſiren ſeiner Gedanken, auch im Schlafe des Leibes, da die Seele mit unnützen Gedanken oder Träumen aufgehalten wird. Es muß Alles in eine Stille kommen, ſoll ich das göttliche Einſprechen hören oder vernehmen; das iſt, ſoll ich erleuchtet oder gläubig gemacht werden, ſo muß ich in mein Kämmerlein gehen und auf einen Winkel kriechen, in einer Stille auf Gott warten, was die Buchſtäbler Enthuſiaſterei oder Schwenkfelderei heißen, ſo doch das alte und neue Teſtament die innere Lernung genugſam bezeuget, daß man müſſe vom Geiſt lernen, vom Vater hören, und Gott müſſe es offenbaren. Alles Pre-

Digitized by Google

digen ist vergebens und umsonst, wo nicht der innere Prediger Raum und Statt bekommt zu wirken, denn von innen heraus muß Alles kommen und nicht von außen hinein; wäre das Wort nicht zuvor in uns, es würde nicht geschrieben und würde auch umsonst gepredigt. Wer nun aber durch den Jünger Christi, durch den heiligen Geist berührt wird, der wird hörend und redend und begehret mehr zu hören und weiter davon zu reden, denn der Glaube kommt aus dem Gehör und wer da glaubt, der muß auch reden.

Gleichwie äußere, sichtbare Dinge mit den Augen gesehen werden in einem Augenblick, also werden auch mit dem innern Auge die unsichtbaren Dinge gesehen mit einem Augenblick. Wer alle äußere Sinne sammt der Imagination kann stille halten und sich hinein kehren in den inwendigen Grund der Seelen, in stiller Gelassenheit auf Gott warten in ihm selber und in ein Vergessen kommen seiner selbst und aller Dinge, der wird in seinem Verstand von Gott erleuchtet, und das heißt: von Gott lernen, vom Vater hören, dem Zug des Vaters Raum geben. Solches mag ein Jeder in ihm selbst erfahren. Die Widersacher leugnen das innere Zeugniß des Geistes oder die Salbung in uns Allen, daran doch aller Grund gelegen ist. Es vermeinen die falschen Theologen, das Reich Gottes komme von außen hinein, der Same werde hineingepredigt durch das gesprochene Wort; sie verleugnen das innere Wort, wollen allein begnügt sein an dem äußern Predigen und sagen, der Glaube komme nicht ohne das äußere Gehör. Aber wir sollten an den Kindern verstehen, wer sie gläubig machte, dazu uns auch Christus führet, daß wir sollen werden, wie die Kinder. Ein jeder Haufe will die heilige Kirche sein, aber sie verrathen sich nur selber, indem sie keinen Lehrer neben sich lassen aufkommen, der den Grund führet von Christo und der das Zeugniß Jesu hat. Der Mensch hat die ewige Seele durch das Einblasen von Gott sammt dem heiligen Geist; derhalben liegt auch die himmlische Weisheit in ihm, daraus geschlossen wird, daß alle Erkenntniß göttlicher Dinge nicht aus den Büchern genommen werde, sondern aus dem Menschen selbst herfließe in den Buchstaben. Derhalben, wer oft betrachtet die ewige Gottheit und die Werke, auch sich selber lernet und kennet, der erlangt vollkommene Weisheit, und sein Studiren kommt ihn leicht an; was ein Anderer in dreißig Jahren nicht lernen kann, das kann ein solcher in drei Jahren lernen, ohne allen Irrthum. O wüßten die hohen Schulen

Digitized by Google

und Weltgelehrten dieſen Griff und kurzen Grund, ſie würden nicht mit Müh' und Arbeit aus den Büchern zu lernen verhoffen und ſich ſelbſt neben Andern in ſolche ſchwere Finſterniß und Irrthum vor Gott anführen.

O ewiger Gott und Schöpfer, die Werke deiner Hände bezeugen genugſam, daß alle Dinge aus dem Unſichtbaren in das Sichtbare kommen, aus dem Geiſtlichen in das Leibliche, Körperliche, Weltliche. Da alle Dinge herausfließen in das Sichtbare, alſo iſt der Buchſtabe kommen aus dem inwendigen Geiſt, Adam aus der Welt, die Erkenntniß oder Verſtand aus dem Adam; denn der Menſch iſt vor allen Büchern, und die Menſchen ſind aus den Büchern. Wer da will des Friedens Chriſti gewahr werden und durch dieſe Geburt erleuchtet ſein, der muß nach gehörter Predigt alle Gedanken ausſchlagen und alle zeitliche Hülfe oder Dinge verlaſſen, und ſeinen eignen Jammer, Finſterniß und Blindheit oder Verdammniß betrachten, dagegen die trefflichen Güter in der neuen Geburt und ſonderlich Chriſti Armuth, Verſchmähung, Verachtung, Kleinheit, wie er die Klugheit und Weisheit verwirft und alle Hoheit zu Schanden macht; alſo erfordert ein armes, demüthiges, hungriges, niedriges, ergebnes Herz in ganzer Aufopferung oder Gelaſſenheit des Willens und komme alſo der Menſch nach emſiger Betrachtung in ein ſtilles Warten oder in eine Vergeſſenheit ſeiner ſelbſt und aller Dinge, da wird er ſehen mit ſeinem inwendigen Auge die himmliſchen Güter in Chriſto, da wird er finden den Frieden vom Himmel, der die Welt überwindet; in ſtiller Gelaſſenheit wirkt Gott ſelbſt die Erkenntniß von ſeinem Sohne, die alle Vernunft übertrifft, da wird man theilhaftig der neuen Geburt, und ſo man ſich oft übt, ſo bleibt man in Befeſtigung der neuen Geburt. In ſolchem ſtillen Sabbath wird das Kind geſehen in der Krippe, das iſt im Herzen; darauf findet man es auch in Windeln, das iſt in der heiligen Schrift, welche man mit großer Freude leſen kann zum Zeugniß über dieſe trefflichen Werke Gottes, oder ſo man nicht leſen kann, ſo höret man es von treuen Lehrern im mündlichen Predigtamt, und letztlich erkennet man auch Criſtum in ſeiner angenommenen Menſchheit der Natur, und dieſe drei mögen oft für eins genommen werden. Was aus ſolchem inwendigen Sehen, Fühlen und Greifen in der Krippe, auch in Windeln, auch in der Menſchheit ausgerichtet wird, kann weder geſagt, noch geſchrieben werden. Wer es hat, der danke

Digitized by Google

Gott und behalte es; wer es nicht hat, der eile mit den Hirten, daß er's auch ſehe und erlange.

Der ausgeſandte Knecht, Gottes Wort, kömmt zu Allen und überhüpfet Keinen, und iſt's nicht äußerlich durch das Predigtamt, ſo iſt's doch gewiß innerlich, er rufet und klopfet immer an vor der Thür und wartet, bis wir aufthun, er wollte zu uns eingehen und das Nachtmahl mit uns eſſen. Das Wort, das in unſern Herzen und Munde iſt des inwendigen Menſchen, welches auch Fleiſch worden und Chriſtus iſt, daſſelbige wird geprediget in der Welt öffentlich zum Zeugniß. Wer nun das innere höret, gibt dem äußern auch Kundſchaft, alſo kommt der Glaube aus dem Gehör, und wird er zum Abendmahl nicht gebracht, der gebe ihm ſelber die Schuld, daß er ſich nicht hat laſſen wollen von innen und außen. Es iſt das angeborne Licht in einem Jeden, daraus alle Erkenntniß fließt, und iſt in uns Allen; wer in dieſem Lichte wandelt, der fehlet nicht, er geht auf dem engen ſchmalen Weg zum Leben; wer aber dawider handelt und das Licht nicht haben will, ſondern folget der Menſchen Lehre, der wandelt den breiten Weg zur Verdammniß; denn er muß glauben, was Andere ſagen. Wir könnten nicht irre gehen, noch Unrecht thun, ſo wir nach dieſem angebornen Lichte wandelten, denn wir vermieden den breiten Weg der Menſchen und gingen den ſchmalen Weg zum ewigen Leben; es würde gefolget dem Geſetz Gottes und allen Propheten; denn eben dieſes Licht, welches in uns iſt, lehret uns auch das Geſetz und die Propheten, und wer dieſem angebornen Licht folgt, der bleibet im Geſetz Gottes und in Allem dem, was die Propheten lehren. Nun beſiehe dieſen ſchmalen Weg in dir, das iſt dieſes angeborne Licht. Gott hat uns ein Buch gegeben, die Bibel des alten und neuen Teſtaments, und die da nicht leſen können, haben ebendaſſelbige Buch in ihnen ſelbſt, Jeſum Chriſtum, Gott und Menſchen. Denn Alles, was in der ganzen Schrift geſchrieben iſt, das iſt in das Eine Wort gefaßt: Liebe Gott und deinen Nächſten, und eben das iſt der heilige Geiſt, in unſer Herz gegoſſen, die Salbung, die Erfüllung, die uns Alles lehret. Nun dieſer Geiſt iſt Fleiſch geworden, iſt Chriſtus das große Buch, darin Himmel und Erde verfaſſet ſind.

Nun ſiehe, die falſchen Theologen in allen hohen Schulen, wie ſie ſich ſelber und Andere neben ihnen abmühen mit vielen Schriften, Commentaren, Gloſſen, Büchern und Kirchenvätern, und laſſen

Digitized by Google

ihnen nicht genügen an dem einigen Buch, welches uns Gott gegeben hat; so viele Bücher zu durchsehen, es möchte schier Einer unsinnig darüber werden und graue Haare darüber bekommen. Zu dem findet man mehr Lügen denn Wahrheit darin, daß man allezeit weiter von Christo kömmt. Ach Gott, thue uns die Augen auf, daß wir dich selber sehen und nicht auf gut Bereden glauben. Denn wer könnte in einem Schreiben glauben geben, er sei denn von Gott gelehrt? Sind wir nicht Alle von Menschen gelehrt, aufgeworfen, berufen; von hohen Schulen kommen wir her und sollen Christum predigen, den wir doch nicht kennen; unsere Lehre ist von Menschen, aus Menschenbüchern oder Postillen, und unser Wandel oder Leben ist vom Teufel; denn Hoffahrt, Eigennutz, Faulheit, damit jetziger Zeit fast alle Theologen besessen sind, kommet fürwahr nicht von Gott, sondern vom Teufel. So wir von hohen Schulen und von Menschen gewählt, geordnet und geschickt sind, lassen wir es dabei bleiben, und Keiner denkt weiter zu lernen von Gott, ja Etliche müssen wohl dazu vor Gott einen Schwur thun, sie wollen nichts anders lehren, was in Menschenbüchern vorgeschrieben ist. Etliche sind wohl zufrieden um ihrer Faulheit willen, beruhen gern auf den Postillen, der Augsburgischen Confession, der Glaubenslehre Melanchthons, auf den Schriften Luthers und den Büchern der Väter, auf der Concordienformel und sagen: Gott Lob und Dank, es ist Alles fein leicht in der Theologie kurz zusammengefaßt, wir bedürfen nicht viel Studirens. Und so man Einen hörete, der da mit Hintansetzung der Schriften der Menschen, die heilige Schrift allein wollte handeln und sich von Gott lehren lassen, so heißen sie ihn einen Abtrünnigen von der Augsburgischen Confession, einen Schwärmer, einen Schwenkfelder, der sich wolle den heiligen Geist oder die Salbung lassen lehren.

2. Das Reich der Natur.

Die wahre Theologie dagegen bestehet hauptsächlich in der Erkenntniß sein selbst, wozu drei Stücke sind erforderlich: woraus, durch wen und wozu der Mensch erschaffen und geordnet sei. Der Mensch heißt Mikrokosmos; sein Leib stellet die Erde, seine Seele die Sternenwelt dar, sein Geist ist ein Bild Gottes. Also ist das Firmament ganz außer dem Menschen und ganz in dem Menschen. Lernen

Digitized by Google

iſt ſich ſelber kennen, ja lernen und ſtudiren iſt eben das werden, was wir lernen; du lernſt die Welt, du biſt die Welt. Darum iſt dir möglich zu lernen Aſtronomie, Phyſik, Philoſophie, Alchimie, Magie, Künſten, Sprachen, Handwerke; denn dieß Alles iſt in dir und du biſt es ſelber urſprünglich. Das bezeugſt du mit dir ſelber durch dein Lernen, daß du eben das werdeſt, was du gelernt haſt. Auf daß der Menſch ein Begriff wäre und ein Beſchluß allen Geſchöpfen und gleich als ein Centrum und Punkt allen Creaturen, auf welchen alle Creaturen ſehen ſollten und ihn als einen Herrn erkennen, hat Gott wollen den Menſchen nicht aus Nichts, ſondern aus Etwas, das iſt aus der großen Welt formiren, denn einen ſolchen gewaltigen Schöpfer haben wir, daß er dieſe große Welt faſſen kann in eine Fauſt, das iſt in den Mikrokosmos beſchließen. Auf daß ſich das ewige Gut, Gott, ausgieße, hat er ihm gemacht und geſchaffen ein Gleichniß und ein Bildniß, nämlich die vernünftige Creatur, daß dieſelbe ganz und vollkömmlich beſäße und inne hätte, wie er ſelber. Die Welt iſt ein Menſch worden und iſt die Welt blieben; Gott der Herr ſchuf den Menſchen aus dem Erdenkloß, das iſt, er machte den Menſchen aus der Welt, daß der Welt nichts abginge. Alle Natur iſt gut gleich ihrem Schöpfer; auch des Teufels Weſen iſt noch gut und Engel und Teufel gelten Gott gleich, Himmel und Hölle; denn Alles iſt Eins in Gott; wir ſind Alle gleich in beiden Lichtern. Die himmliſche Weisheit hat im Anfang Gott zum Gotte gemacht, zum Schöpfer; ſie iſt die Mutter aller Lebendigen; durch ſie kommt Alles an den Tag, ohne ſie wäre kein Gott, keine Creatur, nur Ewigkeit ohne Zeit. O mein Schöpfer und Gott, durch dein Licht erkenne ich, wie wunderbarlich ich gemacht bin; aus der Welt bin ich gemacht und bin in der Welt und die Welt iſt in mir. Aus der Welt bin ich, und die Welt trägt mich, ſie umgreift mich und ich umgreife die Welt und trage ſie. Ich bin ihr Kind und Sohn; ſie iſt worden, was ich bin, und ich blieben, was ſie iſt; denn Alles, was in der großen Welt iſt, das iſt auch Alles in mir geiſtlich; darum bin ich und ſie eins und mag ohne ſie nicht ſein noch leben.

Die vernünftige Creatur hat einen ungenöthigten Willen, auf daß ſie nicht zu klagen hätte, ſie müſſe gezwungen ſein bös oder gut; das geſchaffene Bildniß Gottes erforderte es nicht anders, denn daß ein freier Wille bliebe vor und nach dem Falle. Es iſt Gott

Digitized by Google

dem Schöpfer ſeine Creatur mißrathen und aus Muthwillen oder Ungehorſam aus dem Paradies getrieben worden, und in dieſer Ausjagung hat Adam und wir Alle in Adam zwei Dinge verloren, als den Geiſt des Herrn und den Leib aus der Erden, der da ganz tödtlich iſt und ſterblich worden und den Würmern gegeben; alſo iſt die Seele nackt und bloß blieben in der Verdammniß. Zwei Dinge ſind von Adam gefallen, der Geiſt des Bildniſſes und der Leib der Erde, nicht daß alsbald deſſelben Tags der Geiſt Gottes ſei von ihm gewichen, ſondern bei der Scheidung des Leibes und der Seele iſt er von ihm gewichen und wäre auch nimmermehr wieder gekommen, wo Chriſtus uns nicht erlöſt hätte; alſo iſt auch ſein Leib nicht alſo bald hintan gefallen, ſondern durch den Tod von ihm geſchieden, der Geiſt ward gedämpft in den Adamskindern, Blut und Fleiſch brach hervor, und der Menſch ließ ſich nicht regieren vom Geiſt Gottes; das urſachet das Fleiſch, welches dem Geiſte allezeit widerſtrebt. Wenn man ſpräche, der Menſch iſt accidentaliter verderbt und die Sünde iſt ein accidens, und der Menſch iſt weſentlich verderbt und die Sünde iſt eine Subſtanz, ſo iſt beides zugleich wahr und erlogen. Der Menſch iſt zufälliger Weiſe verderbt, die Sünde iſt ein accidens, ſo man ſie ſoll betrachten, wie aus dem Willen die Sünde entſpringt und alle Sünde ſei nur im Willen und ohne den Willen kann keine Sünde geſchehen, da iſt die Sünde ein accidens und Zufall; denn die Seele bleibt Seele, und der Wille iſt nur brüchig worden, und der Seele iſt nichts verloren. Wenn man aber ſiehet auf die Früchte der Sünde, daß der Leib verderbt iſt, da iſt es nicht wahr, da iſt die Sünde eine Subſtanz; denn weſentlich iſt der Menſch verderbt, den ganzen Leib hat der Menſch verloren durch die Sünde, und da iſt auch die Wiedergeburt weſentlich und leiblich; denn einen neuen, himmliſchen Leib bekommt der Menſch aus Chriſto, alſo iſt die Sünde eine Subſtanz, iſt auch wahr und erlogen. Wahr iſt es, ſo man die Wirkung und die Frucht der Sünden betrachtet, wie die Subſtanz des Leibes gar hinweg muß und die Würmer freſſen ihn, da iſt die Verderbung kein Accidenz, ſondern eine weſentliche Veränderung; aber erlogen iſt es, ſo man die Wurzel der Sünden anſieht an dem Willen, da iſt die Sünde ein Accidenz und keine Subſtanz, denn weder der Wille, noch die Seele hat aufgehört zu ſein an ihrer Subſtanz, der Leib iſt nur brüchig und nicht die Seele verloren, und alſo iſt die Wie-

Digitized by Google

dergeburt und Verneuerung auch nur ein Accidenz, denn ein neues Herz muß sein, der Wille wird nur nach der Geschicklichkeit vollbracht, und Gott schafft keine neue Seele, wie er einen neuen himmlischen Leib schafft.

Gott hat keine Anderheit außer ihm; aber die Dinge sind durch sie geschieden, andere gegeneinander und doch eins in Gott; darum soll man die Anderheit nicht hinwegthun, sondern sie hinaufziehen und halten in der Einheit; denn Gott mag nicht erkannt werden ohne die Creatur, und was du kannst, das kann er in dir; er thut nichts mehr, denn er selber ist; er ist alle Dinge, so thut er auch alle Dinge; er schafft sich selber in Allem. Er ist im Einen so viel als im Andern; nur daß Einer mehr erweckt wird als der Andere, darum erscheinet er größer und über den Andern. Wir sind aber Alle nur Einer, Alle Menschen Ein Mensch, wie nur Gott über Alle, durch Alle, in Allen. Wer sich selber sieht und erkennet, der erkennt Gott, denn der Mensch ist nicht sein selbst, sondern Gottes. Gott begreift alle Dinge, und alle Oerter sind für ihn ein einiger Ort; er ist bei uns allezeit, er wohnt im Menschen und der Mensch in ihm; das ist das rechte Vaterland und Paradies, dazu wir erschaffen sind und erlöset durch Christum. Wer sich selber nicht kennt, der weiß sein Vaterland nicht; wer aber in Gott lebt und Gott in ihm, der ist daheim in seinem Vaterland und vermag nicht verjagt werden, und ob ihm die Bücher und alle Ceremonien entzogen wurden, so hat er doch nichts verloren, denn Christus bleibt in ihm. Christi Himmelfahrt geschah auch nicht in örtlicher Weise, sondern er ging in den Vater ein, der alle Creaturen erfüllt. Gott ist das allumschließende Wesen, also daß außer ihm nicht eine Mücke sich regen möchte; aber daß ich in Gott gehe und stehe, lebe und schwebe, machet mich noch nicht selig, denn es ist natürlich und kommt den Teufeln auch zu; aber wenn Gott auch in mir lebt und herrscht, dann bin ich selig, dann bin ich in meiner Heimath, in Christo. Der Wille Gottes ist ein Ort aller Seligen, denn er beschließt alle Gläubigen in ihm und sind in ihm einwillig; nun ist aber der Wille Gottes nichts anders als Christus, das geborne Wort vom Vater, welches ist ein Wesen aller Creaturen. Nun setzen wir Christum und den Willen des Vaters als ein einiges Centrum und was einig ist mit diesem Centrum, dasselbe ist an seinem rechten Ort und findet Ruhe und volle Genüge; was aber für sich sel-

Digitized by Google

der lebt und nicht mit Gott will, das entweicht mit seinen Gedanken aus dem Centrum und kann nimmer Frieden haben.

Christus hatte sein Fleisch und Blut nicht von der Erde, sondern vom Himmel; nicht aus Adam, sondern aus dem heiligen Geist; er hat ein neu Fleisch vom Himmel gebracht aus der Jungfrauen und uns zu neuen Creaturen geschaffen, daß wir hinfort nicht mehr aus Adam von der Erde wären, sondern aus Christo vom Himmel und in solchem Fleisch den Himmel besäßen. Der einige Christus hat zweierlei Leib, den göttlichen Leib aus dem heiligen Geist, denn das Wort ward Fleisch, und dieser sein göttlicher Leib ward gesehen von Mose und Elia auf dem Berge Tabor; der andere Leib aus der Jungfrau Maria sichtbar und sterblich, getödtet und gekreuzigt, gleichwie auch wir die Seele haben vom Himmel, die hat ihre Speise und den Leib von der Erde, allein daß wir aus Adam seien von Erden. Christi sichtbarer Leib war aus der Jungfrauen, nicht von Mannssamen, sondern durch göttliche Wirkung angenommen, daß er bei uns auf Erden wohnen und nütze sein könnte; denn sein göttlicher Himmelsleib aus dem heiligen Geist hätte bei uns nicht wohnen können, es wäre uns nichts nütze gewesen ohne den äußern sterblichen Leib; denn wer wollte bei der Sonne wohnen, so sie bei uns auf Erden wäre? Gar Niemand, also auch mit Christi himmlischem göttlichem Leibe aus dem heiligen Geiste; darum mußte er einen sichtbaren irdischen Leib an sich nehmen aus der Jungfrau Maria. Also haben wir Einen Christum, Gott und Menschen; dieser einige Christus hat uns im Fleische erlöst, ist für uns gestorben, begraben, auferstanden, gen Himmel gefahren mit seinem verklärten Leib und speiset alle Gläubige himmlisch an der Seele, eben darum, daß der Gläubigen irdischer und tödtlicher Leib mit Christo gekreuzigt, getödtet werde, darum hat er das Nachtmahl geordnet auf seinen gekreuzigten Leib, doch nicht ohne die geistliche Speisung. Von wegen dieser zweier Leiber Christi muß das zwiefache Essen gehalten werden, denn das geistliche ist nichts nütze ohne das leibliche; wir müssen ja einen Leib haben, der mit Christi gekreuzigtem Leib gleichförmig sei, und das Leibliche ist nichts nütze ohne das Geistliche.

3. Das Reich der Gnade.

Es ist noch die allerweiteste, fernste und fremdeste Erkenntniß Christi, da man Christum vermeint, aus Adams Samen zu sein,

Digitized by Google

und ihm nach dem Fleisch erkennet, nämlich aus dem vergänglichen verweslichen Fleisch aus der Erden, und hoffet leibliche Hülfe von ihm, da man auch glaubt, Christus habe unser Adamisch Fleisch erlöset und wolle es mit sich in die Verklärung führen, als wäre die Gottheit Christi vom Himmel und seine Menschheit aus der Erden, aus unserm Fleische, ist weit genug. Ein trefflicher Irrsal ist es bei den falschen Christen, daß sie einen Andern lassen das Gesetz thun, leiden, sterben, und sie wollen ohne Buße sich behelfen mit der zugerechneten Gerechtigkeit. Nein, in der Wahrheit, es hilft dich nichts von außen an, spring hoch oder nieder, das Leben Christi in dir muß es thun, Christus, der in uns wohnet, nicht der außer uns bleibet. Nun bringet der wahre Glaube, der da ist das Leben Christi in uns, mit sich ohne alle Widerrede das Mitgetauftwerden, das Mitleiden, Mitgekreuzigtwerden, Mitsterben, Mitbegrabenwerden und Mitauferstehen. Die wesentliche Vereinigung muß es thun, daß wir ihn geistlich und leiblich in uns haben; wo bleibst du nun mit deiner erdichteten, zugerechneten Gerechtigkeit? Du wirst dich vor dem Zorn Gottes damit nicht verdecken können. Ziehe Christum an, den neuen Menschen; alsdann wird dir aus Gnaden zugerechnet, was Christus für dich gethan hat; sonst bleibst du ewiglich verdammt und verloren mit deiner zugerechneten Gerechtigkeit und Erfüllung des Gesetzes durch den Tod Christi, der am Kreuze geschah für die Sünden der ganzen Welt.

Johannes ist mit Gewalt in den Himmel gegangen als der Erste von den Töchtern Eva's, und vor ihm hat nie kein Mensch, aus der Ehe geboren, in den Himmel kommen können, bis auf die Zeit der Erlösung, da durch den Tod Christi der Vorhang in dem Heiligen zerriß und das Paradies geöffnet wurde. Alle Propheten, Patriarchen und frommen Könige haben gewartet auf den Erlöser Jesum Christum und haben ihn alle in ihrem Geiste erkannt und gesehen, daß er am Ende der Welt erscheinen würde. Aber mit leiblichen Augen haben sie ihn nicht zu sehen vermögen, darum warten sie mit ihren Seelen, wie David bekennet: Herr, meine Seele wartet auf dein Heil, das ist: ich werde im Leibe so lange nicht leben, daß ich Christum sehe, darum wird meine Seele auf ihn warten. Und also warteten Alle von Adam an bis auf den Tod Christi, und es haben nicht allein die auf Erden auf den Heiland Christus gehoffet und gewartet, sondern auch die Todten in jener

Digitized by Google

Welt haben warten müſſen auf die Zukunft Chriſti, der als einiger Heiland und Schöpfer des neuen Himmels und der Erden von Lebendigen und Todten erwartet worden iſt. Der alte Symeon hat ihn noch mit leiblichen Augen geſehen, aber Abraham, David und Andere haben ihn nur im Geiſte geſehen, und dieweil ſie vor ſeiner leiblichen Geburt geſtorben ſind, haben ſie der Erlöſung durch Chriſtum in jener Welt warten müſſen.

Alle Dinge müſſen in eins gebracht werden in Jeſum Chriſtum und in das Kreuz gefaßt, ſonſt würde Chriſtus nur halb erkannt und gepredigt, und wo nicht Alles in uns von Chriſtus weſentlich und leibhaftig iſt, würde verleugnet die ſeligmachende Geburt Jeſu Chriſti aus der Jungfrau, das iſt der Glaube und die Liebe in uns; denn der Glaube iſt an ſich ſelbſt Chriſtus. Der Glaube iſt nur, ſich dem Worte gefangen geben, niederſinken vor die Füße Jeſu und warten auf ſeine Offenbarung in uns, ebenſo getauft werden zu gleichem Tod und Chriſti Leib und Blut eſſen und trinken. Durch den Glauben fällt der Menſch von ſich ſelber ab und wird Gottes in Chriſto, daher das neugeborne Kind nicht kann ſündigen. Die Tödtung der Glieder auf Erden durch die Einwohnung Chriſti iſt die Buße oder Rechtfertigung bei mir. Ziehe Chriſtum an, ziehe den neuen Menſchen an, alsdann wird dir aus Gnaden zugerechnet, was Chriſtus für dich gethan hat, ſonſt bleibſt du ewig verdammt. Die zugerechnete Gerechtigkeit will ihre Sünde nicht zudecken, aber die weſentliche Einwohnung und Wiedergeburt würde ſie weſentlich begleiten, zieren und ſchmücken. Chriſti Tod und Verdienſt wird Keinem zugerechnet, er habe denn Chriſti Tod in ſich, er werde denn durch die Taufe zu gleichem Tode getauft und ſein alter Leib mit Chriſto gekreuzigt, da gilt die Zurechnung; ſo wir den Tod Chriſti in uns haben, der unſer Leben iſt, ſterben wir mit ihm, ſo ſtehen wir auch mit ihm auf in einem neuen Leben, und das iſt der Glaube, nämlich Chriſti Leben in uns herrſchend, ſein Geiſt in uns, ſein Fleiſch und Blut in uns. Wer das in ihm hat und in Chriſto wandelt, der mag ſich der zugerechneten Gerechtigkeit tröſten, ſonſt verführet er ſich nur ſelbſt und wird verdammt mit ſeinem erdichteten Glauben.

Wir ſind alle auf einem Haufen vor der Wiedergeburt taub und ſtumm, denn wir hören nicht gern von Chriſto reden, dieweil er fordert die Verzichtung unſerer ſelbſt und die Abtödtung unſeres

Digitized by Google

Fleiſches. Wie kommen wir aber dazu oder was können wir dazu helfen, daß wir durch Chriſtum hören und ſehend gemacht werden? So viel als der taube und ſtumme Menſch gethan hat zu ſeiner leiblichen Geſundheit, ebenſo viel thun wir auch zu unſerer Bekehrung, Erleuchtung oder Rechtfertigung, das iſt: Nichts! Alſo muß ein Jeder ſich leiten, führen und bringen laſſen unter die Gewalt Chriſti und allda Alles wirken, auf ihn warten im Sabbath, ihm ſtille halten und in Furcht und Zittern ſeines Heils wahrnehmen. O möchte ich ein Klotz ſein oder ſo viel wirken als ein Klotz nur eine halbe Stunde, ich würde ein Prophet als ein Apoſtel. Es ſind zweierlei Hinderniſſe der wahren Bekehrung, äußerliche und innerliche, die beide müſſen gemieden werden. Gott vollbringet aber durch ſeine heimliche Weisheit die Schöpfung der neuen Creatur und machet uns Menſchen zu ſeinen Kindern durch die Geburt des Kindleins Jeſu. Ja, daß er Adams Fleiſch und Blut dem Tod überlaſſe und neues himmliſch Blut an die Stätte ſchaffe durch Chriſtum, in welchem neuen Fleiſch und Blut wir Menſchen müſſen in das Reich Gottes kommen und nicht mit dem alten Leibe aus Adam, der des Todes bleiben muß. Es iſt dreierlei Verſtand von der neuen Creatur oder Wiedergeburt aus dem Geiſte.

Die erſte Meinung iſt, die Wiedergeburt ſei nur geiſtlich und gar nicht leiblich, das iſt, der Geiſt werde nur neu geboren, als ſei kein Fleiſch und Blut da, als werde nur die Seele verneuert, und das iſt eine falſche Meinung. Die Seele bleibt nach ihrer Subſtanz eine Seele und wird nicht neu; bekleidet wird ſie wohl mit einem neuen Leibe, das heißt die neue Geburt, da ein ander neu Geſchöpf an die Statt kömmt und das alte hinweg gethan wird. Gott ſchaffet keine neue Seele noch Geiſt, darum iſt die Wiedergeburt nicht vom Geiſt oder Seele zu verſtehen, ſondern vom Leibe. Zum Andern, wenn ſie hören, es ſei die Wiedergeburt nicht auf den Geiſt gemeint, ſondern auf den Leib, ſo fallen ſie herunter auf irdiſche Meinung und glauben, das Fleiſch und Blut Adams werde neu geſchaffen durch Chriſtum, oder werde durch den heiligen Geiſt und komme alſo der Leib Adams in Himmel, und das iſt auch ein grober Irrthum, denn nichts von der Erden kommt gen Himmel; Adams Fleiſch kann nicht neu geboren werden, es bleibet des Todes und gehöret in die Verdammniß, es gehet mit den Elementen auf und wird gar verzehret. Die dritte wahrhafte Meinung

Digitized by Google

iſt von der neuen Geburt, daß dieſelbe von oben herab durch den heiligen Geiſt vollbracht werde, nicht mit leiblichem, ſondern mit himmliſchem Blut und Fleiſch, da das Ewige bleibet, das dem heiligen Geiſte nicht widerſtreben kann, wie das Fleiſch Adams thut. Alſo iſt durch die neue Geburt der Menſch wieder ganz worden, mit Geiſt, Seele und Leibe. Der Leib muß anders werden, die Seele darf nicht anders werden; ſie wird wohl verneuert und erleuchtet. Wir müſſen leibhaftig neugeboren werden durch den Tod Chriſti; aus dem Tod kommt die Erneuerung und nicht ohne den Tod. Unſere Seele oder Geiſt muß geſpeiſt werden mit Chriſti Fleiſch und Blut, und wir müſſen uns verleiben mit Chriſti gekreuzigtem Leib in der Taufe und Nachtmahl. Wir ziehen an den Herrn Jeſum Chriſtum und durch ſolchen Leib Chriſti iſt unſer alter Leib aus der Erden getödtet oder gekreuzigt und ſind nicht mehr fleiſchlich geſinnt, ſondern geiſtlich, dieweil Gottes Geiſt in uns wohnet. Denn wer Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein und wäre nicht ſein von der Erde zum himmliſchen Weſen Erkaufter. Solche Speiſung durch Chriſti Fleiſch und Blut innerlich und äußerlich iſt kein Schattenwerk, noch Geſpenſt, ſondern ein leiblich Weſen, das iſt ein neuer Himmel und Erde in dem Menſchen; denn der äußere neue Himmel und Erde wären uns nichts nütze, ſo es nicht Alles auch in uns wäre. Alſo iſt unſer Leib todt um des einwohnenden Chriſtus willen, und der Geiſt lebt um der Gerechtigkeit willen, ja Chriſti Tod in uns iſt Chriſti Leben. Darum bleiben wir in Gott und Gott in uns, wir bleiben in der Liebe und die Liebe in uns. Gott iſt aber ſelber die Liebe, ausgegoſſen in unſer Herz durch den heiligen Geiſt, welchen er uns gegeben hat; das iſt die himmliſche Bürgerſchaft, daß wir im Himmel wohnen.

Es muß zweierlei Eſſen ſein, ein leibliches und ein geiſtliches. Chriſtus gibt uns ſein himmliſches Brot nicht allein im Glauben geiſtlich ohne Brot und Wein, ſondern auch im Nachtmahl mit Brot und Wein, nicht daß das ſichtbare Brot und Wein ſei Chriſti Leib und Blut augenſcheinlich, ſondern darin iſt er uns gegeben, denn das Himmelsbrot iſt ſein Wort und er iſt das Wort und das Wort iſt im Brote, und dieſes unſichtbare Brot vom Himmel oder das Wort wird in uns Fleiſch und Blut und legt an unſer Fleiſch und Blut. Derhalben wenn wir ſolche Speiſe des Gedächtniſſes empfahen, ſo werden wir vereinigt mit Chriſti gekreuzigtem Leibe und ſind mit

Digitized by Google

ihm leiblich vereinigt und doch daneben auch geiſtlich geſpeiſt an der Seele durch den Glauben ohne und außer dem Nachtmahl; ſo muß auch die leibliche Einigung da ſein und iſt auch da allezeit, da wir mit Chriſti gekreuzigtem Leib vereinigt werden, ſolches muß geſchehen, ſonſt wäre es nicht empfangen. Wir müſſen alle miteinander mit Gott nicht allein nach dem Geiſt weſentlich vereinigt werden, ſondern auch nach Fleiſch und Blut leibhaftig. Wir müſſen aus dem ewigen Samen geboren werden, das gibt keinen Schatten, ſondern ein Weſen und müſſen Chriſtum in uns haben geiſtlich und leiblich; denn wer den Geiſt Chriſti nicht hat, der iſt nicht ſein, und wer ſein Fleiſch und Blut nicht hat und darin lebt, der kann nicht aus ſeinem Gebeine ſein und aus ſeinem Fleiſch und Blut. Wir haben einen andern Leib aus dem Brot, das vom Himmel geſtiegen; die gläubige Seele hat zweierlei Fleiſch, das eine aus der Erden iſt des Todes, das andere aus dem heiligen Geiſt von oben herab iſt des ewigen Lebens; und nach der neuen Geburt ſind wir Kinder Mariä, der himmliſchen Eva. Und es ſind zween Even, die beide vom Manne kommen; die irdiſche Eva kommt aus Adam und iſt Fleiſch, und davon haben alle Menſchen ihre alte Geburt aus der Erden; die himmliſche Eva iſt Gott ſelber, dieſe beide Ein Gott, ein Geiſt Gottes und ward die Erſtgeborne vor allen Creaturen, die Weisheit, Chriſtus, durch welchen Himmel und Erde ſind geworden. Dieſe himmliſche Eva hat den Sohn Gottes geboren von Ewigkeit in der Dreieinigkeit; dieſe Weisheit, die da iſt das Wort Gottes, iſt eine Jungfrau, leiblich geboren, und hat uns Chriſtum leiblich auf die Welt geboren; im Himmliſchen ſind ſie Eins, im Irdiſchen ſind ſie geſchieden, wie Mutter und Sohn. Die dritte Eva iſt die chriſtliche Kirche, welche aus der Seite des himmliſchen Adam am Kreuze geboren iſt, da ein jeder Wiedergeborner ein Kind Gottes iſt, aus Chriſti Fleiſch und Blut, alſo iſt Chriſtus nach dem Fleiſch ein natürlicher Sohn Gottes; ſondern auch wir Menſchen ſind Kinder Gottes und Miterben Chriſti nach der neuen Geburt, welche gibt das himmliſche Fleiſch und Blut. Nach der erſten Geburt ſind wir Kinder Adams; dieß Fleiſch aus Adam muß gar verweſen, kommt nicht einmal in Himmel, da höret auf Weib, Mann, Vater, Mutter und Bruder; aber im Fleiſch und Blut Chriſti kommen wir gen Himmel, daſſelbige iſt ewig und unſterblich, widerſtehet nicht dem heiligen Geiſt, hat nichts zu ſchaffen mit Weibernehmen, Kinderzeugen.

Digitized by Google

Die neue Creatur wandelt im Gesetz ganz leichtlich; ja es wäre unmöglich, daß ein neugeborner Christ nicht sollte die Gebote Christi halten, nämlich die Liebe und durch die Liebe alle Gebote halten und erfüllen. Wer den Tod nicht kennet, der kennet auch Christum nicht; wer nicht den gekreuzigten Christus in ihm hat, der hat auch sein Leben nicht in ihm. Wer aber den Tod in ihm hat, der bleibet in Gott, aus welchem er geboren ist, der bleibet auch in Christo und wandelt, gleichwie er gewandelt hat; werden wir hier auf Erden nicht mit Christo leiden und sterben, so mögen wir über seinem Tisch im Himmel auch nicht essen und erben. Es ist nicht genug, daß wir wissen, Christus hat das Gesetz gehalten und erfüllet, und wir können es nicht halten, sondern müssen uns umsehen nach dem, der es auch in uns erfülle und halte. Denn so wir an unsern Kräften verzagen und Gott ganz und gar lassen, daß er Raum und Statt bekomme in uns zu wirken, so wird uns denn das Gesetz, das ist der Wille Gottes, lieblich, lustig und leicht und bleibet nicht mehr den Gläubigen unmöglich, denn der einwohnende Christus durch den Glauben hält es in den gehorsamen Menschen. Kann also auch der Mensch das Gesetz nicht halten von Natur, so kann er's von Gnaden im Glauben halten; ja Christus hält's in ihm.

Die heiligen Sacramente wirken nicht die neue Geburt oder den Glauben; nichts Aeußerliches kann die Wiedergeburt wirken, es muß stracks von oben herab aus dem Geiste fließen; solche Wirkung des Geistes bringt Fleisch und Blut vom Himmel gehörig. Der wahre Glaube ist die Wiedergeburt, der Glaube nimmt die Sünde hin, und nicht die Beichte vor dem Priester; der Glaube ist ein Werk Gottes im Menschen, darum wirket er alle Dinge zur Seligkeit nothwendig. Die aber den seligmachenden Glauben nicht haben, die wollen Vergebung der Sünden durch Beichte und Sacramentnehmen erlangen, und weil ihr Glaube kein Gotteswerk, sondern ein Menschenwerk ist, so wollen sie ihn stärken mit Sacramenten. Aber Christus hat die Sacramente eingesetzt, nicht daß sie den Glauben wirken sollen, sondern daß sie ein Gedächtniß wären den Gläubigen. Die Seligkeit ist nicht gebunden an die Sacramente, sondern nur an den Glauben, sonst müßten viele Gläubige verdammt werden, so sie die Sacramente nicht erreichen könnten, und viele Ungläubige müßten selig werden, die da ohne Buße die Sacramente gebrauchen. Wenn Christus spricht: wer da glaubt und getauft

Digitized by Google

wird selig, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt; so ist das seine Meinung, daß am Glauben ist Alles gelegen, und wer da glaubt, der läßt sich taufen und soll getauft werden auf meinen Tod, daß er einwillige mit zu sterben und mein Kreuz zu tragen; und wer nicht an mich glaubt oder einwilligen will in meinen Tod, der ist verdammt, ob er gleich getauft würde. Ja, es ist wohl mehr, daß wir Alle auf einen Geist getauft sind und gehet auf den inwendigen Menschen, dennoch so wir im Glauben und Geist nicht bleiben, so ist solche Taufe umsonst. Nichts Aeußerliches machet einen Christen, sondern nur die neue Creatur.

Es will eine jede Secte die wahre Kirche sein; aber dieweil solche Bauleute den Eckstein Jesum Christum nicht recht kennen, so beschreiben sie nur die Menschenkirche, die auf selbsterwählten Eckstein gegründet ist, da alle Ungläubige lebendige Steine sind. Du mußt alle Handthierung der Ceremonien in der Mauerkirche verlassen, dadurch der äußere Mensch soll geübt werden; denn dieweil du haftest an den Sacramenten und verhofft auf ihre Wirkung, kannst du nicht einkehren und das Abendmahl schmecken. Im Neuen Testament aber ist der rechte Tempel Gottes keine Mauerkirche, noch ein Steinhaufe, sondern der Mensch selber soll der Tempel sein. Das Reich Gottes stehet im Geiste hie und dort und Gott ist und bleibet in Ewigkeit ein Geist; darum müssen wir einen neuen himmlischen geistlichen übernatürlichen Leib haben, der verkläret, vergeistet und vergöttet sei, auf daß er keiner natürlichen äußern Hülfe, weder Licht noch Luft bedürfe und wir Gott nicht von außen zu mit leiblichen Augen sehen an einem gewissen Ort, sondern in uns von Angesicht zu Angesicht.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die praktisch-populäre Concentration der lutherischen Mystik.

§. 6.

Johann Arndt.

Eine neue Bahn ist der evangelischen Mystik durch Johann Arndt (1555—1621) eröffnet worden, indem er dieselbe, abgesehen von ihrem intellectuellen oder rein speculativen Element in den Tiefen und auf den Höhen des christlichen Lebens sich nach ihrem ganzen Reichthume ausbreiten ließ, ohne eigentlich neue und originale Gedanken zu bringen. Von dieser sein praktisch-mystisches Streben beherrschenden Tendenz beseelt, konnte sich Arndt auch zum Theil an Weigel, mit dem er eine Zeit lang befreundet war, und an Tauler und die deutsche Theologie, ja sogar an Dionysius Areopagita anschließen. Der die mystische Lebensanschauung Arndt's durchgehends beherrschende Grundgedanke, der ihm als der Lebensmittelpunkt des ganzen Christenthums gilt, war eben kein anderer als die Erneuerung in Adam entstellten Bildes Gottes durch die Nachfolge des Lebens, Leidens und Todes Christi, deren Frucht die aus dem Glauben der Liebe hervorgehende Vereinigung mit Gott in Christus ist. Er erklärt sich gegen die Meinung derer, die da behaupten, die Lehre von der Gottseligkeit oder von einem aus dem wahren, lebendigen Glauben fließenden heiligen Leben sei eine bloße Idee oder müssige, unnütze Speculation zwar wohlmeinender Gemüther, die aber dabei so schwachen Verstandes seien, daß sie meinen, weil wir doch mit einem heiligen Leben die Seligkeit nicht verdienen könnten, Christus auch das Gesetz für uns erfüllt und überdieß die Uebung der Gott-

Digitized by Google

seligkeit, wie sie der heilige Geist erheische, unmöglich sei, so müsse man die Menschen nicht betrüben mit Auflegung einer unnöthigen und unmöglichen Bürde, sondern zufrieden sein, wenn sie nach des Aristoteles Ethik leben und dabei die Historie von Christus wissen, auch in dem Wahn stehen, es habe nun ferner keine Noth mit ihnen. Diese Ansicht erscheint dem frommen Arndt als eine feine Erfindung derer, die hierdurch den alten Adam in ihnen selbst und Andern bei Leben und Kraft erhalten, eine Ansicht, die den Grund des ganzen Christenthums über den Haufen werfe und darum aus einem im Grund atheistischen und teuflischen Herzen komme. Die Prinzipien oder Grundlehren, auf welche ein heilig Leben gegründet ist, sind ihm darum recht eigentlich praktische, nicht speculative Prinzipien, d. h. solche Gründe, die nicht allein im Gehirn zu betrachten, sondern die in der That befindlich sind; und wer dergleichen für bloße Speculationen und Meinungen hält, der ist ein offenbarer Atheist. Ein Ding, das in bloßer Speculation besteht, kann nicht zu Werke gerichtet werden, die Gottseligkeit aber kann und soll in Uebung gebracht werden, wie denn auch nicht zu läugnen ist, daß etliche Gläubige in der That und Wahrheit der Heiligung hier in diesem Leben theilhaftig worden sind, und solche Leute müssen immer auf Erden sein, sollten auch ihrer nur zwei oder drei oder auch nur allein die Kinder sein. Viele meinen, die Theologie sei nur eine bloße Wissenschaft und Wortkunst, da sie doch eine lebendige Erfahrung und Uebung ist und es nicht genug, Gottes Wort wissen, sondern man muß auch dasselbige in die lebendige, thätige Uebung bringen und Christi Nachfolger sein.

Von dieser Geistesrichtung zeugen die praktisch-populären Schriften Arndt's, unter denen besonders die Postill oder Auslegung der Evangelien, das Lehr- und Trostbüchlein, das geistliche Brotkörblein, das Paradiesgärtlein, die Haus- und Herz-Kirche oder wie das Reich Christi in uns zu bauen, und vor Allem die berühmte Schrift „Vom wahren Christenthum" zu nennen ist, in welcher letztern die erbaulichen Gedanken der Mystik Arndt's zu einem geschlossenen Ganzen evangelischer Lebensanschauung, obgleich mit oft ermüdender Weitschweifigkeit, vereinigt sind, so daß wir die folgende Darstellung auch aus dieser Schrift allein schöpfen. Der oben angedeutete Grundgedanke des Arndt'schen praktisch-mystischen Christenthums entfaltet sich nämlich nach folgenden Hauptgesichtspunkten: 1) Wie

Digitized by Google

das große Weltbuch der Natur von Gott zeugt und zu Gott führt; 2) Wie Christi Menschwerdung, Demuth, Leiden und Sterben unserer Seele Heil, Spiegel und Buch des Lebens sei; 3) Wie in einem wahren Christen Adam täglich sterben und Christus in ihm leben soll, und wie derselbe nach dem Bilde Gottes täglich erneuert werden und in der neuen Geburt leben müsse; und 4) wie Gott den höchsten Schatz, sein Reich, des Menschen Herz gelegt hat als einen verborgenen Schatz im Acker, als ein göttliches, innerliches Licht der Seelen.

1. Von den Creaturen als den Händen und Boten Gottes, die zu Gott führen sollen, oder vom Buch der Natur.

Das erste Tagewerk Gottes ist das Licht. Das Licht ist der edelste, reinste, weißeste Schein oder Klarheit, so in der Schöpfung von der Finsterniß der großen Welt geschieden, indem der Schöpfer das Licht hervorleuchten ließ aus der Finsterniß, dadurch die Welt erleuchtet, erfreut, unterschiedlich erkannt und ganz weislich und wunderbarlich offenbaret, ja dadurch das Licht des Lebens der großen Welt und allen Creaturen einverleibt worden, aus welchem Lichte die höchste Klarheit und Erleuchtungskraft in die Sonne als in das rechte Tageslicht zusammengefaßt ist. Hat nun Gott ein so schönes, anmuthiges und erfreuendes, lebendigmachendes, klares, hellscheinendes, glänzendes Licht geschaffen, wie viel ein schöner, herrlicher, erfreuendes und lebendigmachendes Licht muß er selber sein? Und will Gott das Licht zu dem Ende erschaffen, daß dadurch alle Creaturen in ihrer eignen äußerlichen Form, Gestalt, Zierlichkeit und Lieblichkeit erkannt und unterschieden werden, so ist daraus zu schließen, daß ein anderes verborgenes Licht sein müsse, dadurch alle innerliche Form und Gestalten aller Creaturen erkannt werden, vor welchem Licht sich nichts bergen kann, es sei so heimlich, als es wolle. Und dasselbige ist die ewige Weisheit Gottes. Auch leuchtet aus der Sonnen Licht eitel reine, innigliche, heiße und brünstige Liebe Gottes; denn wem hat Gott die Sonne geschaffen? Nicht ihm selbst; er bedarf keiner Sonne und keines erschaffenen Lichtes, denn er selbst ist das ewige, unendliche Licht, darum hat er uns die Sonne geschaffen, die uns leuchtet, darum leuchtet Gottes Liebe aus der Sonne. Und weil die ewige Weisheit Gottes eine solche

Digitized by Google

Sonne und Licht ist, die uns in allen Dingen Gottes Liebe und Güte zeigt, so wird dieselbe nach Art und Eigenschaft der natürlichen Sonne und des Lichts genannt ein Bild der göttlichen Gütigkeit, und wie das Licht alle Dinge durch seinen Glanz und Schönheit zu sich zieht, also zieht Gottes Güte Alles nach sich und zu sich, als dem ersten Ursprung, da alle Dinge ihre Ruhe finden und ihre Erhaltung. Und weil die Weisheit ein solch rein und unbefleckt Licht ist, so wird sie nach Art der Sonne ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft genannt; und wie das Licht so reichlich, mildiglich, überflüssig ausfließt aus der Sonne, also geht Gottes Liebe überflüssiger, ja unendlicher Weise über uns und über alle Welt. Hat nun aber Gott den leiblichen Dingen oder dem Leibe des Menschen ein so schön Licht verordnet, so hat er noch viel mehr ein innerlich Licht der Seelen verordnet, und dieß Licht der Seelen ist Gott selbst, unser Herr Jesus Christus und der heilige Geist, von dem unser Verstand durch Gottes Erkenntniß im Glauben erleuchtet wird. Wie das Licht Alles offenbaret, also kann sich Nichts vor dem unendlichen Lichte Gottes verbergen, was im Himmel und auf Erden und was in allen Geistern und in allen Seelen der Menschen verborgen ist. Und wie das Licht sich allen Creaturen mittheilt und über die ganze Welt sich ergießt, also theilet sich Gott allen Creaturen mit, sonderlich aber den Menschen, und es ist seine Freude und Lust, den Menschen Gutes zu thun. Und wie endlich der gütige Schöpfer ein reines und anmuthiges Licht allen Dingen eingeschlossen hat, also können alle Dinge in ihre natürliche Klarheit gebracht werden, denn das ist ihre natürliche Verklärung und ein herrlich augenscheinlich Zeugniß der Verklärung unserer Leiber am jüngsten Tage, wenn alle Unsauberkeit von Leib und Seele hintan wird geschieden sein.

Das andere Tagwerk Gottes ist der Himmel. Die Ordnung der Elemente gibt uns zu erkennen, daß der Himmel das allerbeständigste, reinste, subtilste, klarste, lauterste Wesen der großen Welt ist, geschieden von aller elementarischen Grobheit und keiner Verderbniß noch Unreinigkeit anheimfallend. Sollte nun dieß wunderschöne, reine, lautere Wesen des Himmels mit allen seinen Eigenschaften nicht ein herrlicher Zeuge Gottes sein? Denn so Gott ein solches Wesen geschaffen, was muß er denn selbst für ein reines, lauteres, ewiges, geistliches, unerforschliches, unausdenkliches, unaussprechliches

Weſen ſein? Und ſo er den ſterblichen Creaturen ſo einen ſchönen Himmel geſchaffen, in welchem ſie eingeſchloſſen und erhalten werden, was wieder denn den unſterblichen Creaturen für ein ſchönes Haus und Wohnung erbaut haben? Was bedeutet die große Höhe und Weiſe des Himmels, dagegen die Erde ein Pünktlein iſt, denn die unausdenkliche, unermeßliche, große Gewalt und Weisheit Gottes? Was bedeutet die große Cirkelrunde des Himmels mehr, denn die Ewigkeit Gottes? Was bedeutet die unausſprechliche Runde des Himmels anders, als die Allgegenwart Gottes? Denn ſo der Himmel Alles beſchließt und mit unermeßlicher Weite Alles hält, hebt und trägt, wie ſollte Gott nicht Alles beſchließen, halten, heben und tragen? Was iſt die Feſte des Himmels anders, denn die ewige, beſtändige Wahrheit ſeines Wortes? Kann Gottes Wort den Himmel alſo befeſtigen, und er ſollte dir ſeine Zuſage nicht halten? er ſollte dich nicht können erhalten, heben und tragen? Es ſoll dich aber dieſer vergängliche Himmel höher führen zu dem verborgenen Himmel, ja er ſoll dich in dich ſelbſt führen, in dein eigen Herz und Seele, wo auch Gott ſeinen Himmel hat, da er wohnet und mit ſeinem ganzen Reich in dir iſt. Endlich ſoll dich dieſer äußerliche Himmel führen zu dem neuen Himmel, und was wird das für eine ſchöne Stadt Gottes ſein, das himmliſche Jeruſalem, deſſen Baumeiſter Gott iſt.

Das dritte Tagewerk iſt der Erdkreis. Die Erde iſt die gröbſte, ſchwerſte, körperliche Subſtanz der großen Welt, geſchieden von den Waſſern und geſetzt durch die Gewalt Gottes in den Mittelpunkt der großen Welt unbeweglich zu einem Behältniß aller himmliſchen Einflüſſe, die Wirkung des Himmels allenthalben zu empfahen; und wird dieſe Erd- und Waſſerkugel von Gewalt der Luft getragen, durch die Kraft des allmächtigen Wortes, voller lebendigen, verborgen, unſichtbaren Samens aller ihrer ſichtbaren Gewächſe und Früchte. Daraus iſt nun zu nehmen, was für ein groß Wunder und Gewalt, auch große Weisheit Gottes ſei, daß die Erde alſo feſt gegründet iſt und befeſtigt im Waſſer, und obwohl die Erde auswendig ungeſtaltet, grob, hart, dick, finſter, todt, dürr und kalt iſt, ſo iſt ſie doch inwendig ein edles, lebendiges Element, vom Schöpfer mit vielem Segen, unaufhörlicher Fruchtbarkeit und Samenkräften erfüllt, die nimmer ruhen, ſondern als verborgene, lebendige Geſtirne immer arbeiten und keine Ruhe haben, bis ſie ihre lieblichen Früchte hervortreiben und auf das Zierlichſte ausarbeiten mit Form,

Digitized by Google

Verhältniß, Kleidung, Geruch, Geschmack und Farben, dadurch sie dem Menschen ihre inwendige Kraft und Vermögen anzeigen. Und wie sich immer zu schöner Gestalt erneuern, so ist's, als rufen sie den Menschen zu: erneuert euch auch zu eurem ewigen Ursprung, welcher ist Gott, euer Schöpfer, nach dem ihr gebildet seid, und so ihr das thut, werdet ihr in dem großen Sommer des jüngsten Tages, nachdem ihr euren alten verweslichen Leib abgelegt, wieder hervorgehen aus der Erden, gleich wie wir mit neuen Leibern, mit schönen Kleidern der Verklärung. Sehet, wir geben euch alle unsere Kräfte, denn unsere Kräfte dienen uns nicht selbst, sondern euch; wir blühen uns nicht selbst, sondern euch; ja, Gottes Gütigkeit blühet auch in uns, und ihr mögt wohl sagen, daß Gottes Güte in uns blühet und euch mit ihrem Geruch durch uns erquickt. Wer sieht nun nicht allhier unter dem Erdgewächse allein viel tausend Zeugen der Liebe, Güte und Allmacht Gottes? Da hat Gott zugerüstet eine große Apothek und ein groß Kräuterbuch, ganz wunderlich und vollkömmlich geschrieben; das ist ein lebendiges Buch, nicht wie man die Kräuter in Büchern beschreibt und als einen todten Schatten abmalt, sondern in Gottes Buch sind's lebendige Buchstaben, welche allen Menschen, Großen und Kleinen, Gelehrten und Ungelehrten vor Augen gestellt werden. An jedem Kraut- und Blümlein wirst du sonderliche Zeichen finden, welche sind die lebendige Handschrift und Ueberschrift Gottes, damit ein jedes Kraut gezeichnet nach seiner verborgenen Kraft so künstlich, so wunderlich, so zierlich, daß sie kein Künstler so eigentlich wird nachmalen können. Und wo du nicht allein die äußere Form und Signatur erkennest, sondern die innerliche verborgene Form, und dieselbe offenbar machest durch die Kunst der Scheidung, daß du herausziehest die Kraft, in welcher die rechte Arznei liegt, so wirst du erst die Güte deines Schöpfers schmecken in seinem Werk und ihn von Herzen preisen, daß er dem blöden und elenden Menschen in seinen Schmerzen und Krankheiten solche Linderung, Hülfe und Süssigkeit geschaffen hat u. s. w.

Das vierte Tagewerk Gottes ist Sonne, Mond und Sterne des Himmels. Die Sterne sind himmlische Körper und Lichter einer himmlischen Essenz, durch's allmächtige Wort Gottes an die Feste gesetzet, die Erde zu erleiden, Tag und Nacht zu scheiden, zu geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre und den ganzen Himmel zu zieren, und geben Naturzeichen, Zornzeichen und Gnadenzeichen. Es

Digitized by Google

ist aber an den Sternen hoch zu verwundern ihre Größe, ihr Lauf und ihre Wirkung. Es ist die Höhe und Größe des Himmels unausdenklich und der Vernunft unbegreiflich; die Erde ist viel zu klein, um die Barmherzigkeit Gottes mit ihrem Umkreis vorzubilden, wiewohl sie auch voll von der Güte des Herrn ist, darum zeigt uns der heilige Geist die Höhe des Himmels, daran so viel große Körper der Sterne hangen, die größer sind denn der Erdkreis, da ein jeder voll Güte des Herrn ist, denn die Sterne sind viel größere Schatzkammern, denn die Erde. Und das muß fürwahr eine große Weisheit sein, so ein großes Heer der Sterne alle in ihrer Ordnung und eignem Lauf herausführen und mit Namen nennen. Es soll uns aber der Lauf der Sterne und ihre große Menge höher führen, nämlich zu den unsichtbaren hochleuchtenden Sternen, den heiligen Engeln, den himmlischen Geistern. Endlich auch durch ihre wunderliche Wirkung und Eindruck erzählen die Himmel die Ehre Gottes, der durch die Sterne seine Schätze austheilt natürlicher Weise oder übernatürlicher Weise durch die göttliche Kraft aus der Höhe.

Das fünfte Tagewerk sind Meer und Wasser, und indem wir auch hier die Macht und Weisheit, die Güte und Größe des Schöpfers erkennen, haben wir uns zugleich zu erinnern, daß wir in Gottes Wort zweierlei Meer haben: ein Angstmeer oder ein Meer der Trübsal und ein Gnadenmeer. Die Welt und unser elendes Leben ist nichts anders, denn ein ungestümes Meer; denn gleichwie das Meer nimmer stille ist, sondern allezeit von Wind und Wellen bewegt wird, also ist die Welt auch und unser Leben. Wenn man meinet, man will die beste Ruhe haben; ehe man sich's versieht, kommt ein Sturmwind, der das ganze Leben, Leib und Seele unruhig macht. Gleichwie auch das Meer ab- und zufließt und nimmer stille steht, bald zurückfließt und wiederkommt und in steter Bewegung ist, also ist's mit dem Zeitlichen auch: bald kömmt's, bald führt's wieder hin und ist in stetem Ab- und Zufluß. Und wie des Meeres Ab- und Zufluß eine verborgene Ursache hat, also kommt alle Veränderung des menschlichen Zustandes aus verborgenem Rath Gottes. Wie wir auch sehen, daß alle süße Wasser, wenn sie in's Meer fließen, bitter und salzig werden; also alle Süßigkeit, Lieblichkeit, Herrlichkeit, Wollust, Ehre, Reichthum dieser Welt, ob's einem Menschen noch so süß Wasser ist, wird's ihm doch endlich bitter und salzig, und die sich allzusehr darauf verlassen, verlieren

Digitized by Google

ihren ſüßen himmliſchen Troſt und erſaufen in der Furcht und Traurigkeit dieſer Welt. Wie auch im Meer ſind große Sandberge, daran oft die Schiffe zu Stücken laufen, alſo laufen viele Leute hinein mit vollem Segel in den Geiz und ſandigen Reichthum, daß ſie drinnen ſtecken bleiben und nicht können loskommen, bis ſie erſaufen. Gleichwie auch das Meer alle todte Körper auswirft und keinen behält; alſo ſpeiet uns endlich die Welt auch aus; ſie kann und will uns die Länge nicht behalten, darum ſollen wir bei Zeit einen ſichern Hafen und Anfahrt ſuchen am Lande der Lebendigen. Wie man auch auf dem Meer irre fährt und keinen gewiſſen Weg treffen kann, und der Magnet ſich allezeit gegen den Himmel wendet; alſo iſt unſer Magnet Chriſtus Jeſus unſer Herr, der unſere Herzen zu ſich wendet und zieht gen Himmel, auf daß wir nicht irre fahren auf dieſem Meere der Welt. Wie endlich eine unglaubliche Tiefe des Meeres iſt, die kein Menſch ergründen kann, alſo iſt eine unglaubliche Tiefe unſerer Sünde, unſers Jammers und Elendes, und alſo haben wir nichts, denn ein Angſtmeer und ein Meer der Trübſal; aber wider daſſelbe haben wir nun das Gnadenmeer und vielerlei Troſt. Zum Erſten, daß Gott dawider die große Tiefe ſeiner Gnade und Barmherzigkeit eröffnet hat; zum Andern, daß Gott die allergrößten Wunder und Erlöſung gethan hat und daß der Herr Chriſtus allwege ſeinen Jüngern, da ſie Noth litten auf dem Meere, zu Hülfe kam; zum Dritten, daß Gottes Gnaden- und Troſtbrünnlein durch ſeinen heiligen Geiſt überfließen werde, in Verkündigung des Evangeliums, und werde das bittere Meer des Kreuzes aller betrübten Herzen ſüß und gut machen, daß das liebe Kreuz ein heilſam Waſſer des Lebens, nicht ein todtes, bittres Meer ſein ſoll.

Das ſechſte Tagewerk ſind die Thiere und der Menſch. Die Eigenſchaften der Thiere hält uns Gottes Wort vor, die Allmacht und Weisheit Gottes daraus zu erkennen, und ſtellet ſie uns vor unſere Augen, wie dem Adam. Wir lernen daraus zugleich die allgemeine Vorſehung Gottes über alle Creaturen, welche vornehmlich in drei Dingen beſteht, in der Wiſſenſchaft Gottes, in der väterlichen Güte Gottes und in der Allmacht und Allgegenwart Gottes. Und daraus haben wir den Troſt, weil Gott gegenwärtig Alles erhält und regiert, daß er durch ſeine ſonderliche Vorſehung ein ſonderlich Auge habe auf die Seinen; ferner, daß, wenn wir

Digitized by Google

oft in unserer Trübsal weder Hülfe noch Rath wissen, wir uns damit trösten, daß der Gott, der das Kreuz verhängt hat, der wird auch Rath finden, und endlich erwecket die Vorsehung Gottes in unsern Herzen Glauben, Hoffnung und Geduld. Weil nun aber Gott alle Dinge um des Menschen willen geschaffen, ja der Mensch das Ende aller geschaffenen Dinge ist, so ist daraus leicht abzunehmen, daß der Mensch die vortrefflichste und schönste Creatur sei; ja, weil er ist die kleine Welt und aller Creaturen Beschluß, so folget nothwendig, daß er aller Dinge Vollkommenheit in sich begreife. Und es übertrifft die Schönheit und artige Gestalt des Menschen nicht allein Salomo's äußerliche Herrlichkeit, sondern auch aller Blumen auf dem Felde, ja auch die Schönheit der Sonnen am Himmel, sonderlich wenn man die Seele des Menschen betrachtet; denn es kann auch der Seelen Schönheit aus der schönen Gestalt menschlichen Leibes erkannt werden, weil der Leib ist ein Haus und Wohnung der Seele. Derowegen, weil das Haus so schön ist, welches wir augenscheinlich sehen, wenn wir einen schönen, wohlgestalteten Menschen anschauen, wie schön wird dann die Seele, so in demselben Hause wohnet; denn einem schönen Gast hat auch der Schöpfer ein schön Haus erbaut. Und so der Ort, dahin der Mensch von Gott gesetzt war, nämlich ein Garten voller Lust und Freude, so schön und lieblich ist, dagegen die jetzige Welt mit ihrer Schönheit nichts zu achten, wie viel schöner und lieblicher muß der sein, um dessen willen jener Ort geschaffen ist? So bedenke nun die Schönheit der menschlichen Seele, die da ist das Bild und Gleichniß Gottes; denn wer sollte die Creatur nicht für die schönste halten, welche aus besonderm Rathschlag Gottes und göttlicher Weisheit gemacht ist, welche nach dem Bilde des allerschönsten Künstlers ist gebildet und ihrem Schöpfer gleich ist? Darum, weil nun Gott den Menschen durch sein Bild in die höchste Ehre und Würdigkeit gesetzt und ihn zum höchsten Adel erhoben hat, so ist's dem Menschen eine große Schande, daß er sich durch fleischliche Unreinigkeit seiner Ehren und Würden entsetzet.

Gott ist ein Ursprung des Wesens und Lebens aller Creaturen und hat denselben allen ihr Wesen und Leben geschaffen; derhalben so ist er von dem Anfang aller Creaturen gewesen ein ewiges Wesen und Leben, denn sonst hätte er nicht das Wesen und Leben aller Creaturen geben können; daraus folgt nun, daß Gott das ewige

Digitized by Google

Leben selbst ist. Insonderheit aber wird aus der Menschen Gemüth und Gedanken geschlossen, daß Gott unendlich ist, denn es begreift des Menschen Gemüth im Augenblick Himmel und Erde und begreift alle Creaturen in sich. Um wie vielmehr muß Gott alle Dinge begreifen und beschließen und demnach unendlich sein! Was nun Gott ist, das ist er wesentlich; er ist unendlich darum ist er ein unendlich Wesen und ist auch ein unendlich Leben, denn sein Wesen und Leben sind nicht geschieden. Weil aber Gott des Menschen Seele mit Verstand und Weisheit geschmückt hat, so muß er um sovielmehr einer unermeßlichen Weisheit und Verstandes sein, und nachdem Alles in Gott wesentlich und ewig ist, so muß auch sein Verstand und Weisheit ewig und unendlich sein, sintemal Alles in Gott die höchste unzertrennliche Einigkeit ist. Weil nun seine Weisheit ewig und unendlich ist, so hat er auch Alles von Ewigkeit her gewußt, auch verstehet und weiß Gott alle Dinge auf einmal zugleich und ist in seinem Verstande weder Vergangenes, noch Zukünftiges, sondern Alles ein Gegenwärtiges; denn wie Gott Nichts bedarf zu seinem Wesen, also bedarf er auch keiner Creatur zu seinem Verstande, denn wie er von ihm selbst ist, also versteht er auch von ihm selbst, und wie er Alles in seinem unendlichen Wesen beschließt, also begreift er Alles mit seinem unendlichen Verstande zugleich auf einmal. Und weil man nichts von seiner Macht hinwegnehmen, auch seine Gewalt keine Creatur hindern kann, darum ist er allmächtig, und Alles das darum, weil sein Wesen, Leben, Weisheit, Gewalt nicht können geschieden werden.

Wenn alles Gut, so im Himmel und auf Erden und in allen Creaturen ist, in einem Einigen ist, so ist derselbe das höchste Gut und alles Gut; so ist in Gott dem Schöpfer aller Dinge alles Gut, so in allen Geschöpfen und Creaturen ist im Himmel und auf Erden, denn von ihm, in ihm und durch ihn sind alle Dinge, und was in allen Dingen stückweise, das ist in Gott ganz ungetheilt und vollkommen. Darum wer sich zu den Creaturen wendet und an denselben hangen bleibt, der wendet sich zu dem unvollkommenen Stückwerk und ist allezeit arm, dürftig, mangelhaft und unruhig. Wer sich aber von ganzem Herzen zu Gott wendet, der wendet sich zum höchsten, vollkommenen Gut und erlanget dasselbe auch, ja er erlanget in demselben seine höchste Vollkommenheit, ist allezeit reich in Gott, ruhig und selig. Hanget aber ein Mensch den Crea-

Digitized by Google

turen an, so wird er nimmer in denselben das vollkommene höchste Gut erlangen. Wenn die Creaturen all ihr Vermögen den Menschen gegeben haben, daß der Mensch ihrer genießen kann von den obersten bis auf die untersten, so haben sie ihr Ende und höchstes Ziel erreicht, und ruhen alle ihre Werke in dem einigen Menschen als in dem höchsten und edelsten Geschöpf. Siehe, also soll der Mensch in allen seinen Werken in dem einigen Gott ruhen und all sein Vermögen dahin wenden, dem einigen Gott zu dienen, wie alle Creaturen all ihr Vermögen anwenden, dem einigen Menschen zu dienen; denn weil alle Creaturen keine Ruhe haben, sondern eilen, der alleredelsten Creatur unter ihnen zu dienen, so wäre es wider die ganze Creatur und wider alle Creaturen, daß der Mensch, der die edelste Creatur ist, nicht sollte dem einigen Gotte dienen, als einem der viel höher und edler ist, denn der Mensch.

Dieweil das höchste Wohlgefallen Gottes an einem Bild ist, das ihm gleich ist, und unter allen seinen Creaturen kein Bild war, schuf er den Menschen zu seinem Bilde, auf daß er sein höchstes Wohlgefallen am Menschen haben möchte. Für's Andere, weil unter Gleichen eine Societät und Gesellschaft entsteht, da natürlich Gleiches zu Gleichen sich geselle und aber Gott den Menschen zu seinem Gleichniß geschaffen; so ist vernünftig daraus abzunehmen, daß Gott an der Societät und Gesellschaft des Menschen habe ein Wohlgefallen gehabt, also daß der Mensch sich zu Gott halten, sich zu ihm gesellen, mit Gott Gemeinschaft und seine Lust am Herrn haben sollte, gleichwie Gott sein Wohlgefallen am Menschen als an seinem Bilde hat. Für's Dritte, weil Gott die höchste Liebe ist, hat er sich gern mittheilen wollen mit allen seinen Gütern; sollte er sich aber mittheilen, so mußte er seines Gleichen haben, der ihn aufnehme, denn ein Gleiches nimmt seines Gleichen an und nicht ein Ungleiches. So konnte er auch mit keiner Creatur Gemeinschaft haben ohne mit der, so ihm am Nächsten verwandt, und derselben und keiner andern konnte er sich selbst und seine Liebe mittheilen. So wollte er sich auch einer solchen Creatur mittheilen, die ihn dafür mit reiner herzlicher Gegenliebe aufnehmen und wieder lieben könnte. Darum hat er den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, welches vornehmlich stehet in der vollkommenen Liebe. Zum Vierten ist es natürlich, daß zwischen einem Geber und Nehmer eine Liebe entstehe, die da entspringt aus dem Geber zu dem Nehmenden und

Digitized by Google

hinwiederum auch dem Nehmer zu dem Gebenden, und also ist da ein Ausgang der Liebe von Einem zum Andern. Darum soll der Mensch in großer Liebe Gottes Güter, ja Gott selbst empfahen, weil sich ihm Gott mit allen seinen Gütern aus großer Liebe gibt. Gleichwie ein Mensch durch seine Liebe, damit er Gott liebet, sich Gott ganz ergibt, also gibt sich Gott uns selbst durch seine Liebe, damit er uns liebet; denn seine Liebe ist vollkommen, darum gibt er sich uns ganz und gar durch seine Liebe; darum hat es nicht anders sein können, er hat uns müssen nach seiner großen Liebe seinen Sohn geben. Denn die allerhöchste Liebe im höchsten Grad gibt sich dem Geliebten selbst. Aus diesem Grunde kömmt die Menschwerdung, Leiden und Tod des Sohnes Gottes. Ist nun die ewige Liebe ein Ursprung des ewigen Lebens, die ewige Liebe Gottes aber in und durch Christum zu uns kommen, darum haben wir in Christo das ewige Leben.

Zweierlei allgemeine Gaben sind, dafür der Mensch Gott hochverpflichtet ist; die eine ist greiflich und sichtbarlich und ist die ganze Welt, die andre verborgen und unsichtbar und ist Gottes Liebe. Die Liebe ist die erste Gabe Gottes, weil sie aber unsichtbar ist, so wird sie für keine Gabe geachtet und ist doch das Fundament und Wurzel aller Gaben; denn alle Gaben entspringen aus dieser Wurzel und Brunnen und sind nichts anders, denn Zeichen der Liebe, in denen die unsichtbare Liebe leuchtet. Der Mensch aber ist so närrisch und achtet das sichtbare Ding für eine große Gabe und denket nicht, daß die verborgene Liebe, so darunter ist, viel größer und herrlicher sei. Darum sind die Gaben Gottes ein Weg und Leiter, zu Gott zu kommen und Gott zu finden. So groß nun die Gabe ist, so groß ist Gottes Liebe; weil nun Gott die ganze Welt und alle Creaturen um des Menschen willen geschaffen, ist leicht zu denken, wie groß Gottes Liebe gegen den Menschen sei; denn um des Menschen willen liebt er die Creaturen, ja in allen Creaturen liebt er nichts als den Menschen, und weil er den Menschen über alle Creaturen erhoben und geziert, darum liebt er auch den Menschen über alle Geschöpfe.

Alle Creaturen und die ganze Welt ruft dem Menschen unaufhörlich zu, daß er Gott liebe; denn alle Creaturen und die ganze Welt erzeigen alle ihre Dienste dem Menschen aus Gottes Befehl, so hoch und gut sie vermögen, und was sie Liebes und Gutes ver-

Digitized by Google

mögen, geben ſie dem Menſchen, und damit ermahnen ſie nun den Menſchen, daß er wiederum das Beſte, was er vermag, Gott ihrem Schöpfer wiedergebe aus dem Fundament der natürlichen Verbindlichkeit. Das Beſte aber, das der Menſch hat, iſt die Liebe; darum ſchreien alle Creaturen, der Menſch ſoll doch ſeinen Liebhaber wieder lieben, ſo freiwillig und gern, wie die Creaturen dienen aus Gottes Gebot, und ſeinem Schöpfer eine reine, ungefärbte Liebe ohne Heuchelei zeigen. Gott hat aber die Creaturen alſo geordnet, daß ſie allen Menſchen ohne Unterſchied dienen, und ſo viel an ihnen iſt, dienen ſie keinem mehr oder minder, denn dem Andern, und achten keinen höher als den Andern; das geſchiehet darum, daß alle Menſchen ſich unter einander halten ſollen für Einen Menſchen, denn es iſt eine allgemeine Erhaltung aller Menſchen, ja eine allgemeine Natur, ein allgemeiner Name, daß wir Menſchen ſind und heißen, und auch alle Einem Ende, dem Tode unterworfen ſind. Wenn nun der Menſch ſich ſelbſt oder etwas anders erſt liebet, denn Gott, ſo machet er dasjenige oder auch ſich ſelbſt zu Gott, welches die größte Feindſchaft gegen Gott iſt, indem der Menſch ſich oder etwas Anderes höher, werther und lieber hält, denn Gott. Und weil die Liebe verwandelt wird in das Geliebte, ſo wird dadurch der Menſch gar von Gott abgewendet; und weil der Menſch allererſt ſich ſelbſt liebet, ſo liebet er dann alle Dinge um ſein ſelbſt willen und in ihm ſelbſt, da er ſonſt alle Dinge in Gott und um Gottes willen lieben ſollte. Und weil der Menſch ſich ſelbſt liebet, ſo folget er auch allem ſeinem Willen, denn aus eigner Liebe entſtehet auch eigner Wille und eigne Ehre und Ruhm; ſo nimmt denn der Menſch, was Gottes iſt und gibt's ihm ſelbſt und will ihm ſelbſt Gott und König ſein und fängt ein eigen Reich an wider Gott und ſtreitet immer wider Gott; alſo machet die eigne Liebe, daß der Menſch Gottes abgeſagter Feind wird und machet ſeinen Willen zum falſchen Gott. Darum iſt die Eigenliebe die Wurzel alles Böſen in Gott. Weil nun von derſelben zweifachen Liebe Alles geſchieht, Alles kommt, Alles regiert wird, was des Menſchen Wille thut und ſind ein Urſprung aller andern Liebe; ſo folgt, daß an ihnen alle Erkenntniß andrer Dinge, es ſei Gutes oder Böſes, hange. Denn Gottes Liebe iſt ein Anfang zu erkennen Alles, was gut iſt am Menſchen, und Eigenliebe iſt ein Anfang, zu erkennen Alles was bös iſt am Menſchen.

Digitized by Google

Dieß Alles gehet darauf hinaus, daß wir neben dem Worte Gottes oder neben dem Buche der heiligen Schrift auch können überzeugt werden in unsern Herzen und Gewissen aus dem Buch der Natur und aus dem Lichte der Natur, daß wir Gott zu lieben schuldig sind wegen seiner großen Liebe, die er uns durch alle Creaturen erzeigt. Und solcher Beweis aus der Natur überzeuget alle Menschen, es sei Heide oder Christ, gläubig oder ungläubig, und kann's auch kein Mensch widerlegen. Darum gebe uns Gott Weisheit und Verstand, ihn in allen seinen Werken zu preisen.

2. Von der Nachfolge Christi oder das Buch des Lebens Christi.

Gleichwie in der Natur eines Dinges Untergang des andern Anfang ist, also geht's auch bei einem wahren christlichen Leben; denn der alte fleischliche Mensch muß zuvor untergehen, soll der neue geistliche Mensch hervorkommen. Dazu soll das heilige Leben Christi unser Spiegel sein; und an der Niedrigkeit und Demuth unsers Herrn Jesu Christi steigen wir auf als an der rechten Himmelsleiter in das Herz Gottes und ruhen in seiner Liebe, denn an Christi Menschheit müssen wir anfangen und aufsteigen in seine Gottheit. Weil unsere Krankheit so überaus groß, tödtlich, verdammlich und allen Creaturen zu heilen unmöglich ist, darum heilet billig der allmächtige Gott die tödtliche Wunde unserer Sünde mit unserer Erbarmung. Und weil der Satan seine höchste Weisheit, Kunst und Geschwindigkeit gebraucht hat, daß er uns vergifte, tödte, verdamme; so hat auch Gott hinwieder seine höchste Weisheit gebraucht durch seinen lieben Sohn, daß er uns heile, lebendig und selig mache; darum hat er das göttliche Blut Christi zu unserer Arznei und Reinigung unserer Sünde gemacht, sein lebendigmachendes Fleisch zum Brot des Lebens, seine heilige Wunden zu unserer Wundarznei, seinen heiligen Tod zur Wegnehmung unsers zeitlichen und ewigen Todes. Wir haben durch unsere Sünde unsern höchsten Schatz verloren, das höchste ewige Gut, welches Gott selbst ist; denselben hat uns Gott in Christo wiedergegeben und in ihm sich selbst. Christus ist uns Alles und in ihm Alles unser, und nicht allein der gekreuzigte, sondern auch der herrliche Christus.

Daß ein jeder Christ der Vergebung der Sünden und Christi Verdienstes sich zu getrösten habe, das bezeugen zwölf Stücke: die all-

Digitized by Google

gemeinen Verheißungen Gottes, sein theurer Eid, der ewige Gnadenbund der Taufe, die Bestätigung desselben durch den Tod Christi, die allgemeine Berufung Gottes an alle Menschen, das innerliche Zeugniß des heiligen Geistes, die Aufnahme bußfertiger Sünder von Seiten Gottes, die überwichtige Bezahlung Christi für unsre Sünden, welche weiterhin eine unendliche und ewige Bezahlung ist, der vollkommene und kräftige Gehorsam Christi, Christi königlicher Sieg und Ueberwindung aller Feinde und sein königliches Hohepriesterthum. Unsere Gerechtigkeit vor Gott stehet allein in dem vollkommenen Gehorsam und Verdienst Jesu Christi, welcher der Grund und Eckstein der Seligkeit ist. Diese Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden muß allein durch den Glauben ergriffen werden. Von innen heraus muß der Mensch gerechtfertigt werden, weil der Glaube Gottes und nicht Menschenwerk ist, auf das unser Herz sich von sich selbst und allein Christo zuwende und Christi Gerechtigkeit durch den Glauben unser eigen würde, damit unsere Gerechtigkeit einen ewigen Grund habe, als die auf keine Creatur gegründet sei, weil der Glaube auf Gottes Wahrheit gebaut und daran gebunden ist, auf daß Christus allein die Ehre behalte.

Gleichwie der Mensch durch den Abfall von Gott, das ist durch eigne Liebe und Ehre von Gott gerissen und seine anerschaffene Vollkommenheit verloren; also muß er durch die Vereinigung mit Gott wieder zu seiner vollkommenen Ruhe und Seligkeit kommen. Darum mußte Gottes Sohn Mensch werden, auf daß die menschliche Natur wieder mit Gott vereinigt und also wieder zu ihrer Vollkommenheit gebracht würde; denn gleichwie die göttliche Natur in Christo vereinigt ist, also müssen wir Alle aus Gnaden mit Christo vereinigt werden, auf daß die tiefe Verderbniß unsrer höchsten Natur mit dem höchsten Gute verbessert werde. Und so muß Christus, unser Haupt, in uns als seinen gläubigen Gliedern, also vereinigt werden, daß uns weder Leben noch Tod von Christo scheiden kann. Lebt und wohnt aber Christus nicht in uns durch den Glauben, so bleiben wir außer und ohne Gott, ohne Leben und ohne Seligkeit. Aber gleichwie du, lieber Mensch, zu deiner leiblichen Geburt nichts hast thun können und dich nicht selbst schaffen, also kannst du auch zu deiner neuen Geburt nichts thun. Ja, jemehr ein Mensch seinem eignen Willen, Kräften und Vermögen zuschreibt, je mehr hindert er sich selbst an der Gnade Gottes

Digitized by Google

und an der Erneuerung seiner verderbten Natur. Darum mußt du allen deinen eignen Kräften und Vermögen ganz absterben, deiner eignen Weisheit, deinem eignen Willen, deiner eignen Liebe und mußt Gott allein Alles lassen in dir wirken. Und so lange nicht in dir ein bloß lauter Leiden ist, also daß Gott Alles allein in dir thue und wirke, du aber leidest ihn und sein Werk und seinen Willen in dir; so lange hinderst du Gott, daß er sich mit deiner Seele nicht vereinigen, sein Bild in dir verneuern und deine verderbte Natur bessern kann. Der Wille ist gefangen, die Werke sind todt; es muß Christus allein helfen im Anfang, Mittel und Ende; er gibt dir zwei Mittel: Gesetz und Evangelium, Buße und Vergebung der Sünden. Durch's Gesetz mußt du erst mit Christo sterben; durch wahre Reue deinen Willen aufopfern, in dir selbst zu nichte werden und dich Christo allein lassen. So kommt denn die Gnade Gottes und Vergebung der Sünden durch's Evangelium und machet diesen Todten lebendig durch den Glauben. Aber auch solch Hassen und Verleugnen sein selbst und geistlich Sterben stehet nicht in unserm Willen und Vermögen, sondern Gott selbst muß Alles solches wirken durch seine Gnade und Kraft.

Ein jeder Christ ist zweifach und befinden sich in ihm zweierlei widerwärtige Menschen mit ihren Früchten, nämlich: Adam und Christus, alter und neuer Mensch, äußerlicher und innerlicher Mensch, alte und neue Geburt, Fleisch und Geist, Vernunft und Glaube, Finsterniß und Licht, Baum des Todes und Baum des Lebens, böse und gute Früchte, Sünde und Gerechtigkeit, Verdammniß und Seligkeit, Tod und Leben, altes und neues Jerusalem, Teufels- und Gottesreich, Schlangen- und Gottessame, natürlicher und geistlicher Mensch, irdisches und himmlisches Bild. Da hat nun ein jeder Mensch in ihm selbst genug zu thun, weil er lebet, daß er den alten Adam nicht lasse in ihm leben und herrschen, sondern den neuen Adam, welcher ist Christus. Da gilt's Wachen, Fasten, Beten, Kämpfen und Streiten, daß wir durch die enge Pforte eingehen und den schmalen Weg in Christo wandeln. Du mußt die Welt nicht außer dir, sondern in dir überwinden, denn die Welt ist nicht außer dir, sondern in dir, und so bist du alsdann ein Kind Gottes, ein Kind des Lichts, ein Glied Christi, ein Tempel des heiligen Geistes. Lebst du aber in Adam und herrschet Adam in dir, so bist du nicht ein Kind Gottes, noch aus Gott neu geboren, sondern indem du

Digitized by Google

von der Welt überwunden biſt, ein Kind des Teufels und der Finſterniß. Sieben Urſachen ſollen uns aber zur Buße bewegen: Gottes Barmherzigkeit, Chriſti Freundlichkeit, die Drohung der zeitlichen Strafe, der zeitliche Tod, das jüngſte Gericht, die ewige Höllenpein und die Freude des ewigen Lebens. Denn Gott lockt uns auf mancherlei Weiſe zur Buße, durch ſcharfe Drohungen und durch gnädige Verheißungen. Ein bußfertiges Herz achtet ſich aller Wohlthaten Gottes unwürdig; des Bußfertigen höchſter Schmerz iſt, Gott beleidigt zu haben; er verzagt an allen ſeinen Kräften und wird dafür mit Gott auf ewig vereinigt.

Der Weg dazu iſt Chriſtus, der Glaube ergreift Chriſti Perſon und ſein Amt; die Liebe folgt ihm in ſeinem Leben; die Hoffnung ergreift die zukünftige Herrlichkeit. Und der Glaube iſt befreundet mit der Demuth, die Liebe mit der Geduld, die Liebe mit dem Gebet. Chriſtus aber iſt das Buch des Lebens nach ſeinem Verdienſt und mit ſeinem Beiſpiel; ſein ganzes Leben war ein ſtetes, dreifaches Kreuz bis an ſeinen Tod. Das erſte iſt große Armuth, das andere noch größere Verachtung, das dritte die allergrößten Schmerzen und Pein. Seine heilige Armuth hat wieder drei Grade, nämlich: er war arm an zeitlichen Gütern, arm an Freunden und entäußerte ſich ſeiner göttlichen Gewalt und Herrlichkeit und Alles deſſen, was in der Welt iſt, obgleich er ihr Herr und König hätte ſein können. Das andere Stück der Trübſal Chriſti iſt Verachtung, das iſt gründliche und wahrhafte Demuth, und dieſem Bilde ſollen wir ähnlich werden und wider die Verachtung der Welt folgende Troſtgründe haben: du trägſt Chriſti Bild, du lerneſt dadurch Demuth, du biſt in der Zahl der Heiligen, im Himmel wird dir Lob widerfahren, du ſollſt auferſtehen nicht zur ewigen Schmach und Schande, du ſteheſt bei Gott in Gnaden, Gott hat dir's auferlegt zur Prüfung, Gott verwandelt dir den Fluch in Segen und macht's ſo, daß du ihm mußt danken, denn er ſtehet dem Armen zur Rechten. Hier ſollen wir lernen, daß die den größten Ruhm im Himmel haben, ſo unſchuldig in der Welt verfolgt werden. Denn Chriſtus hat nie auf Erden einen einigen Ruhm geſucht, ſondern ſich daran begnügen laſſen, daß Gott ſein Ruhm iſt und er Gottes eingeborner Sohn iſt, daß er den undankbaren Menſchen alles Gute gethan hat, aus Liebe für ſie geſtorben iſt, zur Rechten Gottes erhöht worden und das einige Haupt ſeiner Kirche iſt und daß Gott

Digitized by Google

seinen Namen in aller Welt geoffenbart hat. Das dritte Stück des Kreuzes Christi ist unaussprechliche Traurigkeit und Schmerzen, die keine Zunge ausreden kann, weil die Sünde so ein unendlich und unaussprechlich Uebel ist, weil er die Sünde der Welt getragen hat, weil er sowohl Gott, als auch die Menschen so vollkommen liebte, weil er von Gott verlassen und doch wahrer Gott gewesen, weil der den unschuldigsten, heiligsten, zartesten Leib hatte. Darum stellet uns Gott den gekreuzigten Christus als das rechte Glaubens- und Lebensbuch vor Augen, denn er zeiget uns unserer Sünden Größe und Menge, Gottes Gerechtigkeit, die große Liebe und Barmherzigkeit des Vaters, den Gnadenwillen Gottes, uns selig zu machen, die höchste Weisheit Gottes, die höchste Geduld und Sanftmuth, die tiefste Demuth und viel herrliche Früchte der Erlösung.

Christus ist unser Freund geworden, denn seine Liebe hat sich dem Willen des Menschen unterworfen und ist gehorsam worden bis zum Kreuz, ja er hat seinen Willen Jedermann, auch den Feinden unterworfen um des Menschen willen, und hat alle Freundschaft hintangesetzt, die er in der Welt hätte haben können, er hat uns sein Herz geoffenbart in seinem Evangelium und ist uns gleich geworden in Allem, ausgenommen die Sünde. Wollen wir nun seine rechten Liebhaber sein, so müssen wir dieß Alles auch thun, und weil er nun in allen Dingen, in allem unseren Elend uns ist gleich geworden, warum wollten wir uns denn nicht befleißigen, ihm gleich zu werden? Ob nun die wahre Liebe Christi bei uns sei, das merket man an etlichen Zeichen, welche sind: die Vermeidung der Weltliebe, geduldige Uebernahme der Verachtung und Schmach der Welt, freudige Erleidung aller Marter und Pein bis in den Tod, Gelassenheit, wenn uns der Welt Trost verläßt, Hochschätzung des Kreuzes Christi über alle Schätze der Welt, stetes Andenken an Jesus und seine Liebeswerke. Wenn du den gekreuzigten Christus recht wirst anschauen, so wirst du nichts denn eitel reine, vollkommene, unaussprechliche Liebe in ihm sehen und er wird dir sein Herz zeigen, daß du auf ihn ruhest. Und so du nun diese Liebe schmecken wirst, so wirst du der ganzen Welt darüber vergessen und um dieser überschwänglichen Liebe willen verschmähen und nichts mehr denn diese Liebe wünschen und zu deinem Herrn sagen: ach Herr, gib mir nichts mehr, denn die Süßigkeit deiner Liebe, ja, wenn du mir gleich die ganze Welt geben wolltest, so will und begehre ich nichts anders,

Digitized by Google

denn dich allein und deine Liebe. In dieser Liebe Christi sollen alle unsere Werke geschehen, so gehen sie aus Christus und aus dem wahren Glauben und gefallen Gott wohl, und es wird Alles lieblich vor Gott und Menschen, was aus der gläubigen Liebe geht; denn diese Liebe bindet das Gemüth und vereinigt es mit Christo und erfüllt es mit allem Gute, höher und besser, denn alle Creaturen vermögen. Und wenn ein solch köstlich Gut von der Seele entzieht, da ist größer Leid, als wenn die ganze Welt verloren wäre. Gleichwie der liebhabenden Seele nichts Lieblicheres ist, als Christus und kein höheres und köstlicheres Gut, denn Gott selbst, also ist auch derselben nichts Schöneres, denn Gott; denn sie siehet Gott als die höchste Schönheit, der nichts im Himmel und auf Erden zu vergleichen, also daß alle heilige Engel von Ewigkeit zu Ewigkeit diese Schönheit Gottes nicht genugsam loben können. Und wenn man Gottes Herrlichkeit im Geiste anschaut, so vergißt man aller Creaturen, ja aller Engel Schönheit und trauert über nirgend so sehr, als daß ein Mensch ein so hohes Gut mit seiner Bosheit und eine so ewige unendliche Schönheit und Klarheit mit seiner Unreinigkeit beleidigt hat.

Dem Menschen hat nichts gemangelt im Paradies, aber nachdem er in die Sünde gefallen, ist Gottes Bildniß im Menschen verblichen und ganz verdorben. Damit aber die Menschen in Adam nicht ganz verdürben, ward Gott selber Mensch, ließ seinen Sohn als Mensch geboren werden, und derselbe Sohn hat uns wieder den Weg zur Seligkeit und Weisheit gezeigt mit seiner Lehre und Leben, als mit einem Vorbilde und Form, welcher wir sollen nachfolgen. Christus zeiget dir den Weg durch die vorlaufende Gnade, die da keinen Menschen versäumt, er sei jung oder alt. Es sind ihrer zwei Wege, der Eine der Welt, darauf Viele wandeln, denn sie bleiben in Adam und wollen des Herrn Christi nicht; der Andere Gottes, in welchem Wenige wandeln, weil sie den breiten Weg in Adam lieber haben. Gehe aber, welchen Weg du willst, so mußt du etwas dulden und es wird dir sauer werden. Lebest du nach der Welt, so mußt du viel leiden und kommst nicht zum Grunde der Wahrheit und hast ewige Verdammniß. Gehst du in dem Wege Gottes durch Christum, so mußt du zwar auch mit Christo von der bösen Welt viel leiden, aber du erkennst den Grund der Wahrheit und kommst endlich in's ewige Leben, in die ewige Ruhe mit Christo. Das

Digitized by Google

Leben ist eines wahren Christen Kennzeichen und Eigenschaft, denn wer ein Christ ist, der ist mit dem heiligen Geiste gesalbt und getauft und ist eine Wohnung und Tempel des heiligen Geistes, der ein Lehrer und Tröster der zerbrochenen Herzen ist. Und die ganze heilige Schrift ist nichts anders, denn ein Gespräch der gläubigen Seele mit Gott, und so oft ein gläubiges Herz Gott seine Noth klaget und zu Gott seufzt; so oft antwortet ihm Gott darauf durch innerlichen Trost oder durch den Trost seines göttlichen Wortes. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum; denn kein Kreuz und Trübsal ist so groß, dagegen uns Gott nicht hätte himmlischen Trost verordnet, und Gottes Trost ist größer, denn aller Menschen Elend. Darum wird im Kreuz des Christen Hoffnung erprobt; denn dieweil wir unsere Hoffnung setzen auf uns selbst, auf unser Vermögen, Kräfte und Gaben, so muß uns Gott oft zubrechen und zunichte machen, demüthigen, gar ausleeren und uns gar selbst nehmen, auf daß er sich selbst uns möchte zu eigen geben. Darum ist die Hoffnung eine kämpfende Tugend, die da streitet mit des Teufels Larven, dem Vertrauen auf sich selbst und eigne Gaben und Vermögen. Gott aber will unsern schwachen Glauben nicht verwerfen, sondern gnädiglich ansehen, stärken, vermehren und zum seligen Ende führen. Wenn man über den schwachen Glauben klagt, so merket man, daß es ein kämpfender Glaube da ist, und das ist eben der rechte Glaube, denn es ist ein stetiger Kampf des Glaubens und Unglaubens im Menschen, worüber auch die Heiligen Gottes geklagt haben. Und wenn wir in unserer Schwachheit nur noch an Christum gedenken, so ist er wahrhaftig bei uns, ja wohnet in uns durch den Glauben, so daß das Leben und die Kraft unsers Glaubens in Christo verborgen ist. Der Herr machet arm und reich, er führet in die Hölle und wieder heraus; diese Hölle ist die geistliche Traurigkeit, die keinen Trost zuläßt, und es dünket die Seele in dieser Noth, daß sie gar sterbe und verschmachte, daß sie alle Creaturen anklagen und ihr zuwider seien und alle Kräfte des Glaubens verschwinden. Ist nun in dieser geistlichen Hölle Christus auch gewesen, der mit der ewigen Gottheit vereinigt ist und mit dem höchsten Freudenöl gesalbt, was ist's Wunder, daß oft einen armen Menschen eine solche Betrübniß überfällt? Daran erkennet man, daß du ein wahres Glied Christi bist und ein Mitgenoß seiner Trübsal; lerne dem gekreuzig-

Digitized by Google

ten Christus gleich werden, so wirst du auch dem verklärten Christus gleich werden; denn es gehöret Niemand unter die Zahl der Heiligen im Himmel, die nicht unter der Kreuzesfahne Christi gestritten haben. Doch wer das Kreuz will kürzer haben, der lese das Buch der Schrift.

3. Von der Erneuerung und heiligem Leben der wahren Christen oder vom Buch der Schrift.

Das Bild Gottes im Menschen ist die Gleichförmigkeit der menschlichen Seele, Verstandes, Geistes, Gemüthes, Willens und aller innerlichen und äußerlichen Leibes- und Seelenkräfte mit Gott und der heiligen Dreifaltigkeit, mit allen ihren göttlichen Arten, Tugenden, Willen und Eigenschaften. Je reiner und lauterer die menschliche Seele, um so klarer das Bild Gottes darin leuchtet, und zu dem Ende hat Gott den Menschen rein, lauter und unbefleckt erschaffen. Daraus sollte der Mensch Gott, seinen Schöpfer, und sich selbst erkennen und sollte der Mensch Gott ergeben und gelassen sein, ein bloß lauter rein Werkzeug Gottes und seines heiligen Willens und aller göttlichen Werke. Also sollte Gott den Menschen gar besitzen von innen und außen, wie wir dessen ein Beispiel in Christo haben, der ein vollkommnes Bild Gottes ist. Eine solche heilige Unschuld ist das Bild Gottes in Adam auch gewesen, und dasselbe sollte er in wahrer Demuth und Gehorsam bewahret und erkannt haben, daß er nicht selbst das höchste Gut wäre, sondern daß er nur des höchsten Gutes Bild wäre, das sich in ihm hätte abgebildet; da er aber Gott selbst sein wollte, fiel er in die greulichste und schrecklichste Sünde. Der Fall Adams ist der Ungehorsam wider Gott, dadurch sich der Mensch von Gott abgewendet hat zu ihm selbst und Gott die Ehre geraubt, indem er selbst Gott sein wollte, dadurch er im Verstande verblendet, im Willen ungehorsam und Gott widerspenstig, in allen Kräften des Herzens verkehrt und Gottes Feind geworden, welcher Greuel auf alle Menschen durch fleischliche Geburt fortgepflanzet und geerbet wird, so daß dadurch der Mensch geistlich todt und gestorben, ein Kind des Zornes und der Verdammniß ist, wo er nicht durch Christum erlöst wird. So trägt nun der Mensch nach dem Falle das Bild des Irdischen und ist ganz irdisch, fleischlich und thierisch geworden; und wenn er sich von solcher Unart nicht bekehrt und in Christo nicht erneuert wird, so bleibt er ewiglich von solcher satanischer Art.

Digitized by Google

Ein jeder Mensch hat zweierlei Geburtslinien in ihm: die fleischliche Linie Adams und die geistliche Linie Christi, so aus dem Glauben geht. Denn gleichwie Adams alte Geburt in uns ist, also muß auch Christi neue Geburt in uns sein. Die neue Geburt Christi geschieht aber geistlicher Weise durch's Wort Gottes, das den Glauben erweckt, welcher im Worte Jesum Christum ergreift sammt dem heiligen Geist, durch dessen Kraft und Wirknng der Mensch neu geboren wird. Darum quillet und entspringet aus dem Heilbrunnen des Leidens, Todes und der Auferstehung Christi die neue Geburt. Die wahre Buße oder Bekehrung ist ein Werk Gottes des heiligen Geistes, dadurch der Mensch aus dem Gesetz seine Sünde erkennet und den Zorn Gottes wider die Sünde, dadurch Reu und Leid im Herzen erweckt wird; die zwei Stücke der wahren Buße sind die Tödtung des Fleisches und Lebendigmachung des Geistes, und hänget beides aneinander: auf die Tödtung des Fleisches folgt die Lebendigmachung und Erneuerung des Geistes und auf die Erneuerung des Geistes die Tödtung des Fleisches. Die wahre Buße bringet Verleugnung sein selbst und der Welt mit sich, welches das rechte Kreuz und Joch Christi ist. Der Welt absterben ist aber nicht, in ein Kloster laufen, besondere Orden und Regeln annehmen und doch gleichwohl in seinem Herzen nichts denn eitel Welt bleiben voll geistlicher Hoffahrt, Wollust, Hasses und Neides; vielmehr ist das Absterben der Welt die Tödtung des Fleisches und alles dessen, dazu das Fleisch Lust hat, stetige, inwendige und verborgene Reue, wodurch man sich innerlich zu Gott von der Welt abwendet und täglich im Herzen der Welt abstirbt und in Christo im Glauben lebet, in herzlicher Demuth und Sanftmuth, und sich der Gnade Gottes in Christo tröstet. Das ist die rechte Buße, wenn das Herz innerlich durch Reue und Leid zerbrochen, zerrissen, zerschlagen und durch den Glauben und Vergebung der Sünden geheilet, getröstet, gereinigt, geändert und gebessert wird, darauf auch die äußerliche Besserung des Lebens folgt.

Der Glaube aber ist eine herzliche Zuversicht und ungezweifeltes Vertrauen auf die in Christo verheißene Gnade Gottes, von Vergebung der Sünden und ewigem Leben, durch das Wort Gottes und den heiligen Geist angezündet. Durch diese herzliche Zuversicht und Vertrauen giebt der Mensch Gott sein Herz ganz und gar, ruhet allein in Gott, läßt sich ihm, hanget ihm allein an, vereinigt

Digitized by Google

ſich mit Gott, wird theilhaftig alles deſſen, was Gottes und Chriſti iſt, wird Ein Geiſt mit Gott, empfänget von ihm neue Kräfte, neues Leben, neuen Troſt, Friede und Freude, Ruhe der Seelen, Gerechtigkeit und Heiligkeit, und alſo wird der Menſch aus Gott durch den Glauben neu geboren; denn wo der wahre Glaube iſt, da iſt Chriſtus mit aller ſeiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Erlöſung, Verdienſt, Vergebung der Sünden, Kindſchaft Gottes, Erbe des ewigen Lebens. Die Werke können dich nicht gerecht machen, denn du mußt zuvor in Chriſtum verſetzt ſein durch den Glauben und in ihm gerecht ſein, ehe du ein einziges Werk thun kannſt, denn deine Gerechtigkeit iſt Gottes Gnade und Gabe, die allem deinem Verdienſt zuvorkommt. Wie kann ein todter Menſch gehen, ſtehen und etwas Gutes thun, wenn man ihn nicht zuvor lebendig macht? Alſo weil du in Sünden todt und Gott abgeſtorben biſt, kann ja kein Gott wohlgefällig Werk von dir geſchehen, wenn du zuvor in Chriſto nicht wirſt lebendig gemacht. Alſo kömmt die Gerechtigkeit allein aus Chriſto durch den Glauben, denn der Glaube iſt im Menſchen als ein kleines, nacktes, neugebornes, bloßes Kind, das ſtehet da bloß vor ſeinem Erlöſer und Seligmacher, unbekleidet, und empfängt Alles von dem, der es geboren hat, nämlich die Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Heiligung, Gnade und den heiligen Geiſt. So empfänget der Glaube Chriſtum gar und macht denſelben ihm gar zu eigen mit alle dem, was er iſt und hat; da muß weichen Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und wenn du auch gleich aller Welt Sünde allein auf dir hätteſt, kann ſie dir nicht ſchaden, ſo ſtark, mächtig und lebendig iſt Chriſtus in dir mit ſeinem Verdienſt durch den Glauben.

Dieweil Alles an der Wiedergeburt und Erneuerung des Menſchen gelegen, ſo hat Gott Alles das, was im Menſchen geiſtlich im Glauben geſchehen müſſe, in die äußerliche Schrift verfaßt und darin den ganzen neuen Menſchen abgebildet; denn dieweil Gottes Wort der Saame Gottes in uns iſt, ſo muß er je wachſen in eine geiſtliche Frucht, und muß das daraus werden durch den Glauben, was die Schrift äußerlich zeugt und lehrt, oder es iſt ein todter Same und todte Geburt. Gott hat auch die heilige Schrift nicht darum geoffenbart, daß ſie auswendig auf dem Papier als ein todter Buchſtabe ſoll ſtehen bleiben, ſondern ſie ſoll in uns lebendig werden im Geiſt und Glauben, und ſoll ein ganz innerlicher, nuere Menſch daraus werden, oder die Schrift iſt uns zu nichts nütze.

Digitized by Google

Kain und Abel ſind in dir wider einander, denn Kain will immer den Abel unterdrücken und erwürgen, was iſt das anders, denn der Streit zwiſchen dem Fleiſch und Geiſt und die Feindſchaft des Schlangen- und Weibesſamens? Die Sündfluth muß in dir geſchehen und die böſe Unart des Fleiſches in dir erſäufen; der gläubige Noah muß in dir erhalten werden; Gott muß einen neuen Bund mit dir machen und du mit ihm. Das verworrene Babel muß in dir nicht aufgebaut werden in ſeiner Pracht; du mußt mit Abraham ausgehen von aller deiner Freundſchaft, mußt Alles laſſen, auch dein Leib und Leben und allein in dem Willen Gottes wandeln, auf daß du den Segen erlangeſt, in's gelobte Land und in's Reich Gottes kommſt. Du mußt mit Abraham ſtreiten wider die fünf Könige, die in dir ſind, und mußt mit Lot aus Sodom und Gomorra ausgehen, das iſt: das ungöttliche Leben der Welt verläugnen. Kurz, Gott hat die ganze heilige Schrift in den Geiſt und Glauben gelegt und muß Alles in dir geiſtlich geſchehen. Dahin gehören alle Kriege der Israeliten wider die heidniſchen Völker, was iſt das anders, denn der Streit zwiſchen dem Fleiſch und Geiſt? Dahin gehöret das ganze moſaiſche äußerliche Prieſterthum mit dem Tabernakel, mit der Lade des Bundes, mit dem Gnadenſtuhl: das muß Alles in dir geiſtlich ſein durch den Glauben, mit den Opfern, Räuchern, Beten. Dein Herr Chriſtus muß das Alles in dir ſein; er hat's Alles zuſammengefaßt in dem neuen Menſchen und im Geiſt, und es wird Alles im Glauben vollbracht, ja oft in einem Seufzer; denn die ganze Bibel fließt zuſammen in Ein Centrum im Menſchen, gleichwie auch die ganze Natur.

Auch das ganze Neue Teſtament muß gar in uns ſein und dringet auch mit Gewalt dahin, weil das Reich Gottes in uns iſt. Denn wie Chriſtus durch den heiligen Geiſt im Glauben von Maria empfangen und geboren worden, alſo muß er in mir empfangen und geboren werden; er muß in mir geiſtlich wachſen und zunehmen. Und weil ich in Chriſto bin eine neue Creatur geſchaffen, ſo muß ich auch in ihm leben und wandeln: ich muß mit ihm und in ihm in Verbannung und Elend ſein; ich muß mit ihm in Demuth und Verſchmähung der Welt, in Geduld und Sanftmuth, in der Liebe wandeln. Ich muß mit ihm vom Satan verſucht und auch überwunden werden und ſo es ſein ſoll, auch den Tod um ſeinetwillen leiden. Das heißt recht dem Bilde Chriſti ähnlich

Digitized by Google

werden, und das Alles thut der Glaube, der machet das heilige Wort Gottes in dir lebendig.

Weil sich nun Jedermann einen Christen nennet und doch nichts Christliches thut, so wird Christus dadurch verleugnet, verachtet, verspottet, verlästert, gegeißelt, gekreuzigt, ausgerottet und getödtet; und wo kein christlich Leben ist, da ist auch Christus nicht, welcher auch wahrlich nicht einen solchen Glauben verstanden hat, den die Welt jetzo im Munde führet und mit der That verleugnet; denn wo man Christo in seinem Leben nicht nachfolgt durch den Glauben, da ist weder Glaube, noch Christus, sondern ist ausgerottet und verleugnet. Wenn man das Leben der jetzigen Welt gegen Christi Lehr und Leben hält, so findet sich's augenscheinlich, daß das Leben des meisten Theils der Welt gar wider Christum ist, denn es ist nichts als Weltliebe, eigne Ehre, Eigenliebe, Eigennutz. Dagegen ist Christus und sein Leben nichts anders, denn eitel reine, lautere Gottes- und Menschenliebe, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Geduld, Gehorsam bis zum Tode, Verschmähung der Welt, ein stetig Kreuz und Sehnen nach dem Reiche Gottes und eine emsige Begierde, zu vollbringen den Willen Gottes. Aus dem bösen Willen kommt alle Sünde; das ist aber der böse Wille, der sich von Gott und seinem ~~bösen~~ Willen abwendet. Diesem muß der Mensch absterben, wenn er Christo leben und ihm nachfolgen will; denn wir sind zu dieser Welt geschaffen, sondern zum Reiche Gottes und zum ewigen Leben. Sollte nun ein Mensch sein Herz an diese Welt hängen und seine edle Seele mit dem Zeitlichen beschweren, da doch eines Menschen Seele edler und besser ist, denn die ganze Welt? Und sollte ich meine Seele, die Christus so theuer erlöst hat, für eine Hand voll Gold und Silber geben, für dieser Welt Reichthum, Ehre und Lust? Warum willst du der Welt gefallen, so du doch Christi Braut bist?

Die Welt ist in deinem Herzen, überwinde dich selbst, so hast du die Welt überwunden. Alles was Gott geschaffen und den Menschen gegeben hat an zeitlichen Gütern, das ist von Gott nur zur Leibesnothdurft geschaffen, dazu wir's auch allein gebrauchen sollen und Alles von Gott nehmen mit Danksagung, mit Furcht und Zittern. Ist etwas übrig, so ist Alles dem Menschen zur Probe vorgestellt, wie er sich damit erzeigen und damit umgehen will, ob er Gott wolle anhangen und allein auf die unsichtbaren himmlischen

Digitized by Google

Güter sehen und sich in Gott erfreuen, oder ob er von Gott abfallen und sich in die zeitlichen Lüste und irdische Welt begeben wolle, das irdische Paradies mehr liebe, als das himmlische. Darum stehen alle Dinge in dieser Welt vor unsern Augen wie der verbotene Baum mit seinen Früchten, davon wir nicht essen sollen, d. h. uns nicht gelüsten lassen diese Welt, also daß wir unsers Herzens Lust und Freude daran haben, wie denn jetzt die ganze Welt thut. Und doch müssen wir das Alles dahinter lassen in der Stunde des Todes und ärmer von hinnen scheiden, denn wir herein kommen; denn ein Mensch stirbt ärmer, denn er geboren wird. Weil wir nun Fremdlinge und Gäste sind und alles Zeitliche weiter nicht gehet, als zur Erhaltung des sterblichen Leibes, was plagen und beschweren wir denn unsere arme Seele damit? Weil wir denn nun Gäste und Fremdlinge sind, so muß nothwendig anderswo unser Vaterland sein; das findet sich, wenn wir betrachten die Zeit und Ewigkeit, die sichtbare und unsichtbare Welt, die irdische und himmlische Wohnung, das vergängliche und unvergängliche Wesen. Wenn wir diese Dinge gegen einander halten und betrachten, so wird unsere Seele geläutert und wir sehen mit dem Glauben viele Dinge, die da von allen denen unerkannt bleiben, die solche Betrachtung nicht haben; die füllen sich mit irdischem Koth dieser Welt, wälzen sich darin, vertiefen sich in ihren weltlichen Sorgen, Geiz und Wucher, sie sind blind an ihren Seelen, mögen sie auch in zeitlichen Dingen noch so scharfsichtig sein. Denn sie meinen, es sei keine edlere und bessere Freude, kein edler und besser Leben, denn in dieser Welt, die doch den wahren Christen nur ein Jammerthal ist, ja eine finstere Grube und tiefer Kerker und freuen sich dieser Erkenntniß, daß sie reich mögen in Gott werden und daß sie zum ewigen Leben erschaffen seien. So muß also ein Christ sein Herz, Liebe, Lust, Reichthum und Ehre im Ewigen haben, darauf folget das ewige Leben.

Zum wahren geistlichen innerlichen Gottesdienst des Christen gehören drei Stücke: Zum Ersten rechte Erkenntniß Gottes, die da im Glauben stehet, welcher Christum ergreift und in ihm und durch ihn Gott erkennt, und ist nicht ein bloß Wissen, sondern eine fröhliche Freude und lebendige Zuversicht, dadurch ich Gottes Allmacht an mir kräftiglich und tröstlich empfinde. Zum Andern wahre Erkenntniß der Sünde, Erneuerung des Gemüths und Besserung des Lebens, welches ist das rechte Feuer, das man zum Opfer mitbrin-

Digitized by Google

gen muß, ſonſt kommt der Zorn Gottes und Racheſeuer über uns. Zum Dritten folgt nun darauf auch Vergebung der Sünden, die allein ſtehet in dem Verdienſt Chriſti, das Niemand ohne Buße genießen kann. Dieß ſind wohl drei Stücke, aber in Wahrheit eins; denn dieß iſt die einzige wahre Erkenntniß Gottes, und heißt nicht darum ein Gottesdienſt, daß Gott unſers Dienſtes bedürfe, oder daß er Nutzen davon hätte, ſondern daß er ſich ſelbſt mit ſeinem gern mittheilen wollte, in uns leben, wirken und wohnen, wenn wir ihn durch ſeine Erkenntniß, durch den Glauben und wahre Buße aufnehmen wollten, daß er ſeine Werkſtatt in uns haben möge, dieweil ihm keine Werke gefallen, die er nicht ſelbſt in uns wirket. Wer ein wahrer Chriſt ſein will, ſoll ſich befleißigen, daß man Chriſtum ſelbſt in ihm ſehe an ſeiner Liebe, Demuth und Freundlichkeit, denn Niemand kann ein Chriſt ſein, in welchem Chriſtus nicht lebt und welcher nicht inwendig erneuert iſt im Geiſte ſeines Gemüths nach Gottes Bilde.

Darum iſt der Seele nicht beſſer, als wenn ſie in ihrem eignen Hauſe iſt, d. h. in Gott ruhet; daraus ſie gefloſſen iſt, da muß ſie wieder einfließen, ſoll ihr wohl ſein. Das ſind die innerlichen geiſtlichen Feiertage des Herzens und der innerliche geiſtliche Sabbath. Gleichwie ein Bäumlein wächſet nicht beſſer, denn in ſeinem eignen Grunde und Erdreich, alſo wächſet der innere Menſch nicht beſſer, denn im innern Grunde des Herzens, da Chriſtus iſt. Freude und Traurigkeit iſt des Menſchen Gewiſſen: brauchſt du es zu göttlichen, innerlichen Dingen, ſo wird dein Gewiſſen deine inwendige Freude; brauchſt du es zu äußerlichen, weltlichen Dingen, ſo wird es deine inwendige Traurigkeit und Herzeleid. Daß Einer ein Chriſt und wohlgefälliger Menſch ſei, dazu werden nicht viel große und hohe Dinge von ihm gefordert, ſondern daß er ſeinen Glauben durch die Liebe beweiſe und durch die Tödtung ſeines Fleiſches und daß er in Chriſto lebt als eine neue Creatur. Die Liebe iſt Chriſti Leben im Gläubigen und die kräftige thätige Beiwohnung Gottes des heiligen Geiſtes; darum wer Liebe in ſeinem Herzen fühlet, der empfindet Gott in ihm. Der ganze Leib Chriſti, die Chriſtenheit, iſt durch das Band der Liebe zuſammengebunden, und das zukünftige Leben iſt nichts denn ewige Liebe. Wer nun in der Liebe nicht lebet, der iſt ein todtes Glied am Leibe Chriſti und hat keinen Theil an Gott, Chriſto und dem heiligen Geiſt, an der heiligen chriſtlichen Kirche

Digitized by Google

und am ewigen Leben. Wer von dem rechten Himmelsbrote essen will, der muß sich befleißigen, mit seinem Leben gleichförmig zu werden dem Wort Gottes und dem Leben Christi, unter dessen Joch die Süßigkeit des Himmelsbrotes geschmeckt wird. Selig ist der Mensch, dem sich Gott also in seinem Herzen zu schmecken gibt, und wer einmal Gottes Gütigkeit geschmeckt hat, dem ist die Welt mit aller ihrer Lust die höchste Bitterkeit. Höre, Mensch, es kömmt dir ein edler Gast; willst du ihn lassen draußen stehen? Es ist eine große Schande, einen Freund lang lassen draußen stehen und vor der Thüre warten; größere Schande ist es, deinen Gott lassen draußen stehen, der dein Gast will werden. Du darfst ihn nicht speisen, er speiset dich; du sollst mit ihm sein Himmelsbrot und verborgenes Manna essen, so aus dem Munde Gottes geht, von welchem wir leben. Geschieht dieß aber schon in diesem Leben, da wir ein klein Brosamlein des verborgenen Manna essen und ein kleines Tröpflein des himmlischen Weinstocks kosten, was wird denn dort geschehen im ewigen Leben, da wir den Brunnen selbst haben werden!

4. Vom inwendigen Menschen oder vom Buche des Gewissens.

Gleichwie unser natürliches Leben seine Stufen hat, seine Kindheit, Mannheit und Alter, also ist's auch beschaffen mit unserm geistlichen und christlichen Leben. Denn dasselbe hat seinen Anfang in der Buße, dadurch der Mensch sich täglich bessert; darauf folgt eine höhere Erleuchtung als das mittlere Alter, durch göttlicher Dinge Betrachtung, durch's Gebet, durch's Kreuz, durch welches alle die Gaben Gottes vermehret werden; letztlich kommt das vollkommene Alter, so da stehet in der gänzlichen Vereinigung durch die Liebe. Damit du aber das Reich Gottes recht in dir suchen und finden mögest, mußt du Gott dein ganzes Herz und Seele geben, nicht allein den Verstand, sondern auch den Willen und herzliche Liebe. Was suchen wir auswendig in der Welt, dieweil wir inwendig in uns Alles haben, das ganze Reich Gottes mit allen seinen Gütern? Die Vollkommenheit eines christlichen Lebens ist aber nicht, wie etliche meinen, eine hohe, große, geistliche, himmlische Freude und Andacht, sondern sie ist die Verleugnung deines eignen Willens, Liebe und Ehre und Erkenntniß deiner eignen Nichtigkeit,

Digitized by Google

eine stete Vollbringung des Willens Gottes, inbrünstige Liebe des Nächsten, kurz: eine solche Liebe, die nichts begehret, gedenkt und sucht denn Gott allein, so viel in der Schwachheit dieses Lebens möglich ist.

Weil aber solcher großer Schatz im Herzen nicht erkannt und gesucht werden kann, ohne einen stillen, innerlichen Sabbath des Herzens, da der heilige Geist inwendig lehret durch Betrachtung des Wortes; so ist vonnöthen zu wissen, wie das Herz in einen stillen Sabbath des Herzens zu bringen ist und wie der verborgene Schatz im Acker des Herzens zu suchen ist. Der wahrhaftige Weg, einzukehren zu seinem inwendigen Schatz und höchsten Gut, ist der wahre lebendige Glaube, denn dieser machet und wirket den rechten Herzenssabbath, in Gott zu ruhen, in welchem inwendigen Sabbath sich Gott offenbaret. Durch diesen Glauben besitzt Gott des Menschen Herz und wohnt Christus in uns sammt dem heiligen Geist und die heilige Dreifaltigkeit. Und das ist das beste Theil, das der Mensch erwählen kann, das ist die Seligkeit und ewiges Leben. In diesem Einen ist Alles begriffen, was zum wahren Christenthum gehört, daraus fließt die Liebe und alle Tugend; denn wer glaubt, der liebt; wer liebt, der hofft; wer hofft, ist geduldig; wer geduldig ist, ist sanftmüthig; wer sanftmüthig ist, ist demüthig; wer demüthig ist, der fürchtet Gott; wer Gott fürchtet, der betet und kreuzigt sein Fleisch, verleugnet sich selbst, hasset sein Leben, verschmäht die Welt. Dann fängt Gott an, in ihm zu wirken, denn auf diesen Herzenssabbath wartet Gott und ist seine höchste Freude, daß er sein Werk in uns wirken möge. Denn Gott ist so jäh nach uns und eilet so sehr und thut nicht anders, als ob ihm sein göttlich Wesen wollte zu brechen und zu nichte werden an ihm selbst, daß er uns offenbare allen Abgrund seiner Natur; da eilet Gott zu, daß er unser eigen sei, gleichwie er unser eigen ist. Gott bedarf nicht mehr zu seinem Werk, denn daß man ihm ein demüthig und ruhig Herz gebe, so wirket er solche Werke in der Seele, dazu kein Mensch kommen kann. Die ewige Weisheit ist so zart in ihrem Werke, daß sie nicht leiden mag, daß da eine Creatur zusehe. So viel nun die Seele ruhet in Gott, so viel ruhet Gott in ihr; brauchst du aber deinen eignen Willen, deinen Verstand, Gedächtniß und Begier nach deinem Gefallen, so kann sie Gott nicht brauchen, noch sein Werk in ihnen haben; denn wenn zwei eins werden sollen, so muß das

Digitized by Google

Eine ruhen und leiden, das Andere muß wirken. Also auch die Seele mit ihren Kräften, Verstand, Willen, Gedächtniß, Begierde können Gott nicht fassen, wenn sie voll sind der Welt und der irdischen Dinge. Gleichwie das Ohr leer sein muß von allem Getön, wenn es soll ein gut Saitenspiel hören, also muß auch deine Seele leer sein von der Welt, soll sie Gottes Lieblichkeit hören. Je mehr sich nun die Seele abzieht von irdischen Dingen, desto himmlischer wird sie; je mehr sie sich der fleischlichen Lüste entschlägt, desto mehr wird sie göttlicher Natur theilhaftig. Die Natur leidet keine leere Stätte, sie erfüllt alle Dinge in ihr selbst; es müßte eher die Natur brechen, ehe etwas Leeres in ihr sein und bleiben sollte; also wenn der Mensch sein Herz gar ausleert von der Weltliebe, eignem Willen, Lüsten und Begierden und steht dieses alles ledig, so kann's Gott nicht lassen, er muß die leere Statt mit seiner göttlichen Gnade, Liebe und Erkenntniß erfüllen. Willst du aber voll sein dieser Welt, so bist du leer der himmlischen Dinge. Wollte Gott, es würden durch den Geist Gottes alle unsere fleischlichen Sinne und Begierden getödtet und erwürget, auf daß Gott in uns leben und wirken möge.

Eines Christen vornehmstes Werk und Sorge soll sein, daß er den Glauben wohl lerne verstehen und üben, denn im Glauben ist Christus und das ganze Reich Gottes und alle Seligkeit; das ganze geistliche Wesen und Leben bestehet im Glauben, nicht in einer Wissenschaft und einem Schein- und Schattenwerk, sondern in lebendiger, thätiger Kraft. Solchen recht zu verstehen, merke man acht Eigenschaften: Zum Ersten gibt der Glaube geistliche Freiheit von Sünden, Tod, Teufel und Hölle, vom Fluch des Gesetzes und allen mosaischen figürlichen Ceremonien und allen Menschensatzungen und damit gibt er Ruhe, Friede, Trost und Freude der Seele. Zweitens vereinigt der Glaube unsere Seele mit Christo als eine Braut mit ihrem Bräutigam, so daß alsdann beide ihre Güter miteinander gemein haben und auch ihr Kreuz und Leid; denn was Christus hat, wird der gläubigen Seele eigen, und was die Seele hat, wird Christi eigen. Drittens macht der Glaube unsere Seele und unser Gewissen der ewigen Seligkeit gewiß. Daraus folgt viertens der Sieg des Glaubens über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt und fünftens des Glaubens Herrlichkeit, welche zunächst eine geistliche verborgene und sodann eine zukünftige, sichtbare, offenbare Herrlich-

Digitized by Google

keit im ewigen Leben ist und in dem Königreich und Hohenprieſterthume Chriſti beſteht. Zum Sechsten erneuert der Glaube den ganzen Menſchen und wirket in ihm Liebe und alle chriſtliche Tugenden. Siebentens macht der Glaube Jedermann zum Knecht durch die Liebe und endlich achtens lindert und überwindet er alles Kreuz, ja rühmt ſich des Kreuzes.

Gott wird entweder auswendig oder inwendig geſucht; die erſte Weiſe geſchieht in wirkender Weiſe, ſo der Menſch Gott ſucht; die andere in leidender Weiſe, ſo der Menſch geſucht wird. Die auswendige Suchung geſchieht durch mancherlei Uebung chriſtlicher Werke, mit Faſten, Beten, Stilligkeit, Sanftmuth, wie den ein Chriſtenmenſch von Gott angetrieben oder durch gottesfürchtige Leute geführt wird. Die andere geſchieht, wenn der Menſch eingeht in den Grund ſeines Herzens und daſelbſt wahrnimmt des Reiches Gottes, das in uns iſt. Und wer eine alſo mit Gott vereinigte Seele ſehen könnte, der ſähe die allerſchönſte Creatur und das göttliche Licht in ihr leuchten; denn ſie iſt mit Gott vereinigt und iſt göttlich, nicht von Natur, ſondern aus Gnaden; und eine ſolche Seele begehret nichts in Zeit und Ewigkeit, denn Gott allein. Und wenn es möglich wäre, daß eine ſolche göttliche Seele in der Hölle wäre, ſo hätte ſie doch das Reich Gottes und ihre Seligkeit in ihr ſelbſt; und wenns möglich wäre, daß ein Verdammter, ja der Teufel ſelbſt im Paradies und im Himmel wäre, ſo hätte er doch ſeine Hölle und Pein in ihm ſelbſt.

Nächſt dem lebendigen und wahren Glauben iſt kein beſſerer und leichterer Weg zur Gemeinſchaft mit Gott, denn die wahre gründliche Demuth, die aber nicht in Worten oder äußerlichem Schein, ſondern im Grunde des Herzens ſtehen muß. Das iſt die wahre geiſtliche Anmuth, die bereit iſt, alle Dinge durch Gott fröhlich und willig zu laſſen und zu leiden, wie es der liebe Gott will. Wie aber der Thron Salomonis (1 Kön. 10, 19) ſechs Stufen hatte, auf denen man hinaufſtieg und auf der ſiebenten findet man den Sitz und Thron des Friedens; alſo ſind ſechs Grade der Demuth und wenn man dieſelbe aufſteigt, ſo findet man den rechten Frieden des Herzens. Der erſte Grad iſt, ſich in ſeinem Herzen geringer halten, denn andere Leute; der zweite, Niemand verachten oder richten, ſondern allezeit ſeiner ſelbſt eingedenk ſein; der dritte, angebo-

Digitized by Google

tene Ehre fliehen und meiden und wenn man dieselbe haben muß, darob trauern; der vierte, Verachtung geduldig leiden und sich darob freuen; der fünfte, mit geringen Leuten gern umgehen und sich nicht besser achten, denn sie; der sechste, gern und willig auch den Geringsten gehorsam sein. Durch diese sechs Staffeln steigen wir auf bis zur siebenten, zum wahren Frieden.

Unser göttlicher Freund ist allezeit bei uns, aber er läßt sich nicht allezeit merken, außer wenn das Herz stille ist, und wenn alle Sinne hineingekehrt, zur Ruhe gebracht und in Gott gesammelt sind. Wenn im Verstand kein irdisches Ding scheint, sondern die sinnliche Weisheit untergegangen und in eine göttliche Finsterniß verwandelt ist, so gehet das göttliche Licht auf und gibt einen Blick und Strahl von sich und scheinet in der Finsterniß. Das ist das Dunkel, in welchem der Herr wohnt, und die Nacht, in welcher der Wille schläft und mit Gott vereinigt; darin das Gedächtniß vergessen hat der Welt und der Zeit, so beweget alsdann in einem Augenblick das göttliche Licht den Verstand, die himmlische Begierde den Willen und die ewige Freude das Gedächtniß, und es kann's doch weder Verstand, noch Wille, noch Gedächtniß begreifen noch behalten, denn es bleibet nicht in den Kräften der Seele, sondern ist verborgen im innersten Grunde und Wesen der Seele. Und daher kommen alle Seufzer der Heiligen und Vorschmack des ewigen Lebens. Von diesem Adel der Seele wissen nicht viele Leute, auch die Weisen und Klugen dieser Welt nicht; denn Christus ist der Seelen rechte Kraft, ihr Verstand, ihr Wille, ihr Gedächtniß und darum die rechte Heiligung, Zierde und Schmuck der Seele, so daß ein Mensch wegen dieser Liebe Christi, die er empfindet, nicht sündigen mag. Und dieß ist der Seele Würdigkeit, daß sie ein Haus und Wohnung Gottes ist, darin Gott lieber wohnet, denn im Himmel und auf Erden, und die gläubige Seele hat mehr Gottes in ihr, denn alle Himmel und alle leibliche Tempel und Alles, was Gott je geschaffen hat. Und Gott wirket alle seine Werke in der Seele und gibt sie der Seele; und weil die Seele soll eine Braut des Sohnes Gottes sein, so ist nichts unter allen Creaturen, das Gott so lieb hat, als die Seele; aber erst die Seele, die vom Leibe abscheidet, wenn sie mit Gott vereinigt worden, wird in alle Ewigkeit mit Gott vereinigt bleiben.

Digitized by Google

§. 7.

Johann Valentin Andreä.

In verwandter Geistesrichtung mit Arndt bewegt sich der viel verketzerte und verfolgte Johann Valentin Andreä (1586—1654), nur daß sich bei ihm mit dem praktisch-erbaulichen Elemente der Mystik noch eine polemisch-satyrische Tendenz verband. Er wandte seine geistreiche Satyre oder lachenden Spott gegen die Vorurtheile und Gebrechen seiner Zeit und wirkte dem starren Dogmatismus des Lutherthums mit einer aus den Tiefen des christlichen Glaubens schöpfenden edeln Mystik entgegen. Von seinen zahlreichen, meist anonym und vorzugsweis in lateinischer Sprache erschienenen Schriften sind besonders folgende hervorzuheben: Summe der christlichen Lehre, Aechtes Christenthum, Des wahren Christen Freiheit, Harmonie des Lebens Christi, Das gelehrte Auge, Einladung zur Bruderschaft Christi, Geistliches Gemahl, Geistliches Kurzweil, Vom besten Beruf, Der Christenbürger Schlachttriumph der Glaubensgeißelung Christi, Christkindlein, Die Kämpfe des christlichen Herkules.

Gegen das Elend der Lutheraner hören wir Andreä also klagen: Wir rühmen uns Luthers, da er uns doch wohl nicht als die Seinigen erkennen würde, oder wir prahlen von Christo, da er uns doch nimmermehr für die Seinigen erkennen wird. Die reine Religion ist zum Vorschein kommen, darnach das Regiment eingerichtet und die Studien wieder hervorgebracht worden sind. Wir könnten uns auch von Ueberwindung so vieler Feinde, als dem Aberglauben, dem liederlichen Leben und der Barbarei rühmen; aber die verborgene Lust des Teufels plaget uns, daß unsere Freude keinen Grund hat und wir den Namen ohne die That übrig behalten. Denn da wir uns in Allem nach Christo richten sollen, dessen Namen wir tragen und bekennen, so geschieht's durch unsere gottlose Nachlässigkeit, daß die Christen von den Weltleuten gar nicht unterschieden sind. Denn wir mögen gleich unsere Kirchen oder Höfe oder Universitäten ansehen, so fehlt's nirgends an Ehr- und Geldgeiz, Schwelgerei, Unzucht, Neid, Faulheit und dergleichen herrschenden Sünden. Ich wollte Allen und Jeden etwas abnehmen und etwas zulegen: den Fürsten wollt' ich geben mehr Gottseligkeit und weniger Ver-

Digitized by Google

schwendung, den Räthen mehr Muth und weniger Eigennutz, den Consistorien mehr Barmherzigkeit und weniger Verkuppelung, den andern Regenten mehr Erfahrung und weniger Ritzen; den Edelleuten mehr Tapferkeit und weniger Hoffahrt, den Hofleuten mehr Mäßigkeit und weniger Gottlosigkeit, den Theologen mehr exemplarisch Leben und weniger Ehrgeiz, den Juristen mehr Gewissen und weniger Gewinn, den Aerzten mehr Erfahrung und weniger Neid, den Professoren mehr Verstand und weniger Einbildung, den Schuldienern mehr solide Erudition und weniger Schulfüchserei und Pedanterie, den Politikern mehr Aufrichtigkeit und weniger Atheisterei, den Studenten mehr Fleiß und weniger Unkosten, den Soldaten mehr Gotteswort und weniger Blutdürstigkeit, den Pfarrern mehr Wachsamkeit und weniger Einkünfte.

In einem Brief an Arndt sagt er diesem im Namen aller Frommen Dank, daß er Christum wieder bekannt gemacht habe, der so lange mitten unter den Christen fremd gewesen sei. Andreä selbst setzt ebenfalls Christum in den Mittelpunkt des christlichen Lebens in folgenden Worten, in denen er sich selbst als mit einem Andern redet, einführt: Auf den gekreuzigten Christus zielt Alles ab; es schien aber, als wenn er immer auf die Erde sehe und wieder auf gen Himmel, jenen bewunderte und diesen verachtete, denn er bewies, daß die Erforschung der Erde die Hochachtung des Himmels brächte, und wenn man die Würdigkeit des Himmels erkannt, so verachte man die Erde. Er mißbilligte aber zugleich alles Studiren, welches uns nicht näher zu Christo brächte; wenn es aber davon entfernte, so verfluchte er's. Jeden Augenblick wendete er auf die Kirche, welche so viel tausend Jahre in dem Meer der Welt geschwebt hätte; dieser sei man alle Sprachen schuldig, alle Historie, alle scharfsinnige Beurtheilung, alle Merkmale der Natur, alle Kunst des Himmels, und endlich werde auch die Belohnung der seligen Ewigkeit erwartet. Die Christen allein hätten eine Wissenschaft, aber aus Gott, die Uebrigen schwatzten nur Narrenpossen, weil sie aus sich selbst redeten. Dieß machte mich ganz erstaunt, da ich diejenigen Dinge vernichten hörte, die bei Andern nicht genug gelobt werden können. Endlich bin ich doch überzeugt worden, als ich mich erinnerte, warum wir in diese Welt geboren wären, damit wir nämlich Christi genießen möchten als einer unvermeidlichen Nothwendigkeit und unaussprechlichen Nutzens. So man aber lieber verderben

Digitized by Google

will, ach was ist das für ein unglückseliges Studiren, welches nur auf wenige Tage mit Rauch gespeist hat. Ach, stehe doch auf, heilige Wissenschaft, die du uns Christum erklärest, daß wir hier solche Sachen lernen mögen, die wir niemals wieder dürfen verlernen, sondern die in alle Jahrhunderte vermehret und beständig sein werden.

In seiner allegorischen Dichtung „die Kämpfe des christlichen Herkules" (1619) hat Andreä die mythologische Person des Herkules und seine Lebensgeschichte zur Unterlage religiös-moralischer Reflexionen gemacht, davon wir die wichtigsten hier zur Charakteristik der Denkweise Andreä's zusammenstellen.

Der Vater unsers Helden ist der ewige Beherrscher des Weltalls, seine Mutter jene überaus keusche Braut, welche im Liede Salomon's gefeiert wird *). Von seinem Vater erhielt er sogleich in seiner Geburt einen edeln, hohen Geist, aber von seiner Mutter, die von jeher in dieser Welt verachtet war und welche ihr irdisches Vaterland gleich einer Verbannten durchwandert, überkam er die Bitterkeit dieses irdischen Lebens. Nach dem Ebenbilde Gottes entwickelte sich seine Gestalt, das große Ganze der Welt war ihm ein schönes Vorbild, und seine Bewegungen lenkte jener heilige Magnet, die Liebe. Himmlische Einwirkung erhöhte seine Kraft, und sein Lebenslauf war ihm vorgeschrieben von der höchsten Weisheit. In seiner Wiege überwand er die Schlangen des Müssiggangs und der Ungebundenheit, die einen besondern Haß gegen die christliche Jugend haben, seit jener Knabe aus Juda der alten Schlange den Kopf zertrat. Mit den lautern Blümlein der Einfalt, der Nüchternheit, der Unschuld, der Wahrheit, der Keuschheit, der Hochherzigkeit, der Demuth, der Geschmeidigkeit, der Geselligkeit und des zartfühlenden Mitleids entfernte er beide Schlangen und wußte die Stiche derselben zu vermeiden, so daß er ein wahrhaft reines Gewissen, ein schneeweißes Herz und unschuldige Hände mit in die Jünglingsjahre herüberbrachte.

Aber die Zeit drängt denjenigen vor Allen am Meisten, dem eine glückselige Ewigkeit verheißen ist; der Knabe Herkules verfolgte die eisenfüßige Hirschkuh der Zeit in raschem, unermüdlichem Fluge, und während Andere in ihren Gezelten behaglich auf der faulen

*) Nämlich nach der allegorisch-mystischen Auslegung des Hohenliedes: die christliche Kirche.

Digitized by Google

Haut liegen oder gar vor der Wuth der einherschnaubenden Bestie sich flüchten, ist er standhaft bereit zu kämpfen und es sich sauer werden zu lassen. Darum ist er auch glücklicher Sieger und wird ihm ein schöner Gewinn. Er ist nun im Stande, das Innere der Hirschkuh auszunehmen oder gleichsam die ängstliche Unruhe dieses irdischen Lebens zu beseitigen, ihr das Fell herunter zu ziehen oder gleichsam der geheimen Bewegung der Zeit den Schleier zu entreißen, die Hirschkuh zu zerlegen oder die Zeit in ihre Bestandtheile aufzulösen, aus den Eingeweiden des Thiers als Augur zu weissagen oder die Zeichen der Zeit zu erkennen, die Glieder anatomisch zu betrachten oder gleichsam der Zeiten Melodie herauszuhören, und endlich das Fleisch des Wildes zu essen, d. h. zu jeder Stunde der Zeit, ja selbst die Ränke des Glücks zu Nutz zu machen. Ist nicht dieses Jagen des Knaben zu loben? Er erhält eine Kette aus dem besten, lautersten Golde, nämlich die zusammenhängende Reihenfolge von Kenntniß der natürlichen und göttlichen Dinge.

Der Löwe der Gewohnheit schnaubt nach Beute, aber nachdem unser Herkules das Ungeheuer völlig überwunden hatte und willens war, sich lediglich nach der Vernunft zu bilden, umkleidete er sich mit seiner Siegesbeute, dem Felle des Löwen, indem er fest überzeugt war, daß er so am besten seine Unähnlichkeit mit Andern kundgebe und auf diese Weise am Geeignetsten durch ruhmwürdiges Beispiel jenen seine Verschiedenheit anpreisen, welche gesonnen sind, von nun an ihr Leben so einzurichten, daß es seine Gestalt nicht mehr von der Veränderung oder vielmehr der Umwälzung des Zeitgeschmackes erborge, sondern es mit dem unwandelbaren Mittelpunkte der ewigen Weltordnung in schönem Einklang stehe, daß das Leben eines Jeden, in welcher Lage er auch immer hin und her geworfen werde, stets auf einer selbständigen Grundlage beruhe.

Da kommt der wilde, schäumende Eber der Wollüste: schon durchbricht die Wollust alle Zäune und zerwühlt die hoffnungsvollen Saatfelder der Jugend. Geräth sie über den Wein, so beschmutzt sie den naturgemäßen Gang der Traumbilder; schleicht sie sich in die Gärten keuscher Liebe, so graset sie die Blüthen und Früchte derselben auf's Schmutzigste ab; kommt sie in die Saatfelder der Lebensmittel, so tritt sie schändlich die Aehren und Halme derselben mit ihren Füßen darnieder; macht sie sich an eine reinliche Speisetafel, so besudelt sie Alles und wirft's durcheinander mit schweini-

Digitized by Google

ſchem Rüſſel. Alles verzehrt, Alles beſchmutzt das Schwein der Wolluſt; und wir ſind unterdeſſen Verſchwender der himmliſchen Schätze, unkundig der wahren Wolluſt und unter Schmutz und Koth den Wohlgeruch ſuchend. Ach, daß wir doch wenigſtens außer uns narretheieten und nicht in uns ſelbſt die ſchmutzige Behauſung der Schweine duldeten und ſie nicht fütterten mit den Trähern unſerer Phantaſien, Albernheiten, Wünſche, Erwartungen, Vorſpiegelungen und Lobeserhebungen. Glück zu, edler Herkules, und bringe dein Bischen Beſitzthum vor dem ſchmutzigen Eber in Sicherheit, dann bebaue dein Feldchen für den einigen Gott; für ihn beſäe ſie, um ſie ihm dereinſt mit ſo viel Frucht als möglich wiederzugeben.

Jetzt übernahm er den Kampf mit dem Stier der Knechtſchaft, und warum ſollte er auch nicht, ein Jünger der Freiheit, gegen die ſchändliche Schmach der Sklaverei! Wir mögen anſehen, was wir wollen, Alles um uns her übt eine gewiſſe Herrſchaft über uns aus, ſelbſt bis auf die unbedeutendſten, kleinſten Dinge, die nicht einmal werth ſind, daß man ſie nenne. Gleichwohl wollte es unſer Schöpfer anders haben, welcher unſere Seele, die ein unmittelbares Abbild Gottes iſt, zur königlichen Freiheit erſchuf. Betrachte nur einmal deinen Willen, wie er durch Niemandes Richterſpruch gebeugt werden kann, und deine Liebe, von welcher Gott will, daß ſie nicht gezwungen und nicht geheuchelt ſei, ſondern durchaus freiwillig. Aber ach, wir Entarteten, unwürdig des angebornen Adels, werfen uns ſelbſt weg zu den Füßen der geſchaffenen Dinge und klatſchen noch Einer dem Andern Beifall über unſere Banden und Fußeiſen. Was iſt es doch, daß wir uns freiwillig hundert Herrſcher erdichten, die erdichteten anbeten und uns mühſelig und ſeufzend die angebeteten als ſchwere Laſt auf die Schultern legen? Warum gefällt der Welt kein offener, gerader, freier Mann? Wir billigen die Schmeichler, die unſer Gewiſſen gleichwohl der Lüge zeiht; weßhalb befaſſen wir uns einig und allein mit dem, was mühevoll, zweifelhaft, flüchtig, nichtig? Oder ſollen wir es vielleicht nicht ſagen, daß das Gutdünken unter uns die Vernunft beherrſcht, das Geld die Tugend, ein wenig oberflächliches Wiſſen die wahre Klugheit, unſere eingebildete Schätzung den wahren Werth der Dinge, elender Mißklang die Harmonie, die Zügelloſigkeit den Gehorſam, der Name die Sache, das eitelſte Geſchwätz die Wahrheit, Aufruhr den Frieden und bloßes Wiſſen die That? Aber unſer Herkules thut kund, daß er ein ſolches

Digitized by Google

Unrecht nicht tragen wolle, nicht tragen könne und daß er aus seinen Besitzthümern jedes knechtische Thier hinausstoßen wird. Fragst du nach diesen Besitzthümern? Es ist die Seele, Alles Irdische verachtend; es ist der Wille, alle Kerker sprengend; es ist die Vernunft, Alles zu Gott hinaufschwingend. Ach, daß doch unserer Mehrere die verlorne Freiheit also wieder erstrebten! Dann würden nicht so viele streitende Parteien verschiedener Meinungen unter uns sein, nicht diese blinden, sich stets forterbenden Wortzänkereien, keine unter sich so todtfeindlichen Spaltungen, sondern unter dem Einen Christus die freieste Einmüthigkeit!

Noch etwas Anderes, was unsern Herkules durch Hin- und Herjagen ermüdete, waren die Vögel der Gedanken. Machen nicht die Wallungen, die Fluthen, die Wirbel der unstäten und flatterhaften Gedanken dem Christen ebenso sehr zu schaffen, als die Eitelkeiten, in deren Knechtschaft er verstrickt ist? Warum sollten sie nicht auch unsern Herkules erzürnen? Bald wünscht er sich arm zu sein, bald reich; heute möchte er Frieden, morgen den Krieg; in diesem Augenblick wäre ihm ein geistliches Amt genehm, gleich darauf will er Staatsmann werden im Purpurkleid; kaum beliebt ihm die Stille, so möchte er auch schon wieder in das Geräusch des Theaters; ist es dunkel, so wünscht er sich den Tag herbei; ist es Tag, so möchte er wieder die Nacht; bald gefällt er sich im Komischen, bald hat er am Erhabnen Geschmack; oft vergißt er über das Irdische Alles Andere, dann lebt er mit seinen Gedanken wieder nur im Himmel; bald gibt er sich mit ganzer Seele seinem Schöpfer hin, bald darauf ist er wieder ganz in den geschaffenen Dingen versunken, und wer könnte alle Arten der wankenden, immer neue Blasen aufwerfenden Gemüthsstimmungen herzählen? Aber Herkules wehrt sie ab durch den lauten Schall des göttlichen Wortes, trifft sie mit den Schleudersteinen des Kreuzes, durchbohrt sie mit den Pfeilen christlicher Abtödtung, und für die heilige Stille der Seele, für des Herzens selige Ruhe läßt er nichts unversucht. Wisset, wenn wir auch nur um ein Weniges aus dem Schwerpunkt der wahren Ruhe herausschweifen, so ist weder Anfang noch Ende zu finden. Wer vermöchte die tausend flüchtigen Bewegungen, die Zweifel, die Hirngespinnste, die selbstgeschaffenen Schreckniſse und die Kreisbahnen alle aufzuzählen, in welchen wir aufgehängt an den Fahnen des leeren Nichts, schwebend in der Stickluft der Eitelkeiten, vom Stru-

Digitized by Google

del der Irrthümer herumgetrieben werden, welche nirgends einen Anhaltepunkt, nirgends Festigkeit, nirgends in dieser öden Wüste der Welt eine Stütze gewähren, bis wir unsern Schwerpunkt, welcher ist Christus, wiedergefunden haben. Erst dann sind jene lästigen Vögel unschädlich.

Aber siehe, ein blutdürstiger Adler fällt über ihn her und verzehrt durch schändliche Vergessenheit und einen häßlichen Rückfall die Erstlingsfrüchte seines Herzens. Nur in dem Allerinnersten des menschlichen Körpers ist dieser gierige Adler des Rückfalls aufzuspüren und nur unter großen Schmerzen ist der Körper von diesem Unholde zu befreien durch den Donner des göttlichen Zornes. Der menschliche Körper wird durch dieses Wurfgeschoß so völlig von seinen bisherigen Fesseln frei, daß ihm von nun an kein Leben mehr gefällt, es sei denn gänzlich Gott geweiht, daß ihn keine Kunst mehr anlächelt, welche nicht aus dem Himmel stammt, keine Freude mehr ergötzt, sie ströme denn aus Christi Wunden, und daß er keiner Nahrung mehr begehrt, als der Speise der Engel. Gott, o Gott! das gebe bald!

Aber o Herkules! wie schwer wirst du geprüft durch den Diomedes der falschen Bildung oder vielmehr die elende Aftergelehrsamkeit unsers Jahrhunderts, der die Meisten unter uns mit Begierde in die Arme eilen, in deren Nähe wir mit Ergötzen weilen, an die wir unser Geld und Gut verschwenden und die besten und edelsten Kräfte Leibes und der Seele zum Opfer darbringen, so daß die ächte Bildung keinen Raum mehr findet, die nämlich, welche Gott wahrhaft verehrt, die Welt in richtiger Art durchforscht und sich selbst erkennt. Auf diesen Feind ging aber unser Herkules muthig los und tödtete den Tyrannen, um sich auf den Rücken jener unedeln Bestien, der falschen Wissenschaften, als Lenker und Züchtiger zu schwingen. O könnten es doch die Menschen erst dahin bringen, so würden sie leicht im Stande sein, ihre Zeit, ihr Geld und ihr Leben so zu verwenden, daß ihre Seele das nicht verlieren würde, was sie Gott und der Ewigkeit zu widmen schuldig sind.

Weiter vertilgt unser Herkules die Centauren des Atheismus. Es ist ein Monstrum auf Erden, weder Mensch noch Thier und beides zugleich und leider so häufig, daß es uns auf allen Wegen begegnet. Zu fluchen, zu schwelgen, zu tödten, zu wüthen, das Heilige mit Profanen zu mengen, Himmlisches mit Irdischem durcheinander

Digitized by Google

zu werfen, die Vorsehung für Zufall, die göttliche Ordnung für blindes Glücksspiel auszuschreien, dieß ist ihm ein lustiges Spiel. Es hat nur Einen Gott, den Niemand; prächtig und mit Aufwand dient es ihm. Nur Einen Himmel kennt es, die Nützlichkeit, welche sein ganzes Begehren erfüllt. Es verehrt nur Eine Herrin, die Erde, weil sie mit Nahrung reichlich ihn versorgt; es treibt nur Eine Kunst, sich zu verstellen; es kennt nur Eine Uebung, leeres Gepränge; seine einzige Bibel ist das System eines schlauen, selbstsüchtigen Vortheils. Alles Uebrige, was es sieht, verachtet es; was es sonst hört, verlacht es; was es hat, verliert es, und glaubt nur das, was es für zeitgemäß hält. Und dieses Unthier ist nicht verachtet unter uns, sondern sogar mit Ehren beladen, und hätte der gnädige Gott es nicht verbütet, so würde es sich schon längst ganz öffentlich zur zügellosesten Gottlosigkeit frei bekannt haben. Und doch, treibt man die Gottlosigkeit nicht schon öffentlich genug? Finden wir nicht häufig gerade die größten Schlemmer, Spieler, Prahler, Ehebrecher, ja einen Lucian, einen Julian, einen Epikur auf den höchsten Stellen in der menschlichen Gesellschaft? Aber lasset uns den Finger auf den Mund legen, so lange der Gott noch schweigt, den sie gegen das laute Zeugniß ihres Gewissens verleugnen! Er wird ihnen einen Pfeil vom Himmel senden, der ihnen mit Qual den Ausruf des sterbenden Kaisers Julian auspressen wird: du hast gesiegt, Galiläer! Aber Herkules kämpft tapfer gegen die enggeschlossenen Reihen der Centauren an und erlangt wenigstens, daß sie es nicht mehr wagen, verharrend in seine Gebiete einzudringen. Jene aber fliehen an die Fürstenhöfe, in die Kriegszelte und zu den Reichen dieser Erde. Fern von den Arten, wo die alte väterliche Ehrbarkeit, wo noch Christus heimisch ist, wenden sie sich dahin, wo das verruchte Dreigespann, der Satan, die Welt und das Fleisch annoch das Scepter führen. Willst du nun wissen, wie du sie alsbald von dir wegtreiben kannst? Der Wohlgeruch eines heiligen Eifers, das Zeugniß der schönen Ordnung dieses Weltalls, das Licht der uns von Gott verliehenen Vernunft, endlich der trostlose Untergang der Atheisten, dieß sind Dinge, welche sie nicht etwa rühren oder bekehren, sondern welche sie bestimmen, alle Gesellschaft mit dir auf ewig abzubrechen.

Schöner geschmückt, als jene Centauren und weit verschmitzter war Achelous, der sich in jede beliebige Gestalt verwandeln konnte.

Digitized by Google

Er bewirbt sich um Herkules Freundschaft, aber er will nur dessen unbesiegte Kraft entnerven oder dessen allzu sorgliche Wachsamkeit einschläfern. Wehe den thörichten Bündnißstiftern, die zwischen Christo und Belial Frieden oder Waffenstillstand schließen wollen. Belial beherrscht die Welt, Christus entäußert sich seiner Herrschaft und nimmt freiwillig Knechtsgestalt an. Aber Belial trachtet darnach, daß er unter dem heuchlerischen Versprechen eines Friedens Christo so viel als möglich entreiße, weil er merkt, daß die Jünger Christi unter der Widerwärtigkeit eine unbesiegliche Kraft besitzen, so sucht er sie unter den Annehmlichkeiten eines bequemen Lebens zu entkräften.

Wer sollte es glauben, daß ein Mensch so viel zu kämpfen habe? Muß der in der That nicht ein wahrer Herkules sein, der dieß Alles siegreich überwinden soll? Denn wer einmal ernstlich ein Christ geworden ist und durch Wort und That von seinem Glauben Zeugniß ablegt, dem ist fast die ganze Welt entgegen! Ein neuer Feind kommt, der Antäus der Menschenweisheit: er ist ein Sohn der Erde, und das Irdische ist sein Erbtheil; alles Fleisch steht unter seinem Machtgebot, er beherrscht Alle, die im Nebel weltlicher Gesinnung stehen, und trägt mit ungeheurem Beifall diesem seine Fackel vor. Das ist jene Menschenweisheit, welche der Leichtgläubigkeit der Sterblichen solche Schaaren von Götzen, so viele tausend trügerische Regeln, so viele abentheuerliche Lehrsätze, eine solche Masse von Trostsprüchen für die Eitelkeit, so unzählige Vorschriften der Ungerechtigkeit, so manchen fieberhaften Irrwahn des Verstandes, so viele Träumereien der Phantasie und so zahllose Wundergeschichten angeblicher Heiligen aufbürdete? Mit wie vielen ausgeheckten Ketzereien, mit welchen tyrannischen Rechten, mit was für Vorrechten der Schlechtigkeit, Lobpreisungen der Nichtigkeit, mit welchen überfeinerten Arten wollüstigen Genusses und Abartungen des Ehrgeizes, mit wie viel Beschönigungen der Gottlosigkeit, mit welchen Stützen für das Laster hat sie in vergiftender Pest den Erdkreis überfluthet? Verdanken wir ihr nicht die ganze Herrschaft des Antichrists? Aber Herkules erstickte das Ungeheuer in der freien Luft des göttlichen Lichtes.

Auch den Stall der Vorurtheile hatte Herkules zu reinigen. Seht nur: die falschen Erwartungen der Juden von einem andern Messias, die unnatürlichen Traumgesichte der Türken, die abgeschmackten alten Mährlein der Heiden, die nichtswürdigen Betrügereien des

Digitized by Google

Antichriſts, den unerträglichen Hochmuth der Großen, die eingebildete ſpaniſche Weltherrſchaft, die Bilderſtreitigkeiten der Chriſten, die Schlachtbänke der Jeſuiten, die Bündniſſe der Papiſten, die Schlaraffenländer der Politiker, das Geplärre und die Bannflüche der Meßpfaffen, die haltungsloſen Glaubensgründe der Secten, die Gloſſen der Juriſten, die Quackſalberei der Aerzte, die Zänkerei der Philoſophen, das Geſchrei der Schulfüchſe, doch — laßt uns aufhören und mit Herkules aufathmen.

Dieſer hatte nunmehr die Kämpfe gegen das Erdreich und deſſen Ungeheuer vollendet; jedoch demjenigen, deſſen ganzes Leben zu Kampf und Streit beſtimmt war, mußte auch das Meer Gelegenheit zu Arbeit und neuem Ruhme darbieten. Darum ſiehe, wie Heſione, ausgeſetzt auf einem felſigen Vorgebirge unter den Stürmen der Luft und dem Toben des Meeres, von einem wachſamen Seeungethüm mannichfach geängſtigt wurde! Das Meer iſt die Welt, welche unſinnig wüthet; das Vorgebirg iſt die Lebensart, zu welcher Heſione gezwungen wird; die Kette, damit man ſie gefeſſelt hatte, iſt die Sinnlichkeit; das Seeungeheuer aber iſt das Zeitalter, und Heſione ſelbſt iſt die unſchuldige Jugend. Siehe, nun hören die edelſten Gemüther und geiſtreichſten Köpfe Nichts vom Wehen des Geiſtes, Nichts von Freiheit, Nichts von dem Gott in ihrem Innern. Alles müſſen ſie wie aus dem Munde eines Orakels von uns annehmen, ſich einimpfen laſſen und glauben! Und die Jugend beugt mit Vergnügen den Hals unter das Joch und bleibt ganz willig an jenen Felſen angekettet. Aber noch lebt Herkules, um dieſem Unweſen zu ſteuern und nachdem er die verſprochene Befreiung vollbracht hatte, die Jugend darüber zu belehren, daß für ſie gar nicht ſo viel darauf ankomme, zu wiſſen, was jene ihr lehren wollen; zu thun, was jene befehlen, zu haben, was jene ihr ſchenken, zu befolgen, was jene vorſchreiben, und das Beiſpiel, das jene hinterlaſſen haben, nachzuahmen; ſondern daß es ein bei Weitem größeres Glück für ſie ſei, ſich in Allem und Jedem nur nach der Wahrheit und nach dem Vorbilde Chriſti und ſeiner Gläubigen auszubilden, um dermaleinſt Chriſto eine blühende und durch die Uebung des Kreuzes ihm ähnliche Jugend zu bringen.

Aber ſtatt dieſer Befreiung der Heſione erntete Herkules zahlreiche Haſſer: vier Amazonen, wahre Vorbilder der in uns wild durcheinander tobenden Gemüthsbewegungen, verkündigten ihm den

Digitized by Google

Krieg. Die sinnliche Liebe führte den ersten Trupp, der Zorn den zweiten, der dritte Zug schaarte sich unter der Fahne ausschweifender Hoffnung, und die Furcht befehligte den vierten. Und in der That, mit List, Nachstellung und in großen Schaaren ziehen diese Feinde gegen uns zu Felde. Wo wäre auch nur ein Mensch, der noch niemals den Schwindel der Liebe, die Flammen des Zorns, die Schlaflosigkeit der Hoffnung und das Zagen der Furcht hätte erleiden müssen? Und es gibt nichts Wichtigeres, als diese Amazonen der Gemüthsbewegungen aus der Seele fern zu halten! Der Christ muß gerade das verabschieden, was dem alten Adam in ihm am liebsten ist, und was ihm am meisten zuwider ist, muß er freundlich zu sich einladen; er soll die Welt mit ihrer reichen Lust bekämpfen und dagegen den Tod mit allen seinen Schrecken zum beständigen Gefährten seines Lebens erwählen. O lasset uns das Feuer unreiner Liebe auslöschen und dem Hasse seine Stacheln benehmen, lasset uns die Vortheile dieses Lebens verachten und willig die Qualen des Körpers ertragen. Hart ist dieß Loos nur für Solche, die von den scheinbar wunderlichen Führungen Gottes nichts wissen wollen und nicht darin geübt sind. Darum wehe denen, welche die Waffen wegwerfen; sie werden mit Recht von jenen verlacht, welche kamen, sahen und siegten!

Das Reich des Herkules ist das Reich der wahren Weisheit, welches von den Hofbeamten der christlichen Tugenden verwaltet wird, und welches Herkules dem dreigestaltigen Geryon des öffentlichen Lehramts entreißen mußte. O möchten doch die Bürger dieses Reiches das vierfache göttliche Buch recht gebrauchen lernen! Möchten sie verstehen diese Republik des Leibes und der Seele in dem wahren Frieden zu erhalten und es getrosten Muthes darauf wagen, gegen die Feinde des Vaterlandes tapfer anzukämpfen! Und dieß sei alsdann das heilige Bündniß unter den Christen, daß sie zu Gott in Ehrfurcht beten, daß sie an Christum glauben, daß sie der Stimme des heiligen Geistes gehorchen und dieß Alles in aufrichtiger Liebe mit einander vereinigen! Nachdem Gott den tapfersten Streitern den Zugang zu den vaterländischen Lehrstühlen in allen Wissenschaften und Künsten nunmehr durch Luther, den Mann Gottes, dieses edle Wahrzeichen unsers Jahrhunderts, und durch Andere wieder eröffnet hat, jetzt ziemt es sich wohl, daß wir die Wahrheit mit Ungestüm verlangen, daß wir die bereits erlangte von Neuem an

Digitized by Google

dem göttlichen Lichte prüfen und ſie endlich, wenn ſie ſich bewährt, ſicher bewahren! Jetzt kämpft doch Herkules mit dem Geryon, die ächte chriſtliche Wiſſenſchaft mit der ägyptiſchen Dienſtbarkeit und babyloniſchen Gefangenſchaft.

Auch mit der Hydra, einer unglücklichen Ehe, hatte Herkules zu kämpfen. O Ehe, du liebliches Ding, du Abbild eines großen Geheimniſſes, was iſt es doch, das dich in dieſem Grade herabwürdigt, daß man die Ehe für einen inneren häuslichen Krieg hält, der Jahre lang unter dem Deckmantel der Liebe geführt wird? Du darfſt ja deinen Vertrauteſten nicht einmal mehr trauen, dein eignes Fleiſch und Bein wird an dir ſogar zum Verräther, und nicht früher wirſt du des Uebels gewahr, als bis es ſo öffentlich und ſchreiend iſt, daß es dir mit Schaam die bitterſten Thränen auspreßt, womit du alsdann die in deinem Buſen genährten und auferzogenen Nattern verwünſcheſt! Den vollkommenen Sieg über dieſe Hydra konnte Herkules nicht erringen; ſo möge derſelbe unſerm Gotte überlaſſen bleiben, damit wir es bekennen lernen, daß gegen die Züchtigungen des Himmels weder Kunſt noch Verſtand zu helfen vermögen, ſondern daß Gott unſern Schultern das Kreuz alſo auflege, daß wir es auch fühlen und daß es wehe thut.

Wenn aber der hölliſche Kakus, der Satan, überwunden iſt, ſo werden die Hesperiden der innern Erkenntniß zu Theil. Laſſet nur erſt einmal die fleiſchliche Geſinnung durch feierliche und heilige Selbſtverleugnung in euch getilgt und eure Sinne durch das heilige Salböl (Offenb. Joh. 3, 18) wieder rein gewaſchen ſein, ſo erſchließen ſich auch alsbald die Pforten des Paradieſes wie von ſelbſt, und die göttlichen Siegel werden vor euern Augen aufgethan. Schreite hinein, du Glückſeliger, und weide jetzt deine Blicke an dem, was dir vor kurzem noch völlig unſichtbar war! Schämſt du dich nicht deiner ſelbſt, daß dir ſo nahe geweſen, was du bisher gleichſam nur prophetiſch wie in weiter Ferne erblickteſt? daß neben dir geſtanden, was du erbetteln gingſt in fremden Ländern? daß du bereits beſaßeſt, was du mit großer Mühe vergeblich ſuchteſt? daß in dir ſelbſt der Keim und der Mittelpunkt aller Erkenntniß vorhanden geweſen, während du Andere auf verkehrte Weiſe erforſchteſt? Warum willſt du länger fremden, unfruchtbaren Boden durchpflügen? Bebaue nur dich ſelbſt, reinige nur dich ſelbſt, jäte nur dich ſelbſt! Dann wirſt du ſelbſt das rechte Saatfeld, der rechte

Digitized by Google

Garten und das schönste Ruheplätzchen Gottes werden! Du erkennest doch wohl nun, o Herkules, welche Schätze du dir erringen könntest und wie unrichtig es wäre, wenn dir die Welt einen Mangel an wahren Gütern zum Vorwurf machen würde? Deine Künste, deine Fähigkeiten, deine Studien bestehen in der Verehrung des dreieinigen Gottes, in der Gleichförmigkeit deiner Sitten mit Christo, in einer harten Zucht gegen deinen Körper und in einer freiwilligen Unterwerfung unter die Gesetze der Natur. Und diese Studien sollst du nicht vertauschen mit denen des Weisesten auf der Erde.

Freilich versperrt das unheilvolle Zwillingsgebirg Kalpe und Abyla nicht allein der zarten Jugend, sondern auch dem silbergrauen Alter so sehr den Weg, daß weder Jung noch Alt im Stande ist, bis zu jenen grünen Wiesen der innern Glückseligkeit hindurchzudringen, sondern entweder bleiben sie ermüdet auf den äußern Felsen der sinnlichen Dinge liegen, oder verweilen sich zögernd in den Höhlen eitler Träumerei. Möchte es uns nur gefallen, unsere Lenden gleich Herkules zu umgürten und allen Schutt auf jener unwegsamen Straße, die wir etwa noch zurückzulegen haben, hinwegzuräumen. Nachdem Herkules alles Irdische besiegt hatte, sollte er sogar noch die Wucht des Himmels selbst auf seine Schultern nehmen und das Seufzen so vieler schmachtenden Geschöpfe lindern helfen. Und wisset, die Christen, die man so oft nur für ein unnützes Gewächse dieser Erde hält und welche in den Augen der Welt als ein Fegopfer geachtet werden, sie sind dennoch die Stützen des Himmels und die festesten Nägel in dem Bau dieser ganzen Weltordnung. Wahrlich, Christus ist den Heiden eine Thorheit und den Juden ein Aergerniß, aber den Namenchristen ist er beides zugleich, denn von den Einen, wie von den Andern haben sie es gelernt, Christum überall auszustoßen. Wenn du diese zwar fragst, wo ihr Vaterland sei, so antworten sie, im Himmel; sie sagen zwar, Christus sei ihr König und Satan sei ihr Feind, aber unterdessen sind sie fortwährend die schmutzigsten, unchristlichsten und teufelischsten Menschen. Aber auch über uns möchte man sich in der That erbarmen, denn wir begehren des Himmels nur, wenn er ein Freudenhimmel ist, wir ergötzen uns nur dann an Christo, wenn er uns als der verklärte erscheint, und hassen den Satan nur dann, wenn er uns geißelt. Lasset uns vielmehr nach dem Himmel trachten, auch wenn er uns beschwerlich fällt; lasset uns Christum umfassen,

Digitized by Google

auch wenn er als der Gekreuzigte zu uns kommt, und den Satan anspeien, auch wenn er uns schmeichelt. So ziemt es sich für alle wahren Christusträger, daß sie, wenn auch immer für alle andern Lasten hinreichend mit Kraft versehen, doch unter dem Gewichte des bethlehemitischen Kindleins dennoch keuchen und die ungewöhnliche Schwere dieser scheinbar so geringen Bürde staunend anerkennen müssen. Aber zugleich tragen sie wohl den ganzen Himmel mit umher und werden endlich durch eine selige Verlobung ihrer Herzen mit Gott selbst in den Himmel versetzt.

Zuletzt ging Herkules den Tod der Selbstverleugnung, ungesehen von der Welt, geliebt von Gott und beneidet von den Seinigen, unter unaussprechlichem Jubel der Engel in sein himmlisches Vaterland ein.

§. 8.

Heinrich Müller.

Gleichwie Andreä, eiferte auch Heinrich Müller (1631—1675) in Rostock aus der reichen Fülle seines innerlichen, lebendigen Christenthums gegen die Erstarrung und den Verfall des christlichen Geistes in der lutherischen Kirche. Die heutige Christenheit (sagt er in seiner epistolischen Schlußkette) hat vier stumme Kirchengötzen, denen sie nachgehet, den Taufstein, Predigtstuhl, Beichtstuhl, Altar. Sie tröstet sich ihres äußerlichen Christenthums, daß sie getauft ist, Gottes Wort hört, zur Beichte geht, das Abendmahl empfängt; aber die innere Kraft des Christenthums verleugnet sie. Sie verleugnet die Kraft der Taufe, weil sie nicht im neuen, sondern alten Menschen wandelt, da doch die Taufe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung ist. Sie verleugnet die Kraft des göttlichen Wortes, weil sie nicht wandelt, wie das Wort lautet, sondern widerlegt das Wort Gottes mit ihrem gottlosen Wesen und macht's zur Lüge. Sie verleugnet die Kraft der Absolution, weil sie unverändert bleibt in ihrem Wesen nach wie vor und heute wie gestern, da doch das Herz, wann es mit dem Troste göttlicher Absolution erquickt ist, nicht kann das Böse mehr lieben und das Gute hassen. Sie verleugnet die Kraft des heiligen Abendmahles, weil sie nicht lebt in Christo, mit welchem sie vereinigt ist, sondern wandelt nach den Lüsten ihres Fleisches und ergießt sich in alle Sünde. Wie stimmt

Digitized by Google

Christus und Belial zusammen? Dieß Alles ist Abgötterei; denn Gott ist ein Geist und will, daß wir ihm im Geist und in der Wahrheit dienen.

Abgesehen von dieser polemischen Richtung gegen das äußerliche Lutherthum stellt Müller die des eigentlichen speculativen Gehaltes baare, vorwaltend populär-erbauliche Mystik in verwandtem Sinne, wie Arndt, dar, und zwar besonders in seiner „evangelischen und epistolischen Schlußkette," seinen „geistlichen Erquickungsstunden," seiner „Liebesflamme," seinem „Dankaltar" und seinem „himmlischen Liebeskuß oder Uebung wahren Christenthums fließend aus der Erfahrung göttlicher Liebe." Letztere Hauptschrift Müllers stellt den ganzen Umfang des christlichen Lebens unter den Gesichtspunkt der göttlichen Liebe, sofern diese betrachtet wird a) als schöpferische, erhaltende, schützende und regierende Liebe, b) als erlösende, predigende, berufende, erneuernde, gerechtmachende, heiligende und beseligende Liebe, zu welcher c) der Mensch gelange durch Demuth, Verleugnung seiner selbst, der Welt und aller Creaturen.

1. Die Liebe des Vaters.

Gott hat die Liebe in die Natur gepflanzt und mit tiefen Wurzeln eingesenkt; denn von Natur liebt der Mensch, und gleichwie es unmöglich ist, daß der Leib lebet ohne Seele, so ist es unmöglich, daß die Seele lebet ohne Liebe. Nun erfordert aber die Ordnung der Natur, daß der Mensch Gott, seinen Schöpfer, mehr liebe, als sich selbst und alles Andere, und solches thäten wir auch, wenn die Natur nicht aus ihrer anerschaffenen Ordnung gefallen wäre; darum ist es ein sehr erbärmlich Ding, wenn wir Menschen die anerschaffene Herrlichkeit so gar umkehren und verderben, daß wir die höchste, reinste, zarteste und edelste Bewegung unserer Seele von Gott, unserem Schöpfer abwenden und zu andern Dingen kehren. In allen Werken Gottes leuchtet seine Liebe; was aber wir sind, haben und vermögen, ist Alles von Gott, darum sind wir schuldig, Gott Alles wiederum zu geben, was geschieht durch die Liebe. Gottes Liebe aber leuchtet aus dem Werke der Schöpfung, Erlösung und Einwohnung.

Warum lieben wir unsern Gott? Willst du lieben, was gut ist, so ist Gott das höchste Gut, und alle Güte, die du in den Creaturen findest, ist nur ein Tröpflein in dem himmlischen Meer.

Digitized by Google

Willst du lieben, was schön ist, so ist Gott unendlich schön, ja aller Dinge Schönheit und übertrifft unendlicher Weise aller Creaturen Schönheit. Willst du deine Liebe verkaufen? Wer hat sie theurer verkauft, als Gott mit seinem eignen Blut? Willst du deine Liebe umsonst geben, wer ist würdiger, sie zu nehmen, als Gott, der das lieblichste Wesen ist? Willst du dir deine Liebe abzwingen lassen, wer dringet kräftiger, als Gott? Nun, aus der Liebe Gottes muß unsere Liebe angezündet werden, und die leuchtet sowohl im Reich der Natur, als im Reich der Gnade, und wird leuchten im Reich der Herrlichkeit.

Erstlich leuchtet die Liebe Gottes hervor aus der Schöpfung aller Dinge, die Gott den Menschen theils zur Nothdurft, theils zur Ergötzung, theils dazu erschaffen hat, daß der Mensch des Schöpfers Weisheit, Güte und Allmacht daraus erkennen möchte. Die Liebe Gottes füllet die ganze Welt; in dieser Liebe sind wir Alle eingeschlossen, wie die Mutter ihr Kind in die Arme schließt, und doch mag weder Himmel noch Erde solchen Schatz begreifen. Das große Buch der Creaturen hat so viel tausend Blätter, als Geschöpfe Gottes, darauf der Finger Gottes nichts anders gedruckt hat, als Liebe. Die Creaturen sind Kindlein, Gottes Liebe ist ihre Mutter, sie sind Strömlein und fließen aus der göttlichen Liebesquelle, sie wachsen aus der Liebe Gottes, wie die Frucht aus dem Samen, und hangen an der Liebe Gottes, wie der Apfel am Baum. In diesen sichtbaren Zeichen leuchtet die unsichtbare Liebe, sie führen uns als Leitern zur Liebe Gottes. Nun sollten wir an diesen Kindern die Mutter kennen lernen, aus diesen Strömen trinken, daß wir den Honig schmeckten, von diesen Früchten brechen, daß uns der Baum bekannt würde. Dazu ist die Creatur erschaffen, daß sie uns zu Gott führen und zur Empfindniß göttlicher Liebe bringen soll, so daß wie sie ihre Ruhe, Freude und Vergnügen am Menschen hat, dem sie als dem edelsten Geschöpfe dienet, so auch wir unsere Freud' und Ruhe allein an Gott hätten.

Für's Andere erscheinet Gottes Liebe aus der Schöpfung des ersten Menschen: da er Nichts war, hat ihn Gott zu Etwas gemacht, und da er ihn hätte können zu einem Stein machen, hat er ihm Bewegung und Leben gegeben; da er seinen Samen hätte können in die Erde werfen und ihn können wie Gras lassen hervorwachsen, so hat er ihn mit Sinnen begabt und hat ihm eine ver-

Digitized by Google

nünftige Seele eingegossen, die kein Sterben noch Verderben fühlen kann; darum auch mit keinem sterblichen oder verderblichen Dinge kann ersättigt werden. Im Haupt sitzet die Vernunft als ein König auf seinem Thron, mit den vernünftigen Sinnen, die den ganzen Leib regieren; im Herzen wohnen die Lebensgeister mit allen Bewegungen, daher ist des Menschen Herz seine Freude, Liebe, Traurigkeit; in den untern Gliedern wohnet der nährenden Seele Kraft, dadurch sich der Mensch erhält und sein Geschlecht vermehrt. Betrachtest du den ganzen Menschen mit Leib und Seele, so hast du ein Kunstwerk Gottes vor Augen, in welchem du sehen kannst Gott und Welt, Gott in der Seele, die Welt im Leibe, in welchem alle Eigenschaften der großen Welt als in einem Mittelpunkt eingeschlossen sind.

Die Liebe Gottes ist wie eine sorgfältige Mutter: sobald wir an das Tageslicht kommen, ernähret sie uns aus ihren Brüsten. Erstlich erhält die Liebe Gottes alle Creaturen um des Menschen willen durch die Kraft seines Wortes; darnach erhält Gott den Menschen durch die Creaturen. So richte auch dein Auge zu Gott, daß du in den Creaturen, dadurch dich Gott erhält, Gott selber schmeckest und empfindest, denn das Gemüth muß nicht an der Gabe haften, sondern durch die Gabe zum Geber dringen, und aus dem Werke der Erhaltung sollst du lernen, Gott zu vertrauen, denn Gottes Liebe schützt uns auf offenbare oder verborgene Weise. Daß aber Mancher nicht beschützt wird, kommt daher, daß er hat einen Nebengötzen im Herzen sitzen und verlässet sich auf den Schutz der Menschen, und ist darnach unterworfen aller List und Betrug des Satans. Aber die Liebe Gottes regieret uns väterlich und wunderlich, darum müssen wir allezeit in Furcht und Zittern wandeln, weil Gott allezeit mit seiner Regierung um uns ist, denn wer die Furcht Gottes verläßt, der verlieret die göttliche, väterliche Regierung und Gnade.

2. Die Liebe des Sohnes.

Nicht allein hat uns die Liebe Gottes aus Nichts zu Etwas gemacht, sondern nachdem wir in Adam durch die Sünde waren zu nichte worden, hat sie uns in Christo wieder neu gemacht, sie hat das Verlorne gesucht und wieder zurecht gebracht. Die Liebe hat bei unsrer Erlösung Alles gethan; sie hat Gott vom Himmel in

Digitized by Google

den Leib der Jungfrau, aus dem Leib der Jungfrau in die Welt, von der Erde an's Kreuz, vom Kreuz an's Grab, aus dem Grab in die Hölle, und aus der Hölle wieder gen Himmel gezogen. Eine ſolche magnetiſche Kraft hat die ſüße Liebe, daß wir ſie mögen mit allem Recht eine goldne Himmelskette nennen. Sie kommt vom Himmel, nimmt deine Krankheit und Schmerzen, deine Sündenſchuld und Strafe auf ſich; wo findeſt du einen ſolchen Arzt, der die Wehetage und Schmerzen der Kranken an ſich kann nehmen, und da er's gleich könnte, der es thäte. Der große Gott iſt es, der mit deinem eignen Fleiſche bekleidet iſt, um dich zu erlöſen, der Schlange Kopf zu zertreten und Bezahlung zu ſein für aller Welt Sünden.

Und wie Gott alle Menſchen in gleichem Elend hat gefunden, ſo hat er ſich Aller erbarmet und aus ſeinem Gnadenberuf Niemand ausgeſchloſſen. Die Mittel aber, durch welche uns Gottes Liebe an ſich zieht, ſind das Wort und die Sakramente: die Taufe iſt die Thüre zur Kirche, das Wort der Schatzkaſten, das Abendmahl der Siegel daran. In der Taufe wird der heilige Geiſt über uns ausgegoſſen mit reichen großen Gaben als ein Strom lebendigen Waſſers; dieß vereinigt ſich mit unſerer Seele, und dieſelbe bekommt eine neue geiſtliche Lebenskraft, Gutes zu wollen und zu vollbringen. Im Worte ſind die Schätze verborgen, Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Seligkeit, Gott ſelber und Alles, was Gottes iſt, und wenn unſer Herz das Wort annimmt, ſo wird's eine himmliſche Schatzkammer und empfindet reichlich in ſich, was dieſe Worte lauten, da Gott im Geſetz verheißen hat: wo ich meines Namens Gedächtniß ſtiften werde, da will ich zu dir kommen und dich ſegnen! Wo nun das Wort in Chriſto getrieben wird, da läßt ſich Gott mit ſeinem Segen finden. Das Abendmahl ſtärket und befeſtigt unſere Seele im Glauben und Vertrauen zu Gott und gibt in den Anfechtungen gewiſſen Troſt. Unſer Glaube hanget am Wort, wie ein Kind an den Brüſten, wie ein elender Schatten am Leibe; das Abendmahl aber hanget am Wort als ein Gnadenſiegel am Briefe und kommt unſerm Glauben zu Hülfe. Chriſtus hat uns den Schatz der Vergebung der Sünden erworben, in ſeinem Gnadenreiche läßt er den Schatz austheilen; in's Gnadenreich gehen wir durch die Taufe, und ſobald wir hineinkommen, hören wir eine rufende Stimme, die baut uns den Schatz an und verkündigt die Vergebung der Sünden, und wollen wir zweifeln, ſo gibt uns Chriſtus

Digitized by Google

im Abendmahl das Blut zu trinken, welches er für unsere Sünde vergossen hat. Es berufet uns aber die Liebe Gottes durch diese Mittel theils öffentlich, theils heimlich, theils äußerlich, theils innerlich, gleichwie ein Bräutigam auf zweierlei Weise mit seiner Braut redet, heimlich und auf herzliche Weise, und dann auch öffentlich in öffentlicher Verlöbniß und Hochzeit. Durch die äußerliche Stimme wird die innerliche erwecket, da der heilige Geist durch's Wort das Herz rührt, bewegt und aufthut und den Willen kräftig neigt, dem erkannten Gute anzuhangen. Wie man ein Balsambüchslein aufthut, daß der Geruch Allen im Hause offenbar wird, so offenbaret uns der Geist Gottes im Herzen das Evangelium zu einem Geruch des Lebens; und wie man ein Licht muß anzünden, daß die Schätze, die in einem finstern Gemache verborgen sind, offenbar werden; so erleuchtet auch der Geist das Herz, daß es den Reichthum der Herrlichkeit Gottes erkennet, der im Wort verborgen.

Die Sünde ist wider Gottes Natur, darum scheidet sie Gott und Menschen von einander; sollen wir in's Reich Gottes kommen, so müssen wir andere Leute werden; es muß zuvor der Baum neu werden und die Wurzel gut, sollen anders gute Früchte und Werke herauswachsen. Darum muß des Menschen ganze Natur umgekehrt und gewandelt werden in eine andere Natur, damit die erste vom Fleische geschehene Natur verstört werde mit allem Erbe der Sünde und Verdammniß. Im Anfang thut diese Tödtung des alten Menschen dem Ungeübten sehr wehe, aber wenn der Mensch darin beharret, so wird sie ihm zuletzt viel leichter, erwünschter und lieber, als das Leben selbst; denn er findet das Leben am allerüberflüssigsten im Tode. Und wer also ihm selber und allen Dingen äußerlich und innerlich abgestorben ist, der hat dieß Recht, daß er alle Dinge freudig gebrauche; denn die Creaturen können Keinem weder innerlich, noch äußerlich rechte Freude gewähren, er sei denn ihnen zuvor aus göttlicher Liebe rechtschaffen abgestorben und habe alle ihre Lust in sich gedämpft, so daß sie ihm sind, als wenn er sie nicht wisse oder habe. O wie ein seliger und edler Tod ist der, wenn die Seele in ihm selber stirbt, daß sie in ihrem Bräutigam Christo lebe, der das Leben wesentlich und eine Lebensquelle aller Creaturen ist.

Die Liebe Gottes sucht uns zur Seligkeit durch das Wort; durch das Wort lehrt und erleuchtet uns der heilige Geist, welcher

Digitized by Google

muß durch die Predigt kommen, das Herz öffnen, das innere Gehör erwecken und auch das Wort in uns lebendig machen. Wenn der heilige Geist im Herzen die Fackel vorträgt, so werden wir aus Blinden sehend, da weicht alsbald aller Schatten, Zweifel, Irrthum und Finsterniß und wird die Seele voll lauterer Klarheit, die Gott selber ist. Diese Erleuchtung ist der Ursprung des wahren und lebendigen Christenthums, und was nicht aus diesem Brunnen quillt, ist eitel todt, faul und stinkend vor Gott. Wie man bei einer Kerze sieht, was im finstern Gemach verborgen ist, also sehen wir im Lichte Gottes theils den Greuel und das Elend, das im Abgrund unsers Herzens ist, theils die süße Gnade und den wahrhaftigen Trost, der in Gott ist, theils die Eitelkeit, die in der Welt, theils die Pein, die in der Hölle verborgen. Daher, wo dieß Licht in der Seele recht aufgegangen ist, da findet sich erstlich Demuth und Reue aus der Erkenntniß eigner Nichtigkeit, darnach Vertrauen und Freudigkeit aus der Erkenntniß der Gnade Gottes, endlich die Furcht Gottes aus der Erkenntniß des ewigen Jammers. Durch's Wort reinigt der heilige Geist das Herz von den Sünden und weltlichen Lüsten und bewegt uns zu aller Tugend und machet uns endlich auch selig. O äußerlich nur allein das Wort hören, das machet Heuchler, aber innerlich zugleich hören durch die Kraft des Geistes, das gebieret den wahren Glauben, der den Kraftkern mitschmecket, daß wir erfüllet werden mit allerlei Gottesfülle.

Aber so groß ist Gottes Liebe, daß er sich nicht daran begnügen läßt, daß er uns in seinem Worte seine Wohlthaten gibt, sondern er will sich uns gern selbst geben, und dazu hat er das heilige Abendmahl eingesetzt, daß er unser eigen würde und wir unsern besten Schatz in uns hätten. Höher kann die Liebe nicht steigen, als wenn sie uns ihr eigen Fleisch und Blut gibt und sich essen und trinken läßt. Darum ist das Abendmahl unter Essen und Trinken gestiftet, daß er dir seine Liebe in's Herz mit seinem Blut einverleibte und einpflanzte. In dieser Vereinigung theilt uns Christus seine Lebenskraft mit, wie eine Rebe den Saft aus dem Weinstock an sich zieht, davon er lebet und grünt, so daß unser Geist gestärkt wird, in den Wegen Gottes zu wandeln und nicht das adamitische Fleisch in uns herrschen zu lassen. Das Ende unserer Schöpfung ist, daß Gott in uns wohne, und darum hat er sein Bild und Gleichniß in uns geprägt, daß er seines Gleichen hätte, darin er

Digitized by Google

wohnete und wirkte. Und das ist auch das Ende unsrer Erlösung und unsrer Heiligung, daß wir würden ein Tempel Gottes, darin er durch seinen Geist leuchtete und lehrete. Es wohnet aber Gott in uns durch den Glauben und durch die Liebe; durch diese Einwohnung vereinigt sich die Liebe Gottes genau und süßlich mit uns; denn gleichwie die Gottheit mit der Menschheit in Christus persönlich verbunden ist, weil sie in der Menschheit leibhaftig wohnet, also ist die Seele mit Gott vereinigt dadurch, daß Gott in ihr durch den Glauben wohnet.

Was hat doch unsere Seele? Warum liebt sie Gott? Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest? Wie ein Bräutigam seine Braut, ein Mann sein Weib liebet, schützet, duldet, ehret, tröstet: also Christus die Seele. Sie sind ein Herz, ein Geist; unter Braut und Bräutigam gibt's viel süßer Küsse und viel anmuthiges Gespräch: Christus küsset die Seele, wenn er sie erquickt, da sauget sie lauter Honigtröpflein von seinen Lippen; die Seele küsset Christum, wenn sie ihn brünstig liebet und aus brünstiger Liebe nach ihm seufzt. Sie spricht ihm ihr Elend, er spricht ihr seinen Trost in's Herz, und ist eine herzliche Freude zwischen Christo und der Seele. Wie ein Bräutigam seine Braut, so schmücket Christus unsere Seele; sie ist häßlich und ungestalt, er macht sie schneeweiß; sie liegt in ihrem Blut, er reinigt sie durch's Wasserbad im Wort; sie ist nackt und bloß, er kleidet und schmückt sie; sie ist schwach und krank, er will ihr Arzt sein; sie ist albern und unverständig, er wird selber ihre Weisheit und gibt ihr durch seinen Geist erleuchtete Augen ihres Verstandes. So erkenne darin, du gläubige Seele, Gottes erlösende Liebe und deine Herrlichkeit und bereite dein Herz deinem himmlischen Freunde zur Wohnung.

3. Des Christenmenschen Liebe.

Wo Gottes Liebe im Herzen aufgeht, da gehet alle eigne Liebe unter. Der Mensch liebet von Natur, was er will, das heißt der eigne Wille; wie ein Gottes gelassener Wille der Same aller Tugend, ja des Menschen Himmel ist, so ist der eigne Wille der Brunnquell aller Sünden, des Menschen Gift, Untergang, Verderben und Hölle. Der Wille des Menschen ist der ganze Mensch; wo du dich mit deinem Willen hingibst, da hast du dich ganz hingegeben; dein Wille ist höher, denn alle Gewalt des Satans, der dir kein Haar krümmen

Digitized by Google

kann, wann er deinen Willen nicht hat; tödte deinen Willen, so haſt du alle Sünde getödtet. Der Eigennutz wird daran erkannt, daß er auf der Gabe ruht und nicht lauterlich auf dem Geber, er ſuchet nicht bloß Gott, ſondern Etwas mit Gott, es ſei innerlich als den empfindlichen Geſchmack der Süßigkeit oder äußerlich als den Segen in der Nahrung, Ehr und dergleichen. Dieſen Abgott tragen alle Menſchen von Natur heimlich in ihrem Herzen, knien vor ihm nieder und erkennen ſich ſelbſt nicht. Sich ſelbſt nicht lieben und ſich ſelbſt verleugnen, iſt der Natur ganz unmöglich, denn ſie kann nicht dazu kommen, daß ſie gern wollte Nichts ſein, und es verdrießt den alten Adam. Darum vermag es allein nur Gottes Gnade im Menſchen.

Hierzu gebraucht Gott oft vieles leiblichen und geiſtlichen Kreuzes, ſchickt manche Anfechtung, daß er die Menſchen recht gründlich demüthige, inwendig und auswendig zu nichte mache, alles irdiſchen Troſtes entblöße und alſo zu vielen Gnaden bereite. Ach, wüßten wir, was im Kreuz für Herrlichkeit verborgen liegt, wir würden Tag und Nacht auf den Knien liegen, bis daß uns Gott mit Kreuz belegt; aber es iſt das Kreuz ein verſiegeltes Heiligthum, deſſen Geheimniß wir Anfangs nicht verſtehen, bis es Gott wunderlich hinausführt, da wir dann erkennen im Ausgang, was Gott geſucht und wie wohl er's meinet. Jeder muß aus dem Kreuzesbecher einen Trunk thun und ſein beſchieden Theil zu ſich nehmen; denn Gott ſchickt ſeinen Kindern nicht im Zorn, ſondern in höchſter Liebe das Kreuz zu, denn es iſt die größte Wohlthat, ſo uns Gott in dieſem Leben erweiſen kann, ein Becher des Heils, aus welchem uns Gott lauter Heil zu trinken gibt. Durch das Kreuz treibet Gottes Liebe die Weltliebe aus unſern Herzen, und welche Seele Gott hoch adeln will, die belegt er mit Trübſal, daß ſie kein zeitlich irdiſch Ding begehren ſoll und des Weltägyptens müde werde, dagegen die Begierde zum Himmel empfinde. Im Kreuz ſeufzen wir nach Gott, und die Seufzer rühren Gottes Herz, daß er uns erquicket und tröſtet. Im Kreuzesofen prüfet und bewährt die Liebe Gottes unſern Glauben, Hoffnung, Liebe und Geduld. Wenn dir die Creaturen entzogen werden, da erkennet man, ob du mit deinem Vertrauen an Gott oder an den Creaturen hangeſt; wenn dich Gott mit wenig Troſt und vielem Elend abſpeiſet, da gibt ſich's, ob deine Liebe zu Gott rein und lauter, oder befleckter ſei, ob du mehr dich ſelbſt,

Digitized by Google

deine Luſt und Freude ſuchſt, als Gottes Wohlgefallen. An dir ſelber iſt's, daß der göttliche Troſt nicht haften will, wenn du das Herz noch voll Welttroſt haſt; denn das iſt Gottes Weiſe, daß er mit ſeinem Troſte nicht eher im Herzen aufgehet, als der irdiſche Troſt iſt untergangen. Sollen uns Gottes Brüſte erquicken, ſo müſſen wir von allem irdiſchen und leiblichen Troſt abgeführt werden; denn ſoll Gott das Herz tröſten, ſo muß er darin wohnen, und ſoll es eine Wohnung Gottes ſein, ſo muß es himmliſch und nicht irdiſch ſein; denn Gottes Troſt iſt viel zu zart, rein und edel, daß er ſich mit dem Welttroſt vermengen ſollte; der ſichtbare und unſichtbare Tröſter können nicht zuſammen bleiben in einem Herzen; ſoll der unſichtbare kommen, ſo muß der ſichtbare weggehen. Ach, es iſt wohl ein elend Ding, daß wir Troſt ſuchen bei den blinden, tauben, ſtummen, todten Creaturen! Warum halten wir uns nicht zum lebendigen Gott? Gott iſt allein die Quelle alles lebendigen Waſſers, der Urſprung alles wahren, lebendigen Troſtes, die Welt iſt eine Grube voll tödtlichen Giftes; wir ſind krank, die Welt verwundet noch mehr, die Welt allein kann heilen, darum muß unſer Glaube im Leiden allein an Gottes Troſt hangen, wie die Traube am Weinſtock; denn ſo der Weinſtock nicht der Traube ihre Kraft gibt, ſo verwelket ſie, alſo verſchmachtet der Menſch an Leib und Seele, wenn ihn Gottes Troſt nicht erhält.

Die Demuth iſt aller Tugend Grund und Schirm; in ihr iſt begriffen, was Tugend heißt, und ohne ſie verdient Nichts den Namen der Tugend. Die Demuth iſt geduldig und hält ſich allezeit noch eines größern Leidens würdig. Die chriſtarme Seele ruhet mit ihrem Herzen auf keiner Creatur, ſondern allein auf Gott; ja ſo arm iſt die demüthige Seele, daß ſie ſich auch ihrer Demuth entäußert und will nicht für demüthig, ſondern für Nichts gehalten ſein und ſucht darin ihr Lob, daß ſie alles Lob verachtet. Mit wie tiefer Demuth hat Chriſtus ſeine Gottheit zugedeckt! In ihr beſtehet darum auch der höchſte Grad der Nachfolge Chriſti; wird das Gemüth in Demuth befeſtigt, ſo lernet ihr Euch ſelbſt verachten, an euch ſelbſt ein Mißfallen zu haben, allein auf Gott zu ſehen, ſeine Gnade hoch zu halten und derſelben allein zu vertrauen, um deren Verluſt zu trauern und in derſelben allein euch zu freuen. Alsdann iſt ein feſter Grund gelegt, darauf das ganze Chriſtenthum kann gebaut werden. Die Demuth gibt in allen Dingen Gott die

Digitized by Google

Ehre, darum braucht sie aller Dinge mit Furcht; denn Gott fürchten, ist die rechte Ehre Gottes. Die rechte Furcht Gottes ist eine Bewegung und Kraft des heiligen Geistes, die das Gemüth erstlich ändert, darnach auch das Herz zu Gott neigt und immer mehr und mehr zu diesem Brunnen hält, daß es von Gott bewegt und getrieben wird zu allem Guten. Ach! schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern! Wollt ihr Gottes Heiligen sein, so fürchtet ihn; die Gottesfurcht ist der Heiligung Anfang, Mittel und Ende.

An den Lippen, die Gott küssen, muß kein Weltschmutz hangen, sonst ist die Liebe befleckt und unrein. Das unselige Weltkind hat noch nie einen Tropfen der Liebe Gottes geschmeckt, darum hanget es noch so eifrig an den Creaturen, und merket nicht, daß die Liebe der vergänglichen Dinge sein Herz immer weiter und weiter von Gott abzieht; die Liebe der Creaturen verringert in uns die Liebe zu Gott; die Lust der Creaturen betrübt und beunruhigt des Menschen Herz, denn die Seele des Menschen ruhet nimmer, sie komme denn dahin, da sie Alles in Allem finde, alle Vollkommenheit ungestückt, und das ist in Gott allein. Der höchste Schade aber, der dem Menschen aus der Creaturliebe erwächst, ist, daß sie den Geschmack der Süßigkeit Gottes bricht und die edle Seelenruhe zerstört, denn sie verstopft die innerlichen Wege, durch welche man zu Gott gehet, mit bösem Nebel und dickem Dampf. Um aber das Herz von den vergänglichen Creaturen zu befreien, auf daß ihr des unvergänglichen Gottes genießen möget, dazu gehören für's Erste verschlossene Sinne, die aus der Welt gezogen, allein zu Gott erhoben sind, denn die stets offenen Sinne führen dem Herzen die creatürlichen Bilder zu; für's Andere gehören dazu himmlische Dinge; womit unsere Gedanken müssen erfüllet sein, daß ihnen bald die Gesellschaft aller Creaturen verdrießlich ist, denn es ist nicht auszusagen, was für Kraft die himmlischen Gedanken haben, die irdischen in uns zu tödten und zu tilgen. Damit du aber die Welt recht verachten lernest, so beschaue sie inwendig und auswendig durch und durch, und betrachte zuerst, daß sie unbeständig ist; für's Andere, daß sie betrüglich ist; für's Dritte, daß sie mühselig und beschwerlich ist; für's Vierte, daß sie gefährlich ist. Und um die Weltliebe zu überwinden, dazu dienet auch die Betrachtung des Adels unserer Seele. Sie ist aber edel dadurch, daß sie zum Bilde Gottes geschaffen ist, daß sie durch Gottes Blut so theuer

Digitized by Google

erkauft iſt, daß ſie vom Geiſt Gottes geheiligt iſt und Gottes Fleiſch und Blut trinkt.

Darum leidet der Glaube die Welt nicht im Herzen, denn er ſieht auf's Unſichtbare; der Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwindet. Der Glaube erneuert den Menſchen nach Gottes Bilde, da muß das Weltbild aufhören; der Glaube küſſet Jeſum, aber mit reinen Lippen, daran kein Weltdreck haftet; der Glaube reicht dem Heiland die ſüßen Liebesbrüſte, aber mit reiner und lauterer Milch; daran ſauget er wie ein Kind an der Mutter Brüſten; der Glaube ſiehet Jeſum an, aber mit ſolchen Augen, die aus der Welt gezogen ſind; der Glaube hanget an Jeſu, wie der Apfel am Baum, ſetzt ſich aber die Welt dazwiſchen, ſo fällt er ab und muß verdorren. Darum, o Menſch, erwähle dir Jeſum, daß er ſeinen täglichen Aufenthalt in deinem Hauſe habe. O wie geſegnet muß das Haus ſein, da Jeſus allemal mit über Tiſche ſitzt! Glaubſt du nun, daß Gott deinen Leib geheiligt habe zu ſeiner Wohnung, ſo wird derſelbe auch ewiglich bleiben. Glaubſt du, daß du ein Glied Chriſti ſeiſt, ſo halte auch gewiß, daß Chriſtus ſeine Glieder nicht wird im Tode ſtecken laſſen. Iſt aber deine Auferſtehung recht, ſo muß der alte Adam in dir ſterben und allmählig ſeine Geſtalt verlieren, dahingegen Chriſtus und ſein Bild in dir anfangen zu leuchten. Was du glaubſt, daß deinem Fleiſch in der künftigen Auferſtehung begegnen werde, das muß hie dein Geiſt empfinden. Aber die Krone, damit die Liebe Gottes ihre Kinder krönt, wird Niemand in dieſem Leben völlig bekannt; denn die himmliſche Freude zu faſſen, iſt das Herz viel zu eng. Könnte Einer nur von ferne in dieſes himmliſche Weſen hineinſehen, er würde alsbald auf die ganze Welt verzichten, mit großer Begierde und Luſt viel Kreuz auf ſich nehmen und vor himmliſchem Verlangen ſchmachten. Wenn's möglich wäre, daß nur ein Tröpflein der himmliſchen Süßigkeit könnte in die Hölle fließen, das würde alle Bitterkeit der Verdammten verſüßen. Dann werden die Auserwählten kräftig fühlen und empfinden das Anſchauen Gottes, dadurch Leib und Seele geſättigt wird; dieß Anſchauen iſt ſo kräftig, daß es uns in Gott zieht und Seele und Gemüth wandelt, daß wir ſeiner Schönheit ähnlich werden und in klarem Spiegel mit einem Augenblick Alles ſehen. Das himmliſche Licht, daß die Seele der Auserwählten erleuchtet, wird ſeinen Glanz auch durch die Leiber gießen und ſie verklären. Mit Fried und Freud ich fahr dahin, getroſt iſt mir mein Herz und Sinn; komm du ſchöne Freudenkrone, bleib nicht lange, deiner wart' ich mit Verlangen!

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Ausartung der lutheriſchen Myſtik.

§. 9.

Kuhlmann und Gichtel.

Zu einem düſtern ſchwärmeriſchen Feuer loderte die lutheriſche Myſtik in Quirinus Kuhlmann (1651—1689) auf, welcher durch Jakob Böhme angeregt, den „gährenden Drang nach einer Weltumwälzung“ mit phantaſtiſcher „Liebesgluth zum Erlöſer“ verband. Nachdem er die wahre Weisheit, wie er ſelbſt erzählt, in manch tauſend Büchern vergebens geſucht hatte, wurde er von der heiligen Lichtwelt umleuchtet und ſchattete ſich in ihrem Licht. Während er in Betreff Jakob Böhmens an den Paſtor Müller in Roſtock ſchrieb, begann ihn die ganze Lichtwelt noch fröhlicher anzuſpielen und unterm Schreiben vergrößerte ſich in ihm die göttliche Gnade, und unter unzählbaren Geſichten begab es ſich, daß ſeinen leiblichen Augen ſeine Studirkammer ganz weggenommen war und er eine geraume Zeit viel tauſendmal tauſend Lichtgeburten um ſich anſchaute. In verſchiedenen Schriften, namentlich aber der Schrift: „Der neubegeiſterte Böhme,“ hat er Böhme's theoſophiſche Prinzipien erläutert und die Uebereinſtimmung zwiſchen Böhme's und Müllers Bekenntniſſen vom Verderben des lutheriſchen Kirchenthums darzuthun verſucht. Der ſeine Phantaſie beherrſchende Grundgedanke war der Glaube, daß Chriſtus noch einmal als ein großer Prophet mit vielen Wunderwerken auf dieſe Welt kommen, die Böſen bekehren und mit ſich in ſein Reich ziehen werde; denn Babel müſſe fallen und Kuhlmann ſelbſt ſei berufen, die fünfte oder Jeſus-Monarchie der Frommen anzufangen, worauf ſein Sohn im tauſendjährigen Reiche

Digitized by Google

König werden würde. In seinem „Kühlpsalter" spricht er sich in folgender Weise aus:

In sieben Prüfungsfeuer durchkühlt uns Gottes Weiher,
Und kühlt uns wieder frisch;
Gefahr ist zwar gewachsen bis zu den sieben Achsen,
Doch ruft man gleich: verlisch!
Anfechtung ist entwichen, Verfolgung selbst erblichen,
Kreuz fand am Kreuz sein Ziel;
Das Leiden muß man stärken, die Angst bringt freudig Werken,
Willkommen Noth, komm kühl!
Gott Vater, komm und läuter, Gott Sohn sei mein Bereiter.
Gott heil'ger Geist mein Reiß;
Laß nach den Siebnen glühen, im Silberkelche blühen
Das Lilienrosenweiß zu deinem Lob und Preis!

Von ähnlicher schwärmerisch-visionärer Gluth war die Mystik von Johann Georg Gichtel aus Regensburg (1638—1710) erfüllt, welcher ebenfalls durch Böhme angeregt und überdieß mit den Labadisten (vgl. unten §. 12) in Berührung war. Er erkannte, daß der Himmel, darin Gott wohnt, in uns ist, und fühlte sich getrieben, das Lutherthum mit seinem falschen Gottesdienst und der Lehrer Blindheit zu verbessern aus der Belehrung des heiligen Geistes. Ich konnte, sagt er, auf die heilige Schrift mich nicht verlassen, bis Gott im Geist mir von Angesicht erschienen und von Mund zu Mund meiner Vorsorge mich versichert hat. Die äußere Bibel war mir zu schwach; ich konnte wegen der vielen Auslegungen und Verdrehungen mich darauf nicht verlassen; mich hat nichts erquicken können und kann meine Seele noch nichts sättigen, als allein nur Gott in mir selbst im innern Grund, welches ist Jesus in uns. Ich habe meine Imagination nie weiter gehen lassen, Gott an keinem Ort gesucht, gefunden, angebetet oder geehrt als in mir selbst; ich achte außer mir nichts, gebe Alles in den Tod und halte mich allein an den innern Gott in mir. Die selbst im innern Centrum ausgeborne Erkenntniß ist die sicherste, und mir hat Gott nach dem Reichthum seiner Gnade eröffnet, wie Gottes Reich in meiner Seele war, da ich noch in meiner Mutter Leibe verschlossen lag, und bin gar gewiß, wie jeder Mensch, sei er Jude, Türke, Heide oder sonst, es in seiner Seele finden sollte, wo er nur mit Ernst darnach graben und in sich suchen möchte. Das erleuchtete Gemüth kann in keinem menschlichen Worte ruhen; es geht immer in's Centrum und

Digitized by Google

forſchet in ſich im Lichte der Natur nach dem Grund, welcher Gott ſelbſt iſt, und was es darin nicht gegründet findet, das läßt es als eine gute Meinung fahren und ruhet in Gott. Denn der Glaube liegt ſchon in der Seele Grund eingeſäet; dieſem kommt Chriſtus alsbald zu Hülfe, denn die Gaben und Kräfte Gottes liegen alle in der Seele verborgen als ein Samen im Acker, und liegt nur daran, daß wir mit ernſtem Gebet danach graben und ſolchen aufwecken. Ich bin ſelbſt in mir im innerſten Grunde die Mutter Jeſu, denn wenn ich Jeſum nicht in mir geboren, in Elementen und äußerem Weſen find' ich ihn nicht, und habe alſo die wahre Mutter, die Kirche, in mir. Die Augsburgiſche Confeſſion hindert den Geiſt Gottes, und ſo lange ein Gemüth an einer äußerlichen Religion hanget, kann es nicht zur Liebesgemeinſchaft durchbrechen. Darum können auch ſolche Glieder der Kirche, die in ſich Jeſum lebendig empfinden und ſchmecken, mit den Thierteufeln nicht mehr das Brot brechen und des Herrn Blut gemein machen; nur um der ſchwachen Einfalt willen ſage ich dieß: wer Chriſti Tempel in ſeinem Herzen mit in die ſteinerne Kirche trägt, was mag ihm das Aeußerliche ſchaden?

Die Armuth Chriſti iſt der erſte Trapp des engen Weges, und wer vom Altar leben will, darf nicht von ſeiner Hände Arbeit leben; denn das iſt am irdiſchen Mammon hängen, und ſo lange man dieß thut, kann man nicht glauben, weil der Glaube ſchafft, da Nichts iſt, und nimmt, da nichts geſchaffen iſt. Der rechte Streiter Chriſti lebt in unabläſſigem Gebet und wird zu äußerlichen Brotkünſten ganz inhabil gemacht. Der innere Brothunger tritt immer vor und tritt den Brothunger des Naturlebens zu Boden, in welchem Falle Gott dann dem Geiſtleben zu Hülfe kommen und die Reichen bewegen muß, ſolchen Streitern Gutes zu thun. Wenn Gott die Seele gänzlich ergreift und in ſeinen Weinberg führt, ſo hat man weder ein Handwerk zu lernen, noch durch Information der Kinder ſich ſeinen Unterhalt zu verſchaffen. Die Welt aber iſt nicht werth, das Myſterium der Armuth Chriſti zu wiſſen, weßhalb ich's auch allezeit verborgen gehalten und leiden müſſen, daß es wider meinen Willen durch Andere iſt aufgedeckt und ſchändlich verachtet worden. Weil Adam in eine Annehmlichkeit des Irdiſchen iſt eingegangen, iſt Chriſtus daraus gewichen und hat in dieſer Welt Nichts Eignes beſeſſen, auch nur die Nachfolge gelehrt. Selbſt die Freundſchafts-

Digitized by Google

bande des Blutes muß man, wie allen irdischen Besitz, verleugnen, um los und ledig und von Allem frei zu sein, woran der Weltgeist uns noch festhalten könnte. Das zu viele Fasten bessert nicht, sondern irritirt die Natur und macht sie grimmig, so daß man nicht einer Mücke Sausen ertragen kann, was dem Werke Gottes mehr hinderlich als förderlich ist. Ja, wenn der Hunger der Seele in der Liebe Christi groß wäre, so würde auch des äußern Menschen Appetit nach der Speise wachsen.

Ich verachte zwar die Gelehrtheit nicht, denn ich habe von diesem Stoff auch ein Kleid an, aber daß die Memorie in äußern Wissenschaften schwach wird, erfahren alle Nachfolger Christi; der Dagon kann bei der Bundeslade nicht bestehen; sollte Christus allein in dem Gedächtniß leben und fixirt werden, so muß alles andere Wissen weg. Wer's gründlich verstünde, sollte sich über schwaches Gedächtniß nicht beklagen, denn weil wir den gekreuzigten Christus in der Memorie halten müssen, so kann darin nichts sonst bestehen. Die Gelehrtheit herrschet wohl mit ihrem vernünftigen Studiren und suchet alle Mysterien Gottes in der Höhe als im Gestirne; allein sie spricht keine Kraft, sondern nur Wissen aus und ist wie eine Sackpfeife, welche der Pfeifer aufblasen muß, soll sie tönen und schallen.

Hätte Luther im Beginne der Reformation den Cölibat sein gelassen, so sollte er viel besser gethan haben, aber so hat die viehische Sucht das Oberregiment gekriegt. Nicht daß wir die Ehe verbieten; wer freien will, der sündigt nicht; aber wir melden mit Grund: wer uns nachfolgen, Jesum anziehen und wieder im Gemüth zur Ruhe kommen will, muß Weib, Kind, Knecht, Magd, Vieh von sich thun, und dieses Mysterium ist eigentlich des Melchisedekischen Priesterthumes Grund. Vor Gott ist die Ehe nur eine Hurerei und wider die erste Ordnung der Schöpfung. Wen es lüstet, das Paradies mit dem Baum des Lebens in dieser Zeit innerlich zu schauen, zu empfinden und zu schmecken, der hasse alles Irdische und meide ja die Venus; denn die hineinfallen, können zur Mahlzeit nicht kommen, nach Christi eigner Lehre.

Sollte man gründlich nach Gottes Wort, Sinn und Willen informiren, so müßte man das heutige Christenthum ganz umschmeißen und der Jugend zeigen, daß es nur Babel mit dem Thiere sei und also den Grund auf Christum in uns legen und den verkehrten

Digitized by Google

Lehrpunkt, Christum pro nobis, gründlich mit dem Leben lehren, dawider sich alle Professoren und Prediger legen und schwere Verfolgung anrichten sollten; denn Christus ist nirgends zu finden, als in der Nachfolge, welche bei der äußerlich zugerechneten Gerechtigkeit Christi doch nicht ein will. Christus pro nobis ist dem alten Adam angenehmer, als der neue Wein Christus in uns, und kostet einen schmerzlicheren Tod, daran weder unsere Lehrer, noch ihre Zuhörer Geschmack haben. Es hilft nicht, daß Christus für uns Alles gethan, wo wir nicht unser Fleisch sammt den bösen Lüsten kreuzigen. Man hat dem alten Menschen zu weiche Polstern untergelegt und ihn gelehrt, daß Christus für uns gestorben und wir nicht sterben dürfen. Als Christus in's Fleisch kam, haben die Juden ihn nicht in seiner niedrigen Gestalt gekannt; dieser Christus war pro nobis, nun ist er uns im Geiste erschienen. Gott ist und bleibt ewige Liebe, der Zorn ist nur der Natur, nicht Gott; er ist nur Gottes Instrument, welches ohne den Meister nichts thun kann. Ich habe Sünde und allen Quark mit Einem Schlag ernstlich verflucht, ja den Teufel und seine Mutter mit, und mich an die Liebe gehalten, denn Gott ist die Liebe und außer ihm kenne ich keinen andern Gott. Der uns anklagt, ist nur der zornige Knecht, der Teufel und nicht Gott; den verfluche ich ewig; ich soll Gott fürchten und nicht den Teufel mit seinem Sündenregister. Da kam der Teufel auf der andern Seite; die Gott lieb hat züchtigt er, und du willst keine Strafe und Züchtigung mehr im Gewissen leiden, ein Libertiner sein und frei nach deiner Lust leben. Solche Knüttel bringt der Teufel; aber ich verfluche ihn mit all seiner Schrift und aller seiner Anklage; ich will keinen Gott absolut kennen, ehren, anbeten, der anklagt, sondern die Liebe, die bessert; der Ankläger aber turbirt und raubt uns Gottes Liebesherz. Die Gebrechen im Fleisch und Blut müßt ihr selbst tödten, verfluchen und mit eurem Willen darüber hinschreiten, denn unser Wandel ist nicht im Fleisch, sondern im Willengeist. Christus nimmt die Sünde nicht in sich, sondern wir gehen mit dem Willen aus der Sünde und werfen sie hinter uns zurück. Es hat zwar Christus den Zorn des Vaters in der ewigen Natur durch sein Blut gestillt und gebunden und ihm seine Macht, Gewalt, Herrschaft und Reich genommen, seinen Kindern aber und Gliedern in dieser Welt zur Uebung noch übrig gelassen, daß sie auch nachfolgen und kämpfen sollen.

Digitized by Google

Das ist das tiefe Geheimniß, worin der Christ dem Ebenbilde gleichförmig wird, wo dann der ernste Stand folgt, da dann der Christ wesentlich in den Prozeß Christi treten, sein Leben als ein Fluchopfer im Blut und Tod Jesu für seine Brüder darstellen muß. Es wird uns ein priesterliches, keusches Leben angezogen, welches dem Altar dienen und sich in Christo Jesu dem creatürlichen Zorn opfern kann zur Versöhnung; denn im Gebet führen wir immer unsere Kräfte durch Imagination in andere Seelen magisch ein, daß sie in ihnen dieselben auch empfinden und aus denselben Kräften auch in göttlicher Erkenntniß wachsen. Darauf ist vornehmlich das Wenigen bekannte Melchisedekische Priesterthum gegründet, in Christo ein erbarmendes Mitleiden mit den armen nothleidenden Seelen zu tragen, und daher ist das ganze Werk solcher Priester im Geist ein unabläßiges Gebet, als Priester des Allerhöchsten Gott in seinem Allerheiligsten in ihnen immerdar Rauchopfer zum süßen Geruch anzuzünden, heilige Hände aufzuheben und für das Volk, das im Vorhof steht, Versöhnopfer zu thun, d. h. ihr Leben Gott zu consecriren, auf daß sein Zorn in der Creatur gelöscht und die Seelen Gott gewonnen werden möchten, was nicht ohne empfindliche Angstschmerzen zugeht.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die naturphiloſophiſche Myſtik.

§. 10.

Agrippa von Nettesheim und Theophraſtus Paracelſus.

Nachdem die Luſt an der Erforſchung der Natur ſeit dem Reformationszeitalter erwacht war, galt die mit der Medicin verbundene natürliche Magie als Inbegriff einer höhern, geheimen Weisheit, die man philoſophiſch zu begründen ſuchte. Daraus entſtand eine Art von naturphiloſophiſcher Myſtik, die beſonders durch Agrippa von Nettesheim und Paracelſus repräſentirt wurde und ihrem Inhalte nach als Vorbereitung der eigentlich theoſophiſchen Myſtik ſich darſtellt.

Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (1487—1535) hat dieſe naturphiloſophiſche Myſtik in der Art ausgebildet, daß er zum Theil an die myſtiſchen Traditionen des Mittelalters und die platoniſche Philoſophie ſich anſchloß, ohne dadurch ſeine geniale Originalität einzubüßen, die ihn zu einem katholiſchen Zeugen für die Wahrheit der lutheriſchen Reformation machte. Für die Kenntniß ſeiner Weltanſchauung ſind beſonders wichtig ſeine Schriften: „Ueber die dreifache Weiſe, Gott zu erkennen;“ ferner „Ueber die Eitelkeit und Unſicherheit der Wiſſenſchaften,“ worin er mit ſcharfem Freimuth die Verkehrtheit menſchlicher Kunſt und Schulwiſſenſchaft und ſogar des kanoniſchen Rechts geißelte, und „Ueber die geheime Philoſophie,“ eine in ſpäteren Jahren überarbeitete Jugendſchrift, welche die reifſte Frucht ſeines Denkens iſt. Der beherrſchende Grundgedanke ſeines Denkens iſt die myſtiſche Verbindung des wunderthätigen und wahrſageriſchen menſchlichen Geiſtes mit der geheimen Natur und mit Gott.

Digitized by Google

1. Agrippa's Polemik.

Die Anmaßung der Päpste ist soweit gegangen, daß sie selbst den Engeln des Himmels Befehl ertheilen, z. B. daß dieselben alle die Seelen, welche in Rom Ablaß holen, sogleich in den Himmel bringen sollen; sie verwandeln das Reich Christi in weltliche Fürstenthümer; sie machen die Person des Papstes zum Felsen, auf dem die Kirche gegründet ist; sie lehren, daß die Bischöfe nicht Diener, sondern Herrn der Kirche seien und die Religion nicht in reiner Lehre, festem Glauben und Weltverachtung, sondern in Zehnten und Kostbarkeiten bestehe. Ja, die Inquisitoren verwerfen die Schrift als eine Waffe der Ketzer, sie fragen nicht nach Gründen, sondern nach der Uebereinstimmung mit Rom, sie überführen nicht durch die Vernunft, sondern durch Scheiterhaufen. Auch uns Christen sind die verschiedensten Gesetze über Ceremonien, Fasten und geistlichen Pomp vorgeschrieben worden; alle diese Satzungen haben keinen andern Grund, als die Willkür ihrer Urheber, keine andere Stütze als die Leichtgläubigkeit der Gehorchenden. Aber durch Aeußerlichkeiten wird der Himmel nimmer erstiegen. Vor todten stummen Bildern beugen die Christen das Haupt; solche küssen und beschenken sie, zu solchen wallfahrten sie, von solchen erzählen und glauben sie Zeichen und Wunder, und die Priester dulden den Aberglauben, weil er eine Quelle ihrer Reichthümer ist; auch die Gebeine der Verstorbnen machen sie zu Werkzeugen ihrer Habsucht; den Heiligen theilen sie nach der Weise der Heiden die Geschäfte der Welt zu und setzen sie an die Stelle der alten Götter, so daß in allen Lagen und Geschäften ein besonderer Heiliger angerufen wird. An Kirchen und Kapellen werden die Schätze verschwendet, statt sie anzuwenden zur Unterstützung der Armen, zur Speisung der Hungrigen, zur Labung der Durstigen, zur Heilung kranker Christen, dieser lebendigen Tempel und Bilder der Gottheit. Statt an Festtagen das göttliche Wort zu hören, ergibt man sich wilden Gelagen. Seitdem das neuere päpstliche Recht überhand nahm, steigen Menschen auf den Stuhl Christi, die stets reden und Nichts thun, welche schwere Lasten auf des Volkes Schultern legen und selbst keinen Finger rühren, Schlangengezüchte und übertünchte Gräber, die durch Kleidung Heiligkeit heucheln und innerlich voll Unreinigkeit sind. Die Klöster wurden zu Asylen der Verbrecher und Müssiggänger; neben den Kirchen

Digitized by Google

haben ſie Häuſer der Luſt gegründet, ja die Nonnenklöſter ſind nichts anders. Man hat die Ehe der Prieſter aufgehoben und dieſe zur Buhlſchaft gezwungen; alle italieniſche Geiſtliche ſchlagen den Ertrag der Bordelle an, wenn ſie ihre Einkünfte berechnen.

Sie exequiren alle ihre Urtheile nach dem kanoniſchen Recht und päpſtlichen Dekreten auf's Grauſamſte, als wenn der Papſt unmöglich irren könnte; die heilige Schrift aber werfen ſie hinter ſich als einen todten Buchſtaben, ja als einen Schild der Ketzer, wie ſie ſie nennen. Sie nehmen auch nicht die Lehren der Alten an, ſondern allein die römiſche Kirche, welche nicht irren könne, und den Papſt, deſſen Hofſtyl ſie ſich zum Zweck des Glaubens vorſetzen. Sie fragen auch den Inquiſiten nichts anders, als ob er der römiſchen Kirche glaube? Spricht er ja, ſo heißt es weiter: die römiſche Kirche verdammt dieſe und jene Lehre als ketzeriſch oder ärgerlich oder weil ſie der Kirchengewalt zu nahe tritt, und alſo zwingen ſie ihn bald zu widerrufen. Die Ketzermacher ſind bisweilen ſelbſt die ärgſten Ketzer, darum ſollten ſie nicht mit dunkeln Sophiſtereien und zänkiſchen Syllogismen, ſondern mit Gottes Wort ſtreiten. Die neuen Theoſophiſten und Verfälſcher des göttlichen Wortes, die nur ihren Doctortitel erkaufen, haben aus ſo hoher Sache einen Wortſtreit gemacht, laufen in den Schulen und Univerſitäten herum, bringen Fragen vor, ſchmieden Meinungen, zwingen die Schrift mit Gewalt und erdenken immer neuen Samen zu Streitigkeit, indem ſie die Formen abſtrahiren und Jeder ſeine Ketzerei befeſtigen will. Sie proſtituiren ſelbſt unſern Glauben vor den Weiſen dieſer Welt; wer ihnen widerſpricht, den heißen ſie einen Eſel; ſogar wird Keiner von ihnen für einen Theologen gehalten, wer nicht wacker zanken, lügen, erdichten und monſtröſe Ausdrücke vorwerfen kann, die kein Menſch verſtehen mag. Und dieſe heißen hernach Doctoren, wenn ſie es ſo weit gebracht haben, daß ſie Niemand verſteht; denen laufen die Studenten nach und meinen, das ſei Alles aus der tiefſten Weisheit hergeholt. So müſſen ſie denn auf die Worte ihrer Meiſter ſchwören und meinen, ſie wüßten Alles; daher die hohen Fakultäten auf den Akademien ſo viel Ketzereien eingeführt haben, weil die gottloſen Heuchler und verwegenen Sophiſten alle alte Theologie mit ihren neuen Meinungen verdunkelt haben. Alle Wiſſenſchaft und Künſte ſterben endlich und werden vergeſſen, werden auch nicht immer in der Seele bleiben, ſondern werden mit dem Tod in den

Digitized by Google

Tod gehen. Sogar die Gelehrsamkeit kann nicht unsterblich machen; aber das Wort Gottes allein bleibet in Ewigkeit. Auch ist keine Art von Leuten zum Christenthum ungeschickter als die, welche mit vielen Meinungen ihrer Gelehrsamkeit das Gemüth eingenommen haben; denn diese sind erpicht darauf, daß sie dem heiligen Geist keinen Platz lassen und verlassen sich so sehr auf ihre eignen Kräfte und Verstand, daß sie keiner Wahrheit weichen, sie werde denn syllogistisch vorgebracht.

Da Martin Luther neulich erstanden war, der auch den geübtesten Theosophisten ein erschrecklicher Widersacher war, und da zumal die Pariser Universität und das Consistorium zu Rom selber von ihm noch nicht urtheilen wollte, haben doch die frechen Magister zu Köln eilends etliche Artikel zusammengetragen und ihn ohne Beweisgründe, ohne Ursache, ohne Schrift, ohne Autorität und Gelehrsamkeit dennoch der Ketzerei beschuldigt und verdammt. Da nun diese Verdammung der Kirche nichts geholfen und Viele nicht auf Martin ungehalten worden waren, sondern die Kölnischen Magister verlachten und verspotteten, liefen sie von ihrem Posten weg, verstummten gänzlich und überließen Andern, diese Ketzerei zu widerlegen. Ihr aus Löwen und Köln, ihr macht mir's zum Verbrechen, daß ich den Luther einen unüberwindlichen Ketzer genannt habe, habt ihr ihn etwa besiegt? Man hat ihn bestritten, aber nicht widerlegt! Euer Eck und Hochstraten sind ihm gegenüber zum Gespötte worden, die schimpfenden Mönche haben ihn genöthigt, deutsch zu schreiben, wodurch seine Lehre erst recht unter das Volk kommt. Ihr habt seine Bücher zum Feuer verdammt, aber Feuer löscht Feuer nicht, sondern macht den Brand nur noch größer; auch Verfolgungen und Todesstrafen haben Nichts geholfen.

2. Die mystische Naturanschauung Agrippa's.

Vier Elemente sind Grundlage und Wurzel aller Dinge; die Erde aber, die Grundlage aller Elemente, empfängt alle Strahlen und Einflüsse in ihren Schooß und hegt in sich den Samen aller Dinge; sie ist die erste Materie unserer Schöpfung, das beste Mittel unserer Erhaltung; aber auch ohne Wasser kann nichts leben und wachsen, und es dient zur Sühnung und Reinigung; endlich die Luft ist der Alles durchdringende, bewegende, verbindende, erfüllende Lebenshauch. Wie ein göttlicher Spiegel nimmt sie auf, bewahrt

Digitized by Google

und verbreitet die Bilder aller Dinge, und indem sie in unsern Leib eingeht, bringt sie dieselben mit und erregt Ahnungen und Träume. Alle Elemente wirken zur Erzeugung eines jeden Dinges zusammen; jedes Ding aber folgt vorzugsweise Einem Element; ja, die Sterne und Geister sind nach dem Wesen der Elemente unterschieden, sie sind überall, aber reiner und höher im Himmel und selig in Gott. Aber es gibt auch geheime Kräfte einzelner Dinge, deren Gründe noch unerforscht sind; solche verborgene Eigenschaften läßt Gott auf die Dinge einströmen durch die Weltseele unter harmonischer Mitwirkung der Geister und Gestirne; denn so viel Samen der Dinge sind in der Weltseele, dieselben sind als Ideen im göttlichen Geist. Mit der trägen Masse des Körpers wird der durch sich selbst bewegliche Geist durch das fünfte Element, den Lebenshauch oder Weltgeist, verbunden, welcher durch Alles verbreitet ist, so daß Nichts im Universum erfunden wird, was dieses Funkens ermangelte, in welchem aller Dinge Zeugungskraft und Samen liegt. Alle Dinge neigen nach ihres Gleichen und streben auch andre sich zu verähnlichen; alle Dinge ziehen einander an und stoßen einander ab, sie haben etwas Feindseliges und Schwächendes oder etwas Erfreuendes und Stärkendes für einander. Alles ist in Allem und wirkt auf Alles, insbesondere ist Alles den Gestirnen und Jedes einem besondern Stern vorzugsweise unterthan, erhält von ihm Zeichen und Charakter, und hierdurch kann es seine gewonnene Eigenschaft auch andern mittheilen oder bei ihnen hervorlocken. Im Menschen, als dem vollendeten Bilde des Universums, finden sich in himmlischer Harmonie die Zeichen und Charaktere aller Dinge. Will man nun die Kräfte eines Gestirns anziehen, so wähle man Dinge, die ihm verwandt sind; denn die ganze Magie beruht auf dem Zusammenhang des Universums, sie nähert die niedern Dinge den höhern und theilt ihnen edlere Formen mit; es herrscht eine beständige Anziehung durch Kunst, Natur und Gott. Alle höhere Kraft verbreitet ihre Strahlen in ununterbrochener Reihe auf die untere Welt; alles Niedere klimmt bis zum Himmel auf der Stufenleiter der Dinge empor; alle Erscheinungen sind vorbereitend und geben Orakel, ja die Thiere haben einen Natursinn, der erhabener als der menschliche Verstand sich dem Geiste der Weissagung nähert. Menschen können zu Lieb' und Haß, zu Krankheit und Gesundheit gebunden werden; durch den Lebensgeist geschieht das Bezaubern.

Digitized by Google

Alle Dinge werden nach Maaß, Zahl, Gewicht und Harmonie regiert. Eins iſt aller Dinge Prinzip, Grenze und Vollendung, Alles erzeugend und in ſich zuſammen faſſend; Ein Gott, Eine Welt, Ein Geiſt, in und zu dem Alles und durch den Alles geſchieht. Zwei iſt die erſte Geburt und Bewegung, Gleichheit und Gegenliebe, aber auch Scheidung, Zwietracht und Uneinigkeit. Drei iſt die Vollendung, die mächtigſte Zahl; drei ſind die göttlichen Perſonen, die religiöſen Tugenden, drei ſind die Ausdehnungen des Raums und der Zeit. Vier iſt Feſtigkeit und Quell der Natur als Sein, Leben, Fühlen, Denken, als die Zahl der Elemente. Fünf iſt die Zahl der Sinne, des Glücks, der Verbindung, das Siegel des heiligen Geiſtes. Sechs iſt die Zahl der Ehe und des weltlichen Daſeins in mangelloſer Fülle; ſieben die des menſchlichen Lebens, der Planeten, der Töne und Saiten, der Jungfrauſchaft; acht die der Gerechtigkeit und Erlöſung, neun die der Muſen, zehen die Vollendung als in ſich ſelbſt zurückkehrende Einheit. Der Kreis iſt die Figur der Einheit, das Kreuz als vier Quadrate um ein mittleres die feſte Burg aller Kräfte; die muſikaliſche Harmonie ahmt den Sphäreneinklang nach, beſänftigt, heilt, befeuert den Geiſt. Der Menſch, als das ſchönſte und vollendetſte Werk und Bild Gottes, enthält und trägt alle Maaße der Welt in höherer Würde, in ſüßerer Harmonie: die Sonne verleiht ihm das Leben, der Mond das Wachsthum, Merkur die Phantaſie, Venus die Liebe, Mars den Zorn, Jupiter die Naturkraft, Saturn die Beſchaulichkeit.

Die Welt iſt ein Ganzes und ſeine Glieder ſind die einzelnen beſeelten Leiber, die Seele der Welt aber iſt ein einiges, Alles erfüllendes, Alles durchdringendes, Alles verbindendes Leben, ſo daß mit einem Theile der Welt alle andern berührt werden. Iſt der Geiſt des Menſchen nicht geſund, ſo kann auch der Körper nicht recht kräftig ſein; einen ſtarken Geiſt gewinnen wir aber durch Reinheit des Herzens und Religion; denn der Geiſt iſt in uns der Werkmeiſter alles Wunderbaren, und darum müſſen wir zum ewigen Geiſt emporſteigen, wenn wir glücklich forſchen und wirken wollen. Zwei Pfade führen zu ihm hinan: Erkennen und Handeln; und daher beſteht die Religion in frommen Betrachtungen des Göttlichen und im Cultus durch die Thaten, wie durch Handlungen, die als äußere Zeichen an das Ewige und Geiſtige gemahnen. Die Religion reinigt den Geiſt und macht ihn göttlich; dadurch ſtärkt ſie auch die

Digitized by Google

natürlichen Kräfte; wer dagegen die Religion verschmäht und allein der Natur vertraut, der ist dem Trug böser Dämonen ausgesetzt. Gott sorgt für die Frommen, und nur unter seiner Obhut sind wir sicher; daher sollen wir uns gereinigt Gott darbringen und der göttlichen Religion empfehlen. Dann, wenn unsere Sinne beschwichtigt, unser Geist beruhigt ist, dürfen wir den ambrosischen Nectar erwarten, lobend und anbetend jenen überhimmlischen Bacchus, den größten der Götter, den zweimal Gebornen, den Urheber der Wiedergeburt. Die Würde des Verdienstes besteht in der Erkenntniß und im Werke; wenn wir uns gereinigt haben von Leidenschaft und falscher Einbildung, dann ist plötzlich göttliche Erkenntniß und göttliche Macht in uns vorhanden. Durch Glauben, Hoffnung und Liebe steigen wir zur Religion auf; wenn wir aber diese Stufen überstiegen haben, dann zieht unser Geist die Wahrheit an sich und schaut alle Zustände der natürlichen, wie der unsterblichen Dinge, alle ihre Gründe, Ursachen und Wissenschaften in der göttlichen Wahrheit selbst wie im Spiegel der Ewigkeit sie plötzlich begreifend. Daher kommt es, daß wir, obgleich in der Natur stehend, doch das Uebernatürliche erkennen und auch über die Natur herrschen können; daraus erklären sich die wunderbaren Werke, welche fromme Menschen vollbracht haben nur durch die Mittel der Religion, ohne Hülfe natürlicher Mittelursachen. So wird uns höhere Erleuchtung und höhere Macht eingegossen, die Seele scheidet sich da vom Leibe, ohne daß der Leib von der Seele gelöst würde; in uns ergießt sich der Geist und die Liebe Gottes, welche das erste Bewegende in unsern Welten ist, ohne welche die ganze Zusammenstimmung der Welt in Mißklang sich auflösen würde, welche aber auch uns mit allen Dingen in Uebereinstimmung setzt und dadurch unsern Einfluß auf alle Dinge begründet. Aber wir müssen uns reinigen, um in uns einzukehren und uns an die in uns schlummernden Ideen wieder zu erinnern. So werden wir den Zusammenhang aller Dinge erkennen und in ihm wirken können.

Die weite Freiheit der Wahrheit kann nur durch den Glauben ergriffen werden; unser Glaube ist auf Gott gerichtet, Gott allein ist wahrhaftig; mit ihm hängen wir im Glauben zusammen, er offenbart uns Alles und läßt uns Alles in uns schauen. Wenn wir nur hierzu uns in bleibender Weise erheben könnten, aber wir würden des Todes sterben. Wenn wir ohne Mittel uns ihm nahen wollten, würden wir in sein Wesen aufgelöst werden. In Christus

Digitized by Google

allein kann der heilige Geiſt bleiben; er iſt der einzige wahre Theolog, in uns kann der heilige Geiſt ſonſt keine bleibende Wohnung aufſchlagen. Gott ſelbſt iſt Anfang, Mitte, Ende, Urſache und Zweck der Welt, heiliger Kräfte voll, die als Strahlen von ihm ausgehen. Aber zwei ihm ähnliche Bilder hat der höchſte Gott geſchaffen: die Welt als das Spiel ſeiner Macht und Herrlichkeit, und den Menſchen als ſeine Wonne. Als Ausdruck der ewigen Weſenheit iſt die Welt unermeßlich, ewig und unvergänglich, ſie iſt voll Lebens und der Tod nur ein leerer Name, nur Scheidung und umwandelnde Wiedergeburt des Lebens. Der Menſch enthält Alles, was in Gott iſt, als das Band und Symbol aller Dinge, und wer ſich ſelbſt erkennt, der erkennt in ſich Alles und insbeſondere Gott, deſſen Erſcheinung er iſt; mit ihm vereinigt und in ihm verherrlicht, wirkt und waltet er ſchön und wunderbar. —

Der Hauptvertreter der naturwiſſenſchaftlichen Myſtik, insbeſondere nach der Seite ihres Uebergangs in die Theoſophie des Görlitzer Schuſters, war der Arzt Theophraſtus von Hohenheim (Paracelſus) aus Einſiedeln in der Schweiz (1493—1541), ein gährender, origineller Geiſt von hoher urſprünglicher Kraft und einer, nur zu wenig durch wiſſenſchaftlichen Verſtand gezügelten Phantaſie, in ſeiner Polemik voll überſtrömenden Selbſtvertrauens und lutheriſcher Derbheit. Auf das mit Gottes Finger geſchriebene Buch der Natur verweiſend, baute er ſein mediciniſches Syſtem auf die vier Säulen: Philoſophie, Aſtronomie, Alchymie und religiöſe Ethik, und verſetzte ſich in Gott als den innerſten Mittelpunkt der Dinge, um im Mikrokosmos den Makrokosmos zu ſchauen und alles Leben auf den allgemeinen Naturprozeß des Univerſums zurückzuführen. Von denjenigen unter ſeinem Namen überlieferten Schriften, welche als unbezweifelt ächt angeſehen werden dürfen, ſind als ſolche, die ſeine allgemeinen myſtiſch-naturwiſſenſchaftlichen Gedanken enthalten, beſonders hervorzuheben: Neun Bücher über die Natur der Dinge, Opus paramirum de tribus substantiis, Paragranum de quatuor columnis medicinae und Archidoxis medicinae.

1. Die Polemik und theoſophiſchen Prinzipien des Paracelſus.

Ich widerſpreche den heiligen Vätern, denn ſie haben alle dem Leibe geſchrieben und nicht der Seele, ſie haben Poeterei getrieben

Digitized by Google

und nicht die Theologie, ſie haben Schmeichelei getrieben und nicht die Wahrheit erzankt. Ihrer iſt auch Keiner zum Märtyrer geworden; ſie ſind alle gute Beichtiger geblieben, die im Himmel und nicht in der Hölle ſtatthaben, alle des Bauches Lehrer und Prediger, Keiner der ewigen Seligkeit. Daraus entſpringet die unwiſſende Grobheit der Theologen, die da große Auslegungen machen in dem, was ſie nicht verſtehen und was uns Menſchen nicht zu wiſſen iſt, wie es der gemeint hat, der es gegeben, weßhalb wir die Vernunft, die mit den Myſterien fundirt iſt, ſichtlich für nichts achten. Am Förderlichſten habt Acht auf das Leben der Prediger; ſo es pharifirt, ſo es der Reue zuſtreicht, ſo es ſäuert im Wort Gottes, ſo ſie lehren und nicht ſelbſt thun, ſo iſt Alles aus. Und leichtlich ſind die falſchen Heiligen zu erkennen in ihrem Zeichen und Leben. Dasjenige, ſo Gott bezeichnet, legt es gar gewaltig an den Tag und gar augenſcheinlich, da die andern allemal dunkel und trüb hervorbrechen. Denn nehmet euch ein Exempel bei den Apoſteln, wie ſchnell und behend ſie gewirkt haben, die Teufel ausgetrieben, die Todten erwecket. Alſo ſollen alle die beweiſen, die ſich geiſtlich nennen; denn der iſt nicht geiſtlich, der die Kleidung führet, ſondern der die Werke thut des Hauptes, das iſt Chriſti; die Andern ſind Heuchler und Uebelthäter. Daraus ſehet nun, was unſere Kirche auf Erden ſei, dieweil wir Niemand unter uns haben, als die falſchen Apoſtel, falſchen Propheten und falſchen Chriſten. Die haben keine Stärke, denn ſie ſind nicht heilig und nicht in Gottes Namen, ſondern falſche und betrogene Leute. Darum erkennen ſie Gott nicht und ſuchen Bündniß und Stärke bei den Menſchen, denn bei Gott ſind ſie verlaſſen.

Wer den rechten Glauben haben will, der ſoll ihn nicht nehmen aus den Ceremonien, nicht aus den Bildern und Gemälden, ſondern aus Chriſto ohne alle Mittel. Darum iſt das Wort, das ich lehren ſoll, in dem kannſt du kein Bild, Gemälde, Ceremonie finden, als allein den einigen Geiſt, d. h. den heiligen Geiſt. Denn ſo dir der Glaube verkündigt und gepredigt wird, ſo iſt das allein da, daß du ihn behalteſt in dem Herzen; wo aber nicht, daß er in dein Herz fallen will, ſondern in die Ceremonien, Bilde und Gemälde, das heißt: ſo du dieſelben haben mußt, ſo wiſſe, daß es ein bös Herz iſt in dir. Denn ob ſie dich ſchon bewegen und zum Seufzen bringen, ſo iſt doch der Grund und Anfang Nichts; du

Digitized by Google

haſt den Anfang von den Bildern genommen, und in die Bilder gehet's wieder; denn die Dinge alle gehen wieder in ihren erſten Anfang, aus dem ſie gegangen ſind. Sind dieſe Anfänge gebrechlich, tödtlich, vergänglich, ſo wird auch der Glaube gebrechlich, tödtlich, vergänglich ſein, wiewohl du aus ihm geſund biſt worden, aber durch ehebrecheriſche Art, darum ſo gehet auch ehebrecheriſcher Fluch über dich.

Wiſſet, daß wir von Chriſto ein Mandat haben, nach dem wir uns alle müſſen richten und kehren; nicht allein, daß ſeine Gebote und Lehren auf das Ewige dienen, ſondern auch in das Licht der Natur. Und dieſes Gebot iſt: ſuchet, ſo findet ihr. Das iſt nun die Kunſt, die der Menſch wiſſen ſoll: ſuchen, ſo findet er's. So nun das Suchen geboten iſt und ungeſucht keine Geheimniſſe werden erfahren, ſo muß man ihm nur nachgehen. Wir achten die Vernunft, die mit den Myſterien fundirt iſt, ſichtlich für Nichts, als die Juriſten, die nach ihrem Gutdünken Geſetz und Ordnungen geben, allein daß ſie nicht verderben, da der ganze gemeine Nutzen verblendet iſt. Dieweil ſolche ungewiſſe Sachen in ſolchen Facultäten mehr, denn ihnen zugehöret, gebraucht worden, ſo laſſen wir in ihrem Werth hingehen, bis zu ſeiner Zeit und laſſen uns auch nicht bekümmern ihr Geſchwätz und ihren Tand. Denn ſie ſagen von Gott mehr, als er ihnen zu wiſſen hat gegeben, und wollen über ihn verſtehen, als ob ſie im Rath ſitzen. So ſie das gering achten und der Natur die Myſterien entziehen und verachten die wahre Philoſophie, gleich als ob ſie die ſeien, an denen der Glaube liegt, und wenn ſie nicht wären, Himmel und Erde zerbräche. O der großen Narrheit, ſich dafür zu achten, was ſie nicht ſind. Wir wollen uns das hintanſchlagen und gedenken die Myſterien der Natur zu ſuchen, da das Ende zeiget den Grund der Wahrheit, und was nicht allein der Grund angibt, ſondern die Myſterien Gottes, und die Liebe in den Menſchen erfüllet und thut, das iſt der Schatz des höchſten Guts. Die erſte Säule der Medicin iſt Philoſophie, denn nur aus der Natur der großen Welt und dem Zuſammenhang derſelben mit dem Mikrokosmos wird der Menſch erkannt, und was iſt die Philoſophie anders, als die unſichtige Natur? was iſt die Natur anders, als Philoſophie? Die zweite Säule der Medicin iſt Aſtronomie, denn ſie iſt der obere Theil der Philoſophie, und die Kenntniß des obern Firmamentes allein iſt es, welche uns das im Menſchen

Digitized by Google

entsprechende innere Firmament kennen lehrt und uns zeigt, wie jenes auf dieses seine ununterbrochenen Einwirkungen äußert, wodurch unsere Krankheiten erzeugt werden. Die dritte Säule der Medicin ist Alchymie, denn die Bereitung der Arzneien kann ohne sie nicht geschehen, weil die Natur ohne Kunst nicht gebraucht werden kann; daher ist es die Alchymie, welche das was der Natur wächst, zum Nutzen des Menschen und dahin bringt, wohin es von der Natur verordnet ist. Nicht wie die wähnen, welche sagen, Alchymie mache Gold und Silber; ihr Vornehmen ist einzig: mache Arkana und richte dieselben gegen die Krankheiten. Die Arzneien sind zwar von Gott geschaffen, aber nicht bis zum wirklichen Gebrauche vollendet; erst die Kunst bringt sie zum Genusse, und die Alchymie macht sie zu Fleisch und Blut. Die vierte Säule der Medicin ist Religion, das heißt Theologie oder Theosophie, indem der Arzt zuvörderst aus Gott lernen und nur im Vertrauen auf ihn und vereint mit ihm wirken und heilen soll. Daraus entspringend und eins damit ist die Tugend und Redlichkeit des Arztes, und diese vierte Säule der Medicin trägt und erhält die drei andern in ihrem Grunde. Was ist des Arztes Redlichkeit? Ja, ja, nein, nein! Darauf soll er gründen; denn Gott will, daß der Mensch wahrhaftig sei, nicht ein Zweifler und Lügner, und hat die Wahrheit geschaffen, nicht die Lüge, und also den Arzt in der Wahrheit zu sein verordnet und geschaffen, nichts in Lügen. Die Wahrheit nun ist seine Redlichkeit, daß er nämlich so standhaft und wahrhaft sei, wie die erwählten Apostel Christi, denn er ist nicht minder bei Gott. Das Höchste, so wir Aerzte an uns haben, ist die Kunst, und was dem zunächst gleich ist, das ist die Liebe für den Kranken, und dieser beiden Beschluß ist die Hoffnung. Diese Liebe empfahen wir aus der Liebe Gottes, in derselbigen Liebe müssen wir sie wieder austheilen und durch uns dem Dürftigen zugehen lassen, und zum Dritten müssen wir dieselbe so brauchen, als treff's uns selbst an. In welchem Maße die Liebe, dermaßen wird auch das Wetter über uns gehen. Ist unsere Liebe groß, so werden wir große Frucht in der Arznei dadurch schaffen; wird sie bresthaftig sein, so werden unsere Früchte mangelhaftig befunden. Also steht auch die Hoffnung in diesen hohen erfahrenen Dingen; wo die Hoffnung nicht ist, da ist's gewiß, daß derselbige nichts kann; denn der allein hofft, der es weiß, der es aber nicht weiß, hofft nichts, sondern zweifelt.

Digitized by Google

Alle Weisheit muß gegründet werden auf die heilige Schrift und auf die Lehre Christi, was ein feiner und fester Grund ist. Darum wollen wir hier den Grund und Eckstein legen auf drei vornehmste Punkte: der erste ist auf's Gebet, dazu gehöret Suchen und Klopfen, dadurch wir Gott den Allmächtigen ersuchen und erinnern an seine Verheißungen, und so dasselbe mit rechter Gestalt mit reinem andächtigem Herzen geschieht, alsdann wird uns gegeben und finden wir, was wir suchen, und wird uns eröffnet und aufgethan, was uns verborgen und verschlossen ist. Der andere Punkt ist auf das Glauben, was die Berge versetzt und in's Meer wirft und dem dann Alles möglich ist, wie Christus sagt. Der dritte Punkt ist auf die Imagination, so dieselbe in unserm Gemüth recht entzündet wird, mag sie mit diesem Glauben leicht übereinkommen. O heiliger Geist, weise mir, was ich nicht weiß, und lehre mich, was ich nicht kann, und gib mir was ich nicht habe; gib mir meine fünf Sinne, daß du heiliger Geist darin wohnest, mit den sieben Gaben sollst du mich begaben, und soll deinen göttlichen Frieden haben; heiliger Geist, lehre und weise mich, daß ich recht leben kann gegen Gott und meinen Nächsten! Amen. Ein Mensch, der in solchen tiefen Gedanken ist und in seinem Gemüthe also ertrunken, der ist gleich als hätte er seine fünf Sinne verloren und wird von der Welt für den größten Stocknarren gehalten, ist aber bei Gott der allerweiseste Mensch, dem er seine Heimlichkeiten wissen läßt und mehr denn alle Weltweisen in das Verborgene sehen läßt. Denn durch das Gemüth kommen wir zu Gott, durch den Glauben zu Christo, durch die Imagination empfinden wir den heiligen Geist. So werden wir gleich den Aposteln, wir fürchten weder Tod, noch Gefängniß, weder Marter noch Pein, weder Arbeit, Armuth, Hunger, noch anders dergleichen; wir können den Teufel austreiben, Kranke gesund machen, Todte lebendig machen, Berge versetzen.

Es ist nicht wohl möglich, etwas recht zu verstehen hier in diesem finstern Thale der Thränen, bis auf die Zeit der Gnaden und Vorsicht des allmächtigen Gottes, die uns gekommen ist, das wahrhaftige Licht Jesus Christus, welches einen jeglichen Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, in welchem Menschen Gott der Allmächtige die große Heimlichkeit aller Heimlichkeiten in uns als seinen natürlichen und begreiflichen Creaturen, ganz und allermeist verborgen geschaffen hat. Darum ist uns Christenmenschen alles

Digitized by Google

wohl möglich, alle göttliche Heimlichkeiten zu verſtehen, ſofern wir unſere Sinnlichkeit dazu wollen ſchicken und dazu Gott wollen um ſeine Gnade bitten, dann iſt er gutwillig und bereit uns zu geben. Denn er hat uns dazu geſchaffen, daß wir ſeine Ehre und Glorie ſollen vermehren und zu aller Zeit ihn bitten und anrufen um ſolche ſeine Gnade und Weisheit. Darum wer in der Kunſt der inwendigen verborgenen Heimlichkeiten Meiſter begehret zu ſein, der ſetze all ſein Vertrauen und Meinung in den Namen des Herrn. Auf ſolches iſt zu merken, ſo Gott ſeine Hand abzieht, ſo iſt es nichts anders, als wenn er den heiligen Geiſt vom Menſchen nimmt und läßt ihn mit ſeiner eignen Vernunft ſeines Gefallens handeln in der Vernunft. Wo der heilige Geiſt nicht iſt, da iſt der freie Wille; denn wo der heilige Geiſt iſt, da müſſen alle Dinge nach dem heiligen Geiſt gehen. Und iſt auch ein freier Wille in dem: denn die den heiligen Geiſt haben, die haben die göttliche Weisheit; jetzt liebet ihr dieſelbige Weisheit, daß er mit freiem Willen aus des heiligen Geiſtes Lehre nicht komme, und iſt aber ein gefaßter freier Wille zum Guten und die Wahl im Guten zu haben und nicht im Argen. Wem nun der heilige Geiſt gar entzogen iſt als den Verdammten, dieſelben haben auch freien Willen, aber im Argen, zu thun was ſie wollen, morden, ſtehlen, betrügen. Aber der rechte freie Wille iſt der, ſo in der Probe ſtehet, in der Verſuchung durch eigne Vernunft, ohne den heiligen Geiſt.

2. Das Gedankenſyſtem des Paracelſus.

Von Ewigkeit her war Gott, und die andere Perſon der Gottheit iſt von Ewigkeit her geboren, und aus ihnen beiden gehet aus von Ewigkeit die dritte Perſon, der Geiſt Gottes, alle drei gleicher Gewalt, in Einem göttlichen unzertrennlichen Weſen, durch welchen alle Dinge erſchaffen und erhalten werden. Als nun die höchſte Dreifaltigkeit in dem höchſten Weiſen Rathe beſchloſſen, die ganze Natur zu erſchaffen, ſo hat Gott der Vater durch das Wort als die zweite Perſon die Dinge erſchaffen, nicht in ſein letztes Weſen, ſondern allein die erſte confuſe Materie, das iſt die Matrix, darin alle Natur der ganzen Welt beiſammen vermiſcht wäre. Darum es denn von den Philoſophen und in heiliger Schrift ein Abgrund und ein Ding, darin alle Dinge verborgen liegen, genannt worden, und die erſte Materie war das Waſſer, darauf der Geiſt Gottes ſchwebte.

Digitized by Google

In dieſer Matrix, darin die Welt erſchaffen worden, ſind beiſammen vermiſcht geweſen die Seele der vier Elemente, das Reine und Unreine, Gold und Silber, Licht und Finſterniß; in und aus dieſer Materie, welche mit dem Lichte Gottes umgeben ward, ſind Himmel und Erde, Luft und Waſſer allein durch das Wörtlein: Es Werde! erſchaffen, und durch den Geiſt Gottes, der auf der Matrix ſchwebte, in ſechs Tagen alle Dinge mit feſter weiſeſter Ordnung in ihr letztes Weſen geſchieden und ſeparirt, Licht und Finſterniß von einander getrennt worden.

Da nun alle Dinge alſo ſeparirt und in Ewigkeit alſo zu ſtehen erſchaffen waren, hat Gott den Menſchen leichtlich in ſeiner Mutter oder Matrix, d. i. in der großen Welt, aus dem limbus der Erde geſchaffen; darum er auch Mikrokosmos oder kleine Welt genannt wird, und hat ihn Adam genannt, darum daß er von rothem Thon gemacht worden. Dieſer Leib war aber nicht leblos und nicht der Menſch ſelbſt, ſondern nur der Körper, in den der Menſch gepflanzt werden ſollte. Darum iſt die Seele der Menſch und der Leib die Behauſung, da die Seele als ein unſichtbares göttliches Feuer aus Gott ſelbſt in unergründlicher Liebe dem Leibe Adams eingegoſſen worden, damit, wann er je fiel, er in ſeinem Falle wider Gott nicht verharrete und gleich dem Lucifer ewig verſtoßen werden möchte, ſondern daß er durch dieß Fünklein göttlicher Liebe in der Seele, gleich wie durch einen Magneten gegen Gott, zur Reue und Gnade gezogen werden könnte. Die menſchliche Seele aber iſt nach Gott das Höchſte im Himmel und auf Erden.

Gott gab dem Adam die menſchliche Natur und Samen, in welcher Natur er endlich einen limbus hat angeſtellet und ihm dazu aus ſeinem Körper eine Matrix erſchaffen, darin er den Samen verhoffen ſollte, und will denn Adam einen Menſchen generiren, ſo muß er den Samen des limbus nehmen und denſelben werfen in den Mikrokosmos und die Matrix, damit der Same drinnen durch den Geiſt Gottes, ſo in der Mutter ſchwebet, in ſeine letzte Materie producirt und wie einem Menſchen gebühret, gebildet werde. Das himmliſche Blut, der lebendig machende feurige Geiſt formirt oder verſetzt in den Frauen den limbus oder Samen in ſein letztes Weſen und vollkommenen Menſchen, welcher aber nicht in ſeiner Matrix und Mikrokosmos bleibt, ſondern hinausgenommen und in die große Welt geſtellt wird. Darum ſollen billig die Weiber zu

Digitized by Google

keiner Unzucht gebraucht werden von wegen des Geistes Gottes, so in der Mutter schwebt, und weil dieser Formirer und Geist des menschlichen Samens sonst die Creatur allein des Mikrokosmos hat, so sind alle andre Bildniß, so dem Menschen gleich sehen und doch nicht in dem rechten Mikrokosmos geboren werden, ob sie wohl dem Leibe nach Menschen sind, doch gänzlich ohne Seele. Also ist die Schöpfung des Himmels nichts gewesen, als die erste Materie und confuse Masse, die wahre Matrix der großen Welt, und war umgeben mit dem Lichte Gottes. Die Welt, so aus dieser Matrix des Menschen, d. i. der kleinen Welt, und mit dem Ewigen umgeben, d. i. mit der ersten Materie, diese Frau ist hernach die kleinste Welt und ist Matrix aller folgenden Menschen.

Da nun der Mensch in höchster Gerechtigkeit und Unschuld mit Leib und Seele ewig vor Gott lebet und mit hoher Weisheit und Verstand und dem allerhöchsten Kleinod der Seele von Gott über alle andre Creaturen geliebt ward und zu einem Oberherrn über die ganze Natur gesetzt worden, außerhalb des Baumes der Erkenntniß des Guten und Bösen, bei ewiger Strafe, denselben zu meiden, hat der Lucifer als ein ewiger Feind Gottes unter den Seinen solche große Ehre und Glück dem Menschen mißgönnet und als ein Tausendkünstler auf allerlei Mittel gedacht, wie er Gott zuwider, den Menschen von der Liebe Gottes abwende und in große Ungnade und ewige Verdammniß bringen möchte, und hat kein besser Mittel finden können, denn daß er sie in ewigen Ungehorsam und Hoffahrt brächte; er durfte sich aber in seiner wahren geistlichen Gestalt nicht zeigen, aus Furcht, daß man ihn erkennen und ihm nicht Glauben schenken möchte. Darum ist er in die Schlange geschlüpft und hat aus ihr zur Eva geredet und sie durch listige und betrügliche Worte zum Biß des Apfels gebracht. Und weil's ihr weiter die Schlange redete, so ließ ihr's die große Hoffahrt, daß sie Gott gleich sein möchte und Niemandes Unterthan sein dürfte, gar wohl gefallen, und also aus eigner Hoffahrt, darein sie vom Teufel durch die Schlange betrüglicher Weise geführet ward, übertrat sie das Gebot Gottes und aß vom Apfel und hatte dadurch von Stund an Erkenntniß des Bösen bekommen, die Gnade Gottes verloren und in der Liebe Gottes zu schwanken angefangen, und hat also auch betrüglicher Weise durch Falschheit und böses Gemüth den Adam zur Brechung des göttlichen Gebotes überredet. Da nun Adam Gottes

Digitized by Google

Gebot gebrochen hatte und aus Hoffarth in Ungnade gefallen war, hatte er alsobald alle Gnade Gottes und die Unsterblichkeit verloren und sich des ewigen Todes und Gefährnisses theilhaftig gemacht und ist die göttliche große Weisheit und Liebe seiner Augen verdunkelt worden und hat mit ihm auch die ganze machina mundi die Unsterblichkeit verloren und den sterblichen ewigen Fluch erlanget, wiewohl solches gänzlich wider die Natur war. Und damit Adam nicht etwa seine Hand ausstreckte und äße vom Baum des Lebens, dadurch er ewig hätte leben mögen, so stieß ihn Gott aus dem Paradies wieder in die Welt, aus der er gemacht war, und legte vor das Paradies den Cherubim, den Weg zum Baum des Lebens zu bewahren, damit nichts Beflecktes darein ginge, es sei denn vorhin gereinigt durch Glaube, Hoffnung und brennende Liebe gegen Gott, welche mit christlichen Werken geziert sein muß. Alsdann ist mir aus lauter Gnaden vergönnt, die Frucht vom Baum des Lebens im Paradies, d. i. das theure Blut Jesu Christi fruchtbarlich zu genießen und dadurch alsodann wiederum mit Christo in's himmlische Paradies zu kommen. Das Paradies aber ist von gemeiner Erde abgesondert und ein anderer Ort der Substanz wegen, und darf sich Niemand unterstehen, das irdische Paradies zu finden, sonderlich weil es auch noch ewig ist und nicht verflucht; denn die Erde, davon der Mensch gemacht, ist verflucht.

Weil wir nun aber verflucht und wegen der Sünden unrein und sterblich sind, so werden uns unsere Augen verdunkelt, daß wir weder die himmlische Freude noch die höllische Pein, noch das irdische Paradies sehen und empfinden, viel weniger die Frucht vom Baum des Lebens genießen könnten, es geschehe denn durch Verwilligung der Hüter des Paradieses, d. h. wir seien denn zuvor wohl gerüstet mit wahrem Glauben und der Hoffnung auf Christum und mit brennender Liebe und mit guten Werken geschmückt. Alsdann können wir auch in diesem Leben geistlicher Weise in unsern Gemüthern wohl sehen und entscheiden, wie gewaltig das Reich der Auserwählten, wie erschrecklich und elend das Reich der Vermaledeiten und wie schön und lustig das irdische Paradies und wie süß und lieblich die Frucht vom Baume des Lebens sei. Wenn wir aber in unsern Sünden verdunkelt in der Finsterniß wohnen und wandeln ohne das wahre Licht, das einen jeden Menschen erleuchtet, und nicht wieder aus Gott geboren werden, sondern in unsern sterb-

Digitized by Google

lichen Sünden fortfahren; so mögen wir gar schwer die zerstörlichen, verfluchten, zeitlichen Dinge sehen und erkennen und darum noch viel weniger die schönen, lustbaren ewigen Oerter, darin die Auserwählten ihre Wohnung haben.

Damit aber die Seele wieder gereinigt werde und sich alsdann der gereinigte Leib mit der gereinigten Seele wiederum vereinigte, hat Gott dem Adam verheißen, daß aus des Weibes Samen Einer geboren werden sollte, der werde der Schlange den Kopf zertreten und ihre Seele von ihm erlösen und sie wieder reinigen. Also ist die andere Person der Gottheit, das Wort des Vaters, unser Mittler und Erlöser unserer verdammten Seelen geworden, welcher vom Vater verheißen aus unaussprechlichem Geheimniß herabgestiegen vom Himmel und durch den heiligen Geist in der reinen, keuschen und von Gott dazu verordneten und auserwählten Jungfrau Maria empfangen, allda sich Gott mit der Menschheit vereinigt und als ein wahrer Gott und Mensch auf diese Welt geboren worden. Der war der verheißene Messias und Schlangentreter, welcher unsere Schuld bezahlen wollte, so durch mannichfaltig großes Leiden und Schmerzen sich endlich am Stamm des heiligen Kreuzes für unsere Sünde seinem himmlischen Vater aufgeopfert und sein unschuldig Blut willig für alle Naturen vergossen und dadurch allen verdammten Seelen, die da allbereit in der Vorhölle saßen und der Verheißung glaubten, auch alle andern Seelen, so nach dem blutigen Opfer an den Erlöser glaubten und sein Wort hielten, durch sein Blut abgewaschen und gereinigt, in das Paradies geführet, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt auch uns wiederum auferstehend gemacht, den Himmel wiederum geöffnet und die menschliche Natur mit der Gottheit vereinigt und uns sammt ihm in den Himmel geführet hat. Also ist die verfluchte menschliche Seele durch das Blut Jesu Christi vom ewigen Tod und Fluch wiederum erledigt, von aller Unreinigkeit gereinigt und in ihre Unschuld wiederum eingesetzt und mit dem himmlischen Vater wiederum versöhnt worden.

Dieweil aber der Leib durch den Geist ist auch sterblich worden und des Fluches noch nicht entledigt, damit die wiedergeheiligte Seele nicht ewig in dem befleckten unreinen Leib wohnen dürfte, oder von ihm abgesondert sein müßte; so braucht Gott das Mittel, daß der Menschen eigne Elemente im Körper des limbus unter einander selbst wider die Natur einen Streit anfangen und durch

Digitized by Google

die Gestirne incendirt einander selbst zerstören müssen, also daß die Seele, die in keinem zerbrochenen Leib wohnen kann, sich in dem Körper des limbus wiederscheiden könne. Die Seele, weil sie allbereit erlöst und gereinigt ist im Reinigungsfeuer des Blutes Christi, wenn sie sich nicht wieder besudelt hat, wird aufgenommen in das himmlische Paradies, die Befleckten auch an ihren Ort. Und gleichwie die Seele ihr Purgatorium im Blut Christi hat, also hat der Leib sein Purgatorium im limbus der Erde, daraus er anfänglich gemacht ist, durch die Putrefaction reducirt werden, welche Materie hernach am jüngsten Tag, durch das ewige Feuer gereinigt, wieder in seinem ersten fleischlichen, begreiflichen, christlichen und ewigen Körper, wie ihn der Sohn Gottes nach der Auferstehung gehabt hat, gebracht werden wird. Alsdann wird die gereinigte, erlöste Seele sich freuen ihres auch gereinigten, verklärten und in den frühern Stand gebrachten Leibes und sich mit ihm wieder vereinigen und, durch die Anschauung Gottes verklärt, in das neue himmlische Jerusalem eingehen und sich da mit Gott in Ewigkeit erfreuen. Solches aber wird allein von den Auserwählten verstanden; denn wer in das Reich Gottes eingehen will, der muß zuvor mit dem Leib in seine Mutter gehen und darin ersterben; alsdann erlangt er dadurch erst ein ewiges Leben. Will die Seele, die ausgegangen, nicht ewig todt sein, so muß sie wieder in ihre Mutter in Gott eingehen und sich allein zu ihm wenden und mit ihm sterben; alsdann erlangt er dadurch ein ewiges Leben, das ist sieghaft, allerlei weltliche und teuflische Anstöße zu überwinden. Alsdann wird sie durch Christi Blut gereinigt und wiederum endlich ledig gemacht.

Gleichwie nun der Mensch die Unsterblichkeit wieder erlanget mitsammt der Ewigkeit durch das Mittel, daß er wieder in seiner Mutter Leib gehet und sie dadurch renovirt und regenerirt, des Fluchs entledigt; also muß auch die ganze machina mundi oder der großen Welt, damit sie die Verewigung erlange, wiederum in ihre Mutter, daraus sie gemacht ist, gehen, darin ersterben und wiederum in ihre erste Materie, confuse Masse und Abgrund reducirt und dadurch wiederum regenerirt und ewig gemacht werden, als da alles natürliche Arkanum ein Ende hat und unser natürlicher Schatz dem allmächtigen Gott als dem Ursprung und Brunn aller Schätze wiederum heimgestellt und die himmlische Sonne zu leuchten anfangen wird. Dieweil nun die Schöpfung der ganzen Natur ihr

Digitized by Google

Fall ist und deßwegen der Fluch gefolgt, und letzlich auch ihre Erlösung und Regeneration; so finden wir erstlich daraus, daß Gott alle Dinge von wegen des Menschen ewig erschaffen und hinwieder auch von wegen des Menschen der Zerstörbarkeit unterworfen hat, nicht aus der Natur, sondern wegen des Wortes, so der allmächtige Gott der Natur zur Strafe geschworen und auferlegt.

Dieweil nun Gott den Menschen so hoch geliebt, daß er ihm die höchsten zwei Mittel gegeben, dadurch die Seele und der Leib wiederum in die ewige spiritualische reine Mitgift komme und reducirt werde, so hat er auch des geringen, zeitlichen, mühseligen Lebens nicht vergessen wollen, welches der Mensch zur Strafe mit stetem Kampf und Streit in den zerstörlichen Leib bald mit dieser, bald mit einer andern Krankheit und Mühseligkeit zubringen muß; sondern auch alle andere natürliche Körper unterworfen und vergönnen wollen, dieselben ein jedes in seiner Natur beständig und vollkommen zu machen. Darum kann der Mensch mit allen Naturen vereinigt werden, weil die ganze Natur und Essenz der ganzen großen Welt darin verborgen liegt, und da das Sterben und ein gewisser Termin dem Menschen von wegen der Sünde nicht aufgelegt wäre, so wäre es möglich und natürlich, durch das Holz des Lebens den Körper des Mikrokosmos in ewiger Gesundheit zu erhalten; aber die Natur muß dem Wort und Gesetz Gottes billig weichen. Da nun der Mensch Mikrokosmos ist, so muß ihn auch die ganze große Welt erhalten, ernähren und kuriren, und dieweil nun die Arten der Krankheiten des Mikrokosmos so viel sind wie die Zahl der elementarischen Früchte, so hat Gott aus Barmherzigkeit dem Menschen etliche Universalgeheimnisse der Natur geoffenbart, und zwar etliche, die in sich verbergen die ganze Natur des Himmels, etliche, die der ganzen Luft, etliche, die des Wassers, etliche, die der ganzen Erde, wodurch sie denn leichtlich die Krankheit finden und kuriren mögen. Und über das Alles hat Gott dem Menschen noch ein höheres Universal mitgetheilt, darin nicht allein eines Elementes, sondern aller Elemente Tugend und die fünfte Essenz der machina mundi verborgen liegt, also daß nichts Höheres in der Natur dem menschlichen Leibe mag zu Gutem erfunden werden; denn wenn er dasselbige einnimmt, so nimmt er ein die fünfte Essenz und die ganze regenerirte neue Welt, welche die alte zerstörliche Welt, d. i. den Menschen, aus ihrer Regeneration wieder renovirt, das Zerbrochene

Digitized by Google

restaurirt, das Ueberflüssige verzehrt, das Mangelhafte ergänzt und den ganzen Mikrokosmos in das rechte Temperament bringt und darin erhält bis zum bestimmten Ziel des Todes, der wegen der Sünden festgesetzt ist, und nicht allein den Menschen, sondern alle ihm verwandte Körper kurirt und in ihr rechtes Temperament bringt.

Solche hohe Arznei oder Tinctur, so im Körper des Ortes verschlossen liegt, kann billig der Gottheit verglichen werden; denn gleichwie Gott der Anfang selbst ist und keines Dinges bedarf, sondern alle Dinge sein bedürfen, also ist auch die philosophische Sonne, das ist die Tinctur oder fünfte Essenz, der Anfang und Vater aller Metalle und bedarf ihrer keins, aber sie alle bedürfen seiner. Und der Vater der Metalle erbarmt sich über sein gefallen Kind und hat es aus dem Samen des Weibes, d. i. des Merkur, der durch die Circulation der Elemente eine reine unbefleckte Mutter ist, in den Eingeweiden der Erde sublimirt, subtilirt und in ein rein merkurialisch Feuer bereitet. Diese reine unbefleckte Jungfrau oder Merkur schließt den andern Metallen den Himmel der Gottheit auf, damit sie den Glanz des Sohnes der Philosophie empfinden mögen. Gleichwie nun Maria übernatürlicher und unsichtbarlicher Weise durch den heiligen Geist empfangen hat den Sohn Gottes, vom Vater verheißen; also hat unsere reine Jungfrau, der philosophische Merkur, wunderbarlicher Weise durch den heiligen Geist, d. i. allhie den Geist Merkurs, als Mittler und Licht des Vaters die hohe fünfte Essenz aller Dinge wieder neu geboren. Und nachdem Merkur, die Mutter aller Metalle, die hohe fünfte Essenz eine Zeitlang in ihrem Leibe getragen, gebiert sie uns endlich den Heiland aller Metalle, der vom höchsten Wesen in der reinen Mutter empfangen und außerhalb dem Element als dieser König geboren ist. Ob er gleich wegen der Elemente Temperatur ewig und unsterblich ist, so will er doch anderer Metalle Schuld bezahlen und ihre Unreinigkeit von ihnen waschen und opfert sich willigklich für seine Feinde auf, vergießt sein Blut und erlöst sie durch seinen unschuldigen blutigen Tod, d. i. er geht wieder in seine Mutter, in seinen Merkur, und scheidet alle seine Glieder von einander, vergießt sein Blut und tödtet ihn und setzt ihn auch wieder zusammen durch seine eigne Allmacht. So wird die vereinigte und wieder neu geborne Natur, die merkurialische Essenz, wiederum vereinigt mit seinem Vater im goldnen Himmel, von dem sie ausgegangen ist, wo sie ewig regiert,

Digitized by Google

nimmermehr ſtirbt und alle kranke Metalle, wenn ſie ſich zu ihm bekehren und zu ihm wenden, an Seele und Leib kurirt und in das goldne Reich zu ihm führt. Thut nun dieſer König ſolches jetzunder in den gar zerſtörlichen Leibern der Metalle und macht dadurch ihre Leiber ewig und beſtändig, wie vielmehr wird er im menſchlichen Leibe thun und denſelbigen zu ſeiner Art auch ewig und beſtändig machen! Denn der menſchliche Leib des Mikrokosmos iſt dieſem goldnen König in ſeiner Natur und Eigenſchaft am Nächſten verwandt.

Das muß aber feſtiglich in uns ſein, daß der Leib nicht unſer iſt, ſondern Gottes, nicht uns zu Nutz, ſondern Gottes. So nun der Leib dermaßen iſt, ſo muß er auch haben all ſein Weſen von Gott, das iſt, von dem er iſt und was er alſo hat, das iſt alſo deſſelbigen Leben, Krankheit, Weisheit, Geſicht, Gehör, Verſtand. So nun deſſelbigen, der den Leib gemacht hat, alle Dinge ſind, ſo müſſen wir nun wiſſen, was uns derſelbige gibt, das iſt aber, daß ein Menſch ſoll vollkommen ſein, er ſei hübſch oder ungeſchaffen, wie er wolle, ſo lebt er ganz, und das Leben iſt nicht gebrochen. Alſo weiter ſeine Weisheit, ſeine Kunſt muß alſo auch ganz ſein und nichts gebrochen an ihm; denn Gott hat ihm ein beſonderes Reich erſchaffen und ihn in demſelbigen ganz gemacht, nicht grob, nicht ungeſchickt, nicht unverſtändig, ſondern die Weisheit hat er dem Menſchen gegeben klar, rein, pur. Im Menſchen liegen alle Handwerke, aber nicht alle offenbar, im Einen das und von allem Andern nichts mehr, im Andern ein Anderes und weiter auch nichts mehr, und ſind doch alle in ihm und hat ſie Alle; das Aufwecken, das da geſchieht, daſſelbige bringts hervor, ſoweit aufgeweckt wird; darum iſt das Lernen des Menſchen kein Lernen, es iſt vorher im Menſchen, es iſt nur zu erwecken und zu ermahnen. Darum iſt ein Kind ein Ambiguum, und wornach du es wirkeſt, darnach haſt du es; erweckſt du es mit einem Schuſter, ſo iſt er ein Schuſter; erweckſt du es mit einem Steinmetz, ſo iſt er ein Steinmetz; erweckſt du es mit einem Gelehrten, ſo iſt er ein Gelehrter. Darum wird es alſo, daß alle Dinge in ihm ſind, und was du in ihm erweckſt, das gehet hervor, die andern bleiben ſchlafen. Um des Menſchen Gemüth aber iſt es ein ſo groß Ding, daß es Niemand möglich, auszuſprechen, und wie Gott ſelbſt und die erſte Materie und der Himmel ewig und unvergänglich ſind, alſo iſt auch das

Digitized by Google

Gemüth des Menschen. Darum wird der Mensch selig durch und mit seinem Gemüth, das ist: er lebt ewig und stirbt nimmermehr, so wenig als Henoch und Elias, die auch ihr Gemüth recht erkannt haben. Und wenn wir Menschen unser Gemüth recht erkenneten, so wäre uns nichts unmöglich auf Erden. Wie aber dasselbige recht zu erkennen sei, wenn es in seiner Exaltation ist, so wisse, daß das Gemüth in ihm selbst ersunken und ertrunken ist, d. h. der Mensch ist mit sehenden Augen blind, mit hörenden Ohren gehörlos, mit seiner Nase schmeckt er nichts, mit seinen Händen betastet und begreift er nichts und sein Leib empfindet nichts. Das ist nun also zu verstehen, er sieht wohl, weiß aber nicht, was er sieht; er höret wohl reden, versteht aber nichts; er hat wohl den Ton und Hall eines jeden Dings, weiß aber nicht, was es ist; er schmecket wohl, weiß aber nicht, was er schmeckt; er greift wohl, weiß aber nicht, was er greift; denn er hat sich allein an dem Ding, so in seinem Gemüthe liegt, vergafft und versehen; denn ein Mensch, der in solchen tiefen Gedanken ist und in seinem Gemüth also ertrunken, der ist gleich, als hätte er seine fünf Sinne verloren und wird vor der Welt für den größten Stocknarren gehalten, ist aber bei Gott der allerweiseste Mensch, dem er seine Heimlichkeit wissen läßt und in das Verborgene hineinsehen läßt, mehr denn alle Weltweise.

Darum entspringt auch die vollkommene Imagination, die von den Sternen kommt, im Gemüthe, in welchem alle Sterne verborgen liegen, und das Gemüth, der Glaube und die Imagination sind drei Dinge zu rechnen; denn die Namen sind unterschiedlich, haben alle gleiche Kraft und Stärke, denn es kommt eins aus dem andern, und kann ich diese drei nicht anders vergleichen, als der göttlichen Trinität; denn durch das Gemüth kommen wir zu Gott, durch den Glauben zu Christus, durch die Imagination empfangen wir den heiligen Geist, darum auch diesen dreien, wie der göttlichen Dreieinigkeit, Nichts unmöglich ist: wir können Teufel austreiben, Kranke gesund machen, Todte lebendig machen, Berge versetzen. Ein Exempel haben wir an der Speculation; denn wir sehen einen, der speculirt und hat einen Verstand der Dinge, darinnen er speculirt; läßt er nun nicht davon ab, sondern es sich ernstlich angelegen sein, so erfindet er in solcher Speculation die Praktik. Denn Keiner kann zu der Praktik anders kommen, als allein durch die

Digitized by Google

Theorik und Speculation, es muß erſtlich nur Alles erſpeculirt ſein; denn auch alle Handwerke und Künſte haben ihren Urſprung aus der Speculation und der Theorik. Und das iſt hie auch zu wiſſen, daß allemal bei der Nacht, wenn alle leibliche Dinge ruhen, heimlich und ſtill ſind, am Beſten und Nützlichſten zu ſpeculiren, Meditiren und imaginiren iſt, dazu auch mit nüchternem Leibe.

Die Natur lernt alle Dinge, und was ſie nicht kann, das erwirbt ſie vom heiligen Geiſt, der ſie lehret, und der heilige Geiſt und die Natur ſind eins, das iſt: täglich iſt die Natur ein Licht aus dem heiligen Geiſt und lernt von ihm, und alſo kommt es in die Menſchen gleich als Schläflingen. Dieweil nun das Licht der Natur ein Schüler iſt des heiligen Geiſtes, ſo bittet der Schüler ſeinen Meiſter, lehret mich das, ſo lehret er ihm das. Alſo kommt es in den Schüler, und ſo es nun im Schüler iſt, ſo wird der Schüler zweifach, d. h. er redet mit ihm ſelbſt und gibt ihm ſelber Antwort. Nun iſt weiter das Licht der Natur ein Licht, das angezündet iſt aus dem heiligen Geiſte, und löſchet nicht ab, denn es iſt wohl angezündet. Zu gleicher Weiſe iſt's im Menſchen; wie das Leben, alſo wächſt es mit ihm auf und wird alſo geboren. Nun begehret das Licht je länger, je mehr zu ſcheinen, und je länger, je größer; wie das Leben begehret durch die Arzenei je länger je mehr zu leben und ohne Aufhören zu leben, alſo iſt auch im Lichte der Natur eine hitzige Begierde des Anzündens.

Die Seele des Menſchen iſt anders denn der Leib, der Leib ſteht in viehiſcher Vernunft und betrifft den Leib an; und welcher Menſch dieſer Art iſt, der iſt viehiſch und nicht engliſch. Das iſt engliſch in den Dingen, der Menſch ſoll den Leib in ſeiner Vernunft nicht brauchen, denn allein was ihn anbetrifft zu wiſſen ſeine Noth. Weiter iſt die Seele in ihm, die bleibt ewig, und die hat das Vieh nicht, dieſelbe ſoll der Menſch für ſich nehmen. Dieſelbe wird auch nicht krank, die viehiſche wird allein krank und die engliſche nicht, denn zwo Weisheiten hat ein jeglicher Menſch: engliſch und viehiſch; ſein Wille ſteht, wohin er will. Von wem aber kommt die viehiſche Vernunft? Es iſt eine Vernunft in den Dingen allen, die die Vögel haben, Kühe und der Menſch; alſo iſt es auch in den Planeten, Geſtirn, Luft, Erde, Waſſer, darum kommt aus denen die viehiſche Natur und Liebe zur Creatur. Im Leibe werden wir und ſind und leben, wie das Vieh, ein Jeglicher das Seine. Dieſe

Digitized by Google

viehische Vernunft ist wohl zu verstehen. Aber die englische Vernunft ist in Adam gegossen und langt in der Geburt an uns. Beide wachsen mit dem Menschen auf, eine jegliche mit ihrem Wesen und Art, aber doch unwissend im Menschen bis zur Erweckung. Die Kraft im Gestirn hat Gewalt über den viehischen Verstand, wie der heilige Geist über der Seelen Verstand. Denn jeder Theil hat seinen besondern Verstand, seinen besondern Gott und Geber; also das Vieh hat seinen viehischen Gott, das ist das Firmament, die Seelen aber den ewigen Gott, das ist den heiligen Geist. Beide haben auch einen Irrer, den Teufel und den Unfleiß, das ist Unerfahrenheit, das ist Grobheit; der Teufel betrifft die Seele, der Unfleiß betrifft den viehischen Verstand; ein Jeglicher bedarf seiner selbst gute Erfahrenheit in den beiden Dingen.

Die Weisheit ist genugsam bei allen Menschen, denn sie haben alle die Weisheit, und Keiner mag sprechen, er habe mehr, denn der Andere, oder weniger denn der Andere, oder er sei der Weisheit oder der Vernunft beraubt. Sondern das ist Alles wohl da, das ist aber, daß wir's groß vergessen und nicht achten und trachten, was uns zu der Weisheit bringt und ermahnet. Der da schläft, der weiß nichts, denn er ermahnet sich nirgend an; wer also faullenzt und toll lebt, der ermahnet sich an das nicht, das in ihm ist, sondern durch seine Faulheit versäumt er die Arbeit seiner Weisheit. Der Mensch hat die Weisheit nicht von ihm, sondern vom Vater der Weisheit; aus demselben gehet die Weisheit. Wer nun die Weisheit des Menschen lernen will, der lernt's aus dem Sohne nicht, sondern er muß sie aus dem Vater lernen, denn der Vater ist offenbar in der Weisheit und legt's und zeigt es öffentlich an den Tag. So wir nun wissen, was wir sind und warum wir zu Kindern gesetzt sind, so wissen wir, was unser Erbe ist. Eine jegliche Weisheit ist dem Menschen Noth zu erben, als es dann sein Erbtheil ist; denn so groß und edel ist der Mensch, daß er Gottes Bildniß trägt und ein Erbe ist des Reiches Gottes, das stehet im rechten Glauben an Christus, der uns erlöst hat und gereinigt.

An St. Jacob soll Niemand glauben, noch an St. Peter; wer nun aber an sie glaubt, der mag sich gesund und lahm glauben. Das ist aber nicht der rechte Glaube, der soll allein an Einen Gott sein; darum ist das Gebot gegeben: glaube an Einen Gott und seinen eingebornen Sohn Jesum Christum, damit ist Alles aus.

Digitized by Google

Dieweil nun der Glaube zeichnet und sonst Nichts, und der Glaube ist an Gott, so zeichnet auch nur Gott, und daraus folgt, daß ich an keinen andern glauben soll, denn an Gott. Der Glaube kommt aus Gott, und soll in Gott bleiben, das ist wiedergehen in den, aus dem er kömmt. Wir sollen durch uns selbst Niemand bewegen, allein in Christo und in seinem Leiden, dahin soll ein Jeglicher Einfältiger gelehrt werden; wo anders, so ist er ein Abergläubischer, der nicht glaubt nach dem Gebot und Lehre Christi, sondern sein Glaube führt nach den Menschen. Darum soll bei der Philosophie nicht allein das Licht des Menschen gebraucht werden, sondern auch das Licht der Schrift, und der Grund der Philosophie ist auf dasselbige zu setzen. Mir, als einem Philosophen, der seine Philosophie gründet auf den Eckstein Christum, gebühret zu reden und zu entdecken, damit das nicht im Zweifel stände, was nicht im Zweifel stehen soll, sondern im guten Gewissen sei, woraus ein jeglich Ding entspringe und seinen Anfang nehme. Darum sollen wir unser Herz und Vertrauen allein setzen auf den rechten Felsen, das heißt, was mit der Schrift bestehen mag und was aus dem Licht und Centrum der Natur und Brunnen der Wahrheit entspringet und fließt.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Mystik als Theosophie.

§. 11.

Jakob Böhme.

Die naturphilosophische Mystik hat ihre Fortsetzung und vollendete Ausbildung in der mystisch-theosophischen Speculation des görlitzer Schusters Jakob Böhme gefunden (1575—1624). „Die Grundlage und Anhaltspunkte seiner Gedanken sind die das reine Himmelslicht des Denkens an dem dunkeln Wolkengrunde des Gemüths in die Regenbogenfarben der Phantasie zerstreuenden theologischen Vorstellungen der frühern Zeit," und indem sich seine mystische Speculation um Gott und seine Offenbarung als ihr Centrum bewegt, charakterisirt sie sich als Theosophie. Außer der Bibel insbesondere durch die Schriften älterer Mystiker, namentlich Schwenkfeld's, Weigel's und Theophrast's angeregt und gebildet, hat er deren Mystik zu ihrer gediegensten Vollendung gebracht, so daß er schon zu seiner Zeit mit Recht den Namen „der deutsche Philosoph" erwarb. In tiefsinnigen Bildern und Anschauungen seiner reichen, großartigen Phantasie und mitunter in einem bunten Chaos anderweitiger trüber und confuser Vorstellungen hat er, gewaltig mit dem Ausdruck ringend, die herrlichsten speculativen Gedanken, ja fast metaphysische Sätze an's Licht des Bewußtseins gebracht, welche die leuchtenden Angelpunkte der neuern Philosophie geworden sind, sofern diese, ähnlich wie Böhme das Wesen Gottes in der steten Geburt seiner selbst begriffen werden läßt, das Absolute als den ewigen Lebensprozeß des sich in der Welt entfaltenden und in der Endlichkeit mit sich selbst vermittelnden unendlichen Geistes zu begreifen strebt. Unter

Digitized by Google

seinen zahlreichen Schriften sind besonders folgende hervorzuheben: die Morgenröthe im Aufgang (seine früheste und unklarste Schrift), über die drei Prinzipien göttlichen Lebens, über das dreifache Leben des Menschen, von der Seele, von der Menschwerdung Christi, von der Signatur der Dinge oder von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen, theosophische Sendbriefe, von der Gnadenwahl, das große Mysterium, der Weg zu Christo.

Indem wir zuerst den theosophischen Standpunkt und das Erkenntnißprinzip Böhme's, als die formellen Grundvoraussetzungen seines Systems, betrachten, ordnet sich uns sodann das letztere selbst unter die drei Hauptgesichtspunkte: 1) Gott als reine Einheit und der Gegensatz der Prinzipien in Gott; 2) die sichtbare Welt im göttlichen Lichte; 3) die Erlösung und Verklärung der Welt.

I. Theosophischer Standpunkt und Erkenntnißprinzip Böhme's.

Der natürliche Vernunftmensch versteht nichts vom Geheimniß des Reiches Gottes, denn er ist außer und nicht in Gott und vernimmt nicht Gottes Wort im Centrum seiner Seele. Wer von göttlichen Geheimnissen reden oder lehren will, muß Gottes Geist haben und was er für wahr ausgeben will, im göttlichen Lichte erkennen, und nicht ohne solche göttliche Erkenntniß auf den bloßen Buchstaben sich stützen, wie die Vernunft thut. Das rechte Verständniß muß aus dem inwendigen Grunde, aus dem lebendigen Worte Gottes in das buchstäbliche Wort eingehen und mit demselben zusammentreffen, sonst ist alles Lehren vom göttlichen Wesen nichtig. In meinem Wissen trage ich nicht erst Buchstaben zusammen aus vielen Büchern, sondern ich habe den Buchstaben in mir; liegt doch Himmel und Erde mit allem Wesen, dazu Gott selber im Menschen; die Seele forschet bis in das göttliche Wesen, darin sie lebt, und auch in die Natur, denn der Geist des Menschen ist nicht allein aus den Sternen und Elementen hergekommen, sondern es ist auch ein Funke aus dem Lichte und der Kraft Gottes darin verborgen.

Was ist es denn nun, daß wir Gott nicht sehen können, so er doch allen Dingen so nahe ist? Dein eignes Sehen, Hören und Wollen hindert dich, daß du Gott nicht siehst, noch hörst. Mit deinem eignen Willen brichst du dich von Gottes Willen ab, und mit deinem eignen Sehen siehst du nur in dein Wollen, und dein Wol-

Digitized by Google

len verstopft dir das Gehör mit Eigensinnigkeit irdischer, natürlicher Dinge und überschattet dich, daß du nicht magst zu dem Uebernatürlichen und Uebersinnlichen kommen. Wenn du aber vom Sinnen und Wollen deiner Selbstheit stille stehst, so wird in dir das ewige Hören, Sehen und Sprechen offenbar und hört und sieht Gott durch dich. In den Gottlosen ist kein Funke des göttlichen Lebens; das hat ihnen nicht Gott gethan, sondern sie sind mit ihrem Willengeiste darein gegangen und haben sich selber also ersenkt, während doch das edle Kleinod in ihnen im Centrum noch verborgen steht. Sie könnten daher wohl aus dem irdischen Wesen und aus ihrer Bosheit mit ihrem Willen wieder aus- und in den Willen Gottes eingehen. Der einzige wahrhafte Weg, da man Gott in seinem Worte, Wesen und Willen schauen mag, ist dieser, daß der Mensch in ihm selber einig werde und in seinem Willen Alles verlasse, was er selber ist und hat und sich selber ganz ein Nichts werde. Er muß den Eigenwillen, der Irdisches als Eigenthum besitzt, in sich tödten und zu nichte machen, und Gott seinen Willen ganz und gar ergeben, und wer in solche gänzliche Gelassenheit eingeht, der kommt in Christo zu göttlicher Beschaulichkeit, daß er Gott in sich sieht, er mit Gott und Gott mit ihm redet, und er so versteht, was Gottes Wort, Wesen und Wille sei.

Werfet die äußere Vernunft weg, so ist euer Wille Gottes Wille, und so er euern Willen in dem seinigen findet, so offenbart er sich in eurem Willen als in seinem Eigenthum, und ihr sehet ihn in seinem Lichte. Der Eigenwille aber ergreift Nichts von Gott, denn er ist nicht in, sondern außer ihm; aber der gelassene Wille ergreift es, denn nicht er thut es, sondern der Geist, in dem er stille steht und dessen Werkzeug er ist. Obgleich man in der That in der Selbstheit durch Forschen und Lernen viel begreifen mag, so ist doch der also gewonnene Begriff nur eine äußerliche Form und ohne Verständniß des eigentlichen Grundes. In die Gnade Gottes muß sich der Wille einwinden und ganz in sich zu nichte werden, von allem selbsteignen Wissen und Wollen ausgehen; dann tritt der natürliche Wille in Ohnmacht und nimmt der heilige Geist aus Gott die Lebensgestaltniß ein und zündet dieselbe mit seiner Liebesflamme an, und so geht nun die hohe Wissenschaft und Erkenntniß aller Wesen auf; jetzt sieht die menschliche Selbstheit dem Geiste Gottes in Zittern und in Freude der Demuth nach, und vermag zu schauen,

Digitized by Google

was in Zeit und Ewigkeit ist; es ist ihr Alles nahe, sie selbst ist nun nicht mehr ihr Eigenthum, sondern Gottes Werkzeug, und ist der ganze dreieinige Gott in der Seele Leben und Willen gegenwärtig, und der Himmel, darin Gott wohnt, in der Seele aufgeschlossen. Wir sind nicht unser selber, wir wissen nichts von Gott, sondern Gott selber ist unser Wissen und Sehen; wir sind ein Nichts, daß Er Alles in uns sei.

Vor meiner gegenwärtigen tiefen Erkenntniß stand ich in großer Betrübniß und schauete die große Tiefe der Welt und das kleine Fünklein des Menschen; als sich aber in solcher Trübsal mein Geist ernstlich und wie in einem großen Sturm in Gott erhob und gewaltig wider alle Pforten der Hölle stürmte, also bald brach mein Geist durch der Hölle Pforten durch bis in die innerste Geburt der Gottheit und allda mit Liebe umfangen worden, wie ein Bräutigam seine Braut umfängt. In diesem Lichte hat mein Geist alsbald durch Alles gesehen und an allen Creaturen, selbst an Kraut und Gras Gott erkannt, wer er sei und wie er sei und was sein Wille sei. So ist denn auch alsbald in diesem Lichte mit großem Triebe mein Wille gewachsen, das Wesen Gottes zu beschreiben. Denn in meinem ernstlichen Suchen und Begehren ist mir nun die Pforte eröffnet worden, daß ich in einer Viertelstunde mehr gesehen und gelernt habe, als wenn ich viele Jahre auf hohen Schulen gewesen wäre. Der rechte Verstand wird von Gott geboren, nicht von den Schulen menschlicher Wissenschaft, wiewohl wir diese nicht verachten wollen. Nachdem mir aber die Pforte der Erkenntniß aufgeschlossen war, so mußte ich gleichwohl hierin zu arbeiten anfangen, wie ein Kind, das zur Schule geht. Im Innern sah ich wohl die Wahrheit, aber wie in einer großen Tiefe und in einem Chaos, darin Alles liegt, und dessen Auswickelung war mir unmöglich; nur von Zeit zu Zeit eröffnete sich's mir wie ein Gewächs, doch währte es zwölf Jahre, bis ich's in das Aeußere bringen konnte. Und so lange auch Gott seine Hand über mir hält, so verstehe ich wohl, was ich geschrieben habe; sobald er sich mir aber verbirgt, so kenne ich meine eigne Arbeit nicht mehr und bin meiner eignen Hände Werk fremd geworden, woraus ich denn ersehen muß, wie es sogar unmöglich sei, Gottes Geheimnisse ohne seinen Geist zu erforschen.

Will mir Jemand nachsteigen und sich auf meine Schriften legen, sie lesen und in ihnen forschen, der sehe zu, daß er umgürtet

Digitized by Google

sei, mit dem Schwerte des Geistes; denn er muß durch eine grausame Tiefe steigen, mitten durch der Hölle Reich; und es gehöret fürwahr eine gar strenge Arbeit dazu, zwischen Himmel und Hölle mit dem Teufel zu fechten; auch habe ich in diesem Kampfe mit traurigem Herzen Vieles erfahren müssen; die Sonne ist mir oft verloschen, aber wieder aufgegangen, und je öfter sie mir erloschen ist, desto heller und schöner ist sie mir wieder aufgegangen. Die wahrhafte Erkenntniß kann Keiner dem Andern geben; ein Jeder muß dieselbe selbst von Gott erlangen. Bin ich darum auch wohl an vielen Punkten meiner Schriften schwer verständlich, so bin ich doch in Gott dem Leser leicht zu verstehen, wenn seine Seele in Gott gegründet ist.

II. Das theosophische System des tiefsinnig genialen Schusters ist der Versuch einer Vereinigung der theistischen und pantheistischen Weltanschauung; er hat einen christlichen Theismus dadurch zu begründen gestrebt, daß er den kirchlichen Begriff des schon vor der Weltschöpfung in sich absolut vollendeten dreieinigen Gottes festhielt und von der Anschauung einer vor- und überweltlichen Selbstentwickelung Gottes den Uebergang zur Weltschöpfung machte, um den dreieinigen Gott im Spiegel des Universums selbst sich offenbaren und in dieser Offenbarung die Welt zu ihrer ewigen Verklärung gelangen zu lassen.

1. Gott als ewige Einheit und die Nothwendigkeit des Gegensatzes im göttlichen Wesen.

Gott außer Natur und Creatur in sich selber ist die ewige Einheit als das unermeßliche einige Gut, das nichts hinter, noch vor sich hat, das ihm möge etwas geben oder eintragen, oder das ihn möge bewegen ohne alle Neiglichkeiten und Eigenschaften, welches ohne Ursprung der Zeit in sich selber nur Eines ist als eine eitel Lauterkeit ohne Berührung, welches nirgend keinen Ort, noch Stelle hat, noch bedarf zu seiner Wohnung, sondern ist zugleich außer der Welt und in der Welt und ist tiefer, als sich ein Gedanke schwingen mag. Außer der Natur ist Gott ein Mysterium und stehet in dem Nichts, denn außer der Natur ist das Nichts. Man kann nicht von Gott sagen, daß er dieß oder das sei, daß er in sich selber Unterschiede habe, denn er ist in sich selber naturlos, sowohl affect- und

Digitized by Google

creaturlos. Er ist in sich selber der Ungrund ohne einigen Willen, der Natur und Creatur gegenüber als ein ewig Nichts! Es ist keine Qual in ihm, noch etwas, das sich zu ihm oder von ihm könnte neigen; er ist das einige Wesen und ist nichts vor ihm oder nach ihm, daran oder darinnen er ihm könnte einigen Willen schöpfen oder fassen; er hat auch nichts, das ihn gebäre oder gäbe; er ist das Nichts und das Alles und es ist ein einiger Wille, in dem die Welt und die ganze Creatur liegt; in ihm ist Alles gleichewig ohne Anfang, in gleichem Gewichte ohne Maaß und Ziel; es ist weder Licht noch Finsterniß, weder Liebe noch Zorn, sondern das ewige Eine. In der Ewigkeit als im Ungrunde außer der Natur ist Nichts als eine Stille ohne Wesen, eine ewige Ruhe, ein Ungrund ohne Anfang und Ende.

Derselbe ungründliche, unfaßliche, unnatürliche und uncreatürliche Wille, welcher in sich selber nur Eines ist, welcher als ein Nichts und doch Alles ist, der heißt und ist der Einige Gott, welcher sich in sich selber faßt und findet und Gott aus Gott gebieret. Wohl hat auch im Ungrunde Gott einen Willen; unter diesem Willen verstehen wir den Grund der Gottheit, welcher keines Ursprunges ist, indem er sich lediglich in sich selber fasset. Der ewige göttliche Verstand ist ein freier Wille, nicht von Etwas oder durch Etwas entstanden; er ist sein selbsteigner Sitz und wohnet einzig und allein in sich selber, unergriffen von Etwas, indem außer und vor ihm Nichts ist. Die ewige Freiheit hat den Willen und ist selber der Wille; er blicket in sich als in die Ewigkeit und sieht, was er selber ist, und machet damit sich selbst einen Spiegel; der Spiegel ist nicht das Sehen selber, sondern der Wille, der begehrend ist; diese Lust des Willens ist ein Geist und macht eben in dem Begehren den Spiegel; der Geist ist das Leben und der Spiegel ist die Offenbarung des Lebens, ohne welchen sich der Geist selber nicht erkennen würde. Gott ist der Wille der ewigen Weisheit, und die Weisheit, die ewig von ihm geboren wird, seine Offenbarung, die durch einen dreifachen Geist geschieht: zuerst durch den ewigen Willen, den Vater, dann durch das ewige Gemüth des Willens, das Centrum oder das Herz desselben, den Sohn; endlich durch den vom Willen und vom Gemüth ausgehenden Geist. Der Vater ist an sich der Wille des Ungrundes, er fasset sich aber in eine Lust zu seiner Selbstoffenbarung; diese Lust ist dann des Wil-

Digitized by Google

lens gefaßte Kraft, der Sohn, Herz und Sitz des Vaters, der erste Anfang im Willen; durch das Fassen aber spricht sich der Wille wiederum aus sich aus, und dieses Ausgehen vom Willen im Sprechen oder Hauchen ist der Gottheit. Der erste unanfängliche, unfaßliche Einige Wille gebiert in sich selber das einige ewige Gut als einen faßlichen Willen, welcher des ungründlichen Willens Sohn ist und doch mit dem unanfänglichen Willen gleich ewig; derselbe andre Wille ist des ersten Willens ewige Empfindlichkeit und Findlichkeit, da sich das Nichts in sich selber als Etwas findet. Hiermit geht das Unfindliche, der ungründliche Wille durch sein ewig Gefundenes aus und führt sich in eine ewige Beschaulichkeit seiner selbst. So scheidet sich also der einige Wille des Ungrundes vermöge der ersten ewigen unanfänglichen Fassung in dreierlei Wirkung, bleibt aber doch nur ein Einiger Wille, ein einiges Leben, aber noch eine ewige Verborgenheit. Denn ursprünglich ist Gott noch nicht als Wesen zu fassen, sondern bloß als die Kraft oder der Verstand zum Wesen, als ein unergründlicher ewiger Wille, in dem Alles liegt und der selber Alles und doch nur Eines ist, dabei aber sich zu offenbaren und in ein geistiges Wesen einzuführen begehrt. In seiner ewigen Offenbarung wird erst die Dreiheit recht verstanden; denn die Ewigkeit, die still und ohne Wesen in sich selber ist, ist ohne etwas und heißet Gott vor allem Andern. Da aber Gott nicht ohne Wesen sein will, so fasset er in sich selber einen Willen, und dieser Wille ist das Begehren. Der Wille ist zunächst dünn wie ein Nichts, darum ist er begehrend und will etwas sein, daß er in sich offenbar sei; das Nichts ursachet eben den Willen, daß er begehrend sei, und das Begehren ist eine Imagination. Da sich nämlich der Wille im Spiegel der Weisheit erblickt, so imaginirt er aus dem Ungrunde in sich selber, und macht sich in der Imagination einen Grund in sich. Der des Wesens begehrende Geist ist die Magie; sie ist in sich selber nichts als ein Wille, führet sich aber in Wesen, sie führet den Abgrund in den Grund und das Nichts in Etwas.

Eines hat schlechthin Nichts in sich, das es wollen kann; ebenso kann sich's auch in der Einheit nicht empfinden; nur in der Zweiheit ist solches möglich. Wenn Alles nur Eines wäre, so wäre das Eins sich selber nicht offenbar; ohne Gegensatz wird nichts offenbar, also ist die Widerwärtigkeit eine Offenbarung der Gleichheit, die in der stillen Ewigkeit in sich selber unempfindlich schwebet

ohne Licht, ohne Finſterniß, ohne Freud, ohne Leid. Ein verborgen Leben gibt keine Freude, und ſo dann die einſame Ewigkeit nichts außer ſich hat, ſo ſuchet ſie die Luſt ihrer eignen Offenbarung in ſich, denn es liegt Kraft, Macht und Herrlichkeit, ja Alles in ihrem Buſen. Und darum theilet ſich die all-einige Freiheit und bleibet doch eine ungetheilte ſanfte Einheit; ſie ſuchet Licht und Kraft und machet ſich ſelbſt in der Begierde zur Angſt und Finſterniß. Alſo gebäret ſie ſich aus der Finſterniß zum Licht. Kein Ding mag ohne Widerwärtigkeit ihm ſelber offenbar werden, denn ſo es nichts hat, was ihm widerſtreitet, ſo geht's immerdar für ſich aus und gehet nicht wieder in ſich ein. So es aber nicht wieder in ſich eingeht als in das, daraus es urſprünglich gegangen iſt, ſo weiß es nichts von ſeinem Urſtande.

Ein einig Ding weiß nichts mehr als Eines, und obgleich es in ſich gut iſt, ſo kennet es doch weder Böſes, noch Gutes, denn es hat Nichts in ſich, das es empfindlich mache. Alſo auch können wir vom Willen Gottes ſagen, wenn ſich der verborgene Gott nicht hätte mit ſeinem Willen aus ſich aus der ewigen Weisheit in Schiedlichkeit des Willens ausgeführet, und hätte nicht dieſelbe Schiedlichkeit in eine Einfaßlichkeit zu einem natürlichen und creatürlichen Leben eingeführt, ſo daß dieſelbe Schiedlichkeit im Leben nicht im Streit ſtände; wie wollte ihm denn der verborgene Wille Gottes, welcher in ſich nur Einer iſt, offenbar ſein? Wie mag in einem einigen Willen eine Erkenntniß ſeiner ſelbſt ſein? Und darum hat ſich der ungründliche Wille in Anfang geſchieden und in Weſen eingeführet, daß er in Etwas möge wirken. In Ja und Nein beſtehen alle Dinge, es ſei göttlich, teufliſch, irdiſch oder was genannt werden mag. Das Ja iſt eitel Kraft und Leben und iſt die Wahrheit Gottes oder Gott ſelber; dieſer wäre in ſich ſelber unerkenntlich und wäre darin keine Freude oder Erheblichkeit, noch Empfindlichkeit ohne das Nein. Das Nein iſt ein Gegenwurf des Ja oder der Wahrheit, auf daß die Wahrheit offenbar und Etwas ſei, darin ein Centrarium ſei, darin die ewige Liebe wirkend, empfindlich, wollend und das zu lieben ſei. Und doch können wir nicht ſagen, daß das Ja vom Nein abgeſondert und zwei Dinge neben einander ſind, ſondern ſie ſind nur Ein Ding, ſcheiden ſich aber ſelber in zwei Anfänge und machen zwei Centra, da ein jedes in ſich ſelber wirket und will, gleichwie der Tag in der Nacht und die Nacht in dem

Digitized by Google

Tage zwei Centra sind und doch ungeschieden, als nur mit Willen und Begierde sind sie geschieden. Also begehret der abgeschiedene Wille die Einheit zur empfindlichen Liebelust, daß die Einheit in ihm empfindlich sei, und sich selber begehret er zur Bewegniß, Erkenntniß und Verständniß, auf daß eine Schiedlichkeit in der Einheit sei, daß Kräfte urständen, und wiewohl die Kraft keinen Grund noch Anfang hat, so werden aber in der Annehmlichkeit Unterschiede, aus welchen Unterschieden die Natur urständet. Der ausgeflossene Wille führet sich in Begierde, welche eine einziehende ist, und die Einheit ist ausfließend. Jetzo ist's im Centrarium als Ja und Nein; denn das Ausfließen hat keinen Grund, aber das Einziehen machet Grund; das Nichts will aus sich, daß es offenbar sei, und daß Etwas will in sich, daß es im Nichts empfindlich sei, auf daß die Einheit in ihm empfindlich werde; so ist doch aus und ein eine Ungleichheit. Und heißet das Nein darum ein Nein, daß es eine eingekehrte Begierde ist, als Neinwärts einschließende, und das Ja heißet darum Ja, daß es ein ewiger Ausgang und der Grund aller Wesen ist, als lauter Wahrheit; denn es hat kein Nein vor ihm, sondern das Nein urständet erst in dem ausgeflossenen Willen der Annehmlichkeit. Die erste Eigenschaft des Einziehens ist das Nein, denn sie gleichet sich nicht mit dem Ja, als mit der Einheit, denn sie macht in sich eine Finsterniß, d. h. eine Verlierung im Guten, und Gott wäre nicht offenbar und wäre keine Natur noch Creatur ohne die Finsterniß.

Gott führet seinen Willen darum in eine Begierde zur Natur ein, damit seine Kraft in Licht und Majestät offenbar und ein Freudenreich werde; denn wenn in dem ewigen Einen keine Natur entstünde, so wäre Alles stille, aber die Natur führet sich in Peinlichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit ein, auf daß die ewige Stille beweglich werde und die ewigen Kräfte zum Wort lautbar werden. Die Natur ist der stillen Ewigkeit Werkzeug, damit sie formiret, machet und scheidet und sich selbst darin faßt in ein Freudenreich, denn der ewige Wille offenbaret sein Wort durch die Natur. Das Wort nimmt in der Begierde Natur an sich; aber das ewige Eine nimmt keine Natur an sich, sondern wohnet durch die Natur. In der einziehenden Begierde also fängt sich die ewige Natur an und in der Natur das Wesen als der offenbare Gott oder die göttliche Offenbarung. Das Nichts oder die Einheit nimmt also ein ewig Leben in sich, daß es

Digitized by Google

fühlend sei und gehet wieder aus dem Feuer aus als ein Nichts. Also erstehet in der Scheidung der Begierde, da sich Licht und Feuer scheidet, mit dem Feuer die ewige Natur, alsda sich eine Schiedlichkeit in der Begierde, in einem eignen Willen über die Einheit auszufahren erhebt, sich einfasset und sich vom ganzen Willen abbricht und in die Phantasie einführet. Der Ungrund ist ein ewiges Nichts, das Nichts aber ist doch eine Sucht nach Etwas; da aber Nichts ist, das Etwas gäbe, so macht sich die Sucht im Nichts selber den Willen zu Etwas, und dieser Wille ist etwas Anderes, als die begehrende Sucht. Diesen ewigen Willengeist erkennen wir als Gott; das rege Leben der Sucht, die im Wollen ein Wesen ist, erkennen wir als die ewige Natur.

Da das ewige Wesen hat offenbar sein wollen, so hat es einen begehrenden Willen schöpfen müssen; weil aber nichts zu begehren war, als nur das kräftige Wort, dieses aber in der stillen Ewigkeit nicht existirte, so mußten die sieben Gestalten der ewigen Natur erboren werden. Die erste und siebente müssen als eine gerechnet werden, ebenso die zweite und sechste, nicht minder die dritte und fünfte; die vierte aber ist das Scheideziel. Die erste wird Gott dem Vater zugeeignet, die zweite kommt dem Sohne zu, die dritte gehört dem heiligen Geist an. Nicht Ein Geist allein kann einen andern gebären; ihrer zwei vermögen es ebenfalls noch nicht, sondern die Geburt Eines Geistes steht in aller sieben Geister Wirkung; ihrer sechs gebären immer den siebenten, und so Einer nicht wäre, so wäre der andre auch nicht. Es werden alle sieben Geister Gottes in einander geboren; Einer gebäret immer den Andern, es ist keiner der erste und auch keiner der letzte; der letzte gebiert sowohl den ersten, als der erste den andern, dritten, vierten bis auf den letzten; sie sind alle sieben gleich ewig, aber wenn man in sie speculirt, so kann man sie nicht alle sieben auf einmal erfassen, sondern nur nach einander. Die Eigenschaften sind alle sieben ganz widerwärtig, sie suchen nicht das Eine, sondern wollen nur in eigner Macht sich erheben; jede Gestalt des Geistes begehrt der Andern, und wenn sie diese erlangt, so wird aus ihr eine andere, ohne daß darum die erste verginge; vielmehr formt sich die andre in der ersten in eine andere Qualität und behalten gleichwohl beide ihre besondern Eigenschaften. Alle sieben Naturgestalten sind in der ewigen Natur geistlich und erscheinen hier in heller durchscheinender

Digitized by Google

Wesenheit; jede derselben will regieren, jede hat ihren eignen Willen; außerdem wäre weder Empfindlichkeit, noch Findlichkeit, sondern eine ewige Stille. Keine aber soll vor der andern sich hervordrängend, offenbar werden, sondern mit derselben in gleicher Concordanz stehen.

Die erste Eigenschaft oder Naturgestalt ist die Begierde oder Einfaßlichkeit des Willens. Da nämlich der Wille etwas sein will und doch nichts hat, daraus er ihm etwas mache, so führet er sich in eine Annehmlichkeit seiner selbst und fasset sich selber zu einem Etwas, welches aber doch nichts als eine Herbigkeit ist, mittelst welcher sich die ewige Gottheit spiegeln will; so wird denn die finstere Herbigkeit nach der göttlichen Kraft begierig und zieht an sich; doch ist in der Herbigkeit nur der Grund der Essenz, der erste Ansatz eines Werdens, dadurch Gott alle Dinge hat in's Wesen gebracht.

Die andere Eigenschaft der Natur ist die Bewegniß, welche die angezogene Begierde scheidet und sie in Vielheit bringt, hiermit aber zugleich auch das wahre Leben erweckt. Aus derselben urständet die Empfindlichkeit der Natur, auch liegt in ihr der Grund aller Contrarietät. Je größer das Begehren des ersten Willens ist, desto größer wird auch wieder das Anziehen. So ist die Bewegniß der Scheider oder Separator in den Kräften gewesen, womit der Wille Gottes alle Dinge aus dem großen Mysterium in eine Form gebracht hat.

Die dritte Eigenschaft ist die Empfindlichkeit in der Zerbrechung der herben Härte und ist der Grund der Angst und des natürlichen Willens, darin der ewige Wille will offenbar werden, und so nicht Empfindlichkeit wäre, so wüßte der Wille nichts von Eigenschaften, sondern wäre nur einig. Diese dritte Eigenschaft urständet aus des heiligen Geistes Eigenschaft und ist eine Wurzel alles Lebens. Der Wille dringt nämlich immer wieder nach der Einheit als nach der Ruhe, die Einheit aber mit ihrem Ausfluß dringt immer zu jener Bewegniß und Scheidung; so sie nun nicht von einander weichen oder sich trennen können, so werden sie in einander gleich einem drehenden Rade, dem Geburt- und Angstrade, welches nur vermöge der vierten Naturgestalt in Ruhe gesetzt wird.

Die vierte Gestalt der ewigen Natur ist nämlich das geistliche Feuer, der Blitz oder Feuerglanz, darin das Licht als die

Digitized by Google

Einheit offenbar wird; denn der Glanz des Feuers urständet aus der Lust des freien Willens, dessen Einheit durch die drei ersten Naturgestalten geschärft wird; das eigentliche Wesen des Feuers ist der ausgeflossene Wille der ewigen Natur, welcher sich mit der Begierde in solche Eigenschaften eingeführt hat, der Glanz des Feuers ist das Licht vom Ausflusse der Einheit Gottes. Die ewige Einheit oder die Freiheit ist die sanfte Stille und lieblich gleich einem sanften Wohlthun und das man nicht aussprechen mag, was für eine Sanftmuth außer der Natur in der Einheit Gottes sei, und diese drei Eigenschaften der Natur sind scharf, peinlich, schrecklich. In diesen drei peinlichen Eigenschaften stehet der ausgeflossene Wille, welcher durch's Wort oder göttliche Hauchen entstanden ist, und stehet auch die Einheit darinnen. So sehnet sich der Wille nach der Einheit und die Einheit sehnet sich nach der Empfindlichkeit; also schaut eins in das Andere, und wenn das geschiehet, verstehet das Sehnen, so ist's wie ein Schreck oder Blitz. In diesem Blick empfindet die Einheit die Empfindlichkeit, und der Wille empfängt die sanfte Einheit, also wird die Einheit ein Glanz des Feuers, und das Feuer wird ein Liebebrennen, denn es empfängt Essenz oder Kraft von der sanften Einheit. Das Feuer ist ein Gegenwurf der großen Liebe der Einheit Gottes, denn also wird die ewige Lust empfindlich, und diese Empfindlichkeit der Einheit heißet Liebe, als ein Brennen oder Leben in der Einheit Gottes, und die Einheit Gottes liebet oder durchdringet den peinlichen Willen des Feuers, darum stehet im Feuer und Licht das Leben aller Dinge.

Die ersten drei Naturgestalten sind nur Eigenschaften, die zum Leben führen sollen, die vierte ist das Leben selbst, die fünfte der wahre Geist. Sie ist das wahre Liebefeuer oder des Lichtes Kraft und Welt, worin nun die göttliche Liebe im Wesen erscheint. Sie hat alle Kräfte der göttlichen Weisheit in sich und ist gleichsam der Stock des Gewächses des ewigen Lebens oder das Centrum, darin sich Gott der Vater in seinem Sohne durch das sprechende Wort offenbart. Also wird in Gott in der Eigenschaft des Feuers die Einheit unterschiedlich und offenbar.

Die sechste Eigenschaft der ewigen Natur ist das verständige Leben oder der Hall und Schall; denn im Feuerblitz werden die Eigenschaften alle lautbar, womit denn die Liebe der Einheit in Wollen und Wirken in Finden und Empfinden übergeht. Nach

Digitized by Google

der Offenbarung der heiligen Dreifaltigkeit mit dem Ausfluß der Einheit ist dieser Schall oder Hall das göttliche wirkende Wort, als der Verstand in der ewigen Natur, dadurch sich die übernatürliche Wissenschaft offenbaret, und nach der Natur und Creatur ist er die Erkenntniß Gottes, darin der natürliche Verstand Gott erkennt, denn der natürliche Verstand ist ein Gegenwurf und Ausfluß von göttlicher Verständniß.

Die siebente Naturgestalt ist das Wesen, in welchem die andern Eigenschaften alle zur Faßlichkeit gebracht werden und alle sich wirksam erweisen, wie die Seele im Leibe. So ist dieser siebente Geist Gottes der Leib, der aus den andern sechs Geistern geboren wird und in welchem alle himmlischen Figuren sich gestalten und alle Schönheit und Freude aufgeht. Wäre dieser Geist nicht, so wäre Gott ein unerforschlich Wesen. Die Weisheit ist die Wesenheit und die Leiblichkeit des heiligen Geistes, durch welche er sich selbst in Wesen führt, daß er sich selbst offenbar wird. Sie gebieret wohl, aber sie könnte nicht gebären, wenn nicht der Geist in ihr wirkte; auch gebieret sie schlechthin ohne ein Feuerleben; sie führt keine Begierde hinter sich zum Feuer, sondern ihre Lust geht nur vor sich auf die Offenbarung der Gottheit, und darum nenne ich sie eine Jungfrau der Zucht und Reinigkeit Gottes.

In diesen sieben Eigenschaften muß man allemal zwei Wesen verstehen, erstlich nach dem Abgrund. Durch solche Eigenschaften verstehet man das göttliche Wesen als den göttlichen Willen mit der ausfließenden Einheit Gottes, welche mit durch die Natur ausfließt und sich in Annehmlichkeit zur Schärfe einführet, dadurch die ewige Liebe empfindlich und wirklich sei und daß sie etwas habe, das da leidend ist, darin sie sich möge offenbaren und darin sie erkannt werde, davon sie wieder geliebt werde als die peinlich leidende Natur, welche in der Liebe in ein ewiges Freudenreich gewandelt wird. Das andere Wesen ist der Natur eigen Wesen, welches peinlich und leidend ist, und ist das Werkzeug des Wirkers, denn wo keine Leidenheit ist, da ist auch keine Begierde nach der Erlösung oder etwas Besserem, und wo diese nicht ist, allda innen ruht ein Ding in sich selber, und darum führet sich die ewige Einheit durch ihren Ausfluß und Schiedlichkeit in Natur, auf daß sie einen Gegenwurf habe, darin sie sich offenbart, auf daß sie etwas liebe und wiederum von etwas geliebt werde, daß also ein empfindlich Wirken und ein Wollen sei.

Digitized by Google

Gott als das ewige einige Gut wäre nicht offenbar ohne die ewige geiſtliche Natur, in welcher allein ſeine Kraft kund geben kann. Nur indem die Kraft Gottes in Schiedlichkeit und Empfindlichkeit kommt, ſo daß die einzelnen Kräfte in ihrem Liebeſpiel mit einander ringen, thut ſich in ihm auf das große unermeßliche Liebefeuer in Geburt der heiligen Dreifaltigkeit. Der ewige Wille, welcher Vater heißt, führet ſein Herz, d. i. ſeinen ewigen Sohn durch das Feuer aus in einen großen Triumph ſeines Freudenreiches. Der Vater iſt das urkundlichſte Weſen aller Weſen; derſelbe wäre aber, wenn nicht das andre Prinzip in der Geburt des Sohnes anbräche und aufginge, ein finſteres Thal. So ſieht man denn, daß der Sohn, der des Vaters Herz, Licht, Liebe und ſein ſchönes und ſanftes Wohlthun iſt, als eine vom Vater unterſchiedne Perſon, denſelben verſöhnt, lieblich und barmherzig macht. Der Sohn wird von Ewigkeit zu Ewigkeit immer geboren und leuchtet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer wieder in des Vaters Kräfte, ſo daß eben dieſe ihn, den Sohn, immerdar gebären. Der heilige Geiſt iſt es, der die Gottheit in der Natur offenbaret; er breitet den Glanz der Majeſtät aus, daß er in den Wundern der Natur erſehen wird; er führet dieſen Glanz der Majeſtät in die Weſenheit, darin die Gottheit offenbar ſtehet.

2. Die ſichtbare Welt nach ihrem Urſprung und Verhältniß zu Gott.

Die ſichtbare Welt iſt aus der ausgefloſſenen göttlichen Kraft entſproſſen und ein Objectum oder Gegenwurf der geiſtlichen Welt; die geiſtliche Welt iſt der inwendige Grund in der ſichtbaren Welt, die ſichtbare ſtehet in der geiſtlichen. Die ganze ſichtbare Welt iſt anders nichts als ein Ausfluß der ſieben Eigenſchaften, denn aus den ſechs wirkenden Eigenſchaften iſt ſie entſtanden und in der ſiebenten als im Paradieſe ſtehet ſie in der Ruhe, die iſt der ewige Sabbath, darin das Wirken göttlicher Kraft ruhet. Die geiſtliche Welt vom Feuer, Licht und Finſterniß ſtehet in der ſichtbaren elementiſchen Welt verborgen und wirket durch die ſichtbare Welt und bildet ſich durch den Separator mit ihrem Ausfluß in alle Dinge nach jedes Dinges Art und Eigenſchaft. Man kann alſo an der ſichtbaren Welt, an Sonne, Sternen, Elementen, Creaturen oder an allen Geſchöpfen den innern Grund, daraus es ent-

Digitized by Google

sprungen ist, erkennen; denn kein Ding oder Wesen eines Dings ist von fern an seinen Ort gekommen, sondern an dem Ort, da es wächst, ist sein Grund. Die Elemente haben ihre Ursache in sich selber, davon sie entspringen, also auch haben die Sterne ihr Chaos, darin sie stehen. Die Elemente sind nichts anders als ein bildliches bewegendes Wesen des unsichtbaren unbewegenden Wesens. Das Wesen und Weben der Elemente ist Feuer, Luft, Wasser und Erden, die sind zusammengesetzt in ein Wesen, nicht daß jedes von einem sonderlichen Ursprung und Herkommen sei, sondern sie kommen alle nur aus einem einigen Grunde, und dieselbe Stätte, da sie hergekommen sind, ist überall; nur ist an einem Orte eine größere Entzündung nach einer Eigenschaft geschehen, als am andern, davon die Bewegniß größer und der Materie in solcher Form und Wesen mehr geworden ist, als am andern, woher auch der Unterschied der Sitten und Tugenden, sowohl der Regimenter, Ordnung und Creaturen sind.

Die Scheidung aber solcher Eigenschaften sind alle aus dem großen Mysterium entstanden, durch die einmalige Bewegniß der Kräfte aller Wesen, als da sich der einige Wille aller Wesen auf einmal hat bewegt und aus der Unempfindlichkeit in Empfindlichkeit und Schiedlichkeit der Kräfte ausgeführet und die ewige Kraft wirkend und wollend gemacht, daß in jeder Kraft ist ein Gegenwurf als eine eigne Begierde entstanden. Dieselbe eigne Begierde in dem Gegenwurf der Kräfte hat sich wieder aus sich ausgeführt zu einem Gegenwurf, davon ist die Begierde solches Ausflusses scharf, streng und grob geworden und hat sich coapuliret und in Materien gebracht. Und wie nun der Ausfluß der innern Kräfte aus Licht und Finsterniß, aus Schärfe und Lindigkeit, aus feuriger oder Lichtsart ist grwesen; also sind auch die Materien geworden; je weiter sich der Ausfluß einer Kraft erstreckt hat, je äußerlicher und gröber ist die Materie worden, denn es ist ja ein Gegenwurf aus dem andern gegangen, bis zuletzt auf die grobe Erde. Alles, was im Wesen dieser Welt weich, sanft und dünn ist, das ist ausfließend und sich selber gebend und ist dessen Grund und Urstand nach der Einheit der Ewigkeit, da die Einheit immerdar von sich ausfließt, wie man denn an dem Wesen der Dünnheit, als am Wasser und Luft, keine Empfindlichkeit oder Peinen versteht, was dasselbe Wesen einig in sich selber ist; was aber hart ist, das sind Beine, Holz,

Digitized by Google

Kräuter, Metalle, Feuer, Erde, Steine und dergleichen Materien, darinnen liegt das Bild göttlicher Kraft und Bewegniß und verschließt sich mit seinem Separator, als dem Ausfluß göttlicher Begierde, als ein edler Funke göttlicher Kraft, vor der Grobheit, und ist darum hart und feurig, daß es seinen Grund göttlicher Infaßlichkeit hat, als da sich das ewige Ein immerdar in einen Grund der Dreifaltigkeit zur Bewegniß der Kräfte einführet und sich doch vor dem Ausfluß ebenso wie vor der Einführung des eignen Willens der Natur verschließt und mit der Kraft der Einheit durch die Natur wirket. Also verstehet dieses Geheimniß, daß das Weiche und Dünne von der Einheit, von dessen Ausfluß aus dem großen Mysterium erstände und der Einheit am nächsten sei und dagegen der edelste Grund göttlicher Offenbarung in Kraft und Wirkung in der feurigen Härte liege und eine trockne Einheit als ein rechtes Verhältniß sei, da die Schiedlichkeit aller Kräfte wieder inne liegt; denn wo die Kräfte nicht in der Einheit eines Willens inne liegen, da ist der Wille zertrennet und ist keine große Kraft in dem Dinge zu verstehen.

Die äußere Welt ist nicht Gott, wird auch ewig nicht Gott genannt, sondern nur ein Wesen, darin sich Gott offenbart. Also können wir mit Nichten sagen, daß Gottes Wesen etwas Fernes sei, das eine sonderliche Stätte oder einen Ort habe, denn der Abgrund der Natur und Creatur ist Gott selber. Nicht mußt du denken, daß Gott über dem Himmel stehe und walle, als eine bloße Kraft, die keine Vernunft und Wissenschaft in sich hat; so du einen Stern, Thier, Kraut, Stein oder eine Creatur betrachten willst, sollst du nicht denken, daß sein Schöpfer irgend weit über den Sternen in einem Himmel wohne, sondern er ist in dem Geschöpfe selbst. Es ist überall die Geburt der heiligen Dreizahl in einem Wesen und die englische Welt reichet an allen Enden, wo du hinsinnest, auch mitten in der Erden, Stein und Felsen. Also ist auch die Hölle oder das Reich des Zorns aller Orten überall; wenn du ansiehst die Tiefen und die Sterne, so siehst du deinen Gott, und in demselben Gott lebst und bist du auch. Es dürfte Mancher wohl sagen: was wäre das für ein Gott, dessen Leib, Wesen, Kraft im Feuer, Luft, Wasser und Erde stände? Siehst du, unbegreiflicher Mensch, ich will dir den rechten Grund der Gottheit zeigen: Wo dieses ganze Wesen nicht Gott ist, so bist du nicht Gottes Bild; wo irgend ein

Digitized by Google

fremder Gott iſt, ſo haſt du keinen Theil an ihm; ſo du eine andere Materie biſt, als Gott ſelber, wie wirſt du denn ſein Kind ſein? Gott hat alle Dinge aus Nichts geſchaffen und daſſelbe Nichts iſt er ſelber, als eine in ſich wohnende Liebesluſt, darin kein Affect iſt. Da nun Gott dieſe Welt ſammt Allem hat erſchaffen, hat er keine andere Materie gehabt, daraus er's machte, als ſein eigen Weſen, aus ſich ſelbſt. Man kann nicht ſagen, daß in Gott ſei Feuer, Bitter oder Herbe, viel weniger Luft, Waſſer oder Erde; allein man ſieht, daß es daraus worden iſt. Man kann auch nicht ſagen, daß in Gott ſei Tod oder hölliſch Feuer oder Traurigkeit; allein man weiß, daß es daraus iſt worden; denn Gott hat keine Teufel aus ſich gemacht, ſondern Engel, in Freuden zu leben zu ſeiner Freude; man ſieht aber, daß ſie Teufel geworden ſind und dazu Gottes Feinde. So muß man forſchen den Quell der Urſachen, was die erſte Materie iſt zur Bosheit und daſſelbe in Urkund Gottes ſowohl, als in Creaturen; denn deß iſt im Urkund Alles ein Ding, es iſt Alles aus Gott, aus ſeinem Weſen nach der Dreiheit gemacht.

Vor den Zeiten der Erſchaffung des Himmels, der Sterne und der Elemente, wie auch der Engel hat bloß die Gottheit exiſtirt und ſich immerdar ſanft und lieblich geboren und im Bilde figurirt. Gott hat nicht darum geſchaffen, daß er dadurch vollkommen würde, ſondern zu ſeiner Selbſtoffenbarung, zu großer Freude und Herrlichkeit; dieſe Freude hat nicht erſt mit der Creation ſelbſt angefangen, ſondern iſt von Ewigkeit her, aber nur als ein geiſtliches Spiel in Gott geweſen. Die Schöpfung iſt nichts anders, als eine Offenbarung des allweſenden, unergründlichen Gottes, und Alles, was er in ſeiner ewigen, unanfänglichen Gebärung iſt, das iſt auch in der Schöpfung. So ſind alle Dinge aus göttlicher Begierde entſprungen und in ein Weſen geſchaffen worden, wozu im Anfang noch nichts vorhanden war, als nur das Myſterium der ewigen Gebärung. Wie aber das, was ewig in Gottes Weſen geſtanden, beweglich geworden, davon wiſſen wir keinen Grund; denn es iſt Nichts, das Gott erregt hätte, und Gott hat einen ewigen unveränderlichen Willen. Nur das Eine läßt ſich hier ſagen, daß es die Dreizahl gelüſtete, Kinder ihres Gleichen zu haben. So hat der ewige dreifaltige Gott alle Dinge mit und durch das ewige Wort aus ſich ſelber und zwar aus ſeinen beiden Eigenſchaften, aus der

Digitized by Google

ewigen Natur oder dem Zorn und aus der Liebe, wodurch der Zorn oder die Natur gesänftigt wird, erschaffen und zum Wesen gebracht. Der Vater als der erste Wille spricht alle Dinge durch das Wort, aus dem Centrum der Freiheit aus, der Ausgang aber aus dem Vater durch das Wort ist der Geist der Kraft, und dieser formt das Ausgesprochene, daß es als Geist erscheint. Der Grimm ist die Wurzel aller Dinge und des Lebens Urstand; in ihm steht alle Macht und Gewalt und von ihm gehen alle Wunder aus, ohne ihn fände keinerlei Empfindung, sondern überall nur ein bloßes Nichts Statt. Mysterium magnum ist das Chaos, daraus Gutes und Böses, Licht und Finsterniß, Leben und Tod urständet, und der Grund, daraus Seelen und Engel und alle andern Creaturen hervorgehen und darin sie als in einem einigen Grunde gelegen sind. Die Schöpfung ist damit erfolgt, daß die Figuren, wie sie von Ewigkeit her in der Weisheit waren erblickt worden, um mit dem fiat im Willengeiste Gottes begreiflich gemacht wurden, nicht aus einer fremden Materie, sondern aus Gottes Essenz, aus der Natur des Vaters sind. Die geschaffene Welt ist vor dem Mysterium magnum gewesen, indem da alle Dinge in der Weisheit in geistlicher Form in einem ringenden Liebespiel gestanden sind; diesen geistlichen Willen hat dann der eigne Wille in's Wort gefaßt und dann die Begierde frei wirken lassen, daß sich eine jede Kraft in eine Form einführe nach ihrer Eigenschaft. Denn der Geist ist ursprünglich ein magischer Feuerquell und begehret nach Wesen, das ist nach Gestalt; das Centrum eines jeden Dinges ist Geist vom Urstande des Wortes; die Separation in dem Dinge liegt in seinem Willen, vermöge dessen es sich in Wesen einführt nach seiner essentialischen Begierde.

Da sich Gott creatürlich machte, da machte er sich nach seiner Dreiheit creatürlich, und wie diese in Gott das Größte und Vornehmste ist, so hat er auch drei über allen stehende Fürstenengel erschaffen: Michael an der Stelle des Vaters, Lucifer nach Art und Schönheit des Sohnes, und Uriel nach Art des heiligen Geistes gebildet. Außerdem hat Gott noch andere Fürstenengel in's Dasein gerufen, den sieben Quellgeistern entsprechend. Die Engel sind allesammt im ersten Prinzip, dem Feuer- oder Lichtprinzip geschaffen und jeder hat aller sieben Quellgeister Kraft in sich; der Leib oder die Begreiflichkeit des Engels ist aus dem siebenten Geiste und die Geburt in demselben Leibe sind die sieben Quellgeister. Gott als

Digitized by Google

ie ewige Einheit regiert alle Dinge durch der Engel Geschäft; die kraft und das Wirken ist Gottes, sie aber sind seine Werkzeuge. jedes Land hat seinen fürstlichen Engel sammt seinen Legionen, benso sind Engel über die vier Elemente, über Feuer, Wasser, Luft nd Erde gesetzt. Jeder Engel, der in Gottes Licht und Kraft eben will, muß die Selbstheit des Feuerregiments in der Begierde ufgeben und sich mit seinem Eigenthume ganz Gottes Willen ereben, dem eignen Willen absterben und dafür im Lichte der Liebe usgrünen, als eine Frucht der göttlichen Liebe, auf daß Gottes Willengeist sein Leben regiere.

Auch der Teufel war ein Engel und sollte seine Imagination n's Licht Gottes setzen, und hätte er in seiner Imagination göttiche Wesenheit empfangen und sein Licht wäre scheinend geblieben, o wäre er ein Engel geblieben. Das Leben der ewigen Creatur st in seinem Anfang ganz frei gewesen, denn es stand im rechten Verhältniß. Die Engel wurden in dem Himmel geschaffen, und wenn gleich auch die finstre Welt mit dem Reich der Phantasei arin war, so war sie doch in ihm nicht offenbar; durch den freien Willen aber in den gefallenen Engeln trat dieselbe bei ihnen hervor, enn sie wiegten sich in die Phantasei, so ergriff sie denn diese und rhob sich in ihrem Wesen. Das Reich der Phantasei ist von Ewigeit gewesen und hat wohl dem Teufel einen Anlaß zum Falle gegeben, doch hat sich Lucifer in dasselbe ganz nach seinem eignen Willen und ohne Zwang begeben. Lucifer hätte in Gott wallen ollen, wie Gott in ihm; aber das that er nicht, sondern nachdem eine Quellgeister mit so hohem Licht umfangen waren, da er als in göttlicher König in unerforschlicher Klarheit standen, da wurden ie so hoch erfreut, daß sie sich wider das natürliche Recht erhuben nd eine höhere Qualificirung begehrten, als Gott selber. Und obald er aus dem Licht heraustrat und in der Feuersmacht über die Sanftmuth des Herzens Gottes herrschen wollte, in dem nämichen Augenblick war er außer Gott in den vier ersten Gestalten der ewigen Natur und wurde festgehalten im Abgrund der Hölle, die in ihm selber ist. Eben das ist seine Hölle, woraus er geschaffen st, und das Licht Gottes seine ewige Schande, weil er Gottes Feind und nicht mehr im Lichte Gottes ist. Das Fundament der Hölle ist von Ewigkeit gewesen, aber es war nicht offenbar, ondern verborgen, bis es erweckt ward. So ward aus der Liebe

Digitized by Google

in Lucifer Feindschaft und aus dem lichten Engel ein schwarzer Teufel.

Das finstere Reich der Phantasei und die Creatur der gefallenen Engel ist nur Ein Ding, Ein Wille, Ein Wesen, und weil denn dieser abtrünnige Wille nicht allein in der Phantasei wohnen und regieren wollte, sondern zugleich auch in der heiligen Kraft, in welcher er anfänglich stand; so stieß ihn die heilige Kraft von sich aus und verbarg sich vor ihm, d. h. der innere Himmel schließt ihn von sich aus, daß er Gott nicht sieht; so starb er dem Himmelreich des guten Willens ab. Der Himmel ist in der Hölle und die Hölle im Himmel und ist doch keins dem andern offenbar; und wenn gleich der Teufel viele hunderttausend Meilen führe und wollte damit in den Himmel eingehen, so wäre er doch immer nur in der Hölle. Ebenso sehen die Engel die Finsterniß nicht; denn sie sehen lauter Licht göttlicher Kraft, die Teufel aber nur die Finsterniß des Zornes Gottes. Doch ist das höllische Wesen jetzt noch nicht ganz offenbar; es haben die Teufel noch eines größern Gerichts zu warten; die Sonne und das Wasser hält ihr Reich noch verborgen bis zum Tage des Gerichts, darum entsetzen sich auch die Teufel so sehr vor dem jüngsten Tag. In den Elementen sind immer zwei Reiche anzuerkennen, in deren einem Gottes ausgeflossene Liebe, in dem andern Gottes Zorn herrscht; die Teufel wohnen nur im Theile des Zornes und sind da in die ewige Nacht eingeschlossen und vermögen die guten Kräfte der Elemente nicht zu berühren; der Teufel ist fürwahr die ärmste Creatur, er mag nicht ein Blättchen bewegen, es sei denn der Zorn darin. Schwingen wir uns in die irdische Sucht, so fängt sie uns, und dann ist die Qualität des Abgrundes unser Herr; schwingen wir uns aber mit unserm Willen über diese Welt hinaus, so fängt die Lichtwelt unsern Willen und wird Gott unser Herr. Das höllische Wesen, wie es einen ewigen Grund hat, kann auch nicht wieder vergehen, es würde denn die ganze Schöpfung wieder aufgehoben und sollte die ewige Natur in eigner Annehmlichkeit wieder erlöschen; damit würde aber auch das Freudenreich verloren gehen.

Aller böse Wille ist ein Teufel, als nämlich ein selbstgefaßter Wille zur Eigenheit, ein abtrünniger vom ganzen Wesen und eine Phantasei. Das Wesen aller Wesen ist nur ein einiges Wesen, aber es scheidet sich in seiner Gebärung in zwei Prinzipia, als in Licht

Digitized by Google

und Finſterniß, in Freud und Leid, in Böſes und Gutes, in Liebe und Zorn, in Feuer und Licht, und aus dieſen zweien ewigen Anfängen in den dritten Anfang, als in die Creation zu ſeinem eignen Liebeſpiel nach beider ewigen Begierde Eigenſchaft. Das große Myſterium aller Weſen iſt in der Ewigkeit in ſich ſelber Ein Ding, aber in ſeiner Auswickelung und Offenbarung tritt es von Ewigkeit in Ewigkeit in zwei Weſen, als in Böſes und Gutes ein; auch das Böſe urſtändet von Gott. Das Böſe gehöret zur Bildung und Beweglichkeit und das Gute zur Liebe und das Strenge oder Widerwillige zur Freude; darum iſt die finſtere Welt der Lichtwelt Grund und Urſtand und muß das ängſtliche Böſe eine Urſache des Guten ſein, und iſt Alles Gottes. Im Himmel iſt Alles gut; was in der Hölle bös, ſowohl Angſt und Pein iſt, das iſt im Himmel gut, und eine Freude, denn es ſtehet Alles in der Lichtqualität. Stände die Liebe der Einheit nicht im Zornfeuer, ſo wäre ſie nicht wirklich und wäre keine Freude oder Bewegniß in der Einheit; darum ergibt ſich die Liebe dem Zornfeuer, auf daß ſie ein Liebefeuer ſei. Darum muß man aber nicht Gott die Schuld des Falles geben, ſondern nur der gebildeten Kraft in der Creatur nach dem Nein; dieſe hat's verſcherzt und iſt zur Lüge worden, nicht Gott, ſondern die Creatur, nicht die ungebildete Kraft des Zorns, darin die Liebe brennet. So keine Widerwärtigkeit im Leben wäre, ſo wäre auch keine Empfindlichkeit, noch Wollen, noch Wirken, auch weder Verſtand, noch Wiſſenſchaft darin, denn ein Ding, das nur einen Willen hat, das hat keine Schiedlichkeit; ſo es nicht einen Widerwillen empfindet, der es zum Treiben der Bewegniß urſachet, ſo ſtehet es ſtille. Das Leben ſtehet in viel Willen; eine jede Eſſenz mag einen Willen führen und führet ihn auch, ingleichen feindet ſich des Menſchen Leben auch ſelbſt an. Das Etwas, der Widerwille iſt eine Unruhe; der freie Wille iſt eine Stille; die Unruhe iſt aber der Sucher der Ruhe; ſie macht ſich ſelbſt zu ihrem eignen Feinde; ihre Begierde iſt nach der Luſt der Freiheit und nach der Stille und Sänfte. Wenn das natürliche Leben keine Widerwärtigkeit hätte und wäre ohne ein Ziel, ſo fragte es niemals nach ſeinem Grunde, woraus es hergekommen ſei, ſo bliebe der verborgene Gott dem natürlichen Leben unerkannt. Soll Gottes Heiligkeit und Liebe offenbar ſein oder werden, ſo muß etwas ſein, dem die Liebe und Gnade noththut und das der Liebe und Gnade nicht gleich iſt. Das iſt nun der Wille der Natur,

Digitized by Google

welcher in Widerwärtigkeit in seinem Leben stehet; diesem ist die Liebe und Gnade nöthig, damit seine Peinlichkeit möge in Freude gewandelt werden. So keine Pein wäre, so wäre ihr die Freude nicht offenbar; das Böse muß eine Ursache sein, daß das Gute ihm selber offenbar sei, und das Gute muß eine Ursache sein, daß ihm das Böse in seiner Arglistigkeit und Bosheit offenbar werde, auf daß alle Dinge in ihre Beschaulichkeit kämen. Das Böse oder Widerwillen ursachet das Gute als den Willen, daß er wieder nach seinem Urstand als nach Gott dringe und daß das Gute als der gute Wille begehrend werde. Denn ein Ding, das in sich nur gut ist und keine Qual hat, das begehret Nichts, denn es weiß nichts Besseres in sich oder für sich, danach es könnte lüstern. So ist nun kein ander Rath, als daß er mit dem Geiste wieder aus seiner Selbstheit als aus eignem natürlichen Willen ausgehe und gebe sich wieder ganz und gar in den ersten Willen ein, er muß seiner Ichheit in ihm selber ganz im Tode der finstern Impression ersterben und sich ganz frei in Gottes Willen einwerfen.

Adam war ein volles Gleichniß Gottes, aus der ewigen Magie, aus Gottes Wesen erschaffen, aus Nichts in Etwas, aus dem Geiste in den Leib. Die Engel sind aus zwei Prinzipien erschaffen, die Menschenseele aber mit dem Leibe des äußern Lebens aus drei Prinzipien; darum ist der Mensch höher, als die Engel, wenn er anders in Gott bleibt. Im Leben des Menschen ist dreierlei zu unterscheiden, erstens das Innere, d. i. Gottes ewige Verborgenheit im Feuer, davon das Leben urständet; ferner das Mittlere welches von Ewigkeit her als ein Bildniß oder Gleichniß in Gottes Wundern also gestanden ist, wie sich ein Mensch in einem Spiegel beschaut; drittens endlich hat dieses Bildniß in der Schöpfung wieder einen Spiegel bekommen, sich darin zu besehen, den Geist in der äußern Welt oder das dritte Prinzip, welches ebenfalls eine Figur des Ewigen ist. Die Finsterniß im Menschen, welche sich nach dem Lichte sehnt, ist das Erste, die Kraft des Lichtes aber das Zweite, die sehnende Kraft endlich, die anzieht und sich füllet, davon der materialische Leib wächst, das dritte Prinzip. Sollte der Mensch als das Bild Gottes über die Fische, Vögel, Thiere und die ganze Erde, so wie aller Gestirne Wesen herrschen, so mußte er auch aus diesem Allem sein; denn jeder Geist herrscht nur in seiner Mutter, daraus er entstanden ist. Er sollte aber in himmlischer Qualität

Digitized by Google

leben, und obgleich Alles in ihm rege war, doch mit der himmlischen Qualität des andern Prinzips über die irdische Qualität herrschen und das Reich der Sterne und Elemente unter der paradiesischen Qualität halten. Denn als Gottes Geist sich in des Menschen Bild einblies, so war der Himmel im Menschen, denn Gott wollte sich im Menschen als einem nach ihm geschaffenen Bilde offenbaren und die großen Wunder seiner ewigen Weisheit durch den Menschen eröffnen.

Gott schuf den Adam in's Paradies mit paradiesischer Vollkommenheit, und die göttliche Liebe durchleuchtete ihn, wie die Sonne die ganze Welt durchleuchtet. Alle Eigenschaften des innern heiligen Kraftleibes waren sammt den äußern im ersten Menschen in Eine Harmonie gerichtet; der innere Mensch hielt den äußern in sich gefangen und durchdrang ihn, gleichwie das Feuer ein Eisen durchglüht, so daß man meint, es sei lauter Feuer. Das Gemüth Adams war als eines Kindes, das mit den Wundern des Vaters spielt; der innere Mensch stand im Himmel und seine Essentien waren Paradies, sein Leib konnte durch Erde und Steine gehen und war unzerbrechlich, und Adam war ein verklärter Mensch, schön und voller Erkenntniß. Das Reich der Gnade, das göttliche Leben stand in ihm offenbar, ohne daß er's wußte; ebenso wußte auch der eigne Wille nicht, was gut wäre, denn er hatte auch kein Böses erkannt. Wie könnte doch da eine Freude sein, wo keine Traurigkeit erkannt wird? Mit der von Gott eingeblasenen Seele hat Adam noch nicht die Geburt des Sohnes, welche der Natur Ende ist, und aus der keine Creatur hervorgeht. Adam war empfangen in Gottes Liebe und geboren in diese Welt, er hatte göttliche Wesenheit und seine Seele sollte sich mit der Imagination richten in des Vaters Herz und sollte ihren unwandelbaren Willen in das Wort, d. i. den Geist der Liebe und Reinigkeit setzen und dann empfängt sie die Kraft des Herzens Gottes und auch sein heiliges ewiges Licht, darin das Paradies und das Himmelreich und die ewige Freude aufgeht. Dazu war Adam auch in's Aeußere erschaffen, daß er sollte in Figuren offenbaren und in's Werk führen, was in der ewigen Weisheit war ersehen worden. So stand das Bild Gottes in Adam zwischen drei Prinzipien, die alle drei ihre Begierde nach diesem Bilde führten, indem jedes in Adam offenbar sein und ihn in seinem Regimente oder zu seinem Regierer haben und seine Wunder durch ihn offen-

Digitized by Google

baren wollte. Alles zog Adam an und wollte ihn haben: das Herz Gottes wollte ihn haben im Paradies und in ihm wohnen, ebenso wollte ihn das Reich der Grimmigkeit haben und wollte in ihm sein; endlich das Reich der Welt wollte, daß er ihm gehorsam und sein Haushälter sei und seine Kraft und Wunder offenbare. Aber die Seele Adams vergaffte sich an der Creation des geformten Wortes in seiner Schiedlichkeit und erhob sich nun in Lust zur Schiedlichkeit, so daß er durch seine Imagination den Baum der Versuchung aus der Erde zog. So entschlief er der englischen Welt und wachte auf der äußern Welt, die ihn überwunden hatte und nun über ihn herrschen wollte. In Adam war die Lust entstanden, hierauf begann eben diese falsche Begierde im Weibe zu lüstern.

Als Adam das reine und schöne göttliche Bildniß verloren hatte, so stand die Seele bloß in des Vaters Eigenschaft, d. i. in der ewigen Natur, welche außer dem Lichte Gottes ein verzehrender Grimm und ein verzehrendes Feuer ist. Aber darum hat Gott die Seele in Fleisch und Blut eingeführt, daß sie nicht so leicht des grimmigen Wesens fähig werde; Adam hätte wie Lucifer ein Teufel werden können, aber der äußere Spiegel verwehrte es; und manche Seele würde in ihrer Bosheit in einer Stunde ein Teufel werden, wenn das äußere Leben solches nicht verwehrte, so daß sich die Seele nicht ganz entzünden kann. Denn die Sünde kommt von der Imagination; der Geist geht nämlich in ein Ding und wird von dem Dinge inficirt, so kommt denn die Turba des Dinges in den Geist und zerstört das Bild Gottes, und findet dann das grimmige Feuer in der Seele und vermischt sich damit vermöge des in den Geist eingeführten Dinges. Und da ward zugleich der irdische Leib nach allen Eigenschaften offenbar; und da die Zeit Anfang und Ende hat und sich der Wille mit der Begierde dem zeitlichen Führer ergeben hat, so erstirbt und vergeht dann auch der Leib. Der Mensch ward nach dem äußern Leibe ein Thier wie andere Thiere, er wurde das thierische Bild Gottes, darin sich das Wort Gottes in irdischer Weise offenbarte, so daß ihm nun Himmel und Paradies und die Gottheit ein Mysterium wurden. Das englische Bild des Menschen ward ganz zerstört am Gemüth und an den Sinnen, die Creaturen bekamen Gewalt im Menschen und erhüben sich in ihm.

Adam war ursprünglich ein volles Bild Gottes, Mann und Weib, und doch keins von beiden, sondern wie eine züchtige Jung-

Digitized by Google

frau; er konnte jungfräulich gebären durch seinen Willen und aus seinem Wesen, ohne Wehe und ohne Zerreißung. Und wäre der Mensch nicht gefallen, so wäre Einer aus dem Andern geboren worden in der Weise, wie Adam in seiner jungfräulichen Art ein Mensch und Bildniß Gottes war. Nun aber ist das eheliche Werk ein Gräuel und Ekel vor Gottes Heiligkeit, der aus der Sünde entstanden ist durch Adams Fall und nur unter göttlicher Geduld getragen wird, weil es nicht anders sein kann. Die Conjunction der Begierde in Männern und Weibern kommt von der Zertheilung der Feuer- und Lichttinctur in Adam; diese sind voll feuriger Begierde zum wahren Leben, das sie doch nicht in sich haben, und wenn sie aber wieder zusammen kommen in die Einheit des Wesens, so erwecken sie das wahre Leben, auf welches ihre heftige Begierde geht; sie wollen wieder das sein, das sie im Bilde Gottes waren, als Adam Mann und Weib war. Wenn die beiden Tincturen zusammen in Eine geführt werden, dann offenbart sich die Eigenschaft des ewigen Freudenreichs, das höchste Begehren und Erfüllen. Der Wille dabei ist ein dreifacher: zuvörderst geht zwischen den Eltern des Kindes die thierische Begierde auf, sich zu vermischen; bei der Vermischung selbst öffnet sich dann, selbst wenn sie sonst einander gram wären, das Centrum der Liebe, die mit dem innern fünften Elemente inqualirt. Auch der äußere Same hat seine Essentien, und diese inqualiren zunächst mit den äußerlichen Elementen, die äußerlichen Elemente aber mit den äußerlichen Sternen, diese mit der äußerlichen Grimmigkeit und Bosheit, diese aber mit der Hölle Abgrund und diese endlich mit dem Teufel. Wann die Eltern beide böse und vom Teufel gefangen sind, so ist eine böse Seele gesäet; wofern aber die Eltern Gottes Wesenheit an ihrer Seele haben, da wird in den Samen die Verwirrung der Kräfte nicht eingeführt. Wenn aber auch ein Kind gute Eltern hat, so kann doch mit der Zeit die Verwirrung der Kräfte einkehren; ebenso kann ein Kind von bösen Eltern durch Imagination umkehren und in das Wort des Herrn eingehen; denn Gott wirft keine Seele weg, sie werfe sich denn selber weg; jede Seele ist ihr selbst das Gericht.

3. Die Erlösung und Verklärung der Welt.

Adam wäre wohl ewig verloren gewesen, hätte sich nicht also bald das Herz Gottes mit dem Worte der Verheißung in seine Seele

Digitized by Google

eingewunden, welches ihn erhielt; wenn nicht die göttliche Liebe noch in der ganzen Natur dieser Welt wäre und wir armen Menschen nicht den Held im Streit bei uns hätten, so müßten wir in Einem Augenblick Alle in dem höllischen Gräuel verderben. Es war kein Rath mehr für das göttliche Bildniß des Menschen, als daß sich die Gottheit nach dem andern Prinzip, d. i. nach dem Lichte des ewigen Lebens bewegte und die in den Tod eingeschlossene Wesenheit wieder mit dem Liebeglanz anzündete; es war kein andrer Rath, es ginge denn der reine Wille Gottes des Vaters wieder in die Seele ein und führete sie wieder in ihren ersten Sitz, also daß ihr Wille wieder gerichtet sei in das Herz und Licht Gottes. Der Name Jesus hat sich alsbald im Paradiese, da Adam fiel, in das Bild der Ewigkeit als ein zukünftiger Christus eingeleibt, daß er dem Menschen wollte ein Heiland werden und ihn aus dem Sterben des Zorns wieder im reinen Wesen göttlicher und paradiesischer Kraft neu gebären. Das Wort, das Gott der Vater vom Schlangentreter redete, war ein Funke der Liebe aus dem Herzen Gottes, und in demselben hatte der Vater das menschliche Geschlecht von Ewigkeit her erblickt und erwählt; es sollte in diesem Funken der Liebe die ganze Welt leben. Gottes Stimme sprach sich bei Eva in des Weibes Samen ein; das rechte Weib aber war hier die ewige Jungfrau, und diese ward vermöge der Stimme des Einsprechens im Namen Jesu offenbar, welcher sich aus Jehovah ausgewickelt hatte, mit solchem Bunde, daß der Name Jesus wollte in der Erfüllung der Zeit das heilige, himmlische Liebewesen in das verblichene Wesen wieder einführen. Das in Eva's Samen eingeleibte Wort ward von Mensch zu Mensch im himmlischen Theile mit fortgepflanzt als ein Schall oder Zunder des göttlichen heiligen Liebefeuers, bis auf die Zeit der Erweckung in Maria, da der Bund am Ende stand.

So ist Christus in Adam und Eva als in göttlicher Verborgenheit gestanden und hat in ihnen noch kein menschliches Wesen angenommen; er blieb unbeweglich bis an's Ende des Zieles, da erst bewegte er sich in Weibes Samen. Dieser aber erlangte die Salbung mittelst der Bewegung des Namens Jesu erst in Maria, noch nicht aber in Adam, Abel, Henoch, Noah, Abraham, Isaak, Jakob und David. Die alten Heiligen erkannten nicht Christum in ihrem Samen, sondern nur in ihrer Seele und Glaubensbegierde. Die Heiligen Gottes, welche als Propheten im Geiste Jesu geweissagt

Digitized by Google

haben, die haben aus dem Ziel des Bundes, aus dem verheißenen Worte, das ſich wieder im Fleiſch bewegen wollte, geredet; das Wort ſtand nämlich im innern verblichenen Bilde und eröffnete ſich und zeigte dem äußern Menſchen an, was ihm begegnen ſollte, wenn es ſich im Fleiſch offenbaren würde. Daß Jakob den Eſau, den erſten Menſchen, bei der Ferſe hält, damit wird angedeutet, daß der andere Adam, Chriſtus, dem erſten Adam ſollte nachgeboren werden und ihn hintenzu faſſen und wieder zurück aus dem Laufe ſeines eignen Willens in die erſte Mutter ziehen, daraus die Natur erſtanden iſt, mithin zu einer andern neuen Geburt.

Das iſt der Heiden Abgötterei geweſen, daß ſie von dem einigen Gott auf die magiſche Geburt der Natur fielen und ſich aus den Kräften der Natur Abgötter erwählten. Die Heiden blieben in ihrer eignen Magie ſtehen; diejenigen aber von ihnen, welche aus der Sucht der Verderbung ausgingen in's Licht der Natur, weil ſie Gott nicht kannten, dabei aber in Reinigkeit lebten, dieſe Heiden waren des freien Willens Kinder, und in dieſen hat der Geiſt der Freiheit große Wunder eröffnet, wie an ihrer hinterlaſſenen Weisheit zu erſehen iſt. Die Welt vor Chriſti Menſchwerdung iſt in dem eingebildeten Wort und Namen Jeſu ſelig geworden; diejenigen, welche ihren Willen in Gott richteten, die haben das Wort der Verheißung empfangen, denn die Seele ward darein eingenommen; ſo iſt denn das ganze Geſetz vom Opfer nichts anders, als ein Vorbild der Menſchheit Chriſti. Was Chriſtus als Menſch that, da er mit ſeiner Liebe den göttlichen Zorn verſöhnte, das geſchah auch in dem Opfer mit dem Blute der Thiere. Das Wort der Verheißung war im Bunde, und Gott ſtellte ſich unterdeſſen eine Figur vor und ließ ſich vermöge des Bundes mit einem Gleichniſſe verſöhnen; denn der Name Jeſus war im Bunde und verſöhnte durch die Imagination den Zorn und Grimm in der Natur des Vaters. Die Opfer waren ein Zeichen des Zieles, welches Gott ſich ſelbſt vorſtellte; alles Opfern erreicht freilich ohne Glaube und göttliche Begierde nicht die Pforten der göttlichen Herrlichkeit.

Zur Zeit des alten Teſtaments geſchah die Verſöhnung im Opfer durch das heilige Feuer, welches ein Bild des Zornes Gottes war, der die Sünde in ſich ſammt der Seele verſchlingen wollte. Gott begehrete nichts zu riechen, als nur des Menſchen Willen, das menſchliche Leben, welches vor den Zeiten der Welt in

Digitized by Google

Gottes Wort war, zwar noch nicht als Creatur, aber doch schon in Kraft und das dem geschaffenen Bilde eingeblasen wurde. Dieses roch Gott durch das Opfer im Wesen Christi oder in der dem Menschen eingesprochenen Gnade und versöhnte den abgewandten Willen durch die Gnade im Feuer, so daß derselbe wieder göttlich ward. Dabei führte er das menschliche Lebensfeuer und das göttliche Liebefeuer in Ein Feuer ein, und damit war denn ein rechtes Sühn- und Sündopfer gegeben, indem da die Sünde dem Feuer des göttlichen Zorns zur Verzehrung geopfert ward. Der seelische Glaubensmund aß im Opfer von der süßen göttlichen Gnade, nicht im Wesen, aber in der Kraft auf die zukünftige Erfüllung hin, da nämlich die Kraft im Fleische sollte geoffenbaret werden. So aßen denn die Juden Christi Fleisch und tranken sein Blut im Vorbilde, indem die Kraft noch nicht Fleisch und Blut geworden war; doch genossen sie darin eben das Wort der Gnade, welches hernach Mensch ward.

Das Wort oder die zweite Person der Gottheit hat seine Bildung von Ewigkeit im Vater gehabt und ist in der Menschwerdung nichts anders geworden, sondern im Vater in seinem Sitze geblieben, wie es von Ewigkeit her gewesen. Die zweite Geburt ist geschehen in der Stunde des Grusses des Engels Gabriel, als die Jungfrau Maria zum Engel sagte: Mir geschehe, wie du gesagt hast, und in Vollendung dieses Wortes geschah die Bildung im himmlischen Elemente, welche gleich ist dem ersten Adam vor dem Falle. Die dritte Geburt als eines irdischen Menschen ist auch im Augenblick der zweiten Bildung zugleich und auf einmal erfolgt als die Bildung eines äußerlichen Menschen mit einem natürlichen Leibe und einer Seele. Christi Seele ist eine Creatur so gut, als unsere Seele und er hat dieselbe von uns Menschen in Maria angenommen und ist unser Bruder und sein Leib unser Leib im neuen Menschen. Die reine Jungfrau aber, in welcher Gott geboren worden, hat sich in Maria eingelassen, die nach dem äußern Fleische Joachim's und Anna's Tochter war. Und die Seele der Maria hat, wie dieß kein Weib von Adam her gethan, die himmlische Jungfrau ergriffen und diese hat der Seele der Maria das himmlische Kleinod des heiligen Elementes, einen neuen wiedergebornen Menschen nämlich, angezogen und hierin Maria den Heiland aller Welt empfangen und zur Welt geboren. Das lebendige Wort, das

Digitized by Google

in der ewigen Jungfrau wohnet, zog an sich die Essentien aus dem Leibe der Maria, und so ward denn in neun Monaten ein vollkommner Mensch mit Seele, Geist und Fleisch. Christus hat in Maria alle drei Essentien angenommen, aber in göttlicher Ordnung und nicht unter einander gemischt, wie sie es in Adam wurden, er hatte an sich die seelische Existenz, dann die Essenz vom Bildnisse des zweiten Prinzips und endlich das äußere Reich, das dritte Prinzip. Die menschlichen Essentien, die er im Leibe der Maria an sich gezogen, können aber seine ewige Gottheit nicht ergreifen, sondern der in Gott geborne neue Mensch ergreift die Gottheit in der Art, wie auch der Leib die Seele ergreift. Die Seele und das Wort ist nicht Ein Wesen, noch stehen auch das Wort und die Seele neben einander als zwei Personen, sondern das Wort durchdringt die Seele, und aus dem Worte scheint das Lebenslicht, wobei aber doch die Seele für sich frei bleibt.

Christus ist aber nicht allein in der Jungfrau Maria Mensch geworden, als ob seine Gottheit oder göttliche Wesenheit allda eingesperrt säße oder steckte; sondern das Wort ist allenthalben Mensch geworden, d. h. es ist allenthalben eröffnet in der göttlichen Wesenheit, darin unsere ewige Menschheit stehet; denn wir sollen in demselben leiblichen Wesen in Ewigkeit stehen, darin die Jungfrau Gottes steht, und müssen Gottes Jungfrau anziehen, denn Christus hat sie angezogen; die ganze englische Welt ist Christi leibliches Wesen nach der himmlischen Wesenheit, in der Person der Menschheit creatürlich, außer derselben uncreatürlich. Doch aber stehet die Leiblichkeit des Elementes dieser Creatur unter der Gottheit; denn die Gottheit ist Geist, und das heilige Element ist aus dem Worte von Ewigkeit geboren. Durch das größte Wunder, das je geschehen.

Christus ist gekommen, den Schaden zu heilen, der dem Adam geschah, als dieser dem Himmelreich abstarb, nämlich den innern Menschen, der in Adam verblich, aufzuwecken und in seiner Kraft neu zu gebären, den irdischen Willen aber immerdar zu tödten. In Gottes Heiligkeit konnte sich das menschliche Wesen nicht ohne ein Mittel fassen; der Wille war davon getrennt, und so ward denn Gott Mensch, daß er uns seine Gottheit mittelst der Menschheit einflößte, daß wir ihn fassen möchten. Vor der Menschwerdung konnte das Wort wohl die Seele erlösen, daß sie vor dem Vater in dem

Digitized by Google

Feuer der Schärfe bestand, nicht aber in der lieblichen Wonne vor dem Lichte der heiligen Dreifaltigkeit; die Wiederkunft aus dem Grabe war hier nicht zu erreichen; sollte der Mensch aus dem Grabe erstehen, so mußte das Wort erst Mensch werden, in menschliches Fleisch und Blut eingehen, eine menschliche Seele annehmen, in den Tod der armen Seele eingehen und diesem seine Gewalt und der Hölle ihren grimmigen Stachel nehmen und also die Seele aus dem Tod und der Hölle wieder herausführen. Darum mußte der Sohn dem zornigen Vater gehorsam werden bis zum Tod am Kreuze. In dem äußern Fleische des Heilandes lag das böse Wesen, das in Adam zum Vorschein kam, als er an Gott starb; der verfluchte Adam hing am Kreuze als ein Fluch, den erlöste Christus mit seinem unschuldigen Leiden und Blutvergießen und vergoß in seinem Sterben sein Blut des heiligen Menschen in das Wesen des äußern Menschen, darin der Tod lag. Als aber dieses heilige Blut mit in den Tod fiel, so erschrak der Tod vor diesem heiligen Leben und der Zorn vor der Liebe und sank also in seinem Gift und Grimm wie ertödtet dahin.

Als aber Gottes sprechendes Wort in menschlicher Eigenschaft beim Heilande stillstand, da schrie die in Adam erstorbene, in Christo aber lebendig gewordene Wesenheit mitsammt der Seele: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Der Zorn Gottes war nämlich durch der Seele Eigenschaft in das Bild der göttlichen Wesenheit eingegangen und hatte das Bild Gottes in sich verschlungen, weil eben dieses die Feuersmacht des göttlichen Grimms in das ewige Sonnenleben umwandeln sollte. Es sollte aus Christi Sterben und Tode die ewige göttliche Sonne in menschlicher Eigenschaft aufgehen. Und so mußte denn hier nicht bloß die Selbstheit menschlicher Eigenschaft, d. h. der eigne Wille der Seele allhier sterben und im Bilde der Liebe verloren gehen, sondern es mußte sogar das Bild der Liebe selbst in den Grimm des Sterbens sich einergeben, auf daß Alles in den Tod sinke und in Gottes Willen und Erbarmen durch den Tod und völlige Gelassenheit in paradiesischer Wesenheit wieder aufgehe, damit Gottes Geist sei Alles in Allem und in Christi Person das göttliche Regiment sei. Als der Sohn Gottes sein heiliges Blut in Christo vergoß, da ward das Zornesgift in Adams Fleisch, Seele und Geist, das er ebenfalls an sich trug, geheiligt und in Liebe verwandelt, und so hörte denn die Feindschaft auf und ward

Digitized by Google

Gott Immanuel, d. h. Menſch mit Gott und Gott mit Menſch; da war Adams Fleiſch tingirt und zur Auferſtehung zubereitet. Des Heilandes göttliche lebendige Weſenheit iſt es, die im Tode beſtand, den Tod zerbrach und die verwundete halbtodte Menſchheit durch den Tod in das ewige Leben einführte.

In dem Augenblicke, da Chriſtus das Reich dieſer Welt von ſich ablegte, ging ſeine Seele in den Tod und den Zorn Gottes ein und ward ſo der Zorn in Liebe verſöhnt; und ſo wurden denn die Teufel und alle gottloſen Seelen im Zorne in ſich ſelber gefangen und der Tod zerbrochen, das Leben aber grünete durch den Tod aus. Der Tod würgte den äußern Menſchen Chriſti und meinte, nun müſſe wohl die Seele in der Verwirrung bleiben; aber es war ein Stärkerer in der Seele, Gottes Wort nämlich, und dieſes nahm nun den Tod gefangen, zerſtörte den Tod und löſchte den Grimm, und das war der Hölle ein Gift, daß die Liebe Gottes in ſie einging, und ſo nahm denn der Geiſt Chriſti den Teufel gefangen und führte ihn aus dem Seelenfeuer aus in die Finſterniß und ſchloß ihn in die grimme Herbe und Bitterkeit. Als nun der den Heiligen der Vorzeit verheißene Held durch den Tod in's Leben ging, ſo zogen ihre Seelen in Chriſti Leib ihren neuen Leib an und lebten in ihm durch ſeine Kraft, und Alle diejenigen, welche an Chriſtus in der Verheißung geglaubt und den Bund im Geiſte angezogen hatten, in denen ward jetzt der Bund mit himmliſchen Weſen erfüllt. So erſtanden denn Viele mit ihm nach ſeiner Auferſtehung und ließen ſich ſehen zu Jeruſalem zu einem Zeugniß, daß ſie in Chriſto auferſtanden waren. Den Leib aber, in welchem Chriſtus vom Tode erſtand, konnte kein Fels noch Stein halten oder faſſen; er geht durch alle Dinge und zerbricht doch Nichts, er faſſet dieſe Welt, ſie aber kann ihn nicht faſſen; er leidet von Nichts, denn in ihm iſt die ganze Fülle der Gottheit. Der inwendige Grund der Welt, daraus die vier Elemente entſprungen ſind, iſt der Himmel, und in dieſer inwendigen Kraft herrſcht Chriſtus als wahrer Gott und Menſch in der äußern Welt.

Chriſtus iſt allein das Wort Gottes, das den Weg der Wahrheit durch ſeine Kinder und Glieder lehrt; das buchſtäbliche Wort iſt nur eine Leiterin und Offenbarung von Chriſto, daß der Menſch daſſelbe vor ihm ſtehen ſieht, als ein Zeugniß von Chriſto, was er ſei und was er für uns gethan habe, daß wir unſern Glau-

Digitized by Google

ben darin sollen schöpfen und fassen, dann aber mit der Begierde in das lebendige Wort, Christum, eingehen und selber darin zum Leben geboren werden. Vom verklärten Heilande ging der heilige Geist aus, und alle diejenigen, welche Christi Geist anzogen, wurden hoch erleuchtet. Wie derselbe im Leibe Christi triumphirte, also auch in seinen Jüngern und Gläubigen, und erfüllte alle Menschen, welche ihr Geistesohr mit Begierde zu ihm hinwandten. Das wahre Wissen ist die Offenbarung Gottes durch die ewige Weisheit; der weiß in seinen Kindern, was er will und gießt seine Weisheit und Wunder durch seine Kinder aus, wie die Erde die mancherlei Blumen. Aller Streit und Mißverstand von Christi Person, Amt und Wesen, wie auch von seinen Sacramenten, darin er gegenwärtig wirkt, urständet von der creatürlichen Vernunft, welche nur in bildliche Meinung läuft und den Grund solcher Geheimnisse nicht erreicht, gleichwohl aber eine Meisterin aller Wesen sein und Alles richten will und hiermit in der Bildlichkeit sich verliert, von ihrem Centrum sich abbricht, die Sinne zerstreut und in der Vielheit läuft, wodurch sie ihren Grund verwirret, das Gemüth beunruhigt und sich selber nicht kennet. Was zanken wir lange um das Wissen, das doch nicht allein der Weg zur Seligkeit ist? Denn daß ich so viel weiß, gibt mir nicht Freude, sondern daß ich meinen Heiland lieb habe und den immer begehre, das gibt mir Freude. Es liegt die Gnade nicht im bloßen Wissen, sondern im Eindringen in dieselbe und an Gottes Erbarmen; der Eine dringt mittelst des Gesetzes in das Erbarmen, der Andere durch das Evangelium, der dritte endlich ohne Gesetz und ohne Erkenntniß des Evangeliums; er hat keins von beiden, aber er hängt an Gottes Gnade, und diese wird ihm dann im Verdienst Christi geschenkt, ohne sein Wissen. Wer den Einigen lebendigen Gott ergreift, der hat die heilige Dreifaltigkeit ergriffen, der Zöllner im Tempel wußte nicht mehr zu sagen, als nur: o Gott, sei mir Sünder gnädig! Wenn denn nun auch ein Türke oder Heide mit ernstem Flehen und wahrer Buße käme, wüßte aber nichts vom Reiche Christi, sollte der nicht zu Gottes Barmherzigkeit gelangen? Der wahre Christ kann mitten unter den Secten wohnen, auch in ihrem Gottesdienste erscheinen, hanget aber an keiner Secte; er hat nur eine einzige Wissenschaft, die ist Christus in ihm; er sucht nur Einen Weg, der ist die Begierde, daß er immerdar wollte gern recht thun und lehren, und stellt all sein

Digitized by Google

Wissen und Wollen in das Leben Christi. Er seufzt und wünscht stets, daß doch Gottes Wille möchte in ihm geschehen und sein Reich in ihm offenbar werden, und tödtet täglich und stündlich die Sünde im Fleische. Darum lasset uns die Bilder der Buchstaben in uns alle zerbrechen und tödten, daß kein einziges mehr leben bleibe, und lasset uns nichts weiter von Gott begehren zu wissen, als einzig und allein, was Gott in uns und durch uns wissen will.

Als Gott seinen im Paradies aufgerichteten Bund mit Abraham erneuerte, so gab er ihm die Beschneidung, um anzudeuten, wie Christus mit seinem heiligen himmlischen Blute die Sünde und Eitelkeit von unserer unreinen Natur abschneiden würde. Als sich das Wort im Bunde der Menschheit offenbarte, so floß die sanfte Liebe und Gnade im Bunde aus, und vermöge dieses Ausflusses göttlicher Liebe ward der Bund in die Wassertaufe gesetzt. Weil nämlich der Mensch irdisch, elementarisch war, so mußte auch ein elementliches Mittel vorhanden sein, darin sich der Ausfluß göttlicher Liebe im Bund faßte; und in dieses natürliche, dem Menschen angemessene Mittel sollte denn die göttliche und auch die menschliche Imagination eingehen und so das heilige Feuer im dürren Seelenfeuer sich anzünden.

Doch ist nicht das äußere, elementliche Wasser der Grund der Taufe, sondern das geistliche Wasser, welches mit dem Wort im Bunde und mit dem Glauben verbunden ist; das reine Element der heiligen, geistlichen Welt, daraus die vier Elemente entsprossen sind, das ist es, das durch die vier Elemente des Menschenleibes zum ewigen Leben tauft, indem sich das reine Element wieder in das verblichene Wesen des Menschen eintaucht. Der heilige Geist tauft die Seele und den Geist aus Christi Blut und Tod mit seiner Ueberwindung. Der Mensch übergibt in der Taufe seinen adamischen Willen dem Tode Christi und begehret dem eignen Willen im Tode Christi abzusterben und durch Christi Auferstehung in einem neuen Willen aufzusteben und so Christo zu leben und zu wollen. Der Vater tauft mit Feuer zur Buße, und hierbei wird der armen Seele das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi eingedrückt; der Sohn dagegen tauft mit dem heiligen Salböl der Liebe Gottes und heilt die arme zerschellte Seele wieder; der heilige Geist tauft mit einem neuen Leben und gibt den wahren Verstand und Glauben, daß wir solches annehmen und glauben.

Digitized by Google

Mit der Taufe wird die Menschheit Christi nach dem Wasser des ewigen Lebens eingepflanzt, in welchem das heilige Feuer brennen mag; im Abendmahle aber wird die heilige Tinctur im Fleisch und Blut Christi genossen und hiedurch das Wasser der Liebe, d. h. der Taufbund selbst angezündet. Christus hat seinen Jüngern seinen wahrhaftigen, allwesentlichen, ewigen, göttlichen Leib zu essen und sein Blut zu trinken gegeben, daraus der heilige Geist ausgeht, und der innere Mund, der diesen Leib empfing, war ihrer Seelen begehrender Wille. Die Seele des Menschen hungert und dürstet nämlich vom schweren Falle her immerdar nach solchem Fleisch und Blut, denn sie ist Geist und bedarf des Leibes, und da bekam sie denn einen neuen ewigen unzerbrechlichen in dem alten adamischen Leibe. Das Aeußere beim Abendmahl ist Brot und Wein, wie der äußere Mensch auch irdisch ist; die Seele dagegen empfängt die Gottheit, denn sie ist Geist; der neue Mensch aber empfängt Christi wahrhaftigen Leib und wahrhaftiges Blut, nicht als einen Gedanken im Glauben, sondern im Wesen, dem äußern Menschen umfaßlich. Brot und Wein wandelt sich nicht in Christi Fleisch und Blut, aber es ist das dazu geordnete Mittel, das dem sichtbaren Menschen zu Liebe besteht und wodurch sich das Unsichtbare dem unsichtbaren geistlichen Menschen darbietet; aber durch die Tinctur des Brotes und Weines und mit derselben flößt Christus sein himmlisches Fleisch und Blut dem Leben des Menschen ein. Christus wird im Abendmahle ebenso empfangen, wie er zum jüngsten Gerichte erscheinen wird; die Gottlosen werden ihn als einen ernsten strengen Richter sehen, die Heiligen aber als einen lieben Immanuel; gegen die Gottlosen stehet Gottes Zorn in seinen Testamenten offen, gegen die Heiligen aber die himmlische Lieblichkeit und die Kraft Christi in dem heiligen Namen Jesu. Aber wir sollen nicht allein an diesen äußern Mitteln hangen und meinen, daß Christi Fleisch und Blut einzig und allein in diesem Gebrauche mit Brot und Wein genossen werde, wie die Vernunft in jetziger Zeit jämmerlich irret; der Glaube ißt vielmehr und trinkt, wenn derselbe nach Gottes Liebe und Gnade hungert, allezeit von Christi Fleisch und Blute, durch das Mittel der gesegneten Speise und ohne dieses Mittel. So wir in Christo sind und er selber in uns und unser Licht und Leben ist, warum sollte dann unsere Glaubensbegierde nicht allezeit von seinem Abendmahle essen, sobald sich dieselbe nur darein wendet?

Digitized by Google

Das Centrum, daraus Böses und Gutes quillt, ist in dir; was du dir erweckst, es sei Feuer oder Licht, das wird von seines Gleichen angenommen, entweder von Gottes Zornfeuer oder von Gottes Lichtfeuer. Will Einer ein Teufel sein, so will ihn Gottes Zorn haben, denn er ist seiner Eigenschaft und die Wahl ist bald da; will er aber ein Engel sein, so ist der Wähler auch bald da. Gott kennet den freien Willen, worein sich der Mensch einbegibt. Ist er in Bosheit oder Selbstheit eingegangen, so bestätigt ihn Gottes Zorn in seiner Wahl zur Verdammniß; wo aber in's Wort des Bundes, so bestätigt er ihn zum Kinde des Himmels. Es ist keine Verordnung von Ewigkeit über jede Seele, die da sollte geboren werden, sondern nur eine allgemeine Gnadenversehung. Die Seele ist eine Wurzel aus göttlicher Allmacht, und darum hat sie freien Willen, der ihr durch Nichts genommen werden kann, sie mag im Feuer oder im Lichte schöpfen. Wer will der Ewigkeit ihr Recht brechen, daß der ewige Wille der Seele, der aus dem ewigen einigen Willen in eine Creatur ist gegangen, mit demselben Willen der Creatur sich nicht wieder dürfte in seine Mutter erschwingen, daraus er gegangen ist? Es ist ein Irrthum, wenn man sagen will, der Mensch könne seinen Willen nicht zum Guten, d. h. nicht zur Gnade wenden. Die Gnade stehet ja im Abgrunde der Creatur, in allen gottlosen Menschen; es braucht also der Wille nur von der falschen Wirkung stille zu stehen, so hebt er an, mit seinem Willen in dem Abgrund zu ersinken. In das Licht, welches dem Willen erloschen ist, kann er in eignem Vermögen sich nicht einschwingen, wohl aber in die Ursache zum Licht, darin weder Böses noch Gutes ist; denn er ist selber derselbe Grund. Kein Mensch kann sich selber zu Gottes Kinde machen, sondern er muß sich ganz in Gottes Gehorsam eingeben, dann macht ihn Gott zu seinem Kinde; er muß todt sein, dann lebt Gott in Christo in ihm.

Gleichwie die erste Sünde von Einem auf Alle drang, also dringt auch die Wiedergeburt durch den Einen auf Alle, und ist hiervon Niemand ausgeschlossen, wer nur selber will. In Eva fing die Sünde und in Eva fing auch die Gnade an, ehe sie noch ein Kind gewann; sie lagen Alle in Eva in gleichem Tode, ebenso aber auch in dem einigen Gnadenbund im Leben, denn der Bund ging nicht auf Ein Stück aus Eva, sondern auf die ganze Eva. Christus kommt der Seele, sobald sie nur aus Mutterleib kommt, von

Digitized by Google

außen wegen der bösen Zufälle zu Hülfe und hat ein Bad der Wiederburt mit der Taufe in seinem Bunde gesetzt, darin er die kleinen Kinder mit der ewigen Sonne anscheint und in sie einwirkt und sich ihnen in seinem Bunde eingießt, ob auch die seelische Essenz der angebotenen Gnade fähig sei. Hernach, wenn die Seele zur Vernunft kommt, so ziehet und ruft er sie durch sein geoffenbartes Wort aus dem Munde der Kinder Gottes und bietet sich der Seele während des ganzen Lebens an und tönet alle Stunden mit seinem Wort und seiner Kraft in sie, ob sie von der thierischen Bildlichkeit stille stehen wolle, daß er sie möge neugebären. Ist Einer ein böser Mensch gewesen und hat ihn gleich schon Gottes Zorn zur Verdammniß erwählt, läßet er aber das Fünklein der Liebe Gottes wieder in's Lebenslicht ein; so ist alsbald der Wähler zum Himmelreich in demselben Fünklein und noch dazu mit gar großer Freude und Ehre, über neun und neunzig Auserwählte, die der Buße nicht bedürfen. Nur an derjenigen seelischen Essenz, die mehr teuflisch als menschlisch ist, geht der Ruf vorüber; das Licht durchdringt sie wohl, es findet aber kein Wesen der Liebe, daß es sich darin anzünden könnte, und so bleibt dann der creatürlichen Seele Wesen außer Gott, in sich selbst wohnend, und ebenso auch Christus; sie sind zwar einander nahe, aber ein Prinzipium scheidet sie. Und von diesen wird nun verstanden, daß Gott in ihnen seinen Zorn kund thue und sie verstocke; nicht aber entzieht sich ihnen der heilige Wille Gottes, denn er ist in ihnen und wollte sie gerne haben und sich in ihnen offenbaren als im Bilde Gottes; aber der Grimm im Centro der Natur, da sich der Wille des Ungrundes in die Finsterniß scheidet, der hat sie ergriffen und die zersprengten Pforten der göttlichen Liebe mit den Gräueln der angeerbten Sünden erfüllt. Und wenn der Mensch doch nur ein Teufel sein will, soll da Gott die Perlen auf den Weg des Teufels werfen und seinen Geist in den gottlosen Willen gießen?

Wohl ist die Versöhnung einmal geschehen in Christi Blut und Tode, aber es muß dieselbe in uns selber offenbar werden; das in Christo einmal Geschehene muß durch Christi Blutvergießen auch in mir geschehen, und Christus muß sein himmlisches Blut vermöge meiner Glaubensbegierde in meiner armen Seele vergießen. Niemand kann die Sünden vergeben, als Christus im Menschen; wenn Christus aufsteht, so stirbt Adam mit seinem Schlangenwesen;

Digitized by Google

venn die Sonne aufgeht, so wird die Nacht im Tage verſchlungen
ınd iſt keine Nacht mehr; darin liegt die Vergebung der Sün-
)en. Es iſt nicht um ein bloßes Vergeben zu thun und gilt nicht
ine zugerechnete Gerechtigkeit; ein Fremdling kann das Reich Got-
es nicht erben, ſondern nur eine eingeborne Gerechtigkeit: Gott
ergibt das Böſe vom neuen Menſchen weg, er gibt's von ihm weg.
Es iſt kein andres Sündenvergeben zu denken, als daß du aus die-
er Welt und deines Fleiſches, ſo wie des Teufels Willen ausgehſt
n Gottes Willen; dann empfängt dich Gottes Wille und biſt du
ller Sünden los; ſie ſind dir nahe, aber ſie rühren dich nicht,
enn die ſtille Ewigkeit iſt eine Freiheit. Der rechte Glaube iſt
ıicht ein Gedanke oder Zulaſſung der Geſchichte, daß Chriſtus für
ınſere Sünden geſtorben ſei, ſondern er iſt ein Nehmen der verhei-
ıenen Gnade Chriſti, ein Nehmen aus Gottes Weſen, aus Gottes
Weſen eſſen, Gottes Weſen mit der Imagination in ſein Seelen-
euer einführen, ſeinen Hunger damit ſtillen und alſo Gottes Weſen
nziehen, nicht als ein Kleid, ſondern als einen Leib der Seele; er
t eine Macht Gottes, Ein Geiſt mit Gott und wirket in und mit
Gott. Er iſt frei und an keinen Artikel gebunden, als nur an die
echte Liebe; darin holt er ſeines Lebens Kraft und liegt nichts am
ıenſchlichen Wähnen. Er ſucht ſich nicht in der ſideriſchen und ele-
ıentlichen Vernunft, ſondern in Gottes Liebe, und ſo er ſich alſo
ndet, ſo findet er ſich in Gott und wirket in Gott. Er achtet das
:diſche Leben für Nichts, auf daß er in Gott lebe und Gottes Geiſt
ı ihm das Wollen und Thun ſei. Er ergibt ſich in Demuth in
en Willen Gottes und erſinkt durch die Vernunft in den Tod, grü-
et aber mit Gottes Geiſt in Gottes Leben; er iſt, als wäre er
ichts und iſt doch in Gott Alles.

Aber das Sterben des böſen Willens thut weh und Niemand
ill daran; aber raffe nur deine unzählbaren Sünden zuſammen
ıd komm nur mit deiner begehrenden Seele getroſt in die Demuth
ı Gott und gehe in Gott ein; wende deine Seele aus dieſer Welt
Zillen in Gottes Willen und bleibe in deinem gefaßten Sinne be-
ändig, ſo empfängſt du den Geiſt Chriſti, und der zieht himmliſches
Zeſen in deine Seele. Wenn aber die Seele dieſes Weſen, d. h.
hriſti himmliſches Fleiſch und Blut koſtet, ſo zerſprengt ſie den
ıſtern Tod und zündet das Feuer der Ewigkeit in ihr an. Und
: es denn, daß der Wille eine Weile in dem ewigen Willen des

Digitized by Google

Ungrundes ohne Bewegniß eigner Begierde stehen mag, so spricht sich ihm der Wille des Ungrundes aus göttlicher Bewegniß ein und fasset seinen gelassenen Willen als sein Eigenthum in sich und führet darein das Wesen der ewigen Insaßlichkeit oder das wesentliche Eine. Das Leben muß in das Nichts, außer alle Creatur und Wesen eingeführt werden; denn aus dem Nichts, d. h. aus dem göttlichen Verstande hat's seinen ewigen Urstand.

Der neue Mensch ist nicht ein bloßer Geist, sondern er lebt in Fleisch und Blut; es hängt ihm zwar noch die Eigenheit im Fleische an; aber mit dem Geiste wandelt er in Gott, bis endlich der Baum in seinen höchsten Stand kommt und nun die äußere Schale davon abfällt und er dasteht, als ein geistlicher Baum des Lebens im Acker Gottes. So lange freilich der irdische Mensch lebt, ist die Seele immer in Gefahr, denn der Teufel hat Feindschaft mit ihr und schießt immer seine Strahlen mit falscher Imagination in den Sternen- und Elementengeist und greift damit nach dem Seelenfeuer und will dasselbe immerdar mit irdischer Sucht inficiren. Da muß sich denn das edle Bildniß wehren, da kostet's Streiten und Kampf, und da gehet oft im alten Adam auf Angst, Zweifel und Unglaube. Wir werden immerdar versucht; aber in Christo, der überwunden hat, können wir siegen. Denn seine Seele ist unsere Seele und sein Fleisch unser Fleisch, wenn wir anders auf ihn trauen und uns ihm gänzlich ergeben, wie sich Christus seinem Vater ergab. Gleichwohl können wir hienieden den Menschen der Sünde nicht ganz tödten, sondern ihn nur gefangen führen und ihm immer Wasser aus Gottes Sanftmuth in sein Feuerbrennen eingießen, denn das natürliche Leben ist mit Fleisch und Blut umgeben und steht im Gegensatz des Zornes Gottes. So ist denn die Seele oft in Angst, wenn die Hölle auf sie eindringt und sich in ihr will offenbaren; sie aber ersinket in die Hoffnung der göttlichen Gnade und stehet als eine schöne Rose mitten unter den Dornen, bis das Reich dieser Welt im Sterben des Leibes von ihr fällt; dann erst, wenn sie nichts mehr hindert, wird sie recht in Gottes Liebe offenbar. Wo der Mensch nicht wohnet, da hat die Liebe ihren Sitz im Menschen; in der zu Grunde gelassenen Seele, da die Seele ihres eignen Willens erstirbt und selber nichts mehr will, als was Gott will, da wohnet sie und ist allein wirkend.

Digitized by Google

Wollet ihr den Stein der Philosophen finden, der schöner ist, als die Sonne und köstlicher als der Himmel und dessen Besitz den Menschen reicher macht, als irgend ein Fürst auf Erden, so schicket euch zur Wiedergeburt in Christo an. Darin bestehet das ganze Werk, daß das himmlische Ding das irdische in sich zu einem himmlischen und die Ewigkeit die Zeit in sich zur Ewigkeit machen soll. Wer seinen Willen aus sich selber in Christum setzt und alle Vernunft dieser Welt fahren läßt, der wird in Christo wiedergeboren und seine Seele bekommt wieder das ewige Fleisch, in welchem Gott Mensch ward. Nicht wird das alte adamische Fleisch des Todes zum himmlischen Fleische; nein, dieses gehört in die Erde, in den Tod; sondern in dem alten irdischen Menschen ist das ewige Fleisch verborgen und scheint in dem alten Menschen, wie das Feuer in einem Eisen oder liegt darin, wie das Gold in einem Steine, und das ist der edle Stein der Weisen, der einen neuen Sohn im alten gebiert und durch den man Alles findet im Himmel und auf Erden.

Beim Tode fahren die Essentien des Leibes in die Erden; den elementlichen Geist, die Luft nämlich, nimmt wieder die Luft; das Wasser und Blut nimmt das irdische Wasser und die Erde, und so bleibet denn nichts vom äußern Menschen, sondern er ist hin, denn er hatte Anfang und Ende. Wenn das äußere Reich dieser Welt von der Seele abbricht, so ist sie entweder im finstern Feuerreiche offenbar oder im heiligen Lichtreiche oder Liebefeuer der Kraft Gottes; wohin sie sich in dieser Zeit begeben hat, darin steht sie, wenn sie das äußere Reich verläßt, und nach des Leibes Sterben hat sie nichts mehr, darin sie ihren Willen ändern könnte. Wenn der Leib des Gottlosen stirbt, so kann die Seele der zeitlichen Wollust nicht mehr genießen und ist ihr auch das Licht der äußern Welt erloschen; alsdann steht sie in ewigem Hunger und Durst nach solcher Eitelkeit, mit welcher sie allhier beliebt hat, kann aber nichts erreichen, als nur diesen falschen eingefaßten Willen. Wovon sie in diesem Leben zuviel gehabt hat und woran sie sich doch nicht wollte genügen lassen, davon hat sie nun zu wenig. Gott wohnet auch im Abgrunde der gottlosen Seele, ist aber dieser nicht nach Liebe, sondern nur nach seinem Zorne faßlich. Die ernsten Seelen aber, die unter dem Kreuze die Wunder Gottes in seinem Willen gewirkt haben und die mächtig sind in Gottes Kraft

Digitized by Google

und die Gottes oder vielmehr Christi Leib angezogen und darin gewandelt haben, denen ist auch all' ihr Wesen in ihrem starken Willen und Begehren nachgefolgt und die haben unaussprechliche Freude in Gottes Liebe und Barmherzigkeit, welche sie immerdar umfängt; alle Wunder Gottes sind ihre Speise, und sie leben in Glorie, Kraft, Macht und Majestät, was keine Zunge auszusprechen im Stande ist.

Gegenwärtig ist noch die Gottheit in der äußerlichen Geburt verborgen, der jüngste Tag aber ist nichts anders, als eine Wiedererweckung des Eingeschlafenen und eine Zerbrechung des Todes, der in den vier Elementen ist; denn die Decke muß weg und muß Alles wieder grünen und leben, was aus dem Ewigen geboren ist. Das äußere Reich bleibt ewig, denn es ist aus dem Ewigen und ein Modell oder sichtbares Abbild des innern geistlichen Reiches; aber das Regiment mit den Sternen und vier Elementen bleibt in solcher Eigenheit nicht ewig, sondern nur Ein Element, aber in einem einigen Liebewillen, da nicht mehr die aufsteigende wallende Macht der zertheilten Figur, die vier Elemente regieren, sondern die sanfte stille Demuth in einem lieblichen wonnesamen Sausen. Alles von dieser Welt wird vergehen; die Erde wird verschmelzen und alle Felsen und Elemente, und wird nur das bleiben, was Gott haben wollte, und um dessen willen er diese Welt geschaffen hat. Alle Dinge gehen wieder in ihre Mutter ein, daraus sie entstanden sind, und an dem Orte, wo jetzt die Welt steht, wird ein lauteres Paradies sein, da Alles ganz durchsichtig und Gottes Glanz darin sein wird. Der Leib, den wir im Himmel haben werden, ist nicht grobthierisches Fleisch, wie wir im alten Adam haben, sondern subtiles Fleisch und Blut, ein himmlischer Kraftleib und doch ein sichtlicher Leib, wie in dieser Welt. Im geistlichen Leben ist kein Mann, noch Weib, sondern Alle sind sie nur gleich den Engeln Gottes, als männliche Jungfrauen, weder Tochter, noch Sohn; weder Bruder, noch Schwester, sondern Alle Eines Geschlechts, in Christo Alle nur Einer. Alle werden göttliche Wirkung genießen, aber ihre Kraft und Erleuchtung wird gar ungleich sein.

In der Ewigkeit wird kein Christus mehr sein, sondern Jehovah Alles in Allem; nicht daß die Person Christi aufgehoben sei, sondern das Tödten der Sünde, um dessen willen Jehovah Chri-

Digitized by Google

ſtus heißt. Der Menſch Chriſtus iſt ein Herr über Alles und begreift das ganze göttliche Weſen in ſich, und ſo iſt denn keine andere Stätte, da wir Gott erkennen könnten, als im Weſen Chriſti, weil da die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet. Alles was Gott der Vater hat und iſt, das ſoll im Menſchen erſcheinen als eine Form oder Bild des Weſens der göttlichen Welt; er ſoll die Offenbarung der geiſtlichen, göttlichen Welt ſein und ein Werkzeug des Geiſtes Gottes, darin er mit ſich ſelber ſpielet; der Menſch ſoll ſein Inſtrument und Saitenſpiel ſein, denn das ganze Himmelsheer iſt in Eine Harmonie gerichtet. In Gott iſt die Creatur ein Gott-Engel und ein Gott-Menſch; Gott iſt Alles in Allem und außer ihm iſt Nichts mehr.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die reformirte Mystik.

§. 12.

Labadie, Poiret und Johanna Leade.

Der mehr verständige Reflexionsstandpunkt der reformirten Theologie war für die Ausbildung des mystischen Elements weniger günstig, als die vorzugsweise aus dem gläubigen Gemüthsleben hervorgewachsene lutherische Theologie. Darum war auch innerhalb der reformirten Kirche innerhalb des Reformationszeitalters das mystische Element nur schwach entwickelt worden, und entbehrte diese reformirte Mystik des der lutherischen eignenden tiefern speculativen und praktischen Lebensgehaltes, so daß sie auch nicht zur Höhe des mystisch-theosophischen Standpunktes ausgebildet wurde. Die den Vertretern der reformirten Mystik gemeinsame charakteristische Eigenthümlichkeit ist das Hinausgehen über das protestantische Formalprinzip, die heilige Schrift und das Festhalten am innern Worte Gottes, am Geiste Christi als des fortwährend in seiner Kirche gegenwärtig wirkenden Lehrers der Gläubigen.

Der Franzose Johann Labadie (1610—1674), der vom Katholicismus und aus der Gesellschaft Jesu zum Jansenismus übergegangen und zuletzt (seit dem Jahre 1650) Calvinist geworden war, gilt als der erste Hauptvertreter der reformirten Mystik, welche zahlreiche Anhänger fand, unter denen besonders Anna Maria Schurmann und Peter Yvon als Labadisten genannt werden. Sie breiteten sich hauptsächlich in Friesland aus. Labadie selbst hat zahlreiche Schriften in lateinischer, französischer und deutscher Sprache veröffentlicht, und sind aus der Reihe der letztern besonders zu nennen

Digitized by Google

sein „Handbuch der Gottseligkeit," sein „Kurzer Inbegriff des rechten, wahren Christenthums," sein „Erhebung des Geistes zu Gott," sein „Tractätlein von der Selbstverleugnung" und sein „Rechtfertigendes Urtheil von rechtmäßiger Absonderung." Von seinem Schüler Peter Yvon, der ebenfalls in lateinischer, französischer und deutscher Sprache schrieb, sind von besonderer Bedeutung sein „Weg zum Himmel," sein „Bußfertiger Mensch," seine „Entwickelung der wahren Religion," sein „Wiedergeboren oder kein Christ," sein „Handbüchlein der Gottseligkeit," seine „wahre und seligmachende Erkenntniß Gottes und Christi" und seine Schrift „Der Niedrige von Herzen oder der Christen Niedrigkeit." Im Namen aller Labadisten ist erschienen eine „Declarationsschrift oder nähere Erklärung der reinen Lehre und des gesunden Glaubens" und „veritatis sui vindex seu solennis fidei declaratio."

Im Allgemeinen bewegten sich die Labadisten auf dem dogmatischen Standpunkt der reformirten Kirche. Wir wissen wohl (heißt es in der lateinischen Declaration), daß Viele nicht begreifen können, wie wir, die wir uns der evangelischen Praxis ganz ergeben bekennen und von der Welt und den Weltlichen so sehr abweichen, dennoch mit den Reformirten einig zu sein bezeugen, da doch der größte Theil von ihnen ihrem eignen Bekenntniß nach von Gott abgefallen und folglich weder in der Wahrheit noch in der Liebe bestanden ist. Darum haben sie auch ihren Unterschied von den Quäkern einerseits und den Socinianern und Arminianern und den Lehren der Antoinette Bourignon andrerseits auf das Nachdrücklichste behauptet; nur erkannten sie in der ganzen Christenheit und insbesondere in der reformirten Kirche eine Reformation hinsichtlich des praktischen Lebens für nöthig, da Niemand ein lebendiges Glied der Kirche des Neuen Testaments sein könne, als wenn er ein wahrer Gläubiger und Glied Jesu Christi sei. Denn (sagt Peter Yvon) die Natur des alten Bundes ist an sich selbst ganz äußerlich, buchstäblich und ganz fleischlich gewesen und sind in denselben auch Unwiedergeborne eingelassen worden; dagegen das Wesen des Neuen Testamentes ist ganz innerlich und geistlich, und die dessen theilhaftig sind, müssen wahre, wiedergeborne und durch einen lebendigen Glauben und Liebe Gottes bekehrte Menschen sein, so daß also der neue evangelische Bund von dem alten israelitischen wesentlich unterschieden ist.

Digitized by Google

Ich prätendire (sagt Labadie) keine Reformation in der wahren Lehre der reformirten Gemeinden, aber wohl im Leben und Sitten, in der Praxis der öffentlichen und sonderlichen Pflichten der Gottseligkeit, in Aufnahme der Glieder der Gemeinde, in Austheilung und Gemeinschaft der Sacramente, als welche lediglich für die heiligen und wahren Glieder der Kirche gehören, in Anhörung und Frucht des Wortes und andern solchen Punkten. Ich protestire dagegen, daß ich eine Spaltung verlange außer wegen des Irrthums und der Laster; ich wünsche und verlange nur, daß Jerusalem von der Sünde gereinigt und Babylon endlich gestürzt werde, und wünsche nichts anders, als daß die letzten Christen eben solche wären, dergleichen die ersten gewesen, welche ein Herz und eine Seele waren, damit sie auch thun, wie sie glauben und ihr Leben nach ihrer Lehre einrichten mögen.

Die Kindertaufe ist an sich nichts nütze und hat weder Befehl noch Exempel für sich; denn die Taufe kommt nur den Wiedergebornen zu, sie seien groß oder klein. Wir bekennen, daß die erste Kirche nicht übel gethan hat, wenn sie die Taufe bisweilen aufgeschoben, wenn auch nur so lange, bis offenbare Kennzeichen der wahren geistlichen Wiedergeburt dargelegt sind. Wir erkennen und glauben, daß das Wort Gottes oder die heilige Schrift der Kirche als einzige Regel des Glaubens und Regiments zu geben sei, nach welcher Alles geprüft, betrachtet und eingerichtet und was unrecht ist, gebessert werden muß. Aber das Buch der heiligen Schrift ist nicht Gott selber, denn es ist nicht von Ewigkeit gewesen und wird auch nicht in Ewigkeit dauern, sondern ist ein Werk seiner Hände und des heiligen Geistes. So großer Unterschied nun ist zwischen einem endlichen Werk und dessen unendlichem Werkmeister, so groß ist er auch zwischen dem Buch der Schrift und zwischen Gott. Daher sündigen diejenigen schwer und schmähen ihn wahrhaftig, die sie für einen Gott halten oder sich nicht scheuen, ihr etwas zuzuschreiben, das doch Gott zukommt. Solche verdammet die evangelische Lehre, als die da einer subtilen und geistlichen Abgötterei gar nahe sind, indem sie meinen, es hange alle Religion an diesem heiligen Buch, also daß keine gewiß oder göttlich sein könne, wenn dieses heilige Buch nicht da wäre. Denn die Religion ist lange ohne das Buch gewesen, und wird im Himmel auch ohne dasselbe am vollkommensten sein, sintemal die göttliche und himmlische Religion ganz allein von

Digitized by Google

Gott abhängt, und was er zu ihrer Erhaltung und Offenbarung brauchet, das sind nur Mittel und Werkzeuge, denen man das, was Gott zukommt, nicht zuschreiben kann.

Weil die wahre Religion und der Dienst Gottes, der im Geist und in der Wahrheit geschieht, in der lautern Erkenntniß Gottes und Christi bestehet, im lebendigen und wahren Glauben, reiner, kräftiger und brünstiger Liebe; so ist offenbar, daß dergleichen Erkenntniß, Glaube und Liebe an das Schriftbuch nicht also gebunden sei, daß sie ohne solches den Auserwählten nicht mitgetheilt werden könnten; denn was durch ganzer zweitausend Jahre geschehen und was Gott in den ersten Zeiten der christlichen Kirche unter den Heiden gethan, welche gemeiniglich ohne Beihülfe der Schrift bekehrt worden, als welcher sie nicht glauben, das kann allerdings geschehen, und was Gott einmal gethan hat, dasselbe kann er auch offenbarlich noch thun. Obgleich die heilige Schrift die Wahrheit verträgt, so ist sie doch nicht die Wahrheit selber, sondern Gott und Jesus Christus ist sie; Gott gebraucht zwar sehr oft das Lesen und Betrachten, den Geschmack, Erkenntniß und Liebe der Schrift, sich den Auserwählten mitzutheilen und das geistliche und ewige Leben in dieselben aus sich, als dem unerschöpflichen Brunnen, einzuflößen; aber die Schrift gibt das ewige Leben nicht eigentlich und für sich selbst; Gott allein, der das Leben ist, wirket es, und Christo Jesu, welcher mit ihm eben das ewige Leben ist, kommt dieses Amt allein zu. Der Geist des Lebens, der in ihm ist und mit ihm Gott ist, machet allein lebendig und erhält und vermehrt das übernatürliche Leben auf ihm wohgefällige Weise. Die Art, wie Gott jetzund das ewige Leben, die himmlische Wahrheit, schenkt, seine Liebe eingießt, die Menschen mit sich vereinigt und sich ihnen mittheilt, ist dem Wesen nach allezeit einerlei, seitdem die Sünde in die Welt gekommen ist. Denn Gott, der mit dem Menschen, weil er von ihm entfernt ist, nicht mehr unmittelbar handelt, pflegt durch Jesum Christum, den Mittler Gottes und des Menschen, ihn anzureden, zu unterweisen, gerecht, heilig und mit sich innigst vereinigt zu machen, daß er in ihm alle Wahrheit, alles Licht und Gutes und das ewige Leben vollkömmlich finde. Jesus Christus aber verrichtet diese unsere Versöhnung und Vereinigung mit Gott nicht nur für sich selbst, sondern durch den heiligen Geist, den er allen Auserwählten schenkt, daß er in ihnen wohne, lebe und ihr Herz voll-

Digitized by Google

kömmlich regiere. Endlich erleuchtet, reinigt und vereinigt der heilige Geist die Gläubigen nicht allein durch sich selbst, sondern er braucht sehr viel Mittel und handelt ganz göttlich und geistlich durch dieselben, sintemal er die Mittel nicht leer von sich lässet, sondern er ist innigst bei denselben, macht sie lebendig und durchdringt sie, afficirt die Herzen der Auserwählten, bewegt sie, bekehrt die Seelen, verändert, erneuert und drückt die himmlischen Wahrheiten ein, gießt die Liebe in sie aus und verknüpft also die auserwählte Creatur mit ihrem Schöpfer ganz innigst und lieblichst. Und dies ist eigentlich die Art und Weise, wodurch sich Gott offenbart und mittheilt, welcher auch ohne allen Zweifel vom Anfang der Welt her einerlei gewesen, obgleich die Mittel unterschiedlich waren, die Gott zu allerhand Zeiten zu diesem Zweck weislich geordnet hat.

Unter diesen Mitteln ist zwar die heilige Schrift das vortrefflichste, sowohl in ihrem Wesen und göttlicher Materie, nämlich der himmlischen Wahrheit, als in ihrer Form oder derselben Aufzeichnung durch den heiligen Geist; aber ein solches Mittel ist weder absolut nothwendig gewesen, noch ist es auch jetzt und kann es nicht sein. Denn die Bezeugung der himmlischen Wahrheit und des vollkommenen Willens Gottes von der Menschen Seligkeit ist nicht nothwendig an dieses Mittel gebunden. Es lebet annoch Jesus Christus und kann ebensowohl vom Himmel die Seinigen unterrichten, als da er noch auf Erden lebte. Und es ist so fern, daß durch die Abwesenheit seines Leibes dem Privilegium und leichtem Zugange der Gläubigen zu ihrem Meister etwas abgegangen wäre, da vielmehr der Weg nun viel gebahnter und die Unterweisungsart viel leichter ist. Dieß weiß derjenige, welcher mit Christo innig vereinigt ist und ihn als seinen allerhöchsten und einigen Lehrer genossen hat. Ja, derjenige wird es empfinden, der in der Verleugnung seiner selbst und gänzlichen Aufopferung Christi sich wird angelegen sein lassen, an dessen Mund zu hängen. So sei es demnach ferne von uns, die wir seine Gnade ohne Unterlaß erfahren, daß wir seinem lebendigen Worte dasjenige absprächen, was wir dem geschriebenen zueignen; es sei ferne, daß wir seinem eignen Munde weniger zuschreiben, als wir der Feder seiner Schreiber beilegen. Darum vertheidigen wir beständig und unerschrocken seine höchste höchste Herrlichkeit, daß, wenn gleich den Gläubigen dieß Buch mangelte, doch die göttliche Lehre nicht mangeln würde; denn sie würden

Digitized by Google

ihren Lehrer doch allezeit bei sich haben, der sie nach seinen unwandelbaren Verheißungen von seines Vaters Willen völlig und genugsam unterrichten würde. Wer Christum nicht verleugnet, der bekennet dieses, und wer den Vorzug eines Christen kennt und bewundert, der fasset es mit ganzem Herzen.

Wir sagen nicht, daß alle besondere Wahrheit Gottes in die heilige Schrift nothwendig und ausdrücklich eingeschlossen sei; denn weil die göttlichen Wahrheiten unendlich sind, so können sie nicht in eingeschränkte Grenzen eingesperrt werden; wir sagen auch nicht, daß alle besondere Wahrheiten Gottes, alle Wege seines Geistes und alle Arten seines Willens, welche nothwendig müssen angenommen werden, in diesem Buche ausdrücklich und mit klaren Worten angezeigt werden. Daher warnen wir einen Jeden, sich vorzusehen, daß er nicht in Uebereilung und Frevel dasjenige alsbald verwerfe und verdamme, was ihm nicht gefällt und was sein Verstand nicht billigt; desgleichen, daß er dasjenige nicht zurückstoße oder verfluche, was ihm nicht alsbald mit der Schrift übereinzukommen scheint; denn er würde sich oft schwer versündigen, wenn er sich dieses unterstände und würde vielleicht unter dem Vorwand eines biblischen Spruches sich schrecklicher Gotteslästerungen schuldig machen. Es mag ihm genug sein, daß er glaubet und annimmt, was Gott durch den Geist der Wahrheit seinem Herzen wahr zu sein eingedrückt und lauterlich bezeugt hat.

Der Grund des Glaubens bei den Gläubigen ist dreierlei: Gott, der seine Wahrheit offenbaret; sein Geist, sofern er sie den Herzen eindrückt, und endlich die ewige Wahrheit selbst, welche sich in ihrem eignen Lichte der reinen Augen leichtlich zu sehen gibt und durch ihre Kraft und Wirkung von demjenigen, der ihren Sinn empfindet, unschwer Beipflichtung erhält. Gott ist ohne Zweifel wohl werth, daß seine Wahrheit um seinetwillen und wegen seines unbeweglichen, untrüglichen Zeugnisses angenommen werde, er offenbare sie auch, wie er wolle. Ist es nun einem gläubigen Herzen genug, daß Gott seine Wahrheit außer demselben offenbaret und bekräftigt hat, so sagen wir mit noch viel größerm Grund, daß der Eindruck des heiligen Geistes dazu übrig genug sei. Denn dieser ist nichts anders als die inwendige Stimme und das Zeugniß Gottes, so die Wahrheit näher und inniger offenbart, als welcher sie wahrhaftig dem Herzen einschreibt und eindrückt. Nun aber zeugt

Digitized by Google

der heilige Geist von sich selbst am vollkommensten, so ist also kein größer Zeugniß als das seinige. Die göttliche Wahrheit ist auch so beschaffen, daß sie der allergewisseste Grund und die grausame Ursache ihrer Annahme ist; denn sie ist durchaus Licht und ein göttlicher Glanz, wie die Sonne um ihrer selbst erkannt wird, wie sie ist.

Die Ursache, welche den Glauben wirkt und eindrückt, ist Gott; denn der Glaube ist seine Gabe und Wirkung, darum wird er auch ein Glaube Gottes genannt. Christus gießt auch den Glauben zuerst ein und vermehret ihn sodann nach seinem Wohlgefallen; aber sonderlich drückt der heilige Geist unsern Gemüthern den Glauben ein. Hieraus erhellet, daß die Schrift, sofern sie eine Aufzeichnung der geistlichen Wahrheiten bedeutet, eigentlich weder der Vorwurf des Glaubens, noch dessen Grund oder Prinzip heißen könne, welches Alles Gott und sein Geist ist. Daher würden diejenigen gewaltig von der Wahrheit irren, welche dafür hielten, man müsse etwas eigentlich glauben, nicht weil es wahr ist oder von Gott und dessen Wahrheit herkömmt, sondern weil es geschrieben ist. Solche erfahren niemals die Kraft der göttlichen Wahrheiten und Geheimnisse in ihren Herzen lebendig und haben keinen gewissen und beweglichen Glauben in allen ihren Zufällen und Gefahr; sie handeln als natürliche und nicht als übernatürliche Menschen, und wenn sie nicht das, was sie glauben, lesen oder wüßten, daß es geschrieben stände, so würden sie ihm auch keinen Glauben beimessen.

Es müssen Alle und Jeder vom Kleinsten bis zum Größten also erleuchtet werden, daß sie Alle Gottes inwendige Stimme hören Weil der Geist Gottes ein unerschöpflicher Brunnen des Lichtes ist, so ist gewiß, daß ein jeder Gläubiger, in welchem er wohnet, gleichsam einen Grund des göttlichen Lichtes in sich täglich erfahre, weßhalb es kein Wunder ist, wenn bei dieser oder jener Gelegenheit sehr viel Strahlen von sich selbst aus dem Innersten des Herzens hervorgehen. Wo dieser Christ etliche allgemeine Wahrheiten in unser Herz eingeschrieben hat, ist es nicht schwer durch seine Gnade mehrere besondere herauszuziehen und hernach dieselbe zu betrachten und zu fassen. Der heilige Geist führet die Gläubigen nach Christi unbeweglichen Verheißungen in alle besondere Wahrheit, wie Gott diese und jene zu offenbaren würdiget, so daß dem Christen auf wunderbare und übernatürliche Art viel solche Dinge offenbar wer-

Digitized by Google

den, die nicht allein der menschlichen Vernunft, sondern auch dem Verstand der auserwählten Engel unbegreiflich wären.

Eines Gläubigen ganzes Leben muß ein stets währender göttlicher Dienst sein und Gott fordert zur einen Zeit eben dasjenige, was zur andern. Darum hat auch ein wahrer Christ nothwendig ein gleiches Verlangen, den Herrn zu verehren, zu aller Zeit und sowohl in geistlichen als leiblichen Dingen haben muß. Der wahre Gottesdienst bestehet nicht in Ausübung einiger Handlungen, die dem äußerlichen Ansehen nach geistlicher oder dem Geist anständiger erscheinen, sondern in der besondern Gegenwart Gottes und seiner Gnade und in großer Uebung des Glaubens und der Liebe und brünstiger Verherrlichung von Gottes Wesen, Vollkommenheiten, Werken und Geheimnissen. Weil es nun Gott freisteht, diese Gaben mitzutheilen nicht weniger bei äußerlicher Handarbeit und Geschäften des Leibes, als bei solchen Handlungen, die allein der Seele zukommen; so ist es nicht schlechterdings nothwendig, daß man sich solcher ordentlichen und natürlichen Werke enthalte, wenn man Gott mehr verherrlichen will, dieweil ein Christ, sonderlich der mehr geübt ist, die natürlichen Dinge übernatürlich, die leiblichen geistlich, die menschlichen göttlich und die äußerlichen im innerlichen Geist thut, wenn er mit Gott vereinigt aus seiner Gegenwart und Liebe nicht ausgeht.

Peter Poiret (1646—1719) war durch Tauler, Thomas von Kempen und die deutsche Theologie vom Cartesianismus zur Mystik geführt worden und ein großer Verehrer der Antoinette Bourignon, deren Schriften er mit einer Lebensbeschreibung derselben herausgab. Unter seinen eigenen Schriften, die meist in französischer Sprache erschienen, sind außer mehreren kleinen Abhandlungen: théologie du coeur, théologie de l'amour, théologie de la croix besonders wichtig die économie divine, ferner la paix des bonnes ames, und de eruditione solida, superficaria et falsa. Er erzählt von sich selbst, wie er gleich andern Gelehrten in der eignen Liebe und Hoffahrt geboren und erzogen worden, bei seinem Studium anstatt einer heiligen Lehre, wodurch man erst zur Erkenntniß seines Elendes und dann zur wahren Weisheit gelangen könne, Zeit und Mühe auf eitle Thorheiten gewendet, die gemeine Gelehrsamkeit als ein prahlerisches Kleid um sich gehängt und an den Meistern und ihren Satzungen aufs Eifrigste gehangen habe.

Digitized by Google

Obgleich er sich aber in metaphysischen, übernatürlichen und theologischen Dingen einen Haufen Chimären und unnütze Ideen gemacht habe, so habe er doch seine Begierden nicht bezwingen noch stillen mögen, indem er seiner verderbten Vernunft als einem Götzen eifrigst angehangen. Endlich aber hätte ihn Gott aus großer Barmherzigkeit über dem Studium jener Mystiker ergriffen, daraus er die Nothwendigkeit der Erkenntniß seiner selbst und der Reinigung unserer Seelen erhoben habe; zuletzt aber hätte ihn Gott durch Antoinette Bourignon so gewaltig gerührt, daß er seinen heimlichen Widerstand wider Gott und die Wahrheit erst recht empfunden und dadurch zur tiefsten Zerknirschung und Niedrigkeit seines Herzens und sofort zur gründlichen Erkenntniß Gottes und Christi gelangt wäre, worauf er denn das Predigtamt, daß er unter den Reformirten verwaltete, niedergelegt und sich in das Privatleben zurückgezogen habe, ohne außer seinem Hause zur Kirche oder Genießung des Abendmahls zu gehen oder in seinem Hause eine Versammlung zum Gottesdienst zu halten.

Nur heilige und gottselige Leute (lehrt Poiret) sind fähig, die Bibel zu erklären. Mit ihren falschen Ideen, Glossen und Concepten haben die Menschen die Schrift ganz untüchtig gemacht und schändlich gemißbraucht, aber Gott hat es gefallen, die Wahrheit durch andere, als bloße Schriftworte zu eröffnen und diejenigen Irrthümer zu bestrafen, welche unter den Kritiken und heidnischen Sophistereien mit einer Larve der Schriftworte scheinbarlich bedeckt worden sind. Daher ist es nicht genug zu beklagen, daß die Leute durch solche Literaten oder Buchstäbler von ihren Pflichten gegen Gott gänzlich ab und auf Heuchelei und Bosheit verführt würden. Ein Hauptirrthum ist es, wenn man die inwendige Wirkung Gottes in der Seele leugnet und Alles auf die Activität der verderbten Vernunft baut, was die Quelle alles Uebels ist, ohne von den Urhebern wegen ihrer Blindheit erkannt zu werden. Es ist gewiß, daß das Licht der Wahrheit von Gottes Wirkung abhängt, wodurch die Gemüther der Lehrlinge erleuchtet werden müssen. Die Ursache dieser göttlichen Wirkung können die Worte des Lehrers nicht sein, sondern nur eine Veranlassung, die an dem freien Willen Gottes hanget, nicht aber nothwendig ist. Das ist: wenn der Lehrer redet und der Lehrende höret, so ist Gott deßwegen nicht gehalten durch die Veranlassung der gehörten Worte sein Licht in den Gemüthern zu er-

Digitized by Google

wecken, sondern er wird es nach seinem Gefallen thun; es wird ihm aber gefallen, wenn der Lehrer und Lernende selbst ihm angenehm sind oder wenn sie sich befleißigen, dem göttlichen Willen aufrichtig zu gehorchen; denn Gott erfüllet das Verlangen derer, die ihn lieben und ehren. Darum, wenn der Lehrer Gott aufrichtig bittet und inbrünstig ersucht, daß er seinen Worten die gnadenreiche Wirkung seines Lichtes in den Herzen der Zuhörer beilegen wolle, wenn auch die Zuhörer aufrichtig sind und in Demuth und Bekehrung zu Gott die gnädige Wirkung und Kraft seines Lichts in sich wünschen und erbitten, auch solche Eigenschaften haben, die zur Erlangung der gründlichen Wahrheit nöthig sind; alsdann thut Gott als ein Liebhaber derer, die ihn lieben, den Willen derselben und erweckt in ihnen sein Licht bisweilen ohne Veranlassung der Worte, ordentlich aber durch dieselben, welche Worte sonst, wenn Gottes Wirkung und eine gute Bewandniß der Gemüther nicht dabei ist, todte Worte sind. Und dieß ist der wahre Schlüssel der Schrift und des göttlichen Sinnes, nicht aber tausenderlei Lappereien aus der Kritik, von den Grundsprachen und den Regeln der Auslegung, welche die Juden im Alten Testament überflüssig haben und dennoch dem, der darin beschrieben ist, nicht allein nicht erkannten, sondern auch gar kreuzigten.

Der Einwohnung des Geistes Christi können sich diejenigen weder rühmen, noch auch fähig sein, welche nicht sich selbst und ihrer verderbten Natur mit allen ihren Neigungen und Bewegungen abgestorben sind. Und dahin muß man durch die Reinigung streben, denn wahre Christen können wahrhaftig und rechtmäßig des Geistes Christi theilhaftig werden und können ein Tempel, Hütte und Haus Gottes, Christi und des heiligen Geistes sein, der in ihnen wohnt, bleibt, lebt und regiert und lehrt, also daß sie endlich erfüllt sind mit aller Fülle Gottes. Will man dieß spottweise einen Enthusiasmus nennen, so erkenne und bekenne ich Christum mit diesem schmählichen Titel unter der Schmach des Kreuzes gleichwohl für einen König und innersten Regierer und Beherrscher der Seelen, schäme mich auch nicht, die Gabe, Gegenwart und Führung seines Geistes in mir zu verlangen und lebendig zu hoffen, wünsche auch dabei, daß solcher Enthusiasten die Erde voll werden möchte, gleichwie der Himmel von solchen angefüllt ist.

Die wahre Theologie bestand anfänglich in der Unterredung mit Gott durch die Aufopferung aller Kräfte und Begierden, und

Digitized by Google

dann auf Seiten Gottes durch Mittheilung seiner Kraft, seines Lichts und inwendigen Friedens. Nach dem Falle aber hat Gott den Menschen wiederum zurückgerufen, alle seine Kräfte Gott zu übergeben, welches das größte und ewige Gebot und der einige Brunnen des Lebens ist. Hierzu hat er auch etliche andere Gesetze gestellt, um den Menschen abzuziehen von der Abgötterei und Lust an äußerlichen Dingen, wodurch das Fleisch im Zaum gehalten, die Vernunft zu Schanden gemacht und der Mensch zum Gehorsam gebracht würde. Als aber die Menschen Gott hierin widerstrebten, mußte Gott selbst in der Menschheit erscheinen und die göttlichen Gesetze durch sein Beispiel wiederum lehren, auch die Menschen mit aller Nothwendigkeit versehen. Darum war Christus im Leben und Tod mit Gott innigst vereinigt und in lauter Einfalt ohne Vernunftschlüsse Gott gehorsam gewesen, damit die Menschen durch seine Nachfolge wieder zu ihm kamen. Er hat auch seine Jünger mit aller nöthigen Weisheit und Kraft seines Geistes ausgerüstet und dadurch zu wahren Theologen gemacht, als die vom Geiste Christi getrieben und gelehrt waren. Diese haben nichts anders gelehrt, als daß sie alle ihre innersten Kräfte zur Liebe Gottes anwendeten, das Andere kreuzigten, die Vernunft verachteten, damit Christi Geist ihnen zur Weisheit würde. Aber die Heiden spotteten immer der Christen als einfältiger Leute und Idioten, wodurch diese versucht und bewegt wurden, die menschliche Weisheit und Beredsamkeit auch zu lernen. Dieß geschah zwar aus guter Meinung, daß sie nämlich die Heiden damit überzeugen wollten, aber mit dem größten Schaden, weil das Kreuz Christi oder die Lehre von der Kreuzigung der Vernunft und der Lüste dadurch ausgeleert ward. Hierzu thaten sie hernach auch die Kritik, fielen auf den äußerlichen Buchstaben, auf Fragen und Wortkriege aus der Schrift. Aus diesen dreien, Philosophie, Kritik und Rhetorik kommt die ganze falsche Theologie her. Die wahre Gelehrsamkeit wird durch wenig Lesen und desto mehr Meditiren, aber am Meisten durch stetiges Gebet und überflüssige Uebung in der Einsamkeit und Absonderung von dem eiteln Wesen und den Dingen dieser Welt erlangt. Einem Schüler der Weisheit ist genug, daß er von der Welt wisse, daß Alles in ihr nur Fleisches- und Augenlust sei; der Schlüssel zur Erlangung der Erkenntniß göttlicher Dinge ist die Demuth und das Gebet, nicht aber die mühseligen Speculationen menschlicher Vernunft.

Digitized by Google

In der letzten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts hat die Engländerin Johanna Leade*) einen ähnlichen mystischen Standpunkt eingenommen und in der Schrift „Der Gartenbrunnen" sich über den Unterschied der wahren und falschen Offenbarung in folgender Weise ausgesprochen: Nachdem ich Anfangs in einem guten Grade erleuchteter Erkenntniß gelebt und unter der sichtbaren Lehre der Menschen gestanden, dieselben aber kein weiteres Licht geben konnten, als was sie selbst von Andern entlehnt hatten, schweifte ich durch alle solche Lehren in der Irre herum als ein wandernder Geist, der nirgend Ruhe finden mochte, jedoch fand ich noch etwas in mir selbst, das sich offenbarte und begierig war, eine reine Luft in sich zu ziehen, was ich nicht außer mir anzutreffen vermöchte, weßhalb ich mich mehr in meine eigne Tiefe einkehrte, allda ich dasjenige antraf, was ich anderwärts nicht finden konnte, ausgenommen bei Solchen, die unter ebenderselben Gnadenbedienung mit mir standen. Um welcher Ursache willen ich einem Jeglichen, der mit dem Geiste der Weisheit und Offenbarung versiegelt werden verlangt, aus meiner eignen Erfahrung getreulich rathe, keiner Furcht, Mißtrauen oder unzeitigem Vorurtheil in ihm Raum zu geben, sondern festiglich zu glauben, daß der heilige Geist nicht ermangeln werde, seine Ausflüsse, Hülfe und Handleitungen freiwillig mitzutheilen. Denn ich fand alle andere Erdreiche und Weiden als eine versengte Wüste, dürr und mager, bis ich zu diesem fruchtbaren Libanon kam, worauf Alles in einem andern Eden von mancherlei lieblichen und wohlriechenden Blumen anmuthig blühte, welche ich zu erkennen und zu genießen erlangte, da ich mich der Lehre und heiligen Salbung untergab und widmete, die als die Wasser des Heiligthums auszuquellen nimmer aufhören wird, bis sie zu einem überschwemmenden Strome erwachsen, welches das wahre tausende Wasser des Lebens ist.

Im eignen Centrum eurer Seele findet ihr die Art und Weise der unmittelbaren Lehre Gottes sich eröffnen. Diese Lehrart aber offenbart sich in unterschiedlichen Gnadenmittheilungen; bisweilen

*) Von ihr sind folgende Schriften bekannt geworden; die himmlische Wolke, Offenbarungen der Offenbarungen, der Henochianische Wandel mit Gott, die Gesetze des Paradieses, die Wunder der Schöpfung Gottes, der Baum des Glaubens oder Lebensbaum des Paradieses, die Arche des Glaubens, der Gartenbrunnen, Offenbarung einer Botschaft des ewigen Evangeliums, mystische Theologie oder geheime und verborgene göttliche Lehre von den ewigen Unsichtbarkeiten.

Digitized by Google

geschieht solches durch Einsprechen des wesentlichen Wortes, das seinen eignen gewissen Hall gibt, nachdem sich nämlich unterschiedliche Gelegenheiten dazu ereignen. Gott kommt manchmal hernieder, sich selbst in dieser verblümten Weise zu offenbaren, jedoch wesentlicher und tiefer über und ohne alle Figuren und bildliche Vorstellungen denen, die da Kinder sind, die von allen andern Brüsten entwöhnt, allein an der ewigen Mutterbrust liegen und hangen, woraus wirklich alle Weisheit und Verstand auf verständliche Weise ausströmt, welches das zum Wachsthum gedeihliche Nutriment ist, sofern es wesentlich in die Seele einfließt, und allhier hören alle sinnliche Bilder auf, weil Alles in ein verständlich Gesicht, Wirkung und Empfindlichkeit verändert wird. Und obwohl in dieses Lichtscentrum keine sichtbaren Bilder eingedrückt sind oder darin aufgehen, so ist es doch der wahre Grund und Wesen alles dessen, was im Geiste des Gemüths in einer innerlichen Figur vorgestellt und weiter nicht zum Wesen gebracht wird, sondern eine unsichtbare Idee oder Bild bleibet, eben wie es mit Gott selbst ist, ehe und bevor er die Gestalten und Figuren der Dinge aus dem wesentlichen Grunde schaffet und bildet, so daß solche wohl zum Unterricht und Erleuchtung, als zur Erneuerung und zum Troste, ja auch zur wesentlichen Vereinigung des Geistes mit Gott dienen mögen. Ja, ich weiß, daß sie ein noch sicherer Grund und Mitcentrum des Geistes sind und daß, wenn man auch von jenen andern bildlichen Figuren schon keine nimmer erkennen sollte und sich nur zu diesem Centrum halten würde, darin man die reinen Ströme der Offenbarungen, wie sie von solchen einsteigen, eintrinken möchte, dieselbigen einen Zugang zum völligen Leibe und Centrum der Dreiheit geben würden, welcher oder welches alle Schatten und Bilder verschlingt und völlig zur Wesentlichkeit einer gottgleichen Gestaltung, ja zu den selbständigen Kräften bringet, die nur aus dem reinen Wesen des Geistes in der erneuerten Natur ihre Wirkung thun. Dergestalt ist ein verständlich Gesichte die allernächste Stufe zu dem seligmachenden Gesicht oder Schauen Gottes bloß und ohne ein ander Mittel, außer der ausgedrückten Persönlichkeit des Herrn Jesu selbst, da man zum Wesen und Lichte seines Geistes dermaßen vollendet wird, daß Alles, was ihm nur immer erkenntlich und sichtbar ist, auch von uns klärlich im Lichte gesehen werden mag und zwar sowohl hier in der Zeit, als hernach in der Ewigkeit.

Was aber die andere Art der Gesichter betrifft, so ist dieselbe

kein neuer Dienst; denn Gott hat sich von Alters her zum Oftern auf dergleichen Weise geoffenbaret und zu erkennen gegeben, zumal die Erregung solcher von uns unterschiedenen Bilder eine die Herzen mehr einnehmende einfältige und bequeme Weise uns zu unterrichten ist. Und diese Art gehet aus einem andern Centrum wie diejenige, so aus dem verständlichen Centrum herrühret, und ist noch tiefer. In dieser Centrallinie des Schauens mögen einige Personen von Natur stehen und aus diesem Centrum nach der starken Einbildung ihrer Gemüther von allerhand Figuren eine Bildung erwecken. Sofern das Gemüth solcher Leute aber rein ist und inbrünstig in himmlische Vorwürfe imaginirt, mag es denselben gemäße Erscheinungen erregen. Auch mögen darin mancherlei Speculationen einer Schönheit und Herrlichkeit erweckt und ausgesogen werden, die vorsagen können, was auf eine besondere Weise erfüllt werden und geschehen soll. Diese Art und Weise der Offenbarung Gottes ist sowohl in vorigen, als dieser gegenwärtigen Zeit gar gemein gewesen, allein es sind Stützen und Krücken für die Schwachen, damit sie in ihrem Weg und Aufsteigen auf Gottes Berg eines vollkommenen und offenbaren Schauens nicht ermüden noch erliegen mögen. Von dieser Art des Schauens und der Gesichter bin ich zwar gleichfalls viel besucht worden, dringe aber fort, über dieselbe hinauf zu gelangen, sintemal hier kein Stillstehen und der Grund, woraus sich diese offenbaren, zu mager und zu seicht ist. Ich bin tiefer und eben dahinab zu steigen getrieben worden, wo der Geist mit seiner ewigen Wesenheit vereinigt sein mag, damit er Kraft daraus haben möge, zu machen und zu bilden, was er will, in uns aus dem selbständigen Wesen, das aus dem Ursprung selbst herrührt.

Ferner gleichwie es nun eine Art göttlichen Gesichtes gibt, das sich aus dem heiligen und göttlichen Gemüthe eröffnet, welches diese Erscheinungen oder Vorstellungen einzieht, also ist auch eine andre Gattung eines Gesichts, welche vom Einflusse des Gestirns und von der wirkenden Kraft der Elemente herrührt, die mit dem gemeinen Geist und Gemüth einer Person in Vereinigung sind. Und ob sich schon in Einem kein besonder Werk der Wiedergeburt erzeigt, so mag doch wohl ein Gesicht da sein, und Solche mögen dessenungeachtet Macht haben, mancherlei Bilder in ihnen zu erwecken, welche vorsagen und andeuten mögen, was geschehen soll. Denn es gibt eine Sternmagie, welche einige in ihnen zu eröffnen eine natürliche Eigenschaft

Digitized by Google

oder Fähigkeit haben mögen, wie sie denn auch unterweilen in einem tiefen Schlaf erwacht und sich offenbart durch Warnen vor einem künftigen Uebel und Anzeigung eines Guten, so auf die gegenwärtige Offenbarung der Zeit abzielet. Dieß mag sein, und ist eine gemeine Gabe; wo sie aber in einem heiligen Gefäße ist, da ist sie auf eine weit andere und höhere Weise exaltirt oder erleuchtet, als in denen, die davon keinen Beweis geben können.

Unter allen diesen Gesichten ist das verständliche und göttliche Gesicht, so sich aus der tiefen Centraltiefe eröffnet, das sicherste; jedoch nicht dergestalt zu verstehen, daß wir auch in diesem für allezeit hangen bleiben sollen, sintemal noch ein ander und tiefer Centrum ist, worin die Gottheit von allen Figuren und Bildern entblößt, in ihrem eignen einfältigen Wesen erkannt und gesehen wird. Und so wir im Geiste hierher verzückt und aufgenommen werden, sehen wir alle die mannichfaltigen Wunder, die in der Liebe wesentlichen Eigenschaft selbst hervorgebracht werden, wie sie aus Gott unmittelbar ausgewirkt als die unzähligen Heere in ihren lebendigen Gestalten erscheinen und den Himmel der Wohnung Gottes erfüllen. Und dieser Art ist das reinste und allerunbetrüglichste Gesicht und Schauen, darin unsere Geister als in ihrem Centrum ewig ruhen und aller erfreulichen Vergnügung mit den Engeln vor Gottes Thron genießen. Und solches mögen wir erkennen, so oft wir uns aus den leiblichen Sinnen auswickeln und über dieselben aufschwingen können, wie der geliebte Johannes that, da er ganz im Geiste verzückt und aufgenommen war und die ganze Persönlichkeit des Herrn in seinem Reiche sah. Und etwas diesem nicht ungleich ist der Autorin widerfahren, und daraus hat sie mitgetheilt, was das gegenwärtige Maaß ihrer Erkenntniß und Erfahrung in diesem mystischen Dienste ist. Darum mögen die Mitbürger des neuen Jerusalems, wo sie als Exulanten oder Gefangene auch immerhin verstreut leben, ihr inwendiges Ohr genau aufmerken lassen und in großer Sorgfalt wache stehen, um die Liebesrufe zu hören, so durch das mit reinem Oel angefüllte Horn ertönen, und in die hohe himmlische und geistliche Weide einziehen und versammelt werden.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Die kirchlich-asketiſche und quietiſtiſche Myſtik des Katholicismus.

§. 13.

Die kirchlich-asketiſche Myſtik des Katholicismus.

Das myſtiſche Element des religiöſen Geiſtlebens war zu ſehr eine durch den innerſten Lebensgeiſt des Chriſtenthums nothwendig hervorgetriebene und den traditionellen Scholaſticismus der kirchlichen Verſtandestheologie weſentlich ergänzende Seite der chriſtlichen Idee, als daß es nicht auch die tridentiniſche Orthodoxie der katholiſchen Kirche hätte durchbrechen ſollen. So begegnet uns denn auch im Reformationszeitalter auf dem Boden des Katholicismus eine Reihe von Perſönlichkeiten, welche theils innerhalb der Grenzen des katholiſchen Kirchenthums, und zwar mit vorwaltend asketiſcher Tendenz, aber ohne eigentliche Originalität, die Myſtik des Mittelalters erneuerten, theils in mehr oder minder deutlich hervortretender Oppoſition gegen das tridentiniſche Kirchenthum und insbeſondere den neuen Jeſuitismus bei der Kirche auf Widerſpruch ſtießen.

Die erſtere, kirchlich-asketiſche Form der katholiſchen Myſtik wurde im ſechszehnten und ſiebenzehnten Jahrhundert vorzugsweiſe durch die heilige Thereſia a Jeſu, den heiligen Borromäus, den heiligen Franz von Sales und den Kardinal Bona repräſentirt.

Die Kaſtilianerin Thereſia a Jeſu (1515—1582) war eine demüthige und lautere Seele, welche in den Verzückungen göttlicher Liebe ſchwelgte und die Betrachtung des Leidens Chriſti als den rechten Pfad chriſtlicher Vollkommenheit betrachtete. In Sachen des innern Lebens (ſo ſchreibt ſie in ihren Briefen) iſt dieß das wichtigſte

Digitized by Google

Lehrstück: jenes Gebet ist das gottgefälligste und beste, welches in uns die größten Wirkungen zurückläßt und zwar solche, die nicht ohne Thaten bleiben, so daß die großen Begierden einer Seele, Gottes Ehren zu fördern, sich erst bewähren müssen an dem großen Eifer, den sie hat, ihn nicht zu beleidigen und ihr Gedächtniß und ihren Verstand zur Vollbringung gottgefälliger Werke anzuwenden und die gegen ihn gefaßte Liebe je länger, je mehr an den Tag zu legen. O das ist ein wahrhaftiges Gebet, nicht aber jene Süßigkeiten, die zu unserm Vergnügen dienen. Und wenn das Gebet nicht so beschaffen ist, so bleibt in der Seele eine große Fahrlässigkeit, Furcht und Empfindlichkeit gegen die, welche ein solches Gebet verachten, zurück. Ich meinestheils wollte für mich nie ein anderes Gebet verlangen, als jenes, das mich reicher an Tugenden machte. Und wenn es daneben große Arbeiten, Trockenheiten und Trübsale des Geistes mit sich führte, die mich demüthig machten; so hielt ich es für ein treffliches Gebet. Man muß ja nicht glauben, daß der nicht bete, der da leidet, wenn er nur sein Leiden Gott dem Herrn opfert. O dieser betet weit mehr, als jener, der sich in seiner Zelle den Kopf zerbräche und glaubte, daß etliche Thränen sich aus dem Auge pressen schon beten heiße.

Das erste übernatürliche Gebet, welches wir uns nämlich mit all unserm Fleiß und Bemühen nicht selber verschaffen können, ist eine innerliche Versammlung, die in der Seele so empfunden wird, daß es ihr vorkommt, als hätte sie innerlich andere, den äußern nicht ungleiche Sinne; daher sie denn auch die äußern Sinne manchmal nach sich zieht und eine Lust in sich fühlt, die Augen zu schließen, nichts zu hören, zu sehen, zu verstehen außer dem, was sie jetzt beschäftigt, das ist: sie will nichts als mit Gott allein in die Einsamkeit gehen. Es wird hier kein Sinn, keine Seelenkraft zum Gebrauche untüchtig gemacht, Alles bleibet in seinem vollen Wesen, obschon nur tüchtig, mit Gott umzugehen. Aus dieser Versammlung entsteht öfter eine Ruhe, ein innerlicher Friede, der die Seele in eine solche Fassung bringt, daß sie glaubt, es fehle ihr Nichts; sogar das mündliche Beten und das Betrachten ist ihr zuwider; sie will nichts als lieben. Dieß hält an und hält lange an. Aus diesem Gebete entsteht ein Schlaf der Seelenkräfte; doch kann man diesen Schlaf keine Verzückung nennen, weil die Seelenkräfte weder so versunken, noch so erhoben sind, wie es bei Verzückungen ge-

Digitized by Google

schieht. Dieser Schlaf ist eben deßwegen auch keine vollkommene Vereinigung.

Manchmal nimmt die Seele wahr, daß nur ihr Wille allein mit Gott vereinigt sei, und sie erkennet klar, daß der Wille ganz mit Gott beschäftigt sei, und sie fühlet auch die Unmöglichkeit, einem Andern obzuliegen oder etwas Anderes zu wirken; aber die übrigen Kräfte außer dem Willen, die zum Dienste Gottes gehören, sind frei. Die Vereinigung aller Seelenkräfte ist ganz anders beschaffen, denn da können sie gar nichts wirken: der Verstand staunt nur, der Wille liebt nur, und mehr, als es der Verstand begreift; denn er weiß nicht einmal, ob der Wille Liebe oder was er sonst thue, und es kommt mir auch vor, als ob man in diesem Falle weder Gedächtniß noch Gedanken hätte. Die Sinne selbst sind nicht im wachenden Zustande; es ist, als wenn man sie verloren hätte, damit nur die Seele dem, was sie genießt, ungehindert obliegen könne. Die Reichthümer der Demuth, wie auch anderer Tugenden und gottseliger Triebe sind das Wahrzeichen des großen Gutes, das durch diese Gnade der Seele zugeflossen ist; denn dieses Gut ist so groß, daß, wenn es die Seele gleich zu verstehen gäbe, sie dasselbe doch nicht begreifen noch begreiflich machen könnte. Meiner Meinung nach ist diese Vereinigung, wenn sie anders wahrhaftig ist, die größte oder wenigstens eine der größten Gaben der Gnade, die uns Gott auf dieser geistlichen Laufbahn erzeigt.

Man kann auch die erwähnte Vereinigung eine Verzückung oder Erhebung nennen. Nur dauert die Verzückung länger, ist äußerlich wahrnehmbarer, der Athem wird so verkürzt, daß man nicht reden kann; auch die Augen kann man nicht aufthun. Und ob sich dieß gleich auch manchmal bei der Vereinigung ereignet, so geschieht es doch bei der Verzückung mit viel größerer Gewalt, weil sich bei steigender Kraft derselben die natürliche Wärme mehr oder weniger verzieht. Wenn die Verzückung sonderlich stark ist, so bleiben die Hände eiskalt und manchmal gleich einem Stabe ausgedehnt; der Leib verharret in dem Stande, in dem ihn die Verzückung überfiel, knieend oder stehend. Die Seele ist so vertieft in die Freude an dem, was ihr der Herr vorhält, daß es scheint, als vergesse sie ihres Amtes, den Leib zu beseelen und verlasse ihn gar. Es dünkt mich, der Herr wolle in der Verzückung von dem, was sie genießt, mehr zu verstehen geben, als in der Vereinigung; daher werden ihr zu die-

Digitized by Google

ser Zeit gemeiniglich einige Aufschlüsse von Gott gegeben, und die bleibenden Wirkungen sind groß. Sie vergißt ihrer selbst vor lauter Verlangen, daß ein so großer Gott und Herr erkannt und gelobt werden möchte. Und ich meine, wenn sich Gott der Seele offenbart, so muß in ihr eine lebhafte Erkenntniß ihrer Nichtigkeit, Armseligkeit und Undankbarkeit zurückbleiben, daß sie nämlich dem, der ihr aus lauter Güte so große Gnaden ertheilt, nicht gedient habe. Denn die Empfindung und die Süßigkeit ist so übermäßig, im Vergleich gegen alles Irdische, daß wenn die Erinnerung derselben bliebe und nicht verginge, die Seele einen steten Ekel an allen irdischen Vergnügen haben und alle Dinge der Welt unter die Füße treten würde.

Die Verzückung unterscheidet sich von dem Geistesfluge darin, daß in jener die Seele den äußerlichen Dingen nach und nach absterbt, den Gebrauch der Sinne verliert und ihrem Gott lebt, der Geistesflug aber aus einer einzigen Erkenntniß entsteht, die der Herr so schnell und auf einmal in das Allerinnerste der Seele gießt, daß es scheint, der obere Theil werde ihr entführet, und daß sie meint, dieser Theil werde wirklich vom Leibe abgesondert. Daher bedarf sie im Anfang einer größern Herzhaftigkeit, damit sie sich Gott in die Arme werfe und es ihm überlasse, wohin er sie führen wolle; denn so lange Gott die Seele nicht selbst in Ruhe setzt und ihr zu erkennen gibt, wohin er sie erheben wolle, erheben nämlich zur Erkenntniß großer Dinge; so muß sie im Beginnen dieses Zustandes den kräftigen Entschluß fassen, für ihn zu sterben, indem die Arme nicht weiß, was aus der Sache werden solle. Dieser Geistesflug verschafft den Tugenden eine bleibende Stärke, indem sich die Macht eines so großen Gottes weit mehr als sonst erblicken und erkennen läßt, damit wir ja den von ganzem Herzen fürchten und lieben, der die Seele, ohne daß sie es verhindern kann, als ein Herr derselben, so mächtig zu sich erhebt. Da ergreift die Seele eine heftige Scheu und ein heißer Schmerz, daß sie ihn beleidigt hat; ein Verwundern und Entsetzen, wie sie eine so große Majestät hat beleidigen können, und eine tiefhaftende Angst und Sorge, daß kein Mensch mehr Gott beleidigen, sondern Alle ihn loben möchten.

Es dünket mir, daß die Seele und der Geist Ein Ding sein müssen; ich finde auch keinen Unterschied, als etwa den zwischen einem heftigen, zum Brennen vollrüstigen Feuer und zwischen seiner

Digitized by Google

Flamme. Obgleich das Feuer unten bleibt und die Flamme hinaufsteigt, so sind sie doch Ein Ding, weil die Flamme allezeit im Feuer ist, nur Ort und Stelle machen den Unterschied. So auch wenn Gott eine Seele fertig zum Entbrennen in der Liebe zu ihm gemacht hat, so brennet sie und entläßt eine Flamme, die sich emporschwingt; dieß ist der von der Seele nicht unterschiedene Flug des Geistes und so zart und schnellthätig, daß er in die obern Regionen auffliegt und da, wo ihn Gott haben will, hingelangt. Es ist in Wahrheit ein Flug und ist eben, als wenn dieses Vöglein, der Geist, dem Elende des Fleisches entflöge, damit es von demselben befreit, dem was der Herr gibt, mit ganzer Kraft anhangen könne. Wenn aber dieser Zustand vorüber ist, so befällt die Seele ein bleibender Schrecken, denn sie erkennt sich so böse und es scheint ihr, als hätte sie Ursache zu fürchten, ob sie gleich in ihrem Innersten Sicherheit und Gewißheit hat, daß sie ohne Furcht leben könne, aber nicht ohne Wachsamkeit und Vorsatz, allen Fleiß anzuwenden, damit sie nicht betrogen werde.

Den höhern stärkern Geistestrieb nenne ich eine große Begierde, so die Seele ohne vorhergegangenes Gebet überfällt und fortstößt; recht oft ist es eine plötzliche Erinnerung, daß Gott abwesend sei, oder auch ein einfallendes Wort, das sie vernimmt und von dem sie zu Gott hingewiesen wird. Diese Erinnerung hat manchmal so viel Heftiges und Gewaltiges, daß es scheint, sie raube in Einem Augenblick die Vernunft, wie es geschieht, wenn einer Person, die am wenigsten daran denkt, eine traurige, unerwartete Nachricht gebracht wird: man kann kein Wort zu seinen Gedanken finden, um sich zu trösten, das Gemüth ist wie außer sich. So auch hier, nur mit dem Unterschiede, daß die Pein von einer Ursache herrührt, von der die Seele wohl weiß, daß es gut wäre, ihrerhalben zu sterben, ohne sich erinnern zu können, daß es Gottes Wille ist, daß sie lebe. Die ganze Welt mit allem, was sie hat, ist der Seele eine Pein, und es kommt ihr vor, als gäbe es kein einziges Geschöpf, das ihr Gesellschaft leisten wolle. Die Seele will nichts als ihren Schöpfer; sie stirbt fast aus Verlangen zu sterben, und sieht sich zwischen Himmel und Erde hängen, unwissend, was sie beginnen solle. Nach und nach gibt ihr Gott eine Erkenntniß seiner, daß sie recht sehen müsse, wie viel sie verliere, wenn sie ihn nicht hat; und diese Erkenntniß wird ihr auf eine so fremde Weise gegeben, die sich nicht

Digitized by Google

aussprechen läßt und wodurch die Pein unbegreiflich vergrößert wird. So lange der Geistestrieb währet, empfindet die Seele auch die schwersten Leibespeinen nicht; alle ihre Sinne sind unverletzt, sie kann reden, sehen, doch nicht gehen, weil der große Streit der Liebe den ganzen Streit niederschlägt.

Den gemeinen Geistestrieb nenne ich jenes heftige Verlangen der Seele, Gott zu sehen, wenn sie unter Thränen und zärtlichsten Gefühlen aus diesem Elend abreisen möchte. Doch weil es ihr freisteht zu erwägen, es sei Gottes Wille, daß sie lebe, sich damit tröstet, ihrem Gott das Leben opfert und flehend bezeugt, daß sie nicht ihretwegen, sondern seiner Herrlichkeit wegen leben wolle. Hiermit endet sich dieser Trieb.

Eine andere sehr gewöhnliche Weise zu beten, ist eine gewisse Art von Verwundung; es dünkt die Seele, daß ihr Herz oder sie selbst von einem Pfeile durchschossen sei, das macht in der innerlichen Region der Seele einen Schmerz, der in Klagen sich auflöst, dabei aber so etwas Liebliches hat, daß ihn die Seele für immer haben möchte. Manchmal scheint es, daß diese Wunden der Liebe aus dem innersten Grunde der Seele die heftigen Anmuthungen hervorziehen, die man mit aller Mühe sich nicht geben kann, wenn Gott sie nicht gibt und die man nicht wegschieben kann, wenn es dem Herrn gefällt, sie aus Gnaden uns mitzutheilen. Diese Anmuthungen sind ganz zarte und unaussprechlich lebhafte Begierden nach Gottes Anschauung. Und weil die Seele sich gebunden sieht und also Gott nach ihrem Sehnen nicht genießen kann, so ergreift sie ein Widerwille gegen ihren eignen Leib, als eine dichte Mauer, die sie an dem Genusse dessen hindert, was sie in diesem Zustand ohne Leibeshinderniß zu genießen wünschte.

Ich erkenne so klar, daß die Personen in der allerheiligsten Dreieinheit unterschieden sind, und obschon die Augen der Seele nicht sehen, so ist doch in mir eine ungewöhnliche Versicherung ihrer Gegenwart, und wenn sie mir fehlt, so weiß ich sogleich, daß sie fehlt; wie aber dieß geschehe, weiß ich nicht, aber ich weiß gar wohl, daß es keine Einbildung ist; denn wenn ich mir gleich nachher zerreißen wollte, um mir dieselbe Vorstellung der Personen wieder zu verschaffen, so konnte ich es doch nicht zuwege bringen. Die erste Person hat mit mir manchmal geredet, nur erinnere ich mich dessen nicht mehr klar genug, noch auch kann ich an das gedenken, was

Digitized by Google

sie mir gesagt hat; daß aber der Sohn Gottes mit mir geredet habe, erinnere ich mich nicht, sondern allein seine heilige Menschheit, und davon kann ich gewiß sagen, daß es keine Einbildung ist. Es ist vor Allem zum geistlichen Leben nothwendig, daß der Mensch die ungestümen Anfälle der Gedanken, die lästigen Einbildungen, die Triebe und natürlichen Bewegungen sowohl der Seele, die an Trockenheit und Zerstreuung leidet, als des Leibes, der sich dem Geiste nicht so ganz unterwirft, wie er sollte, geduldig ertrage, um im Gebete beharren zu können. Darnach soll er sich dem Herrn als ein Brandopfer weihen und den Augen des Verstandes oder auch denen des Leibes den Gekreuzigten vorhalten und an ihm Eins nach dem Andern mit ruhigem Gemüthe und unter passenden Anmuthungen betrachten. Zuerst betrachte er, wie sich in ihm das Göttliche mit dem Menschlichen vereinigt, und sehe die unaussprechliche Liebe und tiefe Demuth, die sich in der Menschwerdung offenbart, und wenn durch diese Betrachtung eine Bewunderung in ihm rege wird, so halte er still und erwäge noch länger eine so hohe Niedrigkeit und eine so niedrige Hoheit, schaue sein mit Dornen umflochtenes Haupt und zugleich die Blindheit und grobe Unwissenheit unseres Verstandes und begehre von dem Herrn, daß er uns die Augen der Seele öffnen und unsern Verstand mit dem Lichte des Glaubens erleuchten wolle, damit wir in aller Demuth inne werden, was Gott ist und was wir sind und in dieser demüthigen Erkenntniß seine Gebote und seinen Rath erfüllen und in Allem immer nur seinen Willen vollbringen können. Der Mensch soll mit aller Aufmerksamkeit die Lection annehmen, die ihm der Herr halten wird, wenn er ihm sein Angesicht bald zeigt, bald entzieht, ihm bald die Thüre verschließt und ihn draußen stehen läßt, bald ihn selbst bei der Hand faßt und in sein innerstes Kabinet einführt.

Der Kardinal und Erzbischof von Mailand, Karl Borromeo (1538—1587), welcher als rüstiger Kämpfer für die katholische Orthodoxie doch mild gegen Ketzer war und durch die Macht seines Wortes Manche der Kirche wieder gewann, durch strenge asketische Uebungen seinen Körper ganz dem Dienste des Geistes unterwarf und im Jahr 1610 heilig gesprochen wurde, hat seine mystisch-asketische Lebensanschauung vorzugsweise in seinen „Meditationen über das Leiden Christi" und in seinen „Homilien" ausgesprochen. Die wahren Gottesverehrer (so predigt er) müssen ihren Erlöser

Digitized by Google

Christus sowohl mit menschlichem Fleiße, als unter göttlicher Leitung suchen. Der Mensch übertrat Gottes Gebot, indem er die verbotene Frucht kostete, und da er in Ehren war, sah er's nicht ein, daher ward er den unvernünftigen Thieren gleichgestellt und ihnen ähnlich gemacht, darum ward er auch genöthigt, ihre Speise zu essen. Allein Gott hatte immer den Menschen so sehr geliebt, daß er alsbald nach dem Falle die Wiederherstellung desselben stets in seinem Vaterherzen trug, und um ihn von der Speise des Viehes abzuwenden, gab er sich selbst zur Speise. Und jener göttlichen Liebe sollte ich nicht gedenken, womit mir Gott so nachgegangen ist, daß, obschon er für alle Menschen der Welt gestorben ist, er doch für meine Seele allein alle jene Qualen erduldet hätte, die er gelitten, und daß er sie alle, wenn ich der einzige und alleinige Sünder gewesen wäre, um meiner Erlösung willen auf sich genommen haben würde? Und wenn ihr auch für seinen Namen in alle Marter gehen würdet, welche viele Märtyrer ausgestanden haben von Anfang der Welt bis auf diese Zeiten herab, so könntet ihr doch ihm und seinem kostbarsten Blute, das er für euch so reichlich vergossen hat, nichts Würdiges erstatten.

Der Sohn Gottes ist mit uns, je nachdem wir mit ihm sind; leben wir ihm, nämlich menschenwürdig, so erscheint auch er uns wie der menschenfreundlichste Mensch; wo aber nicht, so scheint er gerade unsere Sitten anzunehmen. Daher zeigt sich der Herr bei jenen, welche lebend nach Art der wilden Thiere die Menschheit auszuziehen scheinen, erschrecklicher als selbst die wilden Thiere sind. Warum aber wolltest du, o Sohn Gottes, doch am niedersten Orte geboren werden, auf's Niederste leben, auf's Niederste sterben, als darum, auf daß du uns die Königin aller Tugenden, die Erniedrigung lehrtest? Um den argen Hoffahrtskeim aus unsern Herzen auszureißen, ertrugst du so viele Mühseligkeiten, so vielen Schweiß, so viele Schmähungen, so viele Beschimpfungen, Schmerzen, Wunden, ja den Tod und vergossest dein Blut, und doch lebet noch zu unserm selbstgewollten Schaden in unsern Herzen diese verfluchte Hoffahrt. Die Hoffahrt ist des Hasses Mutter, des Neides Quelle, der Tugenden Untergang, alles Erhabnen Umsturz, des Gebetes Schwindsucht, der Laster Ursprung; aber die Demuth erwirkt Wohlwollen, nähret die Liebe, richtet die Darniederliegenden und Verachteten auf, ist aller Tugenden Mutter, des Gebetes Würze und die Nerve zur Er-

Digitized by Google

langung der Barmherzigkeit Gottes. In der Demuth finden ſich drei Stufen: die erſte iſt hinreichend, die zweite iſt überfließend, in der dritten erfüllet ſich alle Gerechtigkeit. Auf der erſten ſtehen Jene, welche gern jedem Oberen gehorchen und folgen; auf der zweiten Jene, welche ſich um Gottes willen auch ihres Gleichen unterwerfen; auf der dritten Jene, die es nicht unter ihrer Würde finden, ihren Untergebnen zu dienen. Gleichwie das Feuer in der Aſche regſam erhalten wird, ſo bewahret den Schatz der Tugenden die Demuth unangetaſtet; das heilige Stillſchweigen iſt der Demuth treueſter Hüter, denn ſehr zärtlich iſt der Geiſt des Herrn, und ſobald er ſich nur ein wenig entdeckt ſieht, ſogleich entflieht er und ergießt ſich in andere verſchwiegenere Seelen. Von einem demüthigen Auge wird Chriſti Herz verwundet, da es ihn zur Erbarmung und Vergebung neiget und gleichſam nöthigt.

Das ſind die wahren Freuden, Chriſtum zu finden; Einige ſuchen Chriſtum, um ihn anzubeten mit den Weiſen, Andere ſuchen ihn wie Herodes, und ſo wie die Gefahr eines Verluſtes dahinter iſt, ſuchen ſie Chriſtum zu Grunde zu richten; ſo wünſchen Viele, im Geiſte zu wandeln, aber ſo wie die Furcht vor Menſchengeſchwätz hinzu kommt, laſſen ſie ſogleich den Muth ſinken. O wie ſich doch Gnade an Gnade drängt in der Wiedererneuerung der Welt! Nichts offenbart ſich am Heiland als Heil! So gut iſt Gott der Herr, daß er auch aus unſerer größten Bosheit meiſtens die größten Güter zu ſchaffen weiß. So ergriff er von der erſten Sünde unſerer erſten Aeltern und ihrem ſo jämmerlichen Falle die Gelegenheit zu einer ſo ausgezeichneten Herablaſſung gegen das menſchliche Geſchlecht, daß Gott ſelbſt Menſch ward und uns vom Abgrund der Qualen zum Gipfel der ewigen Seligkeit erhob. Gewiß kein Magnet zieht ſo das Eiſen an ſich, wie uns Chriſtus durch ſeine Güte an ſich zieht. O wie ſehr irren darum diejenigen, die ihren Herzen- und Seelendurſt mit einem andern Waſſer löſchen zu können glauben, als mit der Gnade des heiligen Geiſtes, als mit dem Genuſſe Gottes! Unendliches ja begehret unſere Seele, und nur mit dem unendlichen Gott wird ſie jemals geſättigt werden können. Der kleinſte Tropfen geiſtlicher Süßigkeit übertrifft allen Geſchmack der Welt und alle zeitliche Tröſtungen. Gehe nun hin Chriſt, der du von Vergnügungen überfließeſt und in den Himmel einzugehen denkſt, und vergleiche dein Leben mit dem des Johannes! Auf einem ſo ent-

Digitized by Google

gegengesetzten Wege gehst du einher und gedenkst zu dem nämlichen Vaterlande zu gelangen? Die den Ergötzungen der Welt nachgehen sind den Meereswogen ähnlich, denn sie befinden sich in fortwährender Bewegung und Treibung; nirgend ist Friede bei ihnen, nirgend Ruhe, nirgend stilles Gewissen; immer zittern sie vor Furcht, auch wo keine Furcht ist, indem sie alle ihre Hoffnungen täglich vereitelt sehen. Aber die wahre Verachtung der Welt ist die süßeste Freude und Wonne, wovon die Braut überfließt, da sie sich auf den Geliebten stützet, so zwar daß ihr keine äußern Ergötzlichkeiten einigermaßen schmecken, noch irgend eine Herrlichkeit dieser Welt etwas von Trost bringen kann.

Ihr seid mit Gottes Bild ausgezeichnet, mit einer unsterblichen Seele begabt: wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift? Nicht wahr, Gottes? Warum nehmet ihr es also Gott, um es dem Kaiser zu übergeben? Gott gestattet, daß dem Kaiser die Steuer bezahlt werde, und der Kaiser soll verhindern, daß ihr Gott gebet, was sein ist? Zwei Stücke sind es vorzüglich, durch welche wir gleichwie durch einen Kitt und durch Bande mit Gott leicht vereint werden können: der Glaube und die Liebe. Wenn die körperliche Liebe die Seele so gefesselt hält, daß sie dieselbe von allen auch nothwendigen Handlungen abzustehen nöthigt, um für den Geliebten allein sich hinzugeben und sich im Andenken desselben festzuhalten, wie wird nicht die Liebe Christi von allem Uebrigen die Seele abziehen und mit sich vergesellschaften und mit den Banden ihrer Sehnsucht zusammenknüpfen? Das ist der Charakter der Liebe, daß die Liebenden das, was sie hegt und trägt, nicht mit Stillschweigen zu decken vermögen, sondern ihren Freunden offenbaren und die Flammen in ihrer Brust nicht einhalten können. Sie machen ihr Luft, damit sie gerade durch stete Mittheilung eine Art Trost in ihrem geheimen Sehnen empfangen und Erfrischungen in der unermeßlichen Hitze schöpfen. Die Zeichen, woran ihr erkennt, ob ihr Gott liebt, sind diese: wenn ihr gern an Gott denkt; wenn ihr gern im Hause Gottes verbleibet, wenn ihr gern von Gott oder mit Gott redet, wenn ihr gern Gott reden hört und das von ihm Gehörte dem Gedächtnisse einprägt, wenn ihr gern für Gottes Namen das Eurige hingebt, wenn ihr um Gottes willen gern Widerwärtiges erduldet, wenn ihr den Geboten Gottes gehorcht, wenn ihr das liebt, was Gott gefällt und euch das mißfällt, was ihr haßt, wenn euch die

Digitized by Google

Welt anfängt zu mißfallen und wenn ihr diejenigen liebt, die euch Gott darstellen, so ihr ihnen die gebührenden Ehren erweist. O selig jene, welche mitten in ihrem Herzen den gekreuzigten Christus eingedrückt haben so tief und fest, daß er aus ihren Seelen niemals herausfällt. O selig, welche das Leiden Christi fortwährend betrachten könnten, welche dieses belebenden Leidens allezeit gedächten! Ich getraue mir zu sagen, es wäre gewissermaßen unmöglich, daß diese sündigten!

Es sind in der streitenden Kirche die Meisten dem thätigen Leben ergeben, Einige auch dem Betrachtenden; jene beunruhigen sich um Vieles, diese sitzen zu den Füßen des Herrn. O wir Unglückseligen, wenn diese nicht wären! Wie viele Geiseln Gottes wenden nicht diese durch ihre Gebete von uns ab! O lasset doch die horchenden Marien zu den Füßen Jesu sitzen. Das betrachtende Leben hat vor dem thätigen einen Vorzug; das thätige Leben kann dem Menschen wider Willen genommen werden, nicht das betrachtende; dieses währet länger als jenes, indem es in unserer Heimath, in die es mit uns übergeht, seine Vollkommenheit erreicht; das betrachtende Leben kennt keine andere Beschäftigung, als mit himmlischen göttlichen Dingen; das betrachtende Leben setzet keine andere Potenz in Bewegung, als die Vernunft, die allein die Wahrheit schauen und in ihr ruhen kann; das betrachtende Leben ist süßer und lieblicher, als jede andere Lebensweise, und in seiner Gesellschaft ist keine Bitterkeit. Glaube ja nicht, daß es etwas Edleres und in allem Sinne Trefflicheres geben könne, als daß der Geruch Christi, der an Lieblichkeit alles Liebliche übertrifft, durch weise Einrichtung und Führung eines heiligen Lebens und durch Beispiele aller christlichen Tugenden überall ausgebreitet werde, die Gemüther mit einer himmlischen Wollust erfülle und durch den Eindruck des Göttlichen von den Reizungen dieses Lebens und dem Zauber der menschlichen Freuden hinwegreiße und zur herrschenden Liebe Gottes hinüberführe. Dieß sei der Zweck aller unserer Zwecke, alles unsern Dichtens und Trachtens; dienen wir einem andern Zwecke, so sind wir nicht bloß eitel, sondern wir sind die Eitelkeit selbst.

Eine gemüthlich-volksthümliche Mystik, wenn auch ohne Tiefe und Originalität, begegnet uns bei dem heiligen Franz von Sales (1567—1622), Bischof von Genf, aus dessen Briefen wir zur Probe seiner Denkweise Einiges mittheilen. Der Zweck des Predi-

Digitized by Google

gers (ſchreibt er an einem Prediger) iſt kein anderer, als der Zweck Jeſu bei ſeiner Erſcheinung auf Erden, und dieſen Zweck gibt er ſelbſt deutlich genug an: Ich bin dazu gekommen, daß ſie Leben und Lebensfülle durch mich bekommen. Der Prediger muß ausrotten und einreißen Laſter, Sünde; muß aufbauen und pflanzen Tugenden und gute Werke. Er ſchafft Licht dem Verſtande, Wärme dem Willen, Energie dem Gehorſam. Und ich erkläre mich auch ſelber für eine Art Freude, die ich als Folge des Lehramts anſehe, eine Freude, die der Belehrung des Verſtandes und der Bewegung des Willens auf dem Fuße nachfolgt; denn wie könnte eine Seele ſo gefühllos ſein und ohne Freudengefühl den Pfad zum Himmel kennen lernen, ohne Wonnegefühl die Liebe gegen Gott in ſich Platz nehmen laſſen? Aber das beſte Zeugniß für den Prediger, das ihm ſein Zuhörer geben kann, iſt die Beſſerung des Lebens, neues Leben und neue Lebensfülle.

Ihre Weiſe zu beten (ſchreibt er an eine Wittwe) iſt trefflich; ſeien Sie nur darin treu, daß Sie Sich wie vor dem Auge des Herrn zuſammenfaſſen und in ſeinem Auge wandeln; ſeien Sie darin treu, daß Ihr Herz lieblich ſtill zu ihm aufblickt, Ihr Wille ſanft in ſeinem heiligen Willen ruht und Ihr Geiſt in den Armen ſeiner Vorſehung den ſüßen Schlaf ſeiner Kinder ſchläft; denn dieß gefällt dem Herrn. Sich in Gottes Gegenwart halten und ſich in Gottes Gegenwart ſetzen, ſind zwei verſchiedne Dinge. Wer ſich in Gottes Gegenwart ſetzt, der muß ſeine Seelenkräfte von allen andern Gegenſtänden heimholen und ſie darauf aufmerkſam machen: Gott iſt da; er muß ſich Gott wirklich vergegenwärtigen. Hat man ſich aber ſchon einmal in Gottes Gegenwart geſetzt, ſo hält man ſich ſo lange darin, als der Geiſt des Menſchen die Richtung zu ihm behält, man mag übrigens gerade auf ihn ſehen oder aus Liebe zu ihm auf andere Dinge, oder auf gar Nichts ſehend mit ihm reden, oder weder dieß noch das, ſondern in Herzenseinfalt da bleiben, wo er uns hingeſtellt hat, wie eine Statue in ihrer Niſche bleibt. Sich feſt an Gottes Willen, feſt an Gottes Wohlgefallen anhalten, iſt eine treffliche Art, ſich in ſeiner Gegenwart zu erhalten. Eine ſolche Statue in ihrer Niſche war Maria, wie ſie ohne ein Wort zu reden und ohne ſich zu bewegen nur Ohr war und hörte, was der Herr lehrte, zu ſeinen Füßen ſitzend. Wann er redete, hörte ſie; wann er aufhörte zu reden, hörte ſie auf zu hören, indeß blieb ſie doch

Digitized by Google

an ihrer Stelle bei dem Herrn. Ein Kind, ſchlafend im Schooße ſeiner Mutter, iſt wahrhaftig an einem recht guten Platze, ob es gleich kein Wort zur Mutter ſpricht und die Mutter keins zu ihm.

Die Liebe zu Gott (ſchreibt er an eine Andere) iſt unſer Alles; ſie iſt der Honig, der allen unſern Neigungen und Handlungen Lieblichkeit und Milde geben muß. Wie ſelig iſt das Reich, wo dieſe heilige Liebe das Scepter führet! Wie ſind alle Kräfte der Seele, die einer ſo weiſen und heiligen Königin gehorchen, in ihrem rechten Elemente und voll Seligkeit! Wo dieſe Liebe zu gebieten hat, da wird den ſchweren Sünden kein Aufenthalt gegönnt, und ſogar die Neigungen zu den geringen Sünden müſſen das Land räumen. Zwar dürfen ſie ſich bis zur Grenzfeſtung nähern, dürfen die Kräfte der Seele durch ihre Angriffe zum größern Streit abrichten, nur noch kriegsrüſtiger machen; auch mögen wohl manchmal geringere Sünden, Unvollkommenheiten, dieſe Spions unſerer Feinde in der Burg umherlaufen; aber dadurch muß uns auch das Auge geöffnet und recht klar gemacht werden, daß wir ohne dieſe Liebe ganz dem Frevel unſerer Feinde hingegeben ſein würden.

Todesfurcht (ſchreibt er an eine Andere) iſt nicht Sünde, ſondern Natur; ſobald aber die natürliche Scheu vor dem Tode das Herz beunruhigt und Leidenſchaft wird, ſo hemmt ſie auch eben dadurch die Vereinigung mit Gott, die nur durch Liebe geſchehen kann, und hätte einmal die Liebe Uebermacht gewonnen, ſo wäre an keine Uebermacht der Furcht mehr zu denken; die Liebe allein treibt die Furcht aus. Aber was mäßigt, was mildert die Todesfurcht? Die Innigkeit, das ſtille Anhängen an Gottes Willen, die einzige wahre Andacht, die bei unzähligen Uebungen dieſelbe bleibt, mildert nach und nach die Todesfurcht und die Pein, die mit ihr verbunden iſt, bis ſie nach und nach das Herz furchtlos und frei von Unruhe macht. Uebe dich alſo erſtens in dieſer Innigkeit, und die Todesſchrecken werden immer ſchwächer und unkräftiger zur Peinigung deines Herzens werden. Zweitens mache dich insbeſondere vertraut mit dem Gedanken an die Erbarmungen und an das Beiſpiel des Herrn und in dieſem Vertrauen blicke zu Chriſtus, deinem Erlöſer auf und bekenne deine Sünde. Erwecke und belebe in dir drittens das Sehnen nach dem himmliſchen und ewigen Leben und vergegenwärtige dir die himmliſche Harmonie, die alle Heiligen, alle Engel unter einander und mit Chriſtus und durch Chriſtus mit den

Digitized by Google

Vater einigt im Geiſte der heiligen Liebe zum Genuß der höchſten Seligkeit.

Der Kardinal Johannes Bona (1609—1674) hat im Geiſte des Thomas von Kempen in ſeinem „Wegweiſer zum Himmel" die Mittel und Tugenden geſchildert, wodurch der Menſch zum Stande der Vollkommenheit und Einigung mit Gott gelangt; in ſeinen „Prinzipien und Urkunden des chriſtlichen Lebens," deſſen Endzweck und Pflichten zur Beherrſchung der Leidenſchaften und zum Wachsthum in der Tugend dargelegt; in ſeiner „asketiſchen Uhr" die Weiſe beſchrieben, wie man mit Nutzen ſich tagtäglich der chriſtlichen Uebungen unterziehen ſolle; und in ſeinem „kurzgefaßten Weg zu Gott," unter Anknüpfung an die Myſtiker des Mittelalters einen compendiariſchen Inbegriff des myſtiſchen Lebens gegeben, ohne eigentlich originale Ideen auszuſprechen.

§. 14.

Die quietiſtiſche Myſtik des Katholicismus.

Vom Boden des Kirchenthums ſehen wir die katholiſche Myſtik ablenken und zum Theil zu quietiſtiſcher Uebertreibung ſich überſpannen bei Antoinette Bourignon, Molinos und Frau von Guyon.

Die Janſeniſtin Antoinette Bourignon (1616—1680), die in Poiret einen begeiſterten Verehrer und Herausgeber ihrer Schriften fand, wollte durch ihre neuen Offenbarungen aus dem innern Lichte des göttlichen Wortes die urſprüngliche Reinheit des evangeliſchen Lebens aus dem Abfall der verderbten Kirche und dem Zwieſpalt der Secten wieder herſtellen und predigte nicht ohne Schwärmerei und Affectation die Verleugnung der verderbten Natur, die alleinige Liebe Gottes und die gänzliche Uebergebung des Menſchen zum Willen Gottes. Unter ihren zahlreichen, urſprünglich franzöſiſch geſchriebenen Schriften ſind der „Probierſtein," die „Blindheit der jetzigen Menſchen," die „erkannte Unſchuld und geoffenbarte Wahrheit" und das „Zeugniß der Wahrheit" als Schutzſchriften zu ihrer Selbſtvertheidigung gegen die Angriffe und Verleumdungen ihrer Gegner geſchrieben; in dem „Grab der falſchen Theologie" ſchildert ſie den Phariſäismus, die Verdorbenheit und Unwiſſenheit der Theologen und Chriſten überhaupt und verlangt eine wahre, vom heiligen Geiſt kommende Theologie; die Schrift „das Licht der Welt"

Digitized by Google

schildert den Abfall der christlichen Kirche zum Widerchristenthum („der entdeckte Widerchrist"), die göttliche Strafe, die Zukunft Christi und die Umkehr zu Gott; in der Schrift „das Licht scheinend in Finsternissen" wird die Beschaffenheit dessen geschildert, der das Licht des heiligen Geistes empfangen soll; in dem „Beruf Gottes und die Weigerung des Menschen" legt sie an der Schilderung ihrer eignen Bekehrung zum innerlichen Leben den Heilsweg überhaupt dar, welchen die Schrift „von der wahren Krafttugend" näher als den durch Verleugnung seiner selbst und der Welt in der Nachfolge Christi bestehenden Leidensweg bezeichnet; die Schrift „der neue Himmel und die neue Erde" schildert den Urstand, Abfall und Wiederherstellung der Creatur zu Gott, wozu „die Verwirrung der Werkleute von Babel" und die „Steine vom neuen Jerusalem" erläuternd hinzukommen.

Poiret hat Antoinette Bourignon in folgenden Worten geschildert: Wenn ich in theologischen oder natürlichen Dingen etwas Rechtes weiß, so bekenne ich, daß ich solches aus den Grundsätzen dieser wunderbaren Jungfrau genommen habe, ohne welche ich noch in der verdammlichen Finsterniß verwickelt, im Herzen blind und ein Sklave der verderbten Vernunft wäre, so daß es besser gewesen, ich wäre nie geboren. Redliche Gemüther, die in Demuth zu diesen göttlichen Schriften kommen, werden erfahren, wie lebendig sie die wahre Erkenntniß Gottes, seiner Macht, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit, Freiheit und der Geheimnisse von unserer Erlösung einschärfen, wie tief sie die unermeßliche Verderbniß des Menschen entdecken, wie ruhig und zufrieden sie das Gemüth machen über den Religionsstreitigkeiten, wie sie alle Controversien überhaupt abschneiden, alle Ketzereien vernichten und das Herz so erwecken, rühren und durchdringen, auch nicht ruhen lassen, bis es sich Gott ergebe und mit Verwerfung aller Eitelkeiten dem göttlichen Willen aufopfre, ihm allein nothwendig anhange, an keiner Partei oder Secte klebe, sondern friedfertig, demüthig und genügsam sei. Mit einem Worte, gottselige Leser werden erfahren, daß ihnen in diesen Schriften nach allen Stücken Satisfaction geschehe, was nur in Theorie oder Praxis von äußerlicher oder innerlicher Lebensart gegen Gott, gegen sich selbst und gegen Andere, sowohl Böse als Fromme, kann gefragt oder verlangt werden. Und dieses Alles wird nicht etwa auf eine dunkele Weise, sondern mit einer unglaublichen Application und Leichtigkeit, so daß

Digitized by Google

es auch kleinen Kindern bei gutem Willen faßlich ist, und auch mit solcher Deutlichkeit und zweifelloser Klarheit dargestellt, wie auch mit einem solchen reinen Zweck, der allein auf die Liebe Gottes und auf die Vernichtung der Sünde zielt.

Sie selbst bekannt über ihren kirchlichen Standpunkt: Ich bin mit der katholischen Kirche, in der ich getauft bin, innig mit dem, was sie Gutes und Wahrhaftiges hat, aber so die Lutheraner auch was Gutes haben, bin ich auch mit ihnen darin einig und so auch mit den Calvinisten und Andern. Ich suche Niemand an mich zu ziehen, sondern schicke sie Alle zum Herrn Jesu, welcher das rechte Kriegshaupt ist; ich habe keine Schüler versammelt und auch den Vorsatz nicht, solche zu versammeln, um keine neue Secten zu stiften, weil derer schon mehr als zu viel sind, und das ist wohl zu beklagen, daß man so viel Spaltungen in der Christenheit sieht, da doch unter allen ihren Kindern nur Ein Herz und Ein Wille sein sollte, gleichwie nur Ein Gott, Eine Lehre und Eine Wahrheit ist, welche die wahre Kirche macht. Und wenn es in meiner Macht stünde, so wollte ich alle diese zertheilte Meinungen wieder in eine einige bringen, damit man nicht mehr als nur eine einige Kirche hätte, deren Haupt der Herr Christus und alle Christen seine Glieder wären. Ich wünsche, daß man die Worte der heiligen Schrift mit demüthigem Herzen und eifriger Andacht lesen möchte, man würde gewiß das Licht vom Himmel empfangen, die allergrößten Wunder zu verstehen, weil seine Zeit jetzt gekommen ist, sie auszutheilen. Wenn aber auch alle Bücher verloren gingen, so weiß ich doch zu meiner Nachricht genug; das Licht Gottes hat mir, wenn ich dessen benöthigt gewesen bin, niemals gefehlt; seine Anleitung und das Evangelium sind einerlei Ding. Wer nicht unmittelbar vom heiligen Geist unterrichtet ist, würde sehr übel thun, wenn er sich des Lesens der heiligen Schrift nicht bediente, oder nicht Personen suchte, aus denen der heilige Geist redete. Es hieße Gott versuchen, wenn man wollte, daß er alle Menschen unmittelbar unterrichten sollte, da man sie doch an den Gütern dieser Welt so fest hangen und damit geschäftig sieht. Ich selber bin nur ein Kind, denn ich begehre Nichts zu wissen; ja mich ekelt vor allen menschlichen Wissenschaften; dennoch erkenne ich deutlich, was in der heiligen Schrift enthalten ist. Ich bringe allein die Wahrheit, deren mich Gott theilhaftig macht, an's Licht, und verkündige als eine

Digitized by Google

neue Botschaft, daß Gott noch einmal seinen evangelischen Geist auf Erden erneuern und die Seelen von gutem Willen mit Christi Geist erfüllen und daß die letzten Christen in weit größerer Vollkommenheit leben werden, als die in der ersten Kirche gethan haben. Gleichwie die Abgesandten der Kinder Israel eine Traube aus dem gelobten Lande brachten, dessen Ueberfluß und herrliche Fruchtbarkeit dadurch anzudeuten, also habe ich auch von diesen hohen verborgenen Geheimnissen geredet, so mir Gott geoffenbart, damit ich ein kleines Stücklein von der Herrlichkeit sehen lassen möge, die Gott denen bereitet hat, welche die evangelische Lehre beobachten; jedoch unterweise ich diese unbekannten Wunder nicht als Glaubensartikel, sondern erkläre dieselbe allein zur Verstärkung meiner Seele und derjenigen, so in der That wahre Christen werden wollen. Alle von Menschen-Händen gemachten Gebäude und Richtungen werden vergehen und nichts anders übrig bleiben, als der wahre Grund unsrer Seligkeit, nämlich, daß der Mensch allein geschaffen sei, Gott zu lieben und daß er nicht selig werden kann, wenn er außer dieser Liebe stirbt, und daß nur diejenigen selig werden, die den evangelischen Geist wieder annehmen.

Ich habe es vom Vater verstanden, daß noch kein wahrer Christ in der Welt sei; es ist nun keine Kirche in der Welt, da der heilige Geist den Vorzug habe; sie sind alle verderbt und da ist kein Leib ohne Verdorbenheit, und dieses Uebel ist ohne Hülfsmittel, die ich keineswegs erwarte, sondern vielmehr eine allgemeine Verwüstung ankommen sehe. Ich meines Erachtens glaube, daß das Urtheil von Gotteswegen gefällt sei. Sollte man sich nun viele Mühe machen und arbeiten, diese Kirchen zu unterstützen, oder zu erneuern, solches würde Zeitverlust sein. Es wäre besser, Gott zu bitten, daß er sie verwüsten möchte, dieweil sie nicht heilig sind, und er eine solche bauen wollte, die mit Menschenhänden nicht gemacht wäre, wir aber unterdessen unsere Seelen bereiteten, zu Steinen an diesem Gebäude zu dienen. Was sind so viel absonderliche Predigten, Reden und Ermahnungen? Lauter Gepränge und eigne Behaglichkeiten! Sind denn so viele geistliche Bücher nicht nützlich zu unserer Seligkeit? Die meisten verhindern sie nur und begreifen böse Lehren! Sind die geistlichen Anleitungen nicht nöthig? Hierdurch führen die Menschen die Seelen oftmals vom heiligen Geist ab und ziehen sie zu ihrer eignen Liebe oder Nutzen! Was ist's denn, daß man so viele unter-

Digitized by Google

schiedliche Kirchen und heilige Väter sucht? Lauter Vorwitzigkeit und Abschweifigkeit vom rechten Weg! Wozu dienen so viele Gebete, Amtspflichten und Rosenkränze? Zur Abwendung von der Andacht! Was ist's, daß man sich so genau an die Vielheit der Predigten und Messen bindet? Eine ganz eitle Gewohnheit ohne Kraft des Geistes! Man versäumet bei den Menschensatzungen das Gesetz Gottes; Viele werfen sich jetzund zu Meistern auf, ehe sie Lehrlinge werden; man trägt dem Volke anstatt der Lehre des Herrn ungeschmackte Fratzen vor; die heutigen Predigten dienen mehr, die Sünder zu entschuldigen, als sie zur Buße zu führen; der Kirchenzierath, sowie auch das gekünstelte Singen und Spielen hindern die wirkliche Andacht und die Teufel werden in den Kirchen oft mehr geehrt als Gott, und sie besitzen dasjenige, was heilig heißt, ganz und gar.

Die Römischen halten alle diejenigen für Ketzer, welche sich ihnen nicht unterwerfen wollen; die Reformirten und andere Religionen thun es auch; jedweder will die rechte Religion und wahre Kirche haben, obgleich Niemand dieselbe haben kann, als diejenigen, welche in der Gemeinschaft der Heiligen sind. Die Seele, welche die Liebe haben, sie seien nun aus der Welt geschieden oder noch in derselben lebend, machen die einige wahre Kirche. Unterdessen verdammen sich alle diese verdorbenen Kirchen mit Unrecht; ein Irrthum verdammt da den andern; daraus sieht man, daß sie das Wort Gottes keineswegs in sich haben, noch dasselbe Andern predigen, weil sowohl ihr Leben, als Predigen die Gütigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes nicht haben. Ich finde auch noch mehr ungelehrte Personen geschickt, die Wahrheit aufzunehmen, als unter den Gelehrten, weil ihre Studien ihnen eine gewisse Art von Hoffahrt eingepflanzt haben, dadurch sie verhindert werden, das Licht des heiligen Geistes zu empfangen. Durch Lesen und Studiren verfinstert man nur den Verstand und hindert die Seele von der einigen Weisheit, welche vollkommen erleuchtet; das größte Uebel über die Welt ist gekommen, da Schulen eingeführt und das Licht des Geistes ausgelöscht werden. Wäre die neue Theologie nöthig gewesen, die Christen die Mittel ihrer Seligkeit zu lehren, so würde ohne Zweifel Christus Collegien und hohe Schulen der Gottesgelehrtheit eingeführt haben; er hat aber vielmehr zu den Weisen gesagt, daß sie kleine Kinder werden müssen; darum muß man mit

Digitized by Google

kindlicher Einfalt die Lehre des Evangeliums annehmen, sofern man in das himmlische Königreich zu gelangen gedenkt. Aber weil diese neuen Gottesgelehrten den heiligen Geist selbst nicht haben, so können sie ihn Andern auch nicht geben. Jetzund drängte sich ein Jeder zum Lehren, die Sünden zu vergeben, da er doch den heiligen Geist nicht empfangen, als nur durch äußerliche Zeichen, indem ihre Seelen von innen eben soviel, ja zuweilen noch mehr mit der Liebe zu irdischen Dingen erfüllt sind, als die Weltleute, und dieses widerstrebt schnurstracks den Wirkungen der Gaben und Früchte des heiligen Geistes und demzufolge der Macht, ihn Andern einzublaßen. Daher kommt es, daß weder der Eine noch der Andere die Liebe Gottes hat, da sich Keiner befleißigt, von der Erde sein Herz abzuziehen, noch sich selbst zu verleugnen, um zur Liebe Gottes zu gelangen.

Wenn unsere Gedanken ernstlich sich bemühten, das Leiden unsers Seligmachers während einer Messe zu betrachten, so wäre es nicht nöthig, viel Messen an einem Tage zu hören; denn dieses Andenken würde fähig genug sein, uns eine ganze Woche, ja wohl die ganze Zeit unsers Lebens zu unterhalten, im Falle uns nicht vergönnt wäre, eine einzige Messe zu hören. Denn das Leiden unsers Herrn Jesu ist dem, der es gründlich betrachtet, so empfindlich, daß es alle Liebe seiner selbst ausrottet und ihn bewegt, sein Leben zum Dienst eines solchen Herrn, der so viel für uns ausstehen wollte, tausendmal in den Tod zu geben; hingegen wenn wir sehen, daß unsere Seele so verhärtet ist, daß sie sein Leiden nicht achtet, und so wenig geschickt ist, das kleine Böse, das uns begegnet, auszustehen; so ist es ein Zeichen, daß das Andenken des Leidens unsers Heilandes von unserm Gedächtniß weit entfernt sei, denn sonst würden wir uns schämen, über einige Schmach und einiges Unrecht uns zu beklagen, vielmehr würde uns unser Leiden eine Lust sein, wenn wir uns erinnerten, daß ein Gott für einen so geringen Erdenwurm so gelitten. Wenn wir schon alle Messen verstünden, welche die ganze Welt hersagt, so würden wir doch nichts verdienen, wenn wir unsern eignen Willen Gott nicht heiligten und opferten, weil wir Alle Priester und Opferleute sind, nicht das Brot allein zu opfern, sondern auch unsere eigne Seele, die Gott viel angenehmer ist, als alle unsere sichtbaren und leiblichen Gaben, indem sie allein nach seiner Gleichheit und seinem Ebenbilde geschaffen worden.

Digitized by Google

Daß der Leib des Herrn Jesu seinem Vater geopfert ward, dies geschah nur allein darum, uns loszukaufen; denn als Gott konnte er aber demselben Gott zum Opfer nicht dienen, indem das Opfer niemals so viel gelten mag, als der, dem es geopfert wird. Und weil der Leib des Herrn Jesu Gott geopfert worden, sollte wohl dieses Opfer an unsrer Statt angenommen werden, wenn wir nicht unsern Willen, ja uns selbst ganz und gar opferten? Und wenn uns ein solcher Vorsatz nicht bewegt, zur Messe zu gehen, nämlich uns selbst als ein Opfer ganz und gar Gott zu opfern, so ist es vergebens, daß wir der Messe beiwohnen, weil die bloße leibliche Beiwohnung uns keinen Nutzen bringt, da der Priester das, was wir nicht geben wollen, keineswegs zu opfern vermag.

Auch können wir ein Zeugniß dessen aus der Beschaffenheit alles unsers Thuns ziehen; denn eine Seele, die einmal Gott geheiligt ist, kann der Welt nicht mehr dienen, ohne sich zu entheiligen; wer Gott geheiligt ist, kann keinen Gefallen haben an einem andern Geschäfte, als an dem, das er zur Ehre Gottes verrichtet; was Gott gewidmet und übergeben ist, das soll des Menschen nicht mehr sein. Und wenn wir finden, daß unsre Zuneigung auf die Geschöpfe oder andre irdische Dinge fällt, so ist es ein Zeichen, daß wir Gott nicht geheiligt oder geopfert sind, dieweil das Feuer dieses Opfers Alles, was irdisch ist, verzehrt und Nichts mehr hat, als die Ehre Gottes. So stürzet die ganze Welt in's Verderben, indem sie nicht mehr das Innerliche und Geistliche betrachtet, sondern allezeit dasselbe suchen und annehmen, das ihnen am Gefälligsten ist und mehr Ehre und Vortheil zubringt.

Der Spanier Michael Molinos (1640—1696), schrieb als Priester in Rom sein Buch „Geistliche Handleitung der Seelen," welches viel aufgelegt und in allen Sprachen verbreitet (in's Deutsche übersetzt unter dem Titel „Geistlicher Wegweiser, wie die Seele den innerlichen Frieden erlangen soll") wurde und dem Verfasser zwar zahlreiche Freunde und Verehrer, aber auch an den Jesuiten heftige Gegner erweckte, welche ihn als Urheber des Quietismus in lebenslängliches Gefängniß brachten. Molinos fand in gänzlicher Passivität der Seele, heiligem Schweigen und Gebetsstille die wahren Mittel zur mystischen Vereinigung mit Gott. Der seelische oder natürliche Mensch (so lehrt er) wird diese Dinge in meiner Schrift alle hören und lesen, aber nicht begreifen können; verdammst du

Digitized by Google

nun dieſelben, ſo verdammſt du dich ſelbſt zu der Zahl derjenigen Weiſen, denen Gott dieſe Weisheit nicht ſowohl mittheilt, als den Einfältigen und Demüthigen, obwohl dieſe nach dem Urtheil der Leute die allerunwiſſendſten zu ſein ſcheinen. Die geheime Weisheit beſteht nicht im Verſtand, ſondern in der Erfahrung, nicht im Leſen, ſondern im Annehmen oder Faſſen, und deßwegen iſt ſie am ſicherſten und kräftigſten, auch am dienlichſten und fruchtbarſten. Sie kommt nicht durch die Ohren in die Seelen, noch durch ſtetiges Bücherleſen, ſondern durch die gütige Eingießung des Geiſtes Gottes, deſſen Gnade den Einfältigen und Niedrigen in der allerſüßeſten und innigſten Vertraulichkeit mitgetheilt wird. Es gibt Gelehrte, die dergleichen niemals geleſen, und Geiſtliche, die es niemals geſchmeckt, daher verdammen ſie es beide, jene aus Unwiſſenheit, dieſe aus Mangel der Erfahrung.

Man geht auf zweierlei Weiſe zu Gott, durch eine gewiſſe Andacht und Meditation, hernach durch einen lautern Glauben und Beſchauung; die erſte Art iſt bei den Anfängern und iſt ſinnlich und materiell; die andere iſt bei den Erwachſenen, als die reiner, lauterer und innerlicher iſt. Wenn die Seele nur eine Fertigkeit erlangt hat, von den Geheimniſſen zu reden, dabei ſie ſich der Einbildungskraft und leiblicher Bilder bedient hat, ſo daß ſie von einer Creatur zur andern, von einer Erkenntniß zur andern und von dieſem zum Schöpfer gebracht worden, ſo pflegt Gott dieſelbe gleichſam bei der Hand zu faſſen und machet, daß die Seele alle Betrachtungen und Discurſe fahren läßt, zieht ſie hervor und zieht ſie aus dem ſinnlichen und materialiſchen Stand heraus und wirket in ihr, daß ſie unter der einfältigen und dunkeln Erkenntniß des Glaubens mit den Flügeln der Liebe ſich zu ihrem Bräutigam ſchwinget, auch nicht mehr nöthig hat, daß ſie ihn nach Ueberredungen und Unterricht des Verſtandes lieb habe, weil ſonſt ihre Liebe gar ſparſam ſein würde, gutentheils von den Creaturen abhängen und nur tropfenweiſe, langſam und zu gewiſſen Zeiten gleichſam trieſen würde.

Je weniger ſie nun an Creaturen hangen und auf Gott allein und ſeine geheimen Unterrichtungen vermittelſt eines reinen Glaubens ſich ſteuern wird, je beſtändiger und ſtärker wird die Liebe ſein. Nachdem nun die Seele die Erkenntniß erlanget, welche ihr alle Betrachtungen und von Creaturen genommene leibliche Bilder

Digitized by Google

geben können, und sie nunmehro der Herr aus diesem Stande ausführt, der Vernunftschlüsse beraubt und gleichsam in göttlicher Finsterniß lässet, damit sie auf den rechten Weg und durch einen lautern Glauben fortgehe; so soll sie sich seiner Führung überlassen und nicht mehr so sparsam und gering lieben, wie die leiblichen Bilder sie lehren, sondern dafür halten, daß doch Alles Nichts sei, was ihr die ganze Welt und die allerzartesten Begriffe in dem allerweisesten Verstand beibringen können; ingleichen daß die Schönheit ihres Geliebten jenes an Weisheit unendlich übertreffe, und daß alle Creaturen viel zu grob sind, als daß sie von ihnen könne unterrichtet und zur wahren Erkenntniß ihres Gottes gebracht werden. Darum muß sie mit ihrer Liebe allen ihrem Verstande zuvorkommen und ihn verlassen; sie muß Gott lieben, wie er in sich selbst ist, nicht wie ihn die Einbildung lehrt und bildet; und wenn sie ihn nicht erkennen kann, wie er in sich ist, so soll sie ihn doch lieben, ob sie ihn wohl nicht erkennet unter dem dunkeln Vorhang des Glaubens.

Die Seele, welcher die Schlüsse des Verstandes genommen worden, soll nicht weiter danach verlangen oder mit Gewalt eine klärere Erkenntniß suchen, sondern wenn sie alles Trostes beraubt und der sinnlichen Erkenntnisse in der Armuth des Geistes auch alles dessen entnommen ist, was ihr natürlicher Appetit verlanget; so soll sie ruhig, fest und beständig sein, daß sie den Herrn wirken lasse, ob sie sich gleich allein dürr und verfinstert sieht. Denn ob ihr dieses gleich als ein Stillstehen vorkommen möchte, so ruhet doch nur die sinnliche und materialische Activität, nicht aber Gott, der in ihr erst die wahre Erkenntniß wirket.

Endlich je höher der Geist aufsteigt, desto mehr wird er vom Sinnlichen abgezogen; es sind viele Seelen, die zu dieser Pforte gekommen sind und noch kommen, aber wenige sind derer, welche eingegangen sind und noch eingehen, weil sie keinen erfahrenen Führer haben oder, so sie ihn gehabt oder noch haben, sich nicht in wahrhaftiger und gänzlicher Unterwerfung überlassen. Man wird zwar sagen, daß der Wille nicht lieben, sondern müssig sein werde, wenn der Verstand nicht deutlich und klar etwas begreife; obgleich aber der Verstand die Bilder und Betrachtungen nicht unterschiedlich durch einen innerlichen Schluß erkennt, so versteht und erkennt er es doch durch einen dunkeln allgemeinen und überhaupt gefaßten Glauben, und obwohl diese Erkenntniß sehr dunkel, undeutlich und

Digitized by Google

allgemein ist, so ist sie doch klärer und vollkommener, als alle sinnliche und besondere Wissenschaft, die man sich in diesem Leben machen kann, weil alle leibliche und sinnliche Bilder von Gott unendlich unterschieden sind.

Gott ist höher, als alle Creaturen, und die Seele kann ihn nicht sehen oder mit ihm handeln, wenn sie nicht über dieselbe alle erhoben wird. Dieser freundliche Umgang der Seelen mit Gott, d. i. das Gebet, wird eingetheilt in die Betrachtung und in die Beschaulichkeit. Wenn die Seele die Wahrheit erkennt und also die Augen des Gemüths auf dieselbe richtet, dieselbe auch in der Stille und Ruhe anschaut, also daß ihr nicht mehr Betrachtungen oder Schlüsse oder andere Beweisthümer nöthig sind, dadurch sie überzeugt würde, sondern der Wille die Wahrheit liebt, sich darüber freut und wundert; so heißt dieß eigentlich das Gebet des Glaubens, das Gebet der Ruhe, die innerliche Sammlung oder die erlangte Beschaulichkeit. Wenn man sich aber freuet oder die Wirkungen Gottes in oder unter den Creaturen, auch in der Menschheit Christi anschaut, als welche die allervollkommenste ist, so ist die Beschaulichkeit nicht vollkommen, weil jenes alles nur Mittel sind, Gott zu erkennen, wie er in sich selbst ist. Und obgleich die Menschheit Christi das allervollkommenste und heiligste Mittel ist, zu Gott zu gehen und das höchste Mittel unserer Seligkeit, ja der Kanal ist, durch welchen wir alles gehoffte Gute empfangen; so ist doch die Menschheit nicht das allerhöchste Gut, als welches im Anschauen Gottes bestehet; sondern wie Jesus Christus mehr durch die Gottheit, als durch die Menschheit bestehet, also beschauet derjenige Jesum Christum allezeit und denket von ihm, welcher von Gott denkt und auf ihn allezeit sieht, weil die Gottheit mit der Menschheit allezeit vereinigt ist, insonderheit aber ein Schauender, in welchem ein reiner, lauterer und geübter Glaube ist.

Sobald der Endzweck erlangt wird, hören die Mittel auf, gleichwie die Schifffahrt aufhört, wenn man in den Hafen kommt. Wenn die Seele von Betrachtungen müde ist und zur Ruhe, Friede und Stille der Beschaulichkeit kommt, alsdann muß sie die Schlüsse fahren lassen und sich zur Ruhe begeben mit der liebreichsten Aufmerksamkeit und einfältigsten Anschauung Gottes, da sie ihn sieht und liebt und alle Einbildungen, die ihr vorgestellt werden, süßiglich wegwirft, hingegen ihr Gemüth in dieser göttlichen Gegenwart be-

Digitized by Google

ruhigt, das Gedächtniß zusammen sammelt und ganz in Gott eingibt und vergnügt ist mit der allgemeinen und undeutlichen Erkenntniß, die sie von Gott vermittelst des Glaubens erlangt hat, also daß sie ihren ganzen Willen auf dessen Liebe wendet, darinnen alle Frucht gegründet ist. So ist es nun nützlich, alles creatürliche, sinnliche, verständliche und begierliche Wesen zu verlassen, ja endlich dasjenige, was da ist und was nicht ist, damit man sich in den liebreichen Schooß Gottes werfe; denn er wird uns wiedergeben, was wir verlassen haben, und uns die Munterkeit und Kraft vermehren, ihn brünstiger zu lieben, und seine Liebe wird uns in solchem heiligem und seligem Stillschweigen erhalten, welches mehr vermag, als alles Andere, wenn man's zusammennimmt.

Wenn die Seele zu diesem Stande kommt, so soll sie sich ganz in sich selbst ziehen, in ihr reines und tiefes Centrum und soll aufmerken und mit Niemand als Gott allein reden und also, als wenn außer ihnen beiden Niemand mehr in der Welt wäre. Die Heiligen sagen sehr genau, daß die Betrachtung mit Arbeit und Frucht wirke, die Beschauung aber ohne Arbeit mit Ruhe, Stille, Friede, Erquickung und viel größerer Frucht; die Betrachtung säet, die Beschauung erndtet; jene sucht, diese findet; jene kauet die Speise, diese schmeckt sie und ernährt sich dadurch.

Es sind noch zwei Arten von Beschauung; die eine ist unvollkommen, durch Fleisch erlanget und activ, die andere eingegossen und passiv oder leidend. Die active, wovon bisher gehandelt worden, ist diejenige, die wir durch unsern Fleiß erlangen können, jedoch mit Hülfe der Gnade Gottes, indem wir unsere Kräfte und Sinne zusammensammeln und uns zu allem dem, was Gott haben will, bereiten. Will man gleich sagen, daß wir uns selbst durch Gottes Hülfe in die wirkliche Beschauung gleichsam einführen können, so soll dennoch Niemand aus eignem Trieb es versuchen, daß er von dem Stand der Betrachtung zu diesem ohne Rath eines erfahrenen Anführers gehe, der da genau erkennen muß, ob die Seele von Gott zu diesem inwendigen Weg berufen sei, oder wenn sie keinen hat, so soll sie es selbst wissen, und zwar aus folgenden Zeichen. Das erste und vornehmste ist, wenn sie nicht meditiren oder betrachten kann, oder da sie betrachtet, es dennoch mit großer Unruhe und Arbeit geschieht, wenn es zwar nur nicht aus natürlicher Ungeschicklichkeit oder Melancholie oder aus einer Dürre der Seele, weil sie

Digitized by Google

sich nicht recht bereitet gehabt, entsteht. Das andere Zeichen ist, wenn sie zwar keine empfindliche Andacht hat und dennoch die Einsamkeit sucht und den Umgang meidet. Das dritte, wenn ihr das Lesen geistlicher Bücher verdrießlich ist, da sie nicht von dieser inwendigen Süßigkeit reden, die in ihrem Herzen ist, ob sie selbige gleich noch nicht erkennt. Das vierte, wenn sie einen festen Vorsatz hat, im Gebet zu verharren, ob sie gleich fühlet, daß sie keine gewisse Schlußrede mehr machen kann. Das fünfte, wenn sie eine sonderliche Erkenntniß ihrer selbst hat und sich ihrer selbst heftig schämt, also daß sie vor der Sünde einen Abscheu hat und Gott höher hält.

Die andere Art der Beschaulichkeit ist vollkommen und eingegossen, in welcher, wie die heilige Theresia spricht, Gott zu dem Menschen redet, da er dessen Verstand hemmet, die Gedanken unterbricht und das Wort aus seinem Munde hervorbringt, also daß der Mensch, wenn er gleich wollte, dennoch wenig oder nicht reden kann. Da verstehet er Alles ohne Geräusch der Worte, der göttliche Lehrmeister unterweist ihn und hemmt seine Kräfte, weil sie alsdann mehr schaden, als nützen würden, wenn sie wirkten. Sie freuen sich und wissen doch nicht, wie sie sich freuen; die Seele brennt vor Liebe und weiß nicht, wie sie brennt. Sie weiß wohl, daß sie den genießt, den sie liebt und weiß doch nicht, wie? Das weiß sie wohl, daß es kein solcher Genuß sei, dahin der Verstand reiche. Der Wille faßt ihn und weiß doch nicht, wie; sondern weil er nichts fassen kann, so sieht er, daß es ein solches Gut sei, welches wir mit aller unserer Arbeit doch nicht verdienen können. Es ist die Gabe des Herrn des Himmels und der Erde, der es endlich gibt, wie es ist und auch wem und wie er will. Darin besteht seine Majestät, die Alles thut, und sein Werk geht über unsere Natur. So die heilige Mutter Theresia.

Der Weg zum innerlichen Frieden ist, sich nach demjenigen zu richten, was der göttliche Wille verordnet und uns ihm gänzlich überlassen. Diese Gleichförmigkeit ist dasjenige sanfte Joch, welches uns in das Land des Friedens und in die innerliche Lauterkeit führet. Da werden wir die Widerspenstigkeit unsers Willens erkennen, wie sie die vornehmste Ursache unserer Unruhe ist, weil wir uns dem allersüßesten Joch des göttlichen Willens nicht unterwerfen und daher solche Verwirrungen und Aengsten ausstehen. O ihr Seelen!

Digitized by Google

Unterwürfen wir unſern Willen dem göttlichen Willen und allen deſſen Satzungen, was für eine Berührung würden wir erfahren, welch einen lieblichen Frieden, welche innerliche Lauterkeit, was für hohe Seligkeit und welch ein Pfand und Handſchrift der künftigen Herrlichkeit.

Auf der von Molinos betretenen Bahn des Quietismus ging Frau von Guyon (Johanna Maria Bouviere von La Mothe Guyon, geſt. im Jahre 1717) bis zum Extrem ſchwärmeriſcher Liebesgluth fort. In ihren Schriften hat ſie zunächſt die heiligen Schriften des Alten und Neuen Teſtaments in Bezug auf das innere Leben erklärt. Die heilige Schrift (ſagt ſie) hat eine unendliche Tiefe und iſt vieler und verſchiedener Auslegungen fähig. Ausgezeichnete und gelehrte Männer haben ſich Mühe gegeben, den Wortverſtand und andere Deutungen in ihr zu erforſchen; der myſtiſche oder innere Sinn aber iſt es, den Gott mich hier offenkundig machen läßt, und zwar zum Heil derjenigen Seelen, welche aus ganzem Herzen begehren, ſich nicht nur in das Aeußere des Chriſtenthums zu begeben, ſondern welche ſehnlichſt verlangen, an der Innigkeit als an der tiefſten und größten Gnade eines Chriſten Theil zu nehmen. Vor aller Welt aber bezeuge ich hier, daß ich demjenigen, der mich inwendig leitete, reinweg die Hand geliehen; ihm iſt alſo alles Gute darin zuzuſchreiben, fände ſich aber in dieſen Schriften etwas vor, das nicht gut wäre, ſo käme dieß daher, daß ich wider meinen Willen unächte Lichter mit denjenigen des heiligen Geiſtes vermiſcht hätte.

In der Schrift „Vorſchrift der Verbündeten zur Ehre der Kindheit Jeſu" legt die Regeln dar, welche von denen zu beobachten ſeien, die in den großen Chriſtenorden durch die Taufe, die uns zu Kindern Gottes des Vaters und zu Brüdern von Jeſus Chriſtus macht, einverleibt worden. Die Schrift „die geiſtlichen Ströme" beſchreibt erſt, wie die bekehrte Seele Gott ſucht auf thätigem und leidendem Wege, und ſchildert dann das Weſen und die Früchte des auferſtandenen, göttlichen Lebens, das in die vollkommene Vereinigung mit Gott einmündet. Der „kurze Inbegriff des Wegs zu Gott und der Wiedervereinigung der Seele mit Gott" faßt die ganze myſtiſche Grundanſchauung der Verfaſſerin überſichtlich zuſammen. Daraus entlehnen wir vorwaltend folgende Hauptpunkte.

Digitized by Google

Sobald eine Seele, die sich wahrhaft und aufrichtig bekehrt hat, von Gott gerührt wird, ertheilt er ihr einen innern Trieb, immer vollkommener sich gegen ihn hinzuwenden und sich mit ihm zu vereinigen, so daß sie zu fühlen anfängt, daß sie nicht für die Kleinigkeiten und Vergnügungen dieser Welt erschaffen sei, sondern daß es für sie ein Ziel, einen Mittelpunkt gebe, nach welchem sie zu streben habe, indem sie nur in diesem wahre Ruhe werde finden können. Der erste Grad auf dem Wege zu Gott ist die Umkehr zu Gott, worin die wahrhaft bekehrte Seele durch das Gnadenmittel einen Bestand erhält. Darauf bekommt die Seele eine kräftige Rührung in ihrem Willen, die sie zur Einkehr oder Gemüthssammlung einladet und sie unterrichtet, daß Gott inwendig in ihr sich befinde und da der Ort sei, wo man ihn suchen soll und er im Herzen gegenwärtig sei, in welchem man seiner genießen soll. Anfangs verursacht diese Entdeckung der Seele einen sehr angenehmen Geruch, wodurch sie gleichsam Vorkenntniß oder ein Unterpfand einer bevorstehenden Glückseligkeit erhält, welche schon in ihrem Beginne der Seele den Weg bekannt macht, auf dem sie wandeln soll, welcher Weg die Innigkeit ist. Was ist Innigkeit? Anfangen, das Reich Gottes inwendig in uns zu suchen, was durch Einkehr in sich geschieht, da man sich von allen äußern Gegenständen vermöge einer ernsthaften Gemüthssammlung entfernt oder trennt; dieses Reich wird man aber nirgends finden, als da, wo es Gott hingepflanzt hat. Menschen, die sich auf diesem Pfade der Innigkeit leiten lassen, sind diejenigen, welche die salbungsvolle Wissenschaft oder Glaube erfahren, wenn sie schon durch die blinde Ueberlassung geführt werden und für nichts anders Geschmack und Freiheit, als für dieß haben. Dergleichen durch den Willen geleitete Glaubensseelen gibt es aber zweierlei: die Einen sind mehr empfindungsvoll, die Andern trocken; jene genießen mehr Geschmack, sind aber nicht so tief begründet, diese dagegen sind unempfindlicher und härtern Zustandes, der ihnen wie ganz natürlich vorkommt. Indessen besitzen Letztere im innersten Grund ihres Willens etwas Zartes, das ihnen zur Nahrung dient, welches wie der wesentliche Hauptinhalt von dem ist, was die Andern im Geist und Willensinbrunst besitzen; weil dieser Stützpunkt aber sehr zart ist, so deckt ihn das geringste Ding zu, und eben diese Verdeckung verursacht der Seele große Pein, zumal in der Prüfungs- und Versuchungszeit. Ihr Zustand besteht mehr

Digitized by Google

in Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit, und ihr Weg ist mehr eben und gleich; jedoch übertrifft die Treuheit der Letztern oft die der Erstern.

Vermittelst dieser innern Rührung schreitet die Seele durch den salbungsvollen, mehr oder weniger empfindlichen Glauben von Stufe zu Stufe, wo sie beständige Abwechslungen von Dürre und Geschmack an Gottes Gegenwart erfährt; dabei aber, ungeachtet sie von Trockenheit angefüllt ist, doch wahrnimmt, daß sie erleuchtet werde, denn dieser Zustand ist in sich selbst lichtreich, obwohl er in Bezug auf die Seele, die sich darin befindet, dunkel ist. Abwechselnde Trockenheit und Leichtigkeit sind die Prüfungen von diesem Zustande. Die Dürre reinigt dergestalt das Streben und den natürlichen Geschmack nach dem Genuß Gottes, daß dieser ganze Grad aus dem Wechsel von Geschmack, Dürre und Leichtigkeit besteht, ohne nur von Versuchungen Meldung zu thun. Denn während all dieser Zustände fällt man in der Zeit der Trockenheit viel leichter in natürliche Fehler, als zur Zeit des innern Geschmacks, wo die Salbung der göttlichen Gnade vor tausend Uebeln bewahrt. Die Vernichtung der Neigung oder des Widerwillens in den äußern Sinnen gehört zum zweiten Grad, der wirksamen Rührung im Willen, und auf dieser Stufe werden die größten und stärksten Tugenden ausgeübt, und Menschen, die wenig Erkenntniß über diese Zustände haben, schauen dieß schon als den mystischen Tod an, obgleich es nur der Sinnentod, keineswegs der Geistestod ist.

Hat man einige Zeit die Ruhe eines mit großer Mühe errungenen Siegs gekostet, so schreitet man zum dritten Grad hinüber. Abwechselnde Dürre und Leichtigkeit, wie bemerkt, durchgeht man; bei dieser Dürre erfährt die Seele gewisse äußere Schwachheiten und leichte natürliche Fehler, die sie überraschen, und nimmt zugleich gewahr, daß jene Kraft, die ihr zum Streiten und Kämpfen gegeben wurde, verschwindet; dieß kommt daher, weil die innere thätige Kraft verloren geht. Denn obwohl die Seele im zweiten Grad sich einbildet, sie wandle ganz stillschweigend vor Gott, so ist es doch nicht dem also. Wohl befindet sie sich in einem Stillschweigen, ohne irgend ein Wort weder im Herzen oder mündlich auszusprechen; allein sie ist ganz mit dem Hinstreben und Liebesathmen nach Gott beschäftigt, so daß ihre verliebte Thätigkeit mit geschmackhaftem und

Digitized by Google

beinahe anhaltendem Frieden verbunden ist. Allein so wie die liebreiche Thätigkeit durch die liebevolle Leidsamkeit verschwindet, ebenso verliert sich die thätige Kraft zum Kampf, und je nachdem dieser Grad vorschreitet und die Seele leidsamer wird, desto unmächtiger wird sie zum Streiten; je mächtiger und stärker Gott bei und in uns wird, desto schwächer sind wir. Und wie Gott alle unsere Anstrengung und Sorge forderte, so lange er uns in der liebreichen Thätigkeit ließ, ebenso verlangt er auch unsere ganze Treue, um ihn über uns schalten und walten zu lassen, da er durch die Unterwürfigkeit des Fleisches unter den Geist anfängt, über uns Meister zu werden. Gleichwie nun der zweite Grad die äußern Sinne vernichtet, so vernichtet der dritte Grad die innern Sinne, was durch die salbungsvolle Leidsamkeit geschieht. Je näher die dritte Stufe zu ihrem Ziele gelangt, desto anhaltender und häufiger ist die Trockenheit, auch nimmt die Schwäche dabei zu. Dieß ist eine Reinigung, die zur Vernichtung der innern Empfindungen dient, wie die liebereiche Thätigkeit die äußern Empfindungen vernichtet hat, und bei allen diesen Stufen wechseln Dürre und Genuß ab; die Dürre dient als Läuterung für den kommenden Genuß; sie ist das Kreuz, welches die inwendig von Gott geleitete Seele, als von der Vorsehung kommend, auf sich nimmt.

Der vierte Grad ist der nackte Glaube, wo nur von innerer und äußerer Entblößung geredet wird, denn die eine folgt immer der andern. Diese Stufe ist die längste und wird nur mit dem gänzlichen Tode vollendet, wenn die Seele sich allseitig vernichten läßt, um sich selbst gänzlich abzusterben. Denn sehr viele Seelen überschreiten nicht einmal die ersten Stufen, und nur sehr wenige, welche auf diesen Grad sich begeben, durchgehen ihn vollkommen. In den Einen geht die Entblößung auf gewaltthätige Weise vor sich, und obschon diese Personen empfindlichere Schmerzen als die andern erdulden, so sind sie doch weniger bedauernswürdig, weil ihnen die Größe des Schmerzes als Stütze dient; die Andern aber erfahren ihre Entblößung nur als eine Schwäche und als einen gewissen Ekel an den Dingen, der als Feigheit und träger Wille, sie zu thun, erscheint. Nachdem man von äußern und innern nicht nothwendigen Sachen entblößt worden ist, so wird man es allmählich auch von denen, die nothwendig sind, und je nachdem man äußerlich von Allem, was ein gewisses tugendhaftes Leben ist, beraubt

Digitized by Google

wird; so wird man innerlich von einem gewissen Geschmack oder wesentlichen Stützpunkt entblößt. Je zärter und feiner dieser Stützpunkt wird, desto empfindlicher wird sein Verlust. Je tiefer dieser unwahrnehmbare Stützpunkt sich einsenkt, desto mehr vereinigt er die Seele und nimmt ihr die Leichtigkeit weg, sich in tausend Dingen zu vervielfältigen, die sie nicht mehr wirken, ja nicht einmal mehr wahrnehmen kann, so daß sie dergestalt entblößt und nackt genöthigt wird, sich selbst allmählich dahin fahren zu lassen. Die Treue auf dieser Stufe muß so beschaffen sein, daß man sich allseitig nach Gottes Absichten entblößen lassen, ohne Kümmerniß für sich selbst zu haben, Gott alle Vortheile von Zeit und Ewigkeit aufopfernd und durchaus Nichts sich vor- oder zurückbehaltend.

Wird man ohne Leben und Stütze so heftig von allen Seiten durch so viele Feinde angegriffen, so muß man seinen Geist in den Armen der Liebe aushauchen. Das Leben besteht im Willen von Etwas oder im Widerwillen gegen Etwas; allein hier in diesem Seelentode ist ihr Alles gleich; die Seele bleibt für Alles, was sie anbelangt, todt und unempfindlich, und versetzt sie Gott auch in die größten Drangsalen, so zeigt sich in ihr kein Widerwillen dagegen, denn um sich selbst anzuschauen, hat sie keine Augen mehr. Aber das neue Leben, der Zustand der Auferstehung kommt nicht auf einmal zum Vorschein. Das neue Gnadenleben ist wie ein Lebenskeim, der in der Seele allezeit bestand, obgleich sie ihn nicht unterscheidet, weil er tief verborgen im Grunde lag. Dieses Leben keimt im Mittelpunkte auf und wird aus dem Grunde geboren, nachher dehnt und verbreitet es sich nach und nach über die Seelenkräfte und die Sinne aus, indem es ihnen sein Leben und seine Fruchtbarkeit mittheilt. Dieser Tod ist Hinscheidung, d. h. Scheidung seiner selbst, um in Gott einzugehen; vollkommene Verlierung des menschlichen Willens. Alles was vom Willen des Fleisches und aus dem Willen des Menschen geboren wird, soll vernichtet werden; nur Gottes Wille bleibt übrig, welcher der Urgrund des neuen Lebens wird. Von dem Augenblick an, als die Seele auf geheimnißvolle oder mystische Weise stirbt, wird sie im Allgemeinen von Allem getrennt, was für sie ein Hinderniß ist, sich vollkommen mit Gott zu vereinigen; indessen nimmt sie Gott noch nicht in sich auf, was keine geringe Pein für die Seele ist. Vollendet ist der Tod oder die mystische Hinscheidung erst alsdann, wenn die Seele in Gott

Digitized by Google

eingegangen ist, was erst nach und nach vermittelst des neuen ganz göttlichen Lebens geschieht.

Sobald die Seele gestorben ist, so starb sie wirklich im Kusse des Herrn, daher ist sie wahrhaftig und unmittelbar mit ihm vereinigt und zwar ohne Mittelding; allein sie erkennt und genießt die Früchte dieser Vereinigung nur alsdann, wenn er sie belebt und ihr lebendiger Urgrund oder Prinzip wird, wenn er ihr Beweise und Versicherungen von der Vollendung der göttlichen Hochzeit mit ihm und ihr gibt. So wie Gott eine Seele auferweckt, d. h. sie in sich aufnimmt, und dieser lebende Keim zum Vorschein kommt, der kein anderer ist, als das Leben und der Geist des Wortes, so zeigt sich die Offenbarung Jesu Christi, welcher nach dem vertilgten adamischen Leben der Eigenheit in uns lebt. Und nach dem Maaße, als Gott die Seele immer mehr in sich umgestaltet, wird ihr auch sein Leben reichlicher mitgetheilt; und seine Wonne ist's, sich mit solcher Seele aufzuhalten und ihr Zeichen seiner Liebe zu geben. In diesem Zustande widerfährt es, daß man das unerklärbare Stillschweigen erhält, vermittelst dessen man nicht nur in Gott seinen Bestand hat, sondern in innigster Verbindung mit ihm steht, indem in dieser allem eignen Wirken und aller Eigenheit abgestorbenen Seele eine Ebbe und Fluth von göttlichen Mittheilungen vor sich geht, ohne Beimischung von Etwas, was diese Mittheilungen beflecken könnte, denn nichts hält sie auf. Es geschieht alsdann, daß sie des unergründlichsten Umgangs der heiligsten Dreifaltigkeit theilhaftig wird, wo dieser Vater der Geister ihr seine geistliche Fruchtbarkeit mittheilt und sie dessen, was er ist, theilhaftig macht, indem sie der Eine und nämliche Geist mit ihm geworden ist. Und diese Seelen bestimmt Gott, um Andern auf den undurchdringlichen Wegen beizustehen, um Andere auf die Pfade des reinen, bloßen und sichern Willens zu geleiten.

Diese Gegenwart Gottes ist für die Seele so behaglich und erfreulich, daß sie dieselbe nicht würde entbehren wollen noch können; die Seele spürt es, wie sie nach und nach in völlige Ruhe übergeht; Stillesein ist nun ihr einziges Gebet, und Gott gießt ihr eine Liebe ein, die ihr zum Anfang eines unaussprechlichen Glückes wird. Sobald sie die Augen zuschließt, fühlt sie sich ergriffen und in's Gebet versetzt; darum erhalte sie sich auch ganz getreu in die-

Digitized by Google

ſem Zuſtande und hüte ſich wohl, auf was immer für eine Art, ſich in eine andere Stimmung verſetzen zu wollen, als in die der Ruhe, ſei es für die Beichte oder Kommunion, für ein Werk oder für's Gebet. Nichts ſoll ſie hier thun, als ſich vom göttlichen Ausfluß anfüllen laſſen; man muß Gott anhören, nur auf ihn allein merken, ſich ſelbſt und ſein eignes Beſte ganz vergeſſen. So hatte auch Maria im Evangelium das Beſte erwählt: den Frieden, Stille, Ruhe. Anſchauend thut ſie gar Nichts und läßt ſich nur durch den Geiſt Chriſti bewegen. O reine Liebe, o heiliges Feuer! Du zerſchmelzeſt das Herz, du machſt es flüſſig, auf daß es in ſeine urſprüngliche Quelle hinfließe, wo es von Nichts mehr befangen, vom All verſchlungen wird! O Liebe, mache doch, daß dieß mir ſo theure Herz meine Sprache vernehme! Du, o Gott-Wort, drückſt dich in's Herz ohne Wortgeräuſch ein! O Stillſchweigen, um wie viel beredter, je undeutlicher du biſt! Wer verſteht dich?

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Die pantheistische Ueberspannung der katholischen Mystik.

§. 15.

Angelus Silesius.

Durch die Mystiker des Mittelalters, insbesondere den heiligen Bernhard, Ruysbroek, Tauler, die deutsche Theologie gebildet und ohne Zweifel, obschon er denselben nicht ausdrücklich nennt, durch Eckart angeregt, hat ein unbekannter*) katholischer Mystiker des siebenzehnten Jahrhunderts, der sich Johannes Angelus Silesius nennt, ebensowohl den speculativen Gedankengehalt der mittelalterlichen Mystik mit geistreicher Gewandheit in tiefsinniger, wenn auch nicht gerade origineller Gedankenfülle in epigrammatischen Sprüchen zusammengefaßt, als auch die poetische Liebesgluth und Gottinnigkeit der frühern katholischen Mystik, ohne polemische Tendenz, in lyrischen Weisen zum Ausdruck gebracht. In der Schrift: „Heilige Seelenlust oder geistliche Hirtenlieder der in ihren Jesum verliebten Psyche," die er selbst den seraphinischen Begierer nennt, hat er die Herzen der Leser entzünden wollen, noch bei Leibesleben wie ein Seraphim von himmlischer Liebe zu brennen, während der ungefähr gleichzeitig erschienene „Cherubinische Wandersmann oder geistreiche Sinn- und Schlußreime, die zur göttlichen Beschaulichkeit anleiten," in fünf (bei der zweiten Auflage vom Jahr 1675 mit

*) Daß dieser Mann nicht, wie man seither allgemein annahm, mit dem vom Protestantismus zur katholischen Kirche übergetretenen Johann Scheffler aus Breslau identisch ist, hat soeben W. Schrader in Erfurt in der kleinen Schrift: „Angelus Silesius und seine Mystik" (1853) dargethan.

Digitized by Google

einem sechsten vermehrten) Büchern von bunt und ohne eigentliche Ordnung zusammengereihten Sprüchen seinen Lesern auch die Gedankenseite der Mystik vorgeführt hat, damit sie als Cherubim mit unverwandten Augen Gott anschauen möchten. Daran schlossen sich die drei andern Schriften unter dem Titel: „Die betrübte Psyche" (1664), „Die köstliche evangelische Perle" (1667) und die „sinnliche Beschreibung der vier letzten Dinge" (1675), in welcher letztern Schrift bei der mystischen Schilderung von Tod, Gericht, Pein der Verdammten und Freude der Seligen sich die mystisch-speculative Individualität des Verfassers weniger glücklich in ihrem eigentlichen Gebiete bewegt.

Die „heilige Seelenlust" und der cherubinische Wandersmann" sind die Hauptwerke, welche auch vollkommen hinreichen, um die beiden Seiten der mystischen Richtung des Angelus Silesius, die seraphinische und die cherubinische, d. h. das mystische Leben in der Empfindung und Liebe zu Gott und dasselbe im Gedanken und in der Anschauung Gottes kennen zu lernen. In der Vorrede zu ersterer Schrift äußert sich der Verfasser also: Ich gebe dir, verliebte Seele, hier die geistlichen Hirtenlieder und liebereichen Begierden der Braut Christi zu ihrem Bräutigam, mit welchem du dich nach deinem Gefallen erlustigen und in der Wüsten dieser Welt als ein keusches Turteltäublein nach Jesu, deinem Geliebten, inniglich und lieblich seufzen kannst. Es wäre uns ein Spott, wenn wir es uns die Weltverliebten, die von ihrer schnöden und blinden Liebe so viel singen und sagen, wollten lassen zuvorthun und nicht auch etwas von der Liebe unsers süßen Gottes singen. Denn ob zwar viele schöne und auserlesene Bücher von der göttlichen Liebekunst durch die heiligen Gottesmenschen geschrieben und an den Tag gegeben worden, so habe ich doch noch allezeit anmuthige Lieder und Gesänge dabei verlangt, als durch welche sich eine liebhabende Seele mehr erquicken und aufmuntern und die Liebe ihres Herzens mit hellem Munde darthun und durch deroselben anmuthigen Klang die Bitterkeit dieser Welt ihr gleichsam versüßen und verzuckern kann. O ihr Poeten! wie seid ihr solche Thoren, daß ihr eure Herzen und Sinne euren Dorinden, Flavien, Purpurillen und wie sie weiter heißen, ergebet, welche doch entweder wichtige Undinger und Schatten in der Luft oder ja wahrhaftige Sirenen und Verführungen eurer Seelen sind! O wendet doch hier eure Erfindungen und Federn an,

Digitized by Google

hier, hier in dem unvergleichlichen Angesichte Jesu Christi, ist die allerfreundlichste Anmuthigkeit, die alleranmuthigste Lieblichkeit, die allerlieblichste Huldseligkeit und die allerhuldseligste Schönheit. Hier blühen die unverwelklichen Rosen und Lilien, seine Wangen; hier wachsen die unverbleichlichen Korallen, seine Lippen; hier scheinet die unverfinsterliche Sonne und Mond, seine Augen; hier ist der anbetungswürdige Thron des Glanzes der Herrlichkeit, seine Stirne; hier wehet der ewige Westwind, sein huldseliger Athem, der die gefrorne Erde eures Herzens kann aufthauen und erquicken. Diese Schönheit liebet doch, und beschreibt sie und vertieft auch ganz und gar in sie! Wollt ihr mehr, so wisset, daß hier ist der huldselige Daphnis, der sorgfältige Korydon, der treue Damon, ja der Preis und die Krone aller tugendhaften und auserlesenen Schäfer und Schäferinnen. Es ist hier die mildreiche Galathea, die ewige Gütigkeit, die edle Sophia, die ewige Weisheit, die schöne Kallisto, die ewige Schönheit und Alles, was ihr nur wollet. Ach, wie hochverdienstlich könnte euer Dichten und wie erbaulich eure Liebe sein! Wendet euch derowegen zu mir und liebt mit mir meinen Jesum! —

Was man in Bezug auf Tauler's Predigten allerdings nicht ganz mit Recht gesagt hat, daß, wer Eine seiner Predigten gelesen habe, sie alle kenne; dieß hat bei den Liedern der „verliebten Psyche" seine volle Richtigkeit: es geht durch sie alle in den verschiedensten Melodien und Modulationen einer und derselbe Grundton. Wir theilen zur Probe dieser seraphinischen Jesusliebe Einiges daraus mit:

1. Wie ein Turteltäublein in der Wüste seufzt und girrt,
Wenn es sich befind't allein und von seinem Lieb' verirrt;
Also ächzet für und für, Jesu, meine Seel' nach dir.
Keine Stunde geht vorbei, daß ich nicht gedenk' an dich,
Oder ja ganz innig schrei: Jesu, Jesu denk an mich!
Ach, wie lange soll ich doch dieses Elend bauen noch!
Eine Seele, die dich liebt, will sonst Nichts als deinen Kuß,
Darum bin ich so betrübt, daß ich den entbehren muß!
Ach, wie lange muß ich sein ein so armes Täubelein!
Meine Seel' ist ja die Braut, die du dir hast selbst erkoren,
Die dein Vater dir vertraut und dein Geist hat neu geboren:
Ach, wie muß sie so allein und ohn' ihren Bräut'gam sein!
Ofte nennst du mich dein Kind, das dein Geist so zärtlich liebt,
Und sich gerne bei ihm find't, wenn's aus Liebe wird betrübt,
Und ich muß doch jetzo sein ein verlaßnes Waiselein!

Digitized by Google

O erscheine doch, mein Licht, deinem armen Küchelein,
Weil ihm Nichts als du gebricht in dem finstern Leibeshain:
Ach, Herr, laß es doch geschehen, daß ich dich mag bei mir sehen!

9. Fahr' hin, du schnöde Welt, mit deinem Gut' und Geld,
Fahr' hin mit deinem Prangen und den geschminkten Wangen;
Du wirst mit deinen Tücken mich nur nicht mehr berücken,
Jesus Christus soll allein meiner Seele Vorbild sein.
Du zeigst mir deine Pracht, deinen Reichthum, deine Macht
Und deiner Schönheit Rosen, daß ich sie soll liebkosen:
Ach nein, es ist nur Heu und stäubet hin, wie Spreu:
Jesus Christus soll allein meiner Seele schönster sein.
Dein Ruhm ist wie ein Schaum und deine Pracht ein Traum
Und deine Herrlichkeiten verbleichen mit den Zeiten.
Fahr' hin, ich mag nicht laben, was nur kann zeitlich laben:
Jesus Christus soll allein meiner Seele Liebster sein.
Wer viel der Welt vertraut, der hat auf Sand gebaut,
Wer ihr sich hat ergeben, verdirbt mit Leib und Leben:
Drum will ich sie verlassen und nimmermehr umfassen,
Jesus Christus soll allein meiner Seele Bräut'gam sein!
Ich schätze ihre Lust so hoch als Koth und Wust,
Und alle ihre Freuden ist Trauer mir und Leiden,
Drum will ich auch nicht lieben, was mich nur kann betrüben;
Jesus Christus soll allein ewig meine Liebe sein.

13. Geh' auf, des Herzens Morgenstern und werde mir zur Sonne;
Geh' auf und sei nunmehr nicht fern, du wahre Seelenwonne!
Erleuchte mich ganz inniglich, daß ich in deinem Lichte
Noch diesen Tag beschauen mag dein liebstes Angesichte!
Ich wünsche nichts als dich zu sehen, hab' auch sonst kein Verlangen,
Ach, ach! wenn wird es doch geschehen, daß ich dich werd' umfangen!
Du bist das Licht, das mein Gesicht alleine kann berücken,
Du bist der Strahl, der allzumal mein Herze kann erquicken!
Du bist der Glanz der Herrlichkeit, du gibst der Welt das Leben,
Dein Anblick macht noch in der Zeit mich in den Himmel schweben;
Dein Freudenschein macht meine Pein mir überzuckersüße;
Dein Geistesgruß, dein Mundeskuß macht, daß ich ganz zerfließe!
Wo bist du, schönster Bräutigam, o auserkorner Knabe,
Wo bist du, süßes Gotteslamm, daß ich mit dir mich labe?
Komm doch geschwind, du Jungfraunkind! komm, komm, eh' ich vergehe!
Mein Geist und Sinn, der fällt schon hin, schau, wie so schlecht ich stehe!
Der Leib wird matt, die Seel' ist schwach, die Augen stehn voll Thränen;
Der Mund verblaßt, ruft Ach und Ach, das Herz ist voller Sehnen.
O Jesu mein, der du allein mich herzlich kannst erquicken,
Verzieh doch nicht, mit deinem Licht mich gnädig anzublicken!

Digitized by Google

31. Ich komm zu dir, mein Jeſulein, mit kindlichen Gebärden,
Auf daß mein Herz von ſeiner Pein durch deines frei ſoll werden;
Nimm hin mein Herz, o Jeſulein, mach es rein, wie dein eignes Herzelein!
Es iſt verdorrt und ohne Kraft, vom Reif faſt gar verdorben;
Tränkt es nicht deiner Gottheit Saft, ſo bleibt es ganz erſtorben:
Nimm hin mein Herz, mein Jeſulein, flöß ihm ein deines ſüßen Herzens Wein!
Es ſeufzt und ächzet Tag und Nacht, daß es dich hat verloren,
Dich, der du es zu dir gemacht und vor der Welt erkoren!
Nimm hin mein Herz, o Jeſulein, ſchließ es ein in dein heil'ges Herzelein!
Es ſehnet ſich ganz inniglich, dir wieder einzuleiben
Und deinem Herzlein ewiglich ein treues Herz zu bleiben:
Drum nimm es hin, mein Jeſulein, laß es ſein Eins mit deinem Herzelein!

78. Liebſter Bräutigam, denkſt du nicht an die theure Liebespflicht,
Da du dich mit tauſend Wunden meiner Seele haſt verbunden?
Denkſt du nicht an deinen Spott, an das Kreuz und an die Noth?
Und an deiner Seele Leiden, da ſie ſollte von dir ſcheiden?
Weißt du wohl, daß deine Pein mein Erlöſung ſollte ſein?
Und wie muß ich denn auf Erden noch ſo lang gequälet werden?
Bin ich dir als eine Braut ſchon verlobet und vertraut,
Warum läßt du meine Seele in des Leibes Trauerhöhle?
Bin ich dein und biſt du mein, warum läßt du mich allein?
Warum willſt du mich, mein Leben, nicht alsbald zu dir erheben?
Ich verſchmachte vor Begier, die mein Herze hat nach dir:
Ich vergehe vor Verlangen, dich zu ſehn und zu umfangen!
Denke doch, o Gottes Lamm, daß du biſt mein Bräutigam,
Denke, daß dir's will gebühren deine Braut zur Ruh zu führen.
Nimm mich, Liebſter, in dein Reich, mach mich den Erlöſten gleich,
Nimm mich aus der Trauerhöhle, Jeſu, Bräut'gam meiner Seele!

123. Du wonnigliches Gut, das alle Geiſter ſpeiſet
Und aller Creatur Genad' und Huld erweiſet!
Wann wirſt du dich in mich begeben und überflüſſiglich erfüllen?
Wann wirſt du ſelber ſein mein Leben, und all' mein Begehren ſtillen?
Du wahres Paradies, du ew'ger Frühlingsgarten,
Du breites Blumenfeld von unerhörten Arten!
Wann werd' ich von der wüſten Erde in deine Luſtbarkeit verſetzt?
Wann werd' ich deiner würdig werden und ewig ſein von dir ergötzt?
Du freudenreicher Strahl, wann wirſt du mich verzucken
Und ganz und gar in dich und deinen Blitz einſchlucken?
Wann fällt das Fünklein, meine Seele, in's Feuer deiner Gottheit ein?
Wann ſoll's ſammt ihrer Leibeshöhle mit dir ein' eing'ge Flamme ſein?
Du ew'ges Wolluſtmeer, wann wirſt du mich recht tränken,
Wann wirſt du mich in dich mit Leib und Seel' verſenken?
Wann wird mein Geiſt in dich zerfließen und ſeiner Liebe Lauf vollführ'n?
Wann werd' ich mich auch ſelbſt nicht wiſſen und ewiglich in dich verlier'n?

Digitized by Google

Du hochgewünschte Ruh, du Zielstadt der Verliebten,
Du End- und Mittelpunkt der wallenden Betrübten,
Wann werd' ich, Jesu, zu dir kommen und unabschiedlich bei dir sein?
Wann werd' ich in dich aufgenommen, wann, Jesu, du mein einz'ges Ein? —

Der mystisch-speculative Grundgedanke, um welchen sich im „cherubinischen Wandersmann" alle Sprüche als um ihren Mittelpunkt peripherisch lagern, ist die Vereinigung des Menschen mit Gott, die göttliche Gleichheit oder Gottwerdung des Menschen. Dieses beherrschende Grundthema der aphoristischen Sinn- und Schlußreime des Mystikers gliedert sich nach den Hauptgesichtspunkten: Gottheit, Menschheit und Gottmenschheit oder Schöpfer, Schöpfung und Wiederschöpfung, nach welchen wir das Ganze der Welt- und Gottesanschauung des cherubinischen Wandersmannes gruppiren, nachdem wir aus der Vorrede des Verfassers dessen mystisch-speculativen Standpunkt überhaupt charakterisirt haben.

1. Mystisch-speculativer Standpunkt des Angelus Silesius.

Nicht ist es die Meinung, daß die menschliche Seele ihre Geschaffenheit solle oder könne verlieren und durch die Vergottung in das ungeschaffene Wesen verwandelt werden könne, was in alle Ewigkeit nicht sein kann; denn obwohl Gott allmächtig ist, so kann er doch dieses nicht machen, daß eine Creatur natürlich und wesentlich Gott sei, sondern dieses ist sein Sinn, daß die gewürdigte und heilige Seele zu solcher naben Vereinigung mit Gott und seinem göttlichen Wesen gelange, daß sie mit demselben ganz und gar durchdrungen, überformet, vereinigt und eins sei, so daß, wenn man sie sehen sollte, man an ihr nichts anders sehen und erkennen würde, als Gott, wie denn im ewigen Leben geschehen wird, weil sie von dem Glanze seiner Herrlichkeit gleichsam ganz verschlungen sein wird. Ja, daß sie zu solchem vollkommenen Gleichniß Gottes gelangen könne, daß sie eben dasjenige aus Gnaden sei, was Gott von Natur ist und also in diesem Verstande recht wohl ein Licht in dem Lichte, ein Wort in dem Worte und ein Gott in Gott könne genannt werden. Sintemal Gott der Vater hat nur Einen Sohn, und derselbe sind wir Alle in Christo; sind wir nun Söhne in Christo, so müssen wir auch sein, was Christus ist, und dasselbe Wesen haben, welches der Sohn Gottes hat. Darin stimmen alle heiligen Gottesschauer überein.

Digitized by Google

Für's Andere ist zu wissen, daß das göttliche Wesen zwar unmittheilhaftig sei, solcher Gestalt, daß es sich mit einem Dinge vermengen sollte und eine Natur oder Wesen mit ihm werden, daß es aber auf gewisse Weise wegen der so nahen und inniglichen Vereinigung, mit welcher es sich ja in die heilige Seele ergießt, gleichwohl mittheilhaftig könnte genannt werden. Wenn nun der Mensch zu solcher vollkommenen Gleichheit Gottes gelangt ist, daß er Ein Geist mit Gott und Eins mit ihm worden und in Christo die gänzliche Kind- und Sohnschaft erreicht hat, so ist er so groß, so reich, so mächtig und weise als Gott, und Gott thut nichts ohne einen solchen Menschen, denn er ist eins mit ihm, er offenbart ihm alle seine Herrlichkeiten und Reichthümer und hat nichts in seinem ganzen Hause, d. i. in sich selber, welches er vor ihm verborgen hielte. Deßwegen ist er auch nicht allein in dieses Elend gekommen und Mensch geworden, sondern hat auch des allerschmählichsten Todes sterben wollen, daß er nur uns wieder zu sich bringen und sich mit uns ewig erfreuen und ergötzen könnte.

O des verwunderlichen und unaussprechlichen Adels der Seele, o der unbeschreiblichen Würdigkeit, zu welcher wir durch Christum gelangen können! Was bin ich doch, mein König und mein Gott, und was ist meine Seele, o unendliche Majestät, daß du dich erniedrigtest zu mir und mich erhebest zu dir! daß du Lust suchst bei mir, der du doch die ewige Lustbarkeit aller Geister bist! daß du dich mit mir willst vereinigen und mich mit dir, der du in dir und an dir selbst ewiglich genug hast! Ja, was ist meine Seele, daß sie dir auch gar so gemein sein soll, wie eine Braut ihren Bräutigam, wie eine Liebe ihrem Lieben! O mein Gott, wenn ich nicht glaubte, daß du wahrhaftig wärest, so könnte ich nicht glauben, daß zwischen mir und dir als der unvergleichlichen Majestät solche Gemeinschaft jemals möglich wäre. Weil du aber gesprochen, du wolltest dich mit mir vermählen in Ewigkeit, so muß ich nur diese übervernünftige Gnade, der ich mich nimmermehr könnte würdig schätzen, mit demüthigem Herzen und verstarretem Geiste bewundern.

2. Gottheit oder Schöpfer.

Je mehr du Gott erkennst, je mehr wirst du bekennen, daß du je weniger ihn, was er ist, kannst nennen; denkst du den Namen Gottes zu sprechen in der Zeit? Man spricht ihn noch nicht aus in

Digitized by Google

einer Ewigkeit! Gott iſt ein lauter Blitz und auch ein dunkles Nicht, das keine Creatur beſchaut mit ihrem Licht. Was iſt das Weſen Gott's? Fragſt du mein' Engigkeit; doch wiſſe, daß es iſt ein' Ueberweſenheit. Gott iſt ein Wunderding; er iſt das, was er will, und will das, was er iſt, ohn' alles Maaß und Ziel. Gott iſt unendlich hoch (Menſch glaube dieß behende!) er ſelbſt find't ewiglich nicht ſeiner Gottheit Ende! Gott gründ't ſich ohne Grund und mißt ſich ohne Maaß; biſt du Ein Geiſt mit ihm, Menſch, ſo verſtehſt du das; Gott wohnt in einem Licht, zu dem die Bahn gebricht, wer es nicht ſelber wird, der ſieht ihn ewig nicht. Es iſt kein Vor noch Nach; was morgen ſoll geſcheh'n, hat Gott von Ewigkeit ſchon weſentlich geſeh'n. Gott, der genießt ſich ſelbſt, wird ſeiner auch nicht ſatt, weil er an ſich allein die höchſte Gnüge hat. Denkt: Gott iſt überall, der große Jehovah, und iſt doch weder hier noch anderswo noch da. Vor Gott ſind tauſend Jahr, wie ein vergangner Tag, darum iſt gar kein Jahr bei ihm, wer's faſſen mag; Gott kann ſich nimmermehr verbergen, wie du ſprichſt, es ſei denn, daß du auch für ihn ein Loch erdichtſt. Schreit hin, ihr Seraphim, das was man von euch lieſt: ich weiß, daß Gott mein Gott noch mehr als heilig iſt. Schau, Gott iſt ſo gerecht, wär' Etwas über ihn, er ehrt' es mehr als ſich und kniete vor dem hin! Gott iſt das höchſte Gut, er muß ſich ſelbſt gefallen, ſich ſelber auf ſich kehren, ſich lieben, ehr'n vor Allen. Gott liebt ſich nicht als ſich, nur als das höchſte Gut; drum ſchau, daß er auch ſelbſt, was er befiehlet, thut. Menſch, Gott gedenket nichts, ja wär'n in ihm Gedanken, ſo könnt' er hin und her, was ihm nicht zuſteht, wanken. Nichts dauert ohn' Genuß, Gott muß ſich ſelbſt genießen: ſein Weſen würde ſonſt wie Gras verdorren müſſen. Gott iſt dem Belzebub nahe wie dem Seraphim, es kehrt nur Belzebub den Rücken gegen ihn; Gott kann ſich nicht entzieh'n, er wirket für und für; fühlſt du nicht ſeine Kraft, ſo gib die Schuld nur dir. Die Lieb iſt Gott's Natur, er kann nichts anders thun, drum wo du Gott willſt ſein, lieb auch in jedem Nun; Kein Nam' iſt, welcher Gott recht eigen wär' allein; die Liebe heißt man ihn, ſo werth iſt ſie und ſein. Das Weſen Gottes macht ſich keinem Ding gemein und muß nothwendig doch auch in den Teufeln ſein.

Digitized by Google

3. Schöpfung und Menschheit.

Die Schöpfung ist ein Buch; wer's weislich lesen kann, dem wird darin gar fein der Schöpfer kund gethan. Gott ist ein ew'ger Geist, der All's wird, was er will und bleibt doch, wie er ist, unformlich und ohn' Ziel. Gott ist ihm selber All's, sein Himmel, seine Lust; warum schuf er denn uns? Es ist uns nicht bewußt. Gott macht kein neues Ding, ob's uns zwar neue scheint; vor ihm ist ewiglich, was man zu werden meint. Die Rose, welche hier dein äußres Auge sieht, die hat von Ewigkeit in Gott also geblüht. Weil die Geschöpfe gar in Gottes Wort besteh'n, wie können sie denn je zerwerden und vergeh'n? Ist's daß die Creatur aus Gott ist ausgeflossen, wie hält er sie denn noch in seinem Schooß beschlossen? Die Creatur ist mehr in Gotte, denn in ihr; zerwird sie, bleibt sie doch in ihme für und für. Das Feu'r regt alle Ding' und wird doch nicht bewegt; so ist das ew'ge Wort, das Alles hebt und trägt. Was ist Gott's Eigenschaft? Sich in's Geschöpf ergießen, allzeit derselbe sein, nichts haben, wollen, wissen. Kein Stäublein ist so schlecht, kein Stüpflein ist so klein; der Weise siehet Gott ganz herrlich drinnen sein. In einem Senfkörnlein, so du's verstehen willt, ist aller oberen und untern Dinge Bild. O Wesen, dem nichts gleich! Gott ist ganz außer mir und immer mir auch ganz, ganz dort und ganz auch hier. Ich weiß Gott's Conterfait, er hat sich abgebildt in seinen Creatur'n, wo du's erkennen willt. Gott gleicht sich einem Brunn; er fließt ganz mildiglich heraus in sein Geschöpf und bleibt doch in sich.

Ich weiß nicht, was ich bin; ich bin nicht, was ich weiß; ein Ding und nicht ein Ding, ein Stüpfchen und ein Kreis. Der Abgrund meines Geists ruft immer mit Geschrei den Abgrund Gottes an; sag, welcher tiefer sei? Ich trage Gottes Bild; wenn er sich will beseh'n, so kann es nur in mir und wer mir gleicht, gescheh'n. Ich bin nicht außer Gott und Gott nicht außer mir, ich bin sein Glanz und Licht und er ist meine Zier. Die ew'ge Weisheit baut; ich werde der Pallast, wann sie in mir und ich in ihr gefunden Rast. Die Welt ist mir zu eng, der Himmel ist zu klein, wo wird doch noch ein Raum für meine Seele sein? Die Seel' ist eine Flamm' aus Gott dem Blitz gegangen; ach! sollte ich denn nicht in ihn zurückgelangen! Mein Geist ist wie ein Sein; er ahmt dem

Digitized by Google

Weſen nach, von dem er urgeſtand und Anfangs aufgebracht. Der Geiſt lebt in ſich ſelbſt; gebricht ihm gleich das Licht (wie ein Verdammter wird), ſo ſtirbet er doch nicht. Die Ewigkeit iſt uns ſo innig und gemein; wir woll'n gleich oder nicht, wir müſſen ewig ſein; ich ſag', es ſtirbet Nichts, nur daß ein ander Leben, auch ſelbſt das peinlichſte, wird durch den Tod gegeben. Zwei Augen hat die Seel': eins ſchauet in die Zeit, das andre richtet ſich hin in die Ewigkeit. Die Seel', ein ew'ger Geiſt, iſt über alle Zeit; ſie lebt auch in der Welt ſchon in der Ewigkeit. Sollt' auch was Herrlichers, als meine Seele ſein? Weil Gott, die Herrlichkeit, ſich ſelbſt verwandelt drein! Zwei Menſchen ſind in mir; der Eine will, was Gott, der Andere, was die Welt, der Teufel und der Tod. Schließ mich, ſo ſtreng du willſt, in tauſend Eiſen ein; ich werde doch ganz frei und ungefeſſelt ſein. Nichts Stärkers iſt als Gott, doch kann er nicht verwehren, daß ich nicht, was ich will, ſoll wollen und begehren. Menſch, ich bin edeler, als alle Seraphim, ich kann wohl ſein, was ſie; ſie nie, was ich je bin. Mein höchſter Adel iſt, daß ich noch auf der Erden ein König, Kaiſer, Gott und was ich will, kann werden. Wer iſt, der mir, wie weit und breit ich bin, zeigt an? Weil der Unendliche, Gott in mir wandeln kann.

Das Gute kommt aus Gott, drum iſt's auch ſein allein; das Bös entſteht aus dir; das laß du deine ſein! Gott iſt ja nichts als gut; Verdammniß, Tod und Pein und was man böſe nennt, muß Menſch! in dir nur ſein. Was klagſt du über Gott? Du ſelbſt verdammeſt dich, er möcht' es ja nicht thun, das glaube ſicherlich! Der Teufel iſt ſo gut dem Weſen nach als du; was gebet ihm denn ab? Geſtorb'ner Will' und Ruh! Auch Chriſtus, wär' in ihm ein kleiner eigner Wille, wie ſelig er auch iſt (Menſch! glaube mir!) er fiele. Schweig', Sünder, ſchreie nicht die Ev' und Adam an: wär'n ſie nicht vor gefall'n, du hätt'ſt es ſelbſt gethan! Die Sünd' iſt anders nichts, als daß ein Menſch von Gott ſein Angeſicht abwendt und kehret ſich zum Tod! Ein Irrlicht iſt der Böſ', ein guter Menſch ein Stern; er brennet von ſich ſelbſt, der leuchtet von dem Herrn! Wofern der Teufel könnt' aus ſeiner Seinheit gehen, ſo ſäheſt du ihn ſtracks in Gottes Throne ſtehen! Der Himmel iſt in dir und auch der Höllen Qual; was du erkieſt und willſt, das haſt du überall. Menſch, iſt was Gut's in dir, ſo maße dir's nicht an, ſobald du dir's ſchreibſt zu, ſo iſt der Fall gethan!

Digitized by Google

Der Weiſe, wenn er ſoll von Pein und Unglück ſagen, wird dir ſonſt über Nichts, als über Sünde klagen. Kein Uebel iſt als Sünd', und wären keine Sünden, ſo wär' in Ewigkeit kein Uebel auch zu finden! Gott ſtraft die Sünder nicht, die Sünd' iſt ſelbſt ihr Hohn, ihr Angſt, Pein, Marter, Tod, wie Tugend ſelbſt ihr Lohn. Der Sonne thut's nicht weh, wenn du von ihr dich kehrſt; alſo auch Gotte nicht, wenn du in Abgrund fährſt; Gott läßt dich jede Zeit gar gern in Himmel ein; es ſtehet nur bei dir, ob du willſt ſelig ſein. Die Tugend liegt in Ruh, die Laſter ſteh'n im Streit, ſie haben Pein in ſich, jen' aber Seligkeit. Ein tugendhafter Menſch iſt wie ein Felſenſtein, es ſtürme, wie es will, er fället doch nicht ein. Der reichſte Teufel hat nicht einen Kieſelſtein, du biſt des Aermſten Sklav', kann auch was Aermers ſein? Die Sünde, weil ſie Gott erzürnt und dich verletzt, wird billig ſchädlicher als Satan ſelbſt geſchätzt. Menſch, ſollteſt du in dir das Ungeziefer ſchauen, Es würde dir vor dir als vor dem Teufel grauen. Ein Menſch, der wie das Vieh in alle Luſt ausbricht, iſt nur ein Larvenmenſch, er ſcheint und iſt's doch nicht. Ein Funklein außer'm Feuer, ein Tropfen außer'm Meer, was biſt du doch, o Menſch, ohn' deine Wiederkehr! Menſch, ſtirbſt du ohne Gott, es kann nicht anders ſein, bät' auch Gott ſelbſt für dich, du mußt in Pfuhl hinein! Was gaffſt du viel, o Menſch? Der Antichriſt und's Thier (im Fall du nicht in Gott) ſind alle zwei in dir! Du biſt die Babel ſelbſt, gehſt du nicht aus aus dir, ſo bleibſt du ewiglich des Teufels Polterhaus. Nichts iſt, was dich bewegt, du ſelber biſt das Rad', das aus ſich ſelbſten lauft und keine Ruhe hat. Die Sünder, ob ſie gleich in lauter Freuden leben, ſo muß doch ihre Seel' in größten Furchten ſchweben. Gott reicht die Kron' der Ehren, der Teufel Spott und Hohn, und dennoch greift die Welt nicht nach der Ehrenkron'. Ach! Sünder, iſt's denn mehr? Du willſt dich ehr' verlieren, als ewiglich mit Gott ein Gott ſein und regieren? Das Schaf iſt gänzlich hin, das nie wird wiederfunden; die Seel' die Gott nicht find't, bleibt ewiglich verſchwunden. Find't Gott nicht, was er ſucht? Er ſucht in Ewigkeit nicht was ſich hat von ihm verloren in der Zeit; Gott kann ſchon ewiglich nicht die Verdammten finden, weil ſie ſtets durch ihr'n Will'n vor ihm in Pfuhl verſchwinden; der Will' macht dich verlor'n, der Will' macht dich gefunden, der Will' der macht dich frei, gefeſſelt und gebunden.

Digitized by Google

Des Menſchen größter Schatz iſt guter Will' auf Erden; iſt Alles gleich verlor'n, durch ihn kann's wieder werden. O ſchätze dir die Reiſ' in Himmel nicht ſo weit, der ganze Weg hinein iſt keines Schrittes breit! Die Buß iſt bald gethan, daß dich Gott los muß ſagen, du darfſt nur an die Bruſt wie jener Sünder ſchlagen. Gott, der die Welt gemacht und wieder kann zernichten, kann nicht ohn' meinen Will'n die Neugeburt ausrichten. Wenn du aus Sodom gehſt und dem Gericht entfliehſt, ſo ſteht dein Heil darauf, daß du nicht rückwärts ſiehſt. Die Buß iſt wie ein Strom, ſie dämpft mit ihren Wellen den größten Gotteszorn und löſcht das Feu'r der Höllen; du ſprichſt: das höll'ſche Feu'r wird nie verlöſcht geſeh'n, und ſieh, der Büßer löſcht's mit Einer Augenthrän'! Wenn du willſt grades Wegs in's ew'ge Leben geh'n, ſo laß die Welt und dich zur linken Seiten ſtehen! Das Größte, was der Menſch bedarf zur Seligkeit (wo er im Guten ſteht), iſt die Beharrlichkeit! Ich lieb' und haſſe mich, ich führe mit mir Kriege, ich brauche Liſt und Macht, daß ich mich ſelbſt beſiege; ich ſchlag' und tödte mich, ich mach' es wie ich kann, daß ich nicht ich mehr bin, rath! was ich für ein Mann? Drei Feinde hat der Menſch: Sich, Belzebub und Welt; von dieſen wird der Erſt' am Langſamſten gefällt. Der Leib muß ſich in Geiſt, der Geiſt in Gott erheben, wo du in ihm, mein Menſch, wirſt ewig ſelig leben. Chriſt, der iſt herrlich todt, der allem abgeſtorben und ſich dadurch den Geiſt der Armuth hat erworben. Je mehr du dich aus dir kannſt austhun und entgießen, je mehr muß Gott in dich mit ſeiner Gottheit fließen. Dein Herz iſt's Feuerzeug, der Zunder guter Wille; ſchlägt Gott ein Fünklein drein, ſo brennt's und leucht's die Fülle. Zwei müſſen es vollzieh'n, ich kann's nicht ohne Gott und Gott nicht ohne mich, daß ich entgeh' dem Tod! Gott wählt dich, wie du biſt: bös iſt bei ihm verloren, gut iſt von Ewigkeit zum Leben auserkoren. Gott läßt dich jede Zeit gar gern in Himmel ein, es ſtehet nur bei dir, ob du willſt ſelig ſein.

Die Gnade fließt von Gott wie Wärme von dem Feuer; nahſt du dich nur zu ihm, ſie kommt dir bald zur Steuer. Der weſentlichſte Dank, den Gott liebt wie ſein Leben, iſt, wenn du dich bereitſt, daß er ſich ſelbſt kann geben. Gott iſt ſo gut auf uns, daß ich's nicht ſagen mag; begehr'n wir ihn gleich nicht, er biet't ſich ſelber an. Gott könnte ſich auch gar den Teufeln nicht entziehen,

Digitized by Google

wo sie nur umgekehrt vor ihn hin wollten knieen. Gott ist der Sonne gleich: wer zu ihm hin sich kehrt, der wird erleucht't und stracks sein's Angesichts gewährt. Wie wohlfeil hält doch Gott sein Reich und's ew'ge Leben: er darf's dem Büßenden für einen Fußfall geben. Geduld ist über Gold, sie kann auch Gott bezwingen und was er hat und ist, ganz in mein Herze bringen. Das Himmelreich wird leicht erobert und sein Leben; belagre Gott mit Lieb', er muß dir's übergeben. Freund, wer den Himmel nicht erobert und bestürmt, der ist nicht werth, daß ihn sein Oberster beschirmt. Die Lieb' ist Fluth und Gluth; kann sie dein Herz empfinden, so löscht sie Gottes Zorn und brennt hinweg die Sünden. Gewalt geht über Recht; wer nur Gewalt will üben, von dem wird auch die Thür des Himmels aufgetrieben. Wer Gott recht finden will, muß sich zuvor verlieren und bis in Ewigkeit nicht wiederseh'n noch spüren. Mensch, wo du dich mit Gott im Himmel denkst zu freuen, mußt du hier auf der Welt sein's Tod's Gefährte sein.

4. Gottmenschheit und Wiederschöpfung.

Du grübelst in der Schrift und meinst, mit Klügelei zu finden Gottes Sohn; ach, mache dich doch frei von dieser Sucht und komm' in Stall, ihn selbst zu küssen, so wirst du bald der Kraft des werthen Kind's genießen. Ach, Pilger, kehre ein! der Stall zu Bethlehem ist besser als die Burg und Stadt Jerusalem! Viel Wissen blähet auf, dem geb' ich Lob und Preis, der den Gekreuzigten in seiner Seele weiß; viel Bücher, viel Beschwer: wer Eines recht gelesen, ich meine Jesum Christ, ist ewiglich genesen! Ich weiß kein Mittel nicht, als meinen Jesum Christ; sein Blut, das ist's, in dem sich Gott in mir ergießt. Wißt, Gott wird mir ein Kind, liegt in der Jungfrau Schooß, daß ich ihm werde Gott und wachs ihm gleich und groß. Wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst doch ewiglich verloren; das Kreuz zu Golgatha kann dich nicht von dem Bösen, wo es nicht in dir wird aufgericht't, erlösen; ich sag', es hilft dich nicht, daß Christus auferstanden, wo du noch liegen bleibst in Sünd' und Todesbanden. Ach! könnte nur dein Herz zu einer Krippe werden, Gott würde noch einmal ein Kind auf dieser Erden! Du mußt Maria sein und Gott aus dir gebären, soll er dir ewiglich die Seligkeit gewähren. O Freude! Gott wird Mensch, und ist auch schon geboren! Wo

Digitized by Google

da? In mir: er hat zur Mutter mich erkoren! Wie gehet es denn zu? Maria ist die Seel', das Krippelein mein Herz, der Leib der ist die Höhl', die neu Gerechtigkeit sind Windeln und sind Binden, der Joseph Gottesfurcht, die Kräfte des Gemüths sind Engel, die sich freuen, die Klarheit ist ihr Blitz, die keuschen Sinne sind die Hirten, die ihn finden. Mensch! werd' aus Gott geboren: bei seiner Gottheit Thron steht Niemand anders als der eingeborne Sohn. Wer lauter wie das Licht, rein wie der Ursprung ist, derselbe wird von Gott zur Jungfrau auserkiest; alsdann empfängst du Gott, wenn seines Geistes Güte beschattet seine Magd, die Jungfrau, dein Gemüthe. Fürwahr, das ew'ge Wort wird heute noch geboren; wo da? da wo du dich in dir hast selbst verloren? Dein Herz ist unten eng und obenher so weit, daß es Gott offen sei, versperrt der Irdigkeit. Der Punkt der Seligkeit besteht in dem allein, daß man muß wesentlich aus Gott geboren sein. Wem alle Ding Ein Ding und lauter Friede sind, in dem ist wahrlich schon gebor'n das Jungfraukind!

Der wahre Gottes Sohn ist Christus nur allein, doch muß ein jeder Mensch derselbe Christus sein; ich auch bin Gottes Sohn, ich sitz an Gottes Hand; sein Geist, sein Fleisch und Blut ist ihm an mir bekannt. Wer stets in Gotte bleibt, verliebt, gelassen ist, der Mensch wird allermeist für Gottes Sohn erkiest. Du suchst das Paradies und wünscheſt hinzukommen, wo du von allem Leid und Unfried bist entnommen; befriedige dein Herz und mach es rein und weiß, so bist du selbst noch hier dasselbe Paradeis. Die Auferstehung ist im Geiste schon geschehen, wenn du dich lässest entwirkt von deinen Sünden sehen; wenn du dich überhebst und lässest Gott nur walten, so wird in deinem Geist die Himmelfahrt gehalten; wenn Gott in dir gebor'n, gestorben und erstanden, so freue dich, daß bald die Himmelfahrt vorhanden. Stirb, ehe du noch stirbst, damit du nicht darfst sterben, wenn du nun sterben sollst, sonst möchtest du verderben. Im Trost und Süßigkeit kennst du dich selbst nicht, Christ; das Kreuze zeigt dir erst, wer du im Innern bist; das Leiden Christi ist am Kreuz nicht gar vollbracht; er leidet heute noch bei Tag und auch bei Nacht. Weil mein Erlöser hat die Menschheit angenommen, so bin auch ich in ihm zur Rechten Gottes kommen. Das Blut, das unserm Herrn aus seiner Wunden fließt, ist seiner Liebe Thau, damit er uns begießt; willst du befruchtet sein

Digitized by Google

und unverwelklich blühen, so mußt du nicht einmal von seinem Kreuze fliehen. Ach Kind, ist denn dir auch zur Zeit noch nicht bewußt, daß man nicht immer liegt an unsers Herren Brust? Wen er am liebsten hat, der muß in Kreuz und Pein, in Marter, Angst und Tod der Nächste bei ihm sein.

Ich glaube keinen Tod; sterb' ich gleich alle Stunden, so hab' ich jedesmal ein besser Leben funden; ich sterb' und lebe Gott; will ich ihm ewig leben, so muß ich ewig auch vor ihm den Geist aufgeben. Ich sterb' und leb' auch nicht, Gott selber stirbt in mir, und was ich leben soll, lebt er auch für und für. Gott selber, wann er dir will leben, muß ja sterben, wie denkst du ohne Tod, sein Leben zu ererben? Wenn du gestorben ist und Gott dein Leben worden, so trittst du erst recht ein in hoher Götter Orden. Drum sag' ich, weil der Tod allein mich machet frei, daß er das beste Ding von allen Dingen sei. Dafern mein Will' ist todt, so muß Gott, was ich will; ich schreib' ihm selber vor das Muster und das Ziel. Wer ist, als wär' er nicht und wär' er nie geworden, der ist (o Seligkeit!) zu lauter Gotte worden. Willst du den neuen Mensch und seinen Namen kennen, so frage Gott zuvor, wie er pflegt sich zu nennen. Gott ist mein Geist, mein Blut, mein Fleisch und mein Gebein, wie sollt' ich denn mit ihm nicht ganz durchgöttet sein? Ich bin Gott's ander Er; in mir find't er allein, was ihm in Ewigkeit wird gleich und ähnlich sein. Mensch, werde Gott verwandt aus Wasser, Blut und Geist, auf daß du Gott in Gott aus Gott durch Gotte seist; wer ihn umhalsen will, muß ihm nicht nur allein befreundet, sondern gar sein Kind und Mutter sein. Von Gott wird Gott geboren; soll er dich denn gebären, so mußt du ihm zuvor den Will'n dazu gewähren; werd' Gott, willst du zu Gott; Gott macht sich nicht gemein, wer nicht mit ihm will Gott und das, was Er ist, sein. Das Tröpflein wird das Meer, wenn es in's Meer gekommen, die Seele Gott, wenn sie in Gott ist aufgenommen. Entbilde dich, mein Kind, so wirst du Gotte gleich und bist in stiller Ruh dir selbst dein Himmelreich.

Das neu Jerusalem bist du vor Gott, mein Christ, wenn du aus Gottes Geist ganz neugeboren bist. Gott opfert sich ihm selbst; du bist in jedem Nu sein Tempel, sein Altar, sein Beichtstuhl, so er ruh! Was bist du endlich doch? Du sollst die Kirch und Stein, du sollst der Priester Gott's und auch das Opfer sein. So viel

Digitized by Google

die Seel' in Gott, ſo viel ruht Gott in ihr, nichts minder oder mehr (Menſch, glaub es!) wird in dir. Nicht biſt du in dem Ort; der Ort, der iſt in dir; wirfſt du ihn aus, ſo ſteht die Ewigkeit ſchon hier. Die ew'ge Weisheit baut, ich werde der Pallaſt, wann ſie in mir und ich in ihr gefunden Raſt. Gar unermeßlich iſt der Höchſte, wie wir wiſſen, und dennoch kann ihn ganz ein menſchlich Herz umſchließen; der nächſte Weg, zu Gott, iſt durch der Liebe Thür; der Weg der Wiſſenſchaft bringt dich gar langſam für. Der Heiligkeit Natur iſt lauter Lieb', o Chriſt, je lauterer du liebſt, je heiliger du biſt. Die Lieb' iſt Gott's Natur, er kann Nichts anders thun; drum wo du Gott willſt ſein, lieb auch in jedem Nun; die Lieb' beſeligt All's, auch Gott den Herrn dazu, hätt' er die Liebe nicht, er ſäße nicht in Ruh. Gott iſt die Liebe ſelbſt und thut auch Nichts als lieben, drum will er auch, daß wir die Liebe ſtets ſoll'n üben. Die Seel', die Nichts als Gott gedenkt zu allen Stunden, die iſt von ſeiner Lieb' beſtricket und gebunden. Die Lieb' durchdringet All's; in's innerſte Gemach, das Gott vor All'n verſchließt, geht ihm die Liebe nach; das Maaß der Seligkeit mißt dir die Liebe ein, je voller du von Lieb', je ſel'ger wirſt du ſein.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die theosophisch-visionäre Mystik.

§. 16.

Swedenborg.

Der Schwede Emmanuel Swedenborg (1689—1772) war aus empirischer Naturforschung zu mystisch-visionären Speculationen über die Geisterwelt gelangt, seit ihm im Jahre 1743 der Herr erschienen war, der ihm die Schranke zwischen der sinnlichen und übersinnlichen Welt aufgehoben, die Geisterwelt aufgeschlossen und den Umgang mit den Engeln gewährt habe, so daß er nun aus den Visionen der himmlischen Geister selbst das rechte geistige Verständniß der heil. Schrift erlangte, welche ihm nur als ein grober Abdruck der übersinnlichen Engelsschrift erschien. Seine mystisch-visionären Schriften wurden nach seinem Tode zuerst durch Oetinger, neuerdings durch Tafel, Hofacker u. A. für Deutschland herausgegeben. Die wichtigsten sind: „Geoffenbarte Offenbarung," „die wahre christliche Religion, welche die gesammte Gottesgelahrtheit der neuen Kirche enthält," „Revision der bisherigen Theologie," „die neue Kirche des Herrn und ihre himmlische Lehre," „der Himmel und seine Wundererscheinungen und die Hölle."

Die himmlischen Lehren des neuen Jerusalems, als der mit der zweiten Ankunft des Herrn beginnenden neuen und letzten christlichen Kirche, wie sie in Gestalt von Glaubensartikeln zum Bekenntniß für die Glieder der neuen Kirche von den Anhängern Swedenborg's aufgestellt worden, sind folgende:

1) Daß Jehovah Gott, der Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erde, ein Wesen von unendlichem Leben, Weisheit und

Digitized by Google

Macht ist, daß er Einer ist sowohl in Wesen, als in Person, in welchem dessenungeachtet eine göttliche Dreieinigkeit ist, bestehend aus Vater, Sohn und heiligem Geist, wie Seele, Leib und Wirkung im Menschen, und daß der Herr und Erlöser Jesus Christus dieser Gott ist.

2) Daß Jehovah Gott selbst als göttliche Wahrheit vom Himmel hernieder kam, welche das Wort ist, und menschliche Natur annahm, in der Absicht, die Mächte der Finsterniß zu bezwingen und zu entfernen, die geistige Welt in Ordnung wieder herzustellen, den Weg zu einer neuen Kirche auf Erden vorzubereiten und so das große Werk der Erlösung zu erfüllen; daß er durch den Prozeß von Leiden und Versuchungen auch sein Menschliches verherrlicht hat, indem er es mit seiner wesentlichen Gottheit vereinigte, und daß Alle die an ihn von Herzen, mit der Erkenntniß und im Leben glauben, selig werden.

3) Daß das Wort des Herrn oder die heilige Schrift durch göttliche Eingebung geschrieben wurde, daß sie enthält einen innern, geistigen Sinn für den Gebrauch der Engel im Himmel, und einen äußern natürlichen Sinn für den Gebrauch der Menschen auf Erden und daß sie in jedem Sinne heilig und göttlich ist. Da nun Gott und sein Wort eins ist und da durch dasselbe der Mensch mit dem Himmel verbunden wird, ist es sehr nothwendig, daß die ursprünglichen Bücher des Wortes von allen andern Schriften, welche es auch immer seien, unterschieden werden.

4) Daß alles Böse, sowohl in der Neigung, als im Denken und im Leben als Sünde gegen Gott gemieden werden müsse, weil es vom Teufel ausgeht, d. h. von der Hölle, und in den Menschen die Fähigkeit zerstört, die Seligkeit zu genießen; daß hingegen auf der andern Seite gute Gesinnungen, gute Gedanken und gute Handlungen müssen gepflegt und ausgebildet werden, weil sie Gottes und von Gott sind, und daß jeder Act der Liebe Gottes und des Nächsten, der Gerechtigkeit und der Billigkeit sowohl gegen die Gesellschaft überhaupt, als gegen einzelne Glieder müssen von dem Menschen wie von ihm selbst gethan werden, jedoch unter der Anerkennung und in dem Glauben, daß sie wirklich und wahrhaftig von dem Herrn sind, der in und durch ihn wirkt.

5) Daß der Mensch während seines Lebens in der Welt in einem Zustande geistigen Gleichgewichts zwischen Himmel und Hölle

Digitized by Google

ist oder Gutem und Bösem, in Folge dessen er sowohl in geistigen, als in natürlichen Dingen freien Willen und die Fähigkeit hat, entweder sich vom Herrn zu wenden oder sich vom Herrn zu trennen, daß soweit er das Werk der Buße thut und in Liebesthätigkeit lebt, gemäß den Wahrheiten des Glaubens, insoweit auch seine Sünden vergeben sind, d. h. sein Böses entfernt ist, und daß er in demselben Verhältniß wiedergeboren wird durch den Herrn.

6) Daß der Mensch nicht das Leben in ihm selber ist, sondern nur ein Aufnehmer des Lebens von dem Herrn, welcher allein das Leben in sich selber ist, welches Leben durch Einfluß Allen in der geistlichen Welt mitgetheilt wird, sowohl im Himmel, als in der Hölle, als in dem Mittelzustande, die Geisterwelt genannt, allein es wird von jedem verschieden aufgenommen, je nach der verschiedenen Beschaffenheit des aufnehmenden Subjects.

7) Daß durch die Wirksamkeit der göttlichen Gnade und Vorsehung des Herrn angemessene Mittel der Seligmachung sich über alle Glieder des menschlichen Geschlechts ohne Ausnahme erstrecken, und daß folglich Menschen von jeder Ueberzeugung und Benennung auf der Oberfläche der Erde, seien sie nun Christen, Muhammedaner oder Heiden, selig werden können, wenn sie in gegenseitiger Liebe und Liebethätigkeit aus religiösen Beweggründen leben, angemessen ihrer besten Einsicht und Erkenntniß. Daß aber dennoch die neue und wahre christliche Religion, weil sie mehr unmittelbar von unserm Herrn und Erlöser Jesus Christus, dem einzigen und alleinigen Gott im Himmel und auf Erden, ausgegangen ist, unter allen Religionen die geeignetste ist, eine feste und innige Verbindung mit ihm hervorbringen, und darum auch für vorzüglicher, himmlischer und göttlicher gehalten werden muß, als jede andere.

8) Daß jedes Ereigniß im menschlichen Leben, sowohl glückliches, als unglückliches, unter der unmittelbaren Aufsicht und Leitung der göttlichen Vorsehung steht, daß Nichts einem Menschen zustößt oder zustoßen kann, sowohl im Allgemeinen als im Individuellen, was nicht sowohl in den unbedeutendsten, als in den wichtigsten begleitenden Umständen geeignet ist, auf einem der unendlichen Weisheit allein bekanntem Wege zum endlichen Nutzen und Vortheil dessen beizutragen, der den Herrn liebt und ihm gehorcht.

9) Daß unmittelbar nach dem Tode des materiellen Leibes, der niemals wieder angenommen wird, der Mensch wieder aufersteht mit

Digitized by Google

seinem geistigen oder substantiellen Leibe, in welchem er in vollkommenerer menschlicher Gestalt fortlebt, mit jedem Vermögen, dessen Genuß er zuvor hatte, und daß sein ewiger Zustand hinsichtlich der Seligkeit oder Unseligkeit gänzlich von der Beschaffenheit seines vergangenen Lebens abhängen wird, ob es gut oder böse gewesen ist.

10) Aber daß in Beziehung auf die Kinder, welche sterben, ehe sie zum Gebrauch ihrer Vernunft und zur Anwendung ihres eignen Urtheils gelangen, Alle, seien sie nun getauft oder nicht, in oder außer der christlichen Kirche, oder seien sie von frommen oder gottlosen Eltern erzeugt, in den Himmel zum Herrn aufgenommen werden und nach erhaltenem Unterricht oder ihren Fortschritten in Erkenntniß und Weisheit an aller Seligkeit und Vollkommenheit der Engel Theil nehmen

11) Daß im ganzen Himmel kein einziger Engel ist, der anfänglich als ein solcher geschaffen wurde, noch ein einziger Teufel in der Hölle, der als ein Engel des Lichts erschaffen wurde und nachher vom Himmel hinausgeworfen worden wäre, sondern daß Alle sowohl im Himmel als in der Hölle von menschlichem Geschlechte sind, und zwar die im Himmel, welche in der Welt in himmlischer Liebe und Glauben gelebt haben, und die in der Hölle, welche ganz nach den Grundsätzen der Selbstsucht und Weltliebe gelebt haben.

12) Daß die wahre eheliche Liebe, die zwischen einem Manne und einer Frau bestehen kann, ein Hauptmerkmal der neuen Kirche ist und sie in der Ehe oder Verbindung des Guten und Wahren gegründet ist und der Vermählung des Herrn und seiner Kirche entspricht und deßwegen himmlischer, geistiger, reiner und vollkommener, als jede andere Liebe bei Menschen und Engeln ist.

13) Daß die Taufe und das heilige Abendmahl Sacramente von göttlicher Einsetzung sind, und zwar die Taufe ein äußeres Zeichen der Einführung in die Kirche, das die Reinigung und Wiedergeburt vorbildet, und das heilige Abendmahl für den, welcher es würdig genießt, ein äußerliches Zeichen der Einführung in den Himmel und der Verbindung mit dem Herrn, von welchem es auch ein Zeichen und Siegel ist.

14) Daß das letzte Gericht eine Trennung ist der Bösen von den Guten in der geistigen Welt, wo sie bis dahin in Eine Gesellschaft verbunden und gemischt waren, seit der Zeit der ersten Ankunft des Herrn in die Welt bis zu seiner zweiten Ankunft, die jetzt

Digitized by Google

im Jahr 1757 erfüllt ward, als der alte Himmel und die alte Erde oder die alte Kirche, nach der Schrift, vergingen und die Gründung der neuen Kirche gelegt wurde, in welcher alle Dinge neu geworden sind.

15) Daß also durch einen Act der göttlichen Gnade gegen das Menschengeschlecht, das sonst in ewigem Tode untergegangen wäre, die zweite Ankunft des Herrn bereits Platz genommen hat und bis auf den gegenwärtigen Tag noch immer fortgeht; es ist dieß ein Kommen nicht in Person, sondern in der Macht und Herrlichkeit des geistigen Sinnes des heiligen Wortes, wie es bewiesen ist in den theologischen Schriften seines Knechtes Emmanuel Swedenborg, und daß also die heilige Stadt, das neue Jerusalem, jetzt von Gott vom Himmel herabsteigt als eine Braut zubereitet und geschmückt für ihren Bräutigam. —

In der Lebens- und Weltanschauung Swedenborg's selbst treten folgende Kardinalpunkte hervor: 1) Glaube und Liebe; 2) freier Wille, Buße und Wiedergeburt; 3) das Ende der Zeiten.

1. Glaube und Liebe.

Daß man den Glauben an Gott den Erlöser Jesum Christum habe müsse, hat darin seinen Grund, daß der Glaube an den sichtbaren Gott gehet, in welchem der unsichtbare ist, und der Glaube an den sichtbaren Gott, der zugleich Mensch und Gott ist, im Menschen Eingang findet. Denn der Glaube ist in seinem Wesen geistlich, aber in seiner Gestalt natürlich, daher wird er beim Menschen natürlich-geistlich, denn alles Geistliche wird in's Natürliche aufgenommen, auf daß es Etwas beim Menschen sei. Das nackte Geistliche geht zwar auch in den Menschen ein, aber es wird nicht aufgenommen, es ist wie Luft, die einfließt und ausfließt, ohne daß es angreift; denn wenn es angriffe, würde es Empfindung und also Aufnahme sein, beide im Gemüthe des Menschen, und diese gibt es beim Menschen nicht anders, als in dessen Natürlichem. Im Gegentheil aber ist der bloße natürliche Glaube oder der Glaube, der des geistlichen Wesens beraubt ist, kein Glaube, sondern nur Ueberredung oder Wissenschaft; so ist er bei Allen, die die Göttlichkeit des Menschlichen des Herrn läugnen. Was ist der Glaube ohne einen Gegenstand, zu dem er gehet? Kurz, der Glaube an einen unsichtbaren Gott ist eigentlich blind, weil das menschliche Gemüth seinen Gott

Digitized by Google

nicht sieht, und das Licht dieses Glaubens, weil es nicht geistlich-natürlich ist, ist ein unscheinbares Licht, und daraus kommt der Naturalismus, der jetzt herrschend ist. Der wahre Glaube ist der Glaube an den Herrn Gott Erlöser, und der Anblick dieses Glaubens ist wie der Anblick dessen, der eine weiße Wolke sieht und in ihrer Mitte einen Engel, der den Menschen zu sich ruft, um ihn in den Himmel zu erheben. So erscheint der Herr denen, die Glauben an ihn haben und naht sich einem Jeden, so wie er ihn erkennt und bekennt und seine Gebote thut, und endlich kommt er in sein Haus und nimmt seine Wohnung daselbst mit dem Vater, der in ihm ist.

Der Glaube nach seinem Bestehen beim Menschen ist das geistliche Ansehen oder das geistliche Gesicht oder der geistliche Blick des Gemüths. Weil nun der geistliche Blick und der natürliche Blick des Körpers wechselseitig übereinstimmen, so kann jeder Zustand des Glaubens mit dem Zustand des Auges verglichen werden. Gebildet wird der Glaube dadurch, daß zum Herrn gegangen, die Wahrheiten aus dem göttlichen Worte gelernt und nach demselben gelebt wird. Wo diese drei getrennt sind, d. i. eins ohne das andere ist, da ist nicht der Glaube des Heils, sondern nur wie ein unfruchtbarer Same, der in die Erde gelegt, in Staub zerfällt. Alle Wahrheit im Worte und aus dem Worte leuchtet, und die Wahrheit im Licht ist Glaube; der Herr, der das Licht selbst ist, fließt bei jedem Menschen ein, in dem die Wahrheiten aus dem Worte sind, er macht, daß sie darin leuchten und so des Glaubens werden. Der Mensch kann sich den Glauben und die Liebe und das Leben beider verschaffen; dennoch aber ist nichts vom Glauben und nichts von der Liebe und nichts vom Leben vom Menschen, sondern vom Herrn allein. Aus sich selbst kann der Mensch sich keinen andern Glauben verschaffen, als den natürlichen, welcher eine Ueberredung ist, daß es also sei, wie ein Mann von Ansehen es gesagt, und keine andere Liebe, als die natürliche, welche ist eine Wirkung zu Eines Gunsten um einer Vergeltung willen, in welchen beiden noch das Eigne des Menschen und noch kein Leben vom Herrn, sondern durch beide bereitet sich der Mensch nur, daß er den Herrn aufnehmen könne, und wie er sich bereitet, so gehet der Herr ein und machet, daß sein natürlicher Glaube ein geistlicher Glaube werde, so wie auch seine Liebe und also beide lebendig. .

Digitized by Google

Es gibt zwei Welten, die natürliche und geistliche; in jeder Welt ist eine Sonne und aus jeder Sonne geht Licht und Wärme hervor; aber Wärme und Licht aus der Sonne der Geisterwelt haben Leben in sich, ihr Leben ist vom Herrn, der in der Mitte dieser Sonne ist; aber Wärme und Licht aus der Sonne der natürlichen Welt haben kein Leben in sich, sondern dienen den beiden ersten zu Gegenständen des Aufenthaltes, wie das Werkzeug der Grundursache, um ihre Einführung bei den Menschen zu bewerkstelligen. Man muß also wissen, daß Licht und Wärme aus der Sonne der geistlichen Welt es sind, aus denen alles Geistliche ist, und sie sind auch geistlich, weil Geist und Leben in ihnen ist. Weil nun der Glaube des Lichts und die Liebe der Wärme ist, so ist offenbar, daß, soweit der Mensch im Licht und in der Wärme ist, die aus der Sonne der Geisterwelt hervorgehen, so viel ist er im geistlichen Glauben und in der geistlichen Liebe; soweit er aber im Licht und in der Wärme ist, die aus der Sonne der natürlichen Welt hervorgehen, soweit ist er im natürlichen Glauben und Liebe. Daraus erhellt, daß, so wie das geistliche Licht innerlich im natürlichen Lichte wie in seinem Aufenthalte oder Schachtel ist und gleich so die geistliche Wärme in der natürlichen, so ist auch der geistliche Glaube im natürlichen Glauben und die geistliche Liebe in der natürlichen Liebe. Und das geht in dem Schritte fort, wie der Mensch aus der natürlichen Welt in die Geisterwelt übergeht, und er gehet so fort, wie er an den Herrn glaubt, der selbst Licht, Weg, Wahrheit und Leben ist. In soweit bei dem Menschen Glaube und Liebe geistlich werden, in soweit wird er vom Eignen abgezogen und sieht nicht auf sich, auf Lohn und Vergeltung, sondern nur auf die Freude, das Wahre des Glaubens zu erkennen und das Gute der Liebe zu thun, und so wie seine Geistlichkeit vermehrt wird, so wird auch seine Freude seliger. Hieraus entsteht sein Heil, welches das ewige Leben genannt wird.

Der Mensch ist ein bloßes Werkzeug des Lebens; das Leben mit Allem, was dazu gehört, fließt von Gott des Himmels ein, welcher der Herr ist. Zwei Kräfte des Lebens sind im Menschen, die da Verstand und Wille heißen; der Verstand ist der Wohnort der Liebe und der Wille der Wohnort der Weisheit; so ist auch im Willen die Liebe und im Verstande der Glaube. Alles was der Mensch will und was er versteht, fließt ihm von außen zu, aber es ist vom Herrn nach seiner Vorsehung so bestimmt worden, daß der

Digitized by Google

Mensch das, was von außen in ihn einfließt, so fühle, als ob es sein eigen wäre, da doch Nichts davon sein eigen ist. Doch wird ihm dieß Alles als sein Eignes zugerechnet wegen seines freien Willens, in dem sein Denken und Wollen ist, und wegen der gegebnen Erkenntnisse des Guten und Bösen, aus denen er frei wählen kann, was seinem zeitlichen und ewigen Leben zuträglich ist.

Der Herr hat aber mit seiner ganzen göttlichen Liebe, mit seiner ganzen göttlichen Weisheit, also mit seinem ganzen göttlichen Leben Einfluß auf jeden Menschen; denn das Göttliche kann nicht getheilt werden; auch ist der Herr allgegenwärtig, und wo er gegenwärtig ist, da ist er mit seinem ganzen Wesen und seiner ganzen Fülle. Darum ist er auch mit allem Wahren gegenwärtig, was des Glaubens ist, und mit allem Guten, was der Liebe ist. Was aber vom Herrn ausfließt, wird vom Menschen seiner Gestalt nach aufgenommen. Das Leben Gottes ist in aller Fülle nicht allein bei Guten und Frommen, sondern auch bei bösen und gottlosen Menschen, gleichwie bei Engeln des Himmels, so wie bei Teufeln der Hölle. Der Unterschied ist nur, daß die Bösen den Weg verbauen und die Thür verschließen, damit Gott nicht in das Innere ihrer Gemüther eingehe. Die Guten aber bahnen den Weg und öffnen die Thür und laden Gott auch ein, daß er in das Untere ihrer Gemüther eingehe, wie er in dem Obern derselben wohnt, und so bilden sie den Zustand des Willens zum Einfluß der Liebe und den Zustand des Verstandes zum Einfluß des Glaubens, also zur Aufnahme Gottes.

Der Mensch ist geschaffen, daß er mit Gott vereinigt werden könne, denn er ist als einheimisch im Himmel und als einheimisch in der Welt geschaffen; als der Erste ist er geistlich, als der Andere natürlich. Und die Vereinigung mit Gott ist's, durch welche der Mensch Heil und ewiges Leben erhält; diese Vereinigung ist aber Vereinigung des Geistlichen mit dem Natürlichen; wenn also der Mensch geistlich-vernünftig und zugleich geistlich-sittlich wird, so ist er mit Gott vereinigt, und durch die Vereinigung hat er Heil und ewiges Leben. Ist aber der Mensch nur natürlich-vernünftig und zugleich natürlich-sittlich, so ist zwar eine Vereinigung Gottes mit ihm, aber keine Vereinigung von seiner Seite mit Gott da, also ist er geistlich todt. Es gibt aber keine Verbindung mit Gott dem Vater, sondern mit dem Herrn und durch ihn mit Gott dem Vater,

Digitized by Google

und dieſe Vereinigung mit dem Herrn iſt gegenſeitig, ſo daß der Herr im Menſchen und der Menſch im Herrn iſt. Und dieſe gegenſeitige Vereinigung des Herrn und des Menſchen iſt durch Glaube und Liebe. In jedem Werke, das nun vom Menſchen ausgeht, iſt der Menſch ganz derjenige, welcher er nach dem Geiſte oder weſentlich iſt. Die Werke ſind darum wie die Spiegel des Menſchen. Liebe iſt: Gutes wollen, und gute Werke ſind, aus dem Guteswollen auch Gutes thun. Liebe und Glaube ſind nur Dinge des Gemüths und hinfällig, wenn ſie nicht in Werke ſich verwandeln; bloße Liebe bringt keine gute Werke hervor, aber wohl Glaube und Liebe zugleich. Der wahre Glaube iſt einig und iſt an den Herrn Gott Erlöſer Jeſum Chriſt und iſt bei denen, die da glauben, daß er iſt der Sohn Gottes, der Gott Himmels und der Erde und eins mit dem Vater. Der unächte Glaube iſt aller Glaube, der ſich bei denen findet, die durch einen andern Weg gehen und den Herrn nicht als Gott, ſondern nur als Menſchen betrachten. Bei den Böſen iſt gar kein Glaube, weil das Böſe der Hölle und der Glaube des Himmels iſt; alle diejenigen in der Chriſtenheit haben keinen Glauben, die den Herrn und das Wort verwerfen, wenn ſie ſchon ſittlich leben und vernünftig ſelbſt vom Glauben leſen, reden und ſchreiben mögen.

Es gibt dreierlei Liebe im Menſchen: die Liebe zum Himmel, die Liebe zur Welt, die Liebe zu ſich ſelbſt. Alle drei ſind in jedem Menſchen von der Schöpfung und alſo von der Geburt an; denn das menſchliche Gemüth iſt in drei Gegenden abgetheilt: aus der obern ſieht der Menſch auf Gott, auf der mittlern auf die Welt, aus der untern auf ſich ſelbſt. In dem Menſchen, in welchem dieſe drei Arten von Liebe gehörig untergeordnet ſind, ſind ſie auch ſo zuſammengeordnet, daß die obere oder himmliſche Liebe innerlich in der Weltliebe und durch dieſe auch in der Selbſtliebe iſt; und die Liebe, welche innerlich iſt, regiert auch die, welche äußerlich iſt, nach ihrem Wink; iſt daher die himmliſche Liebe innerlich in der Welt- und Selbſtliebe, ſo handelt der Menſch in Allem zum Nutzen vom Gott des Himmels. Das Leben des Menſchen iſt ſelbſt ſeine Liebe, und wie ſo die Liebe iſt, ſo iſt das Leben und der ganze Menſch; die herrſchende Liebe iſt's, die den Menſchen ausmacht, und die untergeordneten, abgeleiteten Neigungen ſind alle einzeln in der herrſchenden Liebe und machen mit derſelben ein Reich aus. Die herrſchende Liebe iſt wie ihr König und Oberhaupt, lenkt und beſtimmt

Digitized by Google

sie und sucht ihren Zweck durch sie als durch Mittelzwecke zu erreichen. Dasjenige hat der Mensch zum Zweck, was er über Alles liebt, das betrachtet er in Allem und Jedem; es ist in seinem Willen, wie die verborgene Ader eines Flusses, die Alles hinwegnimmt und fortzieht. Der Mensch ist gänzlich so, wie das Herrschende seines Lebens; hierdurch unterscheidet er sich von Andern; nach diesem entsteht sein Himmel, wenn er gut, und seine Hölle, wenn er böse ist; dieses ist selbst sein Wille, sein Eignes und seine Natur, denn es ist selbst das Sein seines Lebens, was im Tode nicht verändert werden kann, weil es der Mensch selbst ist. Jeder empfängt sein Angenehmes, sein Günstiges, sein Glückliches aus seiner herrschenden Liebe und nach derselben.

Weil der Mensch zugleich in die Geisterwelt und in die natürliche Welt gestellt ist, so ist ihm ein Inneres und ein Aeußeres gegeben. Das Innere bei den guten Menschen ist im Himmel und dessen Lichte, das Aeußere in der Welt und deren Lichte; aber bei den Bösen ist das Innere in der Hölle und deren Lichte, daher sind sie verkehrt und können wohl vom Glauben, von der Liebe und von Gott reden und lehren, nicht aber aus dem Glauben, aus der Liebe und aus Gott, wie die Guten. Der Mensch, dessen Inneres im Lichte des Himmels ist und das Aeußere im Lichte der Welt, ist ein geistlicher Mensch in beiden, weil das geistliche Licht von innen das natürliche Licht erleuchtet und es zu dem Seinigen macht. Der innere geistliche Mensch für sich betrachtet ist ein Engel des Himmels, und auch wenn er im Körper lebt, ist er mit den Engeln in Gesellschaft, ob er's gleich nicht weiß, und nach seiner Auflösung vom Körper kommt er unter die Engel; der innere Mensch aber bei den Bösen ist ein Satan, und wenn er im Körper lebt, ist er auch mit ihnen in Gesellschaft, und nach dem Tode kommt er zu ihnen. Diejenigen, bei denen der innere geistliche Mensch im Himmel zum Herrn geöffnet ist, sind im Lichte des Himmels und in der Erleuchtung vom Herrn und daher im Verstande und in der Weisheit, und sie sehen das Wahre aus dem Lichte des Wahren und empfinden das Gute aus der Liebe zum Guten; diejenigen aber, bei denen der innere geistliche Mensch verschlossen ist, wissen nicht, was der innere Mensch ist, und glauben das Wort nicht, noch das Leben nach dem Tode, noch Alles was des Himmels und der Kirche ist, und weil sie nur im natürlichen Lichte sind, so glauben

Digitized by Google

sie, die Natur sei von sich und nicht von Gott, sehen das Falsche wie Wahres an und glauben vom Bösen, daß es gut sei.

2. Freier Wille, Buße und Wiedergeburt.

Viele haben geglaubt, daß durch Adam und Eva in der Schrift nicht die ersten geschaffenen Menschen verstanden würden, ich habe aber in meinen himmlischen Geheimnissen bewiesen, daß durch Adam und dessen Weib die älteste Kirche auf dieser Welt verstanden werde und daß der Garten Eden die Weisheit der Menschen dieser Kirche bedeute; der Baum des Lebens aber den Herrn im Menschen und den Menschen im Herrn, der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses den Menschen nicht im Herrn, sondern in seinem Eignen darstelle; das Essen von diesem Baume aber ist die Aneignung des Bösen. Denn in unsern Zeiten kann Jeder, der innerlich nur weise ist, einsehen oder errathen, daß durch dasjenige, was von Adam und seinem Weibe geschrieben steht, geistliche Dinge verstanden werden, die Niemand bis jetzt gekannt hat, weil der geistliche Sinn des Wortes erst jetzt entdeckt worden.

Das Gemüth des Menschen ist der Geist, der nach dem Tode lebt; der Mensch weiß es nicht, daß er seinem Gemüthe nach mitten unter Geistern ist, weil diese Geister, mit denen er in der Geisterwelt in Gemeinschaft steht, geistlich denken und reden, der Geist des Menschen aber natürlich, so lange er im materiellen Körper ist, und der geistliche Gedanke und diese Sprache lassen sich von keinem natürlichen Menschen verstehen und einsehen und daher können diese auch nicht gesehen werden. Wenn aber der Mensch in einer Vereinigung mit den Geistern in dieser Welt ist, so ist er auch mit ihnen in geistlichen Gedanken und Sprache, weil sein Gemüth innerlich geistlich ist, äußerlich aber natürlich, daher stimmt er dem Innerlichen nach mit ihnen, dem Aeußern nach aber mit den Menschen überein; durch diese Vereinigung empfindet der Mensch die Dinge und denkt schlußweise von ihnen. Die Geisterwelt besteht aus dem Himmel und der Hölle, der Himmel ist über dem Haupte und die Hölle daselbst unter den Füßen, doch nicht in der Mitte der Erde, die von den Menschen bewohnt ist, sondern unter der Erde dieser Welt, denn sie sind auch aus geistlichem Ursprung und also nicht im Raume, sondern in der Darstellung des Raumes. Zwischen dem Himmel und der Hölle ist ein großer Zwischenraum,

Digitized by Google

der denen, die daselbst sind, wie ein ganzer Weltkreis vorkommt. In diesen Zwischenraum nun dunstet aus der Hölle das Böse in aller Fülle aus, und gegenseitig aus dem Himmel fließt das Gute ebenfalls in aller Fülle hinein. In der Mitte dieses Zwischenraumes ist jeder Mensch seinem Geiste nach, bloß aus dem Grunde, damit er den freien Willen habe. Dieser Zwischenraum, weil er so groß ist und denen, die daselbst sind, wie eine große Welt vorkommt, wird Geisterwelt genannt und ist auch voll Geister, weil jeder Mensch nach seinem Tode zuerst dahin kommt und daselbst entweder zum Himmel oder zur Hölle vorbereitet wird. Daselbst ist er unter ihnen in Gesellschaft, wie vorher unter den Menschen in der ersten Welt. Dem Körper nach ist der Mensch selbst nicht in diesem Zwischenraum oder Mittelwerk, sondern dem Geiste nach, und so wie dieser seinen Zustand verändert, indem er sich dem Bösen oder dem Guten nähert, so wird er in die Lage dieser oder jener Weltgegend versetzt und kommt da in die Bekanntschaft und Gesellschaft ihrer Bewohner. Nicht aber der Herr führt die Menschen hier oder dorthin, sondern der Mensch sich selbst auf verschiedene Weise.

In diesem großen Zwischenraume nun wird der Mensch bloß deßwegen erhalten, daß er seinen freien Willen in geistlichen Dingen habe, denn dieses Gleichgewicht ist das geistliche Gleichgewicht zwischen Gutem und Bösem. Jeder Mensch begibt sich nach dem Tode in diesen Zwischenraum zu den Seinigen und vereinigt sich mit denen, die in gleicher herrschenden Liebe sind. Daß der Mensch einen freien Willen habe in geistlichen Dingen, erhellt ganz deutlich aus der Zulassung des Bösen, die jedem Menschen innerlich fühlbar ist. Ohne den freien Willen wäre auch das Wort von keinem Nutzen, folglich auch die Kirche Nichts; ohne denselben hätte der Mensch Nichts, wodurch er sich gegenseitig mit Gott verbinden könnte, es fände also keine Zurechnung, sondern bloße Vorherbestimmung Statt, welche verehrungswürdig ist. Alles was der Mensch aus freiem Willen aufnimmt, bleibt, weil die Freiheit seines Willens ist, und weil es des Willens ist, so ist es auch seiner Liebe. Alles was der Mensch liebt und aus Liebe will, ist Freiheit, denn was aus der Liebe seines innern Willens hervorgeht, ist die Neigung seines Lebens. Alles Geistliche des Worts und der Kirche, was der Mensch aus der Liebe schöpft und der Verstand bestätigt, bleibt beim Menschen, nicht aber

Digitized by Google

das Bürgerliche und Politische, weil das Geistliche in die obere Gegend des Gemüths übergeht und daselbst sich bildet. Wenn aber Jemand den freien Willen in geistlichen Dingen läugnet und ihn verwirft, der öffnet sich einen andern Brunnen und öffnet daselbst die Ader und verwandelt das freie Geistliche in das blos freie Natürliche und endlich in das Höllische. Jedes Freie, was vom Herrn ist, ist selbst frei, was aber aus der Hölle und daher beim Menschen ist, das ist sklavisch und gebunden.

Der Wille und Verstand des Menschen sind in diesem freien Willen; aber Böses thun, ist in jeder der beiden Welten durch Gesetze eingeschränkt, sonst würden beide Gesellschaften untergehen, ja das ganze menschliche Geschlecht umkommen. Es gibt viele Dinge, die den Menschen zur Kirche vorbereiten und in dieselbe einführen; was sie aber beim Menschen hervorbringt, sind die Wirkungen der Buße. Wirkungen der Buße sind alle die, welche es so fügen, daß er das Böse, welches die Sünde gegen Gott ist, nicht will und also nicht thut; denn ehe dieß geschieht, stehet der Mensch außer der Wiedergeburt; sobald aber einige Gedanken vom ewigen Heil in ihn kommen, so wendet er sich zu derselben, wendet sich aber bald wieder ab, denn es kommt nur in den Begriff seines Gedankens und geht von da in Redetöne und auch wohl in äußere Bewegungen und Handlungen aus. Wenn es aber in den Willen kommt, dann ist es im Menschen, denn der Wille ist der Mensch selbst, weil seine Neigung daselbst wohnet und der Gedanke ist außer dem Menschen, wenn er nicht aus seinem Willen ausgehet. Wenn das geschieht, so sind Wille und Gedanke eins und machen zusammen den Menschen aus. Hieraus folgt, daß Buße, um Buße und wirkend im Menschen zu sein, sowohl aus dem Willen, als aus dem Gedanken kommen müsse.

Die Zerknirschung des Herzens, von welcher gesagt wird, daß sie dem Glauben vorhergehe und daß ihr die Tröstung des Evangeliums folge, ist nicht die Buße und von keinem Nutzen. Auch das bloße mündliche Bekenntniß der Sünde ist nicht die wirkliche Buße; sondern ihr Anfang ist die Kenntniß der Sünde und die Erkenntniß derselben an sich, und den Herrn um Vergebung bitten und ein neues Leben anfangen. Vor dem Herrn Gott Erlöser selbst muß das Geständniß abgelegt werden und darauf die Bitte folgen um Hülfe und Kraft, dem Bösen zu widerstehen. Der Zustand aber

Digitized by Google

iſt zweierlei, den der Menſch eingehen und dem er ſich unterziehen muß, wenn er aus einem natürlichen ein geiſtlicher wird: der erſtere heißt Beſſerung, der andere Wiedergeburt; im erſten Zuſtand ſieht der Menſch aus dem Natürlichen zum Geiſtlichen hinüber und wünſchet ihn; im zweiten wird er geiſtlich-natürlich. Der erſte Zuſtand wird durch's Wahre hervorgebracht, welches des Glaubens iſt, durch welchen er in die Liebe ſchauet; der andre Zuſtand wird durch das Gute der Liebe hervorgebracht und von dieſer geht er in das Wahre des Glaubens ein; der erſte Zuſtand iſt der des Gedankens aus dem Verſtande, der zweite der Liebe aus dem Willen. Und wenn dieſer Zuſtand anfängt und fortgeht, ſo geſchieht eine Veränderung im Gemüthe, denn es kehrt ſich um, weil dann die Neigung des Willens Einfluß in den Verſtand hat und ihn leitet und führt, einig und beifällig mit ſeiner Neigung zu denken. Soweit denn das Gute der Liebe den erſten Platz einnimmt und das Wahre des Glaubens den zweiten, inſoweit iſt der Menſch geiſtlich und iſt eine neue Creatur; dann handelt er aus Liebe, redet aus dem Glauben, fühlt das Gute der Liebe und empfindet das Wahre des Glaubens und iſt dann in dem Herrn, in dem Frieden und ſoweit wiedergeboren. Wer in der Welt zu dem erſten Zuſtand ſeinen Weg genommen, der kann nach dem Tode in den zweiten eingeführt werden; wer aber in der Welt nicht in den erſten Zuſtand eingegangen iſt, der kann nach dem Tode nicht in den zweiten eingeführt werden.

Der Herr iſt in die Welt gekommen, beſonders um dieſer zwei Urſachen willen, einmal daß er die Hölle von den Menſchen und den Engeln entferne, und dann daß er ſein Menſchliches verherrliche. Denn vor der Ankunft des Herrn war die Hölle emporgewachſen, ſo daß ſie die Engel des Himmels beunruhigte und dadurch, daß ſie ſich zwiſchen Himmel und Welt ſetzte, die Zuſammenkunft zwiſchen Gott und den Menſchen unterbrach, ſo daß kein Gutes und wahres Göttliches vom Herrn zu den Menſchen übergehen konnte. Dadurch ſtand aber dem ganzen menſchlichen Geſchlecht eine gänzliche Verdammniß bevor, und auch die Engel des Himmels konnten nicht lange in ihrer Reinigkeit beſtehen. Damit alſo die Hölle entfernt und ſo die drohende Verdammniß aufgehoben würde, ſo kam der Herr in die Welt und entfernte die Hölle, unterjochte ſie und öffnete ſo den Himmel, daß er hernach gegenwärtig ſein könnte bei den Menſchen der Erde und diejenigen erretten, die nach ſeinen

Digitized by Google

Vorschriften lebten, folglich sie wiedergebären und erlösen konnte. Da aber die Erlösung unsers Herrn ein blos göttliches Werk und des Herrn allein war und diese sein Verdienst ist, so kann dieses Niemanden beigelegt und zugerechnet werden, so wenig wie die Schöpfung und Erhaltung des Weltalls, denn die Erlösung war eine Art von Schöpfung des Himmels und der Engel und der Kirche von Neuem. Aber der Herr kommt mit seinem Göttlichen zu den Menschen und Engeln durch ein gedämpftes und gemäßigtes Licht, das nach den Eigenschaften und Begriffen eines Jeden eingerichtet, abgemessen und zubereitet ist. Der Herr rechtet jedem Menschen nur das Gute, und die Hölle jedem Menschen das Böse zu; der Glaube, mit was er sich verbindet, spricht das Urtheil; wenn der wahre Glaube sich mit dem Guten verbindet, wird es zum ewigen Leben, wenn aber der Glaube sich mit dem Bösen verbindet, so fällt das Urtheil zur ewigen Verdammniß aus. Niemanden wird der Gedanke, sondern nur der Wille zugerechnet.

3. Das Ende der Zeiten.

Auf dieser Erde sind mehrere Kirchen gewesen und alle haben in der Folge der Zeit ihr Ende erreicht und nach ihrem Untergange sind neue aufgestanden und so bis auf den heutigen Tag; das Ende der Kirche ist, wenn nicht etwas göttlich Wahres mehr übrig ist, als verfälscht und verworfen, und wenn nicht ächtes Wahres da ist, so kann auch nichts ächtes Gutes da sein, weil alle Beschaffenheit des Guten durch das Wahre hervorgebracht wird, denn das Gute ist das Wesen des Wahren und das Wahre ist das Bild des Guten, und ohne Bild gibt es keine Beschaffenheit. Das Ende der Zeit bedeutet die letzte Zeit der Kirche, die vom Herrn bei den Evangelisten und in der Offenbarung Johannis geweissagt und beschrieben ist; und diese letzte Zeit der christlichen Kirche ist die Nacht selbst, in welche die vorigen Kirchen versunken sind und aufgehört haben zu sein. Nach dieser Nacht folgt ein Morgen, und dieser ist die Ankunft des Herrn. Der Herr ist freilich bei jedem Menschen gegenwärtig und treibt und reizt an, daß er aufgenommen werde, und wenn der Mensch ihn aufnimmt, d. h. ihn für seinen Gott, Schöpfer, Erlöser und Seligmacher erkennt, so ist dieß seine erste Ankunft, welche Dämmerung genannt wird. Zu dieser Zeit fängt der Mensch dem Verstande nach an, in geistlichen Dingen erleuchtet

Digitized by Google

zu werden und in der innern Weisheit immer mehr und mehr fortzugehen, und so wie er sie vom Herrn aufnimmt, so geht er fort in den Tag, und dieser Tag besteht bei ihm durch Alter hindurch bis an seinen Tod, und hernach kommt er in den Himmel zum Herrn selbst, und ob er gleich als alter Mann gestorben ist, so kommt er doch in den Morgen seines Alters zurück und führt den Anfang der Weisheit, die ihm in der natürlichen Welt eingepflanzt ist, bis in Ewigkeit fort.

Der Mensch, der im Glauben an den Herrn ist und in der Liebe an den Nächsten, ist die Kirche im Besondern, und die Kirche im Allgemeinen wird aus solchen Gleichheiten zusammengesetzt. Das ist zu bewundern, daß jeder Engel, er sei auch, in welcher Wendung und Gesichtslage er wolle, den Herrn vor sich sieht; denn der Herr ist die Sonne des Engelhimmels, und diese ist es, die vor ihren Augen erscheint, wenn sie im geistlichen Nachdenken sind. Ein Gleiches geschieht bei dem Menschen in der Welt, in welchem die Kirche ist, seinem geistlichen Blicke nach. Weil dieser aber mit dem natürlichen Blicke beschattet wird, dem die übrigen Sinne Beifall geben, deren Gegenstände solche sind, die den Körper und die Welt angehen, so wird dieser Zustand seines Geistes vergessen. Jene zweite Ankunft des Herrn am Ende der Zeiten ist nicht eine Ankunft desselben, um diesen anschaulichen Himmel und diese sichtbare Erde zu vernichten und einen neuen Himmel und neue Erde zu schaffen, wie bisher Viele aus dem Unverstande vom geistlichen Sinne des Wortes geschlossen haben; sondern sie ist um deßwillen da, damit die Bösen von den Guten getrennt und diejenigen selig werden, die da geglaubt haben und glauben an ihn, und damit aus diesen ein neuer Engelhimmel und eine neue Kirche auf Erden errichtet werde und weil ohne sie kein Fleisch hätte können selig werden. Also geschieht diese zweite Ankunft des Herrn nicht in Person, sondern im Worte, welches vor ihm und welches er selbst ist.

Weil der Herr nicht in Person sich offenbaren kann, wenn er kommen wird, um die neue Kirche zu bauen, welche das neue Jerusalem ist, so muß dieß durch einen Menschen geschehen, der die Lehren dieser Kirche nicht allein in seinem Verstande aufnehmen, sondern auch in Schriften sie bekannt machen könne. Daß aber der Herr vor mir seinem Knechte sich geoffenbaret und mich zu diesem Amte gesandt habe, daß er nachher die Augen meines Geistes ge-

Digitized by Google

öffnet, so mir den Eingang in die Geisterwelt gewähret und gegeben hat zu sehen Himmel und Hölle und zu reden mit Engeln und Geistern und dieses nun gethan hat viele Jahre hindurch: dieß Alles bezeuge ich in Wahrheit, auch daß ich vom ersten Tage dieses Berufes an Nichts von dem, was die Lehren dieser Kirche betrifft, von irgend einem Engel, sondern vom Herrn selbst erhalten, indem ich das Wort gelesen. Zu dem Ende, damit der Herr beständig zugegen sein könne, hat er mir den geistlichen Sinn seines Wortes entdeckt, in welchem das Göttlich-Wahre in seinem Lichte ist, und in diesem ist er beständig gegenwärtig; denn seine Gegenwart im Worte besteht in nichts anders, als durch den geistlichen Sinn, welcher Herrlichkeit ist, während der buchstäbliche Sinn nur eine Wolke ist.

Daß der neue Himmel eher gebildet wird, als die neue Kirche auf Erden, das ist nach der göttlichen Ordnung; denn die Kirche ist innerlich und äußerlich, und die innerliche Kirche ist Eins mit der Kirche im Himmel, also mit dem Himmel, und das Innere muß eher gebildet werden, als das Aeußere und nachher das Aeußere durch das Innere. Insoweit dieser neue Himmel, der das Innere der Kirche beim Menschen ausmacht, wächst, insoweit steigt aus diesem Himmel das neue Jerusalem herab, d. i. die neue Kirche. Daher kann dieses nicht in Einem Augenblick geschehen, sondern es geschieht nach und nach, so wie das Falsche der vorigen Kirche entfernt wird; denn das Gute kann nicht eingehen, wo das Falsche vorher eingepflanzt ist, wenn dieses nicht vorher ausgerottet wird. Diese neue Kirche ist die Krone aller Kirchen, die bis jetzt auf Erden gewesen, weil sie einen sichtbaren Gott verehrt, in welchem ein unsichtbarer Gott ist.

Nach dem Tode ist der Mensch vollkommener Mensch nach Allem und Jedem; der Tod ist nicht Verlöschung, sondern Fortsetzung des Lebens. Der Unterschied zwischen dem Menschen in der natürlichen Welt und dem in der Geisterwelt ist, daß dieser Mensch mit einem substantiellen, jener aber mit einem materiellen Körper bekleidet ist. Das jüngste Gericht hat schon seinen Anfang genommen: alle Völkerschaften und Völker, über welche in der geistigen Welt Gericht gehalten wurde, erschienen mir in folgender Ordnung. In der Mitte sah man diejenigen versammelt, welche Protestanten heißen, und zwar nach ihren Vaterlanden abgetheilt, die Deutschen gegen Mitternacht, die Schweden gegen Abend, die Dänen in der Abendgegend, die

Digitized by Google

Holländer gegen Morgen und Mittag, die Engländer in der Mitte. Um dieſe ganze Mitte herum, in welcher ſich die Proteſtanten befanden, ſah man die von der päpſtlichen Religion verſammelt, den größten Theil in der Abendgegend, Einige in der mittäglichen. Ueber dieſe hinaus waren die Heiden in ungeheurer Zahl verſammelt und bildeten ſo einen eigentlichen Umkreis; außerhalb von dieſen erſchien etwas wie ein Meer, welches die Grenze bildete. Das die Völkerſchaften ſo nach den Gegenden geordnet waren, dieß hatte ſeinen Grund in der Verſchiedenheit der einer jeden gemeinſamen Fähigkeit, das Göttlich-Wahre aufzunehmen.

In der geiſtlichen Welt erſcheint Alles, was in der natürlichen Welt iſt; es erſcheinen Häuſer und Paläſte, Paradieſe und Gärten, und in ihnen Bäume aller Art, es erſcheinen Aecker und Felder und Auen, ſo wie großes und kleines Vieh, Alles gerade wie auf unſerer Erde; nur mit dem Unterſchiede, daß dieß Alles einen geiſtlichen Urſprung hat nach dem Geſetze der himmliſchen Correſponzen. Diejenigen alſo, die in der Neigung zum Guten und Wahren ſich befinden, die wohnen in ſolchen herrlichen Paläſten, um welche Paradieſe mit Bäumen ſind; diejenigen aber, welche eine entgegengeſetzte Geſinnung haben, ſind auch in der Hölle in Zuchthäuſer eingeſchloſſen, welche keine Fenſter haben, in denen aber gleichwohl Licht iſt, wie von einem Irrwiſch, oder ſie befinden ſich in den Wüſten und wohnen in Hütten, um welche Alles unfruchtbar iſt und wo ſich Schlangen, Drachen, Nachteulen und Anderes dergleichen aufhält, was ihrem Böſen correſpondirt. Auch in dem Mittelorte zwiſchen Himmel und Hölle, welcher die Geiſterwelt genannt wird und wohin jeder Menſch gleich nach ſeinem Tode kommt, erſcheinen Gärten, Haine, Wälder mit Bäumen und Geſträuchen, ſo wie blumige und grüne Felder und zugleich Thiere verſchiedener Art, zahme und wilde, Alles nach der Correſpondenz ihrer Neigungen.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die mystische Schriftphilosophie.

§. 17.

Oetinger.

Hatte Swedenborg die himmlischen Offenbarungen der Engel für die Erlangung des geistigen oder mystischen Schriftverständnisses für nöthig gehalten, so ging der durch Jakob Böhme gebildete und durch Naturstudien angeregte Verbreiter Swedenborg'scher Schriften, der würtembergische Prälat Christoph Friedrich Oetinger (1702—1782), als „Magus des Südens" der letzte bedeutsame Repräsentant der neuern protestantischen Mystik, darauf aus, die Weltphilosophie seiner Zeit mit ihren leeren und nichtssagenden Begriffen durch eine biblische oder heilige Philosophie zu verdrängen, welche sich die Aufgabe stellte, den unmittelbaren göttlichen Inhalt der Schrift, als des eigentlichen Lagerbuchs der Welt, für das Bewußtsein zu vermitteln, so daß dieser Standpunkt recht eigentlich als mystisch-theosophische Schriftphilosophie erscheint. Diesen seinen Standpunkt hat Oetinger in 70 Schriften größern und geringern Umfangs dargestellt, worunter die „Theologia ex idea vitae deducta," die „irdische und himmlische Philosophie" und das „biblische und emblematische Wörterbuch" die bedeutendsten sind.

Der einheitliche Mittelpunkt seiner theosophischen Speculationen und mystischen Welt- und Lebensanschauung ist die idea vitae, das durch sich selbst sich producirende und bethätigende Leben, in welchem alle Gegensätze begriffen und zur Einheit aufgehoben sind. Wir werden zuerst Oetinger's theosophischen Standpunkt im Allgemeinen

Digitized by Google

und dann dessen System selbst mit seinen eignen Worten übersichtlich vorführen, und zwar letzteres, nach den von Oetinger selbst vorgezeichneten Gesichtspunkten: 1) Gott und Creatur, 2) Erlösung und Gemeinde der Erlösten und 3) letzte Dinge und Weltvollendung.

I. Oetinger's mystisch-theosophischer Standpunkt.

Die heilige Schrift, das Lagerbuch der Welt, nach dessen Urkunden das Gericht an dem großen Tage wird gehalten werden, ist in Worte gestellt aus dem unendlichen, Alles übersehen Gesicht und Licht Gottes; alle Umstände der vergangenen und künftig noch ablaufenden Zeiten sind da abgezeichnet nach der höchsten und allerweisesten Charakteristik oder Sprach- und Zeichenwissenschaft; darum hat sie den weitesten und unumschränktesten und zugleich den engsten und beschränktesten Verstand. Sie siehet den Lilien auf dem Felde gleich, aber auch den Himmeln, die die Ehre Gottes erzählen; man sieht an ihr das Sprüchwort Salomon's auf allen Blättern: was gewesen ist, das wird sein und ist noch! Besonders jetziger Zeit, da sich Erkenntnisse auf Erkenntnisse häufen, kann man das Regelmaaß der Schrift, sofern man daraus einen Zusammenhang gewisser Wahrheiten beweist, weit treiben und nach gewissen Entdeckungen der Naturwahrheiten φυσικῶς erkennen, daß alle Theile der Schrift den perspectivischen Plan der Weisheit Gottes in sich enthalten, nach welchem man in der Ewigkeit die vergangene Welt zurücksehen und auch das Zukünftige als eine ausgerollte Frucht der vergangenen Zeitläufte vor sich sehen wird. Indem so die Schrift die ganze Weltentwicklung in sich abspiegelt, ist sie ein Regelmaß aller menschlichen Gedanken, Worte und Schreibart.

Daher setzt der wahre Theolog die heilige Philosophie darin, daß er 1) untersucht, warum die Worte der h. Schrift so und nicht anders gestellt sind, 2) erkennt, daß die h. Schrift nur eine gemeinverständliche Redeweise gebrauche; 3) neue Ideen verachtet er nicht, hält sie aber auch nicht höher als die allergemeinsten; 4) ist er überzeugt, daß der Schriftinhalt den Wissensdurst weit mehr befriedigt, als alle Lehren der Philosophen; 5) sucht er für dieses Leben eine adäquate Erkenntniß der heiligen Schrift festzustellen und verspricht sich daraus hinlängliche Glückseligkeit, soweit sie sich im gefallenen Zustande erwarten läßt.

Digitized by Google

Das Organ für die Auffassung der göttlichen Wahrheit in der heiligen Philosophie ist der von allem fremden Inhalte gereinigte, mit dem heiligen Geiste zusammengeschlossene allgemeine Sinn des Geistes. Gemäß dem gottmenschlichen Charakter der Schrift hat der allgemeine Sinn zwei verschiedene Seiten. Wie es überhaupt zwei wirkende Prinzipien gibt, Geist und Materie, so gibt es in Beziehung auf den Menschen ein doppeltes Leben, ein geistliches und seelisches. Der allgemeine Sinn ist die Einheit beider, der Punkt, in welchem das Geistliche oder Göttliche an das Seelische oder Natürliche anknüpft. Es gibt schon innerhalb der Natur eine gewisse Vorbereitung des Geistes, eine stille Vorempfindung des Göttlichen, einen verborgenen Zug des Seelischen zum Geistlichen. Der allgemeine Sinn ist das Verborgene im Menschen, ein schweigender Sinn für das Ewige. Indem ein gewisser Grad des geistlichen Lebens oder eine gewisse Einstrahlung mit dem Leben der niedern Geschöpfe verbunden ist, so entstehen dadurch im Menschen allgemeine Vorempfindungen, augenblickliches Gefühl des Rechts und Unrechts und ein Grund, das Nothwendigste und Nützlichste und Einfältigste vor dem Andern zu treffen. Als der Zug des Natürlichen zum Göttlichen ist der Gemeinsinn das allgemeine Gefühl des Lebens, der Wahrheit, des Rechts und Unrechts oder auch des Lichts und der Billigkeit. Der Gemeinsinn findet in allem rein Menschlichen, in der Natur im weitesten Sinn, in Wissenschaft, Staat und Gesellschaft überhaupt die Offenbarungen des allgegenwärtigen Gottes und seiner Weisheit; er ist der Sammelplatz und Lebensheerd für alles Menschlich-Wahre, Schöne und Gute, das ursprüngliche und unmittelbare Erschauen, Erfassen und Erleben des Lebendigen und Göttlichen darin, soweit dieß auch dem natürlichen Menschen zukommt. Allein der bloße Sinn der ursprünglichen Wahrheiten, welche wie ein Licht vor sich hinleuchten, ist nicht hinlänglich; denn wie die natürliche Freiheit leicht in eine Ausgelassenheit ausarten würde, wenn sie nicht den Gesetzen der Gesellschaft untergeordnet wäre, so würde auch der allgemeine Sinn leicht abweichen und sich selbst zweifelhaft werden, wenn nicht göttliche Kraft und göttliche Aussprüche, Einsetzungen Jesu, Geheimnisse des Reiches Christi, historische Begebenheiten, worauf sich der Glaube mitgründet, dazu kämen; wenn beides beisammen ist, das ist heilsam, das fruchtet, und der Gemeinsinn vollendet sich erst dadurch, wenn er nicht bloß vorempfin-

dungsweise, sondern in der That und Wahrheit das seelische Leben zum geistlichen dadurch verklärt, daß er selbst die Werkstatt des heiligen Geistes im Menschen wird, daß er sich durch die heilige Schrift, in welcher sich dieser heilige Geist gleichsam verkörpert hat, standhaft machen läßt. Dagegen die Begriffe der weltlichen Philosophie müssen flach, mager und dünn ausfallen, weil sie zuvor von Menschen erdacht und dann erst in die heilige Schrift hineingetragen sind, wodurch man den reichen eigentlichen Sinn der heiligen Worte nur abschwächt oder gar verliert, statt daß man eben nur die Grundbegriffe der Schrift in ihrer vollen runden Gestalt nehmen sollte. Die biblischen Begriffe verhalten sich zu den philosophischen wie ein wohlgestalteter massiver Körper zu einem Schatten, wie eine Kugel zu Silhouetten oder Scheiben, wie das Organische zum Mechanischen, das Qualitative zum bloß Quantitativen.

II. Das mystische System der Schriftphilosophie (wie dessen Grundgedanken von Oetinger selbst zusammengefaßt werden) ist genommen aus dem, was in der heiligen Schrift das Ausnehmendste ist, nämlich aus dem Leben und der Herrlichkeit Gottes. Es muß aber das Leben nicht nur an sich betrachtet werden als eine Zusammenfassung verschiedener wirklicher Kräfte, die sich aus dem leidenden Theil erheben und nach Art der Räder Ezechiels (Kap. 1 u. 10) vom Anfang an's Ende laufen, sondern auch nach den verschiedenen Theilen, wornach die Lehre von der Gottseligkeit kann schiedlich gemacht werden. Da ist 1) Gott zu betrachten als ein Wesen, das sich selbst offenbart nach der Macht der Creaturen und nach der Liebe aus dem Vaterherzen Gottes; die Kräfte sind in Gott unzertrennlich, aber in der Creatur können sie eine vor der andern prädominirend sich gleichsam trennen. Daraus kommt 2) daß im Menschen das natürlich Seelische und das geistig Himmlische getrennt werden können; beides hat Gott dem Menschen eingeblasen, so daß sie niemals in ein Trennen sollten zerfallen, aber durch den Fall hat sich eine Trennung geäußert. Daraus ist entstanden 3) die Sünde und das um ihretwillen gegebene Gesetz. Ein bloß einfaches Ding ist und bleibt eins, es kann nicht getrennt werden, ist auch keines Gesetzes fähig, denn das Gesetz verbietet nur die Trennung zweier zusammengeordneter Wesen; daher muß in der Seele ein zweifaches sein, das in seiner ersten Zusammenordnung bestehen kann,

Digitized by Google

ls in welcher der erste Engel nicht bestanden, daher er in Ver-
üstung seiner Kräfte gefallen. Und so auch der Mensch: nachdem
ich das Natürliche in ihm vom Geistlichen durch Erhebung der
mordentlichen Bilder getrennt hat, so ist dieß der Begriff der Sünde,
elcher aus der Idee vom zweifachen Leben verständlich ist. Der
ierte Begriff ist von der Erlösung aus der Sünde: die Erlösung
hne Verblümung zu begreifen kann nicht anders geschehen, als durch
Biedervereinigung des geistlichen Lebens mit dem Natürlichen; das
st das Hauptgeschäft des Hohenpriesters, der durch sein Leben unser
etrenntes Leben wieder in die Einheit bringt. Der fünfte Begriff
st von der Versammlung vieler Glieder oder von der Gemeinde
nter Einem Haupt, weil das Hauptgeschäft des Hohenpriesters auch
ieses ist, daß er auf die vielen Glieder das göttliche Leben aus-
ließen lasse. Der sechste Begriff ist von den letzten Dingen als
Zustand nach dem Tod, Auferstehung, ewigem Gericht, da Gott das
Innerste des Lebens herauskehrt, da Gott das Aeußere dem Innern
leich machen wird nach der Auferstehung, daß man alsdann die
Uranfänge des Lebens anschauend sehe, wie sie jetzo bis auf selbige
Zeit verdeckt bleiben. Seht, in jedem dieser Artikel herrscht die
Lehre vom Leben und das ist die Analogie des Glaubens, wenn
Alles durch Jedes und Jedes durch Alles eine Gleichheit hat.

1. Gott und Creatur.

In Gott ist kein Wechsel, aber ein ewiger Act, der zur Ruhe
geht, eine ewige Bewegung in der Ruhe. Als reinster Act ist Gott
in einer ewigen Manifestation seiner selbst begriffen, die Alten haben
sich Gott als eine unendliche Gebärung seiner selbst aus sich selbst
in sich selbst concipirt, und dieß ist die wahre Idee von Gott und
von der Offenbarung seiner Herrlichkeit nach der Kraft des unauf-
löslichen Lebens, welche der heiligen Dreiheit entgegenkommt. Das
unauflösliche Leben sagt unausdenklich viel; es sagt, daß in dem
Leben Gottes keine eingebildete Einfachheit sei; es sagt, daß eine
ewige Bewegung, eine ewig anziehende und dieser entgegenwirkende
Kraft und aus dieser die feurige verzehrende und die feurige erhal-
tende, und aus dieser die vorstellende, sich gegen sich selbst offenba-
rende, specificirte, vervielfältigte Kraft darinnen sei, endlich die höchst
bewegende und höchst Bestand und Ruhe haltende Kraft der vierten
und siebenten Zahl. Als reinster Act ist Gott in einem ewigen

Digitized by Google

Ausgang aus sich in sich selbst von einem Kreis zum andern; er ist ein sich selbst offenbarendes Wesen; er ist nicht nur eine ewige Vorstellungskraft der Welten, sondern seiner selbst durch die zehn Ausgänge als Vater, Sohn und Geist in dem Wohnhaus der sieben Geister, welches ist die Herrlichkeit Gottes. Darum heißt er der Vater und Gebärer der Herrlichkeit oder der zehn Abglänze; seine Wirkung geht ewig in die Ruhe, und dieß geht ewig so fort, bis er sich in Christo leibhaftig gemacht, und ferner durch Christum, bis er Alles in Allem sein wird.

Gott ist ein Geist, und in diesem ist eine Gebärung des Eingebornen; dieß ist die erste Fülle Gottes, die einige; der Eingeborne wird nicht nur der Einige, sondern der Eingeborne genannt, der in des Vaters Schooß ist. Man darf also das Wort Geburt nicht fürchten, weil Gott ein unkörperlich Wesen ist; Gott ist eine ewige gebärende Kraft, ein reinster Act. Seine erste Fülle ist die Weisheit oder das Wort vom Anfang und hat einen Anfang durch eine Geburt, die wir aber nicht concipiren und fassen können. Daß er Vater, Sohn und Geist heißt, das kommt von der Offenbarung seiner selbst, man mag es eine Geburt heißen oder nicht; das Wort „Von Anfang" ist das Eine, da Alles innen liegt, geistlich und leiblich. Das Eine ist nicht stille stehend, sondern hat ewige Ausgänge der sieben Geister; darum ist in Gott eine unaufhörliche Offenbarung seiner selbst, wobei das unverzehrliche Feuer sich in Liebe offenbart. Dieß Alles heißt die Fülle Gottes.

Die Dreiheit ist höchst intellectual; die Siebenheit ist eine doppelte Wohnung der Dreiheit, vereinigt in die Einheit, aber in der siebenten Zahl gibt sich die Dreiheit in der Herrlichkeit ein gewisses Maaß der Kräfte, wenn schon die Herrlichkeit Gottes ohne Maaß ist. Drei Anfänge oder Prinzipien gibt es in Allem, worin Gott wirkt. Die Herrlichkeit Gottes ist das Grundwort des Neuen Testaments, worauf Alles hinausläuft; sie begreift das Inwendige der Kraft Gottes; sie ist nicht Gott selbst, aber von Gott unzertrennlich. Gott hat keine elementische Eigenschaften des Windes, des Feuers, des Wassers; er ist ein unsichtbarer Geist, aber in der Herrlichkeit gibt er sich selbst aus unumschränkter Freiheit solche der Creatur näher kommende Eigenschaften, damit er sich mit seiner Güte der Creatur mittheilen könne im Geist und Leben. Die Herrlichkeit ist ein wahrhaftiges Licht mit geistlich-lieblichen Eigenschaf-

Digitized by Google

ten; daher ist ihr Sitz die himmlische Erde oder das allerreinste Salz, davon Jesus sagt, und sie verkörpert sich wieder in Salz und gläsern Meer, mit Feuer gemengt. Alles ist in heiliger Offenbarung die himmlische Erde, und darin offenbart sich die Herrlichkeit; sie ist also in den Creaturen der alleredelste Geist und das Grünen, Blühen und Weben oder das Band der Kräfte des Lebens; sie ist der Sitz der Farben, der Fruchtbarkeit und der Liebe; sie hat alle geistliche und leibliche Eigenschaften aller Creaturen, nur daß die Unvollkommenheiten hinweg müssen. Sie ist Alles in Allem und in Gott ist sie Alles in Einem.

In Gott ist zwar das Leben ganz von den Begriffen der Zeit, des Raumes, Geschwindigkeit, Succession, des Uebergangs abgesondert; aber in seiner Offenbarung kommt doch etwas davon hinein, welches aber wieder verschlungen wird. Zur Herrlichkeit gehöret Finsterniß, und aus dieser als einem Ungrund muß Licht hervorbrechen; dieß Licht muß aus dem Umfang in die Mitte laufen und daraus wieder als ein Blitz auseinander gehen und wieder in die Rundung zusammenlaufen und also eine ewige Bewegung machen; Finsterniß wird hiernach vom Lichte verschlungen, Licht breitet sich aus und wird durch die Circularbewegung Feuer. Alles dieß ist in dem Worte Herrlichkeit, Alles dieß ist Leben, Alles dieß ist Geist, wenn schon Materien mit darin sind. Leben, Herrlichkeit und Geist gehören zusammen und jedes hat des Andern Eigenschaften.

Gott ist Alles in Allem, und man muß das Universum nicht soweit außer Gott setzen, als die Erde vom Himmel; das Universum ist in Gott; Gott ist dessen — aber nicht physisches — Centrum. Er gehört nicht zur Geburt der Natur, sondern bleibt und wohnt in sich selbst, ob er schon die Natur überall durchdringt. Gott ist eine ewige Begierde, sich zu offenbaren, sich in Liebe mitzutheilen; darum muß er sich in Faßlichkeit seiner selbst einführen in die Weisheit. Er ist ohne Arten zu sein, er ist Alles zumal; doch sein Alles concentrirt und gebiert er selbst in einen Termin und Faßlichkeit seiner selbst im Wort, das aber auch unermeßlich und unendlich ist und doch den Grund der sieben Arten zu sein in sich hat. Mit dieser gefaßten quellenden Kraft geht Gott aus sich heraus und macht sich ein passives Object, das doch auch eins mit ihm ist, und dieser Ausgang im Geist ist das bewegliche Leben in der Gottheit. Es ist zuerst eine geistliche Welt, und aus dieser

Digitized by Google

wird durch der sieben Geister Progression, durch die Centralkräfte Alles in äußere, besondere Wesen zertheilt. Als Gott die geistliche, intelligible Welt in ein sinnliches, äußeres Wesen eingeführt, so blieb das Innere im Aeußern, das Aeußere als ein Geschöpf, das Innere als ein innerlich wirksam Wesen. Darum sehen wir die Welt nur halb, das Innere sehen wir nicht, sondern verstehen es durch den Glauben.

Wenn etwas entstehen solle, so wird es nicht aus Nichts, sondern aus den Kräften des ewigen Wortes, welches theils neben Gott ist mit Unterschied, theils mit Gott eins ist; denn alle Dinge sind durch das Wort geworden, und nicht ein einziges ist worden abgetrennt von ihm. Dieses Wort muß Alles in sich haben, absonderlich eine ewige schaffende Natur, welche die heilige Schrift die Mutter nennt, die droben ist; an sich selbst ist sie weder begrenzt, noch thätig, noch elementar, weder Herrlichkeit, noch Chaos, weder Geist noch Leib. Dieser Unterschied findet sich erst in ihr durch den Umlauf ihrer Kräfte oder Wirkung und Gegenwirkung der sieben Geister; es ist aber noch immateriell gegen dem, was aus ihr kommt. Bei der Schöpfung nämlich machte sich das Wort nicht emanativ zur Creatur, sondern im Wort war die allein allgebärende Kraft. Vor dieser muß man bei der Mutter, die droben ist, concipiren, eine indifferende Kraft, ein wallendes Wesen, welches zu dem ersten Begrenzten, zu den ersten irregulären Atomen werden kann. Dieß ist der Stoff der Creatur, es ist kein bloß Einfaches, sondern etwas Vielfaches, eine Contrarietät von Attraction und Repulsion.

Es ist nicht genug, daß man sagt, die Creatur sei endlich, beschränkt und hange von Gott ab; Finsterniß in der Creatur sagt mehr, als eine äußerliche Endlichkeit und Beschränkung. Diese Finsterniß ist an sich nichts Böses, sondern ein Mittelding zwischen dem Licht Gottes und dem Licht der Creatur; sie ist nicht von Ewigkeit, sondern sie wird erst durch die creatürliche Entscheidung; sie ist kein Negatives, sondern ein Positives; sobald eine Creatur wird, so muß sie an der Finsterniß positiv, nicht nur negativ participiren. Gott hat die Finsterniß geschaffen, die actu noch nichts, aber potestate Alles ist, wenn sie durch den Geist Gottes bewirkt wird; aus ihr, als der ersten Materie, geht die Generation der Dinge hervor.

Die Seele ist kein einfach Ding, sondern ein Rad der Geburt, sie wird aus Kräften von Gott essentificirt und ist also ein Complex

Digitized by Google

verschiedener Kräfte und Essentien, man kann sie sich daher in eine Figur vorstellen, die dem ganzen Menschen nicht unähnlich sieht, aber doch keine beständige Figur haben kann, wie der Leib. Die Creatur hat den Charakter der Freiheit von Gott in der Selbstbewegung empfangen, und diese thätige Kraft aus sich selbst ist in der Seele der Wille. Die Seele ist ein zwiefaches Lebensfeuer; das eine Feuer ist Behälter und Grund des andern; das Eine ist eine Schärfe, welche den Ursprung und Anfang enthält; das andre ist eine Sanftheit, welche den Ursprung vollendet. Licht ist des Feuers Vollkommenheit, Licht besänftigt das Feuer. Es ist ein doppeltes Leben im Menschen: das empfindliche und das verständliche.

Die heilige Schrift leitet den Ursprung des Bösen aus der Finsterniß her; diese entsteht durch Herausleitung der eignen Luft oder Imagination. Gott hat ein unauflöslich Leben, darum ist er unversuchlich zum Bösen; es kann sich keine Kraft über die andere erheben; der Creatur Leben ist auflöslich, darum kann sie versucht und eine Kraft vor der andern erhoben und angezogen werden, daß hernach eben dadurch der Anfang der Finsterniß entsteht. Finsterniß ist dem Menschen nur anerschaffen als Limitation der Creatur, nicht als wirklich ausgebrochene Finsterniß; die Finsterniß war im Licht verschlungen, konnte aber durch Trennung der Kräfte wieder ausbrechen; Finsterniß ist Nichts, als eine Möglichkeit der Trennung, sie ist die innere Einschränkung der Natur, besteht aber nicht in Verneinung, sondern in wirklichem Dasein in verringertem Licht; sonst wäre das Licht des Menschen gleiches Wesens mit dem Lichte Gottes. Alles läuft endlich da hinaus, daß Seele und Geist, Finsterniß und Licht im Menschen recht geordnet sei. Es besteht also die Sünde theils in der unordentlichen Vermischung der Prinzipien des Lichts und der Finsterniß, des Geistes und Fleisches, theils in einer gar zu großen Trennung der Finsterniß vom Licht der seligsten Geister.

Die Seele ist ein umgestaltsames Wesen aus Finsterniß in's Licht und umgekehrt; dadurch wird die Seele ein sich selbst offenbarendes Wesen ihrer endlichen, natürlichen Finsterniß oder ihres von oben einleuchtenden Lichtes. Alles was man sieht und hört, kann solche passive Transformation in der Seele erwecken; das sind eigentlich Affecte. Wann nun die Seele in unordentliche Entzündung geräth, so wird sie finster, und der Geist nimmt auch Theil

Digitized by Google

daran; er wird hinuntergeworfen, betrübt, befleckt, er seufzt. Wenn die Seele so materialisch wird, daß sie dem Zorn, dem Geiz, dem Hochmuth durch Verblendung falscher Sätze nicht widerstehen kann; so ist sie im Fleisch, nicht im Geist, und ihre besten Gedanken sind eigne Gerechtigkeit, ein gefährlicher Ueberzug der Hölle, und der Geist weicht von ihr. Die Seele ist kein stillstehender Spiegel des Universums, sondern ein Umlauf vieler Kräfte, die in einem mehr, als musikalischen Accord von Gott gestimmt sind. Wenn dieser Umlauf der göttlichen Prästation der Kräfte gemäß ist, so ist die Seele ohne Phantasie, wie sie Ezechiel beschreibt; wo nicht, so macht sie sich selbst phantastisch, und weil ihr Leben unzerstörbar, so terminirt sie den Defect ihres Werdens zu einem reinen Wesen mit phantastisch lügenhafter Bildung der Schlangen und Ottergezüchte oder auf andere Art. Durch die Freiheit kann sich in der Creatur etwas von der Temperatur oder Coordination der Kräfte abbrechen und in ein nachgeäfftes Leben einführen; das heißt eigentlich Phantasie, und aus dieser gaukelt der Teufel alle Gestalten der Dinge nach. Also hüte man sich vor diesen falschen Wesenheiten, die ein Mittel sind zwischen Leib und Geist. Dadurch wirkt Satan in uns und führt uns scheinbar ab aus der Wahrheit in die Concinnität, die auch viel Aehnliches hat mit der Wahrheit.

Alles Leben hat eine Quelle der Selbstbewegung in sich; wenn es in seiner Zusammenordnung besteht, so nennt es Jesus Christus Wahrheit; wenn es nicht besteht, Lügen, Phantasie, ein falsches Leben. So ist demnach Alles Lügen, was der Teufel ist, wirkt und durch seine Selbstbewegung gebiert; sein ganzes Rad der Geburt und der Selbstbewegung ist Lügen. Wie nun die Engel nach ihrem innern Grund Geister genannt werden und nach ihrem äußern Kleide Feuerflammen, so ist auch der Teufel, aber ohne Wahrheit. Und wie in der Seele des ersten Menschen eine unordentliche Entzündung, welche die Hölle, die Finsterniß dieser Welt und der Tod heißt, der durch alle Menschen hindurchgedrungen, und so sündigt der Teufel von Anfang fort und zeugt Falschheit aus Falschheit physisch und moralisch. Dabei hat er viele untergeordnete Werkzeuge in der Unordnung der Creatur, welches nicht ohne Fall sein kann, und welche Gott hat lassen gehen, soweit es seine Vorherbestimmung und Begrenzung zugelassen.

Digitized by Google

2. Erlösung und Gemeinde der Erlösten.

Der Mensch Christus, der zweite Adam, muß Alles aus den Verborgenheiten des Vaters herausführen, was Adam durch Erbauung des Gartens hätte thun sollen; er mußte dem seelisch-natürlichen Stand sich unterwerfen; daher muß er von dem untersten Grad der Knechtsgestalt zur höchsten Stufe der göttlichen Gestalt erhoben werden und auf Erden den Einfluß der Gottheit in seinen sterblichen Leib suspendiren lassen. Er mußte Alles durchlaufen, was einem Menschen begegnen kann, auch die magische Wirkung des Satans in seinem Inwendigen erleiden, hernach auch, aber ohne Turbation seiner Geisteskraft, alle Leidenschaften eines Menschen und die Feindschaft im Fleisch, so viel ohne Sünde möglich, aushalten. Das Alles gehört zur Erlösung, daß er durch den Tod des Todes Gewalt zu Boden lege. Der Streit mit dem Teufel von der Versuchung an bis zum Tod am Kreuz war die Hauptsache des Lebens Christi; er mußte Alles inne werden, was Satan in dem irdischen und geistlichen Theil der Menschheit angerichtet. Wenn nicht Satan überwunden wäre, so wären wir weder erlöst, noch versöhnt. Satan's Calumnien wider Christum müssen rechtlich abgethan werden; es mußte durch sehr viel Ueberwindungen gehen, bis Christus als Hoherpriester zum Vater in's Heiligthum kommen konnte. Er mußte vorher sich selbst opfern oder zu verzehren geben, damit er die Sünde und das Gesetz vernichte und die göttliche Natur dem Menschen nach und nach mittheile.

Gott ist in seiner Tiefe ein unbeweglich und unmittheilbar Wesen; daher nothwendig zwischen Gott und dem Geschöpf ein Mittler und höchster Beweger sein muß, der der Erstgeborne der Creatur, ja gar der Anfang der Creatur genannt wird. Er muß demnach das Himmlische und das Elementische mit neuer Kraft erhöhen. Zu dem Ende muß er selbst als der Abglanz der Herrlichkeit Gottes sein hoheprieſterliches Amt dahin ausfließen lassen, daß er nach dem Falle die Zufälligkeiten der Materie ganz verändere. Er als die allerreinste, allerlauterste Heiligkeit muß vom Feuer die Hitze, von der Erde die Grobheit, von der Luft die Flüchtigkeit und vom Wasser die Feuchte wegnehmen, daß es dennoch Feuer, Erde, Luft und Wasser bleibe. Darum aber hat er selbst seiner Gottheit Nichts abgegeben, denn die Gleichheiten Gottes haben im Aufsteigen kein

Digitized by Google

Ende; aber im Absteigen zur Mittelsperson hat er sich selbst Grenzen gesetzt. Vor der Hervorquellung oder Niederwerfung der Materie war er schon bei Gott das vortrefflichste Leben alles Lebens, in welchem Alles bestund, was dazu gehörte, das Wesen aller Dinge in die erste Materie zu legen, welche Materie aber Anfangs unsichtbar war, aber in dem feurigen Wasser in Gestalt der Wasserblasen ein sichtbares Kleid angezogen, durch den Fall aber grobe Zufälligkeiten aus der vordringenden, Anfangs nicht offenbaren Finsterniß bekommen, wodurch der Tod oder die Zerstäubung in den Geschöpfen offenbar worden. Darum mußte der Hoheprieſter Christus vor Allem ein Herr, ein Baumeister und Lebendigmacher der Natur sein, er mußte die Speise der Unsterblichkeit unter neuen Verordnungen austheilen, er mußte sich vorher selbst aufopfern und es mußte den Geziemlichkeiten Gottes gemäß geschehen. Denn es geziemte dem, um deßwillen alle Dinge sind, den Anführer zur Seligkeit durch Leiden zu vollenden, auf daß er für Alles, ausgenommen Gott, den Tod schmeckte und das Leben wieder aus dem Tod herausführe. Die Herrlichkeit Gottes bricht hervor aus dem Tode Jesu; es ist eine Ueberwindung der verzehrenden, unzugänglichen Schärfe Gottes in der Liebe, die ewig bleibt, da wir die Schärfe und den Glanz Gottes nicht ertragen können.

Durch Leiden des Todes sollte Jesus die Auferstehung bewerkstelligen; ohne Absicht auf die Auferstehung wäre das Opfer Jesu am Kreuz nicht völlig, denn durch sie mußten die großen Folgen in die Ewigkeiten erst wesentlich und physisch zu Stande kommen, sofern dadurch eine neue wesentliche und physische Lebenskraft in die Welt, Leben in die todte Materie gebracht wurde. Christus hat durch seinen Tod das Innerste der Geburten eröffnet, und die Auferstehung Jesu ist eine wahre Geburt, und durch sie ist zugleich der Grund der Wiedergeburt aller Seelen emporgekommen.

Die Person Christi nach der Auferstehung ist Geist, zusammengesetzt aus dem Fleisch und ewigen Wort, lebendig machender Geist, worin das Körperliche die Herrlichkeit, das Geistliche aber Leben ist. Die Himmelfahrt Jesu war daher ebensowohl eine Ausbreitung des überwindenden Lichtreiches, wie seine Auferstehung. Nun ist Christus unser wahres Leben, durch ihn haben wir das Licht des Lebens; er ist das triumphirende Lichtreich, der Anfang der Creatur Gottes, in dem Alles besteht; er macht uns triumphiren in ihm, denn wir

Digitized by Google

ſind ſammt ihm auferweckt und ſammt ihm in's himmliſche Lichtweſen verſetzt worden. Die Himmelfahrt war eine Ausbreitung und Ueberwindung des Lichtes; da wurde erſt klar, was die Erlöſung ſei, nämlich eine Ueberwindung alles Widrigen, ſo daß es nicht mehr kann emporkommen. Die Auffahrt war eine Verklärung der Menſchheit Jeſu, aber ſie geſchah ſtufenweis und wird in langen Zeiten ſich bis zur Vollendung ausbreiten bis in die Stadt Gottes, ja bis Gott Alles in Allem ſein wird.

Das königliche Geſchäft des Hohenprieſters Jeſu iſt, aus den Geſchöpfen ſich ein Reich aufzurichten, das nach den Geſetzen des Hohenprieſterthums ſolle regiert werden, als ein Heerführer ſein williges Volk wider den Teufel ſtreitbar zu machen, und ſein Werk zum letzten Ziele zu bringen und demnach alle Gänge der Vorſehung wieder in Gott zurückzuführen. Die geiſtliche Seele oder die obern Seelenkräfte ſind die eigentliche Werkſtatt des heiligen Geiſtes und obwohl dieſes Bild Gottes in allen Menſchen von Natur iſt, weſentlich und perſönlich, ſo werden wir doch eben dadurch über die Natur erhoben, indem er ſeine Gnade und Liebe darein ausgießt. Die eine Seele iſt es mehr fähig, die andere weniger, je nachdem ſie Gott ſtille hält; dieſe erfahren dann die Geburt des Sohnes und die Liebe des heiligen Geiſtes, und alsdann hat die Seele die gelaſſene Fähigkeit, ſich im Geiſt des Sinnes zu erneuern. In einem ſolchen wohnet der Geiſt Chriſti, der iſt neugeboren aus dem Wort der Wahrheit, die Hölle und die irdiſche Imagination iſt durch den Tod und Blut des Kreuzes wenigſtens ſittlich oder nach göttlicher Schätzung abgethan, der Unflath iſt ſo gut als abgewaſchen, und ſie läßt dem Herrn, der Alles neu macht, ihre völlige Zurechtbringung völlig über, ruhet in Gnaden und Frieden Gottes, bis die völlige Rettung der Seelen angeht. Dieſes geiſtliche Weſen aus dem lebendig machenden Fleiſch und Blut Jeſu kann mit der Seele nicht vermengt werden ohne neue Geburt, welche den ſeeliſchen Umlauf des Lebens in eine ganz andere Faſſung ſetzt, daß Gottes Bild wieder wirkſam ſein kann in der Wahrheit, welche wieder Gerechtigkeit und Heiligkeit in ihr aufrichtet. Im Geiſt iſt die wahre Freiheit der Seele, daß ſie nicht in die Objecte transformirt bleibt, ſondern ihre Bildungen, die nicht zum Heil gehören, beiſeit thun kann. Der Geiſt muß deine Seele ganz machen; denn der blos thieriſche Menſch iſt kein kompletes Weſen; er muß erſt ergänzt

Digitized by Google

werden durch den Geiſt aus dem Wort von Anfang und aus dem Fleiſch und Blut Jeſu. Die Seele iſt transformabel in Alles, was ſie ſieht; wozu ſie ſich mit Begierde wendet, das wird ſie; das iſt die Quelle der Affecte, aber dieſe müſſen in Liebe transformirt werden; die Ausflüſſe Gottes in Chriſto müſſen die Seele aus der flüchtigen, wellenförmigen Unruhe in den Beſtand bringen.

Der geſchenkte, verſiegelte, von Gott zum Eigenthum und Pfand des Erbes empfangene Geiſt iſt in Wahrheit ein vegetabiliſch Gewächs und ein Baum des Lebens, worin Hoffnung die Wurzel, Liebe der Saft und Trieb und Glaube die bildende Kraft iſt. Geiſt iſt alſo die ganze gewächsliche Verfaſſung des treibenden, göttlichen Lebens; alle Geiſteswahrheiten werden nach und nach gewächslicher Weiſe ein inwendiger Menſch, und der Geiſt Chriſti gewinnt durch genauern Verſtand des Geheimniſſes in euch eine Geſtalt. Daher geſchieht denn auch die Wiedergeburt nach und nach und iſt eine ſucceſſive Theilnehmung an der Herrlichkeit Gottes.

Der Geiſt einer wiedergebornen Seele iſt aus dem Fleiſch und Blut Jeſu Chriſti geboren, dieſer Geiſt iſt das ewige Leben der Seele. Die Seele ſelbſt hat zwar ein unzerſtörliches Leben in ſich aus Gott; aber Jeſus nennt dieß kein ewiges Leben, weil auch die Seelen in der Hölle dieſes unzerſtörliche Leben in ſich haben, und dieſes ewige Leben, das aller Verzehrung des hölliſchen Feuers widerſteht, iſt die verdeckte, mit Chriſto in Gott verborgene Herrlichkeit, welche einmal nach allen Ingredienzen wird herausgeſetzt werden, ſo daß das Auswendige ſein wird, wie das Inwendige. Nachdem Chriſtus die Unauflöslichkeit durch die Auferſtehung wiedergebracht, wird allen Gläubigen eben dieſe zuerſt moraliſche, hernach phyſiſche Unauflöslichkeit aus Gnaden durch ſein Verdienſt mitgetheilt.

Die Gläubigen ſind Chriſti Fleiſch, welches ihm ſo lieb iſt, wie uns das unſere; ſein Fleiſch iſt ſowohl unſer, als unſer eignes. Niemand hegt größere Hochachtung für ſein eignes Fleiſch, als Chriſtus für ſeine Gemeine; im Verborgenen wirkt er als das Haupt in den Gliedern. Weil es Gottes demüthiges Liebeswohlgefallen alſo war, daß Jeſus der neue Schöpfer und Baumeiſter des zukünftigen Tempels die Creatur zu höher Vollkommenheit und Empfänglichkeit der göttlichen Mittheilung bringen ſollte; ſo bekam er eine ſolche unausſprechliche Macht über alles Fleiſch, daß die Unendlichkeit der Liebe das Ebenmaaß des Rechts der Schöpfung

Digitized by Google

in der Führung und Erneuerung der Geschöpfe übertreffen sollte, also daß Jesus nach den besondern Absichten auf die Ausrüstung des zukünftigen Tempels und auf die Ausfüllung des Leibes seiner Gemeinde als des Thrones Gottes nach dem Wunsch seiner allerheiligsten Seele mit der ganzen Natur und Creatur sollte schalten und walten können, und daß die Naturgesetze, so oft es seine Seele verlangte, diesem neuen Schöpfer und Baumeister sollten weichen, absonderlich aber, daß durch die Einflüsse des Hauptes in die Glieder eine unendliche Mannichfaltigkeit der Gnadenkräfte als so viel neu angelegte Perlen und Edelsteine und Schönheiten der zukünftigen Welt sollten hervorgebracht werden. Und wie es nun der Sieg Jesu ist, daß sein Geist über Alles und durch Alles und in Allem triumphire; so ist es nun die besondere Freude und sehnliches Warten seiner heiligen Seele, daß er alle Centra der ursprünglichen Kräfte in seinen Gliedern zu bestimmter Stund' eröffne und deßwegen seinen Leib mit allen Gliedern sowohl untereinander, als auch daß er sie alle zusammen zum Saiten- und Psalterspiel der Wunder seines ewigen Vaters ausrüste. Er führet seine Gemeinde, wo zwei oder drei vergnügt sind, in die Wüste, und da redet er freundlich mit ihr und Alles, was er und sein Geist vom Vater hört, thut er ihnen kund. Ueber Alles aber erfreut er sich, seine von der Welt Erwählten durch eben den Weg nach eben den Gesetzen der Stadt Gottes und der ewigen Natur, nach welchen das Haupt und der erstgeborne Anfang von den Todten ist durch den Tod zur Herrlichkeit stufenweise erhoben worden, nach allem Wunsch seiner heiligen Seele auch seine Glieder, die er beständig vor dem Vater während der Schwachheiten im Leibe des Todes vertritt, durchzuführen und ihnen seine vier Hauptzeichen, nämlich seine Arbeit und äußere Knechtschaft unter allen Zufällen der von Gott bestimmten Stunden, seine innere Demüthigung unter allen Willen des Vaters, seine Ueberwindung und Macht über den Tod und die Hölle und dann seine Verklärung anzuziehen, daß sie vor lauter Besingen der Wunder Gottes Tag und Nacht keine Ruhe mehr haben.

Alle Menschen kommen in Christo zusammen als in Einem in Gnaden, gleichwie alle Menschen in Adam zusammen kamen als dem Einen, der Alle zu Sündern gemacht hat; Gott will alle Gläubige als einen einigen Mann in Christo angesehen haben, und je eher wir uns gewöhnen, die ganze Menschheit in Christo als Einen an-

Digitized by Google

zuſehen, deſto eher verſtehen wir die Schrift. Es ſollte aber endlich doch nach langen Zeiten dahin kommen, daß Alle nur Einer würden, und die Gläubigen ſollten dieſes Liebesrecht wirklich unter ſich genießen. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unſer Aller, über Alle, durch Alle, in Allen. Ihr ſeid allzumal nur Einer in Chriſto: aus dieſer Achtung und Ausſicht ſollten alle Heilsgüter, Vergebung der Sünden, Verſöhnung, Erlöſung, Kindſchaft, Freiheit, Erbſchaft durch Einen Geiſt in Allen einem Jeden eigenthümlich zukommen; jedes Heilsgut ſollte Allen gemein ſein.

Das Haus Gottes oder die Gemeinde iſt das eigentliche Theater, auf welchem Gott ſeine mannichfaltige Weisheit offenbaren will; an der Gemeide ſoll Alles körperlich dargeſtellt werden, was in Gott verborgen war. Alle Creatur ſoll zu höherer Vollkommenheit und Empfänglichkeit der göttlichen Mittheilung gebracht werden; die Erſtlinge der Creaturen, d. h. die Glieder der Gemeinde ſind ja nur das Ferment zu den folgenden Erhöhungen der Geſchöpfe durch Chriſtum. Sichtbarlich wird der Hoheprieſter Alles herausführen durch Auferſtehung der Todten, was im Ganzen ſich gehört. Gott muß wirklich in dem materiellen Ort der Welt durch den Mittler Jeſum Alles in Allem werden auf die vortrefflichſte Weiſe; denn er würde Alles umſonſt geſchaffen haben, wenn es die geiſtliche Erhöhung nicht erreichen könnte; die Form und Materie muß ſo vereinigt werden, daß es von ewiger Währung iſt; denn alle Dinge verlangen, unzerſtörbar, unzertheilbar und ewig zu beſtehen, wie ſie im Anfang ihr Weſen bekommen haben und wie ſie durch den Baum des Lebens oder durch das Fleiſch und Blut Chriſti ſelbſt von aller Verweslichkeit und Sterblichkeit befreit worden. So iſt Chriſtus auch der Zurechtſteller der Natur.

3. Die letzten Dinge.

Alles was von Gott, vom Menſchen, von der Sünde, von Chriſti Verſöhnung, von der Gemeinſchaft der Heiligen oder der von der Welt ausgeſonderten Gemeinde gelehrt wird, kann nur gründlich verſtanden werden in Verbindung mit den letzten Dingen, die an der Auferſtehung und Himmelfahrt Jeſu hangen. Der Glaube geht auf das Einfachſte, Nützlichſte und Nöthigſte: Wahrheit in der Einfalt, tägliche Erneuerung nach dem Bilde des Schöpfers und

Digitized by Google

unverrücktes Hinschauen auf den letzten Tag Jesu Christi und die Stadt Gottes.

Die große Lehre vom Zustand nach dem Tode behaupte ich in diesen Hauptpunkten: daß der Zustand nach dem Tode weit unterschieden ist vom Zustand nach der Auferstehung, daß allda eine successive Erhöhung und bei den Unwissenden eine Unterweisung Statt habe und daß man eine schöpferische Kraft der Ideen, die man hier formirt, mitnehme, wodurch bei den Ungläubigen aus ihrem eignen Grunde erschreckliche Strafphantasien bis auf den Tag des Gerichts geboren werden, so daß diese natürliche Strafe den Satz bekräftigt: nemo laeditur nisi a se ipso. Der Zustand der Seelen, wenn sie außer der groben Hütte sind, währt bis in das jüngste Gericht, nach welchem erst die Hölle, der andere Tod, brennend von höllischem Schwefel angeht. Dieser Zustand ist zwar außer dem Leib, aber alle Gliedmaßen des Leibes, Augen, Ohren, Zunge haben in der Seele ihre Bildung hinterlassen und folglich sind auch Dinge, die für die Augen, Ohren, Mund gehören, als Farben, Worte, Schall, Feuer und anderer körperlichen Dinge Bildungen um sie herum. Sie sehen Berge und Hügel um sich, je nachdem die Bildungen gewesen, die sie in der Welt gefaßt; kurz: sie nehmen die Bildungen ihrer vorigen Zustände mit sich, nachdem ihre Seele mit ganzer Lust damit umgegangen oder nicht.

Wie die Ungläubigen im Leben gewesen, so sind sie auch nach dem Tode im Reich der Lügen und der Phantasie: die Geister, denen sie gedient, holen sie ab zu ihres Gleichen; da naget sie der andere Tod, sie sind in großer Unwissenheit, Falschheit, Finsterniß unter Heulen und Zähneknirschen und warten mit Schrecken des großen Tages Jesu, nach welchem sie erst ihre eigentliche Strafe auf Millionen Art der Vergeltung auszustehen haben. Darum gibt es nach dem Tode unzählige Unterschiede der Seelen, der Zustände, der Behältnisse, der Gestalten, der Peinlichkeiten, des Schreckens, der Phantasie und Einbildung, des Verstandes und der Begriffe, und es gibt mancherlei Schulen nach dem Tode. Die Seele ist der Wurm, der nicht stirbt; sie wird mit dem verächtlichen Namen Wurm belegt, weil sie ihre Herrlichkeit aus dem Salz Gottes verloren und nun Nichts ist, als eine unbeschreibliche, unruhige Wirkung in sich selbst gleich einem Feuer, das brennt und doch nicht zur Asche wird,

Digitized by Google

weil sie aus dem ewigen Grunde des ewigen Feuers Gottes ist, aber ohne das Oel des lebendigen Salzes, ohne das Feuer des heiligen Geistes.

Hat der Mensch Gott und Jesum zum Ziel im Glauben, so ist er selig und kommt nach dem Tode in den seligen Ort des Paradieses, in die seligen Wohnungen des Tempels Gottes; seine heilige Seele genießt den Einfluß des Blutes Jesu, welches Alles als ein lebendig machendes Feuer belebt. Nach dem Tode haben die Auserwählten das ewige Leben in sich und wirken mit diesem Leben in großem Genusse der paradiesischen Freuden, sie sind aber auch da noch selig in der Hoffnung und warten, bis die Zeit der Offenbarung am Tage des Herrn kommt, oder bis die Engel sie sammeln und in einen herrlichern Zustand versetzen nach dem Winke Jesu Christi.

Nachdem die Regierung Jesu bisher unter der Decke vieler Schwachheit und Widerwärtigkeit auf dem Erdboden geführt worden, damit des gekreuzigten Königs Gedächtniß wegen der für seine Unterthanen sterbenden Liebe gepriesen werde; so muß zuletzt auch die Zeit kommen, daß seine Auferstehung öffentlich verherrlicht werde von allen Nationen und der Herr selbst erscheinen wird, wie es in der Offenbarung beschrieben ist. Da wird das Zeichen seiner Majestät über Jerusalem sein und die güldne Zeit sich eröffnen, in welcher das Priesterthum und Königreich in vollkommner Harmonie sein wird, so daß alles Gute im Geschöpf ein Bild der Gerechtigkeit ist. Das himmlische Salz, welches sich aus der Fülle der Gottheit in Christo im Wasser, Blut und Geist uns mittheilt, ist deßwegen die höchste Vollkommenheit in dem Geschöpf, weil es der Verzehrung des Feuers widersteht; daher am großen Tag der Auferstehung ein jeglicher wird mit Feuer gesalzen sein, und wer nicht mit dem Feuer der sieben Geister gesalzen ist, an dem verbrennt, was dem Holz, Heu und Stoppeln zu vergleichen ist, wenn er noch auf dem Grund Jesu Christi steht; wo aber nicht, so wird er mit dem Feuer der Hölle gesalzen, und seine Auferstehung ist ihm alsdann zum Feuer des Gerichts. Der Gläubigen Auferstehung widersteht durch den Thau der Lichter aus dem lebendig machenden Fleisch und Blut Jesu der Verzehrung des Feuers, weil doch Alles durch's Feuer muß bewährt werden.

Digitized by Google

Das jüngste Gericht ist nur der Anfang des ewigen Gerichts, das nicht nur einen Tag währen wird, sondern da alle Thaten, die der Teufel angestiftet, protokollmäßig an's Licht kommen werden, da die Heiligen werden die Welt richten, nicht als wenn ihnen nicht von Andern müßte gesagt werden, was die Bösen auf der Welt verübt haben, sondern da sie in der Klarheit des gläsernen Meeres und in den Büchern der Werke Alles anschauend sehen werden und darnach richten. Die Folge der Auferstehungskraft Jesu ist die Wiederbringung der Dinge in ihre erste Ordnung. Gott ist der Vater und Gebärer der Herrlichkeit, seine Wirkung geht ewig in die Ruhe, und dieß geht fort, bis er sich in Christo leiblich gemacht, und ferner durch Christum, bis er Alles in Allem sein wird.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Die Mystik der Glaubensphilosophie.

§. 18.

Johann Georg Hamann.

Im Zeitalter der sich ausbreitenden Herrschaft der Kant'schen Philosophie und der rationalistischen Aufklärung, am Schlusse des vorigen Jahrhunderts, erhob sich in theilweisem Anschluß an die Resultate der kritischen Philosophie, theilweise und vorzugsweise aber mit der Tendenz, dieselbe zu ergänzen und rectificiren, eine religiös-philosophische Geistesrichtung, welche unter dem Namen der Glaubensphilosophie in der Geschichte des deutschen Geistes bekannt ist und deren unterscheidende Eigenthümlichkeit darin besteht, auf dem Wege des Gefühls oder durch den Glauben des dem Verstande unzugänglichen Unendlichen oder Uebersinnlichen unmittelbar inne und gewiß zu werden. Als der geistige Vater dieser Richtung erscheint der Landsmann und Zeitgenosse Kants, Johann Georg Hamann (1730—1788), welcher von seinen Freunden der „Magus aus Norden" genannt wurde und als Repräsentant der mystischen Glaubensphilosophie durch seine bedeutenden Einwirkungen auf Herder und Jakobi der Vorläufer der durch Letztere vertretenen mehr wissenschaftlichen Seite der Glaubensphilosophie geworden ist. In seinen zahlreichen kleinen Gelegenheitsschriften oder fliegenden Blättern, wie er sie selbst nannte, hat Hamann in tiefsinnigen, aus dem Dunkel des Gemüthsgrundes aufleuchtenden Gedankenblitzen, neben mancherlei unklaren, unverdauten und abstrusen Elementen, den speculativen Gehalt des christlichen Glaubens und insbesondere des Lutherthums aus dem Gemüthe frei zu reproduciren gesucht. Meine ganze Autor-

Digitized by Google

ſchaft (ſagt er) hat nichts als ein evangeliſches Lutherthum in Petto, und daraus folgt ein ganz entgegengeſetzter Geſichtspunkt von dem gegenwärtigen Zetergeſchrei über den Katholicismus. Der Zweck meiner kleinen Schriftſtellerei iſt, das verkannte Chriſtenthum und Lutherthum zu erneuern und die demſelben entgegengeſetzten Mißverſtändniſſe aus dem Weg zu räumen; ich will den Berliner Aufklärungsidealismus des Chriſtenthums und Lutherthums widerlegen durch einen hiſtoriſchen und phyſiſchen Realismus, Erfahrung der reinen Vernunft entgegenſetzen, um den berliniſchen Jeſuiten und Philiſtern ihre eigne Blöße zu zeigen und ihnen die philoſophiſche Maske abzuthun. Darum predige ich nicht in Geſellſchaften, weder Katheder noch Kanzel würden meiner Länge etwas hinzufügen; eine Lilie im Thal und den Geruch des Erkenntniſſes verborgen auszuduften, wird immer der Stolz ſein, der im Grunde des Herzens und in dem innern Menſchen am meiſten glühen ſoll.

Eine Anthologie aus Hamann's Schriften enthält die Schrift: „Sibylliniſche Blätter des Magus aus Norden, herausgegeben von Cramer" (1819). Um den Gedankenkreis deſſelben überſichtlich vorzuführen, ordnet ſich der weſentliche Inhalt ſeiner Lebens- und Weltanſchauung am Sachgemäßeſten unter folgende Geſichtspunkte: 1) Bibel und Offenbarung; 2) Glaube und Vernunft; 3) evangeliſches Lutherthum.

1) Bibel und Offenbarung.

Aus der Zerriſſenheit eines wüſten und unordentlichen Lebens hatte ſich Hamann ſelbſt durch das Leſen der Bibel zu Chriſtus gerettet: Je weiter (ſagt er) ich kam, je neuer wurde es mir, das Wort Gottes, je göttlicher erfuhr ich den Inhalt und die Wirkungen deſſelben; ich vergaß alle meine Bücher darüber, ich ſchämte mich, ſelbige gegen das Buch Gottes jemals verglichen, jemals ſie demſelben an die Seite geſtellt zu haben. Ich fand die Einheit des göttlichen Willens in der Erlöſung Jeſu Chriſti, daß alle Geſchichte, alle Wunder, alle Gebote und Werke Gottes auf dieſen Mittelpunkt zuſammenliefen, die Seele des Menſchen aus der Sklaverei, Knechtſchaft, Blindheit, Thorheit und dem Tode der Sünden zum größten Glücke, zur höchſten Seligkeit und zu einer Annehmung ſolcher Güter zu bewegen, über deren Größe wir noch mehr, als über unſere Unwürdigkeit oder die Möglichkeit, uns derſelben würdig zu machen,

Digitized by Google

erſchrecken müſſen, wenn ſich uns ſelbige offenbaren. Und ſo fuhr der Geiſt Gottes fort, ungeachtet meiner großen Schwachheit und des langen Widerſtandes, den ich bisher gegen ſein Zeugniß und ſeine Rührung angewandt hatte, mir das Geheimniß der göttlichen Liebe und die Wohlthat des Glaubens an unſern gnädigen und einzigen Heiland immer mehr zu offenbaren.

Die Einheit des Urhebers des Buchs der Schöpfung und der Bücher des Bundes iſt ein Wunder von ſolch unendlicher Kraft, die Alles in Allem erfüllt, daß man ſich vor ſeiner innigſten Zuthätigkeit nicht zu retten weiß. Die Schrift kann mit uns Menſchen nur in Gleichniſſen reden, weil alle unſere Erkenntniß ſinnlich, figürlich iſt und die Vernunft die Bilder der äußern Dinge allenthalben zu Zeichen geiſtiger und höherer Begriffe macht. Außer dieſer Betrachtung hat es Gott gefallen, ſeinen Rath mit uns Menſchen zu verbergen, uns ſo viel zu entdecken, als zu unſerer Rettung und zu unſerm Troſte nöthig iſt, dieß aber auf eine Art, welche die Klugen der Welt und die Herren derſelben hintergehen ſollte. Dieſe Betrachtung iſt mir ein Hauptſchlüſſel geweſen, Geiſt und Hoheit und Geheimniß und Wahrheit da zu finden, wo der natürliche Menſch nichts als eine poetiſche Figur oder Tropen oder Idiotismen, kleine Wirthſchaftsregeln und Sittenſprüche findet. So bleibt man im Hiob bei den ſeltſamen Thieren ſtehen, anſtatt auf den Kern dieſer Schale, auf die Beziehung dieſer ſichtbaren Werke Gottes auf unſichtbare und geiſtliche zu ſehen.

Der buchſtäbliche oder grammatiſche, der fleiſchliche oder dialektiſche, der kapernaitiſche oder hiſtoriſche Sinn der Schrift ſind im höchſten Grade myſtiſch und hängen von ſolchen augenblicklichen, ſpirituoſen, willkürlichen Nebenbeſtimmungen ab, daß man ohne hinauf gen Himmel zu fahren, die Schlüſſel ihrer Erkenntniß nicht herabholen kann und keine Reiſe über das Meer, noch in die Gegenden ſolcher Schatten ſcheuen muß, die ſeit geſtern oder vorgeſtern ſeit hundert oder tauſend Jahren geglaubt, geredet, gelitten haben, von denen uns die allgemeine Weltgeſchichte kaum ſo viel Nachricht gibt, als auf dem ſchmalſten Leichenſteine Raum hat, oder als die Nymphe Echo mit lakoniſchem Gedächtniß auf einmal behalten kann. Derjenige muß freilich die Schlüſſel des Himmels und der Hölle haben, der uns die Projecte vertrauen will, welche gedankenreiche

Digitized by Google

Schriftſteller an einem kritiſchen Ort zur Bekehrung ihrer ungläubigen Brüder ſchmieden. Die heilige Schrift ſollte unſer Wörterbuch, unſere Sprachkunſt ſein, worauf alle Begriffe und Reden der Chriſten ſich gründeten, woraus ſie beſtänden und zuſammengeſetzt würden. Die geringſten Umſtände in der heiligen Schrift ſind prophetiſch, jede bibliſche Geſchichte iſt eine Weiſſagung, die durch alle Jahrhunderte und in der Seele jedes Menſchen erfüllt wird; jede Geſchichte trägt das Ebenbild des Menſchen, einen Leib, der Erde und Aſche und nichtig iſt, den ſinnlichen Buchſtaben, aber auch eine Seele, den Hauch Gottes, das Leben und Licht, das im Dunkeln ſcheint und von der Dunkelheit nicht begriffen wird. Der Geiſt Gottes in ſeinem Worte offenbart ſich wie das Selbſtſtändige, in Knechtsgeſtalt, iſt Fleiſch und wohnt unter uns voller Gnade und Wahrheit.

Die Prophezeihung der heiligen Schrift iſt von keiner einzelnen oder menſchlichen Auslegung; es ſind Abrahams Werke und Moſes' Wunder und Iſraels Geſchichte der Inhalt derſelben; es betrifft nicht einzelne Menſchen und Völker allein, ſondern Alles iſt ein Vorbild höherer, allgemeiner, himmliſcher Dinge. Es iſt der Geiſt Gottes, der durch den Mund und durch den Griffel dieſer heiligen Männer ſich offenbart, der Geiſt, der die Tiefen der Gottheit allein zu erforſchen und zu entdecken vermag. Der Geiſt der Weiſſagung iſt das Zeugniß Jeſu (Offenbarung 19, 10); dieſe Regel dient der ganzen heiligen Schrift zum Eckſtein und muß ein Probierſtein aller Ausleger ſein; der Geiſt der Schrift klärt ſich überall ſelbſt auf. Wie hat ſich Gott, der heilige Geiſt, erniedrigt, da er ein Geſchichtſchreiber der kleinſten und verächtlichſten Begebenheiten auf der Erde geworden iſt, um dem Menſchen in ſeiner eignen Sprache, in ſeinen eignen Geſchäften, in ſeinen eignen Wegen die Rathſchlüſſe, Geheimniſſe und Wege der Gottheit zu offenbaren! Der heilige Geiſt iſt ein Geſchichtſchreiber, menſchlicher, thörichter, ja ſündlicher Handlungen geworden; o Gott, deine Weisheit hat die Thorheiten der Menſchen, die Sünden der Menſchen durch einen bewundernswürdigen Rath zu unſerm Zuchtmeiſter auf Chriſtum, zu unſerm Ruhme in Chriſto gemacht. Gott, wie hat der Stolz in das menſchliche Herz kommen können! Die ganze Schrift iſt in einer Art geſchrieben, worin du dich ſelbſt haſt demüthigen wollen, um uns die Demuth zu lehren, um den Stolz des Philiſters zu Schan-

Digitized by Google

den zu machen, der deine Wunder für die Schrift eines Wahnwitzigen ansieht.

Der heilige Geist erzählt uns in der Begebenheit einer Moabitin die Geschichte der menschlichen Seele; in dem Rath und Trost, in der Zärtlichkeit, in der verborgenen Führung ihrer Schwiegermutter seine eigne Leitung der Menschen. So sehen wir in der Geschichte Sauls eben dasselbe unter einem neuen Lichte, in einem neuen Kleide. So ist die Natur: Gott läßt seine Güte schmecken in tausend Gestalten, in tausend Verwandlungen, die nichts als Schatten seiner Güte sind, die durch die ganze Schöpfung als Grund ihres Daseins, ihres Segens fließt. Lasset uns die ganze Schrift als einen Baum ansehen, der voller Früchte und in jeder einzelnen Frucht ein reicher Same eingeschlossen ist, in dem gleichfalls der Baum selbst und die Früchte desselben liegen. Dieß ist der Baum des Lebens, dessen Blätter die Völker heilen und dessen Früchte die Seligen ernähren sollen. Der große Urheber dieser Bücher hat die Absicht, jeden aufrichtigen Leser derselben weise zur Seligkeit durch den Glauben an seinen Erlöser zu machen. Diese Wirkungen kann Gott keinem entziehen, der um sie betet, weil der heilige Geist allen denen verheißen ist, die den himmlischen Vater darum bitten.

Ich habe Gottes Wort geprüft gefunden als das einzige Licht, nicht nur zu Gott zu kommen, sondern auch uns selbst zu kennen, als die erstaunlichste Offenbarung der tiefsten, erhabensten, wunderbarsten Geheimnisse der Gottheit, im Himmel, auf Erden und in der Hölle, von Gottes Natur, Eigenschaften, großem, überschwenglichem Willen, voll der wichtigsten Entdeckungen durch den Lauf aller Zeiten bis in Ewigkeit, als das einzige Brot und Manna unserer Seelen, dessen ein Christ weniger entbehren kann, als ein irdischer Mensch seiner täglichen Nothdurft und Unterhalts. Ja, ich bekenne, daß dieses Wort eben so große Wunder an der Seele eines frommen Christen thut, als die darin erzählt werden, daß also der Verstand dieses Buchs und der Glaube an dessen Inhalt nur durch denselben Geist, der die Verfasser getrieben hat, zu erreichen ist. Wie doch der Geist Gottes die kleinsten Ordnungen, die in seinem Dienste von den Menschen gemacht worden, aufzeichnungswerth findet, und die kleinsten Umstände anmerkt! Es ist eben dieß die Art, wie er in unsern Seelen wirkt. Wer den Geist Gottes in sich fühlt, wird ihn gewiß auch in der Schrift fühlen. Wie er doch die klein-

Digitized by Google

sten Umstände, die uns begegnen, anzuwenden weiß, um uns zu erbauen, aufzurichten, zu trösten, zu warnen und ihm zuzureden. So wahr ist es, daß es seine Absicht gewesen, keinen andern als Gläubigen, als wahren Christen durch sein Wort zu gefallen; der Ungläubige geht ihn Nichts an; er mag so einfältig oder so gelehrt sein, als er will, er ist versiegelt für ihn; der Gläubige allein ist sein Vertrauter; er läßt sich schmecken von dem einfältigsten und vom tiefsinnigsten Verstande mit gleicher Wollust, mit gleichem Maaße, mit gleichem Reichthum himmlischer Wahrheit und übernatürlicher Gnade. Aber Kinder müssen wir werden, wenn wir den Geist der Wahrheit empfahen sollen, den die Welt nicht fassen kann, denn sie sieht ihn nicht und wenn sie ihn ja sehen sollte, kennt sie ihn nicht.

2. Glaube und Vernunft.

Laßt uns nicht die Wahrheit der Dinge nach der Gemächlichkeit, uns selbige vorstellen zu können, schätzen. Es gibt Handlungen höherer Ordnung, für die keine Gleichung durch die Elemente dieser Welt herausgebracht werden kann. Eben das Göttliche, das die Wunder der Natur und die Originalwerke der Kunst zu Zeichen macht, unterscheidet die Sitten und Thaten berufener Heiligen. Nicht nur das Ende, sondern der ganze Wandel eines Christen ist das Meisterstück des unbekannten Genies, das Himmel und Erde für den einigen Schöpfer, Mittler und Selbsterhalter erkennt und erkennen wird in verklärter Menschengestalt. Unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott; wann aber Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, dann werden auch wir offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Ja, ja, er wird kommen, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen. Wie unendlich wird die Wollust derjenigen sein, die seine Erscheinung lieb haben und es der hohen Freude unserer Schwärmer aus dem Morgenland, da sie den Stern sahen, zuvorthun!

Die Vernunft ist uns nicht dazu gegeben, dadurch weise zu werden, sondern unsere Thorheit und Unwissenheit zu erkennen, so wie das mosaische Gesetz den Juden nicht, um sie gerecht zu machen, sondern ihnen ihre Sünden sündlicher. Die Vernunft entdeckt uns nicht mehr, als was Hiob sah, das Unglück unserer Geburt, den

Digitized by Google

Vorzug des Grabes und die Unhinlänglichkeit des menschlichen Lebens, weil wir keine Einsichten haben und Leidenschaften und Triebe in uns fühlen, deren Absicht uns unbekannt ist. Unsere Vernunft ist eben das, was Paulus das Gesetz nennt, und ihr Gebot ist heilig, gerecht und gut; aber ist sie uns gegeben, uns weise zu machen? Im Gegentheil, um uns zu überführen, wie unvernünftig unsere Vernunft ist, daß unsere Irrthümer durch sie zunehmen sollen, wie die Sünde durch das Gesetz zunahm. Lügen sind alle Satzungen eurer sogenannten allgemeinen, gesunden und geübten Vernunft, unbegreiflicher, widersprechender und unfruchtbarer als alle Geheimnisse, Wunder und Zeichen des allerheiligsten Glaubens, den ihr ebenso umsonst verfolgt, als der außerordentlichste Religionslehrer eures Jahrhunderts in seinen zufälligen Gedanken mich, der ich mit euch rede! Die Gesundheit der Vernunft ist der wohlfeilste, eigenmächtigste und unverschämteste Selbstruhm, durch den Alles zum Voraus gesetzt wird, was eben zu beweisen war, und wodurch alle freie Untersuchung der Wahrheit gewaltthätiger, als durch die Unfehlbarkeit der römisch-katholischen Kirche ausgeschlossen wird. Ist eure ganze Menschenvernunft etwas anders, als Ueberlieferung und Tradition, und gehört denn viel dazu, das Geschlechtsregister eurer abgedroschenen, kahlen und zweimal erstorbnen Meinungen bis auf die Wurzel des Stammbaums nachzuweisen? Ist eure Menschenvernunft kein unbestimmtes Organ, keine wächserne Nase, kein Wetterhahn, dem wenigstens der einmal geschriebene und bis jetzt gebliebene Buchstabe eines heiligen Kanons vorzuziehen ist? Der Geist ist es, der lebendig macht; der Buchstabe ist Fleisch und eure Wörterbücher sind Heu.

Das Amt der Philosophie ist der leibhafte Moses, ein Orbil (Zuchtmeister) zum Glauben, und bis auf den heutigen Tag in allen Schulen, wo gelesen wird, hängt die Decke vor dem Herzen der Lehrer und Zuhörer, welche in Christo aufhört. Dieses wahrhaftige Licht sehen wir nicht im Lichte des Schulwitzes; der Glaube ist kein Werk der Vernunft und kann daher auch keinem Angriff derselben unterliegen, weil Glaube so wenig durch Gründe geschieht, als Schmecken, Fühlen und Sehen. Da der Glaube zu den natürlichen Bedingungen unsrer Erkenntnißkräfte und der Grundtriebe unserer Seele gehört, jeder allgemeine Satz auf gutem Glauben beruht und alle Abstractionen willkürlich sind und sein müssen, ja unser eignes Dasein und die Existenz aller Dinge außer uns geglaubt werden

Digitized by Google

muß und nicht nöthig hat, bewiesen zu werden; so berauben sich die berühmtesten Speculanten unserer Zeit über Religion selbst ihrer Vordersätze und Mittelbegriffe, die zur Erzeugung vernünftiger Schlußfolgen nöthig sind, schämen sich ihrer eignen Werkzeuge oder machen ein Geheimniß daraus, wo kein Geheimniß stattfinden kann, und decken die natürliche Schande ihrer Lieblingssünde wie Adam.

Alle Religionen müssen eine Beziehung auf den Glauben einer einzigen selbständigen und lebendigen Wahrheit haben, die gleich unserer Existenz älter, als unsere Vernunft sein muß und daher nicht durch die Genesis der letztern, sondern durch eine unmittelbare Offenbarung der erstern erkannt werden kann. Weil unsere Vernunft bloß aus den äußern Verhältnissen sichtbarer, sinnlicher, unstätiger Dinge den Stoff ihrer Begriffe schöpft, um selbige nach der Form ihrer innern Natur selbst zu bilden und zu ihrem Genuß oder Gebrauch anzuwenden; so liegt der Grund der Religion in unserer Existenz und außer der Sphäre unserer Erkenntnißkräfte, welche alle zusammengenommen die zufälligste und abstracteste Weise unserer Existenz ausmachen. Daher jene mystische und poetische Ader aller Religionen, ihre Thorheit und ärgerliche Gestalt in den Augen einer heterogenen, incompetenten, eiskalten, hundemagern Philosophie, die ihrer Erziehungskunst die höhere Bestimmung unserer Herrschaft über die Erde unverschämt andichtet. Obgleich die Freigeisterei ihren Religionshaß immer unter dem Deckmantel einer pharisäischen Moralität getrieben hat, so fängt selbige doch gegenwärtig an, die Blöße der Moral selbst und die Nothwendigkeit, deren wahren Grundsätze erst noch zu finden, laut genug zu bekennen und mit eben der Frechheit, mit der sie die Religion schon meint aufgelöst zu haben, auch die Regierungsart der Fürsten zu zergliedern und zu verleumden, obgleich Gottesdienst und weltliches Regiment, Ordnungen Eines und desselben höchsten Wesens sind. Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz gekommen ist, hierin besteht die einzige Religion, die eines höchsten Wesens würdig und ihm anständig ist und die Gott für diejenigen bereitet hat, die ihn lieben. Die Theorie der wahren Religion oder die Grundveste unsers Glaubens, weit entfernt, in dem Triebsande kritischer Modegelehrsamkeit zu bestehen, ist nicht nur jedem Menschenkinde angemessen und seiner Seele eingewebt oder kann darin wieder hergestellt werden; sondern ebenso unersteiglich dem kühnsten Riesen

Digitized by Google

und Himmelsstürmer, als unergründlich dem tiefsinnigsten Grübler und Bergmännchen.

Erfahrung und Offenbarung sind einerlei, unentbehrliche Flügel oder Krücken unserer Vernunft, wenn sie nicht lahm bleiben und kriechen soll. Gott hat sich dem Menschen geoffenbart in der Natur und in seinem Worte; beide Offenbarungen erklären, unterstützen sich einander und können sich nicht widersprechen, so sehr es auch die Auslegungen thun mögen, die unsere Vernunft darüber macht. Es ist vielmehr der größte Widerspruch und Mißbrauch derselben, wenn sie selbst offenbaren will. Naturkunde und Geschichte sind die zwei Pfeiler, auf welchen die wahre Religion beruht; der Unglaube und Aberglaube gründen sich auf eine seichte Physik und seichte Historie. Die Natur ist so wenig einem blinden Ungefähr oder ewigen Gesetzen unterworfen, als sich alle Begebenheiten durch Charaktere und Staatsgründe aufschließen lassen. Alle Schätze der Natur sind nichts als eine Allegorie, ein mythologisches Gemälde himmlischer Systeme, so wie alle Begebenheiten der weltlichen Geschichte Schattenbilder geheimer Handlungen und entdeckter Wunder sind. Hat Gott sich den Menschen und dem ganzen menschlichen Geschlechte zu offenbaren die Absicht gehabt, so fällt die Thorheit derjenigen um so mehr in die Augen, die einen eingeschränkten Geschmack und ihr eignes Urtheil zum Probestein des göttlichen Wortes machen wollen. Die Rede ist nicht von einer Offenbarung, die ein Voltaire, ein Bolingbroke, ein Shaftesbury annehmungswerth finden würden, die ihren Vorurtheilen, ihrem Witz, ihren moralischen, politischen und epischen Grillen am meisten ein Genüge thun würde; sondern von einer Entdeckung solcher Wahrheiten, an deren Gewißheit, Glaubenswürdigkeit und Wichtigkeit dem ganzen menschlichen Geschlecht gelegen wäre. Leute, die sich Einsicht genug zutrauen, um eines göttlichen Unterrichts entbehren zu können, würden in jeder andern Offenbarung Fehler gefunden haben und haben keine nöthig; sie sind die Gesunden, die des Arztes nicht bedürfen.

3. Das geoffenbarte Christenthum.

Die geoffenbarte Religion des Christenthums heißt mit Grund und Recht Glaube, Vertrauen, Zuversicht, getroste und kindliche Versicherung auf göttliche Zusagungen und Verheißungen und den herrlichen Fortgang ihres sich selbst entwickelnden Lebens in Darstellungen

Digitized by Google

von einer Klarheit zur andern bis zur völligen Aufdeckung und Apokalypse des von Anfang verborgenen und geglaubten Geheimnisses, in der Fülle des Schauens von Angesicht zu Angesicht.

Die Natur unterrichtet uns in lauter Räthseln und Gleichnissen von dem Unsichtbaren; alle Werke Gottes sind Zeichen und Ausdrücke seiner Eigenschaften und die körperliche Natur ist nur ein Ausdruck der Geisterwelt. Alle endliche Geschöpfe sind nur im Stande, die Wahrheit und das Wesen der Dinge in Gleichnissen zu sehen. Darum ist auch die mosaische Schöpfungsgeschichte eine Erzählung, die nach dem Begriff der Menschen abgemessen und gewissermaßen mit den Begriffen der Zeit, in denen der Verfasser schrieb, in Verwandschaft stehen mußte. Die Schöpfung des Schauplatzes verhält sich zur Schöpfung des Menschen wie die epische zur dramatischen Dichtkunst. Jene geschah durch's Wort, die letzte durch Handlung. Herz, sei ein stilles Meer, höre den Rath: laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen. Siehe die That: und der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß. Vergleiche Rath und That, bete den freien Töpfer an! Der hieroglyphische Adam ist die Historie des ganzen Geschlechts in symbolischem Rade; der Charakter der Eva ist das Original zur schönen Natur und systematischen Oekonomie, die nicht nach methodischer Heiligkeit auf dem Stirnblatt geschrieben steht, sondern unten in der Erde gebildet wird und in den Eingeweiden, in den Nieren der Sachen selbst verborgen liegt. Der Hauch Gottes ist das Ende der ganzen Schöpfung; unsere Seele hat nicht ein bloßes Dasein seines Wortes, sondern ein Dasein seines Hauches. Die Bildung des Menschen zu Gottes Bilde löst die verwickeltesten Knoten der menschlichen Natur und ihrer Bestimmung auf. Wer sollte es glauben, hätte es nicht Gott selbst gesagt, daß er den Genuß seiner Herrlichkeit in unserer Gesellschaft und Theilnehmung findet? daß wir uns nicht Gott selbst schaden können, ohne Gott zu betrüben, nicht an seinem Willen Theil nehmen, ohne an seinem Glücke Theil zu nehmen? Das siebenzehnte Kapitel des Johannis ist ein Commentar über die Schöpfung des Menschen, weil selbige mit der Erlösung desselben zusammengehalten werden muß, wenn man beide in ihrem rechten Lichte, in ihrem Zusammenhang bewundern will. Moses hat uns Gott beschrieben, daß er nach der Schöpfung ruhete. Hier finden wir ein größeres Geheimniß als in den Friedensopfern

Digitized by Google

ausgedrückt: Gott erklärt sie für seine Speise, der Geruch derselben soll seine Speise sein; er sah in diesen Friedensopfern das Leben der neuen Creatur, sein Bild erweckt, wiederherstellt. Dieß ist die Speise Gottes, die wir Menschen ihm bringen.

Die ganze Bibel scheint recht in der Absicht geschrieben zu sein, uns die Regierung Gottes in Kleinigkeiten zu lehren. So sehr ist die Religion für unsere Bedürfnisse und Schwachheiten und Mängel eingerichtet, daß sie alle diese zu Wohlthaten und Schönheiten verwandelt: Alles mit uns und für uns, selbst was wider uns war und ist, als gläubige Kinder Gottes. Alles was der irdischen Vernunft unwahrscheinlich und lächerlich vorkommt, ist dem Christen unumgänglich und unwiderleglich gewiß. Die Erhaltung und Regierung Gottes wird ein fortdauerndes Wunder bleiben, bis das Geheimniß Gottes zu Ende sein wird. Ich überlasse mich ganz der göttlichen Vorsehung; ich sehe mich als ihren Ball an, der durch nichts anders als die Kraft ihrer Hände lebt. Bei allen Gram, der mich schwarz macht, fühle ich doch in gewissen Stunden, was die Weisheit in den Sprüchwörtern sagt: meine Lust habe ich an den Menschenkindern. So lange wir an den glauben, der die Leute so lieb hat, laufen wir keine Gefahr, Menschenfeinde zu werden. Wer eine beste Welt vorgibt und eine individuelle, atomistische und momentane Vorsehung leugnet, der widerspricht sich selbst. Gibt es einen Zufall in Kleinigkeiten, so kann die Welt nicht mehr gut sein und bestehen; fließen Kleinigkeiten aus ewigen Gesetzen, so ist es eigentlich die Vorsehung in den kleinsten Theilen, die das Ganze gut macht. Man muß mit Bewunderung sehen, wie Gott sich in alle kleine Umstände einläßt und die Offenbarung seiner Regierung in gemeinen Begebenheiten des menschlichen Lebens den seltnen und außerordentlichen vorzieht; wie er die Vorurtheile, die Irrthümer, die guten und bösen Vorgänge der Menschen in seiner Gewalt hat, sie zu seinem Rathe lenkt und denselben ungeachtet aller menschlichen Hindernisse gleichwohl durch sie selbst herrlich hinausführt. Unterdessen wir unwissende und arme Menschen an Nichts als an unsere kleinen Leidenschaften und Projecte denken und jenen zu Gefallen diese auszuführen suchen, spielt uns Gott sein eignes Muster in die Hände, an dem eine unbekannte Hand wie an ihrem eignen wirkt.

Wie unvollkommen und unzureichend die Begriffe der Menschen

Digitized by Google

sind, um himmlische und christliche Dinge vorzustellen! Die Ewigkeit Gottes kann uns nicht anders begreiflich gemacht werden, als durch die Theile der Zeit. Was kann uns einen wunderbareren Begriff geben von Gottes Unveränderlichkeit, überschwenglicher Größe und unerforschlicher Hoheit, als diese Vernichtung aller menschlichen Begriffe oder diese Uebersteigung derselben? Wie die ganze Dauer der Zeit nichts als ein Heute der Ewigkeit ist! Die ganze Zeit macht einen einzigen Tag in Gottes Haushaltung aus, wo alle Stunden zusammenhängen und in Einen Morgen und Einen Abend eingeschlossen sind! Die Ankunft unseres Heilandes machte den Mittag der Zeit aus. Gott, was ist die Ewigkeit und was ist der Herr derselben! Herr, dein Wort macht uns klug, wenn es uns auch Nichts mehr gelehrt hätte, als diese unsere Tage zählen! Was für ein Rausch, was für ein Nichts sind sie in unsern Augen, wenn die Vernunft sie zählt! was für ein All, was für eine Ewigkeit, wenn sie der Glaube zählt! Herr, lehre mich meine Tage zählen, auf daß ich klug werde! Alles ist Weisheit in deiner Ordnung der Natur, wenn der Geist deines Wortes den unsrigen aufschließt. Alles ist Labyrinth, alles Unordnung, wenn wir selbst sehen wollen. Elender als blind, wenn wir dein Wort verachten und es mit den Täuschgläsern des Satans ansehen. Unsere Augen haben die Schärfe des Adlers, gewinnen das Licht der Engel, wenn wir in deinem Worte Alles sehen, dich liebreicher Gott! Wie bald würde die Blindheit der Menschen aufhören, wenn sie im Stande wären, ihre eignen Wege zu betrachten und die Lieblichkeit Gottes in jeder Creatur zu schmecken.

Ohne Glaube können wir selbst die Schöpfung und die Natur nicht verstehen; daher das Bemühen, das Dasein durch Hypothesen wahrscheinliche Fälle zu erklären und die vielen Zweifel, die man gegen Moses Erzählung erhoben hat. Es gehört mehr dazu, als Physik, um die Natur auszulegen, welche eine Gleichung einer unbekannten Größe ist. Je lebhafter das Ebenbild des unsichtbaren Gottes in unserm Gemüthe ist, desto fähiger sind wir, seine Leutseligkeit in den Geschöpfen zu sehen und zu schmecken, zu beschauen und mit Händen zu greifen. Jeder Eindruck der Natur ist in dem Menschen nicht nur ein Andenken, sondern ein Unterpfand der Grundwahrheit, wer der Herr ist; jede Gegenwirkung des Menschen in die Kreatur ist Brief und Siegel von unserm Antheil an der

Digitized by Google

göttlichen Natur und daß wir seines Geschlechtes sind. Alle Wunder sind tägliche Erfahrungen, stündliche Begebenheiten des Lebens in Gott. Es ist einem Christen so unmöglich an Gottes Wort zu zweifeln, als einem getauften Heiden daran zu glauben; es ist mehr als das Zeugniß der Sinne und der Vernunft, was zur Religion gehört. Ist das kleinste Gräschen ein Beweis Gottes, wie sollten die kleinsten Handlungen der Menschen weniger bedeuten? Natur und Geschichte sind die zwei großen Commentare des göttlichen Wortes, und dieses hingegen der einzige Schlüssel, uns eine Erkenntniß in Beiden zu eröffnen. Wir Alle sind fähig, Propheten zu sein; alle Erscheinungen der Natur sind Träume, Gesichte, Räthsel, die ihre Bedeutung, ihren geheimen Sinn haben. Das Buch der Natur und der Geschichte sind nichts als Chiffern, verborgene Zeichen, die eben den Schlüssel nöthig haben, der die heilige Schrift auslegt, den heiligen Geist. Die größten Völker der Erde in ihren Kriegen und Eroberungen, in ihren Siegen und Verwüstungen haben zu Nichts als Propheten unsichtbarer Dinge gedient, zu einem Puppenspiele der göttlichen Vorsehung, um sich den Gläubigen durch diese Zeichen zu offenbaren. Die ganze Historie ist gleich der Natur ein versiegelt Buch, ein verdecktes Zeugniß, ein Räthsel, das sich nicht auflösen läßt, ohne mit einem andern Kalbe als unserer Vernunft zu pflügen.

Wenn man Gott als die Ursache aller Wirkungen im Großen und Kleinen oder im Himmel und auf Erden voraussetzt, so ist jedes gezählte Haar auf unserm Haupte ebenso göttlich, als Behemoth, jener Anfang der Wege Gottes. Folglich ist Alles göttlich, und die Frage vom Ursprung des Uebels läuft am Ende auf ein Wortspiel und Schulgeschwätz hinaus. Alles Göttliche ist aber auch menschlich, weil der Mensch weder wirken, noch leiden kann, als nach der Analogie seiner Natur, sie sei eine so einfache oder zusammengesetzte Maschine, als sie will. Diese communicatio göttlicher und menschlicher Eigenschaften ist ein Grundgesetz und der Hauptschlüssel aller unserer Erkenntniß und der ganzen sichtbaren Haushaltung. Statt zu fragen: woher kommt das Böse? sollten wir die Frage vielmehr umkehren und uns wundern, daß endliche Geschöpfe fähig sind, gut und glücklich zu sein. Hierin besteht das wahre Geheimniß der göttlichen Liebe, Weisheit und Allmacht. Die philosophische Neugierde, die sich über den Ursprung des Bösen so

Digitized by Google

sehr wundert und beunruhigt, sollte man fast für ein dunkles Bewußtsein des göttlichen Ebenbildes in unserer Vernunft ansehen. Es gibt nicht mehr als eine einzige Verbindung, die Gott zum Gesetz unserer Natur und ihres Glückes gemacht hat. Alles dasjenige, was der Mensch gegen diesen Zusammenhang thut, löst das allgemeine Band auf, die Harmonie, den Frieden, wodurch alle äußere Dinge zu schwach sind, in ihm zu wirken, und er stark genug, dem Ungestüm aller Gegenstände, die ihn unterdrückend überfallen, zu widerstehen, ja selbst über diese vereinigte Macht zu herrschen.

Ohne die Freiheit, böse zu sein, findet kein Verdienst und ohne die Freiheit gut zu sein, keine Zurechnung, ja selbst keine Erkenntniß des Guten und Bösen Statt. Die Freiheit des Menschen ist das Maximum und Minimum aller unserer Naturkräfte und sowohl der Grundtrieb, als der Endzweck ihrer ganzen Richtung, Entwickelung und Rückkehr. Daher bestimmen weder Instinct, noch Gemeinsinn den Menschen. Nichts als die Höllenfahrt der Selbstkenntniß bahnt uns den Weg zur Vergötterung; aber die Erkenntniß unserer Selbst haben wir nicht in unserer Macht, und um den Umfang derselben auszumessen, müssen wir bis in den Schooß der Gottheit dringen, die allein das ganze Geheimniß unseres Wesens bestimmen und auflösen kann, und die darum nothwendig zu Hülfe genommen werden muß, wenn wir unser eignes Selbst, unsere Natur, Bestimmung und Einschränkung einsehen wollen. Und ohne das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit ist kein Unterricht im Christenthum möglich; Ende und Anfang fällt weg. Ebenso wenig aber ist's ohne den Glauben an Christum möglich, Gott zu erkennen. Das Verdienst Christi ersetzt unsere Unvollkommenheit und die Gebrechen unsers Guten, die Seligkeit, die er erworben, ist der Lohn, welcher die Undankbarkeit der Welt überschwenglich gut macht. Wenn es den Speculanten an Geist fehlt, die Grundsätze des Christenthums von der Verklärung der Menschheit in der Gottheit und der Gottheit in der Menschheit durch die Vaterschaft und Sohnschaft zu glauben und mit unserer lutherischen Kirche zu singen: der Brunn des Lebens thut aus ihm entspringen gar hoch vom Himmel her aus seinem Herzen; wenn sich die Nikolaiten der göttlichen Kraft und Weisheit schämen, die in dem Worte vom Kreuze liegt; so ist es höchst unvernünftig, Wahrheiten, die vermöge ihrer Natur und Bestimmung dem natürlichen Menschen Thorheit und Aergerniß sein sollen, deßhalb zu läugnen

Digitized by Google

oder durchzustreichen, und es ist ebenso unsittlich und unverantwortlich, selbige Andern zu entziehen, wenn ihre Verkündigung zum Gelübde eines bürgerlichen Berufs, Amtes und Standes gehört. Der Eifer für die Ausbreitung der Moral ist daher eine ebenso grobe Lüge und freche Heuchelei, als der Selbstruhm gesunder Vernunft.

Jesus ist das Haupt unserer Natur und aller unserer Kräfte und die Quelle der Bewegung, die so wenig in einem Christen stille stehen kann, als der Puls in einem lebenden Menschen. Der Christ aber ist allein ein lebender Mensch, weil er in Gott und mit Gott lebt, sich bewegt und da ist, ja für Gott. Die Einheit des Hauptes sowohl, als die Spaltung des Leibes in seinen Gliedern und ihrer differentia specifica ist das Geheimniß des Himmelreichs von seiner Genesis bis zur Apokalypsis, der Brennpunkt aller Parabeln und Typen im ganzen Universum, der histoire générale und chronique scandaleuse aller Zeitläufte und Familien. Das Bad der heilgen Taufe besteht in Abwaschung der angeerbten Sünden und Aufnehmung in den Bund des Sohnes und in den Schooß seiner Kirche, das Unterpfand der Seligkeit, von Gott umsonst geschenkt, noch ehe die Seele ihres Daseins selbst sich bewußt ist, so wie Gott die Milch in den Brüsten der Mutter bereitet, noch ehe der Mensch den Durst und die Nothwendigkeit und den Geschmack derselben. Mein ganzes Christenthum ist ein Geschmack an Zeichen und an den Elementen des Wassers, des Brots und Weins. Hier ist Fülle für Hunger und Durst, eine Fülle, die nicht bloß, wie das Gesetz, einen Schatten der künftigen Güter hat, sondern das Wesen selbst. Der Geist des Herrn wolle das Andenken des Todes nicht nur in meiner Seele erhalten, sondern auch Kraft geben, diesen Tod des Herrn in meinem Leben und Wandel zu zeigen und zu verkündigen, bis daß er kommt. Bruder-, Vater-, Freundes-, Weiberliebe, Alles fließt zusammen in Jesu Christo, dem Gekreuzigten. Und wenn die Seele erst ihren Mittelpunkt an Gott findet, so verläßt sie der in ihrer Bewegung nicht mehr; sie bleibt ihm, wie die Erde der Sonne getreu, und alle übrigen Neigungen richten sich wie Monde nach diesem ursprünglichen und eigenthümlichen Eindruck des Schwungs und ihres Laufs. Ohne Glauben an Gott ist es unmöglich, uns selbst zu lieben und unsern Nächsten; kurz, man muß ein wahrer Christ sein, um ein rechtschaffener Vater, ein rechtschaffenes Kind, ein guter Bürger, ein rechter Patriot, ein guter Unterthan, ja ein

Digitized by Google

guter Herr und Knecht zu ſein, und im ſtrengſten Wortverſtand, jedes Gute iſt ohne Gott unmöglich; er iſt der einzige Urheber deſſelben. Der Chriſt thut Alles in Gott; Eſſen, Trinken, aus einer Stadt in die andere reiſen, ſich darin ein Jahr lang aufhalten, ſind Alles göttliche Geſchäfte und Werke. Das menſchliche Leben ſcheint in einer Reihe ſymboliſcher Handlungen zu beſtehen, durch welche unſere Seele ihre unſichtbare Natur zu offenbaren fähig iſt und eine anſchauende Erkenntniß ihres wirkſamen Daſeins außer ſich hervorbringt und mittheilt; der bloße Körper einer Handlung kann uns ihren Werth niemals entdecken, ſondern die Vorſtellung ihrer Beweggründe und ihrer Folgen ſind die natürlichen Mittelbegriffe, aus welchen unſere Schlüſſe nebſt dem damit gepaarten Beifall oder Unwillen erzeugt werden. Es gibt Handlungen höherer Ordnung, für die keine Gleichung durch die Elemente und Satzungen dieſer Welt herausgebracht werden kann. Eben das Göttliche, das die Wunder der Natur und die Originalwerke der Kunſt zu Zeichen macht, unterſcheidet die Sitten und Thaten berufener Heiligen. Nicht nur das Ende, ſondern der ganze Wandel eines Chriſten iſt das Meiſterſtück eines unbekannten Genies, das Himmel und Erde für den einigen Schöpfer, Mittler und Selbſterhalter erkennt und erkennen wird in verklärter Menſchengeſtalt. In dem würdigen Namen, darin wir Chriſten heißen, vereinigen ſich alle Wunder, Geheimniſſe und Werke des Glaubens und der wahren Religion. Dieſer würdige Name, nach dem wir genannt ſind, iſt der einzige Schlüſſel der Erkenntniß, welcher Himmel und Hölle, die Höhen und Abgründe des menſchlichen Herzens eröffnet.

§. 19.

Novalis.

Mit Herrnhuter'ſcher Frömmigkeit erfüllt, ſo wie mit einem poetiſch-idealen Katholicismus geſättigt und zugleich durch Spinoziſche und Fichte'ſche Philoſophie gebildet, hat der unter dem Dichternamen Novalis bekannte Friedrich von Hardenberg (1772—1801) in fragmentariſchen Keimen eine myſtiſche Lebens- und Weltanſchauung verkündigt, welche von der Sehnſucht des Ich nach dem Unbeſtimmten, Schrankenloſen, Unendlichen ausgehend, tief in die Unendlichkeit der innern Gemüthswelt wie in das Gemüth des Univerſums mit

Digitized by Google

seinen innern Wundern hineinschaute und im Genusse der Wollust des Todes der mystischen Selbstvernichtung das Höchste fand. In seinen „geistlichen Liedern" weht die tiefste Innigkeit des christlichen Gefühls, das in der Sehnsucht nach dem Erlöser und der Lebensvereinigung mit ihm sein Leben findet, zugleich aber in einer mystisch-romantischen Verherrlichung der himmlischen Jungfrau, ihrer Herrlichkeit und Macht sich ergeht. Seine Gedankenkeime, die namentlich noch in den hinterlassenen „Fragmenten vermischten Inhalts" als Blüthenstaub gesammelt sind, lassen sich unter folgenden Gesichtspunkten übersichtlich zusammenfassen: 1) Gott und Ich; 2) Glaube und Kirche; 3) Weltverjüngung.

1. Gott und Ich.

Wir denken uns Gott persönlich, wie wir uns selbst persönlich denken; Gott ist gerade so persönlich und individuell als wir, denn unser sogenanntes Ich ist nicht unser wahres Ich, sondern nur sein Abglanz. Gott und Natur muß man trennen; Gott hat gar nichts mit der Natur zu schaffen; er ist das Ziel der Natur, dasjenige, mit dem sie einst harmoniren soll. Die Natur soll moralisch werden; der moralische Gott ist etwas viel Höheres, als der magische Gott. Wir müssen Magier zu werden suchen, um recht moralisch sein zu können; je moralischer, desto harmonischer mit Gott, desto göttlicher, desto verbündeter mit Gott; nur durch den moralischen Sinn wird uns Gott vernehmlich; der moralische Sinn ist der Sinn für Dasein, ohne äußere Affection, der Sinn für Bund, der Sinn für das Höchste, der Sinn für Harmonie, der Sinn für frei gewähltes und erfundenes und dennoch gemeinschaftliches Leben und Sein, der Sinn für das Ding an sich, der ächte Divinationssinn. Unser eigner sittlicher Wille ist Gottes Wille; indem wir Gottes Willen erfüllen, erheitern und erweitern wir unser eignes Dasein, und es ist, als hätten wir um unserer selbst willen, aus innerer Natur so gehandelt. Moralisch handeln und religiös handeln sind auf's Innigste vereinigt, es gibt aber freilich auch ein einseitig moralisches und ein einseitig religiöses Handeln.

Nur pantheistisch erscheint Gott ganz, und nur im Pantheismus ist Gott ganz, überall in jedem Einzelnen. So ist für das große Ich das gewöhnliche Ich und das gewöhnliche Du nur Supplement; jedes Du ist ein Supplement zum großen Ich; wir sind

Digitized by Google

gar nicht Ich, wir können und sollen aber Ich werden, wir sind Keime zum Ich-Werden; wir sollen Alles in ein Du, in ein zweites Ich verwandeln; nur dadurch erheben wir uns selbst zum großen Ich, das Eins und Alles zugleich ist. Unter Pantheismus verstehe ich hier die Idee, daß Alles Organ der Gottheit, Mittler sein könne, indem ich es dazu erhebe; so wie Monotheismus im Gegentheil den Glauben bezeichnet, daß es nur Ein solches Organ in der Welt für uns gebe, das allein der Idee eines Mittlers angemessen sei und wodurch Gott allein sich vernehmen lasse, welches ich also zu wählen durch mich selbst genöthigt werde; denn ohnedem würde der Monotheismus nicht wahre Religion sein. So unverträglich auch beide zu sein scheinen, so läßt sich doch ihre Vereinigung bewerkstelligen, wenn man den monotheistischen Mittler zum Mittler der Mittlerwelt des Pantheismus macht und diese gleichsam durch ihn centrirt, so daß beide einander, jedoch auf verschiedene Weise, nothwendig machen. Nichts ist zur wahren Religiosität unentbehrlicher, als ein Mittelglied, das uns mit der Gottheit verbindet; denn unmittelbar kann der Mensch schlechterdings nicht mit derselben in Verhältniß stehen; in der Wahl dieses Mittelglieds muß der Mensch durchaus frei sein. Der mindeste Zwang hierin schadet seiner Religion. Wenn ich diesen Mittler in der That für Gott selbst ansehe, ist es ein Götzendienst im weitern Sinn; Irreligion ist es, wenn ich gar keinen Mittler annehme, und insofern ist Aberglaube und Götzendienst und Unglaube oder Theismus, den man auch ältern Judaismus nennen kann, Beides Irreligion. Hingegen ist Atheismus nur Negation aller Religion überhaupt und hat gar Nichts mit Religion zu schaffen.

Die Geisterwelt ist uns in der That schon aufgeschlossen, sie ist immer offenbar. Würden wir plötzlich so elastisch, als es nöthig wäre, so sähen wir uns mitten in ihr. Alles was wir erfahren, ist eine Mittheilung; so ist die Welt in der That eine Mittheilung und Offenbarung des Geistes. Die Zeit ist nicht mehr, wo der Geist Gottes verständlich war; der Sinn für die Welt ist verloren gegangen; wir sind beim Buchstaben stehen geblieben und haben das Erscheinende über der Erscheinung vergessen. Ehemals war Alles Geistererscheinung; jetzt sehen wir nichts als todte Wiederholung, die wir nicht verstehen; die Bedeutung der Hieroglyphe fehlt. Das Gebet oder der religiöse Gedanke besteht aus einer dreifach aufstei-

Digitized by Google

genden, untheilbaren Abstraction oder Satzung. Jeder Gegenstand kann dem Religiösen ein Tempel im Sinne der Auguren sein; der Geist dieses Tempels ist der allgegenwärtige Hohepriester, der monotheistische Mittler, welcher allein im unmittelbaren Verhältnisse mit der Gottheit steht.

2. Glaube und Kirche.

Glaube ist schon eine Willkür, Empfindungen in uns hervorzubringen; wir können und sollen dieses Vermögen, diese Fertigkeit noch unendlich vermehren und ausbilden. Wenn wir blind, taub und fühllos wären, unsere Seele hingegen vollkommen offen, so wäre unser Geist, was uns jetzt die äußere Welt ist, und die innere Welt würde mit uns in eben dem Verhältnisse stehen, in welchem wir uns jetzt mit der äußern befinden, und wer weiß, ob wir einen Unterschied gewahr würden, wenn wir beide Zustände vergleichen könnten. Wir würden Manches fühlen, wofür uns nur der Sinn fehlte. Durch Glauben armirt, verstärkt man seine Kraft, seine Reizbarkeit, die nichts als gespannte, permanente, sich selbst erhaltende Kraft ist. Können Wunder Ueberzeugung wirken? Oder wäre nicht wahrhafte Ueberzeugung das einzige, wahre, Gott verkündende Wunder? Jedes Wunder muß isolirt in uns bleiben, unverknüpft mit unserm übrigen Bewußtsein, ein Traum; aber eine innige moralische Ueberzeugung, eine göttliche Anschauung, dieß wäre ein reales bleibendes Wunder.

Sollte die Bibel nicht noch im Wachsen begriffen sein? Wenn der Geist heiligt, so ist ein jedes ächte Buch Bibel. Aber selten nur wird ein Buch um des Buchs willen geschrieben, und wenn der Geist gleich edelm Metall ist, so sind die meisten Bücher Ephraimiten. Freilich muß jedes ächte, nützliche Buch wenigstens stark legirt sein. Rein ist das edle Metall im Handel und Wandel nicht zu gebrauchen. Aller Glaube ist wunderbar und wunderthätig; Gott ist in dem Augenblick, da ich ihn glaube. Glaube ist indirect-wunderthätige Kraft; durch den Glauben können wir in jedem Augenblick Wunder thun für uns, oft für Andere mit, wenn sie Glauben zu uns haben. Glauben ist hienieden wahrgenommene Wirksamkeit und Sensation in einer andern Welt, ein vernommener, transmundaner Act. Der rechte Glaube bezieht sich nur auf Dinge einer

Digitized by Google

andern Welt. Glaube ist Empfindung und Erwachen des Wirkens in einer andern Welt. Angewandter irdischer Glaube ist Wille; Glaube ist Wahrnehmung des realisirten Willens. Die Phantasie setzt die künftige Welt entweder in die Höhe oder in die Tiefe oder in der Metempsychose zu uns. Wir träumen von Reisen durch das Weltall; ist denn das Weltall nicht uns? Die Tiefe unsers Geistes kennen wir nicht. Nach innen geht der geheimnißvolle Weg. In uns oder nirgend ist die Ewigkeit mit ihren Welten, die Vergangenheit und Zukunft. Die Außenwelt ist die Schattenwelt, sie wirft ihren Schatten in das Lichtreich.

Noch ist keine Religion; man muß eine Bildungsschule ächter Religion erst stiften; Religion muß gemacht und hervorgebracht werden durch die Vereinigung mehrerer Menschen. Die Religion begreift das ganze Gebiet des sogenannten Uebersinnlichen und Ueberirdischen in sich. Das Gewissen ist des Menschen eigenstes Wesen in voller Verklärung, der himmlische Urmensch; es ist nicht dieß und jenes, es gebietet nicht in allgemeinen Sprüchen, es besteht nicht aus einzelnen Tugenden; es gibt nur eine Tugend, den reinen ernsten Willen, der im Augenblick der Entscheidung unmittelbar sich entschließt und wählt. In lebendiger eigenthümlicher Untheilbarkeit bewohnt und beseelt es das zärtliche Sinnbild des menschlichen Körpers und vermag alle geistigen Gliedmaßen in die wahrhafteste Thätigkeit zu versetzen.

Die Meinung von der Negativität des Christenthums ist vortrefflich; das Christenthum wird dadurch zum Range der Grundlage der projectirenden Kraft eines neuen Weltgebäudes und Menschenthums erhoben, eines lebendigen, moralischen Raumes. Vernichtung des Jetzigen, Apotheose der Zukunft, dieser eigentlich bessern Welt, dieß ist der Kern der Geheiße des Christenthums. Die christliche Religion ist die eigentliche Religion der Wollust: die Sünde ist der größte Reiz für die Liebe der Gottheit; je sündiger sich der Mensch fühlt, desto christlicher ist er; unbedingte Vereinigung mit der Gottheit ist der Zweck der Sünde und Liebe. Die Vernichtung der Sünde, dieser alten Last der Menschheit und alles Glaubens an Buße und Sühnung, ist durch die Offenbarung des Christenthums eigentlich bewirkt worden. Die Sünde ist allerdings das eigentliche Uebel in der Welt; alles Ungemach kommt von ihr her. Wer die

Digitized by Google

Sünde verſteht, verſteht die Tugend und das Chriſtenthum, ſich ſelbſt und die Welt. Ohne dieſes Verſtändniß kann man ſich Chriſti Verdienſt nicht zu eigen machen, man hat keinen Theil an dieſer zweiten höhern Schöpfung. Die Geſchichte Chriſti iſt ebenſo gewiß ein Gedicht, wie eine Geſchichte, und überhaupt iſt nur die Geſchichte eine Geſchichte, die auch Fabel ſein kann.

Ein alter ſchwerer Wahn von Sünde war feſt an unſer Herz gebannt;
Wir irrten in der Nacht wie Blinde, von Reu' und Luſt zugleich entbrannt;
Ein jedes Werk ſchien uns Verbrechen, der Menſch ein Götterfeind zu ſein,
Und ſchien der Himmel uns zu ſprechen, ſo ſprach er nur von Tod und Pein.
Das Herz, des Lebens reiche Quelle, ein böſes Weſen wohnte drin,
Und ward's in unſerm Geiſte helle, ſo war nur Unruh' der Gewinn.
Ein eiſern Band hielt an der Erde die lebenden Geſang'nen feſt,
Furcht vor des Todes Richterſchwerte verſchlang der Hoffnung Ueberreſt.
Da kam ein Heiland, ein Befreier, ein Menſchenſohn voll Lieb' und Macht,
Und hat ein allbelebend Feuer in unſerm Innern angefacht.
Nun ſah'n wir erſt den Himmel offen als unſer altes Vaterland,
Wir konnten glauben nun und hoffen und fühlten uns mit Gott verwandt.
Das Leben ward' zur Liebesſtunde, die ganze Welt ſpricht Lieb und Luſt,
Ein heilend Kraut wächſt jeder Wunde und frei und voll klopft jede Bruſt.
Für alle ſeine tauſend Gaben bleib' ich ſein demuthsvolles Kind:
Gewiß, ihn unter uns zu haben, wenn zwei auch nur verſammelt ſind.
O geht hinaus auf allen Wegen und holt die Irrenden herein,
Streckt Jedem eure Hand entgegen und ladet ſie froh zu uns ein.
Der Himmel iſt bei uns auf Erden, im Glauben ſchauen wir ihn an,
Die eines Glaubens mit ihm werden, auch denen iſt er aufgethan,
Hat Chriſtus ſich mir kund gegeben, und bin ich ſeiner erſt gewiß,
Wie ſchnell verzehrt ein lichtes Leben die bodenloſe Finſterniß.
Mit ihm bin ich erſt Menſch geworden, das Schickſal wird verklärt durch ihn,
Und Indien muß ſelbſt im Norden um den Geliebten fröhlich blühn. —
Gehoben iſt der Stein, die Menſchheit iſt erſtanden
Wir alle bleiben Dein und fühlen keine Banden;
Der herbſte Kummer ſleucht vor deiner goldnen Schale
Wenn Erd' und Leben weicht im letzten Abendmahle.
Zur Hochzeit ruft der Tod, die Lampen brennen helle;
Die Jungfraun ſind zur Stelle, um Oel iſt keine Noth.
Erklänge doch die Ferne von Deinem Zuge ſchon,
Und ruften uns die Sterne mit Menſchenzung und Ton.
Nach Dir, Maria, beben ſchon tauſend Herzen ſich;
In dieſem Schattenleben verlangten ſie nur Dich,
Sie hoffen zu genießen mit ahnungsvoller Luſt,
Drückſt Du ſie, heil'ges Weſen, an Deine reine Bruſt.
So manche, die ſich glühend in bittrer Qual verzehrt,

Digitized by Google

Und dieſer Welt entfliehend nach Dir ſich heimgekehrt,
Die hülfreich uns erſchienen in mancher Noth und Pein!
Wir kommen nun zu ihnen, um ewig da zu ſein.
Nun weint an keinem Grabe vor Schmerz, wer liebend glaubt:
Der Liebe ſüße Habe wird Keinem nicht geraubt.
Die Sehnſucht ihm zu lindern, begeiſtert ihn die Nacht,
Von treuen Himmelskindern wird ihm ſein Herz bewacht.
Getroſt! Das Leben ſchreitet zum ew'gen Leben hin,
Von innrer Gluth geweitet verklärt ſich unſer Sinn.
Die Sternwelt wird zerfließen zum goldnen Lebenswein,
Wir werden ſie genießen und lichte Sterne ſein.
Die Lieb' iſt frei gegeben und keine Trennung mehr;
Es wogt das volle Leben wie ein unendlich Meer.
Nur Eine Nacht der Wonne, ein ewiges Gedicht!
Und unſer Aller Sonne iſt Gottes Angeſicht. —
Hinunter in der Erde Schooß, weg aus des Lichtes Reihen!
Der Schmerzen Wuth und wilder Stoß iſt froher Abfarth Zeichen.
Wir kommen in dem engen Kahn geſchwind am Himmelsufer an.
Was hält noch unſre Rückkehr auf, die Liebſten ruhn ſchon lange;
Ihr Grab ſchließt unſern Lebenslauf, nun wird uns weh und bange;
Zu ſuchen haben wir nichts mehr, das Herz iſt ſatt, die Welt iſt leer.
Unendlich und geheimnißvoll durchſtrömt uns ſüßer Schauer;
Wir däucht aus tiefen Fernen ſcholl Ein Echo unſrer Trauer;
Die Lieben ſehnen ſich wohl auch und ſandten uns der Sehnſucht Hauch.
Hinunter zu der ſüßen Braut, zu Jeſus, dem Geliebten!
Getroſt, die Abenddämmrung graut den Liebenden, Betrübten.
Ein Traum bricht unſre Banden los und ſenkt uns in des Vaters Schooß. —
Ich ſag es Jedem, daß er lebt und auferſtanden iſt,
Daß er in unſrer Mitte ſchwebt und ewig bei uns iſt.
Ich ſag es Jedem, Jeder ſagt es ſeinen Freunden gleich,
Daß bald an allen Orten erſcheint das neue Himmelreich.
Er lebt und wird nun bei uns ſein, wenn Alles uns verläßt,
Und ſo ſoll dieſer Tag uns ſein ein Weltverjüngungsfeſt.
Helft uns nur den Erdgeiſt binden, und den Sinn des Todes faſſen
Und das Wort des Lebens finden, einmal kehrt euch um!
Deine Macht muß bald verſchwinden, dein erlangtes Licht erblaſſen,
Werden dich in Kurzem binden: Erdgeiſt, deine Zeit iſt um!
Uns ward erſt die Liebe Leben, innig wie die Elemente
Miſchen wir des Daſeins Fluthen brauſend Herz mit Herz;
Lüſtern ſcheiden ſich die Fluthen, denn der Kampf der Elemente
Iſt der Liebe höchſtes Leben und des Herzens eignes Herz.
So in Lieb' und hoher Wolluſt ſind wir immerdar verſunken,
Seit der wilde trübe Funken jener Welt erloſch.
Wunden gibt's, die ewig ſchmerzen; Eine göttlich-tiefe Trauer
Wohnt in unſer aller Herzen, löſt uns auf in Eine Fluth.

Digitized by Google

Und in dieser Fluth ergießen wir uns auf geheime Weise
In den Ocean des Lebens, tief in Gott hinein;
Und aus seinem Herzen fließen wir zurück zu unserm Kreise,
Und der Geist des höchsten Strebens taucht in unsern Wirbel ein.

3. Weltverjüngung und Auferstehungszeit.

Mystischer Glaube an das, was einmal da ist, das Alte, Bekannte; und mystische Hoffnung und Freude auf Alles, was da kommen soll, das Neue, Unbekannte: dieß sind zwei sehr wichtige Charakterzüge der bisherigen Menschheit. Jetzt regt sich nur hie und da Geist; wann wird der Geist sich im Ganzen regen? Wann wird die Menschheit in Masse sich selbst zu besinnen anfangen? Der jetzige Himmel und die jetzige Erde sind eine Weltperiode des Nutzens; das Weltgericht ist der Anfang der neuen Periode. Die Geschichte erzeugt sich selbst; erst durch Verknüpfung der Vergangenheit und Zukunft entsteht sie. Evolutionen sind der Stoff der Geschichte; was jetzt die Vollendung nicht erreicht, wird sie bei einem künftigen Versuche erreichen oder bei einem abermaligen; vergänglich ist Nichts, was die Geschichte ergriff; aus unzähligen Verwandlungen geht es in immer reifern Gestalten wieder hervor.

Die Geschichte des modernen Unglaubens und der Aufklärerei ist der Schlüssel zu allen ungeheuren Phänomenen der neuen Zeit. Daß die Zeit der Auferstehung der Religion gekommen ist und gerade die Begebenheiten, die gegen ihre Belebung gerichtet zu sein scheinen und ihren Untergang zu vollenden drohten, die günstigsten Zeichen ihrer Regeneration geworden sind: dieß kann einem historischen Gemüthe gar nicht zweifelhaft bleiben. Wahrhafte Anarchie ist das Zeugungselement der Religion. Aus der Vernichtung alles Positiven hebt sie ihr glorreiches Haupt als neue Weltstifterin empor. Wie von selbst steigt der Mensch gen Himmel auf, wenn ihn nichts mehr bindet; die höhern Organe treten von selbst aus der allgemeinen gleichförmigen Mischung und vollständigen Auflösung aller menschlichen Anlagen und Kräfte, als der Urkern der irdischen Gestaltung zuerst heraus. Der Geist Gottes schwebt über dem Wasser, und ein himmlisches Eiland wird als Wohnstätte der neuen Menschen, als Stromgebiet des ewigen Lebens zuerst sichtbar über den zurückströmenden Wogen.

Digitized by Google

Soll die Revolution die franzöſiſche bleiben, wie die Reformation die lutheriſche war? Soll der Proteſtantismus abermals widernatürlicher Weiſe als revolutionäre Regierung fixirt werden? Sollen Buchſtaben Buchſtaben Platz machen? Sucht ihr den Keim des Verderbens auch in der alten Einrichtung, dem alten Geiſt und glaubt euch auf eine beſſere Einrichtung, einen beſſern Geiſt zu verſtehen? O daß der Geiſt der Geiſter euch erfüllte und ihr abließet von dieſem thörichten Beſtreben, die Geſchichte und die Menſchheit zu modeln und eure Richtung ihr zu geben! Sie zu ſtudieren, ihr nachzugeben, von ihr zu lernen, mit ihr gleichen Schritt zu halten, gläubig ihren Verheißungen und Winken zu folgen, daran denkt Keiner. Alles was in der neueſten Zeit in Deutſchland geſchehen iſt, verräth dem hiſtoriſchen Auge eine neue Geſchichte, eine neue Menſchheit; die ſüßeſte Umarmung einer jungen überraſchten Kirche und eines liebenden Gottes und das innige Empfängniß eines neuen Meſſias in ihren tauſend Gliedern zugleich. Wer fühlt ſich nicht mit ſüßer Scham guter Hoffnung? Das Neugeborne wird das Abbild ſeines Vaters, eine neue goldne Zeit mit dunkeln, unendlichen Augen, eine prophetiſche, wunderthätige und wundenheilende, tröſtende und ewiges Leben entzündende Zeit ſein, eine große Verſöhnungszeit, ein Heiland, der wie ein ächter Genius unter den Menſchen einheimiſch, nur geglaubt, nicht geſehen werden kann, doch unter zahlloſen Geſtalten den Gläubigen ſichtbar, als Brot und Wein verzehrt, als Geliebte umarmt, als Luft geathmet, als Wort und Geſang vernommen und mit himmliſcher Wolluſt als Tod unter den höchſten Schmerzen der Liebe in das Innere des verbrauchenden Leibes aufgenommen wird.

Es wird ſo lange Blut über Europa ſtrömen, bis die Nationen ihren fürchterlichen Wahnſinn gewahr werden, der ſie im Kreiſe umhertreibt, und von heiliger Muſik getroffen und beſänftigt, zu ehemaligen Altären in bunter Vermiſchung treten, Worte des Friedens vernehmen und ein großes Liebesmahl als Friedensfeſt auf den rauchenden Wahlſtätten mit heißen Thränen gefeiert wird. Nur die Religion kann Europa wieder aufrichten und die Völker verſöhnen und die Chriſtenheit mit neuer Herrlichkeit ſichtbar auf Erden in ihr altes, friedensſtiftendes Amt inſtalliren. Das Chriſtenthum iſt in dreifacher Geſtalt. Die Eine iſt als Zeugungselement der Religion; Eine als Mittlerthum überhaupt, als Glaube an die Allfähigkeit

Digitized by Google

alles Irdiſchen, Wein und Brot des ewigen Lebens zu ſein; Eine als Glaube an Chriſtus, ſeine Mutter und die Heiligen. Wählt, welche ihr wollet; wählt alle drei, es iſt gleichviel; ihr werdet damit Chriſten und Mitglieder einer einzigen, ewigen, unausſprechlichen Gemeinde. Angewandtes, lebendig gewordenes Chriſtenthum war der alte katholiſche Glaube, die letzte dieſer Geſtalten. Seine Allgegenwart im Leben, ſeine Liebe zur Kunſt, ſeine tiefe Humanität, die Unverbrüchlichkeit ſeiner Ehen, ſeine menſchenfreundliche Mittheilſamkeit, ſeine Freude an Armuth, Gehorſam und Treue machen ihn als ächte Religion unverkennbar und enthalten die Grundzüge ſeiner Verfaſſung. Er iſt gereinigt durch den Strom der Zeiten; in inniger, untheilbarer Verbindung mit den beiden andern Geſtalten des Chriſtenthums wird er ewig dieſen Erdboden beglücken. Seine zufällige Form iſt ſo gut wie vernichtet; das alte Papſtthum liegt im Grabe, und Rom iſt zum zweiten Male eine Ruine geworden. Soll der Proteſtantismus nicht endlich aufhören und einer neuen dauerhaften Kirche Platz machen? Die andern Welttheile warten auf Europa's Verſöhnung und Auferſtehung, um ſich anzuſchließen und Mitbürger des Himmelreichs zu werden.

Die Lieb' iſt frei gegeben und keine Trennung mehr,
Es wogt das volle Leben wie ein unendlich Meer.
Nur Eine Nacht der Wonne, ein ewiges Gedicht,
Und unſer Aller Sonne iſt Gottes Angeſicht!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck der Hofbuchdruckerei in Altenburg.

Digitized by Google